
ex libris

# Die
# Bau- und Kunstdenkmäler
von
# Westfalen.

Herausgegeben

vom

**Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen,**

bearbeitet

von

**A. Ludorff**

Provinzial-Bauinspektor, Konservator

und Baurath.

[7]

**Münster i. W.**

Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1899.

# Die

# Bau- und Kunstdenkmäler

des

# Kreises Paderborn.

Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen

bearbeitet

von

**A. Ludorff**

Provinzial-Bauinspektor, Konservator
und Baurath.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

**W. Richter,**

Oberlehrer am Gymnasium zu Paderborn.

**Münster i. W.**

Kommissions-Verlag und Druck von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1899.


[1]

# Vorwort.

„1000 **Jahre Paderborner Kunstgeschichte**" sollte der Titel eines Werkes sein, welches Hermann Kotthoff, Professor der Philologie und Docent der Kunstgeschichte an der bischöflichen philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Paderborn zu veröffentlichen beabsichtigte, unter Benutzung der im vorliegenden Werke enthaltenen Inventar-Aufnahmen, soweit sie die Stadt Paderborn betreffen. Die Letzteren waren bereits vollendet, als 1891 der frühe Tod Kotthoffs den Plan vereitelte. Seiner hier ganz besonders zu gedenken, dürfte eine Pflicht der Dankbarkeit sein für die rastlose Mitarbeit bei der Ausführung der Inventarisationsarbeiten. Manches, namentlich im Privatbesitz Befindliche, würde ohne ihn nicht entdeckt worden sein, und manches wurde ausführlicher behandelt, was sich unter gewöhnlichen Umständen mit einer geringeren Zahl von Darstellungen begnügt haben würde, oder bei der reichen Fülle von Kunstgegenständen kaum erwähnt worden wäre.

Der Beitrag des Kreises zu den Kosten der Veröffentlichung betrug 3500 Mark. Hierzu kommt noch eine besondere Beisteuer der Stadt Paderborn von 570 Mark, welche ausnahmsweise zur Verwendung gelangte für die auf 3 Druckbogen ausgedehnten, die Stadt betreffenden Einleitungen.

[1] Aus der Sammlung des verstorbenen Professors Hermann Kotthoff. Siehe: Paderborn, Privatbesitz.

Gegen den Wunsch des Verfassers der Letzteren, Herrn Oberlehrers Richter am Gymnasium zu Paderborn, gelangten die „Nachträge“ Seite 84 bis 88 nicht als Fußnoten zur Verwendung. Anmerkung 1, Seite 67, verweist auf eine Schrift des genannten Verfassers, welche das Beweismaterial für die Geschichte der Stadt enthalten wird. Dieselbe ist bis jetzt noch nicht erschienen.

Eine weitere Ausnahme bezüglich der Stadt Paderborn bildet die wegen besserer Uebersicht gewählte Anordnung[1] der Denkmälerverzeichnisse. Dieselben behandeln, getrennt, zunächst den Besitz der kirchlichen Gemeinden, sodann den städtischen und den Privatbesitz.

In allem Uebrigen ist auf den Inhalt der Vorworte der bereits erschienenen Kreis-Inventare zu verweisen.

In einem neuerdings veröffentlichten Berichte des Gesammtvereins deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine[2] werden die westfälischen Inventarwerke erwähnt[3]. Die anschließenden Bemerkungen mögen wegen ihres allgemeinen Interesses hier auszugsweise mitgetheilt werden:

„Die Denkmalverzeichnisse in den verschiedenen deutschen Staaten lassen nach Text und Ausstattung durchweg erkennen, daß in der Auffassung von der Bedeutung derartiger Kunstinventare seit dem Erscheinen der ersten Denkmalverzeichnisse, also seit 10 Jahren, ein ganz gewaltiger Fortschritt zur Vornehmheit zu vermerken ist.

Westfalen nimmt mit seinen Veröffentlichungen einen hohen Rang ein; diese bekunden ein außerordentliches Verständniß der Provinzialbefunde für den Werth der vaterländischen Denkmäler im Leben des Volkes. Solche Publikationen und ebenso die der benachbarten Rheinprovinz sind es, die durch ihren Opfermuth auf andere Inventare im günstigsten Sinne eingewirkt haben ... Es muß Werth darauf gelegt werden, daß durch die vielfach schon übliche weitmöglichste Theilung der Inventare nach Kreisen und kleineren Bezirken die Erwerbung der Hefte thunlichst erleichtert wird. Das Verzeichniß der Denkmäler des engeren Heimathkreises müßte in jeder gebildeten Familie Eingang finden, damit schon die Jugend daran sich gewöhnt, vor den Zeugen der Vergangenheit Achtung zu empfinden und die Werke der Väter immer in Ehren zu halten.“

Münster, Weihnachten 1898.

**Ludorff.**

[1] Vergleiche: Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Dortmund-Stadt.

[2] Bei Gelegenheit der 1898 in Münster abgehaltenen Generalversammlung fand eine Sitzung der Commission für Denkmalpflege daselbst statt.

[3] Vergleiche: Vorwort zu Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Hörde.

# Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Karte I):

| Kreis | broschirt | gebunden | |
|---|---|---|---|
| | | in einfacherem Deckel | in Originalband wie Hamm und Warendorf |
| Lüdinghausen . . . . . | 5,60 | 9,00 | 10,00 |
| Dortmund-Stadt . . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |
| „ Land . . . . | 2,80 | 5,80 | 6,80 |
| Hörde . . . . . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |
| Münster-Land . . . . | 4,50 | 7,50 | 8,50 |
| Beckum . . . . . . | 3,00 | 6,00 | 7,00 |
| Paderborn . . . . . . | 4,20 | 7,20 | 8,20 |

Im Druck befindet sich der Band

**Kreis Minden.**

# Provinz Westfalen.



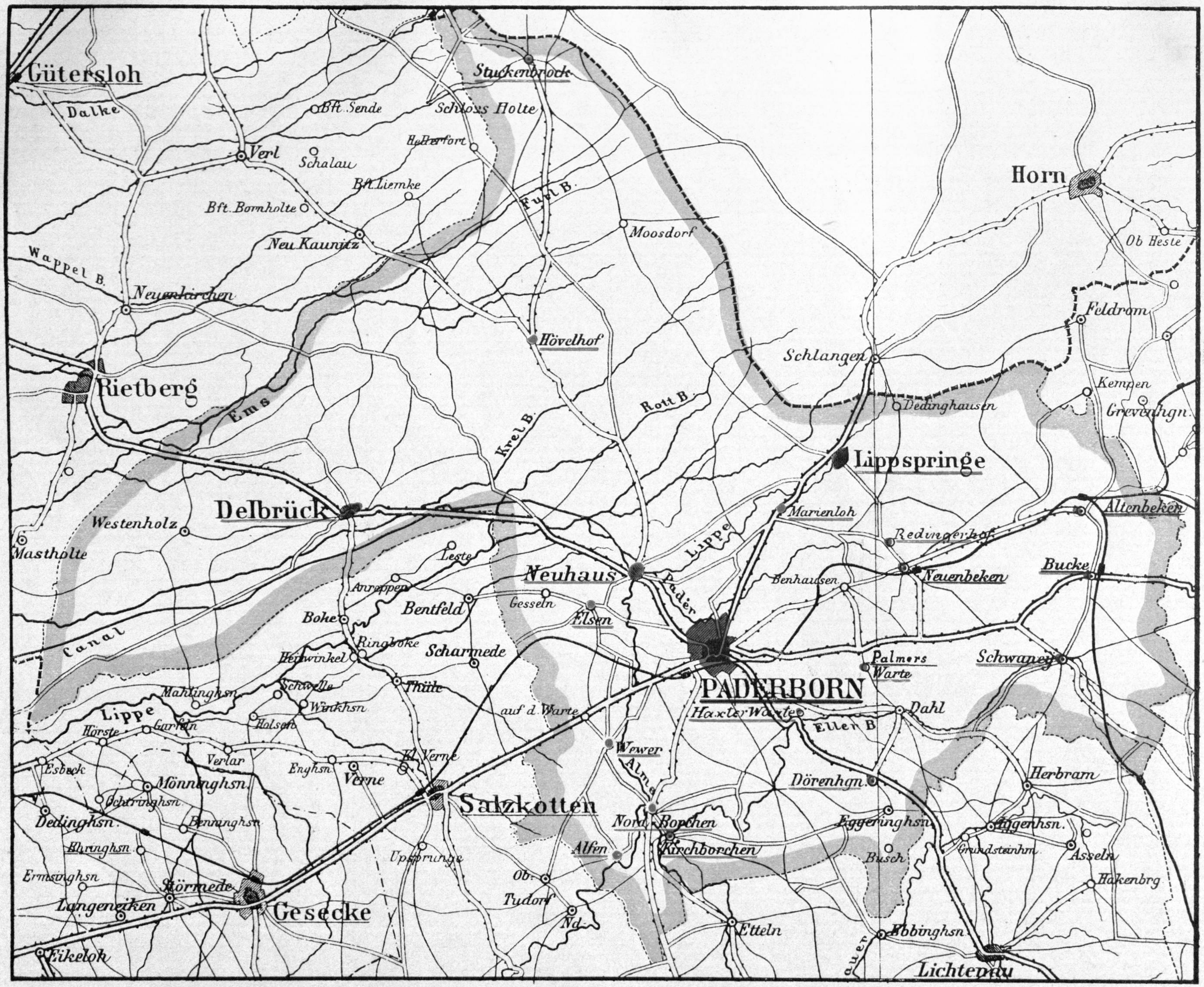

Maßstab 1 : 1 200 000

veröffentlicht.

inventarisirt.

veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster.

# Kreis Paderborn.




Maßstab 1 : 200 000

0 5 10 15 20 25 Kilometer

Tafel II.

# G[1]eschichtliche Einleitung.

Der Kreis Paderborn, 59 678 ha groß, gehört zum Regierungsbezirk Minden und liegt im östlichen Theile der Provinz, begrenzt im Osten durch den Kreis Höxter, im Nordosten durch das Fürstenthum Lippe-Detmold, im Nordwesten durch den Kreis Wiedenbrück, im Süden durch die Kreise Büren und Warburg.

1895 zählte er 49 298 Einwohner. Davon waren 45 662 Katholiken, 3 176 Evangelische, 455 Juden, 5 Andersgläubige.

Der Kreis umfaßt 1 Stadt- und 24 Landgemeinden; eingetheilt ist er in 5 Verwaltungsbezirke:

1. Bürgermeisteramt Paderborn: Stadt Paderborn und Feldmark;

2. Amt Neuhaus mit 5 Gemeinden: Neuhaus, Elsen, Sande, Hövelhof, Stukenbrock;[2]

3. Amt Delbrück mit 6 Gemeinden: Delbrück, Dorfbauerschaft, Hagen, Ostenland, Westerloh, Westenholz;

4. Amt Kirchborchen mit 6 Gemeinden: Kirchborchen, Nordborchen, Alfen, Wewer, Dahl, Dörnhagen;

5. Amt Lippspringe mit 7 Gemeinden: Lippspringe, Marienloh, Benhausen, Neuenbeken, Altenbeken, Buke, Schwaney.[3]

---

[1] G aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe unten.)

[2] Hövelhof und Stukenbrock gehörten bis zum 1. October 1895 zum Amte Delbrück.

[3] Die Dörfer Obern- und Niederntudorf gehörten bis 1831 ebenfalls zum Kreise Paderborn, wurden aber damals mit dem Kreise Büren vereinigt.

In den Aemtern Kirchborchen und Lippspringe ist das Dorfsystem vorherrschend, in den Aemtern Neuhaus und Delbrück das Hofsystem.

Hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit setzt sich der Kreis aus zwei ganz verschiedenartigen Theilen zusammen. Das südöstliche Gebiet ist angefüllt mit Bergland, Ausläufern der Egge und des Teutoburger Waldes, und hat durchgängig Thon- und Lehmboden mit Unterlage von Kalk, theilweise auch von eisenschüssigem Sandstein. Die westliche Hälfte dagegen ist bis auf einen niedrigen, schmalen Höhenrücken im Amte Delbrück und bis auf geringe Erhebungen in der Gemeinde Stukenbrock Flachland, in welchem Lehm-, Sand- und Moorstriche wechseln, hin und wieder auch Geschiebe von Granit, Quarz, Feuer- und Raseneisenstein angetroffen werden.

Der Rehberg bei Altenbeken (auf der Kreisgrenze), der höchste Punkt, liegt 379,63 m, der Nullpunkt der Lippe bei Neuhaus 101,56 m über dem Meere.

Die namhaftesten Flüsse sind die Lippe und die Ems. Die Lippe entspringt unter und neben dem Gemäuer der ehemaligen Burg in Lippspringe und verläßt den Kreis durch die Gemeinde Sande; sie nimmt auf: in Lippspringe den Jordan, bei Marienloh die Beke, in Neuhaus die Pader mit der Rothe, unterhalb Neuhaus die Alme und die aus mehreren Bächen gebildete Thune.[1] Den Charakter eines Gebirgswassers trägt die aus dem Kreise Brilon kommende Alme, welche bei Wewer die in Kirchborchen durch den Ellerbach verstärkte Altenau empfängt. Kurz, aber wasserreich ist die Pader; innerhalb der Stadt Paderborn aus etwa 200 Quellen hervorsprudelnd, treibt sie sofort mehrere Mühlen und verläßt die Stadt mit einer Wassermenge von etwa 8 cbm in der Sekunde.[2] Außerdem fließen in die Lippe, jedoch außerhalb des Kreises, die bei Elsen entspringende Günne, ferner der Rottbach, sowie der durch den Krollbach und andere Wasserläufe vergrößerte Haustenbach, der aus dem Lippischen kommt. Die Ems tritt zu Tage innerhalb der Gemeinde Hövelhof und verläßt den Kreis durch die Gemeinde Westerloh, nachdem sie u. a. den Furlbach aufgenommen; andere in der Stukenbrocker Senne entspringende Gewässer vereinigen sich mit der Ems erst im Kreise Wiedenbrück.

Bei der Alme, Beke, Eller und Altenau findet sich die eigenthümliche, durch die Bodenbeschaffenheit hervorgerufene Erscheinung, daß sich das Quellwasser nach längerem oder kürzerem Laufe in die Erde verliert.[3]

Heilkräftige Quellen besitzen das „Inselbad“ bei Paderborn und der Badeort Lippspringe.[4]

Der Kreis hat 20 katholische Pfarrkirchen. Sämmtliche Pfarrstellen werden vom Bischof besetzt; ebenso die Kaplaneien, mit Ausnahme der zu Kirchborchen, welche landesherrlichen Patronats ist. Die katholischen Gemeinden, welche sich übrigens nicht immer mit den politischen decken, bilden 2 Decanate: Paderborn und Delbrück. Evangelische Kirchen gibt es in Paderborn und Lippspringe. Paderborn hat außerdem eine Synagoge.

Die Geschichte des Kreisgebietes reicht weit zurück; denn es steht fest, daß schon um den Beginn der christlichen Zeitrechnung römische Heere diese Gegenden durchzogen haben. In der sächsisch-fränkischen Zeit bildete das Delbrücker Land den Agau, dessen Comitat der Paderborner Kirche 1001

[1] „Thune“ heißt der aus dem Fürstenthum Lippe kommende Bach, sobald er in die Bauerschaft Thune tritt; vorher trägt er den Namen „Strothe“; als Strothe nimmt der Bach die Lutter, als Thune die Grimke auf.

[2] Bischof, Lehrbuch der chemischen und physikalischen Geologie.

[3] Vergleiche Bessen, Geschichte des Bisthums Paderborn I. Seite 50. — Umfangreiches Material über das Fischereiwesen im ehemaligen Hochstift Paderborn enthält das Staatsarchiv in Münster: Paderborner Kammer-Archiv und Paderborner Geheime-Raths-Archiv.

[4] Ueber das „Inselbad“ vergleiche die betreffende Schrift von Brügelmann (Paderborn 1882).

bereits bestätigt wurde.[1] Festen Fuß aber faßte im Agau die Gewalt der Paderborner Bischöfe erst dann, als es ihnen gelang, die dortigen Besitzungen der Grafen v. Ravensberg und der Edelherren zur Lippe an sich zu bringen.[2] Stukenbrock ist vielleicht ein Theil des Wessigaues gewesen.[3] Eggeringhausen und Busch gehörten dem Gau Soratfeld,[4] alles Uebrige dem Padergau an.[5] Auch in den beiden letztgenannten Gauen hat die Paderborner Kirche die Grafschaft schon um das Jahr 1000 erworben.[6]

Mit den übrigen Theilen des Hochstifts Paderborn wurde auch das Gebiet des jetzigen Kreises Paderborn 1802 preußisch, kam 1806 unter französische Verwaltung, bildete von 1807 bis 1813 einen Bestandtheil des Königreichs Westfalen und fiel dann an Preußen zurück.

Vor der Säcularisation gehörten die Pfarren Schwaney und Buke mit Altenbeken (damals Filiale) zum oberwaldischen District, und zwar zum Oberamt Dringenberg (Vogtei Driburg); die übrigen gehörten zum unterwaldischen District, und zwar zum Oberamt Neuhaus; die Pfarren Delbrück und Westenholz bildeten hier das Amt Delbrück; dagegen wurden die 4 Pfarren der Stadt Paderborn, ferner Dahl, Dörnhagen, Elsen, Hövelhof, Kirchborchen, Lippspringe, Neuenbeken mit Marienloh (damals Filiale), Neuhaus, Stukenbrock und Wewer zum Küchenamt Neuhaus gerechnet.[7]

Innerhalb des Kreises bestanden in der fürstbischöflichen Zeit folgende landesherrliche Gerichte: das Gogericht Paderborn (für die städtische Feldmark), das Gogericht Delbrück (für das Land Delbrück), das Rentamt oder Gogericht Neuhaus (für Neuhaus, Elsen und Sande), das Richteramt Neuenbeken (für Neuen- und Altenbeken), das Richteramt Schwaney, die Vogtei Stukenbrock; Buke unterstand der fürstlichen Vogtei Driburg. Städtisch waren das Stadtgericht und das Magistratsgericht Paderborn (für den Stadtbezirk innerhalb der Ringmauern). Von den adeligen Familien besaßen die Patrimonialgerichtsbarkeit die Herren v. Westphalen in Benhausen und Schwaney (hier concurrirend mit dem Landesherrn), die v. Harthausen in Marienloh, die v. Oeynhausen in Nordborchen, die v. Calenberg in Dörnhagen und Busch, die v. Brenken in Alfen, Eggeringhausen und Wewer (hier concurrirend mit den v. Imbsen). Eigenthum des Domcapitels war die Gerichtsbarkeit in Lippspringe, Dahl,

---

[1] Wilmans, Kaiserurkunden der Provinz Westfalen II. 121. Lövinson, Westfälische Reichsstiftsstädte, Seite 127. — Bessen (Geschichte des Bisthums Paderborn I. Seite 105, 128), Seibertz (Dynasten und Herren im Herzogthum Westfalen, Seite 339), Böttger (Diöcesan- und Gaugrenzen III. Seite 99), Preuß (in der Westfälischen Zeitschrift, Band 32$^2$, Seite 10), Diekamp (Supplement Nr. 573), Schrader (Meinwerk, Seite 55) u. a. verlegen den Agau in die Gegend von Herford. Dagegen identificirt Spancken in seinem handschriftlichen Nachlaß den Agau mit dem Lande Delbrück aus folgenden Gründen: 1. Die Reihenfolge, in der dieser Gau in den Urkunden aufgeführt wird (Paterga, Aga, Treveresga; Thiatmalli, Aga, Paterga), weist auf das Delbrücker Land hin. 2. Dieses Land hat von altersher ein eigenes Gogericht und besondere Privilegien gehabt. 3. Die Bezeichnung Agau (Wassergau) entspricht ganz der früheren Beschaffenheit dieses Landes. Vergleiche auch Holscher, Die ältere Diöcese Paderborn, Seite 464 und Westfälische Zeitschrift, Band 12, Seite 9.

[2] Ueber die angebliche frühere Zugehörigkeit eines Theiles des Delbrücker Landes zur Burggrafschaft Stromberg vergleiche Westfälische Zeitschrift, Band 22, Seite 105 ff.

[3] Westfälische Zeitschrift, Band 11, Seite 345 ff.; Böttger, a. a. O. III. Seite 96, 98; Holscher, a. a. O. Seite 33.

[4] Westfälische Zeitschrift, Band 40$^2$, Seite 7.

[5] Böttger, a. a. O. III. Seite 135 ff. Westfälische Zeitschrift, Band 5, Seite 15 ff., Band 12, Seite 9 ff., Band 32$^2$, Seite 11.

[6] Vergleiche Wilmans, a. a. O. II. 121, 134, 144, 187 (hier Bohteresgo = Padergau). — Ueber die Funde römischer und germanischer Alterthümer vergleiche Wigand, Archiv I$^1$. Seite 4, II. Seite 92, 387, V. Seite 36 (Jahrbuch), Westfälische Zeitschrift, Band 6, Seite 306, Band 8, Seite 338, Band 10, Seite 227, Band 14, Seite 372, Band 47$^2$, Seite 188. Ein Theil der Funde wird aufbewahrt im Museum des Paderborner Alterthumsvereins.

[7] Bessen, a. a. O. II. Seite 416 ff.

auf den Höfen in Hamborn und auf der sog. Domfreiheit der Stadt Paderborn. Gerichtsherren in Kirchborchen waren der Abt des Klosters Abdinghof und die Aebtissin des Stifts Geseke.

Von den genannten Gerichten stand den nicht landesherrlichen überall, mit Ausnahme von Lippspringe, nur die Binnenjurisdiction, d. h. die Gerichtsbarkeit innerhalb der Dörfer und Höfe, zu; die Außenjurisdiction, d. h. die Gerichtsbarkeit über die Feldmarken, wurde von dem fürstbischöflichen Rentamt Neuhaus verwaltet.[1]

Paderborn war der Sitz der 3 Obergerichte des Hochstifts: der Regierungskanzlei, des weltlichen Hofgerichts und des geistlichen Hof- (Officialats-)Gerichts.[2]

Freistühle gab es in Paderborn, Balhorn (ausgegangen), Busch, Henghi (ausgegangen) und Neuenbeken.[3] 1763 wurden die Freigerichte im Fürstbisthum Paderborn aufgehoben.[4]

Städtische Rechte und Freiheiten genossen Paderborn und Lippspringe; auch Neuhaus erlangte die Magistratsverfassung.

Die Mehrzahl der Ortschaften hat sich nachweislich aus bischöflichen Höfen entwickelt. Der Ursprung der geschlossenen Dörfer und die Vergrößerung derselben steht ohne Zweifel im Zusammenhang mit den Fehden des 12., 13. und 14. Jahrhunderts, in denen eine ganze Reihe kleinerer Ansiedelungen wüst geworden ist. Die Namen der innerhalb des Kreises ausgegangenen Orte sind: Adersen, Ammenhusen, Asbetinchusen, Ascha, Balhorn, Barchusen, Brochusen (doppelt), Burch, Butenen, Elmerinchusen, Elnere, Enenhus, Harsuithehusen, Henghi, Hesten, Hildelinchusen, Hohensile, Holthusen, Imminchusen, Katherbike, Lon, Marsvelde, Ortelinchusen, Ostinchusen, Schlichten, Selminchusen, Silvesethe, Stiden, Südborchen, Sulethe, Werinchusen, Withem, Wunscare.[5]

Rittergüter zählt der Kreis nur 3; davon sind 2 im Besitze der Familie v. Brenken, des einzigen alten hier noch seßhaften Paderborner Rittergeschlechts.

Was die bäuerlichen Güterverhältnisse betrifft, so hatten sich aus dem Gewirr der früheren Jahrhunderte in der neueren Zeit schließlich zwei Klassen von Bauern entwickelt: Meier und Eigenbehörige. Vorwiegend war das Meierverhältniß. Fürstliche Leibeigene gab es am Ende des 18. Jahrhunderts noch im Amte Neuhaus und im Lande Delbrück, domcapitularische in Lippspringe und Dahl, von den Klöstern hatte Abdinghof Eigenbehörige zu Kirchborchen. Uebrigens herrschte kein großer Unterschied zwischen dem Meier und dem Eigenbehörigen. Der Dienstzwang hatte sich meist verloren, und die unbestimmten Abgaben des Freikaufs sowie des Sterbefalls waren in Folge der herkömmlichen Milde gering.[6]

Das laufende Jahrhundert hat nicht nur die politischen Verhältnisse, sondern auch namentlich die Lage des Bauernstandes in vielen Beziehungen vollständig umgestaltet. Die Leibeigenschaft und Erbunterthänigkeit mit ihren Folgen wurde zuerst unter der westfälischen Regierung durch die Gesetze von 1808 und 1809, sodann unter der preußischen Herrschaft durch das Gesetz von 1820 beseitigt.

---

[1] Nach dem handschriftlichen Nachlaß von Spancken.

[2] Westfälische Zeitschrift, Band 12, Seite 134 ff.

[3] Vergleiche die geschichtlichen Einleitungen zu Paderborn, Dörnhagen und Neuenbeken.

[4] Wigand, Die Provinzialrechte der Fürstenthümer Paderborn und Corvey, III. Seite 39.

[5] Ueber die Lage dieser Orte ist in den geschichtlichen Einleitungen zu den einzelnen Gemeinden das Nöthige vermerkt.

[6] Ueber die Entwickelung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse im Hochstift Paderborn handelt ausführlich Wigand im 2. Bande (Seite 140 ff.) der Provinzialrechte. Vergleiche auch August v. Haxthausen, Ueber die Agrarverfassung in Norddeutschland.

Besonders hart waren für die Hauptstadt des ehemaligen Fürstbisthums Paderborn die Zeiten des dreißigjährigen und des siebenjährigen Krieges, sowie der Fremdherrschaft im Anfange unseres Jahrhunderts. Von dem Unglück der Hauptstadt wurde auch die Umgegend schwer mitbetroffen. Manche Gemeinden haben außerdem unter den Fehden des Mittelalters, ferner unter den Einfällen fremder Kriegsvölker am Ende des 16. und beim Beginne des 17. Jahrhunderts sehr gelitten.

Von den religiösen Wirren des 16. Jahrhunderts ist außer der Stadt Paderborn nur die Gemeinde Stukenbrock in nachhaltiger Weise berührt worden.

Quellen und Literatur:

1. Pfarrarchive. — Registratur des bischöflichen Generalvicariats in Paderborn. — Ortschroniken von 1800 ab. — Rathhaus-Archiv in Paderborn (mit 2 Repertorien, von **Brand** und von **Giefers**). — Archiv des Paderborner Alterthumsvereins. — Archiv des Paderborner Studienfonds. — Handschriften der Theodorianischen Bibliothek in Paderborn. (Katalog von **W. Richter**, 1896/97.) — Sammlungen von Pfarrer Dr. **Mertens**. — Handschriftlicher Nachlaß von Dr. **W. Spancken**. (Im Besitz des Banquiers Spancken zu Paderborn.) — Handschriftlicher Nachlaß von **Gehrken**. (Größtentheils im Besitz des Paderborner Alterthumsvereins.) — Königliches Staatsarchiv zu Münster: Paderborner Kapsel-Archiv, Fürstliches Paderborner Kammer-Archiv (mit einem Repertorium in 4 Bänden vom Paderborner Domcapitular **Meyer**), Paderborner Geheime-Raths-Archiv, Kindlingersche Sammlung, das Hochstift Paderborn betreffend, Fürstenthum Paderborn, Stadt Paderborn, Kloster Abdinghof, Stift Bußdorf.

2. **G. J. Bessen**, Geschichte des Bisthums Paderborn. 2 Bändchen. 1820. — **Grasso**, Statistische Darstellung des Kreises Paderborn für die Jahre 1859/61. — Jahresberichte über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Communal-Angelegenheiten des Kreises Paderborn. — **P. Fl. Weddigen**, Paderbornische Geschichte. 1801. — Ferdinandi de Fürstenberg Monumenta Paderbornensia. Amstelod. 1672. — J. **Horrion**, Panegyricus. Paderbornae 1616. — **Fr. J. Micus**, Denkmale des Landes Paderborn. 1844. — Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. 1838 ff. — **R. Wilmans** und **F. Philippi**, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. 2 Bände. 1867/81. — **H. A. Erhard**, Regesta historiae Westfaliae. 2 Theile. 1847/51. — **R. Wilmans** und **H. Finke**, Westfälisches Urkundenbuch. IV. 1874/94. Register von **H. Hoogeweg**. 1894. — **R. Wilmans**, Additamenta zum Westfälischen Urkundenbuch. 1877. — **W. Diekamp**, Supplement zum Westfälischen Urkundenbuch. 1885. — Schematismus des Bisthums Paderborn. — **L. A. Th. Holscher**, Die ältere Diöcese Paderborn. 1886. — **P. Wigand**, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. 7 Bände. 1825 ff. — Nic. **Schaten**, Historia Westfaliae. 1690. — Annales Paderbornenses. I. II. III. 1693. 1698. 1741. — **H. Böttger**, Wohnsitze der Deutschen. 1877. — **H. Böttger**, Diöcesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands. III. 1875. — **P. Wigand**, Die Provinzialrechte der Fürstenthümer Paderborn und Corvey. 3 Bände. 1832. — **K. Mertens**, Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498 bis 1891. 1892. — **August v. Haxthausen**, Ueber die Agrarverfassung in Norddeutschland. 1829. — **O. Preuß** und **A. Falkmann**, Lippische Regesten. 4 Bände. 1860/68. — **A. Fahne**, Die Dynasten, Freiherrn und Grafen v. Bocholtz. 2 Bände. 1859/63. — **A. Fahne**, Geschichte der westphälischen Geschlechter. 1858. — **J. v. Bocholtz-Asseburg**, Asseburger Urkundenbuch. 2 Theile. 1876/87. — **J. Evelt**, Die Weihbischöfe von Paderborn. 1869. Nachträge 1879. — **J. v. Oeynhausen**, Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen. 4 Theile. 1870/89. — **H. Gerlach**, Paderborner Diöcesan-Recht und Diöcesan-Verwaltung. 1864. (2. Aufl.) — **Ulr. Fr. Kopp**, Bruchstücke zur Erläuterung der teutschen Geschichte und Rechte. 1799. — **L. Keller**, Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. 3 Bände. 1881/95. — **Fr. v. Löher**, Geschichte des Kampfes um Paderborn. 1874. — **Herm. Schmidt**, Gutachtlicher Bericht über das europäische Sommerfieber mit besonderer Bezugnahme auf die Epidemie, welche im Jahre 1827 in den flachen Moorgegenden des Kreises Paderborn geherrscht hat. 1830. — **J. D. v. Steinen**, Westphälische Geschichte. II. (Seite 467 ff. Kurzgefaßte Historie des Hochstifts Paderborn.) 1755. — Eintheilung der Jurisdictionsbezirke im Erbfürstenthum Paderborn nach der neuen Kreis-Eintheilung von 1805.

# A[1]ltenbeken.

Die Gemeinde Altenbeken (mit Durbeke und Bollerborn) liegt an der Ostgrenze des Kreises, am Fuße des Eggegebirges. Sie ist 2588 ha groß und hat 1545 Einwohner, darunter 144 Evangelische und 14 Juden.

Die Kirche ist dem hl. Kreuz geweiht.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1894 ab; siehe Buke und Neuenbeken. — Chronik von Altenbeken. (Manuscript, im Besitz des Verfassers, des Lehrers Scholand.) — Zerstreute Nachrichten.

Das Dorf verdankt seinen Namen der hier entspringenden Beke (= Bach), deren Hauptquelle der Aapuhl (= Wasserpfuhl) ist; die Beke nimmt den Bullerborn auf, eine nachweisbar noch im 17. Jahrhundert intermittirende Quelle, wahrscheinlich identisch mit derjenigen, welche 772 das durstende Heer des Frankenkönigs Karl labte.[2]

Von den beiden Dörfern, welche nicht nur in älteren, sondern auch in jüngeren Urkunden und Schriften einfach als „Beken" bezeichnet werden, besitzt als geschlossener Ort das höhere Alter zweifellos das mehr westlich gelegene Neuenbeken. Das ergibt sich schon daraus, daß in Neuenbeken, wohin Altenbeken bis 1691 eingepfarrt gewesen ist, die ursprünglich beiden Dörfern gemeinsame Pfarrkirche steht.

---

[1] A aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe unten.)

[2] Die Identität wird zwar geleugnet von Ferdinand v. Fürstenberg, der in seinen Monumenta Paderbornensia eine Abbildung gibt; dagegen behauptet von Giefers, Zur Geschichte der Iburg und Stadt Driburg, Seite 5 und Westfälische Zeitschrift, Band 36[2], Seite 4 ff., 145 ff. Vergleiche auch Pieler, Kaspar v. Fürstenberg, Seite 369; Bessen, II. Seite 74; Erhard, Regesta, 139; Lettres Westphaliennes (Berlin, 1797), p. 248 sqq. — Bemerkt sei, daß man noch in neuester Zeit den Schauplatz der Katastrophe, welche die letzten Reste der Varianischen Legionen vernichtete, in dem nördlich von Altenbeken gelegenen Thal (Feldrom) gefunden zu haben glaubt; vergleiche Wolf, That des Arminius, Seite 62 ff.

Urkundlich wird „Alten"-Beken (Aldebekene) zum ersten Mal 1211 erwähnt; in diesem Jahre wurde die Excommunication aufgehoben, welche über Altenbekener Bauern wegen Beschädigung eines dem Kloster Hardehausen gehörigen Hofes verhängt war.[1]

Von Einfluß auf den Stand der Bevölkerung ist namentlich der Betrieb des Bergbaues gewesen. Die Anfänge der Altenbekener Eisenindustrie liegen im Dunkel. Das hohe Alter des Bergbaues in Altenbeken beweisen die alten Pingen der abgebauten und wieder mit Hochwald bewachsenen Eisengruben des Rehbergs. 1392 verkaufte Johann v. Malsburg zwei Theile des „waltgheldes van den smeden to Beken" an den Paderborner Bischof Rupert.[2] Daß am Anfange des 17. und am Ende des 18. Jahrhunderts die Eisengewinnung im besten Betriebe war, ist ausdrücklich bezeugt.[3] Um 1615 wurde hier eine Schmelzhütte nebst Hammerwerk zur Herstellung von Stabeisen angelegt. Später ging dieses Werk durch Kauf an die Familie v. Schilder zu Himmighausen und dann an die Familie v. Donop zu Wöbbel über. Neben diesem Hüttenwerk entstand noch ein zweites, dessen Besitzer (Ulrich und Langen) 1803 auch das erstere an sich brachten. Später ließ man das zweite eingehen, und an der Stelle des Donoper Hammerwerks erstand 1837 eine Eisenhütte mit einem Hochofen. Seit etwa 20 Jahren ruht der Hochofenbetrieb.[4]

In kirchlicher Beziehung wurde die Gemeinde 1691 von der Pfarre Neuenbeken getrennt und mit Buke vereinigt; eine selbständige Pfarre bildet sie erst seit 1894. Die Kirche ist laut der Inschrift über dem Haupteingange 1669 erbaut durch Ferdinand v. Fürstenberg „zur Erhaltung und Vermehrung der hier althergebrachten Verehrung des hl. Kreuzes".[5]

Zur Zeit der Säcularisation des Hochstifts war Grundherr der Fürstbischof, in einem Theile der Feldmark das Domcapitel. Das Altenbekener Forstrevier war, ebenso wie das Sandebecker und das Schwaneyer Revier, Dominialforst des Fürstenthums.

---

[1] Westfälisches Urkundenbuch IV. 46. Der Hof lag in Druheim, worunter das jetzige Feldrom zu verstehen ist. (Feldrom entstanden aus Velde to Drom; in der Form „Veldrohm" erscheint der Ort 1716 in Wigands Provinzialrechten III. Seite 299.) Im Jahre 1448 trat Hardehausen mehrere zur Zeit wüste Güter in „Oldenbeken" und „Drom" an das Paderborner Domcapitel ab; vergleiche Lippische Regesten II. Seite 4, III. 2073, IV. 2681a, 3044, 3176. Hieraus ergibt sich, daß mit den excommunicirten villani in Bekene Bauern von Altenbeken gemeint sind. Vergleiche Westfälische Zeitschrift, Band 38[2], Seite 125.

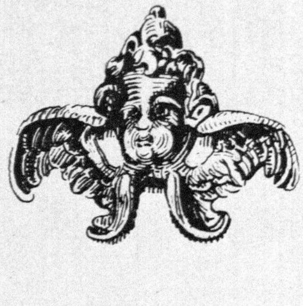
[2] Wigand, Archiv IV. Seite 97; Giefers, Zur Geschichte der Iburg, Seite 29.

[3] Horrion, Panegyricus p. 65. Reisebericht des Bergmeisters Zintgraf über eine im Auftrage des Paderborner Fürstbischofs vorgenommene Landesuntersuchung, veröffentlicht in Joh. Heinr. Sieg. Langers Beitrag zu einer mineralogischen Geschichte der Hochstifter Hildesheim und Paderborn (Leipzig, 1789). Urkundliches Material über den Bergbau in Altenbeken enthält das Paderborner Kammer-Archiv. (Königliches Staatsarchiv Münster.)

[4] Ortschronik. Das Hüttenwerk besitzt alte Ofenplatten, von welchen die älteste die Jahreszahl 1622 zeigt. Das älteste Wohnhaus trägt die Jahreszahl 1618.

[5] Daß die Verehrung des hl. Kreuzes hier althergebracht ist, bezeugt auch eine im Pfarrarchiv aufbewahrte Urkunde von 1745.

[6] Von einer Chorlampe der Jesuitenkirche zu Paderborn. (Siehe unten.)



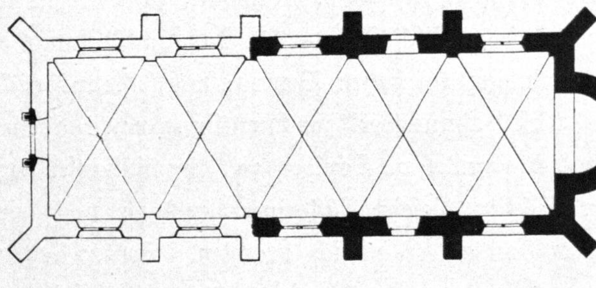
6

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Altenbeken.

## Dorf,

14 Kilometer östlich von Paderborn.

**Kirche**[1], katholisch, Renaissance (Barock),



1 : 400

einschiffig, mit Apsis und Dachreiter.

Stichkappengewölbe mit Rippen auf Wandpfeilern. Strebepfeiler gerade abgedeckt.

Fenster rundbogig, zweitheilig mit einfachem Maßwerk.

Westportal gerade geschlossen mit Säulen-Einfassung, Wappen-Aufsatz, Inschrift und Jahreszahl 1669.

**Antonius**, Eremit, spätgothisch, aus Holz, 51 cm hoch. (Abbildung Tafel 1.)

**Glocken**, neu.

[1] 1864 um 2 Joche nach Westen erweitert.

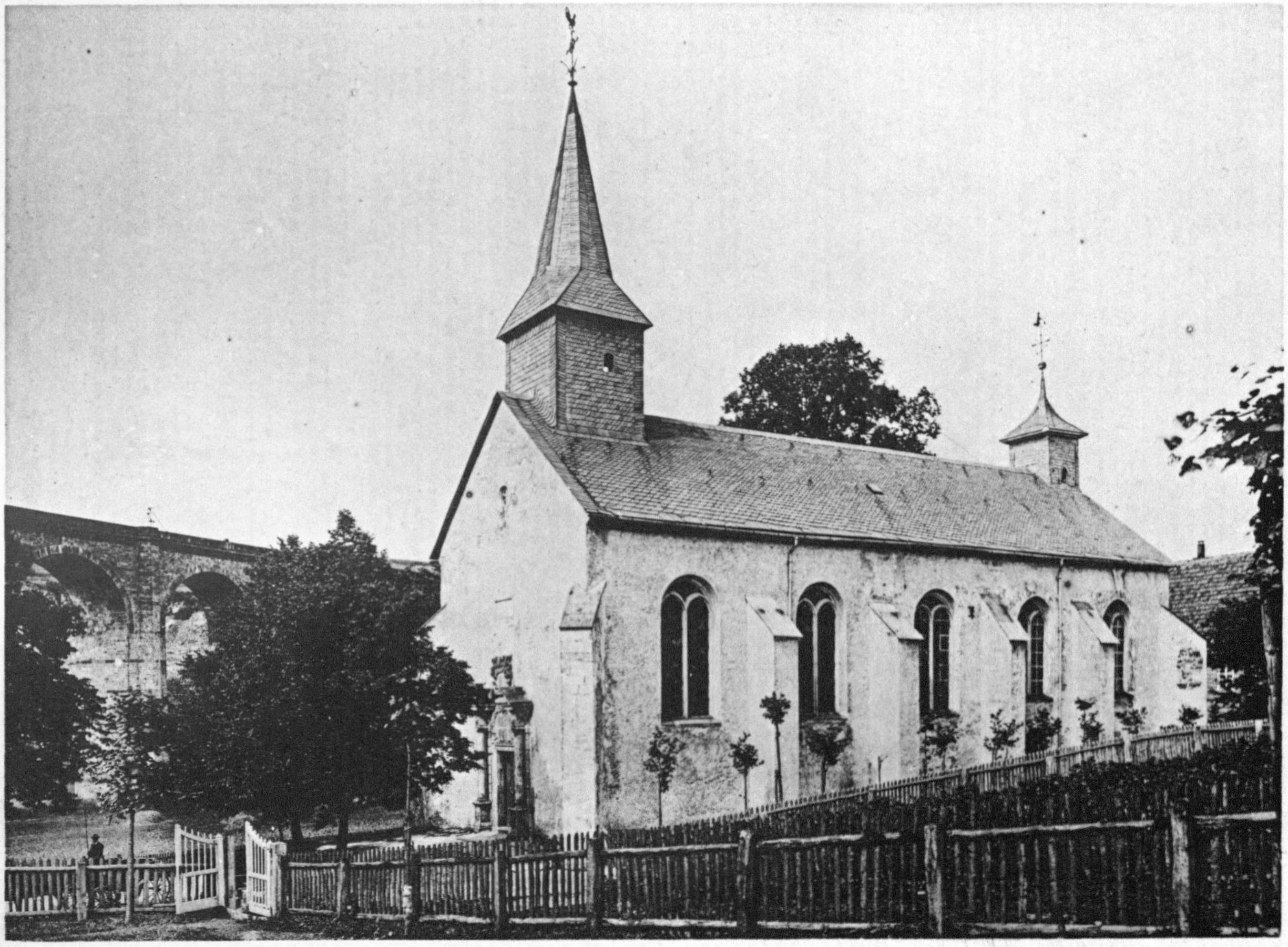
[2] Von dem Hause Krämergasse 154 (jetzt Hathumarstraße 7) zu Paderborn. (Siehe unten.)




[2]

# Altenbeken





1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Südwestansicht; 2. Innenansicht; 3. Antonius.

# B[1]uke.

Die Gemeinde Buke ist 1667 ha groß und hat 547 Einwohner, ausschließlich Katholiken.

Die Kirche (1691—1894 auch für Altenbeken Pfarrkirche) hat zum Patron den hl. Dionysius.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1730 ab. — Zerstreute Nachrichten.

Das Patronat des fränkischen Heiligen Dionysius scheint auf ein hohes Alter der Pfarrkirche hinzuweisen.[2] 1231 wurde die »villa Buke« dem Archidiaconate des Dompropstes zugetheilt.[3]

In einer Urkunde von 1325 befindet sich unter den Zeugen ein Pfarrer von Buke: Conradus sacerdos plebanus ton Buke.[4] Die neue Kirche wurde 1896 consecrirt.[5] — Klöster und Stifter sind hier anscheinend nicht begütert gewesen. Im Anfange unseres Jahrhunderts waren Grundherren der Fürstbischof und das Domcapitel.

Unter der Fremdherrschaft hat auch Buke schwer gelitten; die Chronik von 1813 nennt die Lage der Bewohner eine verzweiflungsvolle.

---

1 B aus einem Pergamentmanuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe unten.)

2 Holscher, Seite 453. Kampschulte, Westfälische Kirchenpatrocinien, Seite 61.

3 Westfälisches Urkundenbuch IV. 199, 204. Ueber die Bedeutung von »villa« vergleiche Wigand, Corveyer Güterbesitz, Seite 6, 19.

4 Asseburger Urkundenbuch 898. Verschiedentlich wird Buke (to den Buke, ton Buken, ton Buke) erwähnt in der Gründungsurkunde von Schwaney; vergleiche Wigand, Archiv I4. Seite 101; Aus Westfalens Vergangenheit, Seite 107. Ueber einen 1680 zu Neuhaus hingerichteten Pfarrer von Buke vergleiche Evelt, Weihbischöfe, Seite 128; Micus, Denkmale, Seite 32.

5 Die Sakristei der alten Kirche heißt im Volksmunde auch „Gerkammer" (ähnlich wie in Stukenbrock).

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Buke.

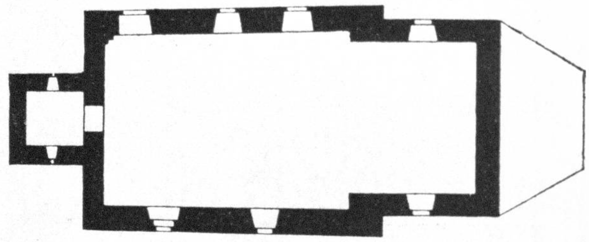
## Dorf,

14 Kilometer östlich von Paderborn.

**Kirche,** katholisch, Renaissance, einschiffig, mit gerade geschlossenem Chore und Westthurm. Mauerwerk zum Theil romanisch. Flache Holzdecke. Sakristei neu.

Fenster und Schalllöcher rundbogig.

2 rundbogige Eingänge an der Nordseite.



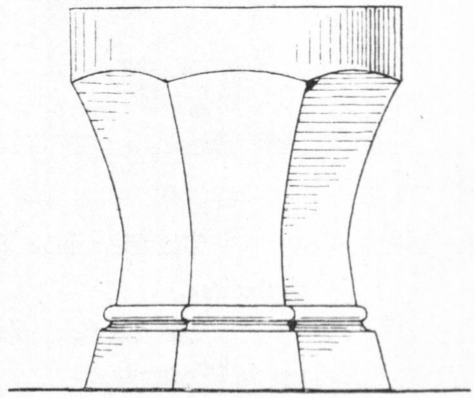
1 : 400

**Inschrift** auf der Südseite:

MR CORDT. MEIER mit Hausmarke.

Auf der Nordseite:

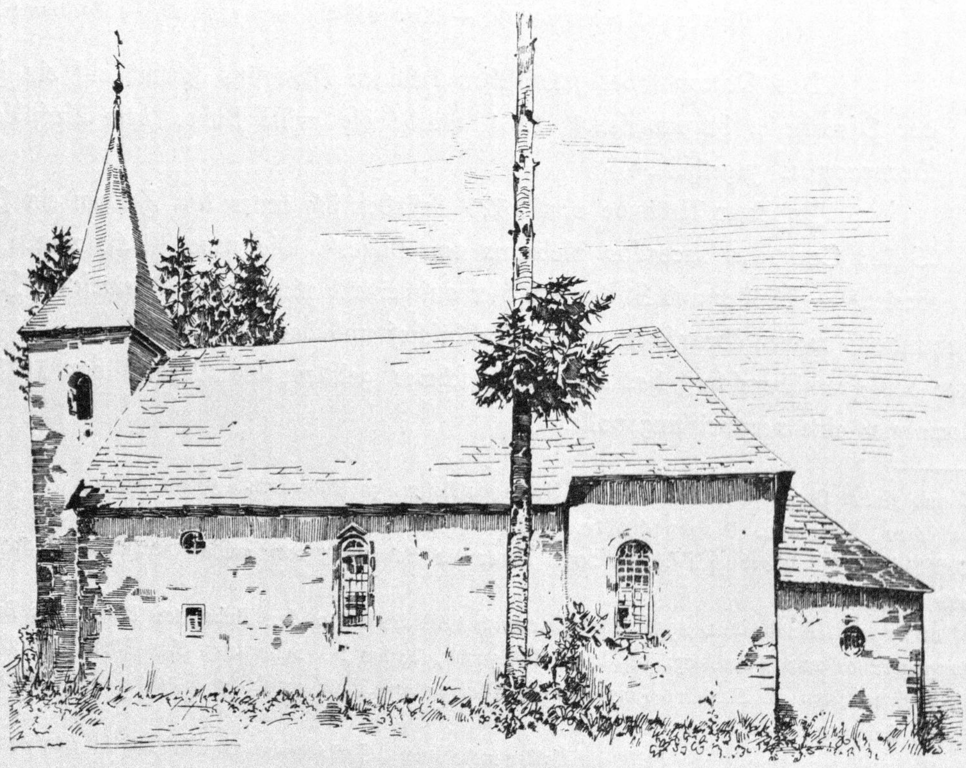
1. 2 Inschriften mit Wappen.
2. do MEN SCHRIF 1574 . . .



1 : 20

**Taufstein,** spätgothisch, achteckig, mit rundem Beckenrande, 0,91 m hoch, 0,80 m oberer Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)

**Glocken,** neu.



# Dahl.

Das Dorf Dahl liegt am Ellerbach, welcher sich unterhalb des Dorfes in die Erde verliert. Die Gemeinde ist 1721 ha groß und hat 727 Einwohner, darunter 1 Evangelischen. Schutzpatronin der 1853 neu erbauten Kirche ist die hl. Margaretha.[1]

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1650 ab. — Zerstreute Nachrichten.

Dahl (Dalen) gehörte zu den 13 Nebenhöfen des Haupthofes Enenhus, deren Zehnten Bischof Meinwerk 1036 dem Bußdorfstift in Paderborn überwies.[2]

1231 wurde die villa Dale dem Archidiaconate des Dompropstes einverleibt.[3]

Der Name eines Pfarrers ist aus dem Jahre 1322 überliefert.[4] Mit der bischöflichen curia Dale war 1331 der Ritter Heinrich Bulemast belehnt.[5] Hinsichtlich der Gerichtsbarkeit unterstand das Dorf in der fürstbischöflichen Zeit dem Domcapitel.

In der Nähe lag der ausgegangene Ort Holthusen.[6]

---

[1] Das Pfarrhaus stammt laut Inschrift aus dem Jahre 1604.

[2] Erhard, Cod. dipl. 127. Vergleiche Westfälisches Urkundenbuch IV. 2271 (in Valle = im Thal = Dahl) und Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 125, 130.

[3] Westfälisches Urkundenbuch IV. 199, 204. Ueber die Bedeutung von »villa« vergleiche Wigand, Corveyer Güterbesitz, Seite 6, 19.

[4] Holscher, Seite 455.

[5] Asseburger Urkundenbuch 939.

[6] Wigand, Archiv III 3. Seite 75. Daran erinnert noch der Flurname „Hölterberg".

# D[1]elbrück.

## 1. Stadt.

Delbrück, rings umgeben von der Gemeinde Dorfbauerschaft, ist der einzige geschlossene Ort des Delbrücker Landes.[2] Die Gemeinde Delbrück ist 487 ha groß und hat 1315 Einwohner, darunter 6 Evangelische.

Die Pfarrkirche ist dem hl. Johannes dem Täufer geweiht.[3] Eingepfarrt nach Delbrück sind noch heute die Gemeinden Dorfbauerschaft, Hagen, Ostenland und Westerloh. Hövelhof wurde 1706, Westenholz 1717 abgezweigt.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Gemeindearchiv. — Pfarrarchiv, nicht bedeutend; Kirchenbücher von 1666 ab. — Staatsarchiv zu Münster: Paderborner Kapselarchiv 120. — Ferdinandi de Fürstenberg Monumenta Paderbornensia: Delbruggia, ultima veterum Bructerorum sedes. (Mit Abbildung.) — Fr. Micus, Denkmale des Landes Paderborn, Seite 239 ff. — P. Wigand, Ueber das Land Delbrück, in Wigands Archiv IV. Seite 430 ff. — P. Wigand, Das Delbrücker Landrecht, in Wigands Archiv V. Seite 221 ff. — P. Wigand, Provinzialrechte. — P. Wigand, Denkwürdigkeiten für deutsche Staats- und Rechtswissenschaft, Seite 285 ff. — Aug. v. Haxthausen, Agrarverfassung in Norddeutschland. — W. Schmidt, Das Land Delbrück und seine Bewohner, in der Westfälischen Zeitschrift, Band 18, Seite 1 ff. — Zerstreute Nachrichten.

---

[1] D aus einer Initialensammlung zu Haus Wewer. (Siehe unten.)

[2] Der Umfang des Landes Delbrück deckt sich im allgemeinen mit dem Umfange des gleichnamigen Amtes; doch gehört die 1895 zum Amte Neuhaus gezogene Gemeinde Hövelhof, geschichtlich betrachtet, ebenfalls zum Delbrücker Lande; dagegen liegt die Gemeinde Stukenbrock, welche bis 1895 mit dem Amte Delbrück vereinigt war, außerhalb desselben.

[3] Die Kapelle auf dem Tegethof ist gestiftet 1763 von den Eheleuten Friedrich Wilhelm Brenken und Maria Anna Temme.

Der Ort Delbrück erscheint urkundlich zuerst 1266.[1] Ein Pfarrer von Delbrück begegnet uns in einer Urkunde von 1321; in ältester Zeit war Delbrück eine Filiale von Boke.[2] Der Pfarrer Konrad, genannt von Thüle, stiftete 1333 das Beneficium der hl. Jungfrau Maria und aller Heiligen, 1342 das Beneficium der 10 000 Martyrer und der hl. Katharina.[3]

Von der Geschichte des Ortes ist unzertrennlich die des Landes Delbrück. In dieser finden wir ganz eigenartige, in manchen Punkten noch nicht hinreichend aufgehellte Zustände und Verhältnisse, ein seltsames Gemisch von Pflichten und Rechten, von Freiheit und Unfreiheit. Bestimmend für die Folgezeit waren die noch im vorigen Jahrhundert bestätigten Privilegien von 1415, 1506, 1516 und 1523.[4]

Die Grundzüge der auf diesen Privilegien beruhenden Verfassung waren folgende. Der höchste Beamte des Landes war der Landdrost, ein vom Fürsten ernannter Domherr, welcher dem Jahresgericht präsidirte. Der Rentmeister von Neuhaus erhob die Gefälle des Fürsten, hatte aber im Übrigen, ebenso wie der Landdrost, mit der Regierung und Verwaltung des Landes nichts zu schaffen. Diese lag vielmehr in den Händen der von der Landgemeinde gewählten Beamten, nämlich des Raths und zweier Landknechte. Der aus 20, später aus 24 Mitgliedern bestehende Rath bildete die beschließende, die zwei Landknechte die ausführende Behörde. Das Gemeindegericht, welches in ältester Zeit durch den Burrichter (Hausgenossenrichter) gehandhabt wurde, ging später an den Gografen als Landrichter und landesherrlichen Beamten über;[5] diesem zur Seite stand ein ebenfalls vom Landesherrn ernannter Landschreiber. Während in Kriminalsachen die Untergerichte des Fürstbisthums Paderborn im Allgemeinen nur den ersten Angriff hatten, führte das Gogericht Delbrück auch die Special-Untersuchung und sandte, nachdem diese abgeschlossen war, die Acten an die Regierung. Das von der fürstlichen Kanzlei verfaßte Urtheil wurde alsdann vor dem Hagedorn, der uralten Delbrücker Malstätte,[6] vom Gografen im Namen des Landesherrn und des Landes Delbrück veröffentlicht; die Vollstreckung eines Todesurtheils fand alsbald nach der Publication in der Nähe des Ortes Statt.

Noch im Anfange unseres Jahrhunderts hat Delbrück als Wahrzeichen der peinlichen Gerichtsbarkeit Rad und Galgen neu errichten und einen Verbrecher enthaupten lassen. Am längsten und deutlichsten erhielt sich die alte Freiheit und Gewohnheit in dem vor dem Hagedorn gehegten Jahres-

---

[1] Westfälisches Urkundenbuch IV. 1075. Jellinghaus, Westfälische Ortsnamen, Seite 9, deutet den Namen Delbrück (Dellebruggen, Delebrugge, Delebruge, Delebrucke etc.) als „Bohlenbrücke". Ferdinand v. Fürstenberg nimmt in den Monumenta Paderbornensia an, das Land Delbrück habe zum Gebiete der „kleinen Brukterer" gehört, und sucht hier die pontes longi; andere Forscher sind seiner Ansicht gefolgt; vergleiche Knoke, Kriegszüge des Germanicus, Seite 243 und Westfälische Zeitschrift, Band 53¹, Seite 317. Auch im Münsterlande gab es einen Ort »by der Delbrugghen«; vergleiche Lindner, Veme, Seite 29.

[2] Holscher, Seite 437, 438. Die Zeit der Abpfarrung ist unbekannt. Weil in einer Urkunde von 1292 (Westfälisches Urkundenbuch III. 1447) der Geistliche von Delbrück sich »capellanus« nennt, ist vielleicht der Schluß gestattet, daß damals Delbrück noch keine selbständige Pfarre bildete.

[3] Giefers, Rittergeschlecht v. Thüle (Paderborn, 1873), Regest 17, 20, Urkunde 4, 6. Vergleiche auch „Memorial-Büchlein des Bischofs Theodor v. Fürstenberg" in Giefers' Geschichte der Wefelsburg (Paderborn, 1855), Seite 18. Das erstere Beneficium besteht noch. Die Landkaplanei ist 1660 gegründet vom Lande Delbrück, das Beneficium des heiligen Kreuzes 1673 vom Fürstbischofe Ferdinand v. Fürstenberg. (Pfarrarchiv.)

[4] Westfälische Zeitschrift, Band 18, Seite 50 ff. Wigand, Provinzialrechte III. Seite 68 ff.; Wigand, Archiv IV. Seite 436 ff.; Annales Paderbornenses II. p. 546, III. p. 30 sqq. 106; Bessen II. Seite 24, 28, 145 ff.; Weddigen, Seite 649 ff.

[5] Ein Gograf wird 1292 erwähnt. (Westfälisches Urkundenbuch III. 1447.)

[6] Beim Rathhause, unweit der Kirche; jetzt ist daselbst eine Schule erbaut.

gericht, welches auch in seiner späteren Zusammensetzung den Charakter eines Volksgerichts nicht verloren hat; die Entscheidungen über Güterverhältnisse, welche hier auf die ohne Nennung von Namen der Gemeinde vorgelegten Fragen abgegeben wurden, hießen Landurtheile.[1]

Hinsichtlich des Grundbesitzes treffen wir, soweit die geschichtliche Kunde zurückreicht, die überwiegende Mehrheit der Landesbewohner in dem Zustande der Hörigkeit. In der Urkunde von 1415 treten die charakteristischen Anzeichen dieses Verhältnisses unverkennbar hervor: für die Erlaubniß zur Heirath muß eine Abgabe, der Beddemund, entrichtet werden, und stirbt der Besitzer oder die Besitzerin eines Hofes, so hat der Grundherr Anspruch auf das sogenannte Mortuarium, und zwar auf das nächstbeste Pferd oder die nächstbeste Kuh oder, falls kein Vieh vorhanden ist, auf das beste Kleid. Grundherren waren der Fürstbischof, das Domcapitel, der Graf v. Rietberg, das Stift Geseke, der Pfarrer zu Boke; außerdem gab es vierherrische Höfe, an denen der Fürstbischof, das Domcapitel, der Graf v. Rietberg und die Familie v. Schorlemmer zugleich Rechte hatten.[2] Die Eigenbehörigen zerfielen in Voll- und Halbmeier, Kötter, Bardenhauer, alte und neue Zuläger, Heuerlinge. Von den wirklichen, freien Meiern unterschieden sie sich nur durch die besonderen Lasten der Hörigkeit. Insbesondere läßt schon das Privilegium von 1415 ein volles Erbrecht der Hofbesitzer deutlich erkennen, und trotz allem Widerstreben der Guts- und Landesherren bildete sich das freie Verfügungsrecht über die Güter, mit Vorbehalt der Untheilbarkeit und der gutsherrlichen Rechte, auf dem Wege der Gewohnheit aus. Die von der fürstlichen Hofkammer seit 1763 versuchte Einführung fremder Eigenthumsordnungen führte zu manchen Beschwerden und Prozessen, aus denen die Delbrücker, auf das alte Herkommen gestützt, öfters siegreich hervorgingen.[3]

Die westfälische Regierung hob 1808 die frühere Verfassung auf; das „Land" Delbrück erhielt damals den Namen, „Kanton"; Galgen und Rad wurde abgebrochen, die Führung des alten Siegels untersagt.

Was den Ort Delbrück betrifft, so hatte derselbe auch in der fürstbischöflichen Zeit nicht den Namen und die Verfassung einer Stadt, wohl aber manche städtische Rechte und Einrichtungen, wie Markt- und Zollfreiheit, Zünfte und Innungen.[4]

1410 machten der Kurfürst von Köln und der Graf von Kleve-Mark einen Einfall, mußten jedoch bald das Land räumen; besonders zeichneten sich bei dieser Gelegenheit die Frauen von Delbrück aus.[5] 1447 schlugen die Delbrücker einen Angriff der Soester und Lippstädter zurück.[6] Im August

[1] Vergleiche Wigand, Provinzialrechte III. Seite 107 ff.

[2] In älterer Zeit waren im Delbrücker Lande ferner begütert die Grafen v. Ravensberg, die Edelherren zur Lippe, die Herren v. Hörde, das Geschlecht v. Thüle. (Westfälische Zeitschrift, Band I. Seite 153, 202, 220. Lamey, Geschichte der Grafen v. Ravensberg, Urkunde 74. Grupen, Orig. Germ. III. p. 236. Lippische Regesten II. 857, 1145, IV. 2576. Fahne, Dynasten v. Bocholtz I2. Seite 105, 106. Giefers, Rittergeschlecht v. Thüle, Regest 17, 20.) Diese Güter haben später größtentheils die Paderborner Fürstbischöfe in ihren Besitz gebracht. Vergleiche auch Wigand, Archiv V. Seite 240, 241.

[3] Wigand, Archiv IV. Seite 452 ff. — F. W. Schenking, iuris utriusque licentiatus, welcher 1714—28 in Delbrück Landschreiber war, hat die Rechte und Gewohnheiten des Landes unter der Bezeichnung „Kurzgefaßter Entwurf des Delbrückschen Landrechts" zusammengestellt. (Handschrift auf dem Amtsgericht in Delbrück.)

[4] Westfälische Zeitschrift, Band 18, Seite 35. „Dorf" heißt Delbrück beispielsweise in einer fürstlichen Verordnung von 1724. (Wigand, Provinzialrechte III. Seite 30.) Während der Zeit der freien Märkte wurde ein Fähnlein am Thurme ausgesteckt. (Wigand, Provinzialrechte III. Seite 81.)

[5] Gobelin, Cosmodrom. c. 91; Micus, Denkmale, Seite 248; Annales Paderbornenses II. p. 501; Bessen I. Seite 273.

[6] Möller, Soestische Fehde, Seite 196.

1590 begaben sich Bischof Dietrich v. Fürstenberg, sein Bruder Kaspar und „viel andere uf bitt der Delbrügker uf ihr neuwes Praetorium (Rathhaus) zu gaste, sein grausam lustig und zihen abendts widerumb heim".[1] Am Ende desselben Jahres erschienen andere „Gäste", holländische Raubschaaren unter dem Grafen Oberstein.[2] Jämmerlich erging es den Delbrückern 1604. Spanische Freibeuter zogen von dem lippischen Dorfe Schlangen her durch das Delbrücksche auf Rietberg zu. Die Bauern erhoben alsbald ihren alten Kriegsruf „Hilrio, hilrio, ton Haspelkamp hento"[3] und griffen zu den Waffen. Aber an 400 wurden von den ergrimmten Spaniern erschlagen, andere mitsammt ihren Häusern verbrannt.[4] 1607 hausten Holländer im Delbrücker Lande.[5] 1661 überreichten die Delbrücker dem Fürstbischof Ferdinand v. Fürstenberg bei seinem Regierungsantritt zwei silberne Schalen, die eine Kugel bildeten, auf deren Oberfläche das Land mit seinen Bächen und Höfen eingegraben war.[6] 1785 wird die Blüthe der Delbrücker Schule gerühmt.[7]

Unter den Kriegsnöthen des 17. und des 18. Jahrhunderts hatte das Land verhältnißmäßig wenig zu leiden; verderblicher waren seuchenartige Krankheiten, namentlich zur Zeit des siebenjährigen Krieges.

## 2. Dorfbauerschaft.

Die Gemeinde Dorfbauerschaft, welche die „Bauerschaft" rings um das „Dorf" Delbrück umfaßt, ist 1575 ha groß und hat 1186 Einwohner, darunter 4 Evangelische.

Die Kapelle des hl. Grabes hat 1723 der Pfarrer Brüll erbaut; das zugehörige Beneficium stammt aus dem Jahre 1733. Die dem hl. Joseph geweihte Kapelle auf dem Valepagenhof[8] ist erbaut 1844, die den Aposteln Petrus und Paulus geweihte Kapelle auf dem Rellerbrink[9] 1871.

## 3. Hagen.

Die Gemeinde Hagen, nicht geschlossen, besteht aus den Bauerschaften Nord- und Südhagen. Sie ist 1848 ha groß und hat 908 Einwohner, ausschließlich Katholiken.

Die Bezeichnung „Hagen" (= Holz) deutet an, wie es in dieser Gegend zur Zeit der ersten Besiedelung aussah. Die Holzgründe sind freilich längst zum größten Theil in Acker- und Wiesenland verwandelt. Nordhagen hieß früher auch „freier Hagen", wohl wegen der größeren Freiheiten, welche die ersten Ansiedler hier genossen.[10]

Eine Reihe von Höfen war abgabenpflichtig an den Grafen v. Rietberg.[11]

---

[1] Pieler, Kaspar v. Fürstenberg, Seite 140.

[2] Annales Paderbornenses III. p. 530. Bessen II. Seite 91. Pieler, a. a. O., Seite 144.

[3] Wo der Haspelkamp, jedenfalls eine von Sumpf und Morast umgebene Oertlichkeit, gelegen, weiß man in Delbrück jetzt nicht mehr. Die Deutung des Kriegsrufes, welche der Verfasser des Delbrücker Landrechts (Wigand, Archiv V. Seite 223) gibt, erscheint doch sehr zweifelhaft.

[4] Klöckener, Westfälische Chronik (Mscr. Pa 90 der Theodorianischen Bibliothek) fol. 296. Annales Paderbornenses III. p. 643. Pieler, Kaspar v. Fürstenberg, Seite 260. Bessen II. Seite 116. Fr. v. Löher, Kampf um Paderborn, Seite 229.

[5] Bessen II. Seite 126. [6] Bessen II. Seite 233.

[7] Weddigen, Westphälisches Magazin, Jahrgang 1785, Heft 3, Seite 93.

[8] Das Wohnhaus dieses uralten Hofes ist 1577 von Jost Valepage erbaut. Joseph Valepage († 1845), der Letzte seines Geschlechtes, stiftete die Kapelle und schenkte der Gemeinde Delbrück zum Bau eines Krankenhauses Grundbesitz und ein Kapital; den Valepagenhof hinterließ er der Familie Temme.

[9] Ueber den Rellerbrink vergleiche Bessen II. Seite 24. Die Kapelle ist gestiftet von der Wittwe Westerellermann.

[10] Wigand, Provinzialrechte II. Seite 396. Westfälische Zeitschrift, Band 18, Seite 21.

[11] Ortschronik. Wigand, Archiv IV. Seite 455, V. Seite 230, 243.

## 4. Ostenland.

Die Gemeinde Ostenland, nicht geschlossen, besteht aus den Bauerschaften Espeln, Haupt, Rängering und Dullwall. Sie ist 3747 ha groß und hat 1564 Einwohner, darunter 2 Evangelische.

Die 1858 erbaute Kapelle „auf dem Haupte" ist dem hl. Joseph geweiht. Die frühere, hölzerne stammte aus dem Jahre 1769.[1]

## 5. Westerloh.

Die Gemeinde Westerloh, nicht geschlossen, besteht aus den Bauerschaften Westerloh, Osterloh, Steinhorst[2] und Schöningh. Sie ist 3042 ha groß und hat 1492 Einwohner, darunter 2 Evangelische.

Die 1858 in Steinhorst erbaute Kapelle hat zur Patronin die hl. Jungfrau Maria. Patrone der alten Lipplinger Kapelle[3] sind der hl. Meinolph und der hl. Hubert; hier begann 1496 die Verehrung des hl. Kreuzes, welches 1671 in der Kirche zu Delbrück aufgestellt wurde, wo es sich noch befindet.[4] Die Kreuzverehrung veranlaßte wahrscheinlich die Entstehung des früher bedeutenden Lipplinger Marktes.[5]

---

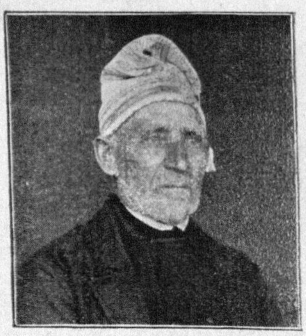
[1] Ueber eine Prüfung in der Haupter Schule vergleiche Paderborner Intelligenzblatt, Jahrgang 1803, Nr. 21.

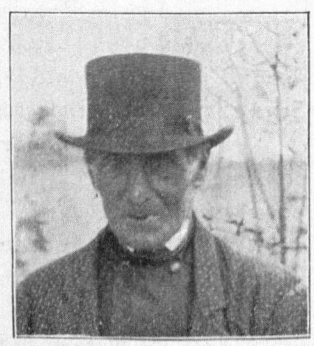
[2] Schon 1210 urkundlich erwähnt; vergleiche Westfälisches Urkundenbuch III. 61, 640; Lippische Regesten II. 491.

[3] Der Delbrücker Pfarrer Röhren († 1665), von der bischöflichen Behörde über diese Kapelle befragt, antwortete, er wisse über das Alter derselben nichts; aus einem Actenstücke von 1518 (jetzt nicht mehr aufzufinden) gehe hervor, daß sie 3 Patrone habe: Anna, Meinolph und Hubert. — Das Beneficium an der Kapelle ist gestiftet 1731 von der Familie Wecker, welche noch jetzt das Präsentationsrecht besitzt. (Aus dem Pfarrarchiv in Delbrück.)

[4] Bessen II. Seite 17. Strunck, Notae criticae ad annum 1496. (Mscr. Pa 112 der Theodorianischen Bibliothek.) Im Delbrücker Pfarrarchiv befindet sich eine Chronik über das hl. Kreuz von W. Osburg S. J. aus dem Jahre 1673.

[5] Westfälische Zeitschrift, Band 18, Seite 40 ff. — In der Gemeinde Westerloh wurde um 1600 Johann Spork geboren. Ueber diesen Helden vergleiche die Arbeiten von Rosenkranz in der Westfälischen Zeitschrift, Band 7, Seite 83 ff., Band 11, Seite 291 ff.; v. Löher, General Spork (Göttingen, 1854); ferner Blätter zur näheren Kunde Westfalens VIII. Seite 57 ff.; Bessen II. Seite 251 ff.; Micus, Denkmale, Seite 240. Ferdinand v. Fürstenberg nennt ihn in seinen Poemata (Amstelod. 1671, p. 49) nostri gloria magna Padi. — Der Sporkhof kam im 17. Jahrhundert durch Heirath an die Familie Valepage und nach dem Tode des Letzten dieses Geschlechtes (1845) an den Medicinalrath Dr. Tortoual in Münster. — Aus dem Delbrücker Lande stammte auch der 1679 in den Freiherrnstand erhobene k. k. Oberstlieutenant Theobald Franz von Dellbrück mit dem Prädikat v. Dewald; vergleiche v. Ledebur, Adelslexikon der preußischen Monarchie III. Seite 235; Kneschke, Deutsches Adelslexikon II. Seite 446.



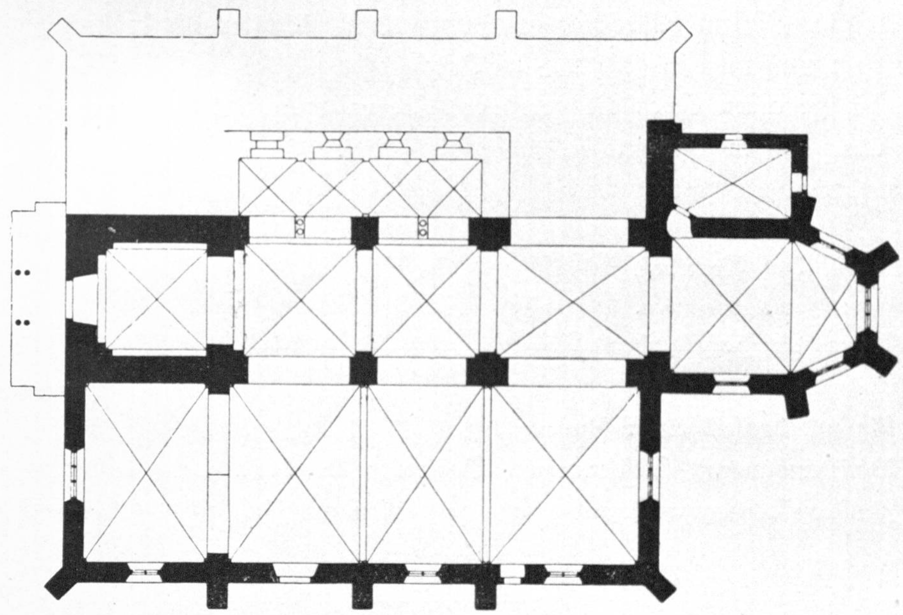
Volkstrachten des Delbrücker Landes.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Delbrück.

## 1. Stadt,

15 Kilometer nordwestlich von Paderborn.

a) **Kirche**[1], katholisch, romanisch und gothisch,



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche; Mittelschiff und Thurm romanisch; südliches, nach Westen verlängertes Seitenschiff, einjochiger Chor mit $^3/_6$ Schluß und Sakristei gothisch; nördliches Seitenschiff neu.

Kreuzgewölbe mit Graten in der Vierung der früheren Basilika auf Ecksäulchen, im Mittelschiff auf rechteckigen Pfeilern mit Vorlagen, zwischen Gurtbögen; mit Rippen und Schlußsteinen im südlichen Seitenschiffe auf Consolen mit gekuppelten Säulchen.

Strebepfeiler und Außenflächen erneuert.

Fenster spitzbogig, mit Maßwerk, zweitheilig, Ostfenster des Chores und Westfenster des südlichen Seitenschiffes dreitheilig. Schalllöcher rundbogig.

2 Portale der Südseite spitzbogig, das eine vermauert; die übrigen Eingänge neu.

2 Paare gekuppelte Säulen des nördlichen Seitenschiffes der früheren Basilika jetzt in der Vorhalle des Thurmes. Kapitelle und Basen durch Zwischenstücke getrennt. (Abbildung Tafel 3.)

**Kreuz**, Spätrenaissance, französisch, von Silber; an den 4 Enden Medaillon mit Stein; Ränder verziert. Knauf sechstheilig mit Säulchen, Fuß neu. 54 cm hoch (ohne Fuß), 34 cm breit. (Abbildung Tafel 4.)

[1] Lübke, Westfalen, Seite 112, Tafel 5. 1864—68 erweitert.

**Kelch**, Renaissance (Barock), Silber, vergoldet; Fuß sechstheilig mit flachem Knauf; Kuppe mit senkrechter Wandung in durchbrochener Kapsel. Je drei Emaillemedaillons auf Fuß und Kapsel. Inschrift: D. P. A. E. M. E. c. J. P. D. d. d. 1733 B. J. Brüll. 25,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 4.)

**Kaselkreuz**, gothisch, gestickt mit Figuren, darunter Mariä Verkündigung mit Spruchbändern und Wappen. Stab 12 cm, Querstab 21 cm breit. (Abbildung Tafel 4.)

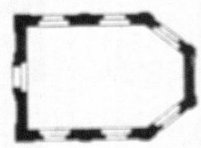
**4 Glocken** mit Inschriften:

1. **Maria bin ick geheten des sol dit landt geneten vor haghel donder ün blixsem te behoden** (?) **ün bistendich in allen noden. Wolter Westerhus ghodt mu in dem jar m d x v i i i.** (1518.) 1,32 m Durchmesser.
2. Ich bin gegossen durch die gebrüdere Greven 1784. H. H. Liborius und Agatha bittet für uns. 1,43 m Durchmesser.
3. und 4. neu.

b) **Kapelle** auf Hof Tegethof,

(Besitzer: Amtsgerichtsrath a. D. Grasso)

Renaissance (18. Jahrhundert),



1 : 400

einschiffig mit dreiseitigem Schluß.

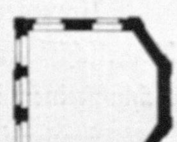
Backsteinbau mit Ecklisenen und Dachreiter, Holzdecke.

Fenster flachbogig; Portal gerade geschlossen mit Inschrift.

## 2. Dorfbauerschaft.

a) **Kapelle des heiligen Grabes,**

Renaissance (18. Jahrhundert),



1 : 400

einschiffig mit dreiseitigem Schluß.

Backsteinbau mit Ecklisenen und Dachreiter, Holzdecke, Vorbau neu.

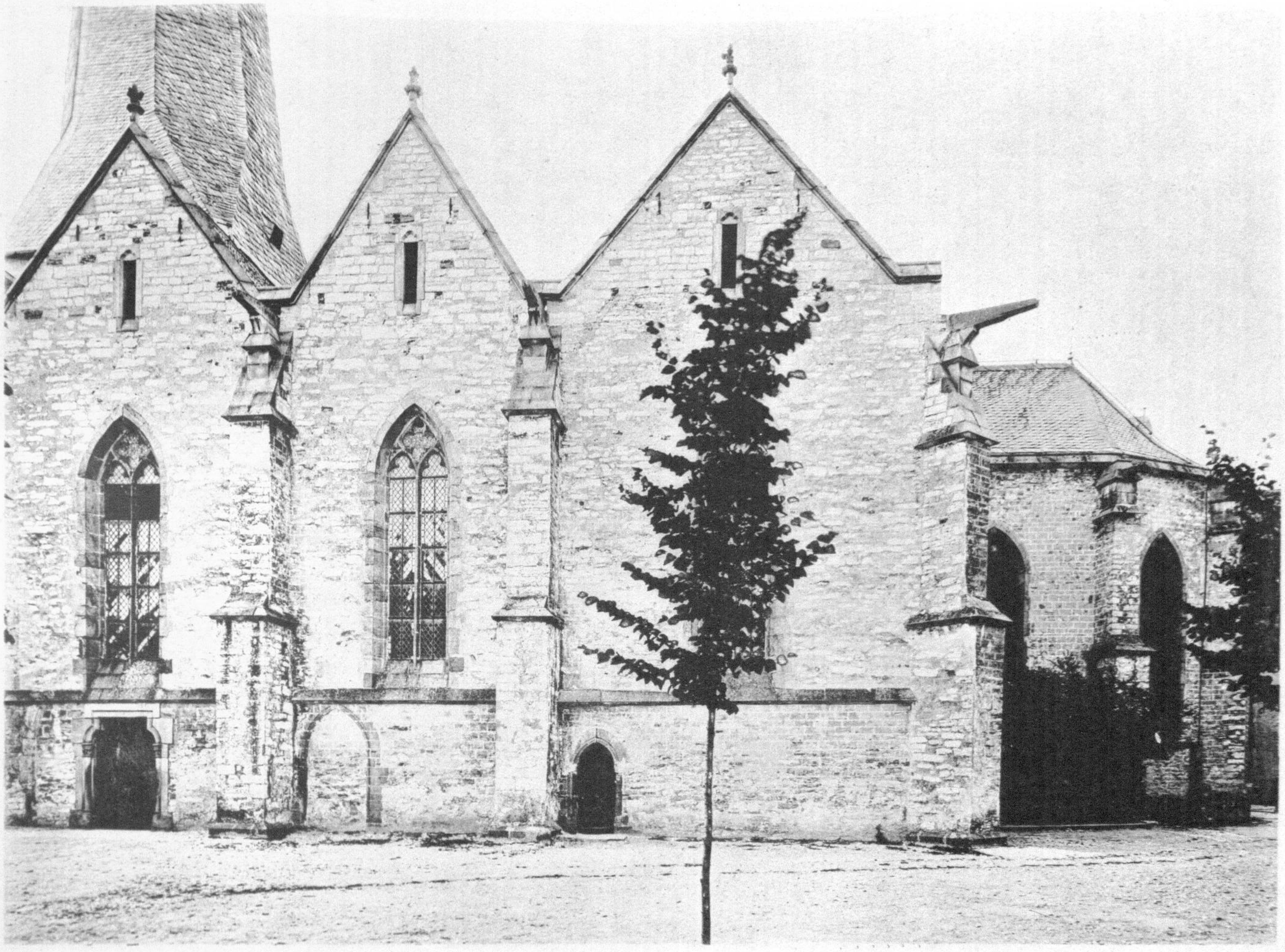
Fenster gerade geschlossen, Portal rundbogig.

b) **Hof Valepage.** (Besitzer Temme.)

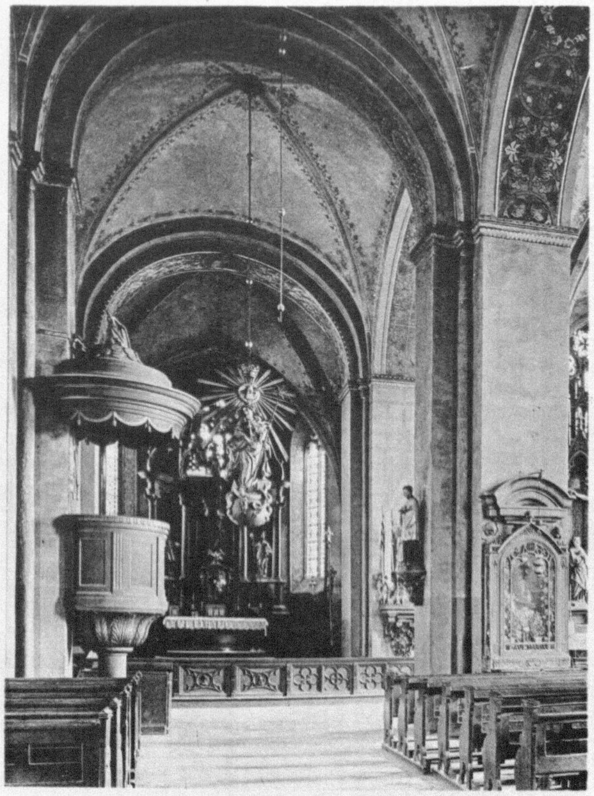
Bauernhaus, Renaissance, Fachwerk mit Schnitzerei und Inschrift: **Dis haus steit in Gots hant. Joist Valpage ist er genant, Der Haus lassen bawen. Und auf Got gesetz sein vertraun. Anno Domini** 1577. Hintere Hälfte neu. (Abbildung Tafel 3.)

# Delbrück





1



2



3

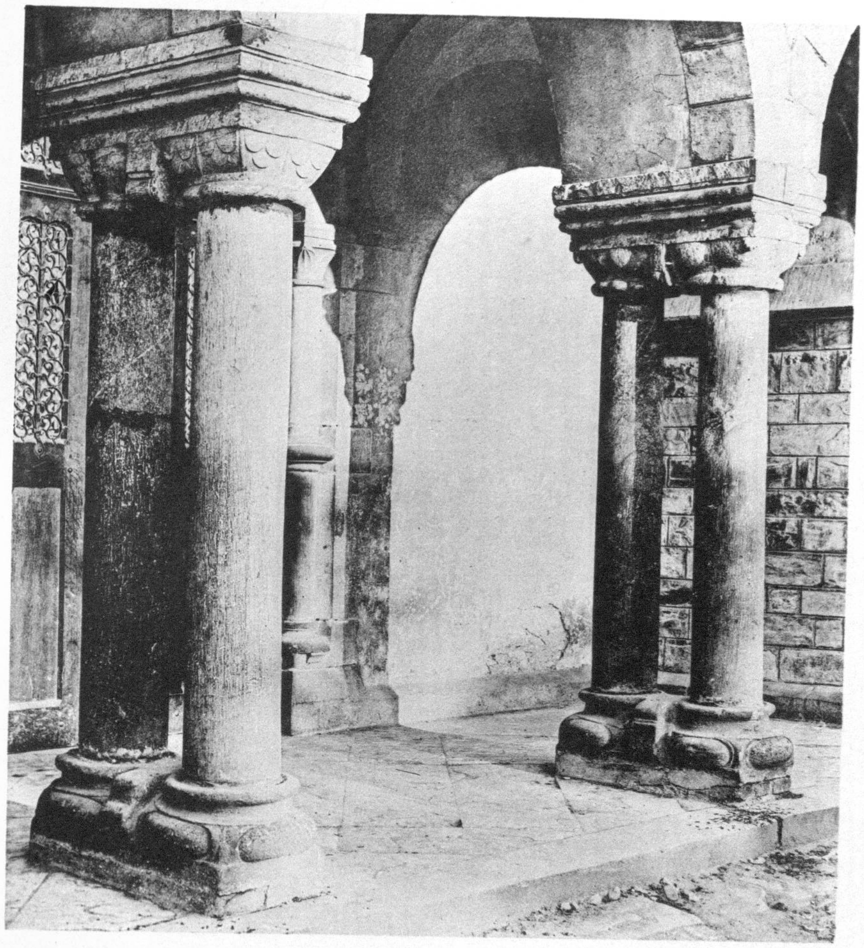
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Südansicht; 2. Mittelschiff; 3. Südliches Seitenschiff.

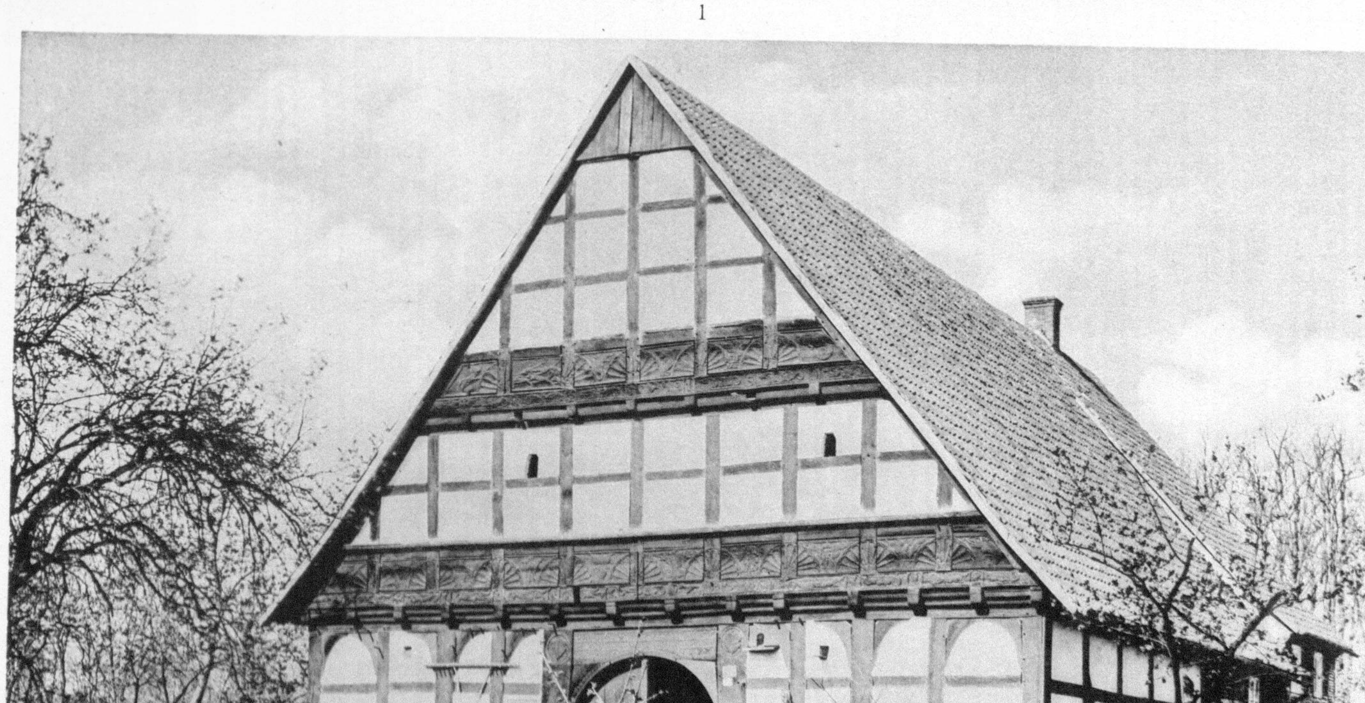
# Delbrück







1

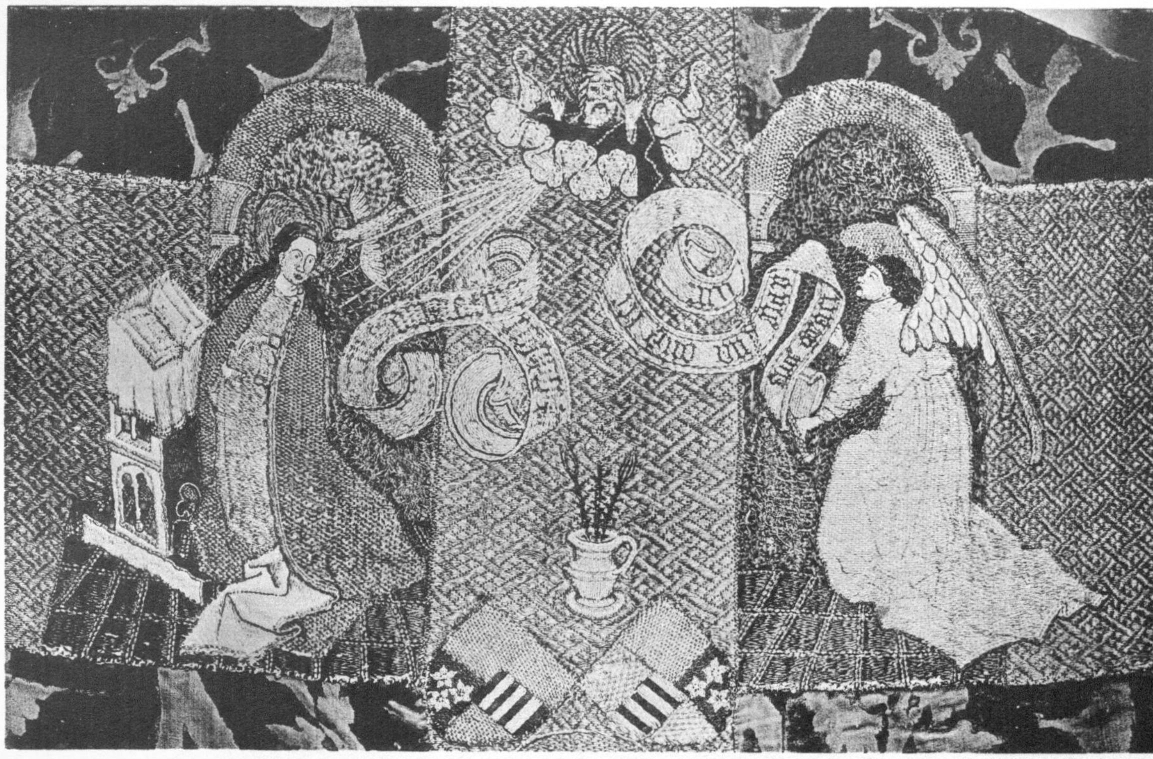


2

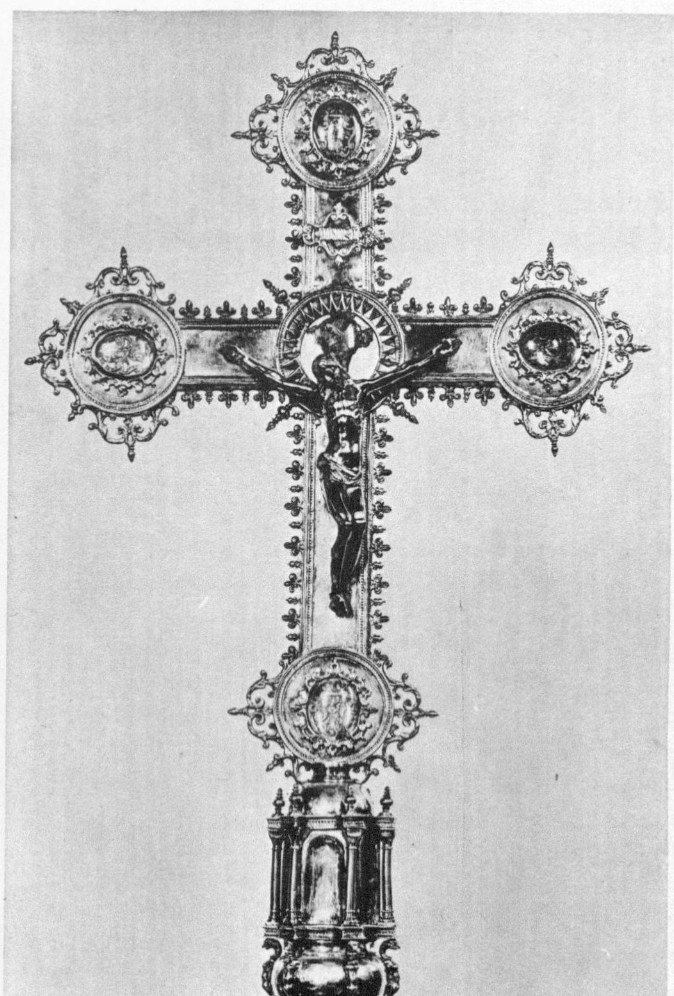
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

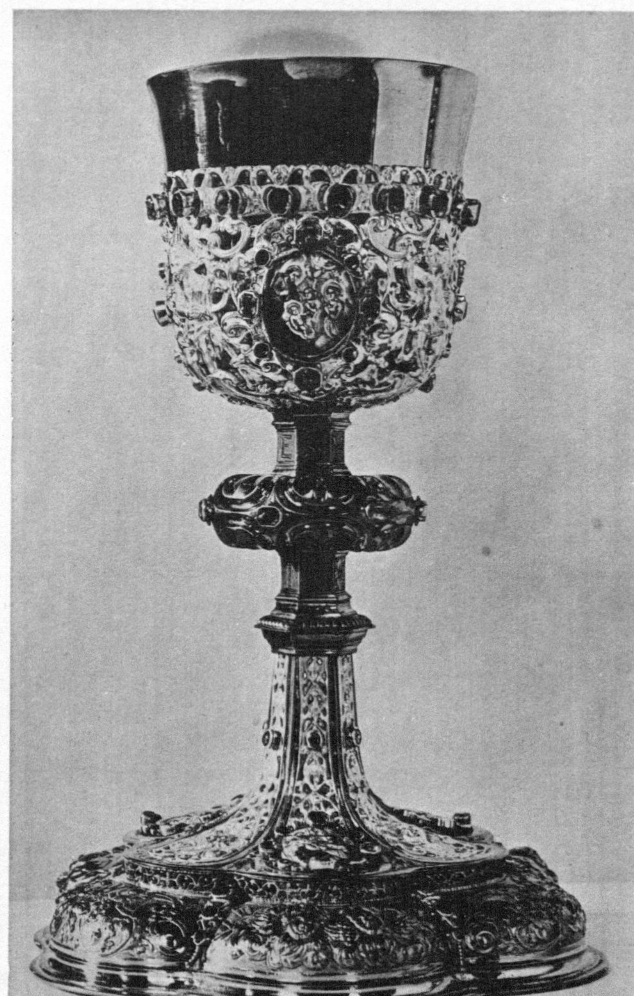
1. Kirche, Thurmhalle; 2. Hof Valepage (Tinnen).



1



2



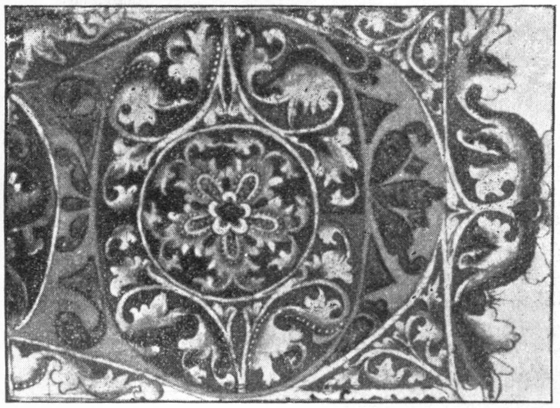
3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:

1. Kaseldetail; 2. Kreuz; 3. Kelch.



# [1] örnhagen.

Die Gemeinde Dörnhagen (mit den Dörfern Eggeringhausen und Busch, sowie einem Theile von Haxtergrund)[2] ist 1593 ha groß und hat 680 Einwohner, darunter 1 Evangelischen.

Die 1897 neu erbaute Pfarrkirche ist dem hl. Meinolphus geweiht.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1710 ab (mit Lücken). — Schloßarchiv zu Wewer. — Giefers, Die Kapelle „tor. hilligen Sele" bei Dörnhagen, in der Westfälischen Zeitschrift, Band 32², Seite 147 ff. — Zerstreute Nachrichten.

Der Ursprung des Dorfes Dörnhagen fällt in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Bischof Bernhard III. (1204—1223) ließ nämlich ein dem bischöflichen Stuhle und zum Haupthofe Enenhus gehöriges, unweit des ausgegangenen Ortes Imminchusen[3] gelegenes Holz (Hagen) ausroden und gab das Neuland an Bauern gegen Verpflichtung von Kornabgaben und Zehnten. Die neue Ansiedelung wurde Hagen (lat. Indago), später Dörnhagen[4] genannt. Hier erbaute derselbe Bischof Bernhard die noch erhaltene Kirche, wohin die Bewohner von Imminchusen, welche bis dahin zur Gaukirche in Paderborn gehört hatten, eingepfarrt wurden; der erste Pfarrer Gerhard bezeichnet sich in einer Urkunde von 1222 als plebanus de novali Imminchusen,[5] in einer Urkunde von 1223 als plebanus de Indagine. Die Grundabgaben verkaufte Bernhard an das Domcapitel, welches seinerseits dieselben an das Paderborner Gaukirchkloster veräußerte.[6]

---

[1] D aus einer Initialen-Sammlung zu Haus Wewer. (Siehe unten.)

[2] Die Haxtergrund ist ein südöstlich von Paderborn gelegenes Thal, welches von dem ausgegangenen Orte Haxsuithehusen (vergleiche Erhard, Cod. dipl. 127) seinen Namen trägt; in dem Haxter (jetzt Schröder'schen) Holze lag angeblich der Stammsitz der Herren v. Haxthausen; vergleiche Westfälische Zeitschrift, Band 32², Seite 147; Schrader, Meinwerk, Seite 96.

[3] Dieser Ort lag zwischen Dahl, Dörnhagen und Haxtergrund; vergleiche Westfälisches Urkundenbuch IV. 101. Er hieß später Imbsen und hat der hier ansässigen Ritterfamilie den Namen geliehen. Andere ebenfalls ausgegangene Orte in dieser Gegend waren Adersen, Hesten und Schlichten; vergleiche Westfälische Zeitschrift, Band 32², Seite 147.

[4] Ob Dörnhagen bedeutet „Dornenhagen" oder „durch den Hagen", erscheint zweifelhaft.

[5] Diese Bezeichnung trägt die Pfarre auch in einer Urkunde von 1231. (Westfälisches Urkundenbuch IV. 199.)

[6] Westfälische Zeitschrift, Band 31², Seite 119, 123, Band 36², Seite 99 ff. Wigand, Archiv III³, Seite 59. Holscher, Seite 437. — Die Vita Bardonis (MG. SS. XI. p. 340) erzählt, der Erzbischof Bardo von Mainz sei 1051 auf der Rückreise von Paderborn nach Mainz an einem »locus, qui Nemus Spinarum, vulgo autem Dorneloh dicitur«, gestorben, und seine Eingeweide seien »in eiusdem loci ecclesia« beigesetzt worden. Offenbar ist hier unser Dörnhagen nicht gemeint, wie Bessen I., Seite 139 das annimmt.

Schon 1223 gehörten zur Pfarre Dörnhagen die Dörfer Eggeringhausen und Busch.[1]

Besitzungen erwarben hier die Herren v. Kalenberg,[2] v. Heerse,[3] v. Oeynhausen,[4] v. Brenken,[5] v. Imbsen,[6] v. Elmeringhausen und v. Harthausen.[7]

Die Patrimonialgerichtsbarkeit zu Dörnhagen und Busch wurde in alter Zeit ausgeübt durch die Herren v. Kalenberg, die zu Eggeringhausen durch die Herren v. Brenken. Der Freistuhl zu Busch war am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts im Besitze der Herren v. Kalenberg, welche ihn zu Lehen trugen von den Grafen v. Waldeck.[8]

Nicht weit von Dörnhagen liegt ein altehrwürdiges Heiligthum, die Kapelle „des hl. Kreuzes" oder, wie das Volk sie nennt, die Kapelle „zur heiligen Seele". Das zum kleinsten Theil um 1100, zum größten aber erst im Anfange des 15. Jahrhunderts aufgeführte Bauwerk ist seinem Ursprunge nach eine sancta cella, eine heilige Zelle, eine das Grab des Erlösers darstellende Kapelle, wie solche im Mittelalter an mehreren Orten entstanden.

Die Kapelle war ehedem das Ziel zahlreicher Wallfahrer, und an der jährlichen Kreuzprozession nahmen zu Zeiten auch die Paderborner Fürstbischöfe Theil. Im Anfange des 15. Jahrhunderts war mit der Kapelle eine Klause für einen Einsiedler verbunden; an dieselbe erinnert noch der Flurname „Klusfeld".[9]

1589 gerieth die Stadt Paderborn mit den Dörfern Dörnhagen und Eggeringhausen in einen heftigen Streit wegen Hudegerechtsame.[10]

Der dreißigjährige Krieg mag auch hier arg gehaust haben; nach demselben hatte die Gemeinde wiederholt auf längere Zeit keinen Pfarrer.[11]

---

[1] Westfälisches Urkundenbuch IV. 111. Westfälische Zeitschrift, Band $38^{2}$, Seite 140. Busch trägt in den älteren Urkunden die Bezeichnung Arthe, Arohe, Orde; daran erinnern noch heute die Flurnamen Ortfeld, Ortholz. Dörnhagen, Eggeringhausen und Busch heißen wegen des Mangels an Quellwasser die „trockenen Dörfer".

[2] **Wigand**, Archiv V. Seite 51 (hoff tom Orde).

[3] Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen I. 125.

[4] Ebendaselbst I. 125, Seite 239, II. 908, 1091.

[5] Ebendaselbst II. 908.

[6] **Fahne**, Dynasten v. Bocholtz $I^{2}$. Stammtafel VI. An diese Familie erinnert noch der „Imbsenhof", sowie Wappen und Grabsteine in der alten Kirche. Das durch Feuersbrunst und Alter sehr heruntergekommene Gotteshaus ließ laut der über dem Seiteneingang angebrachten Inschrift Wilhelm v. Imbsen 1682 restauriren.

[7] Westfälische Zeitschrift, Band $32^{2}$, Seite 151.

[8] **Wigand**, Archiv V. Seite 51. **Kopp**, Heimliche Gerichte, Seite 371. Noch heute heißt eine dortige Umwallung im Volksmunde „der freie Stuhl". **Lindner**, Veme, Seite 141, irrt wegen Unkenntniß des Namens Orde (= Busch).

[9] Westfälische Zeitschrift, Band $32^{2}$, Seite 147 ff. **Holscher**, Seite 462. **Bessen** I., Seite 277. **Weddigen**, Seite 495. Zu dem Namen (hl. Zelle) vergleiche noch Lippische Regesten IV. 2530. Eine Copie der Urkunde von 1406 »de aedificatione capellae et inclusorii in loco dicto to der hilligen Zele« findet sich im Lib. Var. I. (Mscr. $P^{a}$ 130 der Theodorianischen Bibliothek.)

[10] **Klöckener**, Westfälische Chronik (Mscr. $P^{a}$ 90 der Theodorianischen Bibliothek) Fol. 151 sqq. **v. Löher**, Kampf um Paderborn, Seite 54. Acten über den sogenannten Dörnhagener Krieg befinden sich im Rathhausarchiv zu Paderborn.

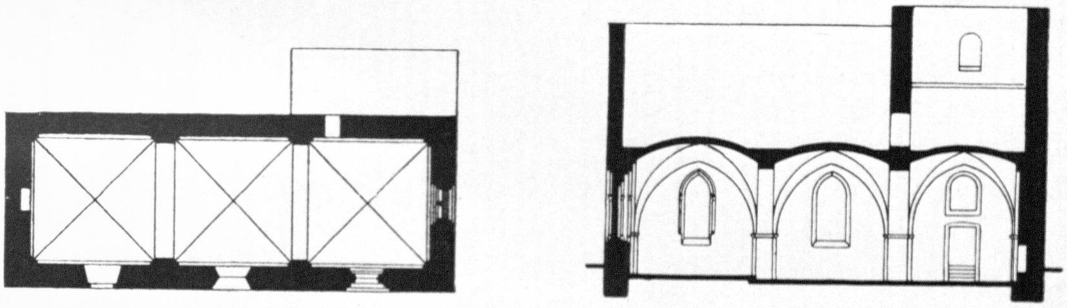
[11] Westfälische Zeitschrift, Band $32^{2}$, Seite 157

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Dörnhagen.

## 1. Dorf,

7 Kilometer südöstlich von Paderborn.

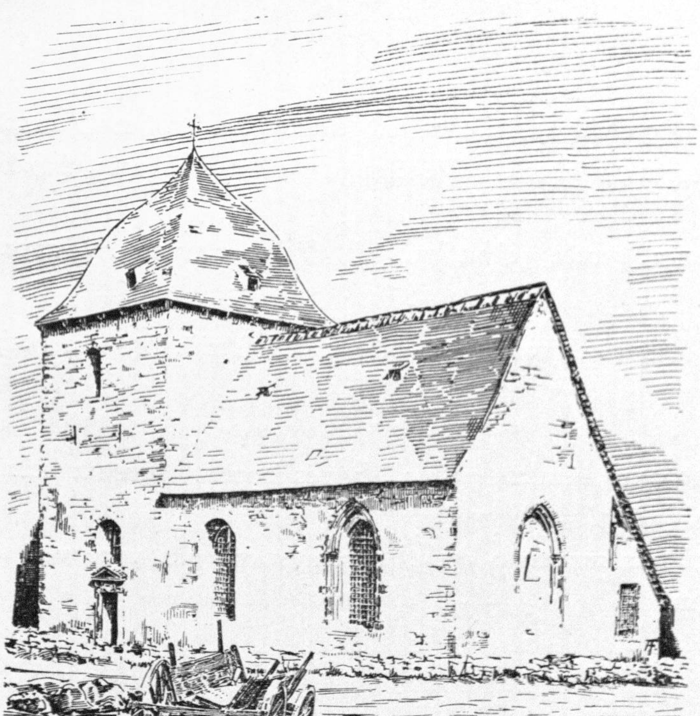
**Kirche**, katholisch, Uebergang,

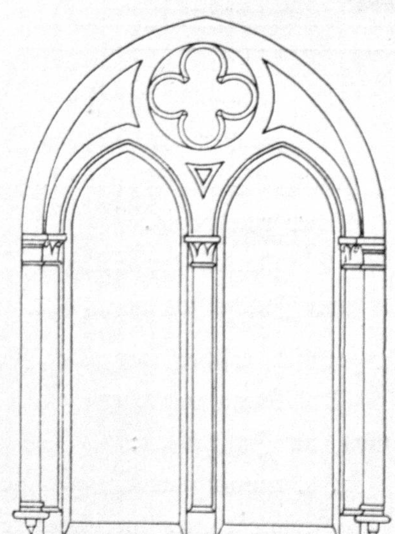


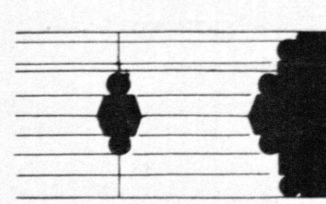
1 : 400

einschiffig, dreijochig, gerade geschlossen. Thurm auf dem westlichen Joche. Sakristei neu.

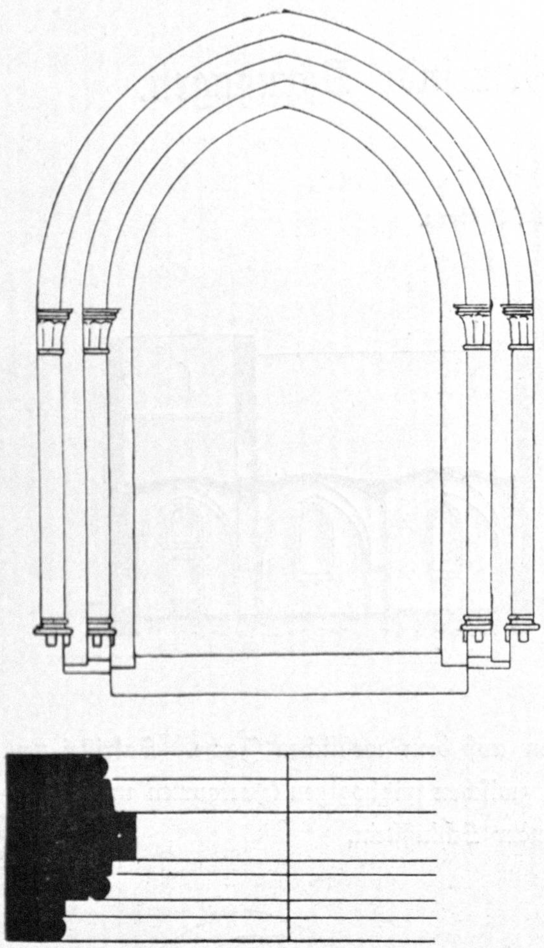
Kreuzgewölbe auf Wand- und Eckpfeilern, zwischen spitzbogigen Quergurten und Blendbogen, mit Graten. Im östlichen Joche hängender Schlußstein.







1 : 50



1:50



Fenster des östlichen Joches frühgothisch mit Säulen und Rundstäben, in der Ostwand zweitheilig mit Maßwerk. (Abbildungen vorstehend.) Die übrigen Fenster flachbogig, Schalllöcher rundbogig.

Portal der Südseite, Renaissance, gerade geschlossen, mit Giebelverdachung, Wappen und Inschriften von 1682.

**Kelch**[1], gothisch, Silber, vergoldet, Fuß rund mit durchbrochenem Rande und Inschrift. 16 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)

**2 Glocken** mit Inschriften:

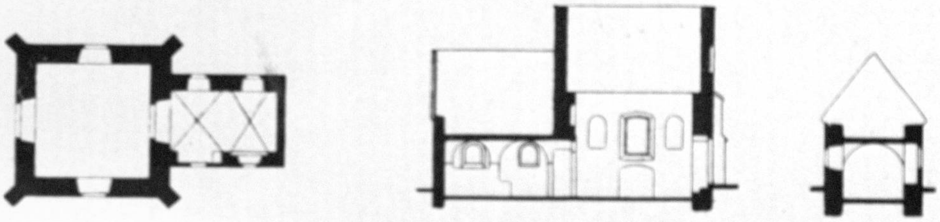
1. s. menolphus ora pro nobis. georgius bentlers pastor. bories lappen. berendt heimmans tonies fusci mei tempeler. 1617. Durchmesser $0{,}_{97}$ m
2. in honorem sti menolphi patroni fusa sum anno 1709. vox mea vox vita voco vos ad sacra venite. Durchmesser $0{,}_{87}$ m.

---

[1] Lotz, Deutschland, Seite 170; Giefers, Ueber den Altarkelch, Seite 12; Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 228.

## 2. Kapelle „zur heiligen Seele"[1],

katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig mit gerade geschlossenem, romanischem Chor.

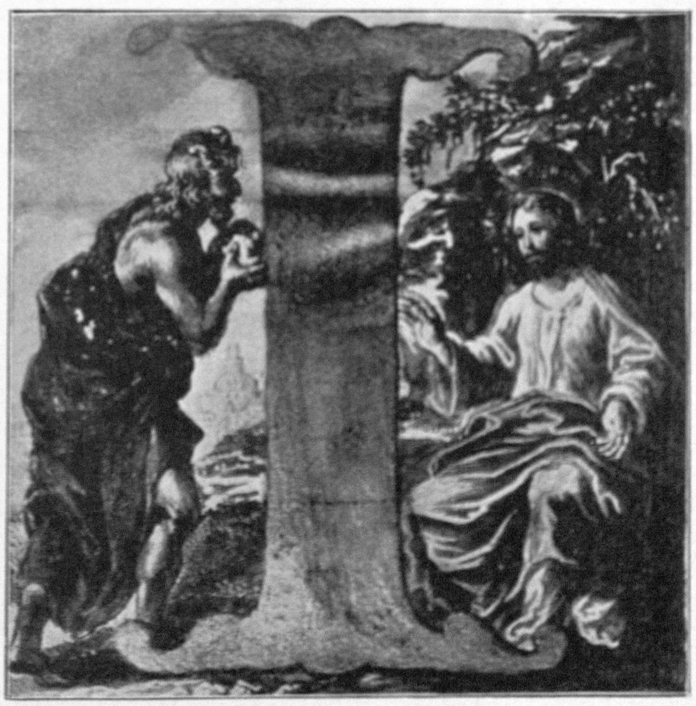
Holzdecke, im Chor Stichkappengewölbe, Strebepfeiler am Schiff.

Fenster rundbogig, Portal der Westseite mit Aufsatzverdachung.

**Kreuz**[2], romanisch, von Kupfer, Grubenschmelz-Arbeit, Emaille meist ausgebrochen, Corpus fehlt; oben Hand Gottes mit I H S und X P S; unten liegende, anbetende Figur; 22,5 cm hoch, 14,5 cm breit, Stab 4,5 cm breit. (Abbildungen Tafel 5.)

[1] Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band 32, Seite 147 ff.

[2] Vergleiche: Ludorff, Kreis Lüdinghausen, Seite 89, Tafel 88 und 89.



Aus einem Pergament-Manuscript des Franziskaner-Klosters zu Paderborn.



Von dem Hause Krämergasse 154 (jetzt Hathumarstraße 7) zu Paderborn. (Siehe unten.)

# Dörenhagen





1



2

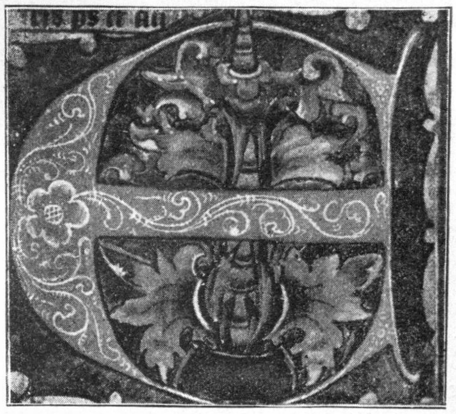


3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

1. Kirche, Innenansicht; 2. und 3. Kapelle, Ansicht und Kreuz.

 [1]

# lsen.

## 1. Elsen.

Die politische Gemeinde Elsen umfaßt außer dem an der Gunne gelegenen Dorfe Elsen noch die Bauerschaft Gesseln, das Gut Ringelsbruch[2] und das Gut Warthe. Sie ist 3810 ha groß und hat 1926 Einwohner, darunter 24 Evangelische.

Patron der Pfarrkirche ist der hl. Dionysius.[3] Zur Pfarre Elsen gehört auch die Gemeinde Sande mit Nesthausen und den sogenannten Sandhöfen.[4]

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1760 ab. — Zerstreute Nachrichten.

Die schon früh ausgesprochene Ansicht, in der Gegend von Elsen habe das römische Kastell Aliso gelegen, hat in neuerer Zeit nicht nur zahlreiche Gegner, sondern auch entschiedene Freunde gefunden,[5] und trotz des negativen Ergebnisses der gründlichen 1893 veranstalteten Aufgrabungen[6] scheint die schwierige Frage noch nicht endgültig zu Ungunsten des Dorfes Elsen erledigt zu sein.

---

[1] E aus einer Initialensammlung zu Haus Wewer. (Siehe unten.)

[2] Eigenthum der Familie von Köppen, gebildet im Anfange der 60er Jahre aus Theilen der Paderborner und der Elser Feldmark. In alter Zeit war der Name der Gegend „Rindelsbrok", vergleiche Wigand, Archiv III 3. Seite 78 und Westfälische Zeitschrift, Band 35 2, Seite 150.

[3] Vergleiche die Einleitung zu „Buke" und Westfälische Zeitschrift, Band 20, Seite 125. Die Angabe Schatens (Annales Paderbornenses II. p. 35) und Holschers, Seite 438, in einer Urkunde von 1238 komme unter den Zeugen der plebanus Albertus de Elsen vor, ist irrig; denn statt Elsen ist zu lesen Etlen. (Westfälisches Urkundenbuch IV. 277.)

[4] Neuhaus, ursprünglich eine Filiale von Elsen, ist eine selbständige Pfarre geworden unter Ferdinand v. Fürstenberg.

[5] Aus der sehr umfangreichen Literatur sei hier hingewiesen auf Wolf, That des Arminius, Seite 27 und auf Knoke, Kriegszüge des Germanicus, Seite 315 und Nachtrag, Seite 191 ff.

[6] Westfälische Zeitschrift, Band 53 2, Seite 134. Vergleiche auch Wigand, Archiv VII. (Jahrbuch der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde, Seite 6.)

Urkundlich wird Elsen (Elesen) zuerst 1036 erwähnt als ein Unterhof des Haupthofes Neuhaus; den Zehnten des Hofes überwies damals Bischof Meinwerk dem von ihm gegründeten Busdorfstift in Paderborn.[1]

Außer diesem Stift sind hier begütert gewesen die Herren v. Haxthausen,[2] v. Krevet bezw. v. Imbsen,[3] das Domkapitel[4] und das Kloster Abdinghof.[5] In mehreren Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts erscheint das Dienstmannengeschlecht v. Elsen.[6]

Die Gerichtsbarkeit besaß in der fürstbischöflichen Zeit der Landesherr. Der Richterhof ist vor einigen Jahren parzellirt, während andere alte Höfe, wie der Klee- und der Schulzenhof, sich in ihrem alten Umfange erhalten haben.

Elsen mußte vormals bei der Verkündigung eines Criminalerkenntnisses auf der fürstlichen Kanzlei in Paderborn die übliche Wache stellen und die zur Vollstreckung der hier gefällten Todesurtheile nothwendigen Vorkehrungen treffen.[7] 1506 wurde der Ort von einem Brandunglück,[8] 1590 von holländischen Freibeutern heimgesucht.[9] 1761 fiel hier ein Scharmützel vor.[10]

1839 löste die Gemeinde den fiskalischen Zehnten ab und erwarb den fiskalischen Antheil am Elser Holz. 1852 erhielt Elsen eine neue Kirche; von der alten blieb nur der Thurm stehen.

## 2. Sande.

Die Gemeinde Sande (mit Altensenne, den sogenannten Sandhöfen und Nesthausen), nicht geschlossen, ist 1426 ha groß und hat 931 Einwohner, ausschließlich Katholiken.

Kirchlich gehört sie zur Pfarre Elsen; nur die Bauerschaft Altensenne ist nach Neuhaus eingepfarrt. Die Kapelle ist der schmerzhaften Mutter Gottes geweiht.

In der fürstbischöflichen Zeit bildete Sande ein Holtgreven-Amt.

---

[1] Erhard, Cod. dipl. 127. Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 133. Der Ort heißt Ilasan in der Vita Meinw. (MG. SS. XI. p. 159), Ilsen in einer Urkunde von 1325. (Wigand, Provinzialrechte II. Seite 196.)

[2] Weddigen, Seite 1017.

[3] Weddigen, Seite 1020.

[4] Kopp, Bruchstücke, Seite 65.

[5] Bessen I. Seite 141. Greve, Abdinghof, Seite 41, 71.

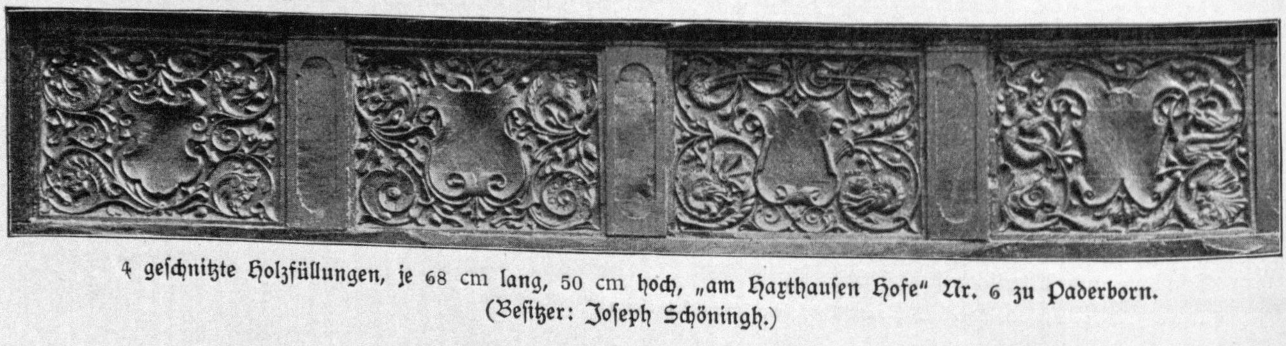
[6] Erhard, Cod. dipl. 391. Westfälisches Urkundenbuch IV. 2002, 2043. Vergleiche Asseburger Urkundenbuch 609. v. Ledebur, Adelslexikon I. Seite 200.

[7] Wigand, Archiv III3. Seite 70, 71.

[8] Chronik des Bruders Göbel aus Bödeken. (Mscr. im Besitz des Paderborner Altertumsvereins.)

[9] Bessen II. Seite 91. Pieler, Kaspar v. Fürstenberg, Seite 144.

[10] Blätter zur näheren Kunde Westfalens X. Seite 97, 83.



4 geschnitzte Holzfüllungen, je 68 cm lang, 50 cm hoch, „am Haxthausen Hofe" Nr. 6 zu Paderborn.
(Besitzer: Joseph Schöningh.)

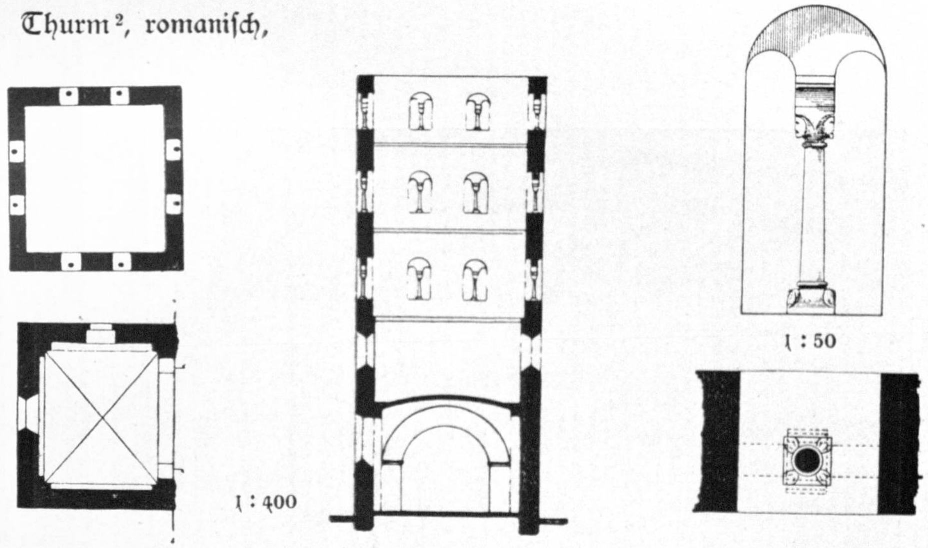
# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Elsen.

## Dorf,[1]

5 Kilometer westlich von Paderborn.

**Kirche**, katholisch, neu.

Thurm[2], romanisch,




in 5 Geschossen, in dem unteren Kreuzgewölbe zwischen Wandblenden.

Schalllöcher in den 3 oberen Geschossen, rundbogig, zweitheilig mit Mittelsäulchen, eines der verschieden geformten Würfelkapitelle daselbst mit Köpfen (Abbildung vorstehend), Basis mit Eckblatt.

**Taufstein**[3], romanisch, rund, mit paarweise zwischen Säulen geordneten Apostelfiguren und Taufe Christi. Säulenkapitelle palmettenförmig, Basen umgekehrte Würfelkapitelle. $0_{,82}$ m hoch, $0_{,98}$ m oberer Durchmesser. (Abbildung umstehend.)

**3 Glocken** mit Inschriften:

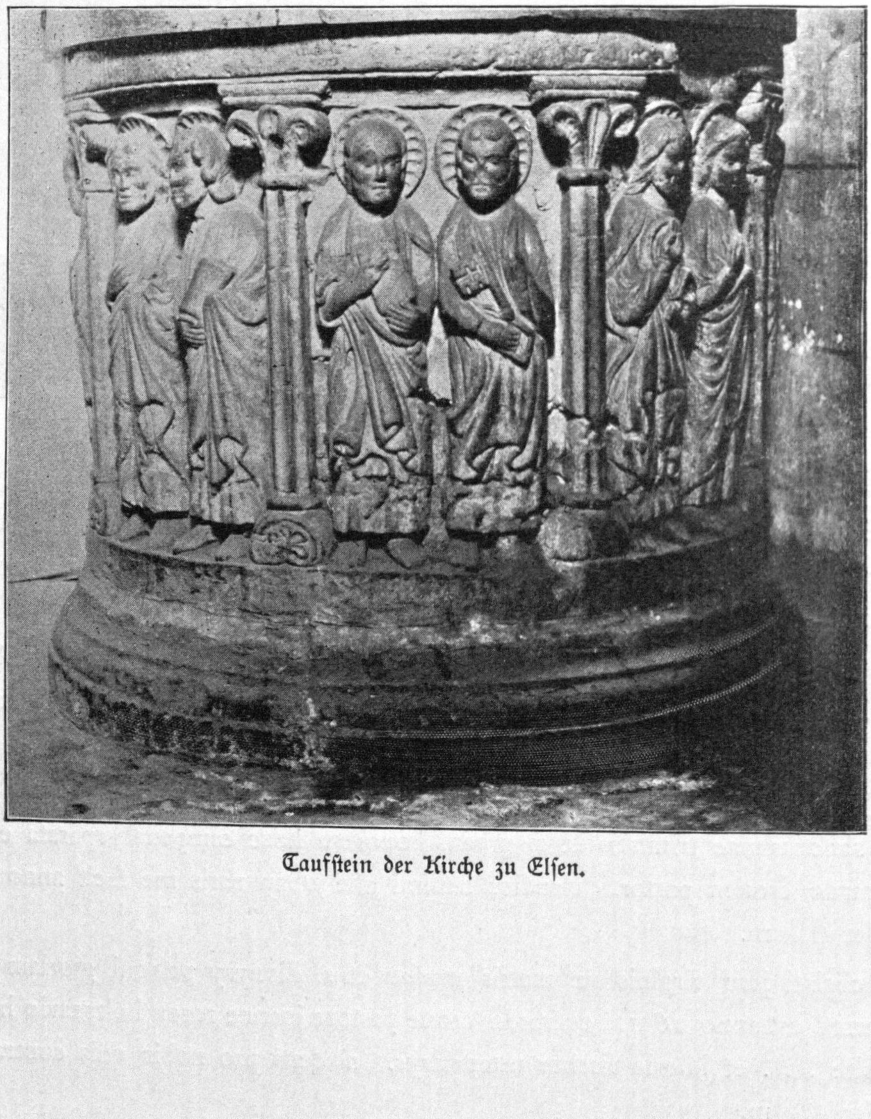
1. Ad sanctissimae trinitatis et s. urbani honorem haec campana reparata est. everardo cronen pastor. claudius lamiral und johan paris me fecit anno 1641. Durchmesser $0_{,97}$ m.
2. Ad christi jesu virginis qz matris mariae et s. dionysy patroni gloriam haec campana reparata est anno 1641. everardo crone pastore joanne roren holtgravio henrico schliden schulte . . . et liborio fischer tempelarys. si deus pro nobis quis contra nos. Durchmesser $1_{,11}$ m.
3. neu.

---

[1] Monumenta Paderbornensia, Seite 1, Tafel 1.

[2] Lotz, Deutschland, Seite 195. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 219. — Derselbe, romanische Baukunst, Seite 613.

[3] Lotz, Deutschland, Seite 195. — Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 309.



Taufstein der Kirche zu Elsen.

[1]

# Hövelhof.[2]

Hövelhof ist keine geschlossene Ortschaft, sondern besteht aus Einzelgehöften und mehreren Bauerschaften: Hövelsenne, Hövelriege, Kohlriege und Ems. Die Gemeinde ist 5547 ha groß und hat 2064 (1818: 1624) Einwohner, darunter 66 Evangelische.

Patron der Pfarrkirche ist der hl. Johannes von Nepomuk.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1715 ab. — Wigand, Archiv IV. Seite 430 ff. — Micus, Denkmale des Landes Paderborn, Seite 232 ff. — Schmidt, Ueber das europäische Sommerfieber, Seite 108 ff., 117 ff., 170 ff. — Zerstreute Nachrichten.

Das Gebiet der jetzigen Gemeinde Hövelhof war noch im 17. Jahrhundert ein menschenarmes Sand- und Sumpfland, politisch und kirchlich zu Delbrück gehörig. Wahrscheinlich an der Stelle, wo heute das Pfarrhaus steht, erbaute Fürstbischof Dietrich Adolf von der Reck (1650—1661) ein mit Wall und Gräfte umgebenes Jagdschloß.[3]

Auf dieses Schloß zog sich Ferdinand v. Fürstenberg (1661—1683) in den Sommermonaten gern in die Einsamkeit zurück; hier weilte und arbeitete oft der Jesuit Nikolaus Schaten, der Vater der Paderborner Geschichte.[4]

---

[1] Aus einer Miniaturensammlung zu Schloß Wewer. (Siehe unten.)

[2] H aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe unten.)

[3] Ueber den Plan dieses Fürstbischofs, in der Nähe der Emsquelle eine Pfarrkirche zu erbauen, vergleiche Westfälische Zeitschrift, Band 39[2], Seite 89. Eine bildliche Darstellung der Gegend der Emsquelle findet sich in den Monum. Paderb. (Amstelod. 1672.)

[4] Höel = Hügel; vergleiche Jellinghaus, Westfälische Ortsnamen, Seite 57. Ein lateinisches Gedicht auf die Hügel-Villa (Villa Collina) findet sich in Ferdinands v. Fürstenberg Poemata (Amstelod. 1671) p. 188; vergleiche auch p. 75. Daß P. Schaten sich öfters hier aufhielt, berichtet das Tagebuch der Paderborner Jesuitenrectoren. (Mscr. der Theodorianischen Bibliothek Pa 127.)

Besiedelt ist die Gegend vom übrigen Delbrücker Land aus; gefördert wurde die Besiedelung insbesondere durch die Fürstbischöfe Franz Arnold (1704—1718) und Klemens August (1719—1761). Ersterer ersetzte 1706 die damals vorhandene Kapelle durch eine neue Kirche, erhob Hövelhof zu einer selbständigen Pfarre und überwies 1715 dem Pfarrer als Wohnung das erwähnte Jagdschloß. Die jetzige Kirche ist erbaut 1782;[1] aus derselben Zeit stammt das Pfarrhaus in seiner heutigen Gestalt.

1753 wurde die Kaplanei gegründet. — Trotz der verheerenden Seuchen, von welchen die Gemeinde auch in unserem Jahrhundert wiederholt heimgesucht wurde, hat sich die Seelenzahl stetig vermehrt. Die Epidemie des Jahres 1827 gab die Veranlassung, daß die schlimmsten Striche entsumpft und „Luftstraßen" durch die Forsten gehauen wurden.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hövelhof.

## Dorf,

13 Kilometer nordwestlich von Paderborn.

a) **Kirche**, katholisch, neu.

**Kruzifix**, Renaissance (18. Jahrhundert), von Holz; Kreuz baumförmig, $1{,}_{15}$ m hoch. Armspannung $0{,}_{53}$ m. (Abbildung Tafel 6.)

**Kelch**, spätgothisch, Silber, vergoldet; Schaft, sechseckig, glatt; Knauf rund mit Maßwerk und 6 runden Zapfen; Fuß, sechstheilig, mit Rankenornament, auf einem Feld rundes Medaillon mit Relief, Madonna und Paulus, auf 3 Feldern durchschlungene Spruchbänder mit Inschriften:

1. Frate~ Jodocus Cassel contulit
2. hūc calicem pro salute sua et suorum
3. 1496. $17{,}_{5}$ cm hoch, Durchmesser des Fußes $13{,}_{5}$ cm.

**3 Glocken** mit Inschriften:

1. Joannes mauritius de mengersen ex rheder dedit + in honorem sancti joannis nepomuceni anno 1729. Durchmesser $0{,}_{51}$ m.
2. Refusa da majorem dei gloriam . . . dem et amorem dedicata + honori b. v. mariae s. josephi et b. johannis nepomuceni et olim + data armo. et gel. mo. principe paderbornensi francisco arnoldo anno 1767. Durchmesser $0{,}_{47}$ m.
3. neu.

---

[1] Die Kirche besitzt einen Kelch mit der Jahreszahl 1496 aus dem ehemaligen Kloster Abdinghof; vergleiche Greve, Abdinghof, Seite 223.

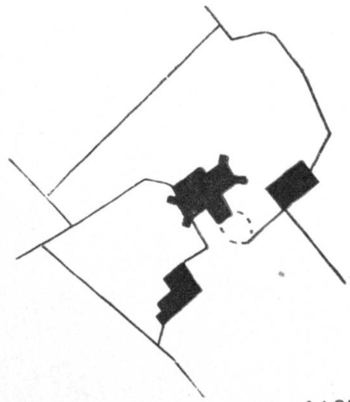
b) **Pfarrhaus,**

Renaissance (17. Jahrhundert),

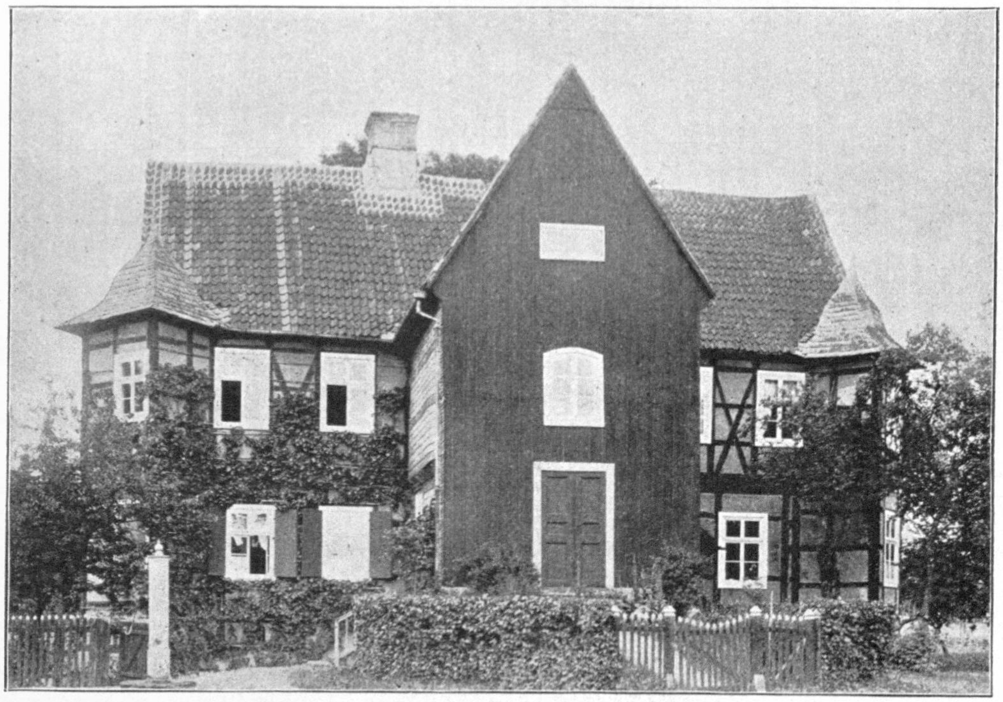
Fachwerkgebäude mit 4 Erkern;

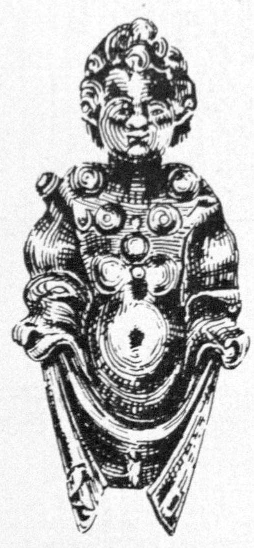
früher fürstbischöfliches Jagdschloß.

(Abbildung nachstehend.)



1 : 2500





Von einer Chorlampe der Jesuitenkirche zu Paderborn.

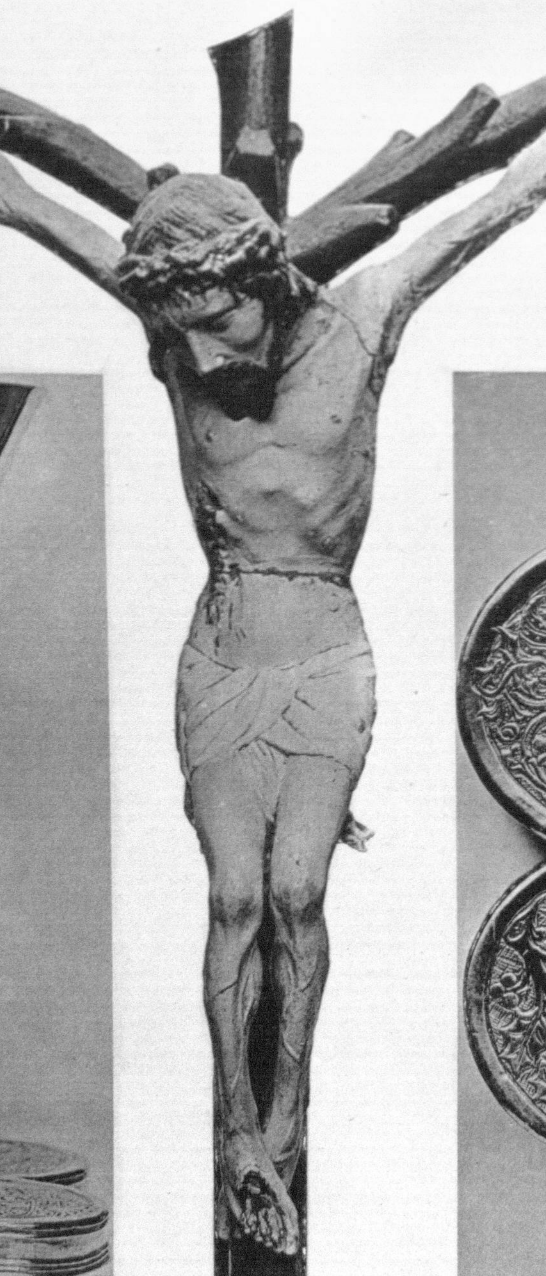


B und C aus einer Initialen-Sammlung zu Haus Wewer. (Siehe unten.)

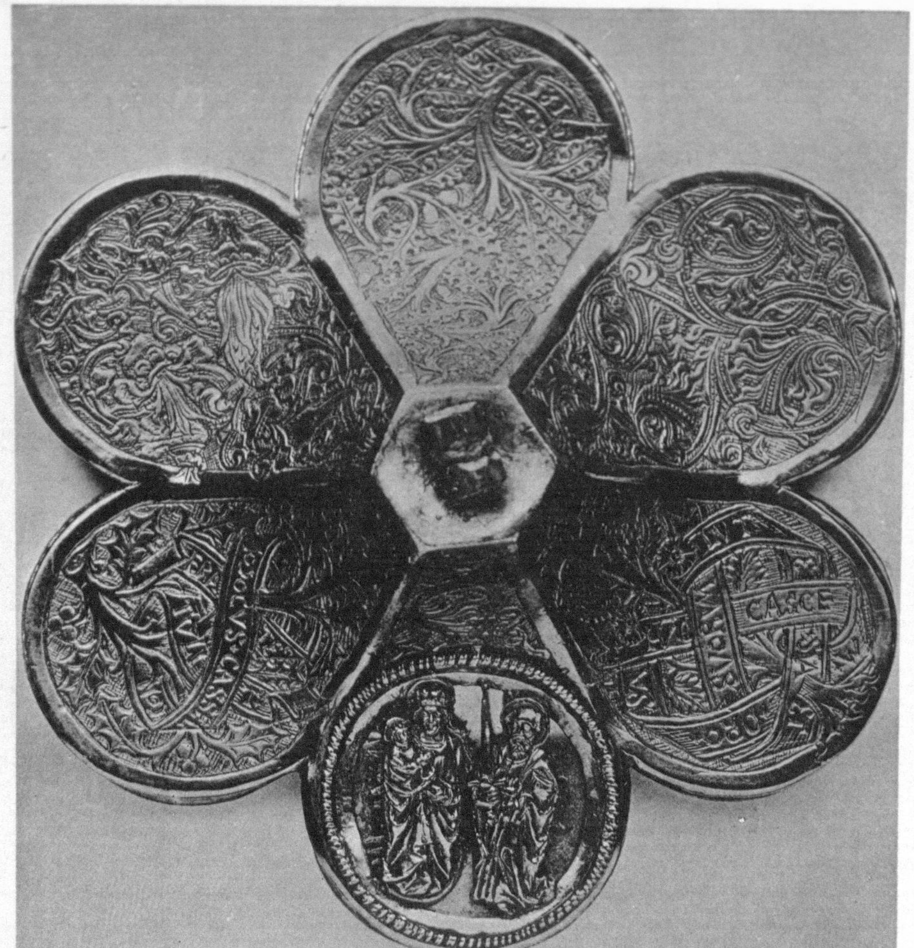




2



1

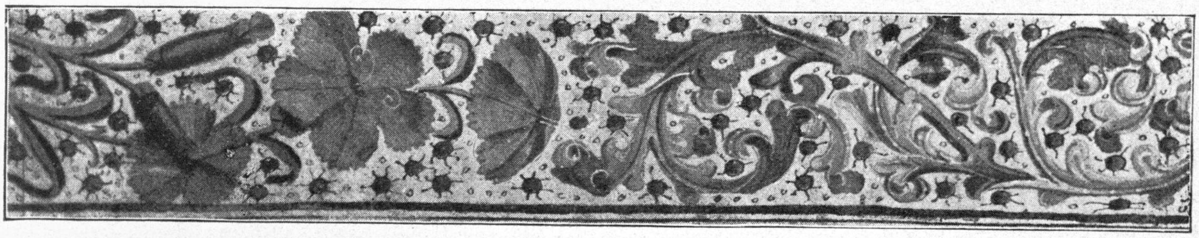


3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Kreuz; 2. und 3. Kelch und Detail.


[1]

# K[2]irchborchen.

## 1. Kirchborchen.

Die Gemeinde Kirchborchen (mit dem Gut Hamborn)[3] ist 2045 ha groß und hat 746 Einwohner, darunter 11 Evangelische.

Zur Pfarre Kirchborchen gehören außer Kirchborchen selbst die Gemeinden Alfen und Nordborchen. Außer der Pfarrkirche, deren Patron der hl. Erzengel Michael ist, besitzt der Ort eine dem hl. Gallus geweihte Kapelle.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1628 ab. — Geschichte der Pfarre Kirchborchen, vom Pfarrer Tiemann (1805—1820), Mscr. des Pfarrarchivs. — Hölzermann, Localuntersuchungen, Seite 102 ff. — Wigand, Archiv V. Seite 262 ff. — Wigand, Provinzialrechte. — Zerstreute Nachrichten.

---

[1] Aus einer Miniaturen-Sammlung zu Schloß Wewer. (Siehe unten.)

[2] K aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe unten.)

[3] Hamborn wird zuerst um die Mitte des 12. Jahrhunderts erwähnt. (Wilmans, Addit. 40.) Im Anfange des 17. Jahrhunderts gab es daselbst zwei Bauernhöfe, welche als solche bis in unser Jahrhundert hinein fortbestanden haben. Der eine (das Ottensmeiersche Colonat) ging 1822, der andere (der Schultenhof) 1849 in den Besitz der Familie v. Hartmann über. Beide kamen 1872 an die Familie v. Mallinckrodt, 1879 an die Familie v. Droste-Hülshoff, welche den Besitz durch weitere Ankäufe erheblich vergrößert hat.

In den sogenannten „Hünengräben“ bei Kirchborchen vermuthet man ein sächsisches Lager aus der Zeit Karls des Großen.[1]

Bischof Meinwerk erbaute 1031 in der bis dahin nach Paderborn zur Markkirche eingepfarrten Ansiedelung Südborchen (Sutburgnon) eine Holzkirche und incorporirte dieselbe dem Kloster Abdinghof,[2] welches bis zu seiner Aufhebung (1803) die Pfarre Kirchborchen verwaltet hat. Die vom Abte Wolfgang an der Stelle der Holzkirche erbaute Steinkirche weihte Bischof Rotho 1043 zu Ehren des hl. Gallus ein.[3]

Südborchen wird später nicht mehr erwähnt; dagegen begegnet uns in einer Urkunde von 1268 Kirchborchen (Kerickborchnen).[4] Da nun Südborchen und Kirchborchen offenbar nicht identisch sind, anderseits die jetzige Pfarrkirche der Zeit des romanischen Baustils angehört,[5] so erscheint die Annahme berechtigt, daß Südborchen schon früh, etwa gegen Ende des 12. Jahrhunderts, verlassen und, ähnlich wie die ebenfalls wüst gewordenen Orte Butenen und Wunscare,[6] in die unmittelbar an der Altenau gelegene Ansiedelung Kirchborchen aufgegangen ist.

Die Galli-Kirche verfiel; doch waren noch im Anfange des 15. Jahrhunderts, als Gobelin Person seinen „Weltenlauf“ schrieb, Mauerreste vorhanden.[7] „Gallkerke“ heißt noch heute im Volksmunde die Stätte, wo sie gestanden. Die auf derselben errichtete Galli-Kapelle stammt aus dem Jahre 1663.[8]

Ueber die Gerechtsame des Pfarrers, die eigenartige Benutzung des Kirchhofs u. a. handeln ausführlich die interessanten „Weisthümer der Erbgenossen (= Gutsherren) zu Kirchborchen“ vom Jahre 1370.[9]

Gutsherren waren das Kloster Abdinghof, das Domcapitel und das Stift Geseke.[10]

---

[1] Hölzermann, Localuntersuchungen, Seite 102 ff. Vergleiche außerdem Bessen I. Seite 96, II. Seite 75; Blätter zur näheren Kunde Westfalens VII. Seite 110; Erhard, Regesta 503; Giefers, Wefelsburg, Seite 6. Ob von diesen Ringwerken die beiden Dörfer Borchen (Kirch- und Nordborchen) ihren Namen tragen, wie in der Westfälischen Zeitschrift, Band 53[1], Seite 128 behauptet wird, erscheint fraglich.

[2] Vit. Meinw. c. 157, 210. Ueber Besitzungen dieses Klosters in Kirchborchen vergleiche ferner Erhard, Cod. dipl. 86; Regesta 775; Westfälisches Urkundenbuch IV. 1137. V. 54. Der Zweifel, welchen Evelt in der Westfälischen Zeitschrift, Band 31[2], Seite 124 hinsichtlich der Selbständigkeit dieser Pfarre äußert, ist wohl unberechtigt; vergleiche die Einleitung zu Neuenbeken.

[3] Vit. Meinw. c. 157.

[4] Westfälisches Urkundenbuch IV. 1137. In den älteren Urkunden findet man häufig die Bezeichnung „Borchen“, ohne daß man bestimmt sagen könnte, ob Kirch- oder Nordborchen gemeint ist; im 14. Jahrhundert war die Unterscheidung zwischen Kerk- und Nortborchen allgemein gebräuchlich; vergleiche Westfälisches Urkundenbuch IV. 1191. Anmerkung; Wigand, Archiv V. Seite 267.

[5] Vergleiche Jahrbuch des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft 89, Seite 177. Ueber einen Kelch mit der Jahreszahl 1724 vergleiche Evelt, Weihbischöfe, Nachträge, Seite 43.

[6] Wunscare (im Westfälischen Urkundenbuch V. 54: Unnenscare) lag in der Nähe von Hamborn, jetzt „Wünscherfeld“. Butenen wird in den Abdinghofer Güterverzeichnissen (vergleiche Westfälisches Urkundenbuch V. 54) zwischen Kirchborchen und Wunscare aufgeführt.

[7] Gobelin, Cosmodrom. VI. c. 52.

[8] Holscher, Seite 453. Vergleiche Evelt, Weihbischöfe, Seite 133.

[9] Wigand, Archiv V. Seite 262 ff. Wigand, Provinzialrechte III. Seite 3 ff. II. Seite 204. Eine Abschrift der »Statuta concernentia ecclesiam et parochiam in utroque Borchen et Alfen fixa anno Domini 1304« befindet sich im Pfarrarchiv.

[10] Vergleiche die Weisthümer. In Kirchborchen gibt es einen Vodeshof (= Vogtshof); das zu demselben gehörige Mühlengebäude trägt über der Eingangsthür die Jahreszahl 1487. In Hamborn besaß das Domcapitel auch die Gerichtsbarkeit.

Die Familie v. Schele verkaufte ihre Besitzungen in Kirchborchen 1497 an das Kloster Abdinghof.[1] Auch die Herren v. Oeynhausen hatten hier Güter.[2]

Eine pestartige Krankheit (1636) veranlaßte die Einführung der Vitus-Prozession.[3]

1843 wurde die Kaplanei gegründet.

## 2. Nordborchen.

Die Gemeinde Nordborchen (mit Bellevue)[4] ist 827 ha groß und hat 567 Einwohner, ausschließlich Katholiken.

Die Kapelle ist dem hl. Laurentius geweiht.[5]

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher, siehe Kirchborchen. — J. v. Oeynhausen, Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen. — Zerstreute Nachrichten.

Bischof Meinwerk schenkte 1016 der den Benedictinern in Paderborn von ihm erbauten Benedictus-Kapelle ein Haus in Nordborchen (domum unam in Nortburgnon)[6] und incorporirte 1031 den Ort dem Kloster Abdinghof.[7]

Besitzungen erwarben hier auch das Busdorfstift in Paderborn[8] und die Abtei Corvey.[9]

Von adeligen Geschlechtern sind in Nordborchen begütert gewesen die Herren v. Suthem,[10] v. Heerse,[11] v. Driburg,[12] v. Brenken,[13] v. Harthausen.[14]

[1] Vergleiche die Weisthümer, Asseburger Urkundenbuch 927 und Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 332. Ueber die Familie v. Schele vergleiche auch Fahne, Westphälische Geschlechter, Seite 348 ff.

[2] J. v. Oeynhausen, Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen II. 984. Weddigen, Seite 1027. Ueber die Besitzungen der v. Schilder und der v. Heerse in „Borchen" vergleiche Weddigen, Seite 1034; Westfälisches Urkundenbuch IV. 1191.

[3] Mscr. von Tiemann.

[4] Die Altenau, an der das Dorf liegt, heißt von der Stelle, wo die Straße Paderborn-Haaren das Gewässer überschreitet, bis zum unteren Ende des Dorfes „Siek", von hier bis zur Einmündung in die Alme (bei Wewer) „Lohne". An die letztere Bezeichnung erinnert der wüst gewordene Ort Lon, welcher wahrscheinlich in Nordborchen aufgegangen ist; vergleiche Westfälisches Urkundenbuch IV. 1191. Zwei andere ebenfalls eingegangene Orte in der Nähe von Nordborchen heißen Hohensile (Vit. Meinw. c. 217: Hahensili, quae vulgari verbo dicitur Quadin) und Ortelinchusen (Wigand, Archiv III[3]. Seite 76: Othelmerinchusen). Ersterer lag unweit des zur ehemaligen Paderborner Landwehr gehörigen, seit etwa 30 Jahren verschwundenen Querthurmes; 1839 löste Nordborchen den fiscalischen Quederzehnten ab. (Vergleiche auch Schrader, Meinwerk, Seite 96.) Ortelinchusen, wo nach den Lehnsacten die Familie v. Fürstenberg ein dompropsteiliches Lehen besaß, dürfte zwischen Hohensile und Hamborn zu suchen sein. — Das Gut Bellevue hieß früher „der Bock" (= Buchengehölz); die jetzige Bezeichnung ist aufgekommen, nachdem hier 1830 ein Wohnhaus erbaut war.

[5] Ueber eine Altarweihe vergleiche Evelt, Weihbischöfe, Seite 136. Ein Fenster der Kapelle trägt die Jahreszahl 1667. (Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen III. Seite 413.)

[6] Vit. Meinw. c. 131. Erhard, Regesta 868.

[7] Vit. Meinw. c. 210. Vergleiche ferner Erhard, Cod. dipl. 251, Regesta 1663; Cod. dipl. 431, Regesta 2126; Westfälisches Urkundenbuch IV. 61 und V. 54; Greve, Abdinghof, Seite 85.

[8] Den fiscalischen Busdorfer Zehnten löste die Gemeinde 1840 ab.

[9] Wigand, Archiv VI. Seite 388.

[10] Westfälisches Urkundenbuch IV. 61.

[11] Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen I. 125.

[12] Wigand, Archiv VI. Seite 388. Giefers, Zur Geschichte der Iburg, Seite 31. Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen I. 95.

[13] 1841 wurden die v. Brenken'schen Gefälle in eine Rente verwandelt.

[14] Weddigen, Seite 1017. 1857 löste die Gemeinde den v. Harthauser Zehnten ab. 1620 lieh das Paderborner Jesuitencollegium der Familie v. Harthausen-Lippspringe ein Kapital von 600 Thalern gegen den Zehnten zu Nordborchen als Hypothek.

1430 wurde hier das Geschlecht v. Oeynhausen ansässig.[1] Bei der Gütertheilung erhielt 1515 die beiden Rittersitze in Nordborchen — das Oberhaus und das Unterhaus — Wulf v. Oeynhausen, der Stammvater der Nordborchener Linie, welche 1657 mit dem Domherrn Otto Wilhelm erlosch.[2] Nunmehr folgte das Haus Lindheim. Der dieser Linie angehörige Moritz Wilhelm v. Oeynhausen erwarb das Oberhaus, welches nach 1662[3] in den Besitz der v. Hörde gekommen war, durch Kauf zurück und führte 1684 das noch jetzt vorhandene Herrenhaus neu auf.[4] Aber die Vereinigung der beiden Güter wurde schon bald abermals gelöst. Moritz Wilhelm († 1702) vermachte nämlich das Oberhaus seiner Frau, Theodora Elisabeth v. Westphalen, und durch diese scheint das Gut an die v. Harthausen veräußert zu sein. Letztere verkauften es 1749 an Bianco in Paderborn.[5] Dann folgten theils durch Erbschaft, theils durch Kauf als Besitzer Ludwig Gleseker, Meyer (1806), v. Hartmann (1809) nebst Erben, endlich seit 1871 Hermann v. Mallinckrodt, in dessen Familie es sich noch befindet bis auf einen an den Besitzer des Gutes Hamborn verkauften Theil. Das der dortigen Hauskapelle 1806 vom Fürstbischofe Franz Egon ertheilte Privileg ist zuletzt 1872 erneuert worden.

Das Unterhaus, mit welchem die Patrimonialgerichtsbarkeit in Nordborchen verbunden war, fiel nach dem Tode des erwähnten Moritz Wilhelm an die Linie Grevenburg. Friedrich Adolf Ludwig v. Oeynhausen verkaufte 1841 das Gut an Emmerich, nachdem die zugehörigen Waldungen schon 1829 an Anton Hoppe zu Paderborn veräußert waren. Die Käufer bezw. ihre Erben haben dann ihre Besitzungen parzellirt.[6] Die letzten Ueberreste der Burg, eines mäßig großen, von einer Gräfte umgebenen, von 4 Rundthürmen flankirten Vierecks an der Siek (Altenau) sind 1896 fortgeräumt worden.

## 3. Alfen.

Die Gemeinde Alfen (mit Wilhelmsburg),[7] an der südwestlichen Grenze des alten Padergaues gelegen, ist 963 ha groß und hat 477 Einwohner, darunter 4 Evangelische.

Die Kapelle ist der hl. Walburgis geweiht.[8]

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher, siehe Kirchborchen. — Gehrken, Die Alfer Mark. (Mscr. im Besitz des Paderborner Alterthumsvereins.) — Schloßarchiv in Wewer. — Fahne, Westphälische Geschlechter. — Fahne, Dynasten v. Bocholtz I². — Zerstreute Nachrichten.

Alfen (Alflaan, Afflaan, Alfnon, Alfnen, Alfnem u. a.) begegnet uns urkundlich zuerst in der Zeit des Bischofs Meinwerk; 1031 schenkte nämlich Kaiser Konrad II. mehrere Güter daselbst der Paderborner Kirche.[9] Das Dorf hat sich entwickelt aus einem bischöflichen, in der Nähe der Alme

[1] Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen I. 95, 125, 237.

[2] Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen III. Seite 379 ff. IV. Stammtafel 19.

[3] v. Steinen II. Seite 583.

[4] Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen III. Seite 424.

[5] v. Steinen II. Seite 590.

[6] Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen III. Seite 172. Ortschronik.

[7] Wilhelmsburg gehört kirchlich zur Pfarre Wewer.

[8] Im Jahre 1370 gehörte das »dorp Alphen« zur Pfarre Kirchborchen; vergleiche Wigand, Archiv V. Seite 262 ff. Ueber eine Altarweihe 1722 vergleiche Evelt, Weihbischöfe, Seite 136. Vergleiche auch Holscher, Seite 462

[9] Wilmans-Philippi, Kaiserurkunden II. 174. Die hier gegebene Deutung Alflaan = Effeln (im Kreise Lippstadt) ist irrig. Vit. Meinw. c. 206.

gelegenen Amtshof, Klinke genannt, welchen Jahrhunderte hindurch die Familie v. Krevet zu Lehen getragen hat. Besitz erwarben hier ferner die Herren v. Stapel und v. Brenken,[1] sowie die v. Vlechten, deren Wappen und Lehen an die v. Harthausen übergegangen sind. Die Freiherren v. Stapel, v. Brenken, v. Krevet und v. Harthausen[2] werden in den Hof- und Staatskalendern als die „Säulen und edlen Meier des hohen Domstifts" aufgeführt.

Als im 16. Jahrhundert die Familie v. Stapel erloschen war, kamen ihre Besitzungen zu Alfen 1596 durch Kauf an das Paderborner Domcapitel. 1663 starb der letzte männliche Sproß der v. Krevet, und mit dem Klinkenhof wurde nunmehr die Familie v. Imbsen belehnt, welche die Oeconomie 1812 nach Wilhelmsburg verlegte und den Hof selbst veräußerte. Nach dem Erlöschen dieser Familie mit dem Freiherrn Wilhelm Anton (1833) brachte der Freiherr v. Brenken die Güter derselben in seinen Besitz.

Der den Herren v. Vlechten gehörige vierte Theil der Alfer Mark wurde schon früh vom Kloster Abdinghof, das den Herren v. Stapel gehörige Viertel 1596 vom Domcapitel erworben. Beide Antheile fielen 1803 und 1810 in Folge der Aufhebung des genannten Klosters bzw. des Domcapitels an den Fiscus, welcher bald darauf auch die andere Hälfte des Forstes bekam, indem er die Antheile der v. Imbsen und v. Brenken gegen Waldbezirke des ebenfalls aufgehobenen Klosters Bödeken eintauschte.[3]

Abgesehen vom Kloster Abdinghof[4] sind in Alfen begütert gewesen das Kloster Bödeken,[5] das Stift Busdorf,[6] das Stift Geseke.[7]

In der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde während der Spiegel-Westphalen'schen Fehde das Dorf gebrandschatzt,[8] am Ende des 16. Jahrhunderts dehnten holländische Freibeuter bis nach Alfen ihre Raubzüge aus.[9]

Zur Zeit der Säcularisation des Hochstifts besaßen die v. Brenken die Patrimonialgerichtsbarkeit in Alfen.[10]

---

[1] Vergleiche Westfälisches Urkundenbuch IV. 486.

[2] Vergleiche Westfälisches Urkundenbuch IV. 1191.

[3] Mscr. „Die Alfer Mark". Ueber die Edelmeier vergleiche außerdem **Bessen** I. Seite 67; **Fahne**, Dynasten v. Bocholtz I². Seite 15; **Wigand**, Provinzialrechte II. Seite 320. — Ueber den Besitz der v. Spiegel in Alfen vergleiche **Weddigen**, Seite 1031. — Welche Bewandtniß es hat mit dem im Westfälischen Urkundenbuch III. 386, 418 erwähnten Conradus de Alfen (Alften), habe ich nicht ermittelt.

[4] Erhard, Cod. dipl. 431, Regesta 2126. Westfälisches Urkundenbuch V. 54.

[5] Westfälisches Urkundenbuch IV. 272.

[6] Westfälisches Urkundenbuch IV. 272.

[7] Nach der Ortschronik waren im Jahre 1800 Gutsherren in Alfen: die Herren v. Imbsen und v. Brenken, der Fürstbischof, das Domcapitel, das Stift Geseke und der Pfarrer von Kirchborchen. Vergleiche auch **Wigand**, Archiv V. Seite 262 ff.

[8] Westfälische Zeitschrift, Band 47², Seite 20.

[9] Mscr. „Die Alfer Mark". **Bessen** II. Seite 91 ff.

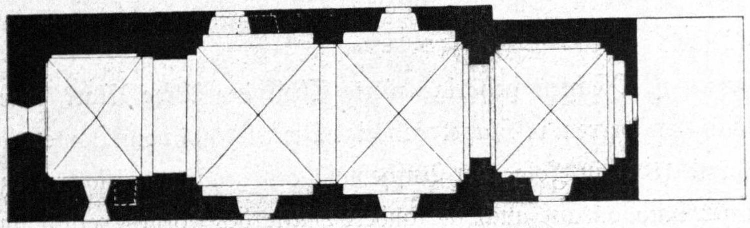
[10] An dem Wege von Alfen nach Salzkotten, nicht weit von der Kreisgrenze, lag ehedem der Freistuhl von Mengerinchusen (ausgegangen). Vergleiche **Wigand**, Archiv IV. Seite 166, 168.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Kirchborchen.

## 1. Dorf Kirchborchen,

7 Kilometer südlich von Paderborn.

a) **Kirche**[1], katholisch, romanisch,



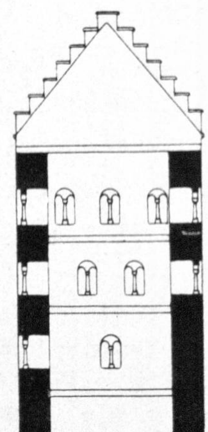
1:400

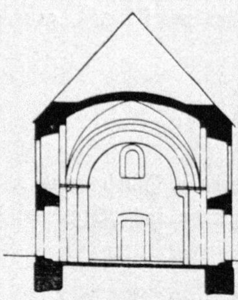
einschiffig, zweijochig; Westthurm mit 2 Treppengiebeln und gerade geschlossener Chor. Sakristei, an der Ostseite, von 1752.

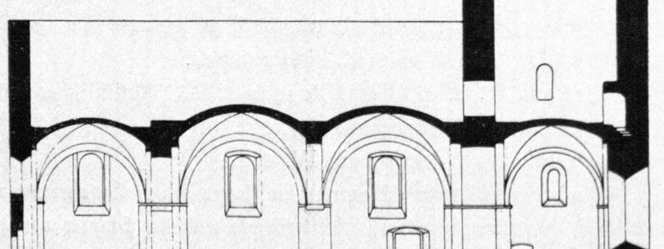
Kreuzgewölbe auf Wand- und Eckpfeilern zwischen Gurt- und Schildbogen. Der mittlere Gurtbogen auf Consolen. Ein Kämpfer mit Schachbrettornament.

Fenster rundbogig, erweitert. Schalllöcher der 3 oberen Thurm-Geschosse, rundbogig, zweitheilig; Mittelsäulchen mit Würfelcapitell, Basis ohne Eckblatt.

Eingänge von der Nord- und Südseite gerade geschlossen, spitzbogig am Thurm, rundbogig am Chor, die beiden letzteren vermauert.







1:400

**Taufstein**, Renaissance, 18. Jahrhundert, achteckig, 0,95 m hoch, 0,75 m Durchmesser.

---

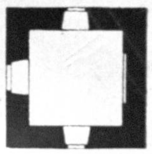
[1] **Lübke**, Westfalen, Seite 213; **Lotz**, Deutschland, Seite 323; **Otte**, Kunstarchäologie, Band II. Seite 219; **Otte**, romanische Baukunst, Seite 611.

[2] und [3] nach Aufnahme von **Dewitz**, 1884. Das untere Schallloch befindet sich nur an der Nordseite.

3 **Glocken** mit Inschriften.

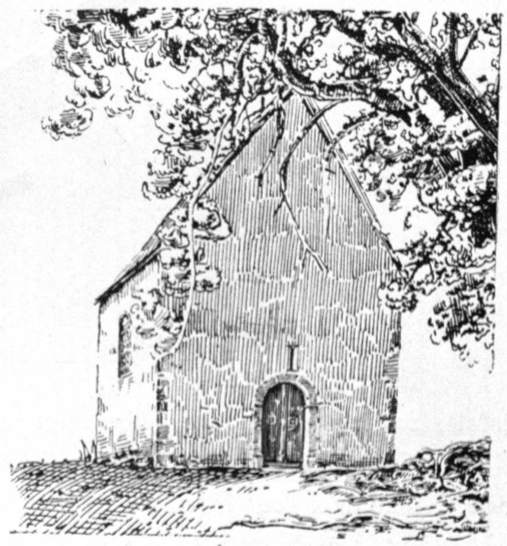
1. In honorem s. michaelis archangeli fusa est haec campana sub r. d. bonifacio ernesti pastore. Ao MDCLXXXXV (1695). 0,99 m **Durchmesser.**
2. und 3. neu.

b) **Galli-Kapelle,** katholisch, Renaissance (17. Jahrhundert),



[1]

1 : 400



einschiffig, einjochig, gerade geschlossen. Kreuzgewölbe. Fenster und Eingang rundbogig.

c) **Privatbesitz.**

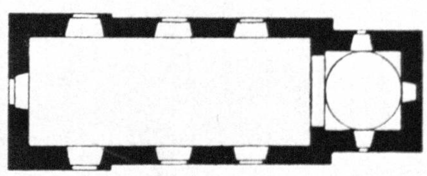
(Mertens:)

2 **Reliefs**, Renaissance (16. Jahrhundert), von Holz, Reste eines Altaraufsatzes, Anbetung der heiligen drei Könige und Christus vor Pilatus, 56 cm hoch. (Abbildungen Tafel 8.)

## 2. Dorf Nordborchen,

6 Kilometer südlich von Paderborn.

a) **Kapelle,** katholisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, mit gerade geschlossenem Chor und Dachreiter; Holzdecke, im Chor Kuppelgewölbe. Fenster flachbogig im Schiff, im Chor gerade geschlossen, ebenso der Eingang.

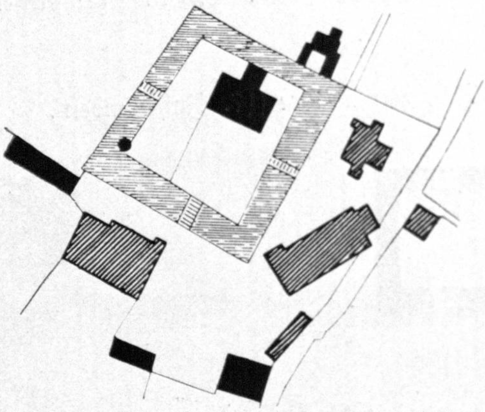
**Anna**, gothisch, von Holz, 0,73 cm hoch. (Abbildung Tafel 9.)

**Altaraufsatz**, Frührenaissance, von Holz, mit 2 Reliefs: Kreuzigung und Grablegung, 1,17 und 0,53 m hoch, 0,81 m breit. (Abbildung Tafel 11.)

**Glocke** mit Laurentiusfigur, Durchmesser 0,50 m.

[1] Es fehlt die Darstellung des Gewölbes.

b) **Haus Nordborchen**
(Besitzer: Freiherr von Mallinckrodt).





Gebäude, Renaissance (17. Jahrhundert), Fachwerk. (Abbildung Tafel 8.)

**Pokal**[1], Spätrenaissance, von Silber, mit reich gravirten Buckeln, Engel- und Löwenköpfen. (Abbildung nebenstehend.)

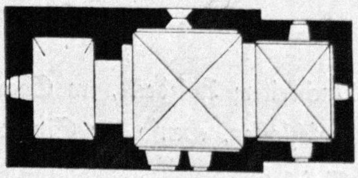
**Bild**, Renaissance, auf Elfenbein gravirt, Christus am Kreuz, 42 cm hoch, 14,5 cm breit. (Abbildung Tafel 8.)

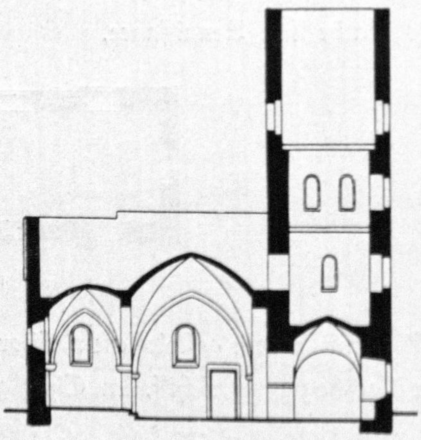
---

## 3. Dorf Alfen,

8 Kilometer südlich von Paderborn.

**Kapelle**, katholisch, Uebergang,



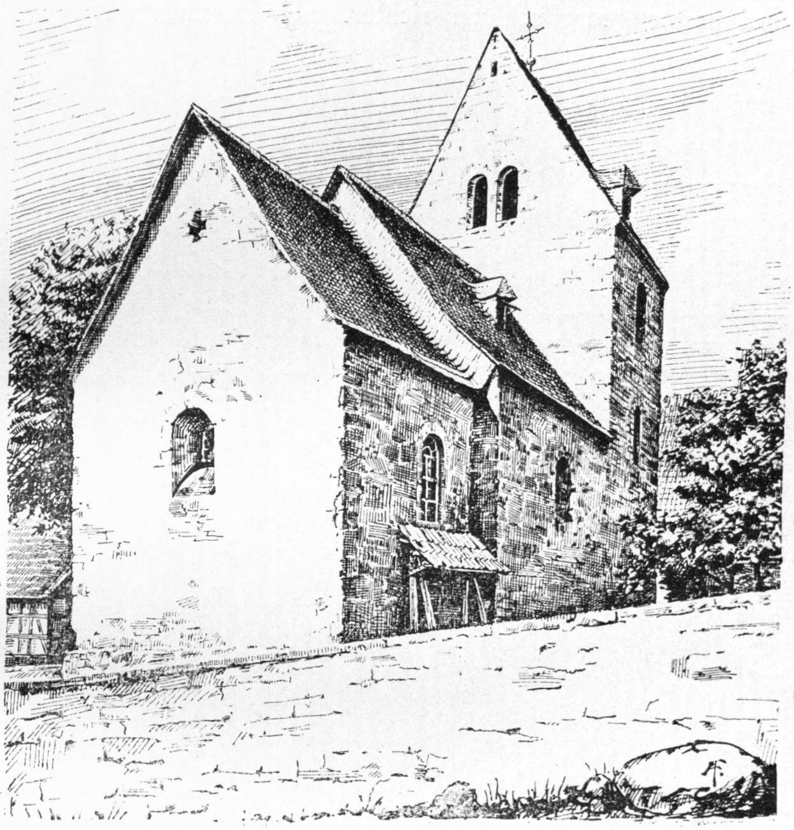


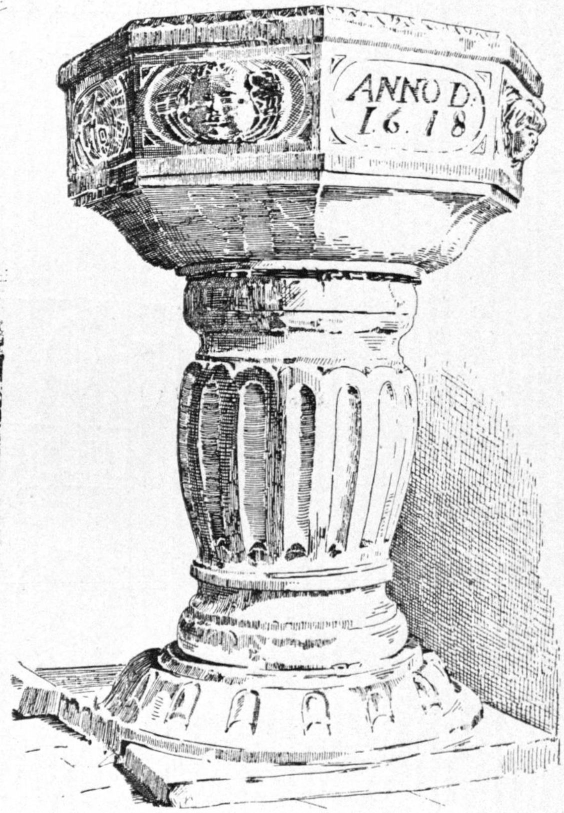
1 : 400

einschiffig, einjochig, mit Westthurm und gerade geschlossenem Chor.

Kreuzgewölbe auf Eckpfeilern zwischen spitzbogigen Gurt- und Blendbogen; kuppelartig ohne Pfeiler und Bogen im Thurm.

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthums-Vereins, Münster, 1879, Nummer 1862.






Fenster rundbogig, zum Theil erweitert. Schalllöcher mit den oberen Thurmgeschossen erneuert.

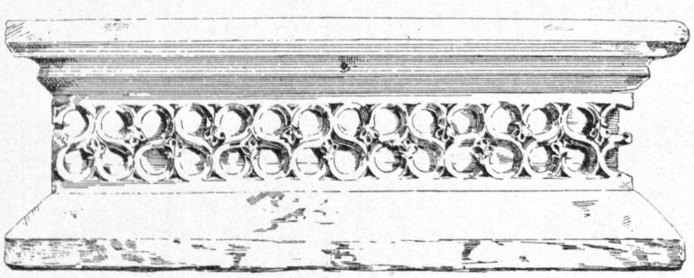
Eingang an der Südseite gerade geschlossen.

**Taufstein**, Renaissance, kelchförmig, mit rundem, kannelirtem Schaft. Auf dem achteckigen Becken Engelköpfe und Inschrift: Anno D. 1618. 1,20 m hoch, 0,79 m Durchmesser. (Abbildung vorstehend.)

**Pieta**, spätgothisch, von Holz, 0,96 m hoch. (Abbildung Tafel 9.)

**Madonna**[1], spätgothisch, von Stein, 1,43 m hoch. (Abbildung Tafel 9.)

**Kasten**, gothisch, von Holz, mit Maßwerk, 54,5 cm lang, 18,5 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)



[1] Zur Zeit in einer Nische an der Schule.

2 Glocken mit Inschriften:

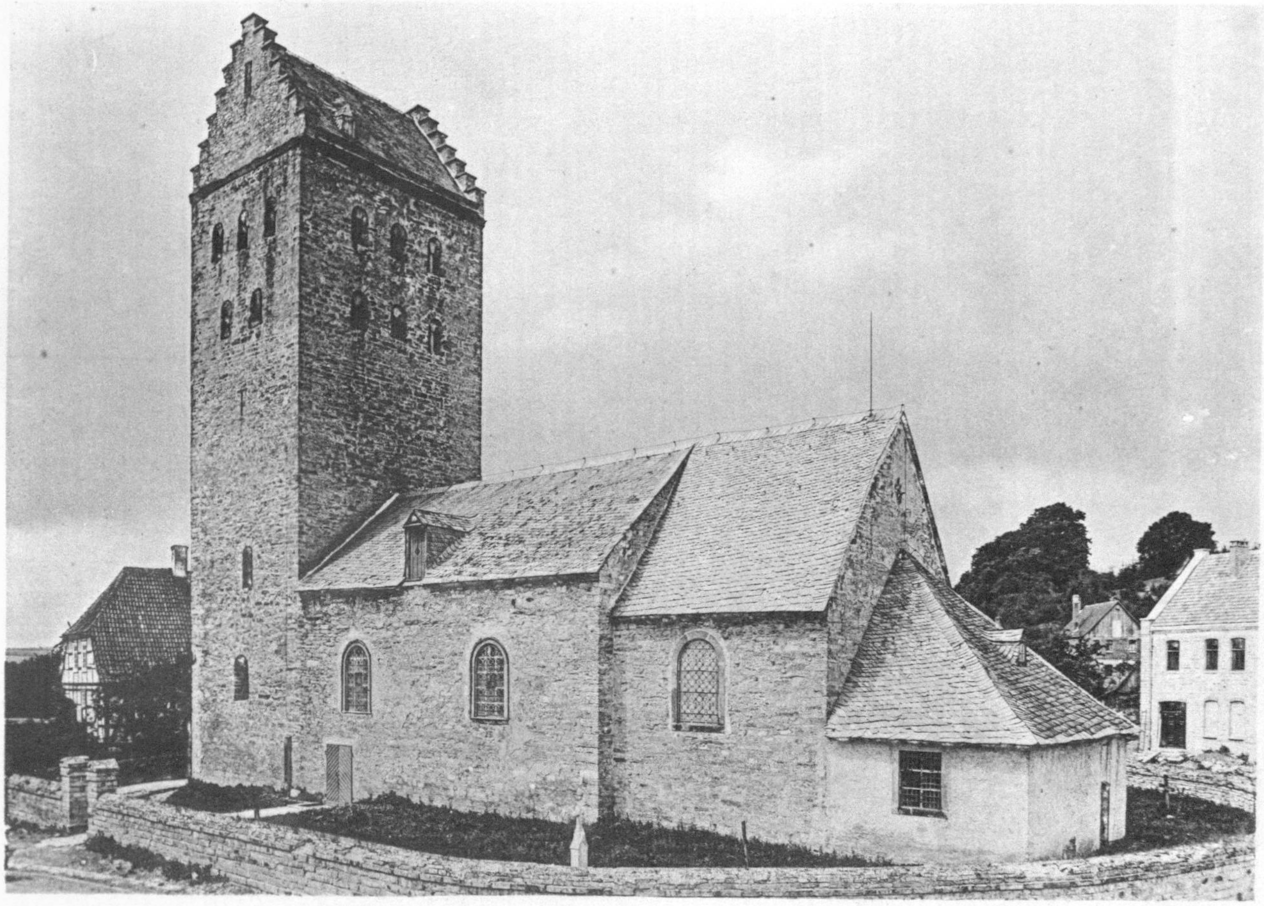
1. s. walburgis p. bonefacius ernesti pastor georg schlüter richter. meloff brandt daniel henke promotores anno 1693. Durchmesser 0,75 m.
2. neu.



Miniatur aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe unten.)

# Kirchborchen





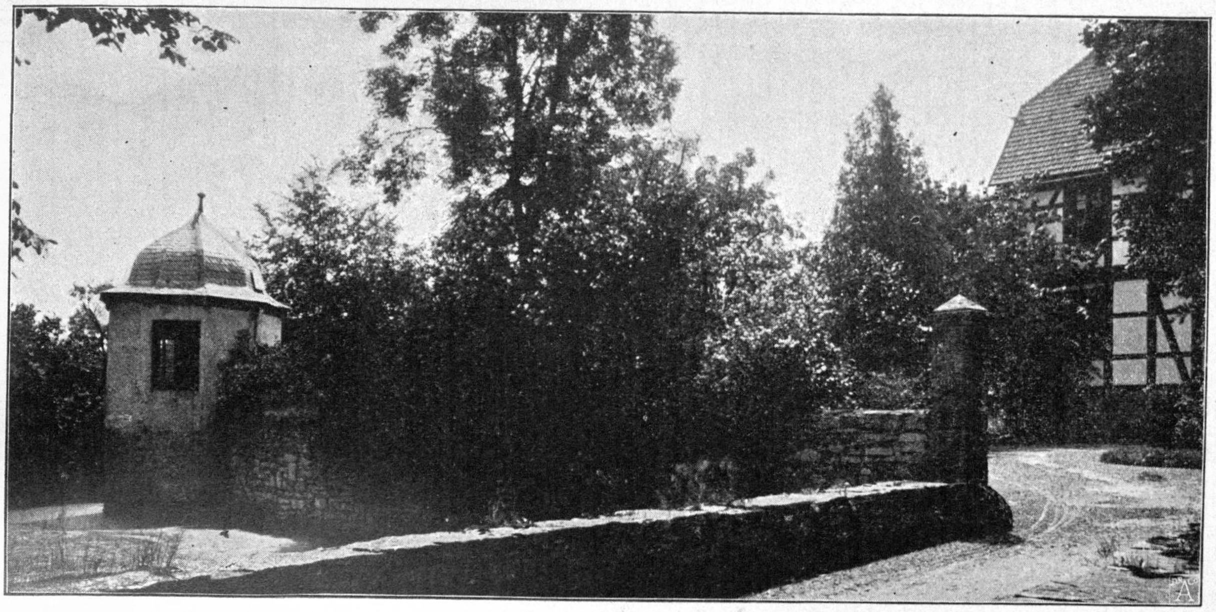
1



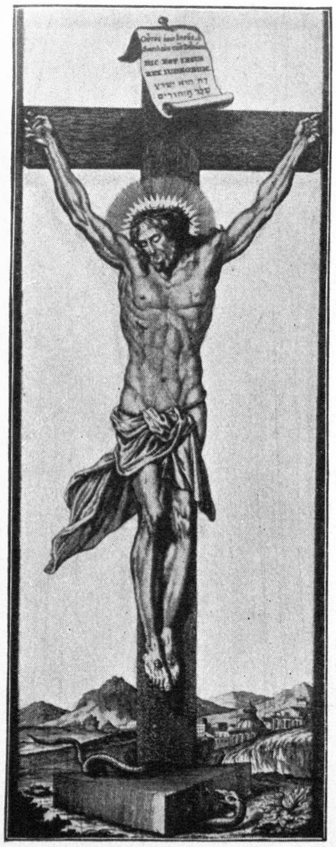
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Südostansicht; 2. Innenansicht.

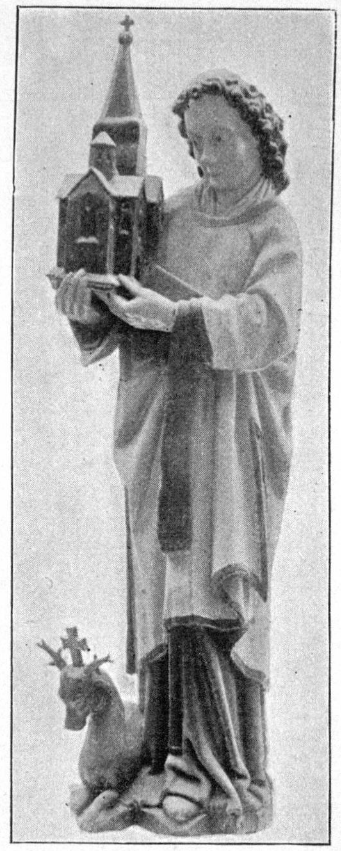


1.



2.





3.



4.



5.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

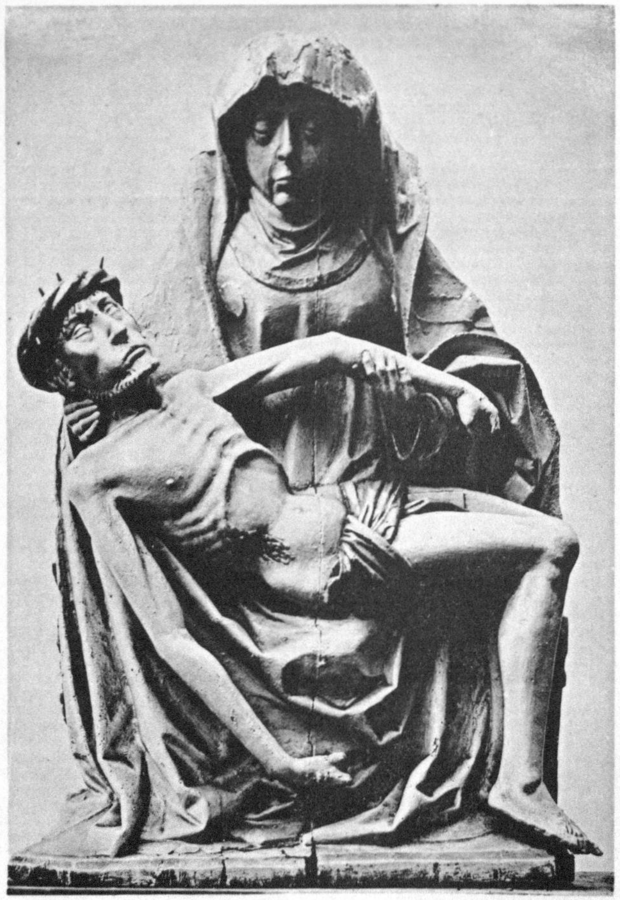
6.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/95.

1. und 2. Haus Nordborchen (Freiherr von Mallinerodt), Ansicht und Elfenbeinbild; 3. Alfen, Kapelle, Meinolfus;
4. und 5. Kirchborchen, Reliefs (Mertens); 6. Nordborchen, Kapelle, Altar.



1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

1. und 2. Alfen, Kirche: Madonna und Pieta;
3. Nordborchen, Kirche: Anna.

 [1]

# Lippspringe.[2]

Die Gemeinde Lippspringe (mit Niedermühle, Kleehof, Redingerhof,[3] Dumberg und Dedinghausen) ist 5140 ha groß und hat 2457 Einwohner, darunter 457 Evangelische und 32 Juden.

Außer einer dem hl. Martin geweihten katholischen und einer evangelischen Pfarrkirche besitzt der Ort eine Marien-(Linden-)Kapelle.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1651 ab. — Staatsarchiv zu Münster: Paderborner Kapselarchiv 50—53, 267; Geheime-Raths-Archiv, Litt. L. — J. Gehrken, Die Quellen der Lippe und die darauf gegründete Burg mit dem Amte und der Stadt Lippspringe unter der Grundherrschaft des Domstifts zu Paderborn. (Mscr. im Besitz des Paderborner Alterthumsvereins.) — J. Gehrken, Material zur Geschichte der Burg und der Stadt Lippspringe. (Mscr. im Besitz

---

[1] Aus einer Miniaturensammlung zu Schloß Wewer. (Siehe unten.)

[2] L aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe unten.)

[3] Dieser Hof, in der fürstbischöflichen Zeit ein dompropsteilicher Besitz (vergleiche Wigand, Provinzialrechte II. Seite 175), ist eingepfarrt nach Neuenbeken.

des Paderborner Alterthumsvereins.) — W. Giefers, Der Badeort Lippspringe und seine Umgebung. Paderborn, 1852. — Ueber die Arminiusquelle und ihre Heilwirkungen sind seit 1841 Schriften veröffentlicht von Pieper, Hörling, Weber, Rohden, Frey, Dammann. — Ferdinandi de Fürstenberg Monumenta Paderbornensia: Fontes Luppiae. (Mit Abbildung.) — Fr. Micus, Denkmale des Landes Paderborn, Seite 185 ff. — A. Fahne, Dynasten v. Bocholtz I². — Zerstreute Nachrichten.

Im Gebiet der Lippequellen legte 4 n. Chr. der römische Feldherr Tiberius sein Heer in die Winterquartiere.[1] Hier weilte zu wiederholten Malen der große Frankenkönig Karl;[2] in dem hier entspringenden Jordanbache, der sich nach kurzem Laufe in die Lippe ergießt, mögen viele Sachsen die Taufe empfangen haben. Auch mag in dieser Gegend schon frühzeitig ein Gotteshaus errichtet sein; wenigstens läßt der Schutzpatron der Pfarrkirche, der hl. Martin, auf fränkischen Ursprung schließen.[3]

Die älteste Kirche stand jedoch nicht in dem jetzigen Orte Lippspringe, sondern in der ausgegangenen Ansiedelung Withem.[4]

Bei den Lippequellen erblickt man altes Gemäuer einer ehemaligen Burg.[5]

Diese war der Sitz des in vielen Urkunden des 13. Jahrhunderts erwähnten, wahrscheinlich im 15. Jahrhundert ausgestorbenen Geschlechts v. Lippspringe.[6]

1312 war das Paderborner Domcapitel Eigenthümer der Burg.[7] Daß diese bis dahin dem damals aufgehobenen Tempelherren-Orden gehört habe, ist eine nicht erwiesene Behauptung.[8] Das Burglehen wurde vom Capitel an einen Domherrn oder an eine Ritterfamilie nach freier Wahl vergeben; öfters waren die Herren v. Westphalen Inhaber desselben.[9]

Um 1350 verwüstete Graf Otto v. Waldeck Lippspringe.[10] Dieser Ueberfall veranlaßte das Domcapitel, an der Südseite der Burg ein Amthaus und einen Wartthurm aufzuführen; außerdem wurde das Ganze mit einem Graben umgeben und mit der Paderborner Landwehr verbunden; unverkennbare Ueberreste dieser Verbindung waren noch im Anfange dieses Jahrhunderts vorhanden.[11]

---

[1] Vergleiche Giefers, Badeort Lippspringe.

[2] Erhard, Reg. 149, 163, 167. Diekamp, Supplement 73, 77. Westfälische Zeitschrift, Band 34², Seite 186.

[3] Holscher, Seite 454. Kampschulte, Westfälische Kirchenpatrocinien, Seite 58.

[4] Withem (vergleiche Lippische Regesten II. 1118, III. 1707; Weddigen, Seite 1021) lag wahrscheinlich zwischen Lippspringe und dem Redingerhof; in der dortigen Feldflur gibt es eine kleine Quelle, in deren Nähe man einen verschütteten Brunnen gefunden hat; die Küsterei besaß daselbst Dienstland. In der Feldmark lagen ferner die ebenfalls ausgegangenen Orte Elmerinchusen (in der Westfälischen Zeitschrift Band 4, Seite 131 Elmelinchusen genannt), jetzt „Belmerfeld" an der Beke, und Werinchusen (im Dumberg; vergleiche Wigand, Archiv III³. Seite 77; Lippische Regesten III. 2073).

[5] Gehrken ist geneigt anzunehmen, schon die Römer hätten an den Lippequellen ein Castell errichtet, und dieses sei von Karl dem Großen wiederhergestellt.

[6] Westfälisches Urkundenbuch III. 329, 789; IV. 292, 407, 644, 1110, 1618, 2622. Wigand, Archiv IV. Seite 162. Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen I. 70. Im Jahre 1386 verkaufte der Knappe Berthold v. Lippspringe an das Paderborner Domcapitel die Begräbnißstätten seiner Vorfahren in der Feste. (Mscr. von Gehrken.)

[7] Urkunde im Rathhaus-Archiv zu Paderborn.

[8] Annales Paderbornenses II. p. 214. Monumenta Paderbornensia. Bessen I. Seite 225. Holscher, Seite 454.

[9] Fahne, Dynasten v. Bocholtz I². Seite 191, 194. v. Steinen II. Seite 600. Westfälische Zeitschrift, Band 47², Seite 7, 23, 28. Ueber die ärmliche Ausstattung der Burg im Jahre 1437 vergleiche Dietrich v. Engelsheym, Liber dissencionum p. 9. (Ergänzungsheft zum 51. Band der Westfälischen Zeitschrift.)

[10] Ueber die Sühne vergleiche v. Spilcker, Geschichte der Grafen v. Everstein, Urkunde 429a.

[11] Nach dem Mscr. von Gehrken. Vergleiche auch die Abbildung in den Monumenta Paderbornensia.

Deckung bot der domcapitularischen Burg der nahe Burgsitz der Herren v. Elmeringhausen, deren Nachfolger die v. Hartthausen gewesen sind.[1]

Außer den genannten Adelsgeschlechtern waren in Lippspringe begütert die Familien v. Krevet und v. Imbsen,[2] sowie die Edelherren zur Lippe.[3]

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts überfielen der Graf v. Rietberg, Hunold v. Plettenberg und Johann v. Padberg in dieser Gegend englische Kreuzfahrer, welche der Herzog Heinrich v. Lancaster in das Preußenland führen wollte, und plünderten sie aus.[4]

1398 wurden die Reliquien des hl. Vitus in die Burgkapelle gebracht und hier bis in das folgende Jahr aufbewahrt.[5]

Die Streitigkeiten, in welche das Domcapitel mit dem Fürstbischof Wilhelm v. Berg (1401—1415) und dem Administrator Dietrich v. Mörs (1415—1463) gerieth, hatten eine zweimalige Verwüstung der Burg und ihrer Umgebung zur Folge,[6] zeigten aber, wie wichtig für das Capitel der Besitz einer bei Paderborn gelegenen festen Stätte war.

Unter dem Schutze der Burg war allmählich ein Gemeindewesen entstanden, welches im Anfange des 15. Jahrhunderts einen städtischen Character annahm: 1425 besaß Lippspringe Bürgermeister und Rath.[7] Ob und inwiefern das Domcapitel diese Entwickelung gefördert hat, läßt sich nicht nachweisen, es sah sich veranlaßt, dieselbe anzuerkennen durch das Privileg von 1445, in welchem das Capitel erklärt, daß Lippspringe »vor eyn Wybbolde to Wybbolde rechte syn unde wesen« soll.[8] Die städtische Verfassung ist bis in unser Jahrhundert hinein in Kraft geblieben; der Gemeinderath bestand aus 8 von den Kurgenossen gewählten Mitgliedern; das 1800 neu erbaute Rathhaus ist in eine Schule verwandelt.

Als Lippspringe Mauern und städtische Rechte erhielt, ging nebst anderen benachbarten Ansiedelungen auch der Ort Withem mit seiner Kirche ein.

Das Domcapitel aber betrachtete die Stadt als seinen wichtigsten Besitz im Hochstift Paderborn und war bemüht, seine Stellung daselbst noch mehr zu befestigen. 1482 setzte es den Neubau der Burg ins Werk.[9]

1586 mußte Fürstbischof Dietrich v. Fürstenberg den in der Wahlcapitulation von 1585 übernommenen Verpflichtungen gemäß einen Richtplatz bei Lippspringe bewilligen zur Bestrafung der Ver-

[1] Mscr. von Gehrken. Fahne, Dynasten v. Bocholtz I¹. Seite 135, 137 u. a. I². Seite 74 ff. Stammtafel VI. Diese Burg lag in der Nähe der katholischen Kirche. Die v. Hartthausen ließen im 17. Jahrhundert in Lippspringe mehrere Türkenkinder taufen; vergleiche Westfälische Zeitschrift, Band 8, Seite 379.

[2] Weddigen, Seite 1020, 1021.

[3] Lippische Regesten III. 1707, 1919.

[4] Annales Paderbornenses II. p. 330. Bessen I. Seite 249.

[5] Wittii Hist. Westphal. p. 479. Gobelin, Cosmodrom. c. 85. Annales Paderbornenses II. p. 465.

[6] Dietrich v. Engelsheym, a. a. O., Seite 31. Wittii Hist. Westphal. p. 514. Annales Paderbornenses II. p. 582. Lippische Regesten III. 1944.

[7] Urkunde im Staatsarchiv zu Münster (Paderborner Kapselarchiv). Die Urkunde ist mit dem unverändert gebliebenen Stadtsiegel (3 Kreuze) besiegelt. — In der statistischen Uebersicht über das Hochstift Paderborn vom Jahre 1434 (Annales Paderbornenses II. p. 602) wird auch das »castrum forte et muratum Lippspringhe cum eius suburbio« erwähnt.

[8] Original beim Gemeindevorsteher von Lippspringe. Das Privileg spielte eine wichtige Rolle in dem Prozeß, welchen im Anfange dieses Jahrhunderts zuerst das Domcapitel, dann der Fiscus gegen die Gemeinde führte wegen der den Einwohnern 1445 auferlegten Dienste.

[9] Geschichte des Geschlechts v. Oeynhausen II. 661, III. Seite 85.

brechen, welche in den der domcapitularischen Gerichtsbarkeit unterstellten Ortschaften begangen wurden.[1] Seitdem gehörte die Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit der Stadt Lippspringe ganz dem Domcapitel; nur die Besitzung der Herren v. Harthausen genoß die Personalimmunität und die sonstigen dem Adel verliehenen Privilegien.[2]

Im dreißigjährigen Kriege wurde der Ort fast zu einer Wüstung; Hungersnoth und Seuchen rafften eine Menge Einwohner hinweg, 1636 wüthete die Pest. Der schwedische General Wrangel wollte 1646 die Burg in die Luft sprengen, nahm indeß auf die Bitten einiger Domherren von diesem Vorhaben Abstand.[3]

1720 gründeten die v. Westphalen die Kaplanei.

Nach dem siebenjährigen Kriege, welcher den letzten Rest des Wohlstandes vernichtete,[4] verlegten die v. Harthausen ihren Wohnsitz nach Paderborn. Der Hof nebst dem zugehörigen Grundbesitz ist 1813 an Lippspringer Bürger verkauft worden.

Um 1780 ließ das Domcapitel das Dach von der Burg nehmen und die innere Einrichtung zerstören; die Gerichtsbarkeit wurde nunmehr von Paderborn aus verwaltet. Damals mag man auch die Unterhaltung der Stadtmauern aufgegeben haben. Nachdem die westfälische Regierung 1810 alles Eigenthum des Domcapitels für königliches Gut erklärt hatte, kamen auch die Lippspringer Besitzungen mit Einschluß der Burgruine unter den Hammer.[5]

Unter der Fremdherrschaft erlebte der Ort, welcher 1800 etwa 1000 Einwohner hatte, schlimme Tage. Schwer war 1813—15 die Last der Naturallieferungen, Spanndienste und Einquartierungen.

1822—25 wurde die baufällige Kirche durch eine neue ersetzt; von der alten blieb nur der Thurm übrig. Die evangelische Kirche stammt aus den Jahren 1845—46.

Die jetzige Bedeutung des Ortes beruht in erster Linie auf der 1832 entdeckten Arminius-Quelle, welche Lippspringe zu einem Bad für Lungenkranke gemacht hat.

Das unweit Lippspringe gelegene Gut Dedinghausen wird 1036 in der Gründungsurkunde des Busdorfstiftes als ein Nebenhof des Haupthofes Enenhus erwähnt.[6] Nicht lange nach dem Aussterben der Herren v. Enenhus (im Anfange des 13. Jahrhunderts) kam der Haupthof nebst Zubehör an die Familie v. Elmeringhausen, und nachdem diese 1473 erloschen war, übertrug Bischof Simon III. Dedinghausen der Familie v. Harthausen,[7] von welcher 1878 das Gut parzellenweise veräußert worden ist.

---

[1] Urkunde im Staatsarchiv zu Münster (Paderborner Geheime-Raths-Archiv). Monumenta Paderbornensia (Addenda). Annales Paderbornenses III. p. 520.

[2] Ueber die Gerichtsbarkeit des Domcapitels handelt ausführlich ein am 20. September 1717 zwischen dem Fürstbischofe Franz Arnold und dem Capitel abgeschlossener Vergleich. (Copie im Archiv des Paderborner Alterthums-vereins.) Vergleiche auch Kopp, Bruchstücke, Seite 58, 85.

[3] Bessen, Collectanea p. 4, 13. (Mcsr. Pa 98 der Theodorianischen Bibliothek.) Bessen, II. Seite 194, 199, 204. Micus, Denkmale, Seite 188.

[4] Bessen II. Seite 301 ff. Blätter zur näheren Kunde Westfalens X. Seite 76 ff.

[5] Die Burgruine gehört jetzt den Brunnenbesitzern.

[6] Erhard, Cod. dipl. 127.

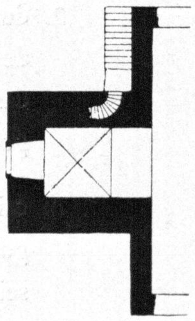
[7] Wigand, Archiv III3. Seite 58 ff. Weddigen, Seite 1016. Fahne, Dynasten v. Bocholtz I2. Tafel VI.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Lippspringe.

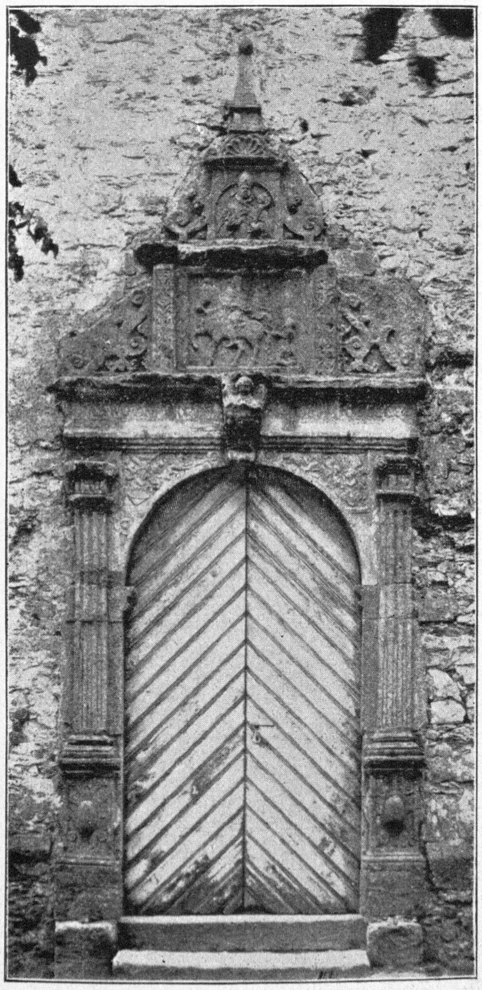
## Stadt,

8 Kilometer nordöstlich von Paderborn.

a) **Kirche,** katholisch, neu.



1 : 400



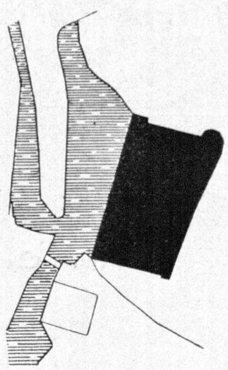
Untergeschosse des Thurmes und anstoßende Westwand romanisch, Kreuzgewölbe.

Portal, Renaissance, rundbogig, mit Pfeiler-Einfassung, Relief-Aufsatz und Inschrift: anno dni — MCCCCCC (1600). (Abbildung nebenstehend.)

b) **Burgruine**

(Besitzer: Brunnen-Gesellschaft)

gothisch (13. Jahrhundert). (Abbildungen Tafel 10.)



1 : 2500

c) **Stadtmauer und Wartthurm,** gothisch (14. Jahrhundert), Reste. (Abbildung Tafel 10.)

d) **Privatbesitz:**

(Dr. Königer)

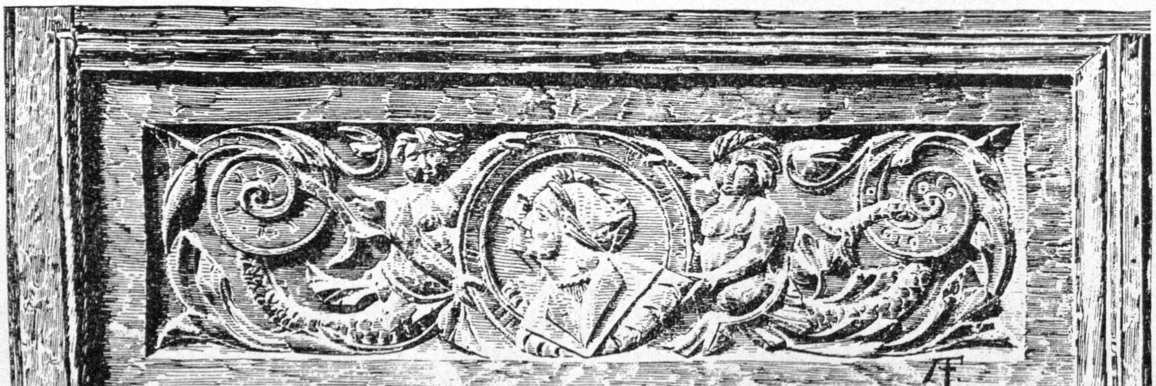
**Kaminfries**, Renaissance, von Stein, mit Reliefs: Erschaffung der Eva, Sündenfall, Kain und Abel, zwischen Charitas, Justitia, Fides und Spes, mit Inschriften:

1. got nam ein ripp ausz adams leib
deweil er slief schuf drausz ein weib
adam sah sein gehulffen schon wachend
vor seinen augen stohn.

2. durch falscen list de giftig slang
de ersten menscen leider zwang
das sie vom boum des lebens assen
gottes gebot so bald vergassen.

3. cain schlug seinen bruder todt
godt straft ihn dasz er lief in no . . .
sein lebtag zittrend hin und her
an gottes gnad verzweiffe . . .

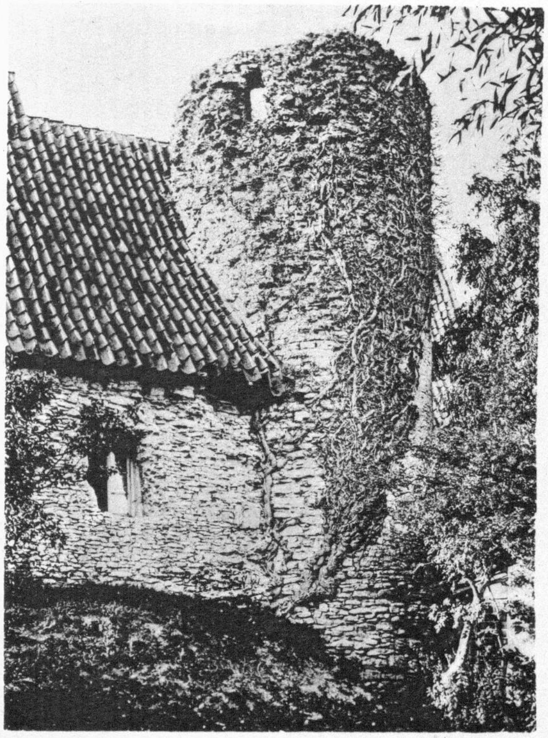
polychromirt, 2,18 m lang, 0,47 m breit. (Abbildungen Tafel 11.)



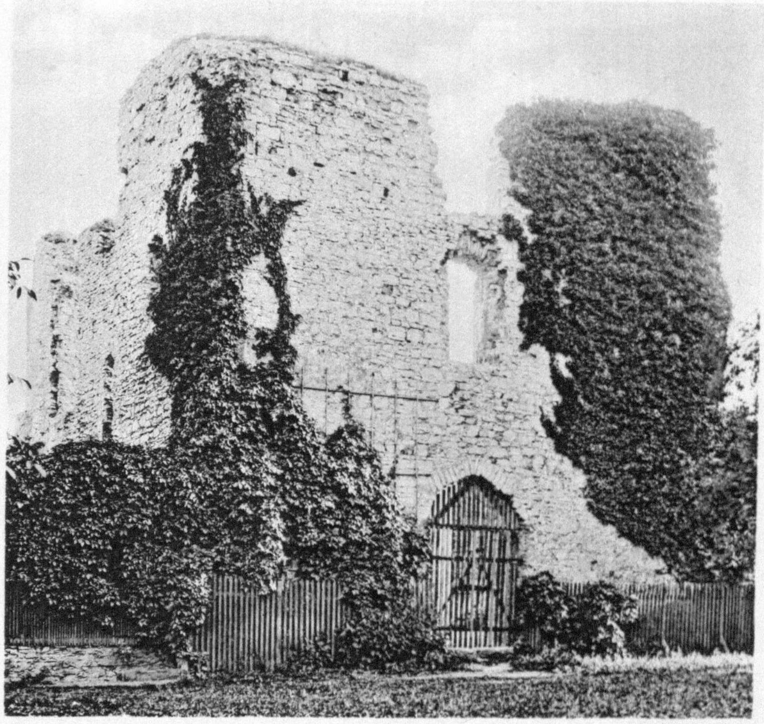
Von einem Chorstuhl im Dome zu Paderborn. (Siehe unten.)

# Lippspringe

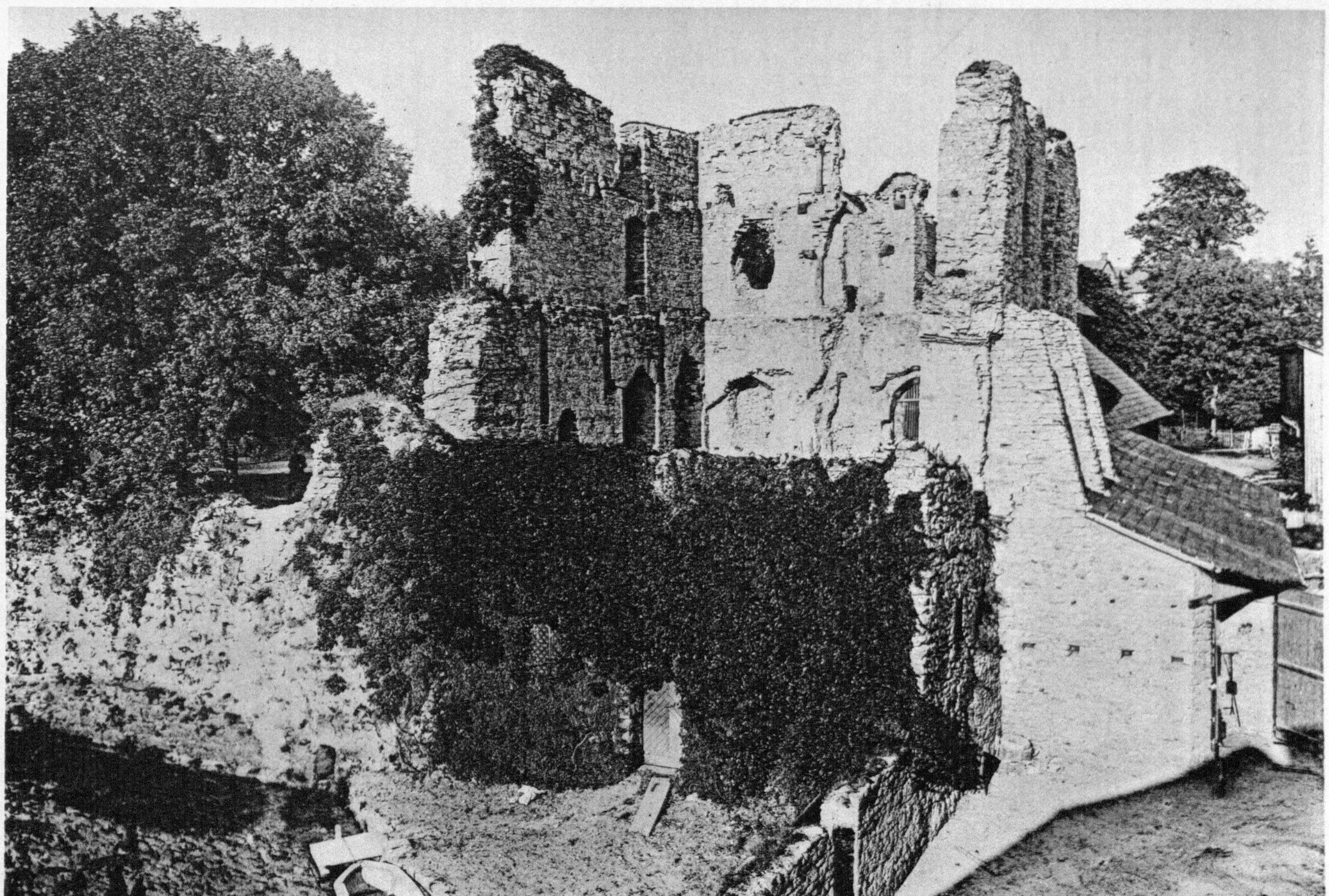




1



2



3

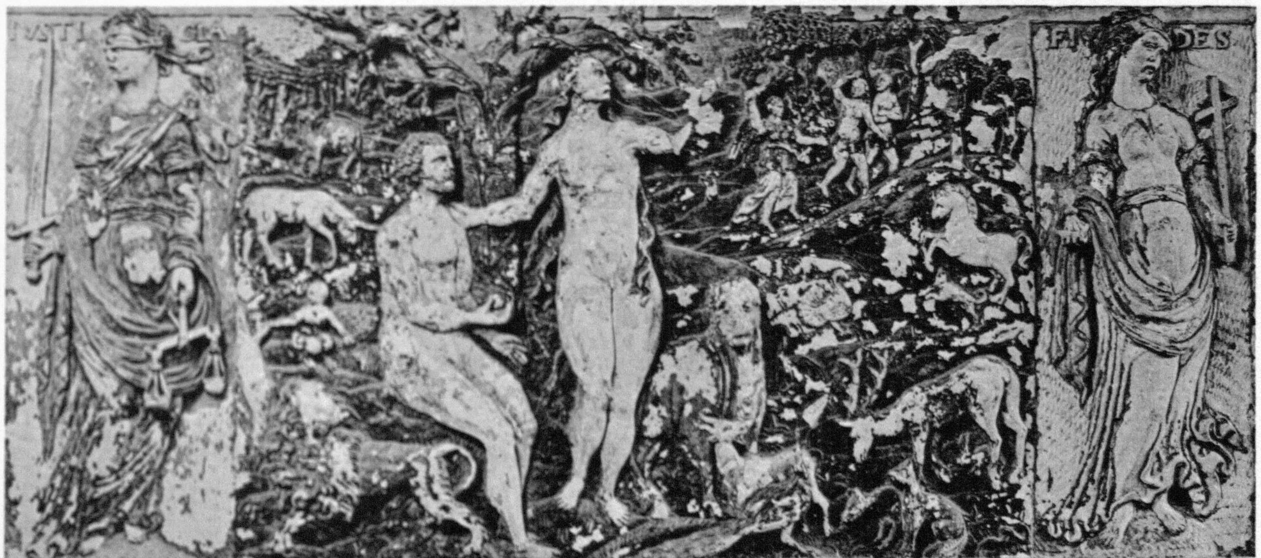
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

1. Stadtthurm; 2. und 3. Burgruine.

# Lippspringe









Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kaminfries (Dr. Königer).



1



2

# arienloh.

Die Gemeinde Marienloh (mit Teilhaus und Talle) ist 743 ha groß und hat 406 Einwohner, darunter 32 Evangelische.

Sie bildet eine eigene Pfarre erst seit dem Jahre 1894; bis dahin war sie eine Filiale von Neuenbeken. Das Gut Talle gehört kirchlich nach Paderborn. Patron der 1848 erbauten Kirche ist der hl. Joseph.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1894 ab; siehe Neuenbeken. — Zerstreute Nachrichten.

Der Ort hieß in ältester Zeit Bendesloh und wird 1036 in der Gründungsurkunde des Busdorfstiftes unter den Nebenhöfen des Haupthofes Enenhus genannt.[3]

Nicht lange nach dem Aussterben der Herren v. Enenhus (im Anfange des 13. Jahrhunderts) kam Enenhus mit Bendesloh an die Familie v. Elmeringhausen.[4] Der Domherr Konrad v. Elmeringhausen und der Knappe Gottschalk v. Elmeringhausen stifteten hier 1342 eine Johanniter-Commende; doch scheint die Stiftung nicht ausgeführt oder bald aufgehoben zu sein.[5]

---

1 Aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe unten.)

2 M aus einer Initialensammlung zu Haus Wewer. (Siehe unten.)

3 Erhard, Cod. dipl. 127. Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 131. In der Urkunde von 1036 heißt der Ort Benedeslo, in der Vit. Meinw. (MG. SS. XI. p. 159) Bennidisla. — Ueber die Bedeutung von „loh" vergleiche Jellinghaus, Westfälische Ortsnamen, Seite 95; die Bedeutung von „Bendes" ist unklar; Jellinghaus (Seite 98) denkt an mythologischen Ursprung.

4 Wigand, Archiv III[3]. Seite 58 ff.

5 Annales Paderbornenses II. p. 302. Bessen I. Seite 247. Holscher, Seite 462. Eine Abschrift der Fundationsurkunde findet sich bei Strunck, Notae criticae (Mscr. Pa 112 der Theodorianischen Bibliothek) p. 518 und im Lib. Var. I. (Mscr. Pa 130 derselben Bibliothek) p. 161. Ob die Stiftung zur Ausführung gekommen, weiß auch Strunck nicht.

In der Stiftungsurkunde erscheint die Bezeichnung „Marienloh".[1]

Nachdem das Geschlecht der v. Elmeringhausen 1473 erloschen war, übertrug Bischof Simon III. (1463—1498) Marienloh an die Familie v. Harthausen, welcher der Besitz unter dem Titel „Erbhofmeister-Amt des Fürstenthums Paderborn" bis in unser Jahrhundert hinein verblieben ist.[2]

Bei der Theilung fiel die kleinere Hälfte der Güter in Marienloh an die Linie Harthausen-Dedinghausen, die größere an die Linie Harthausen-Lippspringe, welche zur Zeit der Säcularisation des Hochstifts in Marienloh auch die Patrimonial-Gerichtsbarkeit besaß. Der ganze Besitz ging 1813 und 1839 durch Kauf an die Familie v. Hartmann über. Der Canonicus v. Hartmann schenkte denselben 1852 der Frau v. Zurmühlen, welche ihn 1856 an den Grafen v. Westphalen veräußerte.[3]

Die Kapelle auf dem „Klokenhof" incorporirte Bischof Rembert 1565 dem Busdorfstift.[4] Der 1680 durch den Weihbischof Nicolaus Steno consecrirte Neubau hat bis 1854 bestanden.[5]

1761 fanden bei Marienloh und Lippspringe Scharmützel statt.[6]

Auf dem Gute Teilhaus wurde 1579 der berüchtigte Räuber Scribonius aus Haaren gefangen genommen.[7]

Das jetzt v. Westphalen'sche Gut Talle besaßen im Anfange des 15. Jahrhunderts die Herren v. Lippspringe; in einer Urkunde von 1407 bekennen die Knappen Berthold und Albert v. Lippspringe, daß der Knappe Reinferd der Klusener, von welchem sie das Gut gekauft haben, das Rückkaufsrecht besitzt.[8]

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Marienloh.

## Dorf,

5 Kilometer nordöstlich von Paderborn.

**Kapelle**, neu.

**Doppelmadonna**,[9] gothisch, von Holz, 1,45 m hoch. (Abbildungen Tafel 12.)

[1] . . . Locum quendam, olim Bendeslo, nunc vero ad Sanctam Mariam in dem Lo nuncupatum . . . Holscher, Seite 461 und Weddigen, Seite 395 nehmen an, daß die Namensänderung in Folge dieser Fundation erfolgt sei. Die alte Bezeichnung ist übrigens auch noch in späteren Urkunden angewandt; vergleiche z. B. Wigand, Archiv III³. Seite 62 und Weddigen, Seite 1016 (hier: Benßloe).

[2] Wigand, Archiv III³. Seite 62.

[3] Mittheilung von Pfarrer Dr. Mertens.

[4] Holscher, Seite 462. Lib. Var. XII.

[5] Evelt, Weihbischöfe, Seite 127. Bei dem Abbruch fand man im Fundamente eine Bleiplatte mit einer Inschrift, welche besagte, der Grundstein der iuxta delineationem sacelli Lauretani auf Kosten des Generalvicars Laurenz v. Dript erbauten Kapelle sei 1678 gelegt. Mittheilung von Pfarrer Dr. Mertens.

[6] Blätter zur näheren Kunde Westfalens X. Seite 99.

[7] Teilhaus = Ziegelhaus, Ziegelei (officina lateraria). Die Geschichte des Räubers aus Haaren hat Martin Klöckener in seiner Chronik (Mscr. Pa 90 der Theodorianischen Bibliothek) p. 192 sqq. ausführlich dargestellt. Vergleiche Annales Paderbornenses III. p. 456 sqq. Ueber Teilhaus vergleiche auch Bieling, Chronik des Priesterseminars zu Paderborn, Seite 12, 27.

[8] Das Original dieser Urkunde befindet sich nach Mittheilung des Pfarrers Dr. Mertens in dem v. Westphalenschen Familienarchiv. Die Klusener gehörten zur Familie v. Schorlemmer; vergleiche Fahne, Dynasten v. Bocholtz I². Seite 89. Der Graf v. Westphalen kaufte das Gut 1853 von dem damaligen Besitzer Ign. Mertens.

[9] Die eine Hälfte befindet sich im Privatbesitz zu Paderborn (Hesselmann), verstümmelt.

# Marienloh



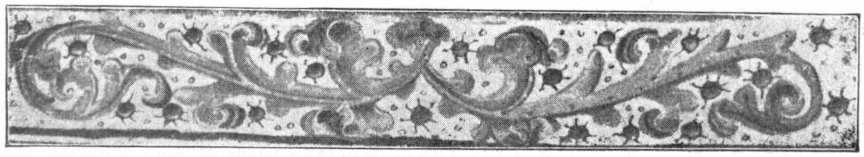




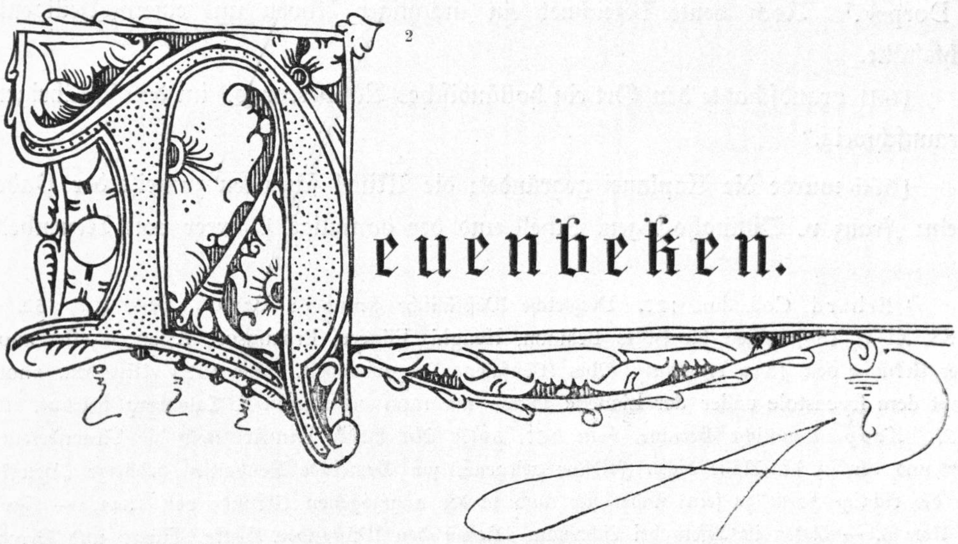
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.

Kirche:
Doppelmadonna.



1



2

# Neuenbeken.

## 1. Neuenbeken.

Die Gemeinde Neuenbeken (mit Buchholz) ist 1643 ha groß und hat 686 Einwohner, darunter 27 Evangelische.

Kirchlich gehört zu Neuenbeken auch die Gemeinde Benhausen und der in der politischen Gemeinde Lippspringe gelegene Redingerhof.[3] Patronin der Pfarrkirche ist die hl. Jungfrau Maria.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1776 ab. — Zerstreute Nachrichten.

Das im Bekethal[4] gelegene Dorf verdankt seine Entstehung dem zu den Gütern des Bischofs Meinwerk gehörigen Haupthofe Beken (Bekena). 1036 schenkte Meinwerk den Zehnten von diesem

---

[1] Aus einer Miniaturensammlung zu Schloß Wewer. (Siehe unten.)

[2] N aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe unten.)

[3] Eingepfarrt nach Neuenbeken war bis 1691 auch Altenbeken, bis 1894 Marienloh.

[4] Das Wasser der Beke verlor sich früher schon oberhalb des Dorfes Neuenbeken zum Theil in die Erde; seitdem das Bett im Jahre 1893 künstlich gedichtet ist, fließt das Wasser bis zum unteren Ende des Dorfes; in die Lippe (bei Marienloh) gelangt es nur zur Zeit des Hochwassers.

Hofe, sowie von den 4 zugehörigen Nebenhöfen Henke, Elvere, Brochusen und Aslen dem Busdorfstift in Paderborn.[1] Die Bezeichnung „Neuen"-Beken scheint erst spät aufgekommen zu sein.[2]

Aus den Jahren 1210 und 1211 ist der Name eines Pfarrers urkundlich überliefert.[3]

Auf dem erwähnten Haupthofe saßen die Verwalter des bischöflichen „Amtes Beken" (officium in Beken), von welchen einige in Urkunden des 13. Jahrhunderts namentlich aufgeführt werden.[4] In Neuenbeken hatte das Streben der Paderborner Bischöfe, die Güter und Rechte der Kirche in ihren unmittelbaren Besitz zurückzubringen, Erfolg. Otto v. Rietberg erwarb nämlich 1283 von dem villicus Gottschalk dessen Anrecht an der dortigen villicatio,[5] und 1333 kaufte Bernhard V. von dem Knappen »Gobelinus dictus Gogreve de Beken« das dortige Gogericht.[6] Mit dem Freigericht dagegen waren und blieben die Grafen v. Waldeck belehnt, welche ihrerseits dasselbe den Herren v. Calenberg lehnsweise übertrugen; der Freistuhl befand sich »vor dem Dorpe to Beken under der Linden benedden dem Dorpe«.[7] Noch heute bezeichnet ein mächtiger Ahorn mit einem Heiligenhäuschen die alte Gerichtsstätte.

1601 brandschatzte den Ort ein holländisches Räubercorps,[8] im dreißigjährigen Kriege Christian v. Braunschweig.[9]

1676 wurde die Kaplanei gegründet; die Mittel schenkten zumeist der Paderborner Domherr Wilhelm Franz v. Dittinghoff gen. Schell und der damalige Pfarrer von Neuenbeken, Kriger.[10]

---

[1] Erhard, Cod. dipl. 127. Vergleiche Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 127, 132. In der Vit. Meinw. (MG. SS. XI. p. 159) heißen die Höfe: Bekinun, Henghi, Elinere, Brochuson, Aslan. — Der »hof ton Henghe« wird in einer Urkunde von 1344 erwähnt (Aus Westfalens Vergangenheit, Seite 107.) Mit dem »hoff up demme Henge und myt dem fryenstole under der Linden« waren um 1500 die Herren v. Calenberg belehnt. (Wigand, Archiv V. Seite 51. Kopp, Heimliche Gerichte, Seite 137, 371.) An Henke erinnert noch die Neuenbekener Feldflur „auf dem Henge" und der in der Nähe dieser Feldflur gelegene, zur Gemeinde Benhausen gehörige „Hengkrug". — Elnere (das scheint die richtige Form zu sein) findet sich auch in der angezogenen Urkunde von 1344. — Zu Brochusen vergleiche unten Note 6. — Aslen ist Asseln bei Lichtenau. Neben den Wüstungen Henke, Elnere und Brochusen ist hier noch zu nennen Katherbike (zwischen Neuen- und Altenbeken).

[2] Der Paderborner Geschichtschreiber Reinerus Reineccius (geb. 1541) unterscheidet in seinen Notae ad Poetam Anonym. „Oldenbecke" und „Nienbecke". Vergleiche Altenbeken.

[3] Westfälisches Urkundenbuch IV. 39, 46. Der Zweifel, welchen Evelt in der Westfälischen Zeitschrift, Band 31², Seite 124 hinsichtlich der Selbständigkeit der Neuenbekener Kirche äußert, ist unbegründet; denn der Johannes in Beken, welcher sich in der Urkunde von 1210 sacerdos nennt, ist doch zweifellos derselbe, welcher sich in der Urkunde von 1211 als pelebanus unterzeichnet.

[4] Westfälisches Urkundenbuch IV. 205, 1741.

[5] Westfälisches Urkundenbuch IV. 1741. Ueber officium und villicatio vergleiche Wigand, Provinzialrechte II. Seite 150, 162 ff., 181 ff.

[6] Annales Paderbornenses II. p. 275. Abschrift der Urkunde im Lib. Var. I. (Mscr. Pa 130 der Theodorianischen Bibliothek.) Es handelte sich um das Gogericht (iudicium altum, quod Gogherichte dicitur) in Brochys (Brochusen), Beken, Ostlanghe (Schlangen), Eckwordinchusen (Schwaney), to dem Dale (Dahl) et to deme haghen (Dörnhagen) et in aliis eiusdem iudicii limitibus, quod ego et mei progenitores ab ecclesia Paderbornensi hucusque in pheodo habebamus. Ein Gograf von Beken wird 1277 erwähnt. (Westfälisches Urkundenbuch IV. 1454.) Vergleiche Wigand, Archiv III³. Seite 67.

[7] Wigand, Archiv V. Seite 52. Kopp, Heimliche Gerichte, Seite 137, 371. Lindner, Veme, Seite 141. Die Herren v. Calenberg werden in einer Urkunde von 1493 (Wigand, Archiv V. Seite 53) bezeichnet als Wohlthäter »der Kerken und Kerckhern to Beken to der Wedeme (Pfarrhaus)".

[8] Bessen II. Seite 101.

[9] Paderborner Studienfonds-Archiv.

[10] Pfarrarchiv.

1776 entstand ein großer Brand, welcher auch das Pfarrarchiv vernichtete.[1]

Vor der Säcularisation war der Fürstbischof fast alleiniger Grundherr;[2] die niedere Gerichtsbarkeit handhabte ein fürstbischöflicher Richter (auf dem Richterhof).

Bei der Restauration der Kirche 1864 wurden die alten Wandgemälde offen gelegt.[3]

## 2. Benhausen.

Die Gemeinde Benhausen[4] (mit Dörnerholz, Krespohl[5] und Hengkrug[6]) ist 1045 ha groß und hat 625 Einwohner, darunter 5 Evangelische.

Patron der 1836 erbauten, 1887 erweiterten Kapelle ist der hl. Alexius.[7]

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher, siehe Neuenbeken. — Zerstreute Nachrichten.

Benhausen (Bennenhosen) erscheint in einer Urkunde von 1283 als ein zur villicatio Beken gehöriger bischöflicher Besitz.[8] Im Anfange des 14. Jahrhunderts finden wir das Ministerialengeschlecht Stapel hier begütert.[9] 1569 war mit den bischöflichen „Höven zu Benhausen" die Familie v. Westphalen belehnt,[10] welche hier zur Zeit der Säcularisation des Hochstifts auch die Patrimonialgerichtsbarkeit besessen hat.

1601 verwüstete ein holländischer Reitertrupp die Gegend und das Dorf.[11]

In der Nähe von Benhausen lagen die ausgegangenen Orte Ammenhusen,[12] Hildelinchusen,[13] Marsvelde,[14] Selminchusen[15] und Silvesethe.[16]

---

[1] Pfarrarchiv.

[2] 1617 kaufte das Paderborner Jesuiten-Collegium von den Herren v. Judden den „Judenberg" bei Neuenbeken. (Paderborner Studienfonds-Archiv.) 1478 besaß das Kloster zu Lippstadt einen Hof in „Beken". (Lippische Regesten IV. 2576.)

[3] Ueber den 1888 in der Nähe der Glasfabrik Buchholz gemachten Münzfund vergleiche Westfälische Zeitschrift, Band 47², Seite 188.

[4] Die volle Form „Benhausen" ist nicht nur die amtliche, sondern auch die ältere; die im Volke gebräuchliche Bezeichnung „Bensen" findet sich u. a. in den Kirchenbüchern von Neuenbeken, ferner in den Ortschroniken von Neuenbeken und Benhausen bis in die jüngste Zeit hinein, sowie in der „Statistischen Darstellung des Kreises Paderborn 1859/61".

[5] = Kressenpfuhl.

[6] Der „Krug" ist 1833 angelegt. Früher gehörte zu Benhausen auch der Dören; vergleiche Weddigen, Seite 1036; Bieling, Chronik des Priesterseminars zu Paderborn, Seite 12, 27.

[7] Der Altar stammt aus der Alexiuskapelle zu Paderborn und ist vom Bischofe Friedrich Klemens v. Ledebur 1836 geschenkt.

[8] Westfälisches Urkundenbuch IV. 1741. [9] Lippische Regesten II. 626. [10] Weddigen, Seite 1037.

[11] Bessen II. Seite 101. v. Löher, Kampf um Paderborn, Seite 114 ff.

[12] Lag beim Krespohl. Vergleiche Westfälisches Urkundenbuch IV. 265, 268; Westfälische Zeitschrift, Band 38², Seite 165.

[13] Vergleiche Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 118; Erhard, Cod. dipl. 127; Wilmans, Addit. 64; Westfälische Zeitschrift, Band 37², Seite 185; Weddigen, Seite 1016. Der Ort scheint auch den Namen Rupinchusen geführt zu haben. In der Feldflur von Benhausen finden sich noch jetzt die Bezeichnungen „Hellinger Weg", „Hellinger Grund", „Reppinger Weg". (Mittheilung von Pfarrer Dr. Mertens.)

[14] Vergleiche Beiträge zur Geschichte Westfalens (Paderborn, 1866), Seite 30.

[15] Ebendaselbst. Vergleiche ferner Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 134; Lippische Regesten III. 2073; Westfälisches Urkundenbuch IV. 1741; Weddigen, Seite 1037.

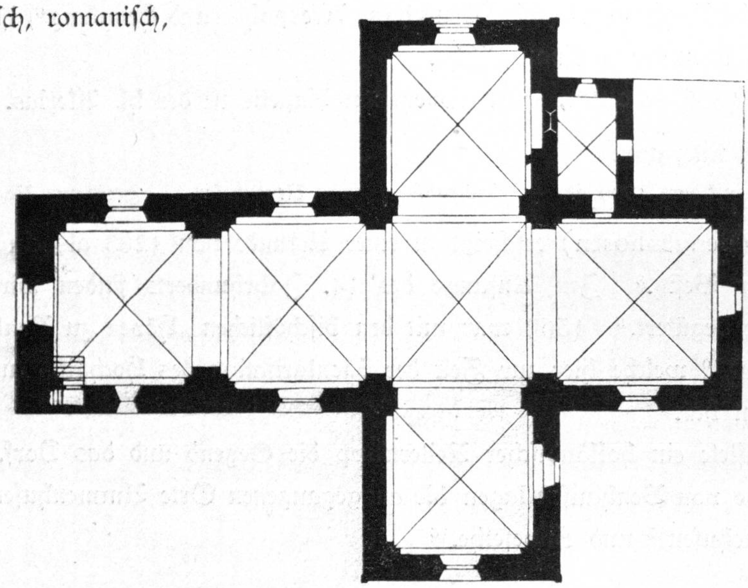
[16] Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 131. Westfälisches Urkundenbuch IV. 205. Da der villicus von Beken in Silvesethe ein Lehngut hatte, so wird der Ort nicht weit von Neuenbeken gelegen haben, vielleicht zwischen Krespohl und dem zur ehemaligen Paderborner Landwehr gehörigen, 1882 in seinen letzten Resten beseitigten Heitthurm. (Mittheilung von Pfarrer Dr. Mertens.)

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Neuenbeken.

## 1. Dorf,

7 Kilometer nordöstlich von Paderborn.

**Kirche,** katholisch, romanisch,

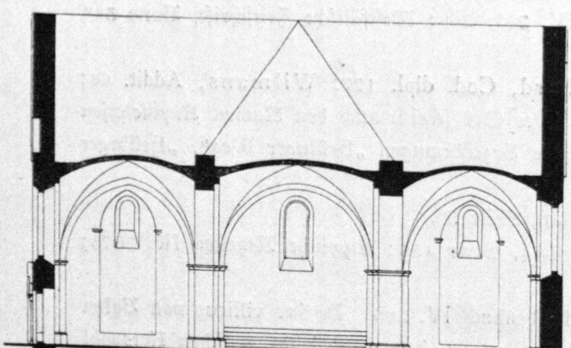


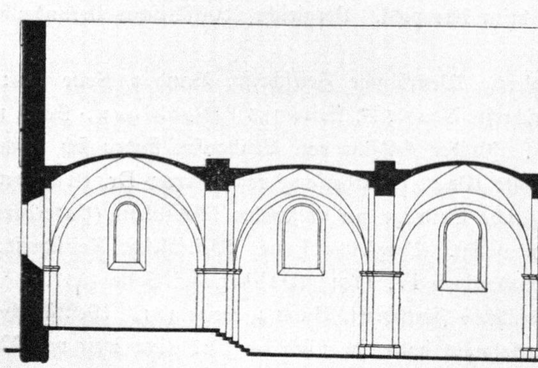
1 : 400

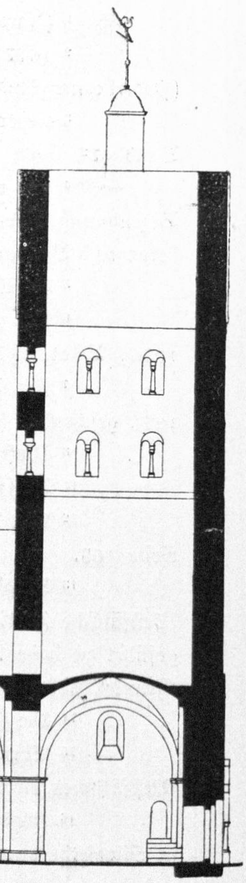
einschiffig, einjochig, Querschiff mit Nischen in der Ostwand, gerade geschlossener Chor, Sakristei an der Nordseite mit neuerem Anbau, Westthurm mit Satteldach und Dachreiter.

Kreuzgewölbe auf Wand- und Eckpfeilern, zwischen rundbogigen Gurt- und Blendbogen, spitzbogig im Querschiff. Tonne mit Stichkappen in der Sakristei.

An den Querschiffen Ecklisenen.





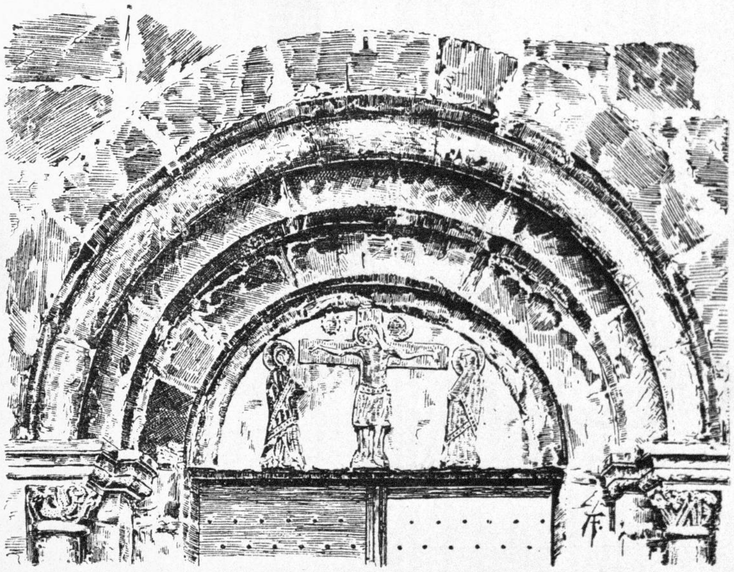


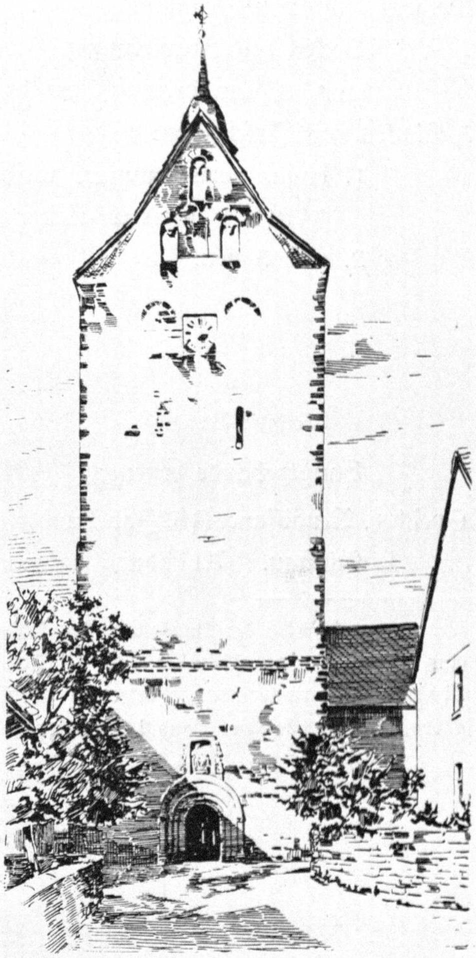
1 : 400

Fenster, rundbogig, erweitert.

Schalllöcher, rundbogig, zweitheilig, Mittelsäulen mit Würfelkapitell, Basis mit Eckblatt, in den beiden oberen Thurmgeschossen und den beiden Giebeln, an der Westseite vermauert.

Portal im nördlichen Querschiff, rundbogig, mit Ecksäulen, Tympanon mit Kreuzigungsgruppe. (Abbildung nachstehend.)



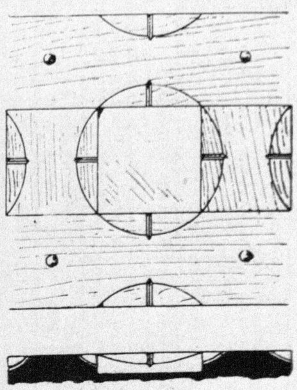


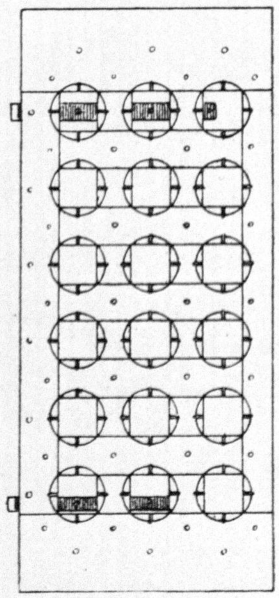
Portal an der Westseite, rundbogig, mit Renaissance-Einfassung, Nischenaufsatz und Jahreszahl 1660.

Nischen in den Querschiffgiebeln, rundbogig.

**Thür**[1] der Sakristei im Chor, gothisch, von Holz, mit quadratischen Füllungen in kreisförmig verzierten Rahmhölzern, 1,83 m hoch, 0,80 m breit. (Abbildungen nebenstehend.)

**Wandmalerei**, romanisch, erneuert; im Chor: Die heiligen 3 Könige und die Hirten, Ambrosius, Gregorius, Augustinus und Hieronymus; am Gewölbe: Christus, die 4 Evangelistenzeichen, Maria, Johannes und Abrahams Opfer; im Querschiff: Abendmahl und Kreuzabnahme; in den Gewölbezwickeln: die 7 Todsünden und der Teufel, mit Inschriften. Im Schiff: Katharina, Elisabeth, Stephanus und Karolus. (Abbildungen Tafel 14—16.)





[1] Vergleiche: Ludorff, Lüdinghausen, Seite 59, Tafel 50; derselbe, Dortmund, Stadt, Seite 43, Tafel 33.

**Weihrauchschiffchen**[1], romanisch (13. Jahrhundert), aus Kupfer, mandelförmig, niedriger Fuß und Becken mit Gravierungen; zweitheiliger Deckel mit Emaille, Medaillons mit Engeln; 17 cm lang, 8,5 cm breit, 4,5 cm hoch. (Abbildungen Tafel 13.)

**3 Glocken** mit Inschriften:

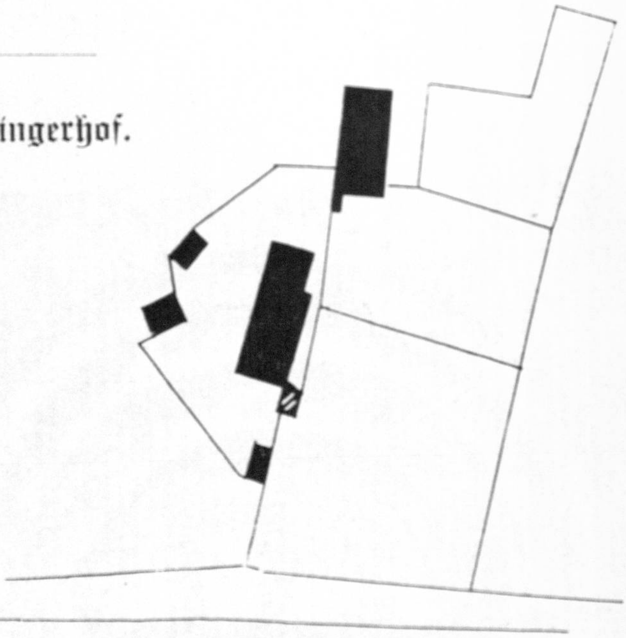
1. Hujus aeris campani fusio post incendium + secundo facta est anno MDCCLXXXI (1781) + meister fricken + haben mich gegossen. Durchmesser 1,14 cm.
2. und 3 neu.

## 2. Redingerhof.

(Besitzer: Bruns).

Hauptgebäude erneuert.

**Speicher**, Renaissance (16. Jahrhundert), Bruchsteinbau. (Abbildung untenstehend.)



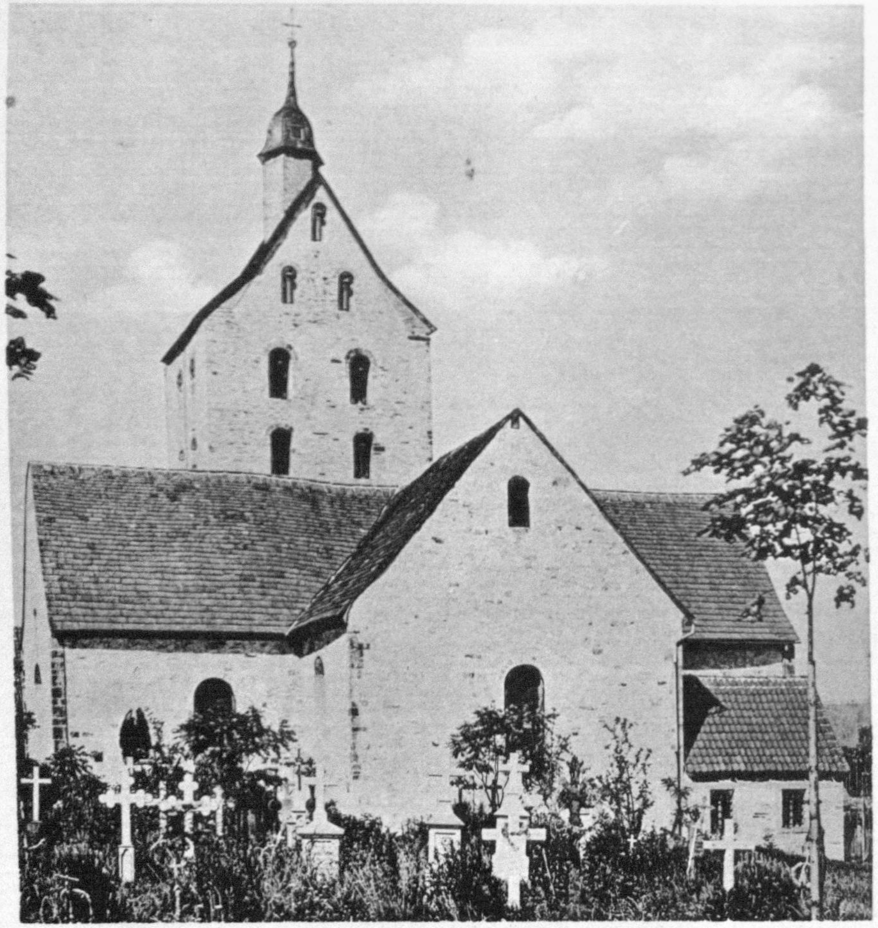
1 : 2500

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 546. — Müller und Mothes, Archäologisches Wörterbuch, Seite 289. — Otte, Kunstarchäologie, Band I. Seite 257.

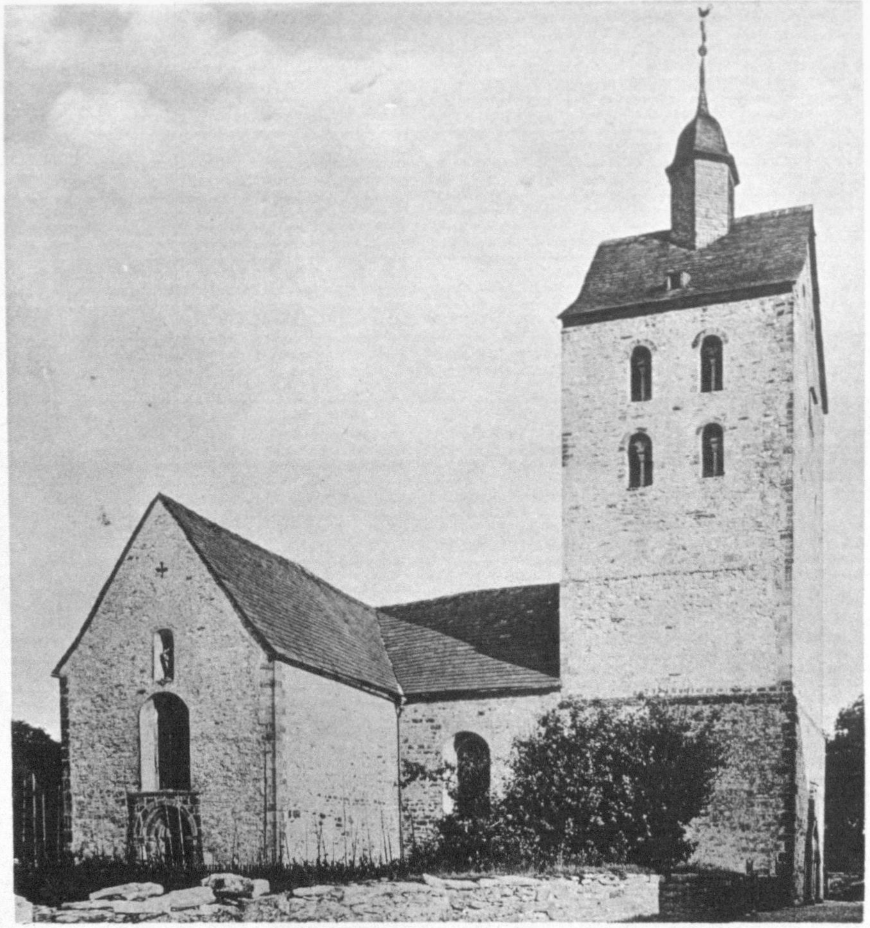


# Neuenbeken

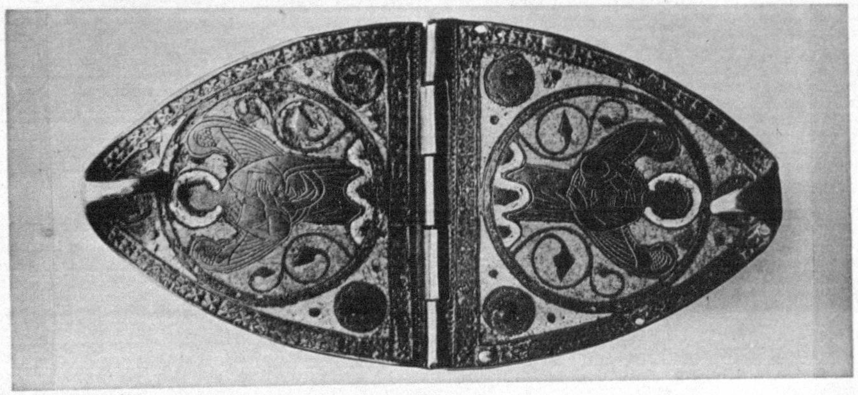




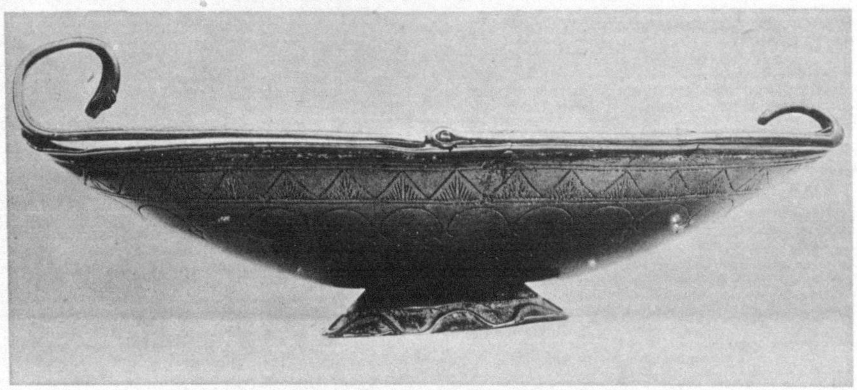
1



2



3



4

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

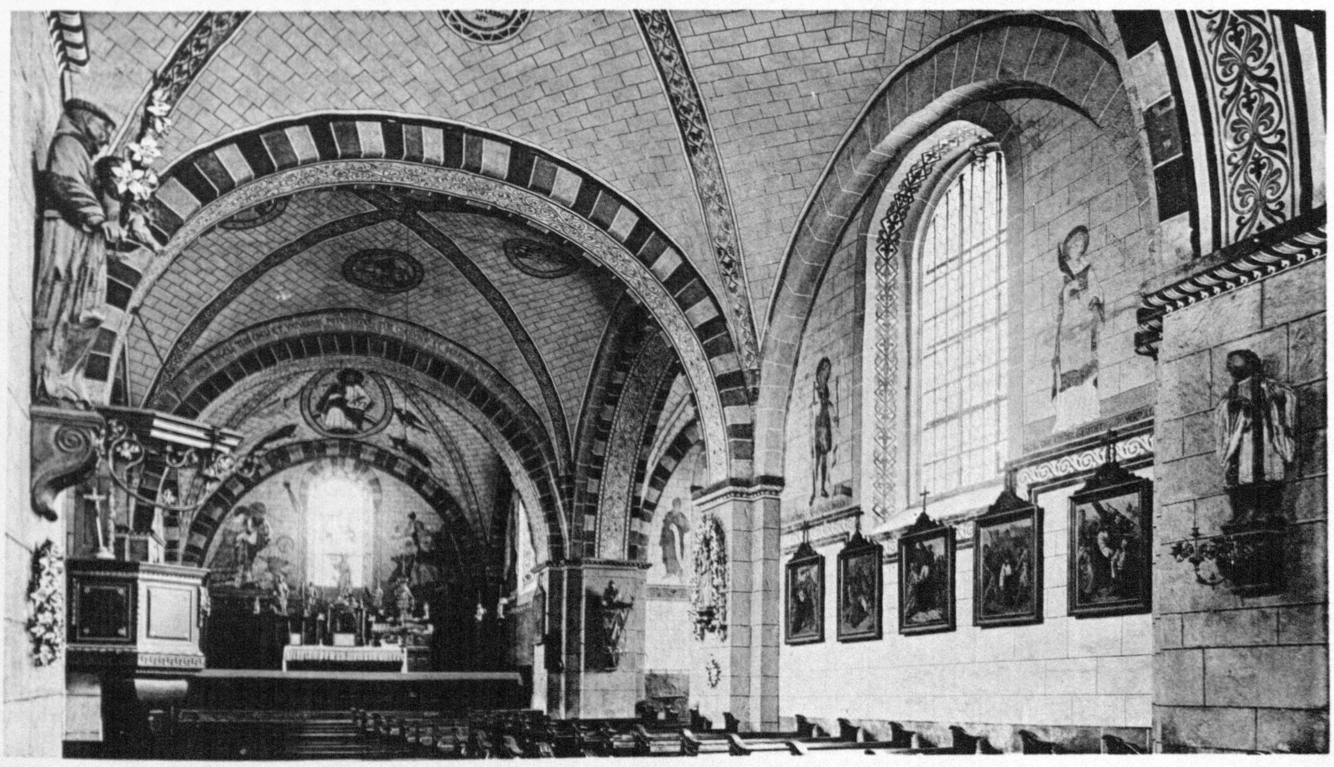
Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:

1. und 2. Südost- und Nordost-Ansicht; 3. und 4. Weihrauchschiffchen.




1



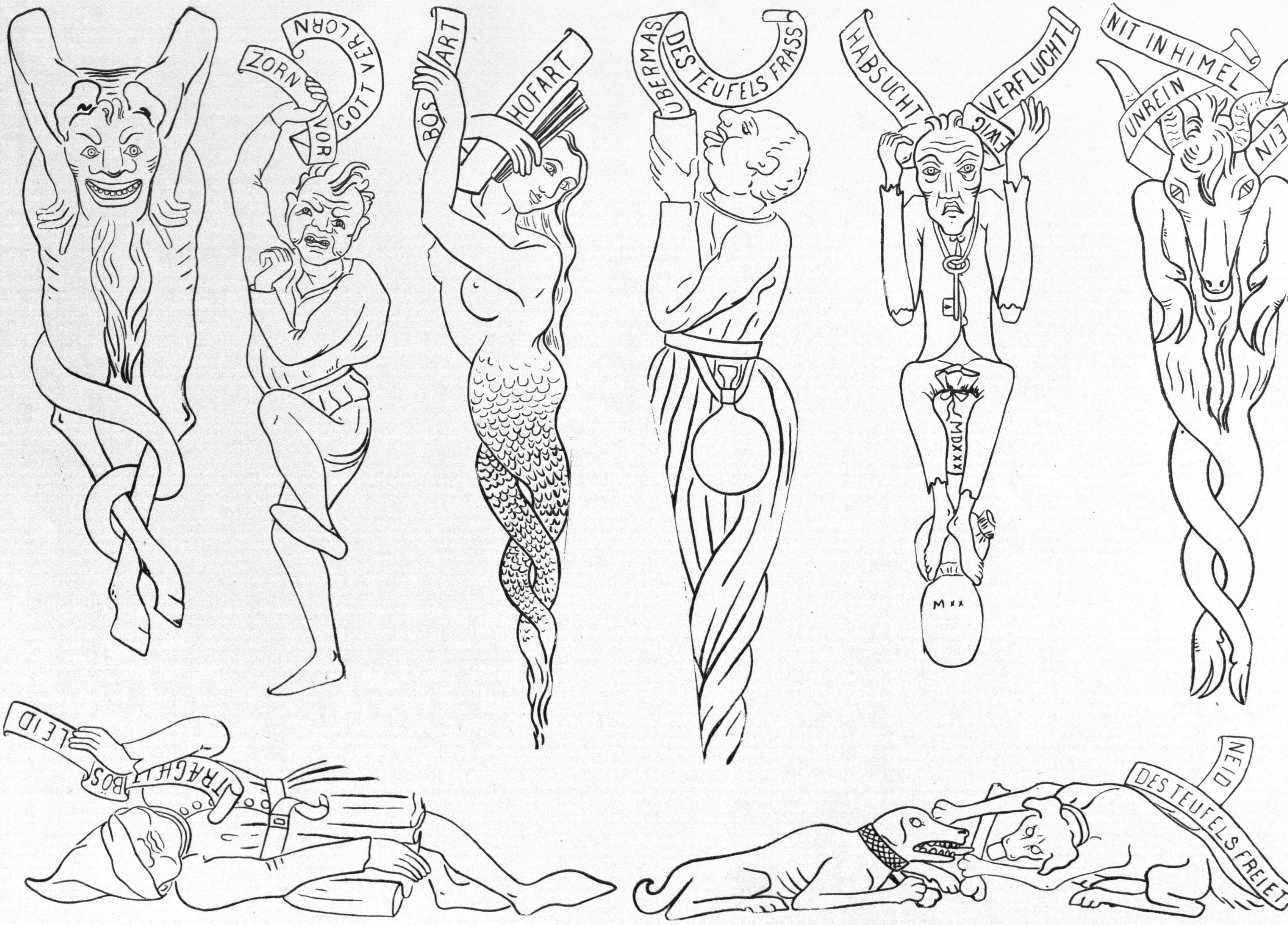
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:

1. Chormalerei; 2. Innenansicht.




Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche

Malerei der Gewölbezwickel.

# Neuenbeken





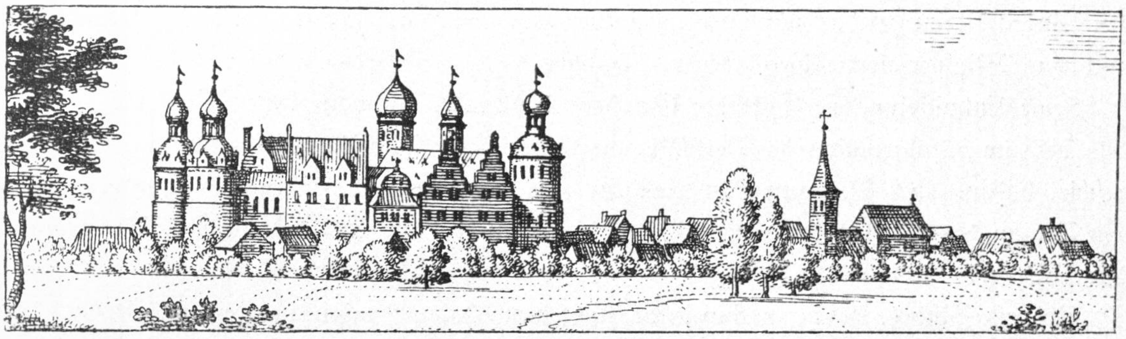
1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
Wandgemälde.

 [1]

# Neuhaus.

Die Gemeinde Neuhaus (mit dem Sennelager, den Bauerschaften Thune und Dorfstraße) ist 1645 ha groß und hat 2896 Einwohner, darunter 300 Evangelische und 25 Juden.

Kirchenpatrone sind der hl. Heinrich (Kaiser Heinrich II.) und die hl. Kunigunde. Von den beiden Kapellen ist die eine dem hl. Rochus, die andere dem hl. Meinolphus geweiht. Eingepfarrt nach Neuhaus ist auch die zur politischen Gemeinde Sande gehörige Bauerschaft Altensenne.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1724 ab. — Grothaus, Collectanea ad historiam urbis, templi parochialis, castri Neuhaus. (Mit Zeichnungen. — Mscr. Pa 123 der Theodorianischen Bibliothek.) — Geschichte von Neuhaus. (Mscr., durchcorrigirt von Gehrken, im Besitz des Paderborner Alterthumsvereins.) — Staatsarchiv zu Münster: Paderborner Kammerarchiv; Geheime-Raths-Archiv Lr. N. — Ferdinandi de Fürstenberg Monumenta Paderbornensia: Aliso Romanus; Fons Padulus ante Neuhusium. (Mit Abbildung.) — Fr. Micus, Denkmale des Landes Paderborn, Seite 170 ff., 449 ff. — Ausführliche Beschreibung des achttägigen Jubel-Festes zu Ehren des hl. Liborius. (Hildesheim, 1736.) — Bonner Jahrbücher, Heft 100. — Zerstreute Nachrichten.

Abbildungen des Schlosses finden sich im Panegyricus von Horrion, in den Monumenta Paderbornensia, bei Merian, in Meißners Schatzkästlein, auf der Bibliothek des Paderborner Alterthumsvereins (von Schluen, Ingenieur); vergleiche auch v. Mering, Geschichte der Burgen &c., Heft 6, Seite 69. — Eine Abbildung der früheren Parkanlagen enthält die „Ausführliche Beschreibung des achttägigen Jubel-Festes", ebenso die Bonner Jahrbücher, Heft 100.

Neuhaus (Nyenhus, Nigenhus, Nihusen, Nova Domus)[2] liegt an der Einmündung der Pader und der Alme in die Lippe. Urkundlich wird es zuerst 1036 genannt unter den Gütern, mit deren

[1] Merian, Westfalen, Seite 89.

[2] Lövinson, Westfälische Reichsstiftsstädte, Seite 93, identificirt Neuhaus (Nova Domus) mit Enenhus (Sola Domus); über Enenhus vergleiche Beiträge zur Geschichte Westfalens, Seite 26. In denselben Fehler fällt übrigens auch Grothaus, welcher meint, der Name Enenhus sei in Neuhaus verwandelt, als die Bischöfe angefangen hätten, hier zu residiren.

Zehnten Bischof Meinwerk das von ihm gegründete Busdorfstift ausstattete;[1] in dieser Urkunde begegnet uns auch das Ministerialengeschlecht der v. Neuhaus.[2]

Seine Entwickelung verdankt der Ort dem Umstande, daß vom letzten Viertel des 13. Jahrhunderts bis zur Säcularisation des Hochstifts die Paderborner Bischöfe zuerst zeitweilig, dann dauernd dort residirt haben. Die Verlegung der Residenz von Paderborn nach Neuhaus war eine Folge der seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts zwischen den Bischöfen und der Paderborner Bürgerschaft herrschenden Wirren.

Der erste Bischof, welcher nachweisbar hier seinen Wohnsitz nahm, war Simon I. (1247—1277).[3] Oefters weilte hier sein Nachfolger, Otto v. Rietberg.[4] Unter diesem steckten die Paderborner die bischöfliche Burg in Brand und zerstörten die Befestigungswerke.[5]

Bischof Heinrich v. Spiegel ließ um 1370 einen Neubau aufführen, und fortan wohnten die Bischöfe ständig in Neuhaus; ihr Absteigequartier in Paderborn war der Sternberger Hof (das jetzige Landgericht).[6] Das Spiegel'sche Haus bildet den ältesten Theil des heutigen Schlosses; es ist das Stück des Südwestflügels, welches bis 1883 die übrigen Gebäudetheile überragte und erst in dem genannten Jahre mit diesen unter ein Dach gebracht wurde.

1414 rückten die Paderborner Bürger zweimal vor das Schloß.[7]

Bischof Erich v. Braunschweig erbaute den Südostflügel. 1525 muß das Werk in der Hauptsache vollendet gewesen sein, denn diese Jahreszahl war der ehemals am Thoreingang unterhalb des Braunschweiger Wappens angebrachten Inschrift beigefügt.[8] Der innere Ausbau nahm indeß noch mehrere Jahre in Anspruch.[9] Hermann v. Wied verband den Bau seines Vorgängers mit dem Spiegel'schen Hause; der Stein mit dem Wied'schen Wappen, welcher ursprünglich in der Mitte des Treppenthurmes (im Binnenhofe) eingemauert war, ist jetzt im Schlosse. Rembert v. Kerssenbrock, Hermanns Nach-

---

[1] Erhard, Cod. dipl. 127. Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 127, 130, 133, 134, 135. Vit. Meinw. c. 132. In der Urkunde von 1036 werden als Nebenhöfe des Haupthofes Neuhaus genannt: Elsen, Tune (Thune), Ascha, Burch. Davon sind die beiden letzten ausgegangen. Ueber Ascha (jetzt „Ascher Feld" zwischen Gesseln und Scharmede) vergleiche Erhard, Cod. dipl. 470; Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 134. Ueber Burch vergleiche Erhard, Cod. dipl. 362; Westfälisches Urkundenbuch IV. 102, 344; Annales Paderbornenses III. p. 548; Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 135, Band 38², Seite 138. In der Nähe von Neuhaus lag ferner der ebenfalls ausgegangene Ort Stiden; vergleiche Erhard, Cod. dipl. 127; Westfälisches Urkundenbuch IV. 332; Westfälische Zeitschrift, Band 4, Seite 130, Band 38², Seite 176, 177; Wigand, Archiv III³. Seite 57. — Erwähnt mag hier werden, daß Neuhaus auch in die „Aliso-Frage" hineingezogen ist; vergleiche u. a. Knoke, Kriegszüge des Germanicus, Seite 315 ff. nebst Nachtrag, Seite 191 ff.

[2] Vergleiche auch Westfälisches Urkundenbuch IV. 39; Fahne, Westphälische Geschlechter, Seite 306.

[3] Westfälisches Urkundenbuch IV. 1386. Das Recht, Burgen anzulegen, war der Paderborner Kirche 1257 vom Papste Alexander IV. verliehen; vergleiche Westfälisches Urkundenbuch V. 587.

[4] Westfälisches Urkundenbuch IV. 1891, 2301, 2550, 2604, 2615.

[5] Gobelin, Cosmodrom. c. 66. Bessen I. Seite 219. Da die Aussöhnung 1286 erfolgte (Westfälisches Urkundenbuch IV. 1880), so dürfte der Vorgang in dieses Jahr zu verlegen sein; vergleiche Annales Paderbornenses II. p. 145. — Im Anfange des 14. Jahrhunderts war die Burg verpfändet; vergleiche Annales Paderbornenses II. p. 219.

[6] Westfälische Zeitschrift, Band 12, Seite 61. In einem Schriftstück von 1434 wird unter den Burgen des Paderborner Landes auch Neuhaus aufgeführt: castrum insigne, forte, muratum et bene munitum, bene situatum, et in eodem castro consuevit esse residentia episcoporum ecclesiae Paderbornensis; vergleiche Annales Paderbornenses II. p. 602.

[7] Gobelin, Cosmodrom. c. 93.

[8] Grothaus, Collectanea. Annales Paderbornenses III. p. 105. Grothaus erzählt, die Inschrift habe 1622 das Schloß vor der Zerstörung durch den tollen Christian v. Braunschweig bewahrt.

[9] Tagebuch der Aebte von Marienmünster im Lib. Var. IX. (Mscr. Pa 130 der Theodorianischen Bibliothek.) — Urkunde von 1529 im Rathhaus-Archiv zu Paderborn.

folger, hat von dem Nordostflügel den Theil erbaut, welcher dem von Hermann errichteten Bau gerade gegenüber liegt. Als der Haupterbauer des Schlosses ist jedoch Bischof Dietrich v. Fürstenberg (1585—1618) anzusehen. Der Nordwestflügel mit dem Rittersaal (jetzt Betsaal), sowie die Verlängerungen des Südwest- und des Nordostflügels sind sein Werk. Er hat ferner dem Spiegel'schen Hause (mit Ausnahme des Daches) ein mit dem Uebrigen harmonirendes Aeußere gegeben und die vier auf Pfahlwerk ruhenden Eckthürme erbaut. Den Binnenhof stattete er mit einem Springbrunnen aus.[1] Ferdinand v. Fürstenberg hat später seinem Großoheim am Giebel des Nordwestflügels eine nicht ganz zutreffende Inschrift gesetzt.[2]

Der Ort Neuhaus besaß früher die Magistratsverfassung; wann diese aber eingeführt wurde, ist unbekannt. Als 1569 eine Feuersbrunst das Ortsarchiv vernichtet hatte, bestätigte Bischof Johann v. Hoya den Einwohnern die Privilegien, die sie vom Bischofe Simon erhalten hatten.[3] Laut einer Verordnung von 1772 bestand der Magistrat aus 2 Bürgermeistern und 4 Rathsherren.[4] Bischof Dietrich verlieh 1588 dem „Wibboldt" Neuhaus 2 freie Jahrmärkte.[5]

Im dreißigjährigen Kriege wollten 1646 die Hessen das Schloß zerstören, aber dieser Plan scheiterte an dem Widerstande der Schweden. Nach dem Abschluß des Westfälischen Friedens hielten die Hessen noch längere Zeit das Schloß besetzt.[6]

Bischof Dietrich Adolph von der Reck stattete das verfallene Bauwerk mit neuen Fenstern und neuem Inventar aus, besserte Garten und Gräben, errichtete Speicher und einen Marstall. Auch umgab er die in dem jetzigen Forst Wilhelmsberg schon früher angelegte Eremitage (vormals Eynhus genannt) mit Wall und Graben und schmückte sie mit Springbrunnen und Sonnenuhren.[7] Ebendaselbst legte er einen Weinberg an und erbaute die Meinolphus-Kapelle.[8] Aus Anlaß des Streites mit Moritz v. Büren errichtete er in Neuhaus eine Druckerei.[9] Unruhe und Aufsehen erregten damals auch hier „vom Teufel Besessene".[10]

---

[1] Auf diesem Springbrunnen stand früher die Statue des Neptun, welche Clemens August 1730 in dem Kump auf dem Marktplatz zu Paderborn aufstellen ließ; vergleiche Paderborner Kreisanzeiger 1857 Nr. 88.

[2] Uebersetzung bei Micus, Denkmale, Seite 516. Ueber die Grundsteinlegung vergleiche Pieler, Kaspar v. Fürstenberg, Seite 129. Ueber das Leben in Neuhaus unter Dietrich v. Fürstenberg vergleiche v. Löher, Kampf um Paderborn; Keller, Gegenreformation; Richter, Geschichte der Paderborner Jesuiten I. Ueber einzelne Vorgänge vergleiche Pieler, Kaspar v. Fürstenberg, Seite 129, 131, 137, 149, 205, 225 ff., 249, 280, 293; Richter a. a. O. Seite 34, 97, 139.

[3] Copie im Mscr. „Neuhaus"; welcher Simon gemeint ist, geht aus der Urkunde nicht hervor. 1506 wurde der ganze Ort ein Raub der Flammen. (Chronik des Bruders Göbel aus Bödeken, Mscr. im Archiv des Paderborner Alterthumsvereins.) 1579 brannten 25 Häuser ab, 11 im Jahre 1696.

[4] Ein Stempel von 1620 (auf dem Amthaus zu Neuhaus) trägt die Umschrift „Residenzflecken Neuhaus".

[5] Copie im Mscr. „Neuhaus". Am Ende des vorigen Jahrhunderts hatte der Ort noch einen Jahrmarkt. Bedeutend war früher der dortige Pferdemarkt; Franz Arnold ließ Silbermedaillen an diejenigen vertheilen, welche die besten Pferde brachten.

[6] Bessen II. Seite 205, 213. Micus, Denkmale, Seite 454 ff.

[7] Westfälische Zeitschrift, Band $50^{2}$, Seite 1 ff. Der Schloßgraben wurde 1658 „geordenirt" durch den Ingenieur Damian Nidecker; vergleiche Grothaus, Collectanea.

[8] Die jetzige Kapelle ist ein Neubau aus den 60er Jahren. Eine Abbildung der alten befindet sich unter den Brand'schen Zeichnungen in der Bibliothek des Paderborner Alterthumsvereins.

[9] Bessen II. Seite 222. Bessen, Collectanea; Lib. Var. VIII. (Mscr. Pa 98, 130 der Theodorianischen Bibliothek.) Nordhoff, Denkwürdigkeiten aus dem Münsterischen Humanismus, Seite 211 ff. Westfälische Zeitschrift, Band $41^{2}$, Seite 156 ff. In Neuhaus gedruckt sind z. B. Annales Paderbornenses I./II. 1693, 1698.

[10] Westfälische Zeitschrift, Band $51^{2}$, Seite 37 ff.

Ferdinand v. Fürstenberg (1661—1683) setzte die Verschönerungsarbeiten seines Vorgängers fort, führte die fahrende Post zwischen Neuhaus und Amsterdam bezw. Frankfurt ein,[1] erbaute die noch heute vorhandene Pfarrkirche mit der dem hl. Philippus Neri geweihten Seitenkapelle und machte Neuhaus, welches bis dahin nach Elsen eingepfarrt war, zu einer selbständigen Pfarre.[2]

Aufs engste ist mit Neuhaus verknüpft Ferdinands literarische Thätigkeit.[3] Hier verfaßte er seine in erster Auflage 1669 veröffentlichten Monumenta Paderbornensia und seine übrigen, noch handschriftlich vorhandenen Arbeiten über die Geschichte des Paderborner Landes.[4] Hier ordneten der Benedictiner Overham, der Jesuit Grothaus u. a. die Paderborner Urkunden, auf denen dann der Jesuit Nicolaus Schaten seine Annales Paderbornenses aufbaute.[5] Auch brachte hier der Maler Fabricius die bedeutendsten Oertlichkeiten und schönsten Punkte des Hochstifts auf Leinwand.[6]

Dem Fürstbischof Clemens August (1719—1761) verdankt das Schloß die beiden Einfahrtsportale, den jetzigen Marstall, sowie mehrere Innendecorationen; 1749 trat hier der Erbprinz Friedrich von Hessen-Kassel zur katholischen Kirche über.[7] Der Fürst ließ den Schloßgarten umändern und eine Wasserkunst herstellen.[8]

1726 gründete Clemens August die Kaplanei, indem er das Beneficium des hl. Kreuzes in Dringenberg mit dem des hl. Philippus Neri an der Pfarrkirche zu Neuhaus vereinigte.

Wie im dreißigjährigen, so theilte auch im siebenjährigen Kriege Neuhaus alle Drangsale der Zeit mit der benachbarten Landeshauptstadt. Ein Heerhaufen drängte den andern, erdrückend war die Last der Einquartierungen und Contributionen. 1761 wurde der Ort von den Hannoveranern bombardirt und geplündert, dann hausten auf dem Schlosse alliirte Jäger.[9]

Unter dem Fürstbischofe Wilhelm Anton (1763—1782) wurde an den Gebäulichkeiten und Anlagen wenig geändert. Er verwandelte das Lustschloß Eremitage in eine Försterwohnung und verlegte die Münzpräge von Paderborn nach Neuhaus.[10]

1802 wurde das Fürstenthum Paderborn durch Preußen besetzt. Der letzte Fürstbischof, Franz Egon v. Fürstenberg, behielt den Titel eines Reichsfürsten, bezog für den Verlust seiner beiden Hoch-

[1] Bessen, Collectanea. (Mscr. Pa 98 der Theodorianischen Bibliothek.) Stolte, Beiträge zur Geschichte des Postwesens im ehemaligen Hochstift Paderborn, Seite 27 ff.

[2] Micus, Denkmale, Seite 523, 524. Die Consecration der Kirche fand statt 1668; vergleiche Evelt, Weihbischöfe, Nachträge, Seite 40.

[3] Vergleiche die wenn auch in mancher Beziehung schätzenswerthe, so doch im ganzen nicht befriedigende Biographie dieses Fürsten von Micus.

[4] Vergleiche Richter, Handschriftenverzeichniß der Theodorianischen Bibliothek Pa 68, 106, 130. (Beilage zum Paderborner Gymnasialprogramm 1896.)

[5] Vergleiche Richter, Handschriftenverzeichniß; Giefers, Zur Ehrenrettung des Jesuiten Nicolaus Schaten (Paderborn, 1880).

[6] Bessen, Collectanea. Bessen II. Seite 243 ff. Westfälische Zeitschrift, Band 43², Seite 158. — Ueber einzelne Vorgänge vergleiche Bessen II. Seite 250; Micus, Denkmale, Seite 41 ff.; die Einleitung zu Buke, Note 4.

[7] Evelt, Weihbischöfe, Nachträge, Seite 44. Bessen II. Seite 302.

[8] Ueber die Schloßbauten und die Wasserkunst enthält Material das Staatsarchiv in Münster (Paderborner Kammerarchiv). Eine Beschreibung und Abbildung der Gartenanlagen nebst einer Schilderung des 1736 in denselben abgebrannten Feuerwerks enthält die „Ausführliche Beschreibung des achttägigen Jubel-Festes". Vergleiche auch v. Mering, Geschichte der Burgen rc., Heft 6, Seite 50.

[9] Bessen II. Seite 303 ff. Blätter zur näheren Kunde Westfalens X. Seite 76 ff.

[10] Westfälische Zeitschrift, Band 11, Seite 339 ff. Weddigen, Westfälisches Magazin, Jahrgang 1788, Seite 216. Justus Gruner, Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung (Frankfurt, 1802), Seite 91. Bessen II. Seite 355. — Die Regierungs-Kanzlei war 1718 von Neuhaus nach Paderborn verlegt; vergleiche Wigand, Provinzialrechte II. Seite 274.

stifter Hildesheim und Paderborn eine jährliche Pension von 50000 Rthlr.[1] und nahm seine Residenz zu Hildesheim.

Durch die Aufhebung der Selbständigkeit des Hochstifts verlor Neuhaus den Hof, die Hofkammer, die mit richterlicher Jurisdiction über das ausgedehnte Amt Neuhaus bekleidete Rentmeisterei, die fürstliche Grenadier-Compagnie.[2]

1804 kam das Inventar des Schlosses unter den Hammer. Die unter dem Fürstbischofe Friedrich Wilhelm (1782—1789) restaurirte Gemäldesammlung wurde dem ehemaligen Jesuitencollegium in Paderborn, zu der Zeit Universitätshaus genannt, überwiesen, von hier aber durch die Beamten der westfälischen Regierung verschleppt und erst 1827 bis auf 12 Bilder in den Besitz des Universitätshauses zurückgebracht.

Zur Zeit der Fremdherrschaft war Neuhaus Hauptort des gleichnamigen Cantons, welcher auch die vom Lande Delbrück losgerissene Gemeinde Hövelhof umfaßte. Gewaltige Anforderungen stellten an die Bewohner die Jahre 1812—15.

Als das zum Verkauf ausgesetzte Schloß keinen Käufer fand, diente es 1810—13 als Zuchthaus für das Fulda-Departement. 1820 wurde Militär in demselben kasernirt.

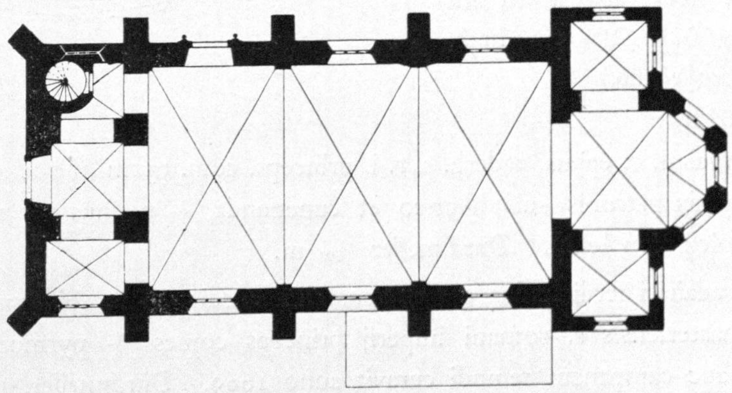
Der Wilhelmsberg ging 1832 in den Besitz der Gemeinde über.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Neuhaus.

## Dorf,

4 Kilometer nordwestlich von Paderborn.

a) **Kirche,** katholisch, Renaissance von 1666 mit spätgothischen Formen,



[3]

1:400

[1] Gehrken, Das Bisthum Paderborn und dessen neue Diöcesan-Eintheilung (Hildesheim, 1821). Anlage I. Westfälische Zeitschrift, Band 12, Seite 87.

[2] Die Grenadiere und die Hofbedienten zählten mit ihren Frauen und Kindern 1793 insgesammt 332 Seelen. Vergleiche Westfälische Zeitschrift, Band 12, Seite 83; Gruner a. a. O. Seite 112. Im Flecken selbst wohnten damals 710 Menschen.

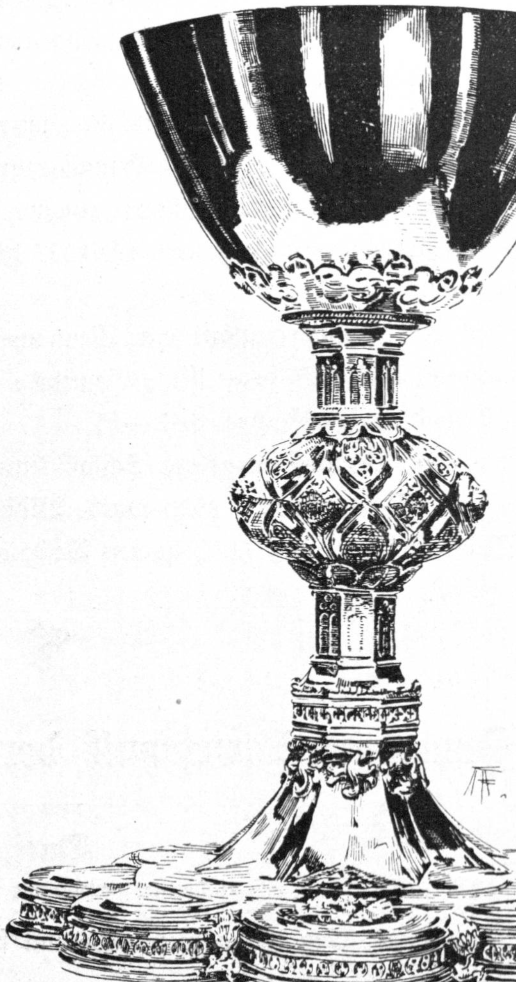
[3] Die Ostfenster sind rund, ohne Maßwerk.

einschiffig, dreijochig; Chor einjochig mit $^{3}/_{6}$ Schluß und Kapellen an der Nord- und Südseite; Westthurm zwischen Anbauten, der nördliche mit Treppenthürmchen; Sakristei an der Südseite neu.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, im Schiff auf Wandpfeilern. Strebepfeiler am Schiff und den westlichen Anbauten.

Fenster spitzbogig, mit Maßwerk; im Schiff und westlichen Anbauten dreitheilig; im Chor und Kapellen zweitheilig, in den Ostwänden Rundfenster. Schalllöcher, rundbogig, gekuppelt.

Portale, gerade geschlossen, an der Nordseite mit Säuleneinfassung, Wappenaufsatz mit Löwen und Inschrift von 1666.



**Kelch**, spätgothisch, von Silber, vergoldet, Fuß achttheilig, mit Maßwerk, Kreuzigungsgruppe und Wappen; Knauf rund mit 8 Zapfen zwischen Maßwerk; Inschrift unter dem Fuße: **Guilhelm? petri de nova eccl'ia scaldie servitor frm̄ S P me fieri fecit anno dñi x v $^{c}$ v ij $^{\circ}$** (1507); 21,5 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

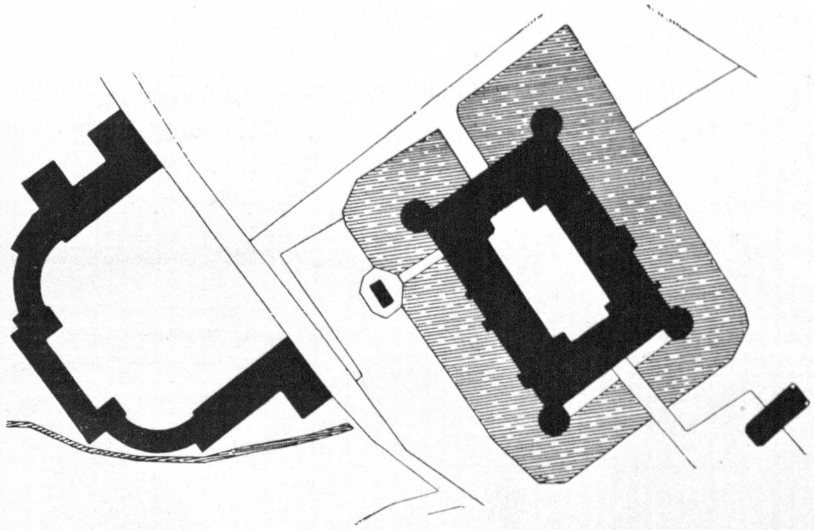
3 **Glocken** mit Inschriften:

1. wilhelmis antonius d. c. eppus. paderb. s. r. i. princeps. com. pyrm. me benedicebat m d c c l x x v (1775) + virginis patronis suis henrico et cunegunda + neuhusseni me dedicabunt w. h. rincker goss mich von lehm. Durchmesser 1,03 m.
2. In honorem s. adalrici ferdinandus dei et apostolicae sedis gratia episcopus + paderbornensis coadiutor monasteriensis s. romani imperij princeps comes + pyrmontanus liber baro de furstenbergh hanc campanam refundi curavit anno 1669. Durchmesser 0,94 m.
3. neu.
4. ohne Inschrift, romanisch, Kuhschellenform, Durchmesser 0,41 m, 0,52 m hoch.

### b) Schloß[1]

(Besitzer: Militär-Fiscus)

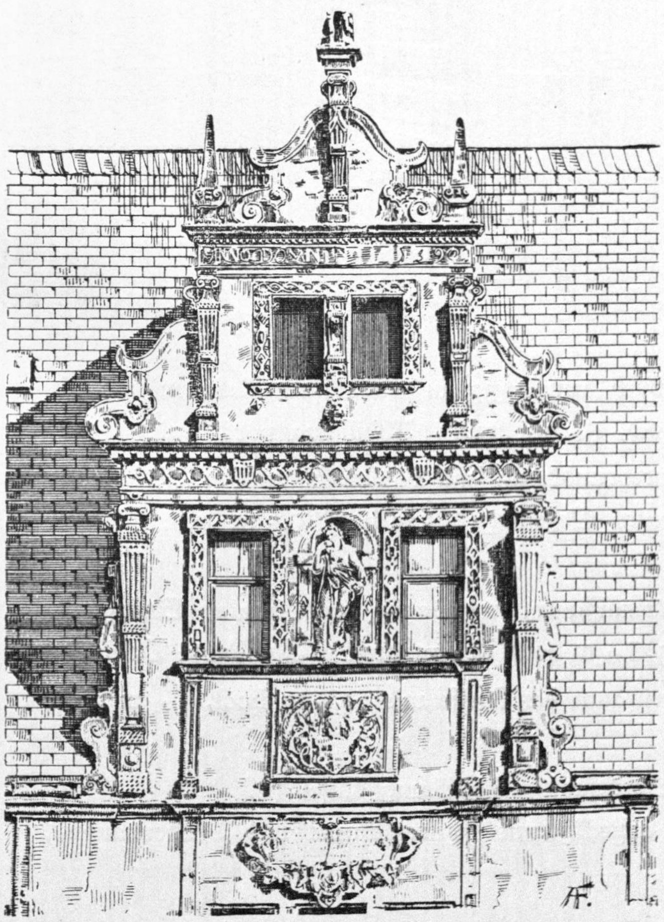
[1] Bonner Jahrbücher, Band 100, Seite 87, Tafel II, Renard, Die Bauten Clemens August's, mit Abbildungen.

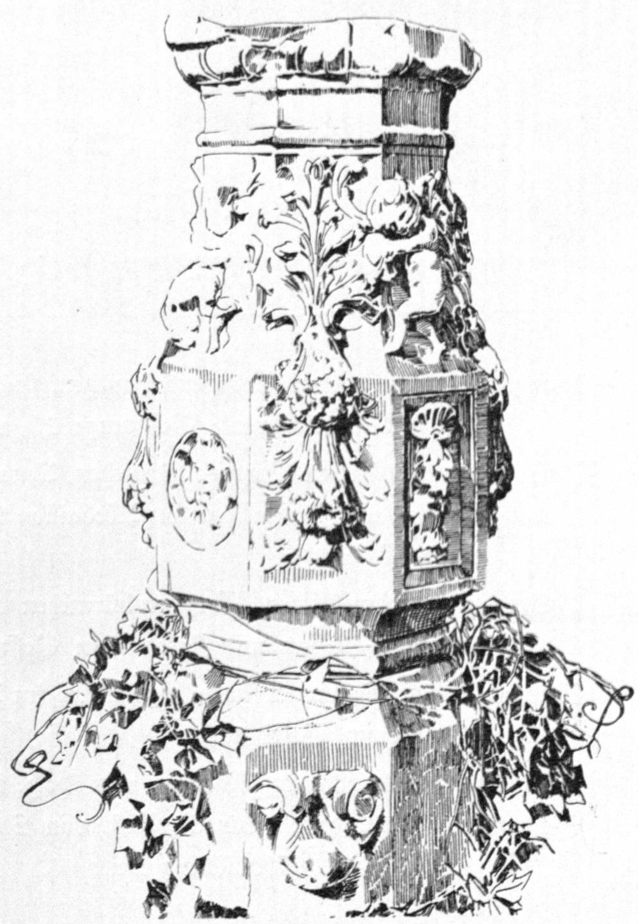


1 : 2500

Gebäude, gothiſch und Renaiſſance.

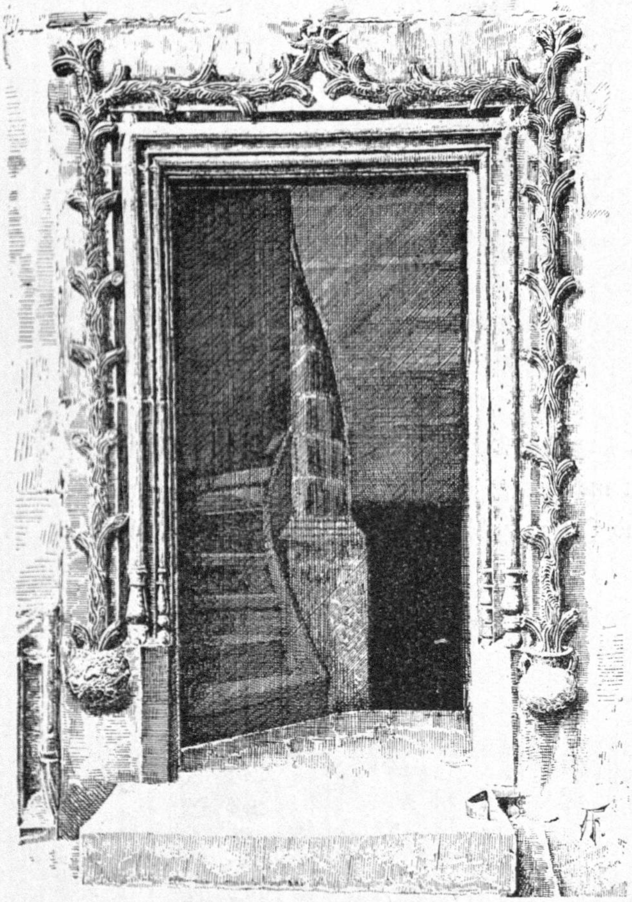
Hauptgebäude, vierflügelig mit Innenhof, 4 runden Eckthürmen, Giebeln und Einfahrten; im Hofe 4 Treppenthürmchen, die ſüdweſtlichen mehrſeitig; am nördlichen Flügel Giebelaufſatz mit Figuren, Reliefs, Wappen, Inſchriften und Jahreszahl 1590. (Abbildung nachſtehend.)

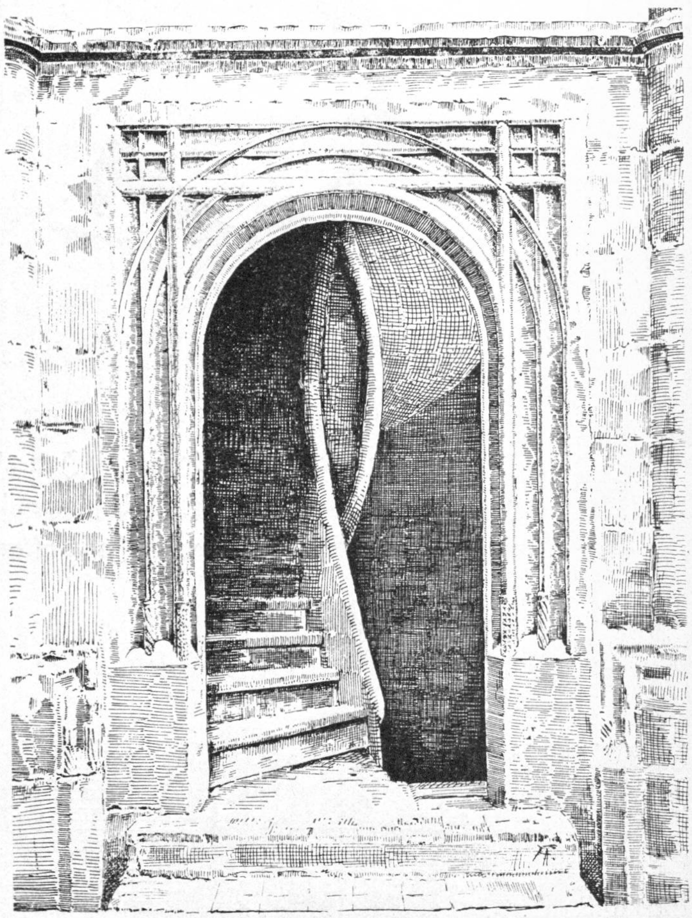




An den südöstlichen Eckthürmen Wappen mit Jahreszahl 1591. Am südwestlichen Treppenthürmchen Jahreszahl 1526.

**Portal** am südöstlichen Treppenthürmchen spätgothisch, gerade geschlossen; Einfassung mit Stäben und Baumästen; Oeffnung: 2,38 m hoch, 1,14 m breit. (Abbildung nachstehend.)





**Portal** am südwestlichen Treppenthürmchen, spätgothisch, rundbogig, in rechteckigem Rahmen mit sich kreuzendem Stabwerk; Oeffnung: 2,06 m hoch, 1,06 m breit. (Abbildung vorstehend.)

**Portal** am nordöstlichen Treppenthürmchen, Renaissance, rundbogig, mit Säulen-Einfassung, Medaillon-Aufsatz und Inschriften; im Medaillon Lukretia; Oeffnung: 2,28 m hoch, 1,15 m breit. (Abbildung Tafel 19.)

**Portal** am nordwestlichen Treppenthürmchen Spätrenaissance, rundbogig, mit Säulen-Einfassung, Wappen-Aufsatz und Inschriften; Oeffnung 2,45 m hoch, 1,21 m breit. (Abbildung Tafel 19.)

**Wappen-Relief**, Frührenaissance, von Stein, im Nebenraum des Speisesaals; 1,63 m hoch, 1,02 m breit. (Abbildung Tafel 20.)

**Rahmenwerk**, Renaissance (Rococo), von Holz, im Speisesaal. (Abbildung Tafel 18.)

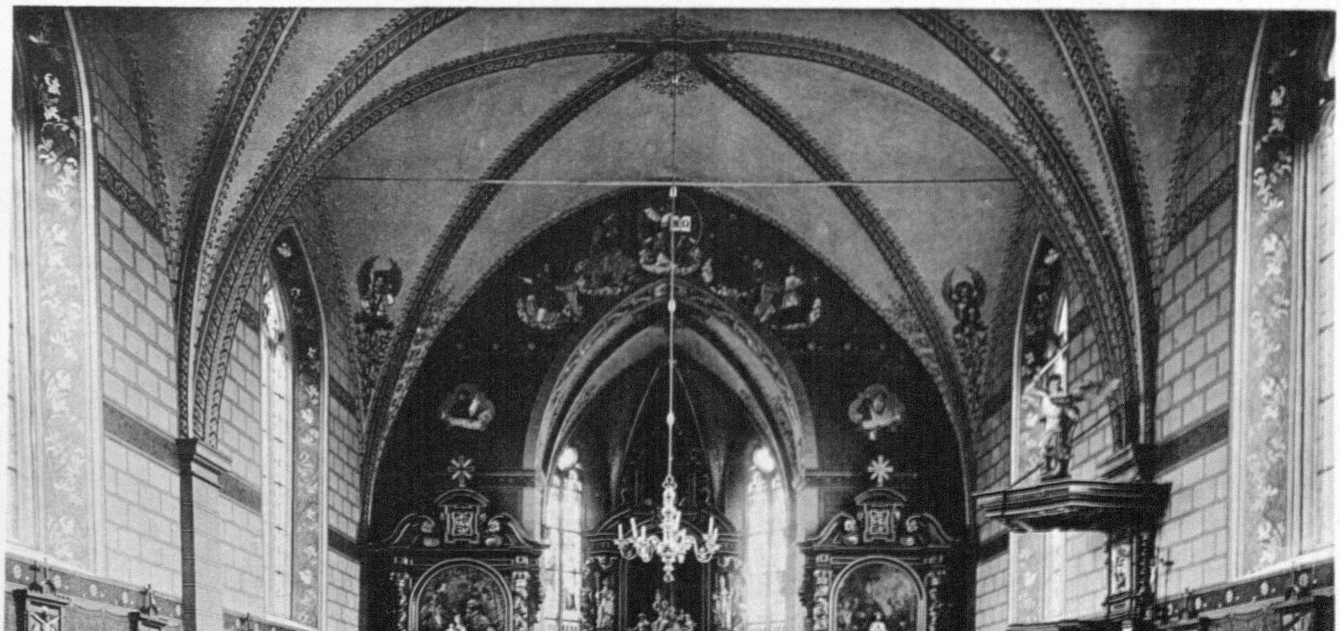
**Sonnenuhr**, Renaissance (Barock), Rest, von Stein, achteckig, mit Figurenschmuck und Blattornament, 1,11 m hoch. (Abbildung Seite 63.)

# Neuhaus





1



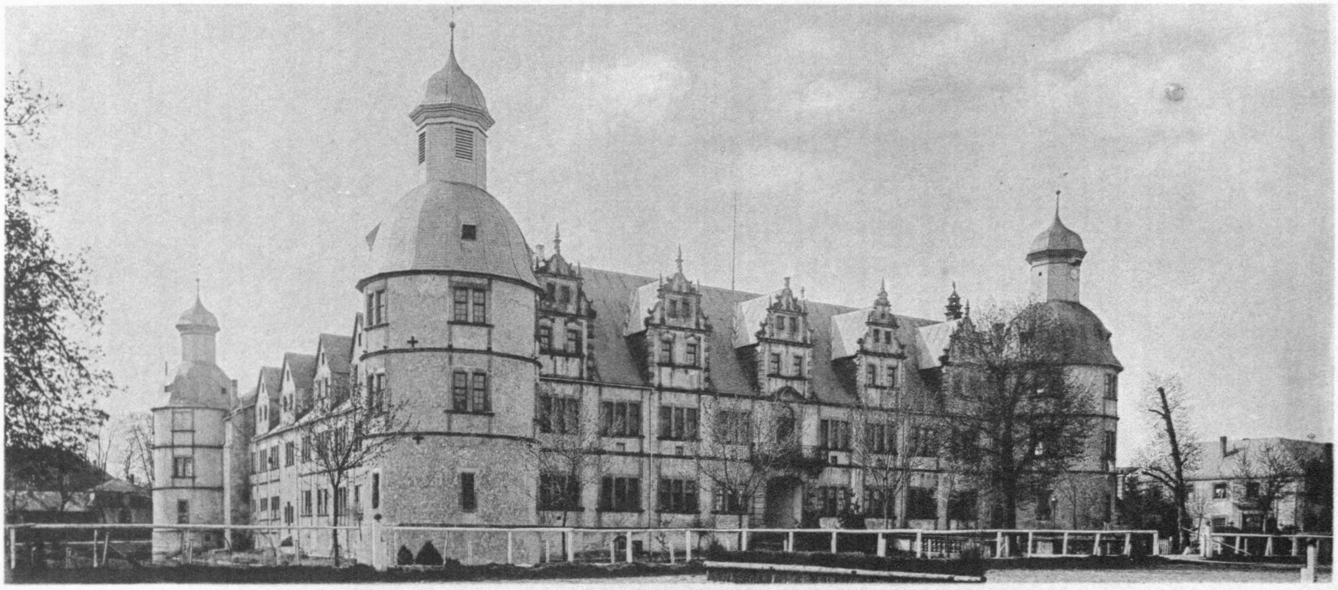
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Kirche:
1. Südostansicht; 2. Innenansicht.

# Neuhaus





1



2



3

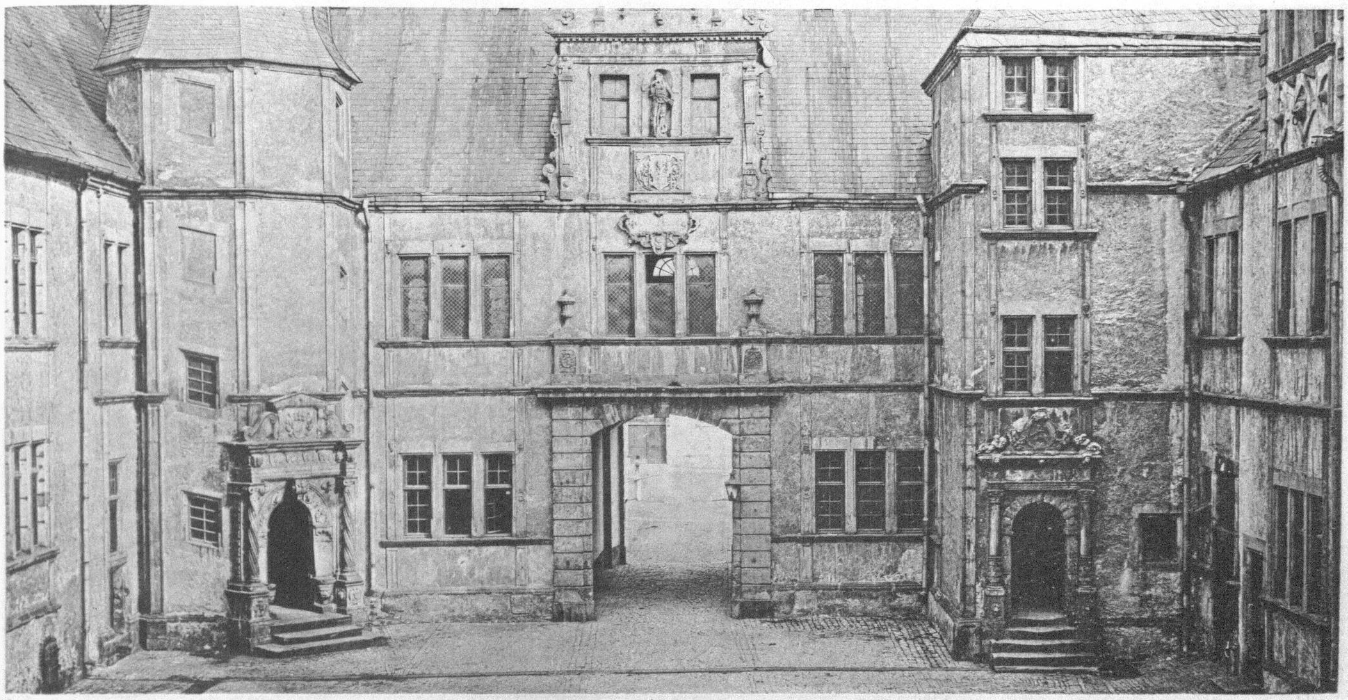
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Schloß:
1. Nordansicht; 2. Speisesaal: 3 Südansicht.

# Neuhaus

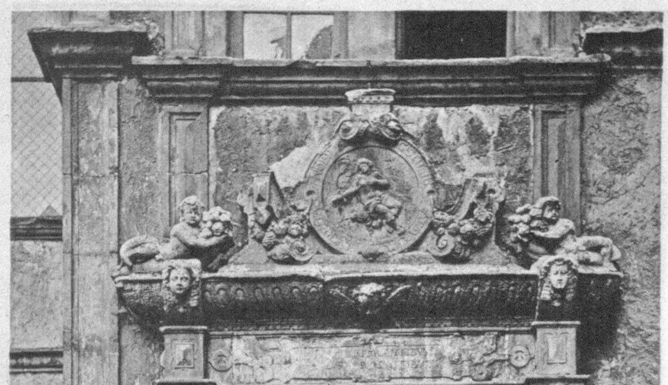




1



2



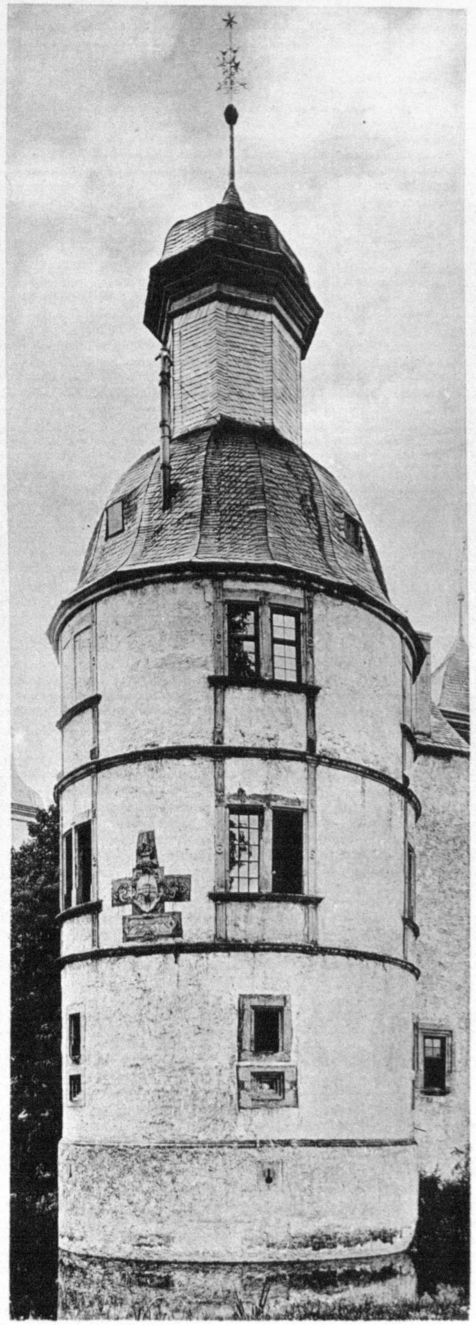
3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Schloß:
1. Hofansicht nach Norden; 2. und 3. Portale derselben.

# Neuhaus



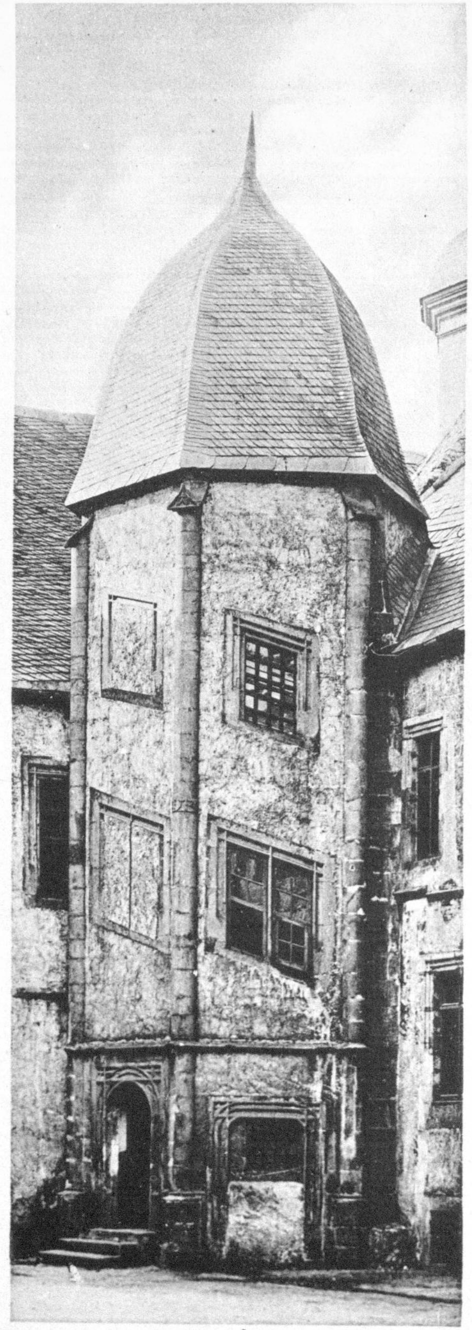


1

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.



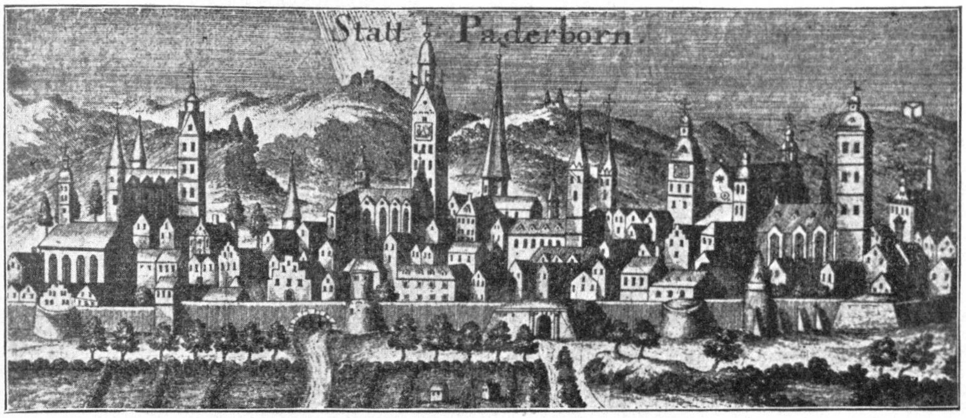
3



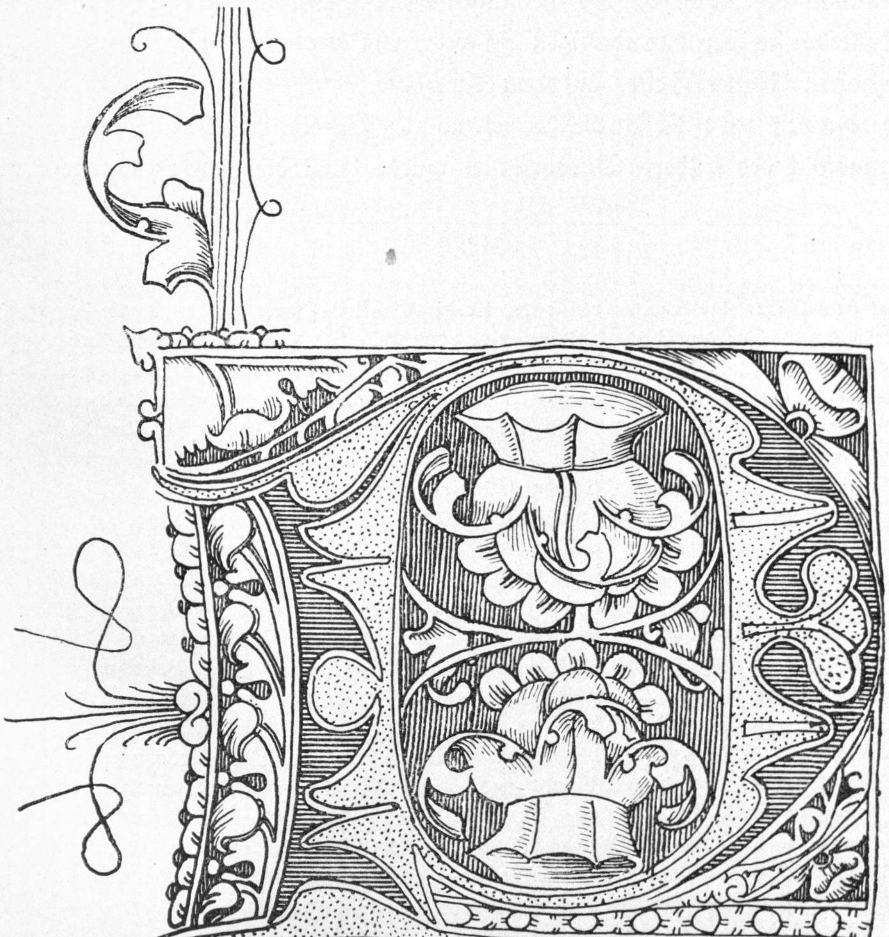
2

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Schloß:
1. Südostthurm; 2. Hof, Südwestthurm; 3. Wappenstein.




1



2

# Paderborn.

Die Stadtgemeinde Paderborn[3] ist 4424 ha groß und zählte 1895: 19941 Einwohner (einschließlich 348 Militär-Personen), darunter 2004 Evangelische, 384 Juden, 5 Dissidenten.

---

[1] Alte Stadtansicht von der Nordseite.

[2] P aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe unten.)

[3] Das Gut Talle gehört politisch zu Marienloh, das Gut Warthe zu Elsen. — Die Wüstungen in der Umgegend von Paderborn finden sich meist bei den angrenzenden Landgemeinden

Sie umfaßt 4 katholische Pfarren. Zur Dom-Pfarre gehören: die Domkirche (Patrone: die hl. Jungfrau Maria, der hl. Kilian, der hl. Liborius; Patron des Pfarraltars: der hl. Johannes der Täufer), die Kapelle zum hl. Bartholomäus, die ehemalige Kapuziner-, nunmehrige Knabenseminar-Kirche (Patron: der hl. Franciscus). Zur Gaukirch-Pfarre gehören: die Gaukirche (Patron: der hl. Udalricus), die Klosterkirche der französischen Nonnen (Patron: der hl. Michael), die Kapelle zum hl. Alexius, die Kapelle zum hl. Liborius auf dem Liboriberge, die Kapelle des theologischen Convictes (Patronin: Maria, Sitz der Weisheit). Zur Markkirch-Pfarre gehören: die Jesuitenkirche als Pfarrkirche (Patron: der hl. Franciscus Xaverius), die Franciscanerkirche (Patron: der hl. Joseph), die ehemalige Kapuzinessen-, nunmehrige Hospital-Kirche (Patrone: die hl. Jungfrau Maria und der hl. Joseph), die sog. römische Kapelle (Patronin: die hl. Jungfrau Maria) und die Herz-Jesu-Kirche vor dem Westernthore. Zur Busdorf-Pfarre gehören: die Busdorfkirche (Patrone: die hl. Apostel Petrus und Andreas), die Kapelle der Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe (Patronin: die hl. Jungfrau Maria), die Kapelle des Mutterhauses der barmherzigen Schwestern (Patron: der hl. Joseph), die Armenseelenkapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes auf dem Kirchhofe.

Die evangelische Gemeinde hat seit 1871 die Kirche der ehemaligen Benedictinerabtei Abdinghof im Gebrauch. Auf einem Grundstück des früheren Busdorfstiftes wurde 1882 die neue Synagoge erbaut.

Quellen[1] und Literatur:

Die Kirchenbücher der Dom-Pfarre sind erhalten von 1628, die der Gaukirch-Pfarre von 1622, die der Markkirch-Pfarre von 1631, die der Busdorf-Pfarre von 1725 ab. Die Urkunden des Gaukirch-Pfarrarchivs reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück. — Die Chronik des ehemaligen Kapuzinerklosters befindet sich im Original in dem Kapuzinerkloster zu Dieburg bei Darmstadt, in Abschrift im hiesigen Knabenseminar; die Chronik des ehemaligen Kapuzinessenklosters bewahrt das hiesige Mutterhaus der barmherzigen Schwestern. — Urkundenbuch der Stadt Paderborn. (Angelegt von Gehrken in 2 Bänden, im Rathhaus-Archiv.)

An Druckwerken kommen außer den in der allgemeinen Einleitung namhaft gemachten hauptsächlich folgende in Betracht: K. Mertens, Der hl. Liborius. 1873. — J. B. Greve, Geschichte der Benedictinerabtei Abdinghof. 1894. — Fr. X. Schrader, Leben und Wirken des seligen Meinwerk. 1895. — J. F. Brand, Kurze Beschreibung der Stadt Paderborn. 1846. — Der Dom zu Paderborn 1827. — F. Philippi, Zur Verfassungsgeschichte der westfälischen Bischofsstädte. 1894. — W. Lübke, Die mittelalterliche Kunst in Westfalen. 1853. — H. Lövinson, Beiträge zur Verfassungsgeschichte der westfälischen Reichsstiftsstädte. 1889. — W. Richter, Geschichte der Paderborner Jesuiten. I. 1892. — Die Jesuitenkirche zu Paderborn. 1892. — Studien und Quellen zur Paderborner Geschichte. I. 1893. — P. Scheffer-Boichorst, Annales Patherbrunnenses. 1870. — Aus Westfalens Vergangenheit. 1893. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens. (Jahrgang VI. VIII. IX. X.) — W. E. Giefers, Führer durch Paderborn und seine Umgebung. 1870. — Der Dom zu Paderborn. 1861. — Drei merkwürdige Kapellen Westfalens. 1854. (2. Auflage.) — J. B. Nordhoff, Die Baugenealogie der Abdinghof'schen Krypta. (Bonner Jahrbücher, Heft 93.) — Der Dom zu Paderborn. (Bonner Jahrbücher, Heft 89.) — Vita Meinwerci. (MG. SS. XI.) — Beiträge zur Geschichte Westfalens. 1866. — J. Hense, Das Gymnasium Theodorianum unter der preußischen Regierung. 1895. (Progr.) — Gobelini Personae Cosmodromium. 1599. — B. Stolte, Beiträge zur Geschichte des Postwesens im ehemaligen Hochstifte Paderborn. 1891. — A. Weskamp, Herzog Christian von Braunschweig und die Stifter Münster und Paderborn im Beginne des dreißigjährigen Krieges. 1884. — A. Hechelmann, Westfalen und die französische Emigration. 1887. (Progr.) — J. Gruner, Meine Wall-

---

erwähnt. Hier sind noch zu nennen: Asbetinchusen (zwischen der Driburger Chaussee und dem Wege nach Benhausen?), Sulethe (an der Nordseite der Stadt), Balhorn (rechts von der Alme, unweit der über diesen Fluß führenden Eisenbahnbrücke), Enenhus (an dem Wege nach Elsen, in der Gegend der Wördehoff'schen Ziegelei).

[1] Vergleiche das Verzeichniß am Schlusse der allgemeinen Einleitung.

fahrt zur Ruhe und Hoffnung oder Schilderung des sittlichen und bürgerlichen Zustandes Westfalens am Ende des 18. Jahrhunderts. 1802. — J. L. Schwarz, Denkwürdigkeiten aus dem Leben eines Geschäftsmannes, Dichters und Humoristen. 1828. — Magazin für Westphalen. (Jahrgang 1797, 1798.) — Westphälisches Magazin. (Jahrgang IV.) — Paderborner Landesverordnungen. 1785—88. 4 Theile. — F. W. Woker, Die Vincke'sche Provinzial-Blindenanstalt für Westfalen zu Paderborn und Soest. 1897. — Jahresberichte über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Paderborn. — Jahresberichte über die Wohlthätigkeitsanstalten. Statuten von Vereinen. — Paderborner Wochen- und Tagesblätter: Intelligenzblatt (begründet 1772), Wochenblatt, Westfälische Zeitung, Kreisanzeiger, Westfälisches Kirchenblatt, Westfälisches Volksblatt u. a.

Ihren Namen verdankt die Stadt ihrer Lage in dem quellenreichsten Gebiete des ganzen Padergaus; denn „Paderborn" ist gleichbedeutend mit Wasserquell.

Die Geschichte[1] nennt den Ort zum erstenmal 777: da kam der Frankenkönig Karl auf seinen Zügen durch das Land der heidnischen Sachsen über die Höhen des Eggegebirges, wo noch heute die „Karlsschanze" den Namen des großen Königs bewahrt, zu den Quellen der Pader und hielt hier den ersten Reichstag auf sächsischer Erde. Später weilte er öfters in dieser Gegend: 783, 785 und 799 in Paderborn selbst. In dem zuletzt genannten Jahre besuchte ihn hier der von den Römern vertriebene Papst Leo III.

Die von Karl bei seinem ersten Aufenthalte aufgeführte und dem Welterlöser (Salvator) geweihte Kirche, die zweite auf sächsischem Boden, war jedenfalls nur ein kleiner Holzbau. Als dieselbe von den Sachsen bei einem erneuerten Befreiungsversuche zerstört war, erstand an ihrer Stelle eine steinerne Basilika, in der Leo III. einen Altar dem hl. Stephanus weihte. Vollendet wurde diese zweite Salvatorkirche erst unter Badurad, dem zweiten Bischofe von Paderborn (815—862), welcher 836 in derselben die von der französischen Stadt Le Mans übertragenen Gebeine des hl. Liborius niederlegte. Auch diesem Bauwerk war ein langer Bestand nicht beschieden. Im Jahre 1000 verwandelte eine Feuersbrunst den Dom Karls des Großen in einen Trümmerhaufen, vernichtete überhaupt alles, was Paderborn aus karolingischer Zeit besaß.

Man hat die Gegend der Paderquellen bezeichnet als einen Ort, an welchem „unzweifelhaft die Reste einer Römerfestung von bedeutender Ausdehnung vorhanden sind", als eine „altgermanische Marktstätte", als einen „alten Versammlungsort der Sachsen zu Berathungen und religiösen Feiern", als eine „heilige Stätte, wo wahrscheinlich die berühmte Irmensäule gestanden" u. s. w. Das sind jedoch unbewiesene und wohl auch unbeweisbare Behauptungen. Dagegen hat einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit die Ansicht, der Frankenkönig habe hier sächsische Höfe vorgefunden. Ueber die Zahl und die Namen derselben läßt sich allerdings kaum etwas mit Bestimmtheit sagen. 1036 wird die villa Aspethera erwähnt, 1231 der im westlichen Theile des jetzigen Stadtbezirkes gelegene Stadelhof und Northelvinke. Für diese Niederlassungen dürfte ein hohes Alter anzunehmen sein, wie auch für einen zweiten, im nordöstlichen Theile der Stadt gelegenen Stadelhof und den Ledder- oder Stapelhof.

Von der größten Wichtigkeit für die weitere Entwickelung war die im Anfange des 9. Jahrhunderts erfolgte Erhebung Paderborns zu einem Bischofssitz.

Hathumar, der erste Bischof, erbaute in der Nähe des Domes das Domkloster als Wohnung für den Bischof und die Canoniker, sowie Wohnungen für die Dienstleute. So entstand eine kleine

[1] Das Beweismaterial für die folgenden Ausführungen findet sich in meiner demnächst erscheinenden „Geschichte der Stadt Paderborn".

„Stadt“ (urbs), welche alsbald mit Wall und Graben zu umgeben die damaligen Verhältnisse dringend geboten. Daß der Platz um 900 befestigt war, ist geschichtlich überliefert.

Der ursprüngliche Umfang läßt sich annähernd bestimmen aus dem Umfange der „domcapitularischen Freiheit“, wie dieser beispielsweise 1717 durch einen Vergleich zwischen dem Fürstbischofe und dem Domcapitel festgelegt wurde.[1] Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir das daselbst umgrenzte Viereck für das älteste umwallte Stadtgebiet in Anspruch nehmen. Die „Stadt“ hatte zwei Thore. Das östliche befand sich am heutigen „Bogen“, das westliche im Schildern. Als sich um den alten Kern „Vorstädte“ gebildet hatten, mußte der Befestigungsring erweitert werden. Die Grenzen der Dom-Immunität kennzeichnete seitdem eine Kette, die von den Bürgern oft zerstört, aber bis ins 14. Jahrhundert hinein immer wieder erneuert wurde.

Innerhalb des Bereiches der Domfreiheit stand die jedenfalls nicht lange nach der Gründung des Bisthums erbaute Gaukirche, die Kirche für den „Gau“, für das „Volk“, im Gegensatz zum Dom, zur „Herren“-Kirche. Bis 1231 umfaßte ihr Pfarrsprengel beinahe den gesammten Stadtbezirk.

Zu den ältesten Bauwerken Paderborns gehörte die 1784 abgebrochene Marktkirche (ad S. Pancratium) auf dem jetzigen Kettenplatze. Sicherlich war sie um das Jahr 1000 vorhanden. Sie lag außerhalb der ersten Umwallung und besaß Pfarrgerechtsame über auswärtige Ortschaften, z. B. Kirchborchen. Sie war benannt nach ihrer Lage; denn ihre Umgebung diente im Mittelalter als Marktplatz.

Das Vorhandensein dieser Kirche um das Jahr 1000 berechtigt zu der Annahme, daß schon damals im Westen der „Stadt“ eine nicht unbedeutende „Vorstadt“ (suburbium) bestand.

Von allen Paderborner Bischöfen hat sich um die Entwickelung der Stadt keiner größere Verdienste erworben, als Bischof Meinwerk (1009—1036), ebenderselbe, welcher durch seine ausgedehnten Güter-Erwerbungen und -Schenkungen die Paderborner Kirche aus ihrer Dürftigkeit emporgehoben und zu der weltlichen Machtstellung ihrer späteren Bischöfe den Grund gelegt hat. Um seinem Bisthum einen würdigen Bischofssitz zu geben, erbaute er zunächst einen vollständig neuen Dom, ein neues Domkloster und einen bischöflichen Palast, sodann an der Nordwestgrenze der Domfreiheit die Alexius-Kapelle und an der Nordseite des Domes die Bartholomäus-Kapelle. Den Benedictiner-Mönchen, welche er nach Paderborn berief, gründete er in der westlichen Vorstadt die Benedictus-Kapelle und das Kloster Abdinghof, für dessen Kirche er die Gebeine des hl. Felix erwarb. 1033—1036 errichtete der baulustige Kirchenfürst an der Ostseite der Stadt außerhalb der Umwallung das Busdorfstift nebst einer Kirche nach dem Vorbilde der hl. Grabeskirche in Jerusalem.

In der That, Meinwerk „fachte in seiner Residenz ein Bauleben an, wie es bis dahin kein Bischofssitz des Landes gesehen“. Damals überstrahlte auf dem Gebiete der Baukunst Paderborn alle benachbarten Städte, und es nimmt nicht wunder, daß Kaiser und Fürsten mit Vorliebe an den Pader-

---

[1] Die Grenze begann im Nordosten bei dem ehemaligen Thy-Haus (an der Stelle des 1843 abgebrochenen Hauses steht eine Schule, Haus Nr. 15 an der Heiersstraße), lief westwärts durch die Thisant (= Thy-Brunnen) bis zur oberen Pader, dann an dieser und der Dompader entlang bis zur St. Michaelstraße, wandte sich hier nach Süden und lief so, daß sie die an der Westseite dieser Straße liegenden Häuser umschloß, folgte der Mauer des ehemaligen Klosters Abdinghof (jetzt Kaserne), durchschnitt den Schildern, wandte sich vom Kötterhagen (Fahrthor des Hauses Nr. 8 im Schildern) ostwärts, durchschnitt die Grube, lief durch die Krumme Grube an der Mauer des ehemaligen Gaukirchklosters (jetzt Armenhaus und Sitz der städtischen Verwaltung) entlang, umfaßte den ehemaligen Sternberger Hof (jetzt Landgericht), traf die Kasseler Straße und folgte dieser nach Norden bis zum Thy-Haus. Das ist die Domfreiheit im engeren Sinne; im weiteren gehörte dazu das Padergebiet innerhalb der Stadt.

quellen verweilten. Leider hat sich von jenen Bauten verhältnißmäßig wenig bis in die Gegenwart gerettet; die bedeutendsten Ueberreste sind die Bartholomäus-Kapelle, der Kern des Domthurmes und die Krypta der Abdinghof-Kirche.

Von nachhaltigem Einfluß war insbesondere die Gründung der Benedictiner-Abtei. Abgesehen von den Leistungen in der Seelsorge, der Armenpflege und der Ackerwirthschaft, haben die Mönche auch in der Kunst und der Wissenschaft wacker gearbeitet. In der Abdinghofer Klosterschule erstand neben der Domschule ein zweiter Brennpunkt wissenschaftlichen Strebens. Legte die letztere hauptsächlich auf die grammatisch-philosophische Bildung Werth, so entwickelte die erstere vornehmlich den Sinn für die geschichtlichen Studien, und dieser Richtung verdanken wir zwei vortreffliche Geschichtsquellen des 12. Jahrhunderts: die „Paderborner Annalen" und das „Leben Meinwerks". Daß man in diesem Kloster auch für die Kunst Verständniß hatte, bekundet der „Abdinghofer Tragaltar", sowie das Felsenbild an den Extersteinen.

Meinwerk hat also die Stadt Paderborn weit prächtiger wieder aufgebaut, als sie vor dem Brande des Jahres 1000 gewesen. Aber er hat auch den Grund zu ihrer Ausdehnung gelegt. Die Ausführung seiner Bauten erforderte eine Menge auswärtiger Arbeitskräfte, von denen sich unzweifelhaft ein beträchtlicher Bruchtheil dauernd hier niederließ. Das Kloster im Westen und das Stift im Osten wurden Anziehungs- und Mittelpunkte neuer Ansiedelungen. Die beiden blühenden Bildungsanstalten förderten den Verkehr, den Handel begünstigte die öftere Anwesenheit von Kaisern und Fürsten. Es entspricht ganz dem umsichtigen Wesen Meinwerks, daß er die Dom-Immunität, welche die Mehrzahl seiner baulichen Schöpfungen umschloß, durch stärkere Befestigungswerke möglichst sicherte. Daß er aber auch die westliche Vorstadt mit dem Marktplatz, der Marktkirche und dem Kloster Abdinghof in den Schutzbereich der Mauern zog, erscheint nicht nur aus inneren Gründen, sondern auch mit Rücksicht auf die geschichtlichen Nachrichten als wahrscheinlich.

Eine zweite „Vorstadt" entwickelte sich schon bald im Nordosten. Als „Stadttheil" (pars civitatis) begegnet uns der Maspernbezirk (Aspedere) zuerst in einer Urkunde von 1183. — Im Einzelnen kann man das weitere Anwachsen wegen der Dürftigkeit der Quellen leider nicht verfolgen; einigen Anhalt bietet die Betrachtung der Thore. Es werden urkundlich erwähnt: das Spiringsthor (porta Spirinki, benannt nach der Familie Spirink) 1229, das Giersthor (porta vulturis, benannt nach der Familie Gyr, lat. Vultur) 1231, das Heiersthor (porta pastoris = Hirtenthor) 1183, das Westernthor (porta occidentalis, benannt nach seiner Lage) 1222. Von den 5 alten Thoren wird nur das Riemekethor (Rimbekesdor) in den Urkunden des 13. Jahrhunderts nicht genannt, doch dürfte es gleichzeitig mit den übrigen angelegt sein.[1] Paderborn besaß demnach im Anfange des 13. Jahrhunderts im Wesentlichen den Umfang, welchen es bis zur Mitte unseres Jahrhunderts bewahrt hat. Ein Hauptgrund des schnellen Anwachsens wird in dem Zuzuge der umwohnenden Landbevölkerung zu suchen sein, welche das gedrückte und unsichere Leben auf den Höfen allmählich aufgab und nach der „Stadt" zog, wo der Einzelne größere Sicherheit und leichteres Fortkommen fand. Indeß zur vollständigen Erklärung reicht dieser Zuwachs kaum aus. Daß die Entwickelung der verschiedenen Gewerbe, in erster Linie des Handels, zu der Ausdehnung der Stadt in naher Beziehung steht, zeigt schon ein Blick in die Geschichte anderer Städte.

[1] Das „Riemekethor" (benannt nach dem Riemeke-Bach) wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts umgetauft in „Neuhäuser Thor", in der westfälischen Zeit mußte der Name „Spiringsthor" (fälschlich auch Spielings = Sperlingsthor, lat. porta passerum genannt) der Bezeichnung „Kasseler Thor" weichen. — Zu den 5 alten Thoren sind seit der Mitte des laufenden Jahrhunderts mehrere hinzugekommen, wie 1847 das Rosenthor, 1864 das Liborithor.

Infolge der Zunahme der Bevölkerung schien eine Theilung in mehrere Pfarren wünschenswerth. Diese erfolgte 1231 in der Weise, daß von dem Sprengel der Gaukirche, welcher bis auf einen 1036 dem Busdorfstift zugewiesenen Stadttheil das ganze Stadtgebiet umfaßte, zwei Pfarrsprengel abgezweigt wurden: die Markkirch-Pfarre und die Dom-Pfarre.

Im 13. Jahrhundert entstanden zwei neue klösterliche Niederlassungen. In der unmittelbaren Nähe der Gaukirche erhob sich 1229 das gleichbenannte Cistercienserinnen-Kloster, welchem 1231 die Gaukirche mit allen Rechten und Einkünften incorporirt wurde. Die Minoriten kamen 1232 und erbauten ein Kloster dort, wo im Beginne des 17. Jahrhunderts, nachdem die Minoriten-Niederlassung eingegangen war, Bischof Dietrich v. Fürstenberg das Jesuiten-Collegium gründete.

Ein dreifacher Ring — Wall, Graben und Mauer — umgürtete die Stadt.

Die Feldmark umgab man im 14. Jahrhundert mit einer „Landwehr", einem mit Dornen und anderem Gestrüpp bepflanzten Wall, der auf jeder Seite einen Graben hatte. Eine Reihe von „Wartthürmen" erhöhte die Sicherheit. — Zum Schutze gegen gemeinschaftliche Feinde schlossen die Bürger zudem Bündnisse mit benachbarten Städten, wie 1345 mit Warburg, 1358 auch mit Brakel; dem westfälischen Städtebunde und der Hansa traten sie bereits im 13. Jahrhundert bei.

Um 1100 hatte Paderborn städtische Verfassung.[1] Da stand ein bischöflicher Stadtgraf (comes civitatis) an der Spitze der Verwaltung und führte den Vorsitz bei dem höchsten Gericht, dem Grafengericht, zu welchem die Schöffen aus der Bürgerschaft genommen wurden. Die Stadtgrafschaft wurde in der Familie der „Grafen von Paderborn" erblich, jedoch von Bischof Simon I. (1247—1277) durch Kauf in den unmittelbaren Besitz des Stiftes zurückgebracht. — Die niedere Gerichtsbarkeit handhabten zwei Unterrichter, in den Urkunden Burrichter (= Bauerrichter) oder iudices civitatis (Stadtrichter) genannt; der eine saß zu Gericht auf dem Markt, der andere im nordöstlichen Stadtbezirk auf dem Thy.

Eine Aenderung des Verhältnisses, in welchem die Stadt zu dem bischöflichen Regiment stand, wurde von den Bürgern herbeigeführt, als ihre Zahl hinreichend angewachsen war, um Gewalt mit Gewalt abwehren zu können. Sehr zu Statten kam ihnen dabei das gute Einvernehmen mit dem mächtigen Erzbischof Engelbert von Köln, auf welches gestützt sie aus ihrer Mitte Vertrauensmänner zur Wahrnehmung der Interessen der Stadt wählten. Diese Männer, in den lateinischen Urkunden consules (Rathmänner) genannt, erscheinen fortan als die Leiter der Bürgerschaft in den Kämpfen um die Erweiterung der städtischen Rechte. Da die Führung des Stadtsiegels die Rathsverfassung voraussetzt, so muß diese 1222 bestanden haben. In diesem Jahre wagten die Bürger die erste Kraftprobe, indem sie eines Tages aus unbekannten Gründen vor dem Bischofe die Stadtthore schlossen. Aber sie ernteten hierbei keinerlei Vortheil, sondern nur Schaden: ihrer 500 mußten mit nackten Füßen und im Büßergewande zum bischöflichen Palast gehen und den Bischof um Gnade anflehen; außerdem zahlte die Stadt 100 Mark Strafe und gelobte, die althergebrachten Rechte des Bischofs, des Clerus und der bischöflichen Dienstmannen zu achten.

Dagegen erhielten sie schon zwei Jahre später von dem jungen Könige Heinrich, dem Sohne Kaiser Friedrichs II., ein hochbedeutsames Privileg, welches die richterliche Gewalt des Stadtgrafen fast völlig untergrub. Wie hoch das Selbstgefühl der Bürger bereits gestiegen war, zeigte sich sehr deutlich 1238, wo sie anläßlich eines Streites mit dem Domcantor bewaffnet auf dem Markte zusammentraten,

[1] Die folgende Darstellung der Rechts- und Gerichtsverhältnisse der Stadt stützt sich zumeist auf die Ausführungen des verstorbenen Kreisgerichtsraths Dr. Spancken.

über den Domcantor die Acht aussprachen, seine Besitzungen confiscirten und dann einen Monat den Zustand des kirchlichen Interdictes aushielten, bis sie sich zu einem leidlichen Vergleiche bequemten. — Der ernste Character ihres Zerwürfnisses mit Bischof Simon I. (1247—1277) erhellt daraus, daß die Stadt sich auf 10 Jahre in den Schutz des Erzbischofs von Köln begab, der Bischof aber seine Residenz zeitweilig nach Neuhaus verlegte. — Noch schärfer wurden die Gegensätze unter Simons Nachfolger, Otto v. Rietberg (1277—1307). Obgleich die Nachrichten lückenhaft sind, lassen sie doch zur Genüge erkennen, daß die Paderborner Bürgerschaft mit diesem Bischof fast ununterbrochen auf Kriegsfuß lebte, daß auf beiden Seiten außerordentliche Anstrengungen gemacht, alle Mittel versucht wurden. So steckten einmal — wahrscheinlich 1286 — die Paderborner das fürstbischöfliche Schloß zu Neuhaus in Brand und zerstörten die Befestigungswerke, wurden aber von den Bischöflichen überrascht und verloren angeblich 500 Mann. 1297 verhängte Otto den Bann über die Bürger; diese wandten sich klagend nach Rom, und Papst Bonifaz VIII. forderte den Bischof auf, den Bann binnen 8 Tagen aufzuheben, falls die Beschwerden der Stadt begründet seien. Den größeren Vortheil in diesen Wirren sicherte sich die Stadt. Sie gelangte namentlich 1279 in den Besitz des bis dahin vom Domkämmerer beanspruchten Brod- und Biergerichts und nöthigte 1296 den Bischof zu dem Versprechen, sie in der Handhabung des ihr verpfändeten Grafengerichts nicht zu behindern. Nur hinsichtlich des Burgerichts brachte Otto seine Ansprüche insoweit zur Geltung, als die mit der Untersuchung dieser Frage betrauten Schiedsrichter 1299 dahin erkannten, das Burgericht in Paderborn gehöre mit Ausschluß des Stadttheils Aspedere dem Bischof. Indeß war das ein geringer Gewinn. Denn die Knappen Heinrich Bulemast und Werner Stapel, welche Otto im folgenden Jahre mit dem auf dem Markte zu haltenden Burgericht belehnte, überließen dieses der Stadt als Afterlehen. Somit befand sich 1300 Paderborn im thatsächlichen Besitz der gesammten Gerichtsbarkeit, insbesondere auch des Grafengerichts.

1321 bestieg den Bischofsstuhl Bernhard V., ein kluger, thatkräftiger Fürst, der planmäßig, wie keiner seiner Vorgänger, die Landeshoheit über sein Stift zu begründen bemüht gewesen ist. Aber seine Mittel reichten zur Durchführung seiner Pläne nicht aus, und er gerieth schon bald in drückende Schulden. Um diese abzutragen, bewilligten ihm Domcapitel und Ritterschaft 1326 gegen sehr bedeutende Zugeständnisse (privilegium Bernardi) die einmalige Erhebung einer Steuer von ihren Leuten. Daß es in den Fehden, welche der Bischof damals mit den Städten Paderborn und Warburg führte, sich ebenfalls um die Erzwingung einer Beisteuer handelte, erscheint nach der Art des Friedensschlusses nicht zweifelhaft. Paderborn ließ es auf eine förmliche Belagerung ankommen, verstand sich jedoch endlich zur Zahlung von 400 Mark gegen Bewilligung von zwei Privilegien. Das eine, datirt vom 15. Juli 1327, bestimmt insbesondere Folgendes: Die Stadt besitzt das Burgericht und ernennt die Richter; sie wählt ihre Rathmänner nach ihrem Gutdünken; kein Bürger darf wegen eines innerhalb der Stadt verübten Frevels vor ein auswärtiges weltliches Gericht geladen werden; die Buße von 60 Schillingen, auf welche der Stadtgraf erkennen kann, fällt zu 1/3 dem Grafen, zu 2/3 der Stadt zu; Berufungen von dem Stadtgrafen und jedem anderen Paderborner Richter gehen an den Rath der Stadt Paderborn und weiter an den Rath der Stadt Dortmund als letzte Instanz. Der große Werth dieses Privilegs leuchtet ein; vor allem wurde durch den die Berufung betreffenden Punkt der Stadtgraf thatsächlich zum Unterrichter des Magistrats degradirt. Weniger bedeutsam ist das zweite Privileg von 1327, ebenso das von 1331. — Die Stadtgrafschaft war demnach wieder im Besitz des Bischofs, hatte aber ihre frühere Bedeutung vollständig eingebüßt. Nicht mehr beim Stadtgrafen lag die Entscheidung

in den städtischen Angelegenheiten, sondern beim Rath, welcher sowohl die Verwaltung als auch die Gerichtsbarkeit in der Hauptsache an sich gebracht hatte. Unter diesen Verhältnissen wurde jenes Amt immer mehr unhaltbar. Der letzte Stadtgraf begegnet uns in einer Urkunde von 1333. Und was nach der ganzen Lage der Dinge von vornherein als wahrscheinlich angesehen werden muß, findet sich bei der Untersuchung der in den folgenden Jahrhunderten zu Recht bestehenden Einrichtungen bestätigt, daß nämlich die richterlichen Befugnisse der bischöflichen Stadtgrafschaft mit dem Eingehen dieses Amtes an das Stadtgericht, welches ausschließlich der Stadt gehörte, übergegangen sind.

Unleugbar hat die Bürgerschaft in den hier nur kurz berührten Kämpfen eine nicht zu unterschätzende Spannkraft und Umsicht an den Tag gelegt. Daß aber diese Kraft noch nicht erschöpft war, bewies sie in der Folge, wo einerseits neue Streitfragen auftauchten, und es anderseits galt, die gewonnene Machtstellung zu vertheidigen.

Bischof Heinrich v. Spiegel (1361—1380) errang bei der Wiederaufnahme des Kampfes keinerlei Erfolg, Bischof Bertrand (1399) forderte von der Stadt vergebens die Huldigung.

Wilhelm v. Berg (1401—1415) hatte bei der Vertreibung einer Raubschaar aus dem Delbrücker Land die Paderborner auf seiner Seite, fand aber namentlich bei seinem Vorgehen gegen das Kloster Abdinghof an ihnen die schärfsten Gegner, welche seinen von bewaffneter Macht unterstützten Vorladungen Trotz boten, ein siebenmonatliches Interdict über sich ergehen ließen, ihm endlich den Gehorsam aufkündigten und auf einem zweimaligen Zuge nach Neuhaus das von seinen Anhängern besetzte Residenzschloß zu bestürmen sich erkühnten.

Nicht minder entschieden trat die Bürgerschaft dem Nachfolger Wilhelms entgegen, dem Kölner Erzbischof Dietrich v. Mörs (1415—1463), welcher durch List und Gewalt das Bisthum Paderborn dauernd mit dem Erzstift Köln vereinigen wollte; sie verweigerte ihm den Eintritt in die Stadt und bewies von Anfang an, daß sie nicht gewillt war, ihm zur Vergewaltigung des die Selbständigkeit unseres Bisthums schirmenden Domcapitels die Hand zu bieten. Als aber der Fürst im Drange der Soester Fehde auf seine Einverleibungspläne verzichtete und dadurch die Paderborner Landstände der verbündeten Stadt Soest entfremdete, da hielt Paderborn selbst an dem Bündniß fest, bis Dietrich mit einer Kriegsmacht von 30 000 angeworbenen Sachsen und Böhmen drohend im Angesichte der Stadt erschien und deren Widerstand brach.

Gerade die Ereignisse und Zustände in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts mußten den Städten des Paderborner Landes den Werth eigener Kraft zum Bewußtsein bringen. Denn in jenen entsetzlichen Zeiten, wo das Raubritterthum in seiner höchsten Blüthe stand, wo endlose Fehden wohlhabende Gegenden in menschenleere Wüsteneien verwandelten, hatten die Städte es nur sich selbst zu verdanken, daß sie nicht elend zu Grunde gingen. Je größer aber die gebrachten Opfer waren, um so lebhafter und zugleich berechtigter war der Wunsch nach Aufrechthaltung der verbrieften Rechte und Freiheiten. Damals drohte nun der städtischen Gerichtsbarkeit eine nicht geringe Gefahr von den Vehmgerichten, welche mit maßloser Ueberhebung alle möglichen Gegenstände und Personen vor ihr Forum zogen. Gegen Uebergriffe von dieser Seite erwirkte sich die Stadt Paderborn 1475 ein kaiserliches Privileg, welches ihre Selbstgerichtsbarkeit bestätigte und den Weg angab, auf dem etwaige Klagen Auswärtiger gegen die gesammte Bürgerschaft oder einzelne Bewohner zu erledigen seien. Papst Innocenz VIII. bestätigte dasselbe 1484. Um dieselbe Zeit, nämlich 1478, wurde der langjährige Streit über das Go- und Freigericht in der Feldmark geschlichtet. Der Freistuhl vor dem Rathhaus wird zuerst 1439 erwähnt.

Fassen wir alles zusammen, dann gelangen wir zu dem Ergebniß, daß Paderborn am Ausgange des Mittelalters zu denjenigen Städten gehörte, welche in dem Bischof allerdings einen Oberherrn, dem sie huldigen und in gewissen Beziehungen Gehorsam leisten mußten, jedoch keinen regierenden Landesherrn erblickten. Was die Gerichtsbarkeit betrifft, so hat die Stadt ihre Rechte auf dieselbe noch im 16. Jahrhundert mit allem Nachdrucke vertheidigt. Das bekundet u. a. ihr Widerstand gegen die von Johann v. Hoya 1569 zur Einführung vorgelegte fürstliche Hofgerichtsordnung, die Bestätigung ihrer Privilegien durch Kaiser Maximilian II. im Jahre 1571, ihr Protest gegen die von Heinrich v. Lauenburg (1577—1585) geplante Gerichts- und Polizeiordnung. Aber wenn auch die städtische Gerichtsbarkeit, äußerlich betrachtet, im ganzen noch dastand wie vor 200 Jahren, so hatte doch das ganze Verhältniß der Stadt zu dem Bischof um die Wende des 16. Jahrhunderts eine wesentliche Verschiebung erfahren, und zwar in Folge nicht nur des damals überall bemerkbaren Anwachsens der Fürstenmacht, sondern auch des Niederganges der Stadt, wie dieser einerseits in der zunehmenden Verschuldung, anderseits in der gewissenlosen Verwaltung zu Tage trat.

Nichts ist aber für Paderborn verhängnißvoller geworden, als der religiöse Riß, der seit 1525 durch die Bürgerschaft ging. Die neuen, durch Flugschriften, durch Fremde und durch Mönche des hiesigen Minoritenklosters verbreiteten Lehren fielen hier bei der in weiten Kreisen herrschenden Unzufriedenheit auf einen fruchtbaren Boden, und an dem Maifest des Jahres 1528 machte sich der Groll des Pöbels gegen die Geistlichkeit in einem wüsten Aufruhr Luft. Der Bischof Erich v. Braunschweig schlug den Weg der Milde ein und gab seine Zustimmung zu einem durch Friedensvermittler vereinbarten Rezeß, über welchen sich die Stadt nicht allzusehr beschweren durfte. Daß aber die religiöse Bewegung nicht erstickt war, zeigte sich nach dem im Mai 1532 erfolgten Ableben Erichs. Denn alsbald nahmen die lutherisch Gesinnten von der Gau- und der Markkirche Besitz, und als dann der Kölner Erzbischof Hermann v. Wied zum Nachfolger Erichs erwählt war, wollten sie seinen Einzug mit Gewalt verhindern, entwanden dem Magistrat die Schlüssel der Thore und hielten diese mehrere Tage geschlossen. Hermann zog im October 1532 ein, ließ 16 Haupträdelsführer zum Tode verurtheilen, hob freilich die Todesstrafe wieder auf, zwang aber die Stadt zur Annahme eines Rezesses, welcher ungleich drückender, als der von 1528, den Einfluß des „Landesfürsten" auf die Verwaltung und Gerichtsbarkeit der Stadt erheblich stärkte. Neue Wirren erregte unter Rembert v. Kerssenbrock (1547—1568) der Markkirch-Pfarrer Hoitband, der erst unter Johann v. Hoya (1568—1574) endgültig Paderborn verließ. Der Rezeß von 1569 verpflichtete die Bürger zur Beobachtung der beiden vorigen und bot dem Bischof abermals eine Handhabe zum Einschreiten gegen „Rädelsführer, Aufwiegeler und Konsorten". Das Umsichgreifen des Protestantismus wurde allerdings durch alle diese Verträge nicht verhütet. Ihren Höhepunkt erreichte die antikatholische Bewegung unter dem protestantenfreundlichen Administrator Heinrich v. Lauenburg, wo es eine Zeitlang in der That scheinen konnte, als sei das ganze Paderborner Land nebst seiner Hauptstadt für die katholische Kirche verloren. Es war von großer Bedeutung, daß durch den Sturz des mit dem Lauenburger eng verbündeten Kölner Erzbischofs Gebhard Truchseß das Vordringen des Protestantismus in ganz Westfalen zum Stillstand gebracht wurde, und daß Heinrich selbst eines frühen Todes starb (1585). Bevor die Thätigkeit seines Nachfolgers, des Fürstbischofs Dietrich v. Fürstenberg (1585—1618), dessen Regierung einen Wendepunkt in der Geschichte der Stadt bezeichnet, näher beleuchtet wird, mag das Wichtigste über die bisher nicht gestreiften städtischen Einrichtungen und Zustände der älteren Zeit zusammengestellt werden.

Daß die Erweiterung der Stadt verhältnißmäßig schnell erfolgte, wurde bereits betont. Die Neubürger fanden im Gegensatz zu der altansässigen Bevölkerung ihr Fortkommen weniger in der Ackerwirthschaft, als in den verschiedenen Gewerben, die sich bei der Stellung, welche Paderborn als Stadt und als Bischofssitz dem platten Lande gegenüber einnahm, schon bald in größerem Umfange entwickeln mußten. Ueber die Grundlagen des Bürgerrechts, namentlich über die Frage, ob das Bürgerrecht an den Besitz von Grundeigenthum geknüpft war, geben die Quellen keinen Aufschluß. Uebrigens bot das Erbzinsleiherecht den neuen Ansiedlern die Möglichkeit, Grundbesitz leicht und billig zu erwerben.

Das älteste Bürgerverzeichniß stammt aus dem Jahre 1571. Es ist nicht vollständig und enthält nur 553 Namen; nimmt man an, die Gesammtsumme habe damals 750 betragen, so würde die Einwohnerzahl wohl kaum höher als auf 4500 (das Sechsfache) anzusetzen sein. — Die Stadt bildete 5 Bezirke, Bauerschaften genannt: Maspern (Uekern)-, Königsträßer-, Western-, Kämpern- und Giers-Bauerschaft.

In dem Bürgereide geschah vor 1532 des Landesherrn keine Erwähnung; er enthielt nur in allgemeinen Worten die Pflichten, welche jeder übernahm, der die Vortheile des Bürgerrechts, namentlich den Schutz der Stadt genießen wollte. — Das Bedürfniß nach Erleichterung der drückenden Wehrpflicht führte zur Errichtung einer beschränkten Bürgerwehr, aus welcher die Schützengesellschaft hervorging. Das Entstehungsjahr der Paderborner Schützengesellschaft ist unbekannt; der Rezeß von 1532 hob sie auf. — Kirchengüter und Kirchendiener waren lastenfrei; diese nicht selten mißbrauchte Freiheit erregte begreiflicher Weise den Unmuth der Bürgerschaft und gab die Veranlassung zu allerlei Reibereien.

Während die kirchlichen Gebäude zum Theil ein sehr hohes Alter besitzen, sind die Profanbauten meist jungen Datums. Der Mangel an alten Bauwerken hat seinen Grund in den Feuersbrünsten, welche die Stadt wiederholt heimgesucht haben.

Daß Paderborn bereits früh auswärtige Handelsinteressen zu schützen hatte, ergibt sich aus der urkundlich zuerst 1295 bezeugten Zugehörigkeit zur Hansa; der Jahresbeitrag belief sich im 17. Jahrhundert auf 16 Rthr. und erscheint in den Stadtrechnungen bis 1622.

Ueber die Gilden liegen aus älterer Zeit keine Nachrichten vor. Auf ihre Bedeutung im 15. Jahrhundert wirft einiges Licht die Thatsache, daß Dietrich v. Mörs es 1441 für angezeigt hielt, neben dem Rathe der Stadt auch die „Amptemesters" zu Tische zu laden. — An Kunstgewerben waren am Ausgange des 16. Jahrhunderts die Glockengießerei, die Buchdruckerei und die Bildhauerei hierselbst heimisch.

Von der rechtlichen Seite betrachtet, beruhte aller Gewerbs- und Handelsverkehr auf dem Zoll- und dem Marktrecht. Bischof Meinwerk konnte sich beide Rechte 1028 von Kaiser Konrad II. bereits bestätigen lassen. Mit dem Zoll in Paderborn waren beim Beginne des 15. Jahrhunderts die Herren v. Schilder belehnt. 1475 erlangte die Stadt von Kaiser Friedrich III. das Privileg, von allen Kaufmannswaaren, welche von auswärts gebracht und hier verkauft wurden, oder welche auf Karren und Wagen die Stadt passirten, einen Zoll zu erheben. Desgleichen ertheilte ihr Bischof Simon III. 1478 die Erlaubniß zur Erhebung eines „Wegegeldes" von allem durchziehenden Fuhrwerk. 1491 brachte sie den von den Inhabern an eine Paderborner Bürgerfamilie verpfändeten Schilderzoll an sich, und als die v. Schilder um die Mitte des 16. Jahrhunderts ihr Recht auf Wiederlöse geltend machten, kam es zu einem Riesenprozeß am Reichskammergericht, welcher noch 1671 geschwebt

und zu einem Endurtheil nicht geführt hat. — 1488 verpfändete Simon III. der Stadt den Weinzapfen, welchen Dietrich v. Fürstenberg ihr 1604 ohne Erstattung der Pfandsumme nahm, dann aber pachtweise wieder überließ. In den dauernden Genuß des Weinzapfens kam sie 1619 gegen die einmalige Summe von 500 Rthr. bezw. den entsprechenden an die Marktkirche zu entrichtenden Zinsbetrag.

Auch das Marktrecht war in Paderborn, gleichwie in allen Städten, welche dem Dortmunder Recht folgten, ursprünglich in den Händen des Stadtherrn, also des Bischofs, ging jedoch zum Theil schon im 13. Jahrhundert an die Stadt über. Der Ort des ständigen Marktes war der städtische Marktplatz (forum), der uns bereits in Meinwerks Zeit begegnet. Näheres über die Marktordnung hat sich aus der Zeit vor 1483 nicht erhalten. Dietrich v. Fürstenberg verordnete 1604, daß fortan alle Waaren, welche von auswärts auf den 1521 durch Bischof Erich v. Braunschweig der Stadt bewilligten Wochenmarkt gebracht würden, in der Nähe des Domes „auf der Kohlgruben" feilgeboten werden sollten. Die in dem einen Privileg von 1327 (15. Februar) erwähnten Jahrmärkte wurden vor dem Westernthore auf der „Kermiß" abgehalten. Zu dem uralten St. Galli-Markt verlieh Bischof Erich der Stadt 1521 noch den St. Petri- und den St. Maria-Magdalena-Markt.

Während die Bischöfe das Zoll- und das Marktrecht im wesentlichen verloren, gelang es ihnen, sich in dem Besitze des gleichzeitig mit jenen beiden Hoheitsrechten vom Kaiser verliehenen Münzrechtes zu behaupten. Dabei ist freilich nicht ausgeschlossen, daß gleich den übrigen westfälischen Stiftsstädten auch Paderborn einen gewissen Einfluß auf das Münzwesen, die Münzpolizei, für sich in Anspruch nahm. Die ersten Paderborner Münzen sind wahrscheinlich unter Bischof Meinwerk geschlagen, die letzten hier geprägten Stücke tragen die Jahreszahl 1786. Auf ihre eigene Rechnung hat die Stadt mit Bewilligung des Landesherrn nur Kupfermünzen prägen lassen, zum erstenmal 1605.

In Paderborn erstand während des Mittelalters eine ganze Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten. Vor dem Westernthore lagen das im Anfange des 13. Jahrhunderts gegründete Johannes-Hospital und das urkundlich zuerst 1342 genannte Hospital zum hl. Geist; beide hatten eine Kapelle und sind wahrscheinlich im 30jährigen Kriege eingegangen. 1333 finden wir in einiger Entfernung vor dem genannten Thore das Siechenhaus zum hl. Georg, ebenfalls mit einer Kapelle; ursprünglich zur Aufnahme von Aussätzigen bestimmt, beherbergte es nach dem Aufhören des Aussatzes bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein einige Arme. Am Gierzthore gab es zwei im 14. Jahrhundert mit zahlreichen Schenkungen bedachte Hospitäler mit zwei Kapellen, das des hl. Nicolaus und das des hl. Laurentius; die Nicolaus-Kapelle ist um 1700 abgebrochen, die zweite im Jahre 1884. Keine Kapelle besaß das gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts eingerichtete Wieks-Armenhaus. Ferner war mit dem Kloster Abdinghof ein Hospital verbunden. Dem Busdorfstift unterstand das 1492 gegründete Stadelhofer, dem Domcapitel das 1652 gegründete Mennensche Armenhaus. Auch von Beghinen-Häusern ist in Urkunden des 14. und des 15. Jahrhunderts mehrfach die Rede. Unter den Bruderschaften sind bemerkenswerth die der Schmiede und der Ellenden, deren Entstehung in das 15. Jahrhundert fällt.

Das Stadtregiment, welches ursprünglich der bischöfliche Stadtgraf handhabte, ging seit dem Beginne des 13. Jahrhunderts allmählich an die Rathmänner (consules) über, deren Wahl schon früh von der Zustimmung des Bischofs unabhängig gewesen zu sein scheint; 1327 wurde den Bürgern das Recht der freien Rathswahl von Bernhard V. ausdrücklich zugesichert. Da Dietrich v. Fürstenberg 1604 die Zahl der Rathsmitglieder auf 12 festsetzte, und da diese Zahl beim Magistrate mehrerer Städte Westfalens wiederkehrt, so dürfen wir im Hinblick auf die Bedeutung Paderborns

mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Zusammensetzung des Rathes, wie wir sie 1604 kennen lernen, seit langer Zeit bestand. Die Wahl erfolgte im späteren Mittelalter am Sylvester-Abend. Das Statut von 1483 ordnete zur regelmäßigen Controle der Verwaltung dem Rathe 40 von den Bauerschaften zu wählende Gemeindeherren und den beiden Kämmerern eine Vierer-Commission bei. Der Rezeß von 1532 verminderte die Zahl der Gemeindeherren auf 24 und verordnete, diese 24 sollten der Bestätigung des Rathes unterliegen. Die volle Tragweite dieser den bisherigen Character der Gemeindevertretung geradezu vernichtenden fürstlichen Verordnung ermißt man, wenn man in Betracht zieht, daß die nunmehr thatsächlich vom Rathe bestimmten Gemeindeherren ihrerseits die Rathsherren wählten. Und als nun durch das Statut von 1578 der Rath auch das Bestätigungsrecht der Vierer erhielt, da war das unumschränkte Rathsregiment zum Abschluß gebracht und ein Ring gebildet, in welchen ein Unberufener nicht leicht eindringen konnte. Unter solchen Verhältnissen war dem Mißbrauch der Gewalt Seitens des Magistrats Thür und Thor geöffnet. — Die Ordnung des Stadthaushaltes während des Mittelalters liegt in tiefem Dunkel; denn erst von 1610 ab sind die Stadtrechnungen erhalten. Eine eigentliche Besoldung bekamen die Rathsmitglieder nicht; der Hauptvortheil, welchen die öffentlichen Mittel ihnen gewährten, bestand in dem Wein, der zu den Sitzungen geliefert wurde, und in Gastmählern bei bestimmten Gelegenheiten. Nähere Bestimmungen über diese „Zehrungen" auf Kosten der Stadt finden sich in den Statuten von 1483 und von 1578. — Wie die Rathsherren, so hatten auch die Aemter ihre Gelage, und zwar in einem Umfange, daß Bischof Hermann 1532 Veranlassung nahm, gegen das Uebermaß einzuschreiten. Die Polizeiordnung von 1578 beweist, daß gerade im 16. Jahrhundert, wo die gesammten Zustände Paderborns ein wenig erfreuliches Bild boten, auch die niederen Volksklassen einen Aufwand machten, der weit über ihr Können ging.

In dieser Zeit des allgemeinen Niederganges bestieg mit Dietrich v. Fürstenberg den Paderborner Bischofsstuhl ein Mann, der, Fürst und Priester in einer Person, vom Beginne seiner Regierung an (1585) zäh und klug ein doppeltes Ziel verfolgte: die Wiederherstellung des Katholicismus und die Befestigung seiner landesherrlichen Macht. Am schwierigsten war dieses Ziel zu erreichen in der Landeshauptstadt, nicht so sehr wegen ihrer äußeren Widerstandskraft, als wegen ihrer verbrieften Rechte, welche den fürstlichen Ansprüchen namentlich hinsichtlich der Gerichtsbarkeit lästige Schranken setzten und auch die durchgreifende Aenderung der religiösen Verhältnisse zum mindesten sehr erschwerten. Dietrich hat alle Schwierigkeiten überwunden: der unter ihm ausgefochtene „Kampf um Paderborn" endete damit, daß die Stadt den Rest ihrer Selbständigkeit verlor und einer gewöhnlichen Landstadt gleichgestellt wurde, in welcher fürstliche Beamte Recht sprachen und die oberste Verwaltung leiteten. Der nähere Verlauf dieses an spannenden Momenten reichen Kampfes kann hier nur in den Hauptzügen angedeutet werden. Anlaß zum Eingreifen bot dem Bischof die Gährung in der Bürgerschaft in Folge der Mißwirthschaft des Rathes. Als die Bürger mit ihren Klagen nichts erreichen, insbesondere vom Magistrate eine Rechnungslegung nicht erzwingen konnten, wählten sie im Jahre 1600, von Dietrich selbst aufgefordert, aus den 5 Bauerschaften einen Ausschuß von 25 Personen und betrauten diesen mit der Vertretung ihrer Forderungen. Zu dem gleichen Zwecke bildete sich ein Geheimbund. Die Führung in demselben hatte ein begabter, kühner und heißblütiger Volksmann, Liborius Wichart, der sich seinerseits wieder stark beeinflussen ließ von Wolfgang Günther, einem verschlagenen, ehrgeizigen Juristen. Die durch alles dieses hervorgerufene Unruhe wurde noch gesteigert durch den anläßlich der langen hessischen Einquartierung 1599 entstandenen Schaden und die verderbliche, 9 Monate dauernde Sperre, welche der Bischof 1601 wegen angeblicher Verletzung seiner

Rechte über die Stadt verhängte. Angesichts der wachsenden Erregung des Volkes that nun der geängstigte Rath einen verhängnißvollen Schritt: um einen Rückhalt am Fürsten zu gewinnen, schloß er am 12. Juli 1601 einen Vertrag, welcher demselben in der Gerichtsbarkeit wichtige Zugeständnisse einräumte; vor allem gab man die Berufung an den Rath der Stadt Dortmund preis und anerkannte als höhere Instanz bei Appellationen vom Stadtgericht den Fürsten und sein Hofgericht. Das gewaltthätige Vorgehen des Geheimbundes bei der Rathswahl 1602 trieb die Rathsherren noch mehr in die Arme des Bischofs, und da auf der anderen Seite die Bürger Abhülfe ihrer Beschwerden ebenfalls von der Vermittelung des Bischofs erhofften, so konnte Dietrich leicht die Rolle des Richters spielen in einer Sache, deren Behandlung und Entscheidung vielleicht die ganze Zukunft der Stadt in sich barg. Der Prozeß begann mit aller Förmlichkeit, wurde jedoch, nachdem Monate lang Termin auf Termin abgehalten war, aus politischen Rücksichten »ad tempus suspendirt", um schließlich ergebnißlos im die Sande zu verlaufen. Es mochte Dietrich für seine Zwecke ja genügen, daß durch die Verhandlungen Rathsherren und Rathsverwandten, d. h. ungefähr sämmtliche altangesessene Familien Paderborns, sich moralisch gerichtet und in seine Hände gegeben sahen. Um so schärfer ging er gegen Wichart vor, das Haupt der nunmehr allein noch zu fürchtenden Volkspartei. Er forderte seine Auslieferung. Vergebens; vielmehr trat dieser im Januar 1604 als regierender Bürgermeister an die Spitze seiner Vaterstadt mit dem festen Entschluß, dem Bischof irgendwelche Einmischung in rein städtische Angelegenheiten nicht zu gestatten und in der Handhabung der Gerichtsbarkeit den früheren Zustand wieder herzustellen, wie er vor dem Rezeß des Jahres 1601 geherrscht hatte. Neben den rein politischen standen damals auch kirchlich-religiöse Fragen und Interessen auf dem Spiele; waren doch die Häupter der fürstenfeindlichen Bewegung verbissene Gegner des katholischen Glaubens. Kurz, Wicharts Absichten durchkreuzten diejenigen Dietrichs vollständig, und die Gegensätze mußten sich desto mehr verschärfen, je rücksichtsloser man hüben wie drüben in der Wahl der Mittel war. Es war Wicharts Verderben, daß er ohne Verständniß für die seit dem Erstarken der landesherrlichen Gewalt wesentlich veränderte Stellung der Städte im allgemeinen und Paderborns im besonderen, in Ueberschätzung der ihm zu Gebote stehenden Macht das Recht, als dessen Vertreter und Vertheidiger er sich aufspielte, selbst mit Füßen trat, daß er ferner durch die Härte, mit der er seinem Willen wie ein Dictator Geltung verschaffte, die Zahl der mit seinem Regimente Unzufriedenen von Tag zu Tag vergrößerte. Nachdem er endlich sogar Verrath geübt, erlag er selbst der Verrätherei und der Gewalt und büßte sein verwegenes, frevelhaftes Beginnen am 30. April 1604 auf der „Kermiß" vor dem Westernthore durch einen grauenvollen Tod. Erbarmungslos ging dann der Sieger in's Gericht mit der wehrlosen Stadt, die ihm und seinen Vorgängern so oft Trotz geboten, in deren Erniedrigung er eine Erhöhung des fürstlichen Ansehens erblickte. Die Verordnung vom 27. November 1604 entkleidete sie in aller Form ihrer früheren Freiheiten und übertrug die Gerichtsbarkeit zwei vom Bischof gesetzten Beamten, einem Amtmann und einem Schultheißen, welchen Bürgermeister, Rath und ganze Gemeinde in allen Dingen zu gehorchen hatten. Dietrichs Nachfolger, Ferdinand v. Bayern, hat ihr 1619 einige ihrer alten Rechte zurückgegeben, namentlich die bürgerliche Gerichtsbarkeit und die Selbstverwaltung innerhalb gewisser Grenzen. Diese neue Verfassung ist indeß in ihrem ganzen Wesen von der ehemaligen grundverschieden. Sie war ein minderwerthiges Geschenk der landesherrlichen Gnade, welches überdies der Stadt entzogen werden konnte, sobald ihre kirchliche Haltung Anlaß zur Unzufriedenheit gab. Die alte Stadtherrlichkeit, Jahrhunderte lang der größte Stolz jedes echten Paderborners, wurde 1604 endgültig zu Grabe getragen.

Nicht so vollkommen gelang Bischof Dietrich die Lösung seiner zweiten Aufgabe, die Wiederherstellung des katholischen Glaubens in der Landeshauptstadt. Seinen Sieg auch nach dieser Seite hin auszubeuten, hinderte ihn während der nächstfolgenden Jahre an erster Stelle die Furcht vor der drohenden Einmischung protestantischer Fürsten, insbesondere des benachbarten Landgrafen von Hessen. Erst als diese Gefahr glücklich überwunden schien und die allgemeine Erregung sich einigermaßen gelegt hatte, konnte er 1611 und 1612 eine Reihe von einschneidenden Verordnungen erlassen, durch welche er den Glauben des Volkes, sowie das Leben der Geistlichkeit umzugestalten hoffte. Freilich ging diese seine Hoffnung nur zum Theil in Erfüllung. Wie feste Wurzeln der Protestantismus in der Bürgerschaft geschlagen, erhellt aus der einen Thatsache, daß Dietrich noch in seinem Todesjahr (1618) den Erlaß wegen Ausweisung der Protestanten zu erneuern sich veranlaßt sah, und daß daraufhin manche ihre Habe verkauften und eine neue Heimath suchten. Kluge und trotz zeitweilig geringer Erfolge nie ermüdende Mitarbeiter bei seiner reformatorischen Thätigkeit fand der Fürst an den 1580 vom Domcapitel nach Paderborn berufenen Jesuiten, deren Bestrebungen sich in diesem Punkte mit den seinigen durchaus deckten. Und er lohnte ihnen ihre Unterstützung durch eine unbegrenzte, wahrhaft fürstliche Freigebigkeit. Dort, wo das verödete Minoritenkloster lag, errichtete er ihnen ein prächtiges, mit namhaften Einkünften ausgestattetes Collegium. Sämmtliche Gebäulichkeiten ließ er neu aufführen bis auf die dem hl. Johannes geweihte Kirche, welche, besser erhalten als das zugehörige Kloster, nicht gleich diesem niedergelegt, sondern einer umfassenden Restauration unterzogen wurde. 1614 siedelten die Schüler des 1585 der Leitung der Jesuiten unterstellten Gymnasiums in die neuen Räume über. In ebendemselben Jahre setzte Dietrich seinen auf Erziehung und Unterricht zielenden Bemühungen die Krone auf durch die Gründung der Paderborner Universität, welche ebenfalls der Obhut der Gesellschaft Jesu anvertraut wurde.

Der Gunst des Bischofs erfreuten sich auch die Kapuziner, denen der Domdechant Arnold v. Horst 1613—15 im östlichen Theile der Stadt ein Kloster nebst Kirche erbaute. Bei dem Brande des Jahres 1616, welcher in der Gegend zwischen der Giers- und der Heiers-Straße 375 Gebäude einäscherte, wurde auch die Besitzung der Kapuziner bis auf die nackten Mauern ein Raub der Flammen. Einige Jahre später (1628 –29) wurde durch Arnold v. Horst auch die Niederlassung der Kapuzinessen nahe am Ausflusse der Pader aus der Stadt gegründet.

Dietrich v. Fürstenberg starb 1618. Sein Tod war für die einen ein schmerzlicher Verlust, für die andern die Erlösung von langjährigem Druck. Wie verschieden aber auch immer das Urtheil über ihn lauten mochte und mag, soviel steht fest, daß es unter den Bischöfen unseres Hochstifts keinen gibt, der für die Geschichte der Stadt Paderborn in politischer und in kirchlicher Beziehung eine größere Bedeutung besitzt, als dieser erste der drei Fürstenberger, welche den Paderborner Bischofsstab getragen haben.

Die Geschichte der nächsten 200 Jahre berichtet fast nur von Unglück und Verfall. Der schon lange im Rückgang begriffene Wohlstand wurde bis auf den Grund vernichtet in dem 30jährigen Kriege, der mit all seinen Schrecknissen und Greueln gerade Paderborn auf's schwerste heimgesucht hat. Ist doch die Stadt nicht weniger als 16 mal besetzt, belagert oder erobert worden. Ende Januar 1622 begann die Bedrängniß: da hielt Herzog Christian v. Braunschweig, „der Tolle" zubenannt, seinen Einzug in die von ihren eigenen protestantischen Bürgern verrathene Stadt und hauste darin mit seinen zügellosen Horden derart, daß sich Kinder und Kindeskinder noch lange davon erzählten. Er plünderte den Dom, aus welchem er den Liboriusschrein entführte, darauf die anderen Kirchen und

erpreßte ungeheuere Summen von den kirchlichen Instituten, der Stadt und einzelnen Bürgern ohne Rücksicht auf Stand und Glauben. Mit reicher Beute zog er dann gen Lippstadt, wo das geraubte Gold und Silber in die Münze wanderte. Noch zweimal wiederholte er seinen Besuch, im März und im Mai. Sein Absteigequartier nahm er im Jesuitencollegium, dessen mächtiger Thurm nur mit knapper Noth der Gefahr entging, in die Luft gesprengt zu werden. Bereits im Juni erschienen 5 Compagnien vom Fußvolk des ligistischen Generalquartiermeisters Graf v. Anholt, und der Landesherr strafte noch in demselben Monate die ungetreue Stadt mit der Entziehung der ihr 1619 zurückgegebenen Rechte. Uebrigens brachen die schlimmen Erfahrungen endlich den Widerstand auch derjenigen Protestanten, welche sich bis dahin allen Bekehrungsversuchen gegenüber ablehnend verhalten hatten. Die Jesuiten erreichten jetzt in einigen Monaten mehr als in den vergangenen 40 Jahren: Paderborn wurde wieder eine rein katholische Stadt und hat diesen Character seitdem bis zur Säcularisation bewahrt. — Kaum hatte man sich von jenem Schlage in etwa erholt, da brach neues Verderben herein. 1631, kurz nach der Niederlage Tillys bei Breitenfeld, überfiel der Landgraf v. Hessen das Stift, setzte sich in den Besitz der Hauptstadt und trieb es hier nicht besser als der tolle Christian. „Zur Verhütung von Brand und Plünderung" versprach die Stadt ihren Peinigern 15 000 Rthr. Da die Erträge der doppelten und vierfachen damals erhobenen Schatzung und die gemachten Geldanleihen nicht ausreichten, so mußten die wohlhabenderen Bürger Silbergeschirr (im ganzen etwa 80 Pfund), die Wandschneider aber „Wand" (im Werthe von rund 3 700 Rthr.) hergeben, damit die für jene Zeit große Schuld möglichst bald getilgt würde. Auch städtisches Silbergeschirr wurde eine Beute der Fremden. Bereits im folgenden Monate rückten kaiserliche Truppen unter dem General v. Pappenheim ein.

1632 gelang es den vereinten Anstrengungen der Besatzung und der Bürgerschaft, mehrere Angriffe sowohl eines unter dem Namen „Der kleine Jacob" bekannten hessischen Truppenführers als auch des schwedischen Generals Baudissin zurückzuschlagen. Wie groß aber die Noth war, zeigen die zahlreichen Schuldbriefe und die Rathsverhandlungen; die Ehrenämter hatten ihren Reiz verloren, nur mit Mühe konnte man die Inhaber in denselben festhalten.

Besonders verhängnißvoll wurde das Jahr 1633. Die Hessen unternahmen im April einen gewaltigen Ansturm. Doch den Belagerten hafteten die Schrecken einer feindlichen Einquartierung zu lebhaft in der Erinnerung, als daß sie nicht das Aeußerste gewagt hätten. Alle, Männer und Frauen, Welt- und Ordensgeistliche, halfen bei den Vertheidigungsarbeiten, und man erreichte wenigstens so viel, daß der Landgraf sich mit einer hohen Kriegssteuer abfinden ließ. Allerdings nur vorläufig; schon bald forderte er die Aufnahme einer hessischen Besatzung. Unter dem Druck der Drohungen, „zur Verhütung größeren Unglücks und unerschwinglichen Schadens" gab die Bürgerschaft nach und schwur am 2. September ihrem neuen Herrn den Huldigungseid. Paderborn blieb nun hessisch bis 1636, wo der kaiserliche General v. Götze die Hessen zum Abzug nöthigte. Das Loos der armen Bewohner wurde indeß durch diesen Wechsel nicht wesentlich erleichtert; denn auch die Kaiserlichen verfuhren mit rücksichtsloser Willkür. Zudem entstand eine furchtbare Theuerung, und die Pest raffte vom 16. Mai bis zum 7. November 1636 in der einzigen Markkirch-Pfarre 431 Personen dahin. 1638 überrumpelten die Hessen die Stadt und verübten Gewaltthaten aller Art. Durch den Rezeß von 1639 gab der Landesherr den Bürgern, welche namentlich 1633 den Hessen gegenüber mehr Festigkeit bewiesen hatten, als seine eigenen Räthe, die ihnen 1622 entzogenen Gerechtsame zurück, und dieser Rezeß ist bis zum Ende der fürstbischöflichen Zeit in Geltung geblieben. Ein im Mai 1643 von

Lippstadt aus unternommener Eroberungsversuch scheiterte, aber in demselben Monate des Jahres 1646 erzwang der schwedische General Wrangel durch einen mehrtägigen Sturm die Uebergabe, trieb eine Contribution von 25000 Rthr. ein und überließ dann das ausgesogene Land den verbündeten Hessen. Wrangel wollte damals Paderborn schleifen; diesem Vorhaben widersetzten sich jedoch seine Verbündeten, welche das lange ersehnte Nachbargebiet bereits als sichere Beute betrachteten und somit an der Abwendung des Schlimmsten ein eigenes Interesse hatten. Aus dem angedeuteten Grunde lag ihnen auch außerordentlich viel daran, beim bevorstehenden Friedensschlusse im thatsächlichen Besitze der Landeshauptstadt zu sein, und sie machten deshalb, als ihnen dieselbe im December 1646 durch Balduin v. Reumont, den Befehlshaber von Wiedenbrück, entrissen war, die größten Anstrengungen zur Wiedereroberung. Im September 1647 erschien der hessische General Rabenhaupt und unterhielt mit Hülfe von schwedischen und weimarischen Truppentheilen 14 Tage hindurch eine ununterbrochene Kanonade, bei der angeblich 4000 Kanonenkugeln, ferner gegen 1200 Feuerkugeln und Steinmassen in die Stadt geschleudert wurden. Wie bei diesem, so bewiesen auch bei dem im October erneuerten Angriffe Besatzung und Bürgerschaft eine unerwartete Umsicht und Zähigkeit. Die Hessen erlitten sogar erhebliche Verluste und mußten schließlich, als der kaiserliche Feldzeugmeister v. Lamboy zum Entsatz angelangt war, die Gegend räumen. Im Westfälischen Frieden blieben Stift und Stadt Paderborn vor dem Schicksal der Säcularisation bewahrt. Aber welch ein Elend herrschte allenthalben! Das ganze Land war bedeckt mit Trümmern, zwischen denen die Ueberlebenden ein armseliges Dasein fristeten. Die Hauptstadt bot in ihrem Aeußern ein trauriges Bild der Verödung dar. Viele Häuser und Höfe lagen wüst, die Zahl der Bürger betrug kaum noch 500. Durch die endlosen, ungemessenen Opfer, welche jene Schreckenszeit allen Klassen der Bevölkerung auferlegt hatte, waren die Vermögensverhältnisse auch der Wohlhabenderen gänzlich ruinirt worden.

Ebensogroß wie das materielle war das sittliche Elend. Letzteres wird grell beleuchtet durch das widerwärtige Treiben der „vom Teufel Besessenen", welche in Paderborn zuerst 1656 auftauchten und mehrere Jahre zu den schlimmsten Aergernissen Veranlassung boten. Zur Bekämpfung des Unwesens berief der Fürstbischof Dietrich Adolf v. der Reck (1650—1661) endlich Franciscaner. Diesen wünschte er eine feste Niederlassung hier zu gründen, gerieth aber darob in einen erbitterten Streit mit der Bürgerschaft, die sich der Errichtung eines zweiten Bettelklosters namentlich unter Hinweis auf die allgemeine Verarmung entschieden widersetzte. Die Stadt brachte eine ganze Reihe von Beschwerdepunkten vor; begreiflich ist ihre ablehnende Haltung schon aus dem einen Grunde, weil die Geistlichen und Ordensleute nicht nur die persönliche Freiheit von allen Bürgerlasten genossen, sondern auch die von ihnen erworbenen Häuser und Grundstücke für das Schatzungsregister verloren waren. Die Zahl der in einem Zeitraum von 60 Jahren in geistlichen Besitz übergegangenen Bürgerhäuser belief sich aber nach der Angabe des Magistrats auf mehr als 60. Indeß Dietrich Adolf gab derartigen Vorstellungen kein Gehör, begünstigte vielmehr die Ansiedelung einer noch weiteren geistlichen Genossenschaft, nämlich der Französischen Nonnen. Ebenderselbe schenkte den Kapuzinessen ein neues Kloster nebst Kirche und „verschönerte" im Geschmacke seiner Zeit das Innere des Domes.

Noch entschiedener gegen die Stadt und freigebiger gegen die Orden trat sein Nachfolger, Ferdinand v. Fürstenberg (1661—1683), auf. Trotz des erneuerten Protestes der Bürger, welche bei ihrem Vorgehen gegen die Franciscaner durch die Kapuziner, Benedictiner, einen Theil des Domcapitels und der Ritterschaft lebhaft unterstützt wurden, erwirkte er 1663 vom Papste ein Decret mit den schärfsten Strafandrohungen, angesichts dessen jeglicher Widerspruch verstummen mußte; dann

erbaute er seinen Schützlingen ein geräumiges Kloster. Ferner übernahm er die Kosten zum Neubau der Kapuzinerkirche, welcher dringend nothwendig schien, nachdem die Klostergebäude 1674—75 größtentheils auf Rechnung des Domherrn Joh. Wilh. v. Sintzig neu aufgeführt waren. Dieselbe wurde noch bei seinen Lebzeiten eingeweiht. Dagegen erlebte er nicht die Vollendung der dritten und zugleich größten der drei von ihm in Paderborn gestifteten Klosterkirchen, der Jesuitenkirche. Den Grundstein zu diesem ansehnlichen Gotteshause, welches die den Bedürfnissen nicht mehr genügende Johanniskirche ersetzen sollte, legte er unter großen Feierlichkeiten 1682; die Einweihung konnte erst 10 Jahre später (1692) sein Nachfolger, Hermann Werner, vollziehen. Bei dem Ankauf der zu diesem Bau erforderlichen Grundstücke legte die Stadt Verwahrung ein, aber ohne Erfolg. Ja, sie konnte es nicht verhindern, daß Ferdinand auch den Französischen Nonnen, welche bis dahin unter manchen Anfeindungen miethweise gewohnt hatten, ein festes Heim erwarb, in welchem sie blieben, bis Hermann Werner ihnen das noch vorhandene Kloster nebst Kirche überwies. — Für die Geschichte der Stadtverwaltung ist von Bedeutung der fürstbischöfliche Erlaß von 1665 über die Befreiung von Real- und Personallasten, sowie der von 1672, welcher behufs richtiger Vertheilung der Steuern die Anlage eines Katasters anbahnte.

Hermann Werner v. Wolff-Metternich zur Gracht (1683—1704) ließ das Verzeichniß der schatzbaren Grundstücke berichtigen und führte 1684 neben der Grundsteuer eine allgemeine Kopfsteuer ein. Characteristisch ist das aus ebendemselben Jahre stammende „Edict wegen Abschaffung der Misten, Mistenstätten, Sauställen, Absauberung der Straßen in der Hauptstadt Paderborn", welches auf den äußeren Zustand der Stadt am Ausgange des 17. Jahrhunderts ein keineswegs günstiges Licht wirft. Durch eine Verordnung von 1696 suchte der Fürstbischof der Veräußerung in der Feldmark liegender Ländereien an Fremde vorzubeugen.

Einen ähnlich bürgerfreundlichen Geist athmet ein kaiserliches Edict von 1729, welches bestimmte, fortan sollten im Stifte Paderborn liegende Güter unter keinem Namen und keinem Vorwande mehr in den Besitz der todten Hand übergehen. Diese Maßregel machte jedenfalls viel böses Blut; wenigstens sah sich der damals regierende Clemens August v. Bayern (1719—1761) schon 1733 zu einer Abschwächung veranlaßt. Daß dieser glanzliebende Fürst von dem Aussehen seiner „Hauptstadt" Paderborn wenig erbaut war, kann nicht befremden; 1729 gab er eingehende Bestimmungen über die Reinigung, insbesondere über die eben begonnene Pflasterung der Straßen. 1739 wurde an der Stelle des alten Zuchthauses ein neues „Zucht- und Fabriquenhaus" erbaut, in welchem nicht nur die Uebelthäter untergebracht, sondern auch Waisenkinder und bettelnde Müßiggänger mit Strumpfwirken beschäftigt werden sollten.

Uebrigens mehrten sich gerade in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Um- und Neubauten. 1740 erhielt die 1678 neu erbaute Domdechanei (jetzt Amtsgericht) einen starken Vorbau. Ein Fürstenberger restaurirte 1701 die Dompropstei (Haus Domplatz Nr. 15), ein anderer 1730 die Fürstenberger Curie (Haus Am Abdinghofe Nr. 1). Eine außerordentlich rege Bauthätigkeit entfalteten 1730—1736 die Jesuiten. Um dieselbe Zeit wurde das neue Gaukirchkloster erbaut, sowie die Dalheimer Curie (jetzt bischöflicher Palast); das letztere Haus verpflichtete sich die Stadt nicht mit Bürgerlasten zu beschweren unter der ausdrücklichen Bedingung, daß aus demselben „auf ewige Zeiten kein Kloster gemacht werde". Auch das eine oder andere noch vorhandene Bürgerhaus stammt nachweisbar aus jenen Jahren. Kurz, gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts war das Fortschreiten der in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts langsam beginnenden Besserung in den äußeren Verhält-

nissen nicht zu verkennen, und als mit ungewöhnlichem Pomp 1736 das 900jährige Jubelfest des hl. Liborius gefeiert wurde, mochte mancher mit größerem Vertrauen in die Zukunft blicken.

Aber alle Hoffnungen erwiesen sich als eitel. Zunächst hatte die Politik, welche Clemens August im österreichischen Erbfolgekriege verfolgte, für Paderborn eine drückende französische Einquartierung vom November 1741 bis zum Juli 1742 zur Folge. Wie die Franzosen damals beispielsweise in dem Kapuzinerkloster gehaust haben, erzählen die Klosterannalen. Tag für Tag erlagen Soldaten in den durch die ärgste Unsauberkeit besudelten Räumen zum Theil den scheußlichsten Krankheiten.

Das waren indeß erst die Vorboten einer weit schlimmeren Zeit, nämlich des siebenjährigen Krieges, in welchem die Alürten und die Franzosen um die Wette Jahr für Jahr ununterbrochen den Clerus und die Klöster, die Bürger und die Bauern bis auf's Blut gepreßt haben. Durch die endlosen Durchmärsche, die Einquartierung bald größerer, bald kleinerer Truppenmassen, die unerhörten Lieferungen in Geld und Lebensmitteln wurde die kaum wieder erwachende Lebenskraft des Landes abermals gebrochen, wurde insbesondere die Landeshauptstadt auf lange Jahre hinaus aller Leistungsfähigkeit beraubt. Von einem ernstlichen Widerstande Paderborns bei dem häufigen Besitzwechsel ist nie die Rede; es hatte offenbar seinen Charakter als Festung eingebüßt, besaß trotz seiner Mauern und Wälle nicht mehr die zur Vertheidigung erforderliche Stärke und ließ sich behandeln wie eine offene Stadt. Der Verlust, welchen das Stift mit seinen ca. 115000 Seelen in jenem Kriege erlitt, wurde auf rund $7\,^1/_5$ Millionen Rthr. berechnet, eine für die damaligen Verhältnisse ungeheuere Summe. Den Antheil der Stadt Paderborn kann man aus der „Quotisation der Contribution pro anno 1762" annähernd bestimmen. Danach zahlte sie allein 16000 Rthr. von den 57000 Rthr., welche der ganze weltliche Stand (Ritterschaft, Städte, Aemter) aufzubringen hatte; von den dem geistlichen Stande aufgebürdeten 96000 Rthr. entfielen 28500 Rthr. auf die klösterlichen Institute Paderborns, 17000 Rthr. auf das Domcapitel und die niedere Domgeistlichkeit.

Wilhelm Anton v. der Asseburg (1763—1782) ließ es nicht an Bemühungen fehlen, um die schweren Wunden zu heilen. Er bewilligte allen, welche sich in den Städten niederlassen wollten, freies Bürgerrecht und eine vier- bis fünfjährige Freiheit von allen gewöhnlichen öffentlichen Abgaben. Zur Hebung der Industrie verbot er die Einfuhr von billigen Tüchern und anderen Wollzeugen, wie sie auf dem Paderborner Zucht- und Fabrikhaus hergestellt wurden. Außerordentlich wohlthätig wirkte die 1769 eingerichtete Brandversicherung, die obligatorisch für alle Bürger und Bauern, facultativ für die Privilegirten war; eine Folge derselben war die Numerirung der Häuser. Andere Verordnungen richteten sich gegen den Aufwand bei Hochzeiten, Kindtaufen und Trauerfällen, den Kleiderputz, den Kaffeegenuß der Nichtprivilegirten, ferner gegen Handwerksmißbräuche und Bettelei. Einen durchschlagenden Erfolg hatten freilich diese und ähnliche Erlasse nicht, aber sie sind doch bezeichnend für den guten Willen des Fürsten, sowie anderseits für die unerfreulichen Zustände jener Zeit. Behufs Verbesserung der Straßen wurde das bereits 1723 erlassene Decret über die Ablieferung von Kieselsteinen 1764 erneuert, und die Landstände warfen 1767 für Pflasterarbeiten 1000 Rthr. aus. Daß die Bürger die Kosten für derartige Arbeiten schwerlich allein tragen konnten, geht aus den Kopfschatztabellen hervor. 1775 zahlten 564 Manns- und 730 Frauenspersonen die Kopfsteuer, dagegen waren 117 Manns- und 247 Frauenspersonen zahlungsunfähig. Den Niedergang der Stadt beleuchtet auch folgende Nachricht des Markkirch-Pfarrers aus dem Jahre 1783: „Die Zahl der Communicanten beläuft sich auf 1050 Personen. Bei meinem Amtsantritt betrug sie 1300. Sie hat sich seitdem

vermindert, weil innerhalb 27 Jahren 50 Häuser eingegangen sind; diese sind theils vollständig zerstört oder in Scheunen verwandelt, theils (20) in den Besitz der Juden übergegangen". — Unter Wilhelm Anton wurde das Jesuitencollegium aufgehoben (1773), das Waisenhaus eröffnet (1770) und das Priesterseminar gegründet (1777). — Sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm v. Westphalen (1782—1789), rief 1788 die Normalschule in's Leben.

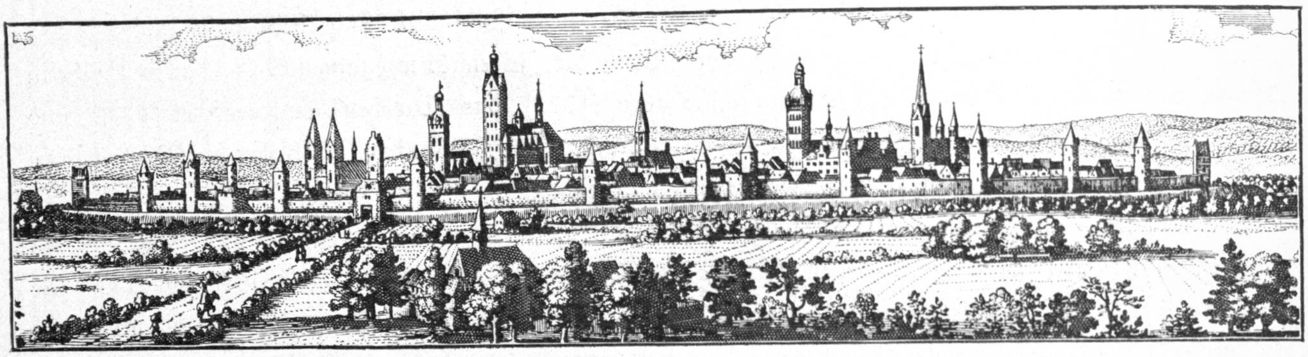
Unter dem letzten Fürstbischof, Franz Egon v. Fürstenberg (1789—1825), wurde 1798 hauptsächlich durch die Bemühungen des Hofraths Ficker das Landeshospital eingerichtet. Die Fabrik aber ging damals ein; 1796 kamen die Webstühle nebst dem übrigen Inventar unter den Hammer.

Die Ideen der französischen Revolution fielen in Paderborn auf einen nicht ganz unfruchtbaren Boden. „Der Freiheitsschwindel zeigte sich auch hier. Mit schamloser Kühnheit schalt man auf Fürsten und Adel, lobte alles, was die Franzosen thaten, sang laut auf offener Straße unter begleitender Musik Freiheitslieder". Bezeichnend ist auch die Aufnahme, die eine vom Bürgermeister Neukirch verfaßte, gegen die Privilegirten gerichtete Schrift fand. Uebrigens erfuhr man von den Vorgängen in Frankreich nicht bloß aus Schriften und Zeitungen. Denn die Emigranten überschwemmten das Paderborner Land derart, daß Fürstbischof Franz Egon trotz seines persönlichen Wohlwollens Verordnungen gegen das Ueberhandnehmen derselben erlassen mußte.

Die Coalition der Mächte gegen Frankreich brachte der Stadt drückende Einquartierungen und bereitete dem ganzen Stift ein ruhmloses Ende durch die Säcularisation. Am 3. August 1802 nahm der Generalmajor v. L'Estocq das Fürstenthum für das Königreich Preußen in Besitz.

Die für die Zeit des Ueberganges gebildete Organisations-Commission setzte alsbald die Aufhebung der besitzenden Mannsklöster, darunter des Klosters Abdinghof, in's Werk. 1803 trat an die Stelle der fürstbischöflichen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden ein preußisches Regierungs-Collegium. Die städtische Verfassung vom Jahre 1805 legte die Verwaltung nebst der niederen Gerichtsbarkeit in die Hände eines Stadtdirectors, eines Stadtrichters und eines Polizeisecretärs. Der neuen Ordnung der Dinge bereitete jedoch der Doppelsieg der Franzosen bei Jena und Auerstädt 1806 ein jähes Ende. Zunächst dem Gouvernement Minden unterstellt, wurde das Paderborner Land 1807 ein Bestandtheil des Königreichs Westfalen und zwar des Fulda-Departements, die Stadt Paderborn der Hauptort des gleichnamigen Districts. Zu den einschneidendsten Maßregeln der westfälischen Regierung gehörte die 1810 angeordnete Einziehung der Güter des Domcapitels, des Busdorfstifts und aller geistlichen Institute, soweit diese nicht ausschließlich dem öffentlichen Unterrichte dienten. Die Fremdherrschaft brachte der ganzen Bevölkerung fast nur herbe Enttäuschungen. So unerträglich war schließlich der Druck der Abgaben, so rücksichtslos die Ausbeutung, so tyrannisch die Behandlung, daß selbst solche Paderborner, welche in ihrem Unmuth über manche in der ersten preußischen Zeit gemachte Erfahrungen die Franzosen als Befreier mit offenen Armen empfangen hatten, den Zusammenbruch des Königreichs Westfalen (1813) freudig begrüßten.

Für die alte, in den letzten zwei Jahrhunderten von Unglück jeder Art schwer betroffene Paderstadt begann mit der zweiten preußischen Besitzergreifung endlich eine glücklichere Zeit.



Ansicht der Stadt Paderborn aus Merian, Westfalen, Seite 56.

# Nachträge und erläuternde Bemerkungen.[1]

Zu Seite 67. 1. Evelt (Westfälische Zeitschrift 31², Seite 94 ff.) nimmt an, Northelvinke sei der Stadttheil, welcher später „Uekern“ heißt, und vermuthet, der westliche Stadelhof (d. i. Haupthof) habe dort gelegen, wo jetzt das Haus Nr. 11 am Kettenplatz steht. An Aspethera erinnert noch die Bezeichnung Maspern (= im Aspern). Die Ortsbezeichnung »uppen Uekern« begegnet uns zuerst in einer Urkunde von 1328.

2. Auf dem Grund und Boden des im nordöstlichen Theile der Stadt gelegenen Stadelhofes wurde im Anfange des 17. Jahrhunderts das Kapuzinerkloster erbaut.

3. Der Stapelhof lag dort, wo jetzt das katholische Waisenhaus steht. Vergleiche unten Bemerkung 19.

Zu Seite 68. 4. Auf dem Thurme der ehemaligen Marktkirche lag bis zum Abbruche die städtische Thurmnachtwache; eine der Glocken der Kirche hieß die „Raumstraße“, weil die Bürger, sobald mit ihr geläutet wurde, die Straßen räumen mußten. Die Patronatsrechte besaß später die Stadt. Sie spielte eine bedeutende Rolle in den religiösen Wirren des 16. Jahrhunderts.

5. Der 1009—1015 erbaute Dom wurde schon 1058 durch eine Feuersbrunst größtentheils vernichtet. Bischof Imad baute ihn 1058—1068 wieder auf, aber 1133 sank auch ein großer Theil von Imads Dom mit fast der ganzen Stadt in Asche. 1133—1143 erfolgte die Wiederherstellung durch Bischof Bernhard I. Indeß schon 1263 mußte in Folge einer Feuersbrunst ein bedeutender Umbau vorgenommen werden. 80 Jahre später erlitt der Dom abermals einen solchen Brandschaden, daß Bischof Balduin (1341—1361) seine Diöcesanen um milde Gaben bitten mußte. Angesichts dieser Verwüstungen erscheint es, zumal bei dem Mangel an handschriftlichen Nachrichten, nicht auffallend, daß die Meinungen über die Entstehungszeit einzelner Bautheile auseinandergehen.

6. Als unter Bernhard IV. (1228—1247) das gemeinschaftliche Leben der Canoniker aufhörte, bezogen diese einzelne Curien. Das jetzt als Kornmagazin benutzte fiscalische Gebäude am sog. kleinen Domplatz ist die alte Domschule.

7. Der bischöfliche Palast schloß sich unmittelbar an den mächtigen Domthurm und erstreckte sich westwärts bis zum Abdinghofkloster. Die Brände von 1058, 1133, 1263 nahmen den Palast arg mit, und da seit Simon I. (1247—1277) die Bischöfe immer häufiger in Neuhaus residirten, so verloren sie das Interesse an der Wiederherstellung des weitläufigen Gebäudes. Bernhard V. trat den zu einer Ruine gewordenen Palast 1336 dem Domcapitel ab gegen einen an der Nordseite des Domes gelegenen Platz, wo ein neuer bischöflicher Hof eingerichtet wurde. Für diesen letzteren tauschte Heinrich III. 1371 vom Domcapitel den Sternberger Hof (jetzt Landgericht) ein, und dieser bildete fortan das Absteigequartier der Bischöfe bei ihren Besuchen in Paderborn, während die Residenz seit 1371 in Neuhaus war. — Der Sternberger Hof war um die Mitte des 14. Jahrhunderts von den Grafen v. Waldeck dem Domcapitel überlassen. Die Waldecker (Schwalenberger) besaßen im 12. Jahrhundert die Schirmvogtei des Hochstifts, und Gehrken hat die nicht unwahrscheinliche Ansicht ausgesprochen, der Sternberger Hof sei die Burgwohnung der Vögte der Paderborner Kirche gewesen.

[1] An Stelle von Fußnoten der vorstehenden geschichtlichen Einleitung.

8. Die jetzige Alexius-Kapelle wurde 1673 durch Ferdinand v. Fürstenberg eingeweiht. Die Kapelle war dem Abdinghofkloster incorporirt und wurde nach dessen Aufhebung (1803) dem Landeshospital geschenkt.

9. Die Bartholomäus-Kapelle ließ Meinwerk durch Bauleute aus Unteritalien aufführen. 1604 ging sie in den Besitz der Jesuiten über.

10. Die Benedictus-Kapelle wird später in der Geschichte nicht mehr erwähnt.

11. Die von Meinwerk aufgeführten Gebäude des Klosters Abdinghof wurden mit Ausnahme der Krypta, einer der hervorragendsten Kryptenanlagen des gesammten Sachsenlandes, ein Raub der Flammen bei der großen Feuersbrunst des Jahres 1058. Bischof Poppo (1076—1083) stellte Kloster nebst Kirche wieder her, und von diesem Neubau stammen noch ausgedehnte Bestandtheile der heutigen Kirche.

12. Die jetzige Busdorfkirche besitzt von der Anlage Meinwerks nur noch höchst geringe Ueberbleibsel zwischen den beiden Rundthürmen im Osten, von denen der südliche 1787 zum Theil abgebrochen ist. Die späteren, durch Brandschäden veranlaßten Umgestaltungen haben auch die ursprüngliche Aehnlichkeit mit der Grabeskirche vollständig verwischt. Die Canoniker, außer dem Propst 12 an der Zahl, führten bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts ein gemeinschaftliches Leben, bezogen aber dann einzelne Curien. Das Stift wurde 1810 von der westfälischen Regierung aufgehoben. In der Kirche ruhen seit 1803 in einer zinnernen Truhe Meinwerks sterbliche Ueberreste, welche vordem die Krypta der Abdinghof-Kirche geborgen hatte.

Zu Seite 69. 13. Kein Bischofssitz Westfalens ist so häufig von den deutschen Königen und Kaisern aufgesucht worden als Paderborn. Hier haben nachweisbar sich aufgehalten: Karl der Große 777, 783, 785, 799; Ludwig der Fromme 815; Ludwig der Deutsche 840, 845; Otto der Große 958; Heinrich II. 1002 (mit seiner Gemahlin Kunigunde, welche damals hier gekrönt wurde), 1005, 1013, 1015, 1017, 1018, 1019, 1021, 1022/23 (von Weihnachten bis zum 14. Januar); Konrad II. 1025 (mit seiner Gemahlin Gisela), 1028, 1029, 1030, 1032, 1035, 1036; Heinrich III. 1043, 1051, 1056; Heinrich IV. 1062; Heinrich V. 1107; Friedrich Barbarossa 1152; Otto IV. 1200, 1202. — Der häufige Aufenthalt der Könige und Kaiser fällt in's Gewicht bei der Entscheidung der öfters aufgeworfenen Frage, ob es in Paderborn einen Kaiserpalast gegeben habe. Freilich befremdet es, daß Chroniken und Urkunden so wenig Anhalt bieten.

Zu Seite 70. 14. Der Nonnenconvent des Gaukirchklosters zählte in der Regel nicht mehr als 20 Mitglieder. Das Kloster hat bestanden bis zur Aufhebung aller geistlichen Genossenschaften 1810.

15. Von der Landwehr hatte man bereits im Anfange des 17. Jahrhunderts ganze Strecken geebnet. Ueberreste waren aber noch im Beginne unseres Jahrhunderts sichtbar. Ihr Lauf ist im ganzen richtig gezeichnet in Hölzermann's Localuntersuchungen, Uebersichtskarte B. — Von den Wartthürmen sind 7 nach Namen und Lage bekannt: die „Haxter Warte" oder der „Lichtkethurm" (nicht weit von der Straße nach Lichtenau), die „Pamelsche Warte" (in der Nähe des Hengkruges, an der Driburger Chaussee), der „Piepenthurm" (zwischen Benhausen und Paderborn), der „Müseke- oder Müsenthurm" (nördlich von Benhausen), der „Heitthurm" (in der Heide, auf dem Gute Rosenkranz), die „Warte" (auf dem Gute Warthe, an der Chaussee nach Salzkotten), der „Querthurm" (an dem Wege nach Etteln).

16. Gehrken hat die Ansicht ausgesprochen, der Sitz der Grafen von Paderborn sei dort gewesen, wo sich 1232 die Minoriten niederließen. Im 14. Jahrhundert waren in der Nähe des Minoritenklosters auch die Klöster Hardehausen und Bredelar begütert. Der Hof der „Grafen von Paderborn" mag also an die genannten 3 Klöster ganz oder zum Theil verschenkt sein.

17. Das stets unverändert gebliebene, bis zum Ende des 14. Jahrhunderts in weißem, dann in grünem Wachs abgedruckte große Stadtsiegel deutet nach Gehrken (Wigand's Archiv II. Seite 56) den Ursprung der Stadt an. Es stellt einen großen, festen Wartthurm (Thurm der Markkirche) mit angebauter Kirche dar, unter dessen Mauern die Wasserquellen (der Pader) hervorsprudeln, und trägt die Umschrift »Sigillum Paderbornensis civitatis«. — Urkundlich erscheinen in Paderborn Rathmänner erst von 1238 ab.

18. Der Inhalt der Urkunde von 1224 ist folgender: Da es häufig vorkomme, daß Richter in Städten; sei es wegen ihrer Beschäftigungen, sei es wegen ihrer Gunst oder Abneigung gegen einzelne Personen, sei es wegen Befürchtungen des Klägers oder des Verklagten, sei es wegen der über sie ausgesprochenen Excommunication oder Proscription, nicht wohl um Rechtsprechung angerufen werden könnten, so gestatte König Heinrich den Bürgern von Paderborn in allen Fällen, wo aus einer dieser Ursachen der ordentliche Richter nicht angegangen werden könne, einen stellvertretenden Richter zu ernennen, welcher nach den hergebrachten Gesetzen und Satzungen Recht spreche.

Zu Seite 71. 19. Der östliche Stadelhof, ein Unterhof des bischöflichen Haupthofes Enenhus, zuerst im Besitze der Herren v. Enenhus, dann der v. Elmerinchusen, wurde von Bernhard V. (1321—1341) dem Dienstmannengeschlecht v. Bulemast übertragen, welches wir urkundlich 1329 mit den Familien v. Drever, v. Stapel und v. Brenken in Erbverbrüderung finden. — In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts starb die Familie v. Bulemast aus, und ihre Besitzungen kamen an die Herren v. Stapel, welche nach dem Erlöschen der Familie v. Drever (14. Jahrh.) deren Güter, insbesondere den Ledderhof erbten, der nunmehr Stapelhof genannt wurde. Diesen Hof verkauften die Stapels 1488 an das Kloster Bödeken. — Spancken hält dafür, das jüngere Stadtsiegel (ein rothes Kreuz, welches auf 3 Balken — Stapels — von gleicher Farbe in goldenem Felde steht) sei als „Gerichtssiegel" von den Stapels mit dem Gerichte von der Stadt übernommen worden. Auch Gehrken (Wigand's Archiv II. Seite 56) nennt dieses Siegel das

„Gerichtssiegel", irrt aber in der Annahme, dasselbe sei erst im 16. Jahrhundert angewandt; vielmehr war es schon 1436 am Neuhäuser Thor mit dieser Jahreszahl als Wappen angebracht.

Zu Seite 74. 20. Im Jahre 822 verlieh Kaiser Ludwig der Fromme der bischöflichen Kirche zu Paderborn die Immunität, d. h. er entzog sie mit allen Gütern, die sie besaß und noch erwerben würde, der Gewalt des königlichen Grafen im Padergau. Man darf annehmen, daß von diesem Zeitpunkte an gerade hier am Bischofssitze viele Güter der umwohnenden Freien durch Schenkung oder Vertrag an die Kirche übergingen und damit in das Immunitätsgebiet einbezogen wurden. Um das Jahr 1000 finden wir die Paderborner Kirche auch im Besitze der Grafschaft im Padergau. Durch die Uebertragung der Gerichtsbarkeit auf den Bischof wurde nun freilich an und für sich das Eigenthum so wenig wie die Freiheit der Bewohner berührt. Aber anderseits leuchtet es doch ein, daß die Uebertragung der Grafschaft die oben angedeutete Entwickelung, d. h. den Uebergang von Grundbesitz an die Kirche, noch befördern mußte. Und in der That wurden unter dem Stiftsvogte Amelung (unter Meinwerk) „bald die wenigen Güter der noch übrig gebliebenen Wehrfesten und Erbgesessenen durch Kauf, Tausch oder Leibrente von der Kirche abhängig oder dienstpflichtig. wie aus einem starken noch vorhandenen Urkundenfascikel des Domcapitels nachgewiesen werden kann". (Gehrken in Wigand's Archiv III³. Seite 54.) Ob und wieweit dies für das Stadtgebiet Paderborn zutrifft, entzieht sich unserer Kenntniß, da die Localgeschichtsforschung die Besitz- und Eigenthumsverhältnisse im alten Paderborn bisher fast vollständig vernachlässigt hat. Soviel scheint allerdings aus dem, was bekannt ist, hervorzugehen, daß der Grund und Boden in und außerhalb der Stadt zum weitaus größten Theil einmal Eigenthum der todten Hand gewesen ist. Bezeichnender Weise waren noch am Ende der fürstbischöflichen Zeit Hausplätze in unmittelbarer Nähe des Rathhauses fürstliche bezw. domcapitularische Meierstätten (die Häuser Nr. 7 und 11 am Rathhausplatz). Dabei kommt in Betracht, daß wenigstens einige Grundherren schon früh die Ablösung des Grund (Wort)-Geldes gestatteten, wie z. B. das Kloster Abdinghof seit 1595. In den Kämmereirechnungen finden sich Einnahmen von städtischen Häusern, Wiesen u. s. w. verzeichnet. Aber nicht überall, wo die Stadt derartige Gefälle erhob, war sie auch Eigenthümerin des Bodens. So erhielt sie seit 1618 Pachtgeld von 7 Teichen, war aber ihrerseits vom Bischofe mit diesen belehnt. — Was die Kirchengüter betrifft, so lag die Verfügung über dieselben zuerst fast ganz in der Hand des Bischofs. Allmählich aber erlangte das Domcapitel größeren Einfluß, ganz abgesehen davon, daß es zur Zeit der Sedisvacanz die Regierung führte. Schließlich kam es zu einer förmlichen Gütertheilung; der Zeitpunkt steht nicht fest; sie ist indeß schon vor der Aufhebung der vita communis erfolgt. Auch noch später wußte das Domcapitel manche Vortheile auf Kosten des Bischofs sich zu sichern. Soweit nun Bischof und Domcapitel den Grundbesitz nicht durch fromme Schenkungen veräußerten oder in unmittelbare Benutzung (wie zu Wohnungen) nahmen, vergaben sie denselben im allgemeinen als Lehns- oder Meiergut an Ministerialen und Bürger. — Grundherrliche Rechte in weiterem Umfange besaßen außer dem Bischof, dem Domcapitel und der Stadt namentlich das Kloster Abdinghof, das Busdorfstift, das Gaukirchkloster und das Jesuitencollegium. Das Abdinghof-Hospital bekam 1590 Grundgeld von 28 Häusern in den verschiedenen Theilen der Stadt. Das Domcapitel war Grundherr fast der ganzen Domfreiheit, insbesondere auch des Padergebietes innerhalb der Stadt, wo es die gesammten Wassergerechtsame an sich brachte. Zu dem bischöflichen Tafelgute gehörten u. a. die sog. Fürstengärten zwischen dem Liboriberge und der Pader, welche 1474 durch Bischof Simon III. an einen Paderborner Bürger versetzt, 1547 mit Bewilligung des Bischofs Rembert von der Stadt eingelöst, jedoch durch Bischof Dietrich v. Fürstenberg wiedergelöst wurden. — Außer den Benedictinern, Cisterzienserinnen und Jesuiten haben in Paderborn zu fürstbischöflicher Zeit Eigenthum erworben die Minoriten, Kapuziner, Kapuzinessen, Franciscaner und Französischen Nonnen, ferner von auswärtigen Klöstern Hardehausen, Herse, Bredelar, Gehrden, Dalheim, Böddeken, das Augustinerkloster in Lippstadt und das Dominicanerkloster in Warburg. — Noch stattlicher ist die Anzahl der adeligen Familien, welche nachweislich ehedem hier begütert gewesen sind: v. Enenhus, v. Elmeringhusen, v. Bulemast, v. Stapel, v. Aspethere, v. Drever, v. Brenken, v. Westphalen, v. Lippe, v. Schwalenberg (Waldeck), v. Herse, v. Donop, v. Krevet, v. Imbsen, v. Hargthausen, v. Asseburg, v. Schorlemmer, v. Oeynhausen, v. Kloister, v. Calenberg, v. Judden, v. Meschede, v. Wrede, v. Fürstenberg, v. Schell u. a.

21. Es fehlen in der ältesten Bürgerrolle die Bürger der Kämpern-Bauerschaft. — Das Bürgergeld betrug im Anfange des 17. Jahrhunderts für 1 Mann 15 Rthr., für 1 Frau 5 Rthr., stieg aber gegen die Mitte des 30jährigen Krieges auf 24 bzw. 12 Rthr. Nicht selten trat jedoch eine Ermäßigung ein. Die Kämmereikasse nahm an Bürgergeld ein: 1608: 471 Rthr., 1610: 270 Rthr., 1612: 395 Rthr., 1631/32: 560 Rthr.

22. Das Rathhaus (rathus sive praetorium) wird zuerst in einer Urkunde von 1279 erwähnt. An der Vorderseite des jetzigen Gebäudes ist ein Stein eingemauert, welcher außer dem Wappen der Stadt die Jahreszahl 1473 trägt; man hat hieraus geschlossen, daß in diesem Jahre ein Neubau aufgeführt wurde. Den Plan zu dem jetzigen Rathhaus entwarf der Baumeister Dietrich Schauker, die Ausführung übernahm der Mauermeister Dietrich Zurhoven. Die Hauptarbeiten fallen in die Jahre 1614 und 1615. Die 1614—1617, 1619 und 1620 verausgabten Gelder beliefen sich auf 6842 Rthr.

23. Ueber frühere Brände vergleiche oben Seite 67 und Bemerkung 5. Die Feuersbrunst von 1506 veranlaßte die Anlage der städtischen Wasserkunst 1523.

24. In der Stadtrechnung von 1610 werden folgende Aemter namhaft gemacht: Schuhmacher und Löher, Schneider, Wandmacher, Peltzer, Schmiede, Bäcker, Fleischhauer, Leineweber, Schreiner, Kramer.

25. Das erste hier gedruckte Buch stammt aus dem Jahre 1597, aus der Druckerei des Matthäus Brückner (Pontanus).

26. Ein gewandter, fruchtbarer Vertreter der Bildhauerkunst war Heinrich Gröninger. — Ein anderer Paderborner Künstler, der Maler und Kupferstecher Heinrich Aldegrever, verließ nach dem Ausbruche der Religionswirren 1532 seine Vaterstadt und verlegte den Schauplatz seiner Thätigkeit nach Soest.

27. Wie die alte Heberolle des Schilderzolls über die in frühester Zeit gangbaren Handelsgegenstände Aufschluß gibt, so enthalten die beim Reichskammergericht von den streitenden Parteien niedergelegten Actenstücke manche Angaben über den damaligen Umfang der Bier-Ausfuhr und der Wein-Einfuhr.

Zu Seite 75. 28. Aus einer Urkunde von 1394 geht hervor, daß der Weinzapfen schon früher einmal, und zwar vom Bischofe Rupert (1390—1394) an die Stadt verpfändet war.

29. Das Wieks-Armenhaus lag in der Schäfergasse, das Stadelhofer in der Nähe der Kapuzinerkirche, das Mennen'sche an der Giersstraße.

30. Ueber die Entstehung des Rathes vergleiche oben Seite 70. Der älteste urkundlich nachweisbare Bürgermeister hieß Everhard Buden, 1239 als magister civium erwähnt. Aus den gedruckten Urkunden des 13. Jahrhunderts ist nicht mit Sicherheit festzustellen, wie groß damals der Rath gewesen.

Zu Seite 78. 31. Zu den Einkünften des Jesuitencollegiums gehörten u. a. die Einkünfte, welche mit der sog. römischen Kapelle (vor dem Westernthore) verbunden waren. Der Ursprung der Kapelle ist sagenhaft. Nachdem sie im Laufe des 16. Jahrhunderts zu einer Ruine geworden war, stellte Dietrich v. Fürstenberg 1605 sie von Grund auf wieder her und incorporirte sie 1606 dem Jesuitencollegium. Das ursprünglich in derselben aufbewahrte Marienbild steht auf einem Seitenaltare der Jesuitenkirche.

32. Das Paderborner Jesuitengymnasium ist hervorgegangen aus der von Hathumar gegründeten Domschule, welche von Salentin v. Isenburg (1574—1577) reformirt und seitdem Gymnasium Salentinianum genannt wurde.

33. Von dem alten Liboriusschrein wird berichtet, er sei ganz von Silber, vergoldet und mit edlen Steinen geschmückt gewesen. — Die hl. Gebeine führte der tolle Christian auf seinen Zügen mit sich bis nach Lothringen, wo er sie 1622 dem Wild- und Rheingrafen Philipp Otto überließ. 1627 kamen sie nach Paderborn zurück. Die meist zu Staub zerfallenen Ueberreste des Heiligen umschließt ein Beutel von blauer Seide, dessen Nähte versiegelt sind.

Zu Seite 79. 34. Im Dom fand Christian unter dem Hochaltare 8 000 Goldstücke, jedes im Werthe von 6 Rthr., ferner im Capitelhause 8 000 Rthr., sodann unter anderen Altären und in Grabgewölben viele Schätze von Gold und Silber. — Das Domcapitel und die übrige Geistlichkeit zahlten 100 000 Rthr., die Juden 30 000 Rthr. Vom Jesuitencollegium forderte Christian 20 000 Rthr., welche Summe er später auf die Hälfte ermäßigte, und endlich vom ganzen Stift 24 000 Rthr.

35. Die von Christian geprägten Thaler trugen auf der einen Seite in der Mitte die Worte »Gottes Freundt der Pfaffen Feindt«. Sie wurden zur Anfertigung des neuen Liboriusschreines verwendet.

36. Nach einem Rathsprotokoll von 1629 waren damals folgende Commissionen für städtische Angelegenheiten vorhanden: 6 Pfundherren (für kaufmännische Angelegenheiten), 4 Brodherren, 10 Feuerherren, 2 Fleischherren, 10 Wegeherren, 2 Wasserherren, die „Fünfer" (für das Rechnungswesen), 4 „Vorsprecher" (für besondere Angelegenheiten).

37. Seltsamer Weise verdankte das Bisthum Paderborn die Erhaltung seiner Selbständigkeit in erster Linie dem Eingreifen eines Fürsten, dessen ganze Politik über das gesammte übrige Deutschland nur Fluch und Verderben gebracht hat. Das Paderborner Domcapitel wandte sich 1646 an den Bischof von Le Mans, erinnerte ihn an die uralte Verbrüderung der dortigen Kirche mit der Paderborner und bat ihn, für die bedrohte Schwesterkirche den mächtigen Schutz seines Königs zu erwirken. Und in der That stellte Ludwig XIV. unter dem 12. December 1647 eine Urkunde aus, in welcher er die Interessen des von Karl dem Großen, seinem „Vorgänger", gegründeten Bisthums Paderborn, namentlich auch in anbetracht jener Verbrüderung gegen jedermann zu schützen versprach.

Zu Seite 81. 38. Die zum ehemaligen Minoritenkloster gehörige, 1728 abgebrochene Johanniskirche war in ihrer damaligen Gestalt noch jung; denn die ursprüngliche war bei dem großen Brande des Jahres 1506 ein Raub der Flammen geworden. Aus den vorhandenen Abbildungen geht hervor, daß sie im gothischen Stil in schlanken Verhältnissen erbaut war. Ihre Breite deckte sich mit der Ausdehnung der östlichen Mauer des Thurmes beim Jesuitencollegium. Daß sie bis zur jetzigen Klingelgasse reichte, ist unwahrscheinlich.

39. Das Edict von 1684 besagt: Wir haben mißfällig wahrgenommen, daß man sich in den Städten der Sauberkeit auf den Gassen so wenig befleißigt, und daß es in unserer Hauptstadt Paderborn, welche den andern billig mit gutem Exempel vorgehen sollte, fast am meisten daran mangelt ungeachtet aller Edicte unserer Vorfahren. Wir gebieten und befehlen hiermit gnädigst und wohlernstlich, daß von dato dieses (4. Juli) bis zum 1. September ein jeder mit allem Fleiß daran sei, die vor ihren Häusern habende Misten und Mistenstätten, nicht weniger auch die Sauställe und andere Unreinigkeiten hindannen zu schaffen, an selbigen Oertern befindliche Pflaster oder Steinwege nach der Breite eines jeden Hauses bis an die gemeine aus dem publico verbessernde Straße in esse zu halten oder aber, wo noch kein Pflaster, sondern etwa eine Mistgrube vorhanden, dieselbe sofort zuzudämpfen und mit einem Pflaster zu besetzen u. s. w. — Einen ähnlichen Inhalt hat das Edict vom 30. September 1729, in welchem Clemens August genaue Vorschriften über die Handhabung der Straßenpolizei gibt, „weil die Unreinigkeit und der Gestank daher rührt, daß auf und an offenen Straßen und Gassen, über welche gefahren und geritten wird, Misthaufen und Mistfälle, an einigen Orten auch Vieh- und Schweineställe sich befinden, sodann die Gossen und die Secreten dergestalt angelegt sind, daß davon der Wust und Unflath auf die Straßen läuft".

Zu Seite 82. 40. Nach der 1723 erlassenen, 1764 erneuerten Verordnung mußte jeder Bauernwagen, welcher Holz zum Verkaufe in die Stadt brachte, an den Thoren 3 Kieselsteine oder 4 Pfennige an die Pförtner abliefern.

Zu Seite 83. 41. 1794 gab es in der Stadt Paderborn 24 jüdische Familien, in den Städten des Fürstbisthums (abgesehen von den Dörfern) insgesammt 228 Familien (gegen 132 Familien im Jahre 1719).

42. Der Gründer des katholischen Waisenhauses ist der Domkellner Anton Lothar v. Lippe zu Vinsebeck, welcher 1698 in seinem Testamente bestimmte, daß sein Vermögen beim Erlöschen der männlichen Linie des Hauses v. Lippe zu Vinsebeck zur Errichtung eines Waisenhauses verwandt werden solle. Zunächst wurden die Waisenkinder in Privathäusern untergebracht, bis man 1781 den dem Kloster Bödeken gehörigen Hof (vergleiche oben Bemerkung 19) durch Kauf für diesen Zweck erwarb.

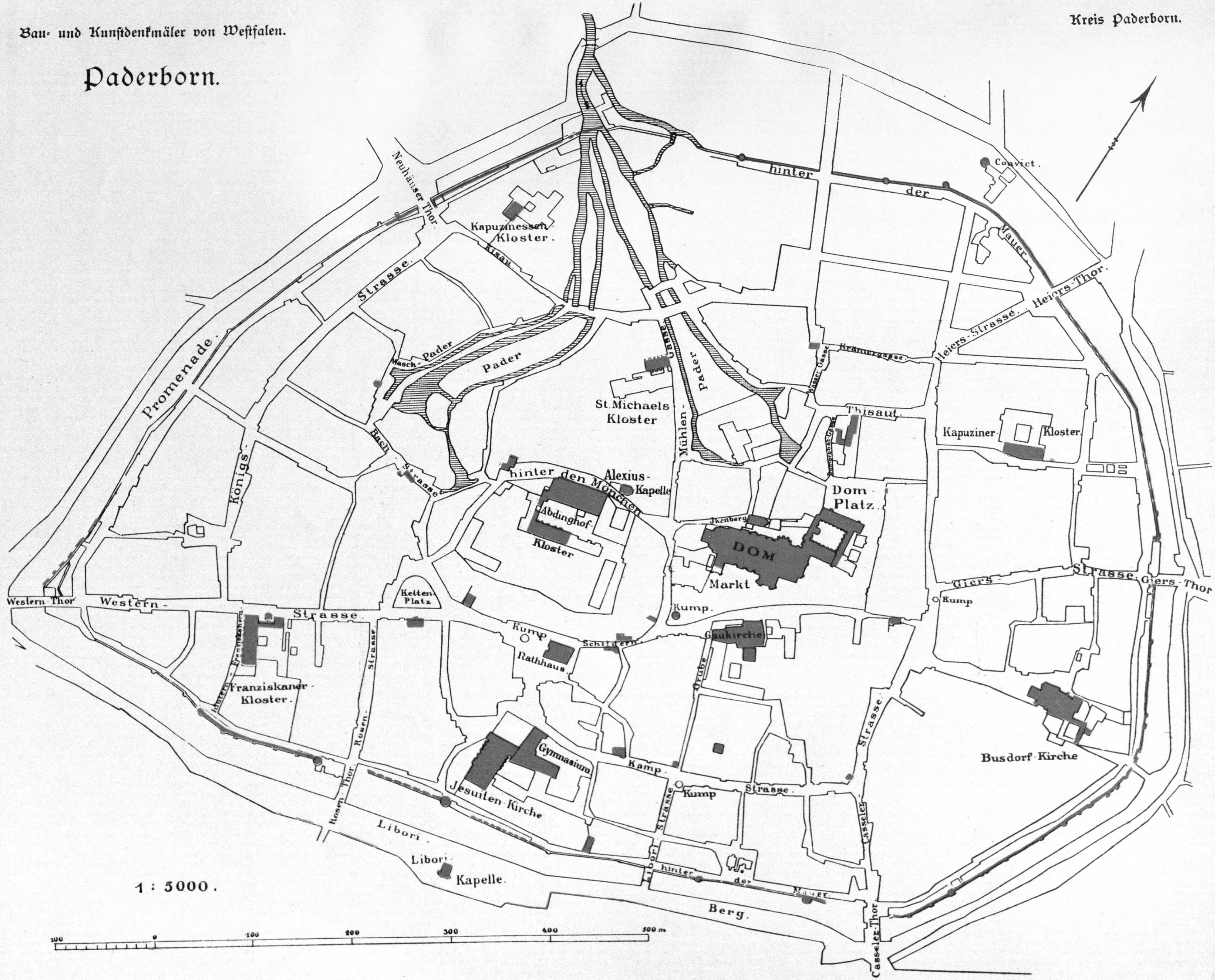
43. Ueber die Stimmung in Paderborn berichtet Bessen in seinen Collectanea (Mscr. Pa 98 der Theodorianischen Bibliothek) zum Jahre 1792. Ebendaselbst bemerkt Bessen zum Jahre 1802: „Die Hauptfehler der paderbornischen Regierung waren wohl folgende: 1. zu viel Willkür in der Verfassung; 2. zu große Macht der Domherren; 3. Verachtung des Bauern- und Bürgerstandes, die gegen Klöster und Edelleute immer den kürzeren zogen und in keiner Gleichheit vor den Gesetzen standen".

44. Ueber die Neukirch'sche Schrift vergleiche Cosmann, Unpartheiische Revision der vom Herrn Doktor und Bürgermeister Neukirchen ohnlängst erschienenen Druckschrift: Die Beschwerden des Bürgerstandes wider die vermeintlichen Anmaßungen der beiden vorsitzenden Stände des Hochstifts Paderborn. 1794.



Prellstein, Kampstraße und Grube Ecke (Nachbildung).

# Paderborn.




Denkmalkarte.

# Denkmäler-Verzeichniß der Stadt Paderborn.[1]



Siegel des Bischofs Wilbrand, im Staatsarchiv zu Münster, Marienfeld 63, von 1227. Umschrift: Wilbrandus dei gracia paderburnensis episcopus. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 1. Abtheilung, Tafel 49, Nummer 4.)



Siegel des Bischofs Otto V., im Staatsarchiv zu Münster, Marienfeld 229, von 1281. Umschrift: S. Ottonis electi paderbornensis. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 1. Abtheilung, Tafel 52, Nummer 6.)



Siegel des Bischofs Bernhard V., im Staatsarchiv zu Münster, Marienfeld 521, von 1324. Umschrift: S. Bernhardi di. gra. paderbornensis ecclie epci. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 1. Abtheilung, Tafel 50, Nummer 2.)



Siegel des Bischofs Evergis, im Staatsarchiv zu Münster, Busdorf 5, von 1173. Umschrift: Evergisus dī. gratia patherburnensis ecclesie epc. (Vergleiche: Westfälische Siegel, I. Heft, 1. Abtheilung, Tafel 6, Nummer 5.)



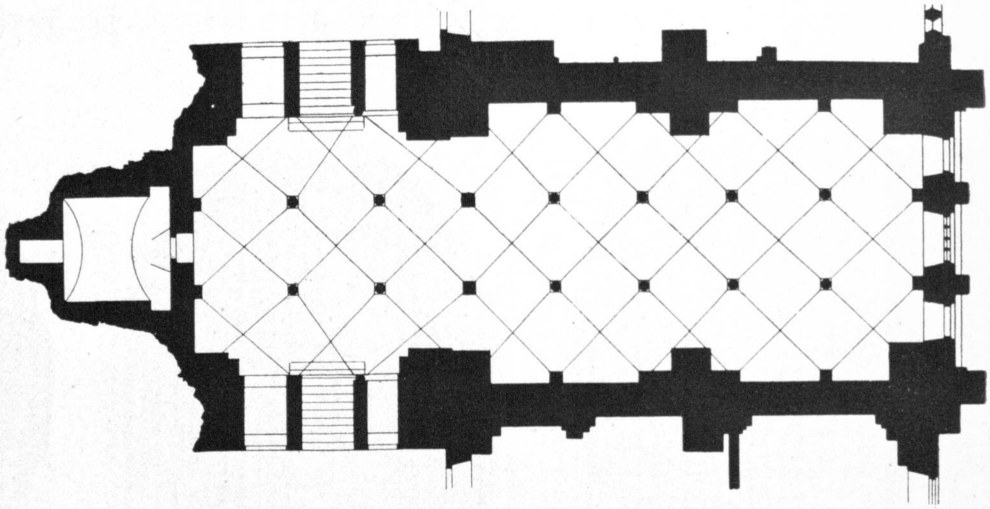
Siegel des Domkapitels; Stempel im Besitz des Alterthumsvereins Münster, von 1251. Umschrift: Sigillum ecclesie patherbornensis. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 102, Nummer 2.)

---

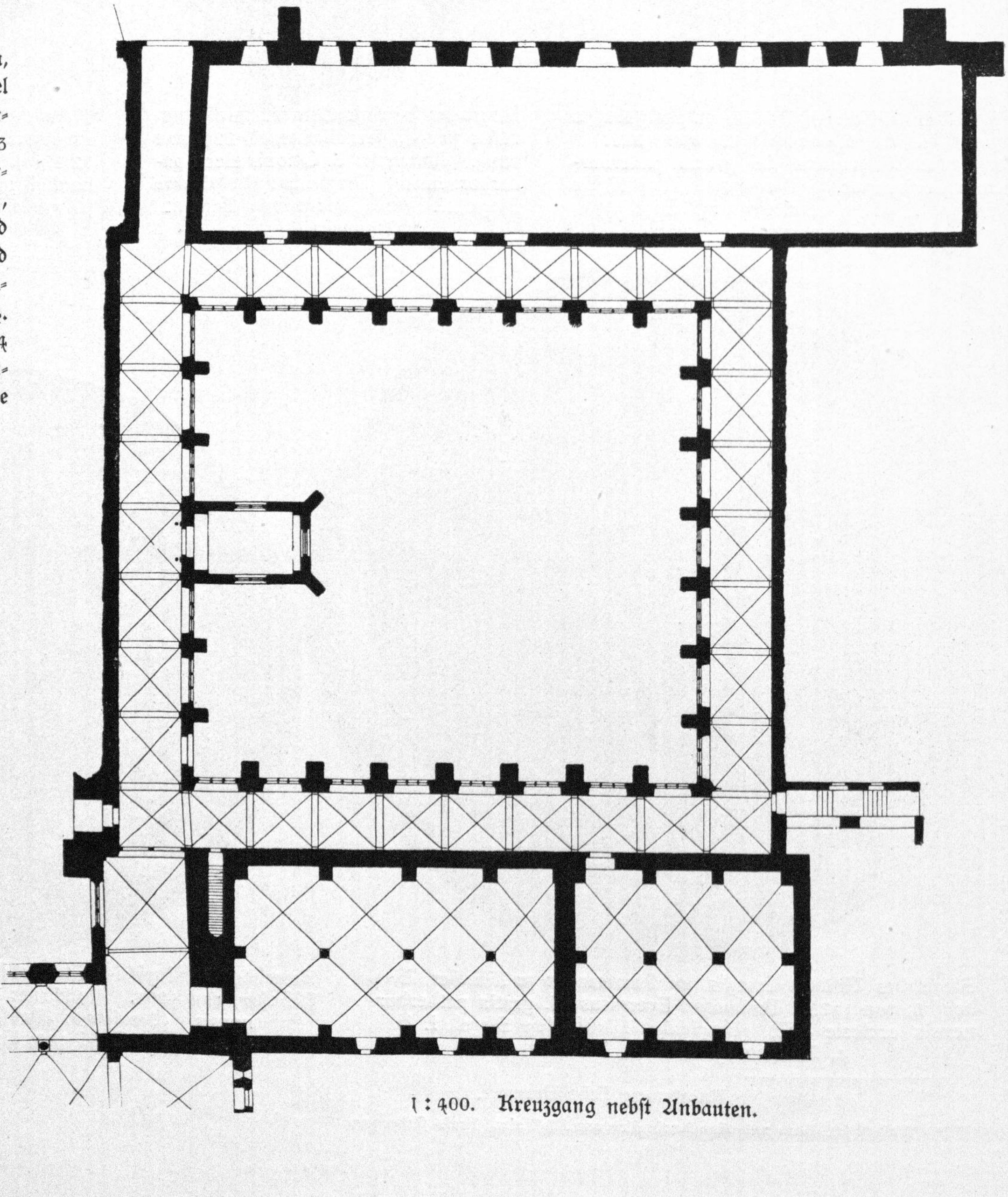
[1] Ueber die Anordnung siehe Vorwort.

## I. Domgemeinde.

a) **Dom**[1], katholisch; romanisch, Uebergang und gothisch. Grundriß: Tafel 22.



1 : 400. Krypta.

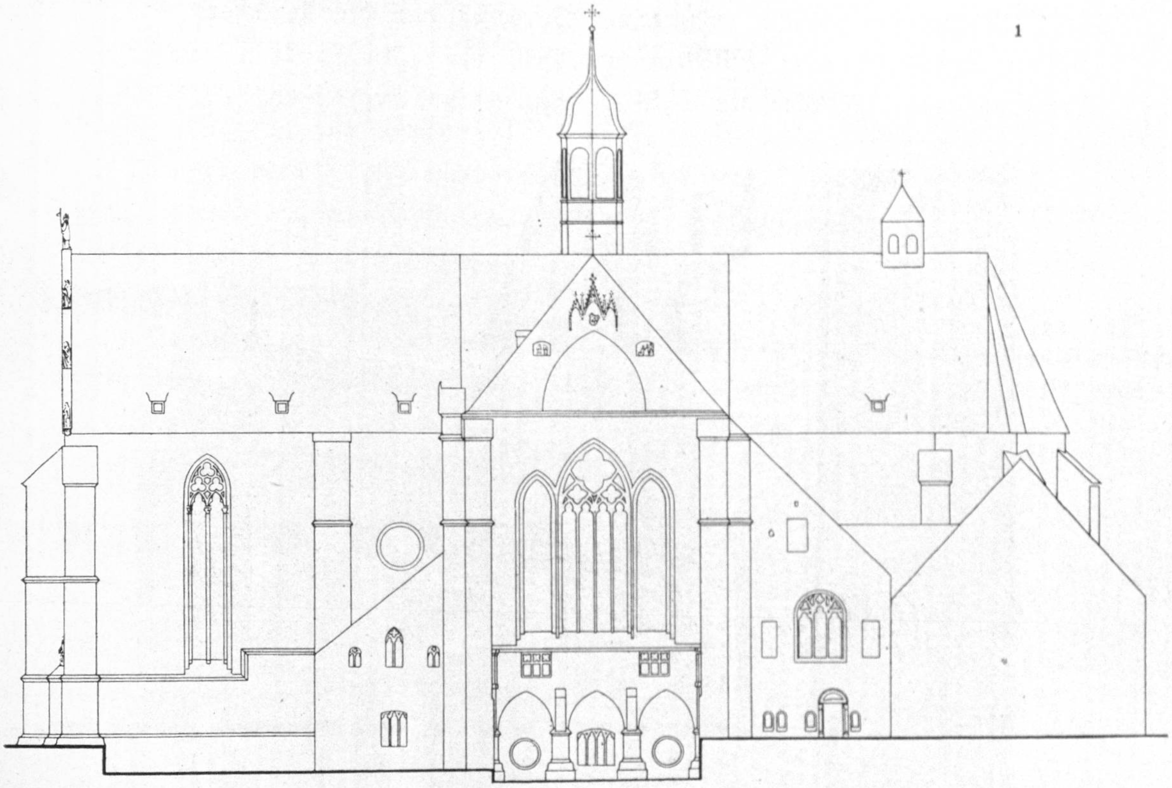


1 : 400. Kreuzgang nebst Anbauten.

[1] **Lübke**, Westfalen, Seite 66, 173 und 229, Tafel 2 und 13. Organ für christliche Kunst, 1867, Seite 133 und 148. **Otte**, Kunstarchäologie I, Seite 20, 41, 63, 68, 72, 78, 84, 91 und 106, II, Seite 25, 199 und 214. **Otte**, romanische Baukunst, Seite 195 und 604. **Lotz**, Deutschland, Seite 494 und 495. **Nordhoff** (Bonner Jahrbücher), 1890, Seite 164 ff.

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche mit 2 Querschiffen, 2 Chören, Westthurm, Treppenthürmen, Dachreitern, Krypta, Kapellen, Paradies, Sakristei und Kreuzgang nebst Anbauten.

1

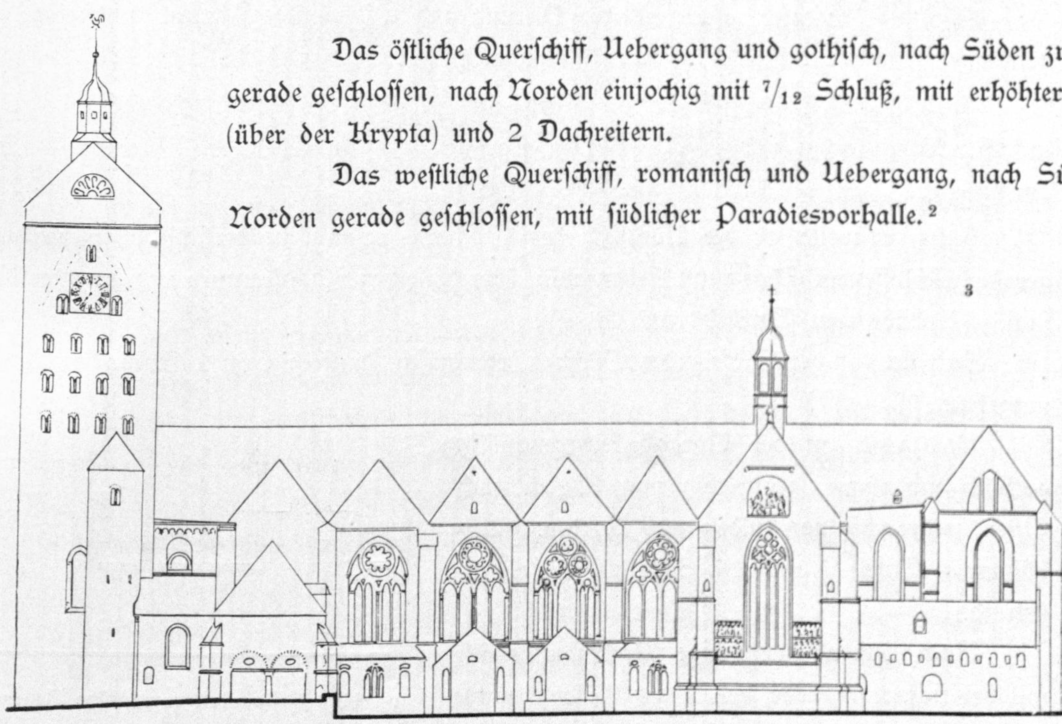


1 : 400. Ostansicht vor den neuesten Umbauten.

Das östliche Querschiff, Uebergang und gothisch, nach Süden zweijochig, gerade geschlossen, nach Norden einjochig mit 7/12 Schluß, mit erhöhter Vierung (über der Krypta) und 2 Dachreitern.

Das westliche Querschiff, romanisch und Uebergang, nach Süden und Norden gerade geschlossen, mit südlicher Paradiesvorhalle.[2]

3

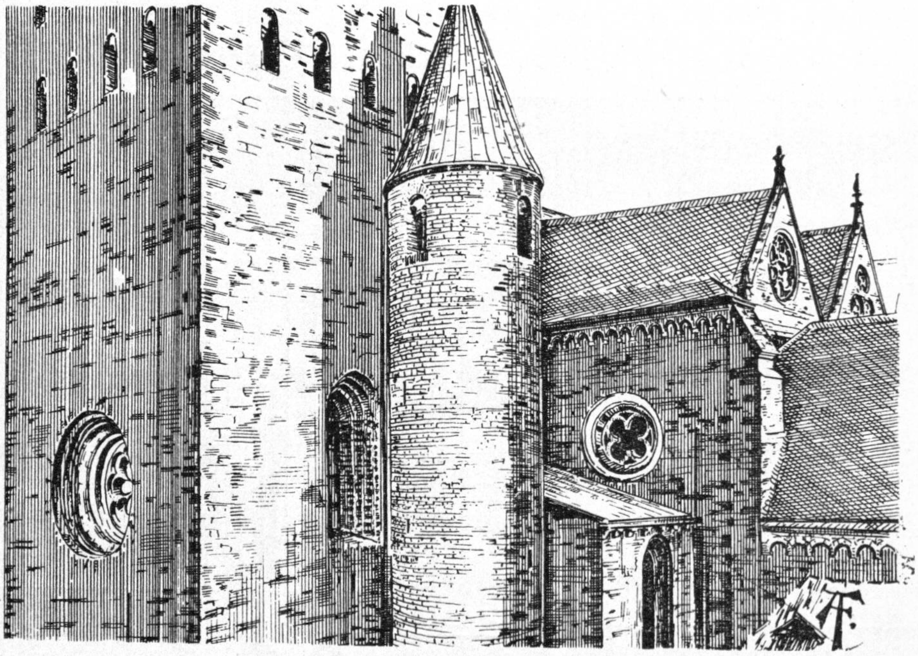


1 : 800. Südansicht vor den neuesten Umbauten.

[1] und [3] nach Zeichnungen von Güldenpfennig, Paderborn. [2] Paradies vor dem neuesten Umbau zweijochig.

Das Ostchor, zweijochig, gerade geschlossen, erhöht (über der Krypta). Der Westchor, romanisch, dreischiffig, basilikal.[1]

Westthurm, romanisch, in mehreren Geschossen, nach dem Westchor in Mittelschiffhöhe geöffnet, mit 4 Giebeln; Eckthürme und Helm neu. An der Nord- und Südseite runde Treppenthürme. (Abbildungen Tafel 24, Seite 91 und nachstehend.)



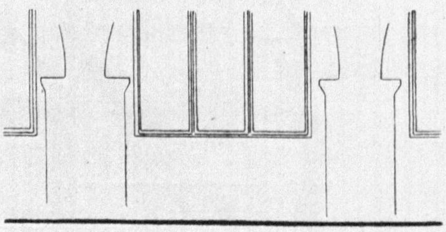
Krypta, romanisch, unter östlicher Vierung und Ostchor, dreischiffig, achtjochig, gerade geschlossen, mit westlichem Vorbau. (Abbildungen Tafel 23 und 28, Seite 90.)

Je 4 Kapellenanbauten auf der Nord- und Südseite des Schiffs, Renaissance (Barock), mit Stuckornamenten und reichen Säulen-Portalen — zum Theil in Marmor — Säulendurchmesser 32 cm. (Abbildungen Tafel 30.)

Salvatorkapelle an der Nordseite des Ostchors, romanisch, dreischiffig, vierjochig, mit gerade geschlossenem Chor nebst Nebenraum, über derselben Schatzkammer und erneuter Kapitelsaal. (Abbildungen Tafel 22 und 28.)

Sakristei, an der Südseite des Ostchors, romanisch, dreijochig, in 2 Geschossen, das obere umgebaut.

Kreuzgang an der Nordostecke, romanisch, gothisch umgebaut, zehnjochig von Westen nach Osten, neunjochig von Süden nach Norden. (Abbildungen Tafel 25 und 26, Seite 90 und nebenstehend.)



1 : 100. Vermauerte romanische Bogenpfeiler.

Nach Süden zweijochige Verbindungshalle mit der Salvatorkapelle und 2 als Keller benutzte

[1] Früher erhöht. Vielleicht im Mittelschiff: Westchor mit Apsis an der Stelle des jetzigen Thurmes, in den Seitenschiffen: Westthürme wie Abdinghof.

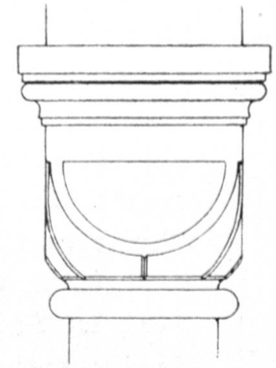
Kapellen, romanisch, zweischiffig, vier- beziehungsweise dreijochig. (Abbildungen Seite 92 und nebenstehend.)

Am westlichen Kreuzgangflügel: Kapelle[1], gothisch, einschiffig, einjochig, gerade geschlossen. (Abbildungen Seite 90, Tafel 25.)

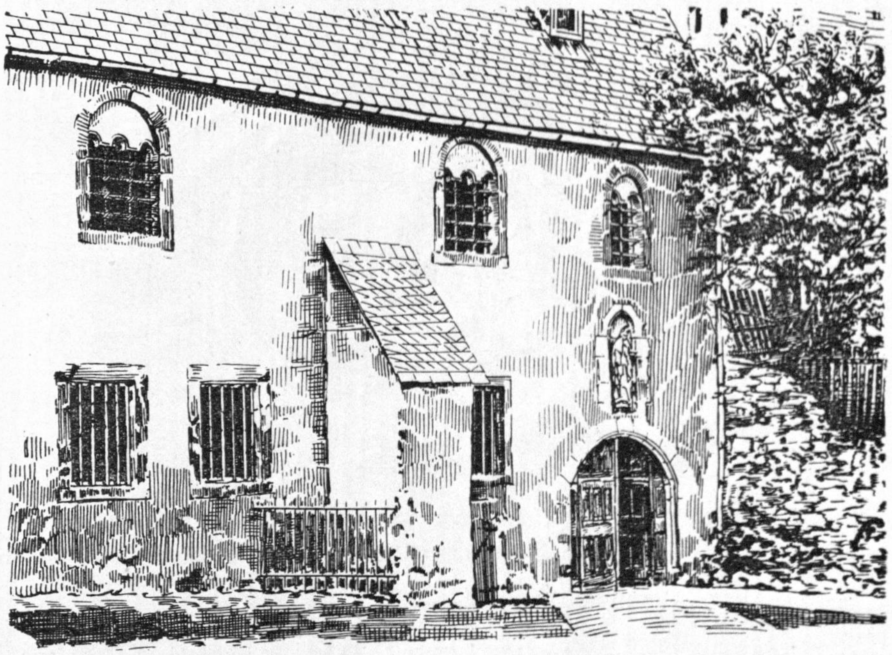
Am Nordflügel: Haus[2], romanisch, mit 2 Geschossen. (Abbildungen Seite 90 und nachstehend.)

Strebepfeiler am Schiff, östlichen Querschiff, Ostchor und Kreuzgang mit meist erneuerten Aufsätzen. Der mittlere Strebepfeiler auf der Nordseite des Schiffs Treppenthürmchen, romanisch. (Abbildung Tafel 29.)

Bogenfries am Westchor und Paradies. (Abbildung Seite 92.) Joch- und Schiffgiebel erneuert.



1 : 20.
Kapitell in der westlichen Kapelle an der Südseite des Kreuzgangs.



Gewölbe. In dem Schiff, den Querschiffen, Chören[3] und der Westphalenkapelle Kreuzgewölbe mit (meist angeputzten) Rippen, Schlußsteinen und Schlußringen (Abbildungen Tafel 23 und 38), zwischen spitzbogigen Gurt- und Blendbögen auf kreuzförmigen Haupt- und Wandpfeilern mit Eckpfeilern und Vorlagen von $^3/_4$ Säulen. Im nordöstlichen Querschiff Dienste. Im Thurm und Paradies, in der Sakristei und den Kapellen auf den Seiten des Schiffs, im Chor der Salvatorkapelle und Kreuzgang Kreuzgewölbe mit angeputzten Graten zwischen Wand- und Gurtbögen auf Wand- und Eckpfeilern oder Konsolen.

Stichkappengewölbe in der Krypta, Salvatorkapelle und den Kapellen an der Südseite des Kreuzgangs — in der Salvatorkapelle zwischen Längsgurten — auf Säulen oder Pfeilern (zum Theil mit vorgelegten Diensten), Wandpfeilern oder Konsolen.

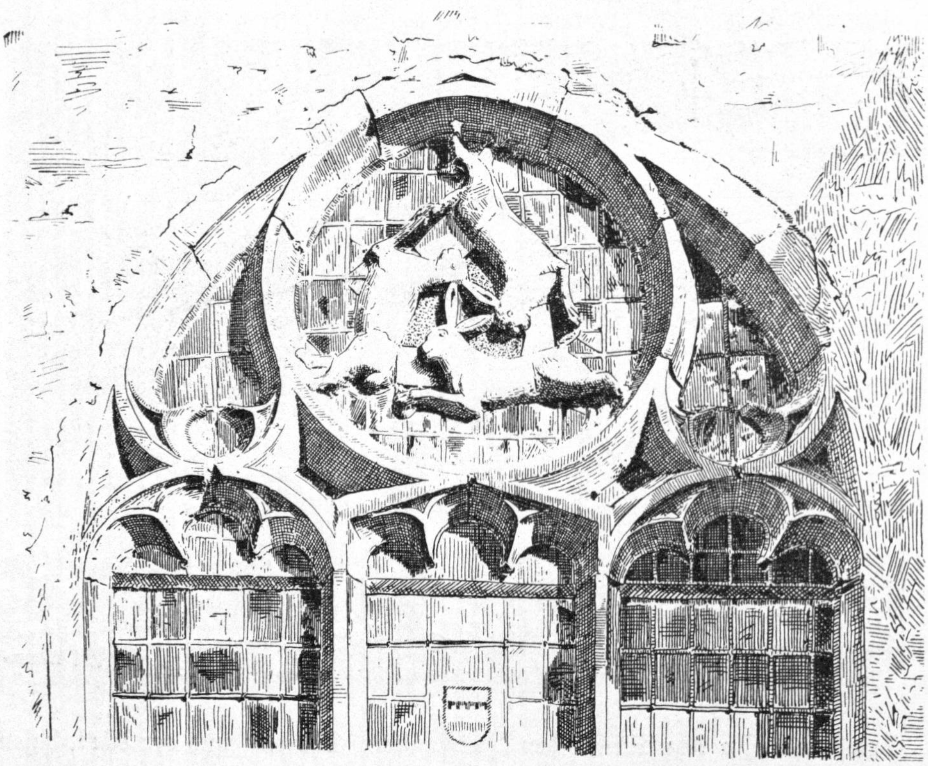
[1] Eigenthum des Grafen von Westphalen.
[2] Körner-Magazin, Eigenthum des Fiskus, frühere Domschule.
[3] Im östlichen Joche des Ostchors neu, früher erhöhte Holzdecke. (Abbildung Tafel 23.)

Tonnengewölbe im Vorbau der Krypta, Nebenraum der Salvatorkapelle und Durchgang der „Domschule“.

Portale. Im nordwestlichen Querschiff, romanisch, mit Kleeblattbogenschluß in rundbogiger Einfassung, mit Ecksäulen. Kapitelle und Kämpfer mit Figuren- und Rankenschmuck. (Abbildungen Tafel 30 und 31.) Im Paradies[1], Uebergang, zweitheilig, sonst wie vor, reich verziert. Die Wulste der rundbogigen Einfassung mit Ringen, die Ecksäulen als Sockel von Figuren unter Nischen und Baldachinen. (Abbildungen Tafel 32 bis 35.)

Fenster, mit Maßwerk, früh- und spätgothisch, zwei-, drei-, vier- und fünftheilig, spitzbogig im Schiff, östlichen Querschiff, Ostchor und Kreuzgang; flachbogig in der Salvatorkapelle; rundbogig im Kapitelsaal. (Abbildungen Tafel 24, 25, 26, 29, 30 und nachstehend.)

romanisch, rundbogig, eintheilig im westlichen Querschiff, Westchor und Thurm; in der Krypta erneuert; in den Kapellen an der Südseite des Kreuzgangs vermauert.



„Hasenfenster“ im Kreuzgang.[2]

rund im südwestlichen Querschiff und Thurm mit vier- und achtpaß; auf der Ostseite des nordöstlichen Querschiffs fünftheilig, vermauert. (Abbildungen, Tafel 27, 39, Seite 92 und 95.)

romanisch, rundbogig zweitheilig, Mittelsäulchen mit Würfelkapitell in den Treppenthürmen und als Schalllöcher des Westthurms in 6 Geschossen, meist erneuert; zwei- und dreitheilig, verstümmelt am Körnermagazin (Domschule).

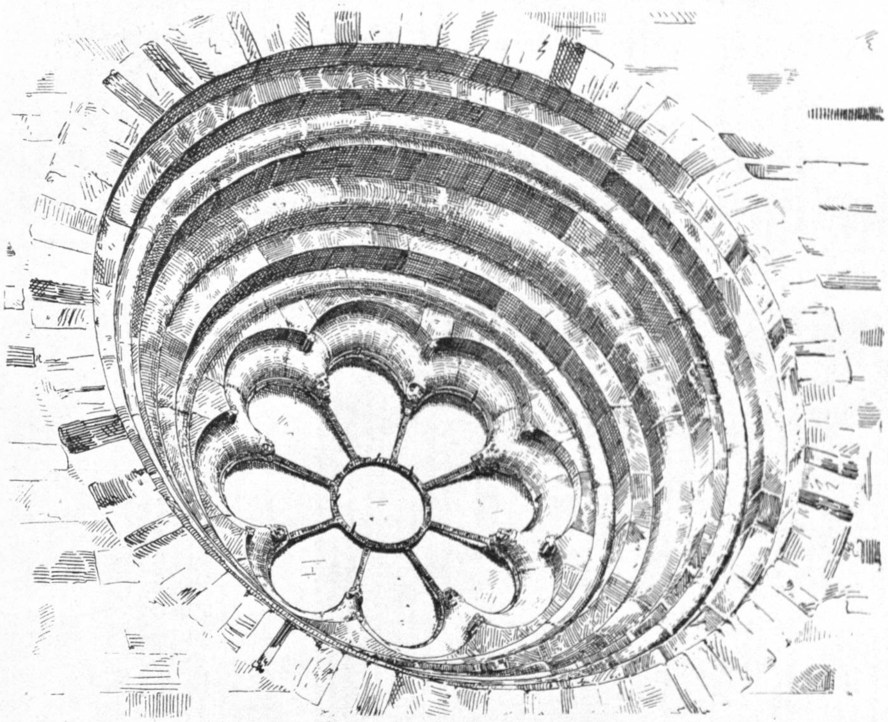
barock mit spätgothischen Formen, meist mit Maßwerk, rundbogig, ein- und dreitheilig in den 8 Kapellen am Schiff.

---

[1] Lübke, Westfalen, Seite 383. Otte, Kunstarchäologie II, Seite 562. Lotz, Deutschland, Seite 494. Bode, deutsche Plastik, Seite 51. Nordhoff (Bonner Jahrbücher), 1890, Seite 182. Moller, deutsche Denkmäler I. Tafel 17.
[2] Organ für christliche Kunst, 1872, Seite 241 mit Abbildung.

Wandarkaden, im Ostchor mit Kleeblattschluß auf Säulen. (Abbildungen Tafel 38, Figur 8.)

Wandnischen im nordöstlichen Querschiff, zweitheilig auf Ecksäulen und Konsolen. Der Kleeblattschluß mit Eselrücken. (Abbildungen Tafel 37 und 49, Figur 1 und 2.) Im Chor der Salvatorkapelle zweitheilig mit Mittelsäulen. Im Paradies 2 Oeffnungen nach Osten, rundbogig, vermauert.



Rundfenster im Thurm.

Kapitelle der Pfeiler, Dienste und Säulenvorlagen mit Laubwerk- und Figurenschmuck. (Abbildung Tafel 38, Figur 4.) Am nordwestlichen Pfeiler der östlichen Vierung konsolenartige Auskragung mit Laub- und Figurenschmuck. (Abbildung Tafel 38, Figur 1.)



Ecksäulen und Vorlagen des südwestlichen Hauptpfeilers im Schiff mit Ringen. (Abbildung Tafel 38, Figur 6.)

**Orgelunterbau**, Renaissance (Barock), 4 Säulen, von Stein, mit Flachornamenten, 58 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 30, Figur 4.)

**Taufstein-Schranke**, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert, von Stein, mit Apostelfiguren, 0,86 m hoch, Engelköpfen und Wappen (H. Gröninger?). (Abbildung nebenstehend.)

**Altaraufsatz**[1], spätgothisch, 15. Jahrhundert, im nordöstlichen Querschiff, von Stein, mit einer unteren und fünf oberen Oeffnungen, vorn fünf, an den Seiten je zwei Giebelbekrönungen, thurmartiger Fialenaufbau mit Madonna; 3,39 m lang. (Abbildung Tafel 39, Figur 3.)

[1] Lübke, Westfalen, Seite 307. Lotz, Deutschland, Seite 494 und 495. Otte, Kunstarchäologie I, Seite 145 ff. Organ für christliche Kunst, 1860, Seite 73.









**Altaraufsatz**, Renaissance, 17. Jahrhundert, über der Sakristeithür im südöstlichen Querschiff, von Marmor, zweistöckiger Aufbau mit Säulen, Reliefs, Figuren und Wappen; etwa 6,50 m hoch, 2,80 m breit. (Abbildungen Tafel 39, Figur 1 und vorstehend.)

**Altaraufsatz**, Renaissance (Barock), Ende des 17. Jahrhunderts, in einer Kapelle an der Nordseite des Schiffs, von Stein, Relief mit Madonna und Mönchen; 1,98 m breit. (Abbildung Tafel 43, Figur 3.)

**Epitaph**[1], Rothodenkmal, gothisch, 14. Jahrhundert, auf der Südseite des Ostchors, von Stein, Untersatz fünftheilig mit Maßwerk, Schrein sechstheilig mit Reliefbrustbildern und darauf liegender Bischofsfigur, zu deren Füßen Engel mit Inschriften; Untersatz und Schrein 1,30 m hoch, 2,03 m lang. Lose an der Wand: Figuren[2] und ein Wappen. (Abbildungen Tafel 40 und 41.)

**Epitaph**, gothisch, in der Westphalenkapelle, von Stein, Relief mit Madonna, Heiligen und Donator, Inschrifttafel mit Jahreszaht 1517 und Wappen von Wilhelm Westphal. 1,40 m hoch, 0,78 m breit. (Abbildung Tafel 42, Figur 1.)

**Epitaph**, gothisch, im Kreuzgang, von Stein, Relief mit Christus und Thomas, Madonna und Donator nebst Wappen (Hermann von Openhusen) und Spruchband. Inschrift mit Jahreszahl 1461. 1,04 m hoch, 0,73 m breit. (Abbildung Tafel 42, Figur 3.)

---

[1] **Lübke**, Westfalen, Seite 379. **Lotz**, Deutschland, Seite 494. **Otte**, Kunstarchäologie II, Seite 600.
[2] Siehe unten.

**Epitaph**, gothisch, im Kreuzgang, von Stein, Relief mit Madonna, Bischof und Donator. Inschrift mit Jahreszahl 1461 und Wappen. 0,90 m hoch, 0,55 m breit. (Abbildung Tafel 42, Figur 2.)

**Epitaph**, Renaissance, im Kreuzgang, von Stein, Relief mit Anbetung der 3 Könige, zwischen Säulen, mit Giebelaufsatz, Figuren- und Wappenschmuck. Inschriften (Johannes von Hörde) mit Jahreszahl 1558. 1,57 m breit. (Abbildung Tafel 43, Figur 2.)

**Epitaph**, Renaissance, im Kreuzgang, von Stein, mit Reliefs, Wappen und Inschriften; von H. Gröninger, 1607; Relief 1,20 m hoch, 0,90 m breit. (Abbildung Tafel 43, Figur 1.)

**Epitaph**, Fürstenbergdenkmal, Renaissance, 17. Jahrhundert, auf der Nordseite des Ostchors, von Stein, auf dreitheiligem Untersatz reicher Säulenaufbau, dreitheilig, in 3 Geschossen, mit Reliefs, Figuren, Wappen und Inschriften, etwa 7 m lang. (Abbildung Tafel 40.)

**Epitaph**, des Fürstbischofs von der Reck, Renaissance, 17. Jahrhundert, auf der Südseite des Ostchors, von Stein, Säulenaufbau mit Figuren, Wappen und Inschriften, etwa 3,70 m lang.

**Epitaphien**, Renaissance, 16. bis 18. Jahrhundert, im Kreuzgang, von Stein, in den verschiedensten Formen. (Abbildung Tafel 26.)

**Epitaph**[1], des Bischofs Bernard V., gothisch, 14. Jahrhundert, am südöstlichen Hauptpfeiler, von Bronze, gravierte und ausgeschnittene Platte mit Figur, 2 Wappen und Inschrift, 2,41 m hoch, 1,29 m breit. (Abbildung Tafel 50, Figur 5.)

**Epitaph**[2], gothisch, 14. Jahrhundert, am südwestlichen Pfeiler der östlichen Vierung, von Bronze, gravierte, ausgeschnittene Platte mit Bischofsfigur und 2 Wappen. Die Figur 1,80 m hoch. (Abbildung Tafel 49, Figur 5.)

**Epitaph**[3], des Bischofs Rupert von Berg, gothisch, am nordöstlichen Hauptpfeiler, von Bronze, reich gravierte Platte mit Figuren, Maßwerk und Wappen. Inschrift mit Jahreszahl 1394. 2,12 m hoch, 0,97 m breit. (Abbildung Tafel 50, Figur 4 und nebenstehend.)



**Epitaph**, des Bischofs Rembert von Kerssenbrock, Renaissance, am nordwestlichen Pfeiler der östlichen Vierung, von Bronzeguß, ausgeschnittene Reliefplatte, Figur in Säuleneinfassung mit Wappen. Inschrift mit Jahreszahl 1560. 2,45 m hoch, 1,32 m breit. (Abbildung Tafel 51.)

**Epitaph**[4], des Propstes Arnold von Horst, Renaissance (Barock), im südöstlichen Querschiff, Bronzeguß, Reliefplatte mit 3 Wappen. Inschrift mit der Jahreszahl 1630. 2,10 m hoch, 1,06 m breit. (Abbildungen Tafel 50, Figur 1 bis 3.)

**Chorgestühl**[5], Reste, spätgothisch, geschnitzt, einreihig, drei- und zwölfsitzig; 2,03 m bezw. 8,16 m lang. (Abbildungen Tafel 46, Figur 1 bis 5.)

**Bank**[6], Frührenaissance, geschnitzte Füllungen und Wangen, mit Figuren, Ranken, Wappen, Faltwerk

---

[1] bis [3] Lübke, Westfalen, Seite 428. Lotz, Deutschland, Seite 495. Otte, Kunstarchäologie II, Seite 603. Bode, deutsche Plastik, Seite 105.

[4] 2 Wappen fehlen.

[5] Früher in der Bußdorfkirche zu Paderborn.

[6] Lotz, Deutschland, Seite 495.

und Jahreszahl 1547. 4,08 m lang, 1,72 m hoch, 1,28 m breit. (Abbildungen Tafel 45, Figur 2, Tafel 47, Figur 6 und 7, Seite 48 und nebenstehend.)



**Bank**, Frührenaissance, in der Vorderwand 7 geschnitzte Füllungen in Flachschnitt mit Köpfen, Seitenstücke mit gothischem Maßwerk. 3,0 m lang, 1,21 m hoch. Füllung 40 cm hoch, 27 cm breit. (Abbildungen Tafel 45, Figur 1, Tafel 47, Figur 8.)

3 **Füllungen**, spätgothisch, von Holz, mit flachgeschnitztem Maßwerk, 73 cm hoch, 38 cm breit. (Abbildungen Tafel 47, Figur 1 und 2.)

**Opferstock**, spätgothisch, im südlichen Seitenschiff, von Stein, mit Maßwerkfüllung und Steinmetzzeichen. 1,04 m hoch, 0,32 m breit. (Abbildung Tafel 38.)

**Steinsarg**, romanisch, in der östlichen Futtermauer, 1,93 m lang, 0,49 m breit. (Abbildung Tafel 38.)

**Relief**[1], romanisch, im Chor, von Alabaster, Anbetung der 3 Könige, 0,46 m hoch, 0,65 m lang. (Abbildung Tafel 44.)

2 **Reliefs**[2], frühgothisch, an der Südseite des östlichen Querschiffs, von Stein, mit Darstellungen aus der Thiersage und dem Leben Christi, mit den klugen und thörichten Jungfrauen; je 2,90 m breit. (Abbildungen Tafel 36.)

**Johannesteller**, spätgothisch, am südlichen Eingang der Krypta, von Stein, Relief mit Inschrift; 0,45 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 44.)

**Kreuz**, romanisch, in der Krypta, von Holz; Christus mit stehenden Füßen und langem Lendentuch; 1,33 m hoch, 1,33 m Armspannung. (Abbildung Tafel 35, Figur 4.)

**Kreuz**, Uebergang, im Tympanon des Südportals, von Holz; Christus stehend mit übereinandergelegten Füßen; Kreuz 1,28 m hoch, 1,25 m breit. (Abbildung Tafel 35, Figur 1.)

**Madonna**, romanisch, von Holz, sitzend, Bemalung neu, 1,12 m hoch. (Abbildung Tafel 44.)

**Madonna**[4], Uebergang, am Südportal, von Stein, 2,0 m hoch. (Abbildung Tafel 34.)

**Madonna**, gothisch, im Chor, von Stein, 1,14 m hoch. (Abbildung Tafel 41.)

**Madonna**, spätgothisch, von Holz, 1,78 m hoch. (Abbildung Tafel 52.)

**Doppelmadonna**[5], spätgothisch, von Holz, 2,0 m hoch, mit Resten alter Bemalung. (Abbildungen Tafel 52.)

**Selbdritt**[6], spätgothisch, von Holz, 1,77 m hoch. (Abbildung Tafel 52.)

10 **Apostel**, romanisch, von Stein, sitzend, 70 bis 80 cm hoch. (Abbildungen Tafel 48.)

**Apostel**, frühgothisch, von Stein, sitzend, 63 cm hoch. (Abbildung Tafel 42, Figur 4.)

6 **Apostel**[7], romanisch, am Südportal, von Stein, 2,10 m hoch. (Abbildungen Tafel 32 und 33.)

12 **Apostel**, Renaissance, 17. Jahrhundert, an den Haupt- und Vierungspfeilern, von H. Gröninger. (Abbildungen Tafel 26.)

---

[1] In neuester Zeit verstümmelt. — Lotz, Deutschland, Seite 494.

[2] und [3] Lotz, Deutschland, Seite 494.

[4], [6] und [7] Lotz, Deutschland, Seite 494.

[5] Lotz, Deutschland, Seite 495.

2 **Bischofsfiguren**[1] (Liborius und Kilian?), romanisch, auf den Thürflügeln des Südportals, von Holz, 2,10 m hoch. (Abbildungen Tafel 34.)

2 **Bischofsfiguren**[2], romanisch, im Giebel des südöstlichen Querschiffs, von Stein, 1,67 m hoch. (Abbildungen Tafel 35, Figur 5 und 6.)

**Bischofsfigur**, romanisch, am Südportal, von Stein, 2,15 m hoch. (Abbildung Tafel 33.)

**Katharina**, Uebergang, am Südportal, von Stein, 2,10 m hoch. (Abbildung Tafel 33.)

2 **Engel**, romanisch, am Südportal, von Stein, etwa 1,50 m hoch. (Abbildungen Tafel 35.)

2 **Engel**, gothisch, im Chor, von Stein, mit Rauchfaß, 0,58 m hoch. (Abbildung Tafel 41.)

**Levitenfigur**, frühgothisch, an der Ostseite des nordöstlichen Querschiffs; von Stein mit Rauchfaß, unter Baldachin, 1,12 m hoch. (Abbildung Tafel 38, Figur 7.)

**Antonius**, spätgothisch, von Holz, 56 cm hoch. (Abbildung Tafel 42.)

**Christophorus**, Renaissance, an der Ostseite des nordöstlichen Querschiffs, von Stein, mit Wappen und Inschrift: S. Christophor.' Aō. dnī. 1619. H. G. fe. (Gröninger.) (Abbildung Tafel 39.)

**Donatrix**, gothisch, im Chor, von Stein, mit Wappenschild, 0,64 m hoch. (Abbildung Tafel 41.)

2 **Thürgriffe**, romanisch, am Südportal[3], Bronzeguß, Löwenköpfe, 18 cm Durchmesser. (Abbildungen Tafel 49.)

2 **Leuchter**, gothisch, von Bronze, Fuß und Teller quadratisch mit durchbrochenem Maßwerk, Schaft mit 4 Säulchen. 24 cm hoch. (Abbildung Tafel 59.)

**Standleuchter**, Renaissance, von Holz, 1,70 m hoch. (Abbildung Tafel 47.)

2 **Kasten**, gothisch, von Holz, mit verziertem Eisenbeschlag, 46 cm bezw. 15,5 cm lang, 25 cm bzw. 12 cm breit, 14 cm bezw. 8 cm hoch. (Abbildungen Tafel 47, Figur 4 und 5.)

**Tragaltar**[4], romanisch, um 1100, von Holz, mit Metallplatten und Steinen, auf 4 Füßen; an den Langseiten graviert je 5 Apostel, an den Breitseiten einerseits getrieben Salvator, Kilian und Liborius, mit Edelsteinen, andererseits Maria und 2 Apostel in Niello, auf dem Deckel Gravierungen, Niello, Filigran und Steine. Unterseite mit gravierter Bischofsfigur. Inschriften am oberen und unteren Rande. 34 cm lang, 21 cm breit, 17 cm hoch. (Abbildungen Tafel 53 bis 55.)

**Reliquienschrein**, Renaissance (Barock), von Holz und Silber, getrieben, Säulenaufbau mit Satteldach und Figurenschmuck, an den Langseiten 12 Apostel, auf den Breitseiten einerseits Kreuzigungsgruppe, andererseits Inschriften und Wappen, in den Giebeln Madonna und Krönung Mariä, auf den Dachflächen Bischofsfiguren und Kirchenväter. Untere Inschrift: Dise arbeit habe ich Hans Krako zum Dringenberg gemachg von solgen dalerˉ[5] als hir unden begelacht sindt. Aō. 1627. 1,32 m lang, 0,52 m breit. (Abbildungen Tafel 56, Figur 1 und 2.)

**Reliquienkreuz**[6], gothisch, 15. Jahrhundert, Silber, vergoldet, Fuß und Knauf sechstheilig; an den Balkenenden die Evangelistenzeichen, getrieben, 13. Jahrhundert; 35 cm hoch. (Abbildung Tafel 57, Figur 1.)

---

[1] und [2] Lotz, Deutschland, Seite 494.

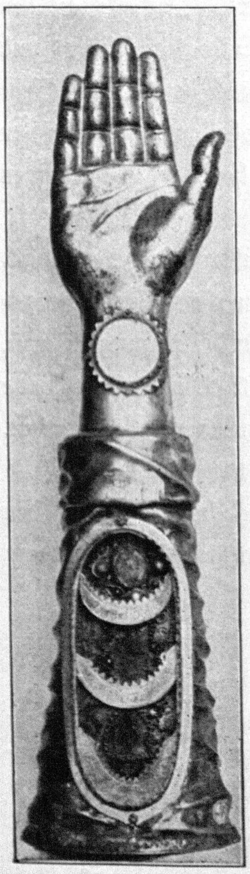
[3] Die am Nordportal befindlichen sind Nachbildungen.

[4] Otte, Kunstarchäologie I, Seite 148, 152, 395, II, Seite 514. Lotz, Deutschland, Seite 495. Organ für christliche Kunst, 1861, Seite 76 ff., 88 ff. mit Abbildungen. Reber, Mittelalter, Seite 406 und 408. Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 378.

[5] Siehe Seite 87, Anmerkung 35.

[6] Lotz, Deutschland, Seite 495. Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 466.





**Reliquienkreuz**[1], spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Silber, Fuß viertheilig, mit 2 Querbalken, Kleeblattendigungen und figürlichen Gravierungen, 42 cm hoch. (Abbildung Tafel 57, Figur 2.)

**Reliquienmonstranz**[2], gothisch, Silber, vergoldet, Fuß dreipaß, Knauf mit 3 Buckeln und emaillirten Inschriften, Fialenaufbau mit Bekrönung, dreitheilig, 44 cm hoch. (Abbildung Tafel 57.)

3 **Reliquienfiguren**, Selbdritt, Liborius[3] und Kilian[4], spätgothisch, 16. Jahrhundert, Silber, getrieben, Fuß achtseitig, 62 bis 64 cm hoch. (Abbildungen Tafel 58.)

**Reliquienhand**[5], frühgothisch, 14. Jahrhundert, von Holz, mit Silber beschlagen, mit Edelsteinen und Inschrift: **Sancti Theodori Matiris Brachium** (Majuskeln); 52 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

**Reliquienhand**[6], Renaissance, 16. Jahrhundert, Silber, getrieben, 51 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

**Kelch**[7], Uebergang, 13. Jahrhundert, Silber, vergoldet, Knauf zwölftheilig, gerippt, 18 cm hoch. (Abbildung Tafel 59, Figur 7.)

**Kelch**, gothisch, Silber, vergoldet, Fuß mit Inschrift, Knauf sechstheilig mit Knöpfen und Maßwerk. 20 cm hoch. (Abbildung Tafel 59, Figur 8.)

**Kelch**, gothisch, Silber, vergoldet, Knauf sechstheilig mit Maßwerk, 16 cm hoch. (Abbildung Tafel 59, Figur 9.)

**Kelch**, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Gold, reich emaillirt, Fuß viertheilig, mit Kreuzigungsgruppe, 2 Bischofsfiguren, Evangelistenzeichen und Wappen. Knauf und durchbrochene Kapsel der Kuppe mit Engelköpfen. 19 cm hoch. (Abbildung Tafel 51.)

**Rauchfaß**[8], spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Silber, viertheilige romanische Form mit Maßwerk. Fuß neu. 20 cm hoch. (Abbildung Tafel 59.)

2 **Meßkännchen und Teller**, Renaissance (Rokoko), 18. Jahrhundert, Messing, vergoldet, getrieben und graviert, 15 cm hoch, 38 cm lang, 24 cm breit. (Abbildungen Tafel 59, Figur 4 bis 6.)

2 **Meßkännchen**, wie vor, 15 cm hoch. (Abbildung Tafel 59, Figur 3.)

**Bischofsstab**, Renaissance (Barock), um 1600, Messing, vergoldet, mit emaillirtem Wappen und Edelsteinen, 40 cm hoch. (Abbildung Tafel 51.)

---

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 462.
[2] Desgleichen, Nummer 442. Lotz, Deutschland, Seite 495.
[3] Desgleichen, Nummer 425. Lotz, Deutschland, Seite 495.
[4] Desgleichen, Nummer 424. Lotz, Deutschland, Seite 495.
[5] Desgleichen, Nummer 397. Lotz, Deutschland, Seite 495.
[6] Desgleichen, Nummer 400.
[7] Desgleichen, Nummer 276. Otto, Kunstarchäologie I, Seite 227. Lotz, Deutschland, Seite 495.
[8] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 570. Otte, Kunstarchäologie I, Seite 260. Lotz, Deutschland, Seite 495.

**Agraffe,** Renaissance, Silber, vergoldet, getrieben, Vierpaß mit Figuren, Engelköpfen, Wappen und Inschriften, 16 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 56.)

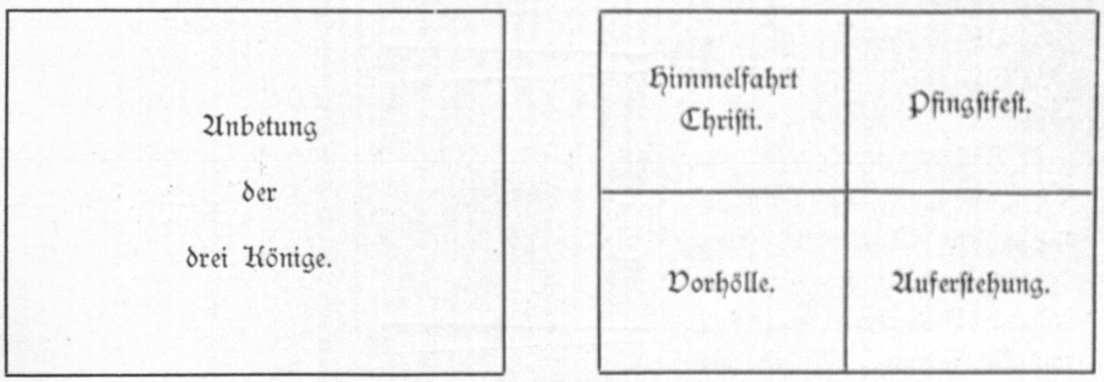
**Weihwasserkessel,** Uebergang, von Bronze, Eimerform, mit 3 Füßen und 3 Ringen; 29 cm hoch, 23 cm Durchmesser.

**Mitra,** Spätrenaissance, 17. Jahrhundert, Seide, gestickt, mit Edelsteinen und Perlen, 42 cm hoch. (Abbildung Tafel 60.)

**Rationale,** Spätrenaissance, 17. Jahrhundert, Seide, gestickt, mit Edelsteinen, Perlen und Inschriften: Bernardus I epis̄. pad.' impetravit. Innocentius II p. m. concessit. Alexander VII p. m. confirmavit. Ferdinandus II ep̄us pad.' ampliavit. Doctrina veritas fides caritas. Stabbreite 9 cm. (Abbildung Tafel 60.)

**Albenspitze,** Spätrenaissance, 18. Jahrhundert, etwa 50 cm Musterbreite. (Abbildung Tafel 60.)

**Tafelgemälde**[1], Klappaltar, spätgothisch, Mittelbild: Jüngstes Gericht, auf den Innenseiten der Klappen: 8 Bilder, Geschichte der heiligen Margaretha. Eintheilung der Außenseiten der Klappen:



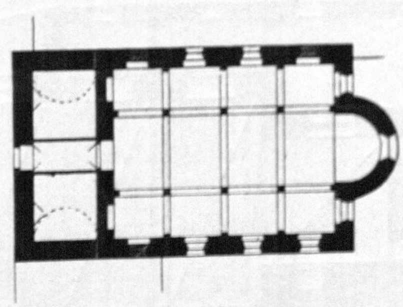

1,25 m hoch. (Abbildungen Tafel 61 und 62.)

**Tafelgemälde,** Renaissance, Auferstehung Christi und 4 Wappen; etwa 1,50 m hoch, 0,90 m breit.

**Malerei,** spätgothisch, auf einer Truhe, 4 Brustbilder von Heiligen, 45 cm hoch. (Abbildung Tafel 46, Figur 6.)

**Glocke,** romanisch, Kuhschellenform, ohne Inschrift; 1,05 m hoch, 0,80 m Durchmesser.

b) **Bartholomäuskapelle**[2], katholisch, romanisch (11. Jahrhundert [?]); auf der Nordseite des Doms[3],



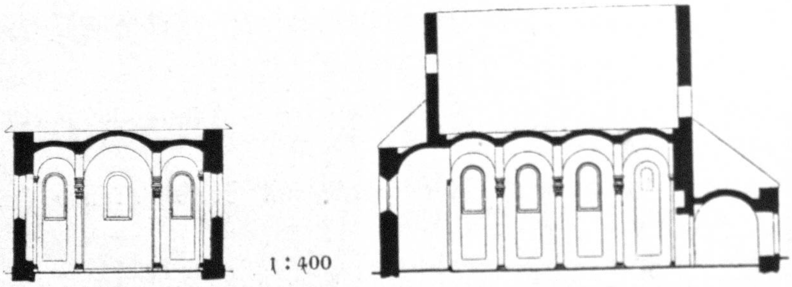
1 : 400

dreischiffige, vierjochige Hallenkirche mit Apsis und westlicher, nachträglich vorgebauter Vorhalle.

[1] Lübke, Westfalen, Seite 353. Otte, Kunstarchäologie II, Seite 683. Lotz, Deutschland, Seite 495.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 59, Tafel 2. Lotz, Deutschland, Seite 493 und 495. Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 101 und 109 ff., 1865, Seite 91 ff. Giefers, 3 Kapellen, Seite 6 ff., mit Abbildungen. Otte, romanische Baukunst, Seite 197. Otte, Kunstarchäologie II, Seite 25 und 214.

[3] Die nähere Bezeichnung fehlt auf der Denkmalkarte (Tafel 21).



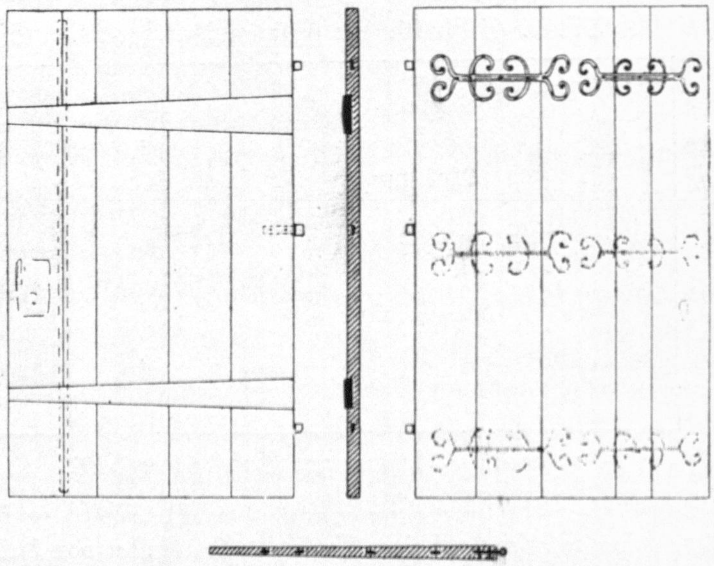
1 : 400

Kuppelgewölbe zwischen Gurtbögen auf Säulen und halbrunden Wandvorlagen; halbkreisförmiges Tonnengewölbe in der Vorhalle.

Säulenbasis attisch, ohne Eckblatt, mit schrägem Schaftansatz. Schaft anschwellend. Kapitelle[1] mit Schaftansatz, Architravaufsatz, Blatt- und Rankenwerk. Kapitelle der Halbsäulen runder Architrav. (Abbildungen Tafel 64.)

Fenster rundbogig, theils erweitert, theils vermauert, in Nischen.

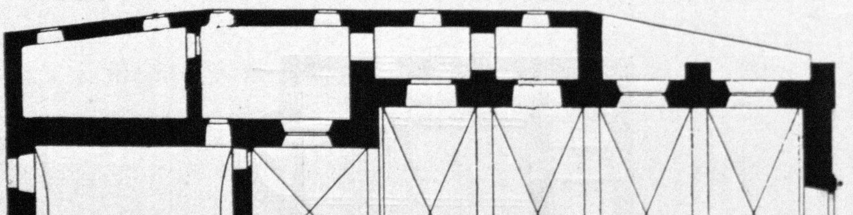
Eingang gerade geschlossen. Thür, romanisch, einflügelig, mit verjüngtem Querschnitt, Eisenbeschlag und keilförmigen Querleisten. Bretterfugen mit Feder und Doppelnuth. (Abbildungen nebenstehend.)



1 : 40

**Epitaph**, romanisch, von Stein, liegende Bischofsfigur, 1,70 m hoch, 0,54 m breit. (Abbildung Tafel 63.)

c) **Kapuzinerkirche**, katholisch, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert,



1 : 400

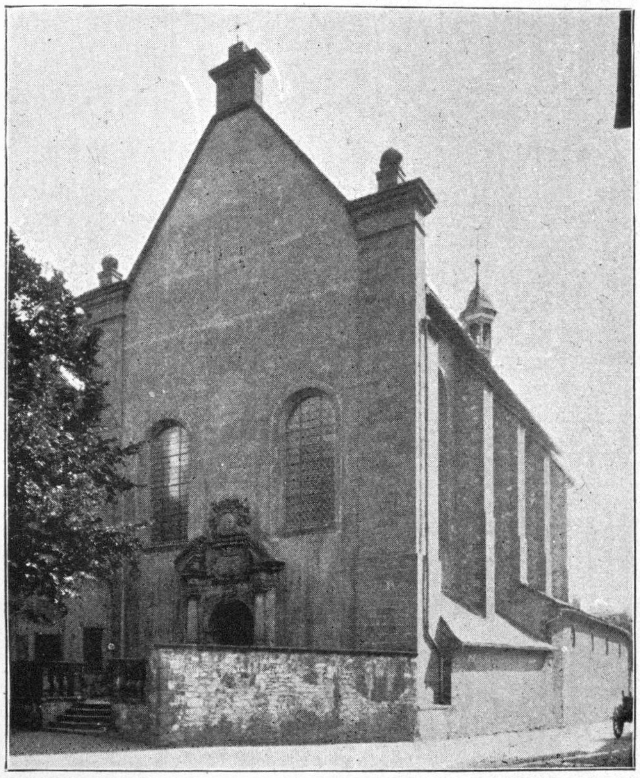
einschiffig, vierjochig, mit einjochigem, gerade geschlossenem Chor nebst unterkellertem Klosterchor.

---

[1] **Lübke**, Westfalen, Tafel 15, Figur 2.

[2] Im südlichen Anbau fehlt die Angabe der Gewölbe.

Nach Süden kapellenartiger, zweijochiger Anbau und 2 Sakristeien. Nach Norden Klostergebäude.

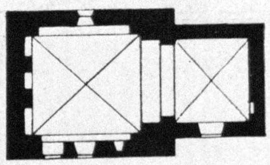



Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen zwischen Quergurten auf Konsolen, im Schiff, Chor und Anbau. Tonnengewölbe im Klosterchor. Glatte Decken in den Sakristeien. Strebepfeiler, nach Westen mit Aufsätzen.

Fenster rundbogig. Portal rundbogig mit Säuleneinfassung und Aufsatz mit Wappen und Inschrift.

**Monstranz,** Spätrenaissance (Rokoko), Silber, vergoldet, mit Strahlen, 58 cm hoch. (Abbildung Tafel 86.)
**Kronleuchter,** Spätrenaissance (17. Jahrhundert), von Bronze, einreihig, sechsarmig, 55 cm hoch.

d) **Laurentiuskapelle**[1], katholisch, romanisch, abgebrochen,



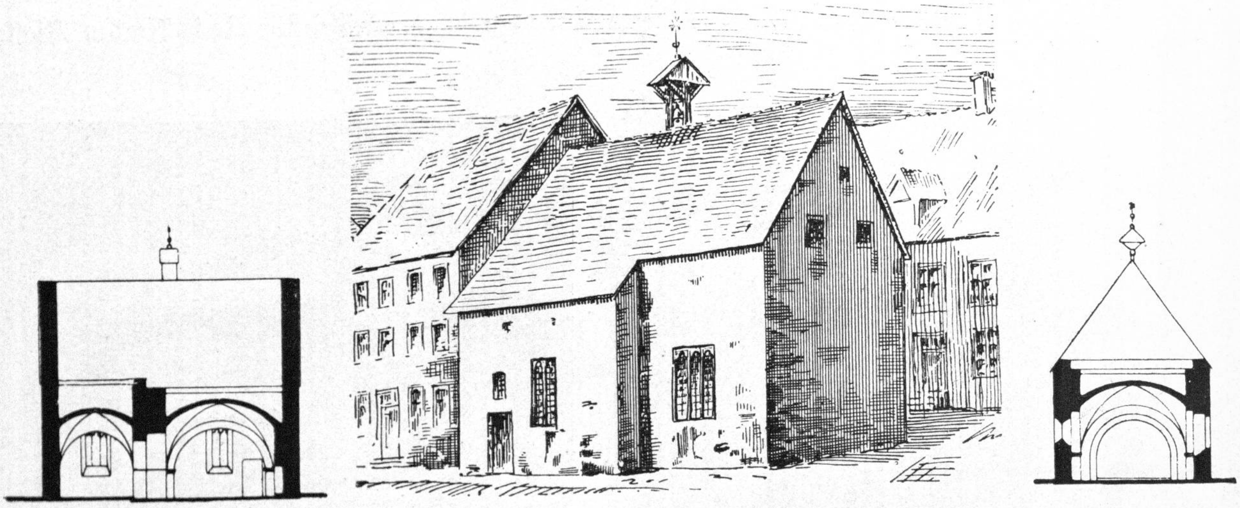
1 : 400

einschiffig, einjochig, mit einjochigem, gerade geschlossenem Chor.

Kreuzgewölbe mit Graten, im Schiff zwischen Wandblenden.

Fenster rundbogig, an der Südseite gerade geschlossen, zwei- und dreitheilig mit gothischem Maßwerk.

[1] War in der Giersstraße gelegen. Die Abbildungen nach Aufnahme von Dewitz, 1884.

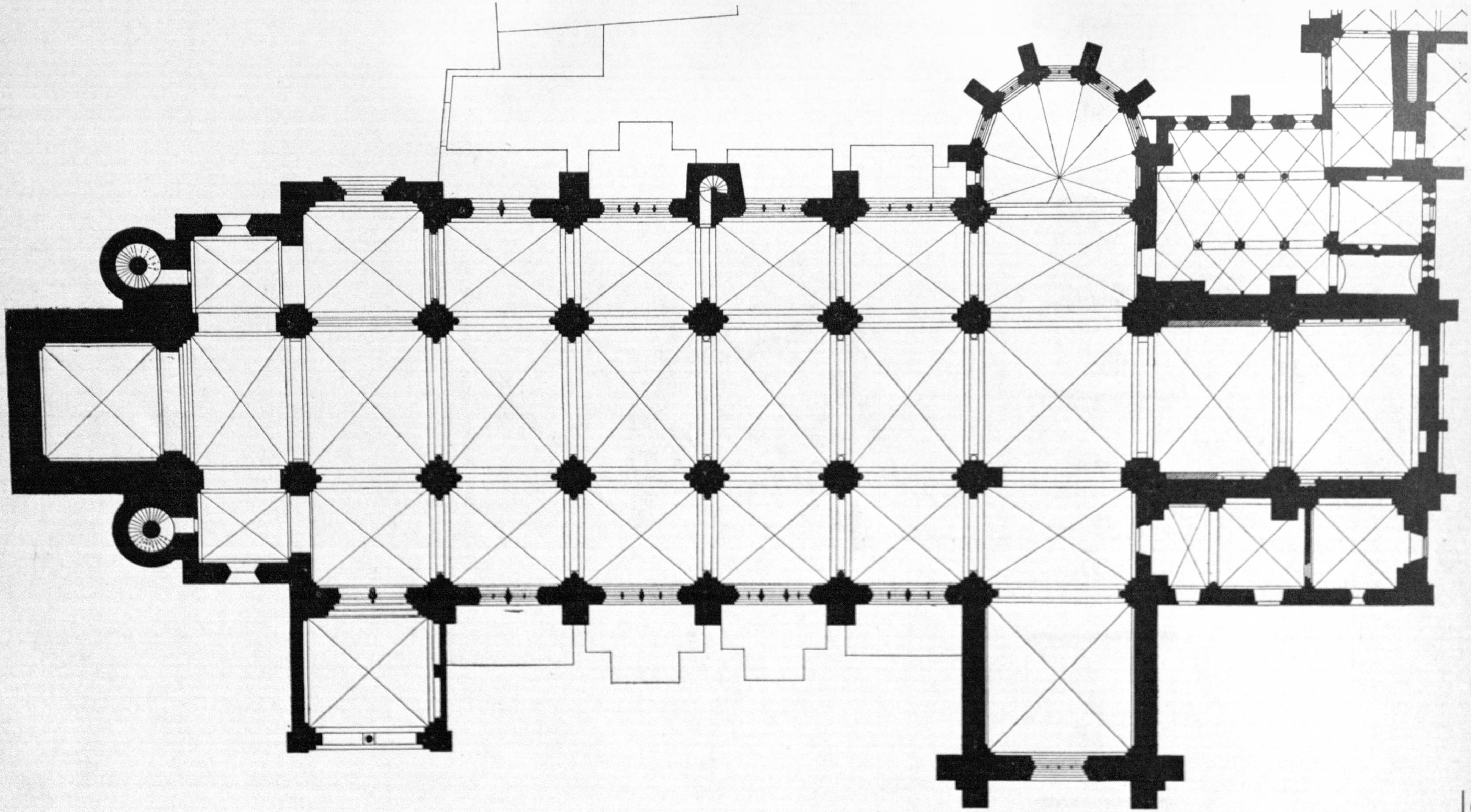


1 : 400 Ansicht und Schnitte der abgebrochenen Laurentiuskapelle. 1 : 400



Detail einer gestickten Decke zu Haus Wewer (siehe unten).

# Paderborn.



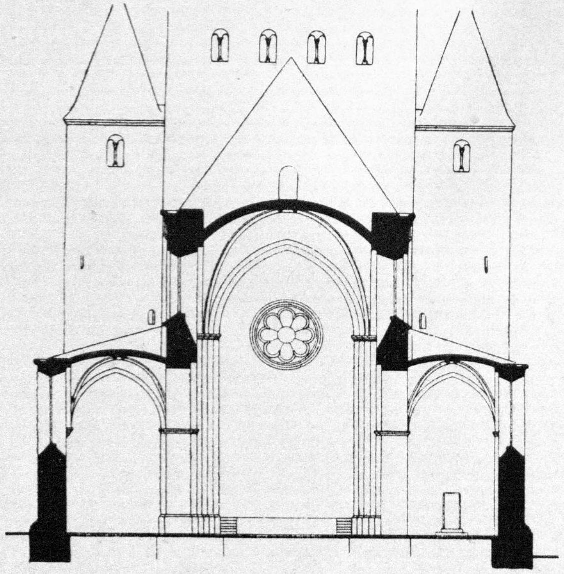
Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Maßstab 1 : 400

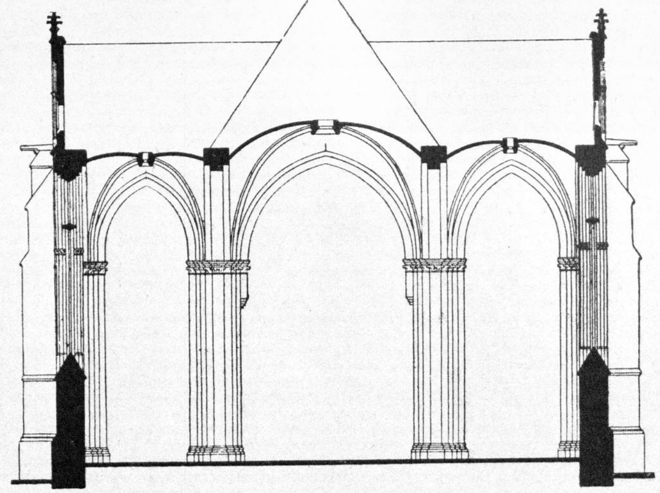
Aufnahme von A. Ludorf, 1891.



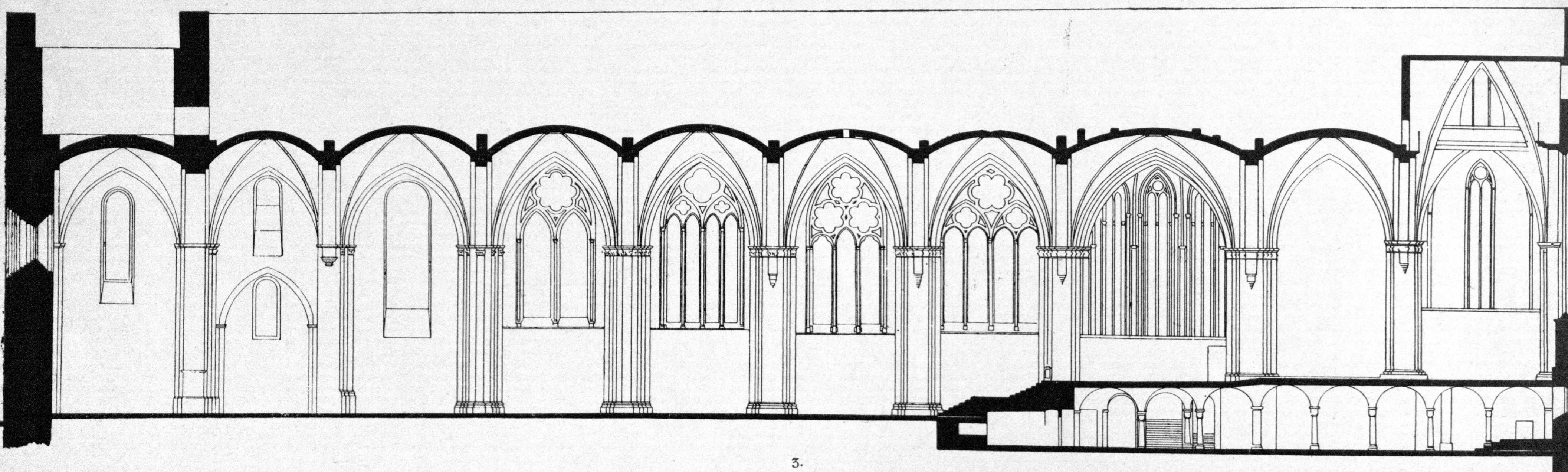
Dom.



1.



2.



3.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Maßstab 1 : 400

Nach Zeichnungen von Güldenpfennig, Paderborn.

## Dom:

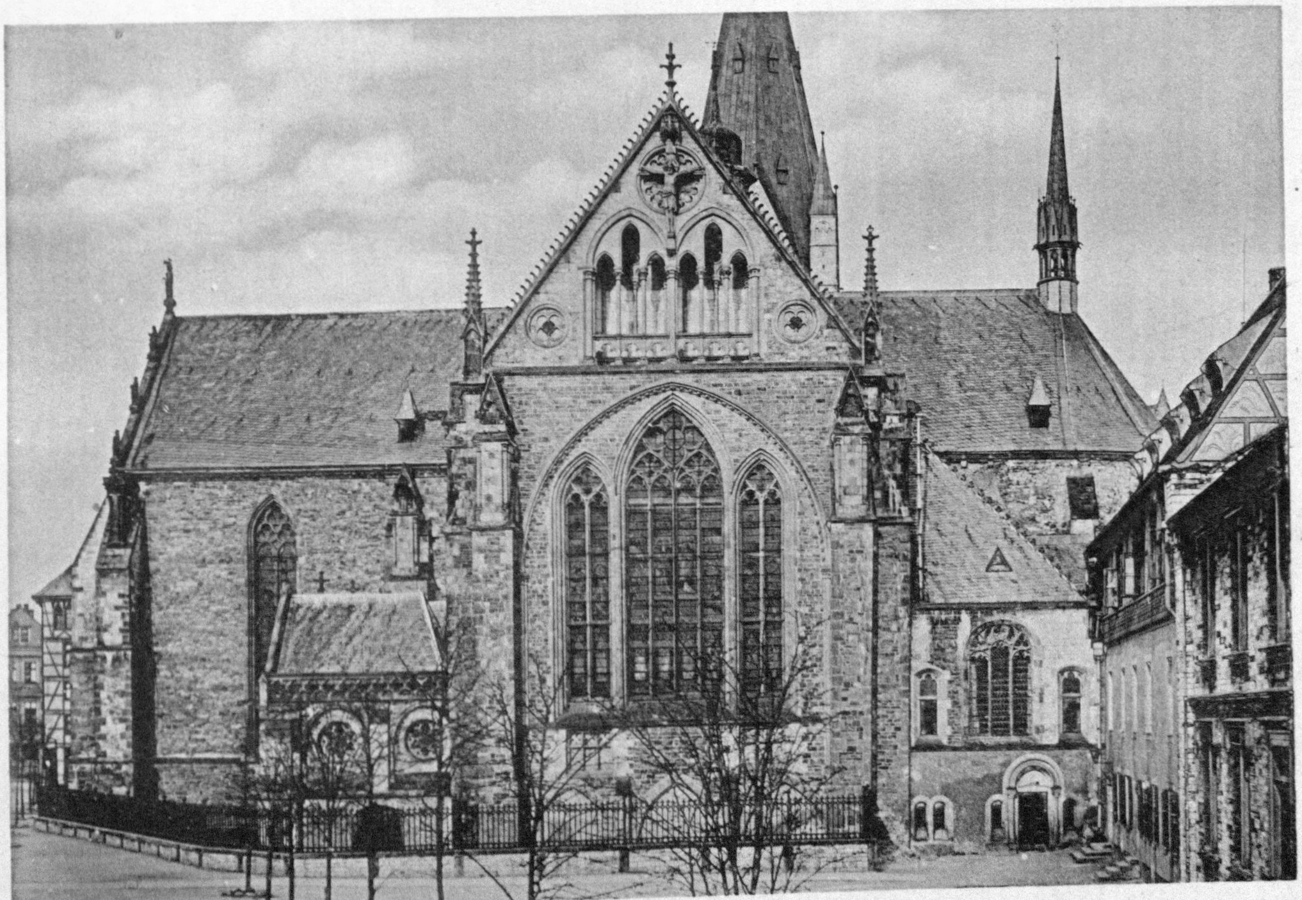
1. Querschnitt im Westchor; 2. Querschnitt im Schiff; 3. Längenschnitt.

# Paderborn





1



2

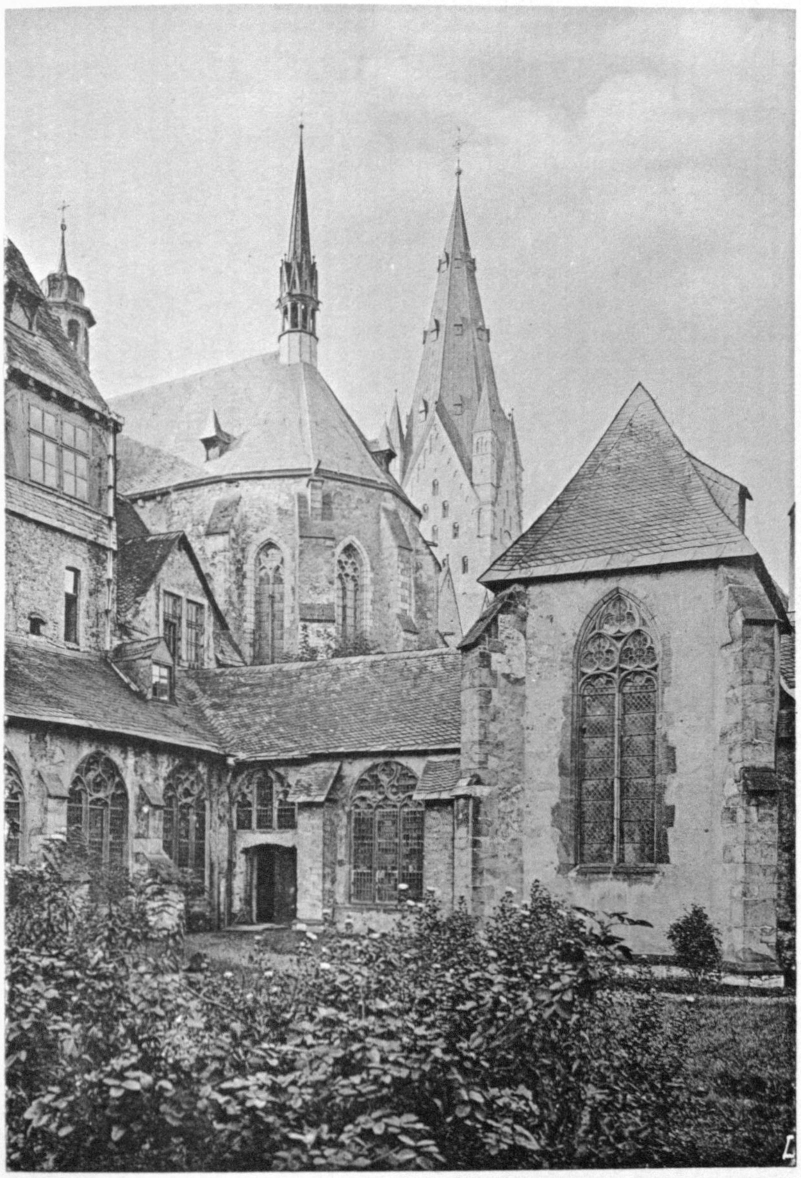
Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

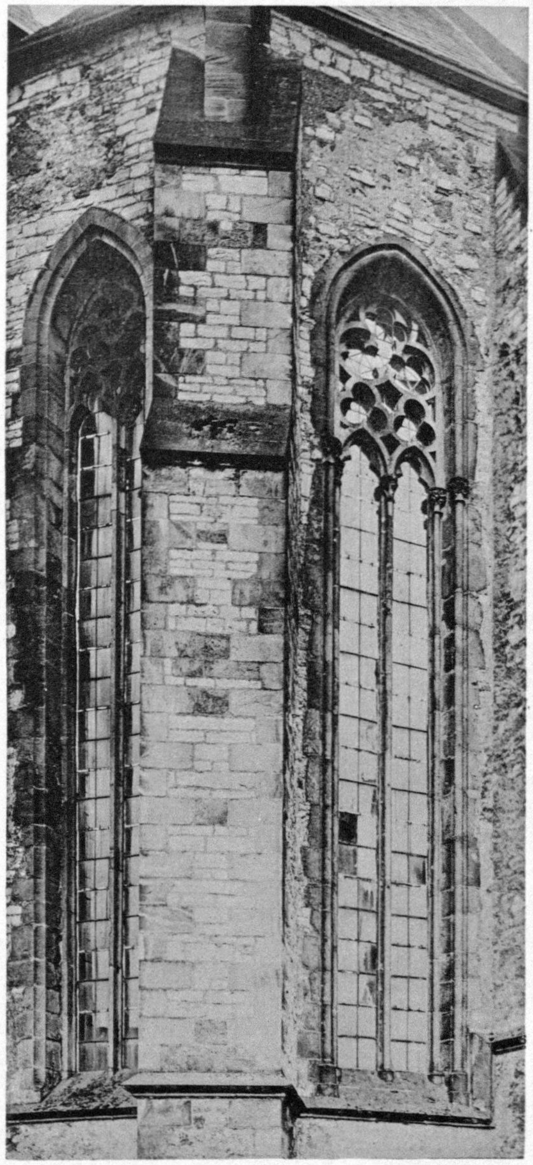
Dom:
1. Südostansicht; 2. Ostansicht.

# Paderborn

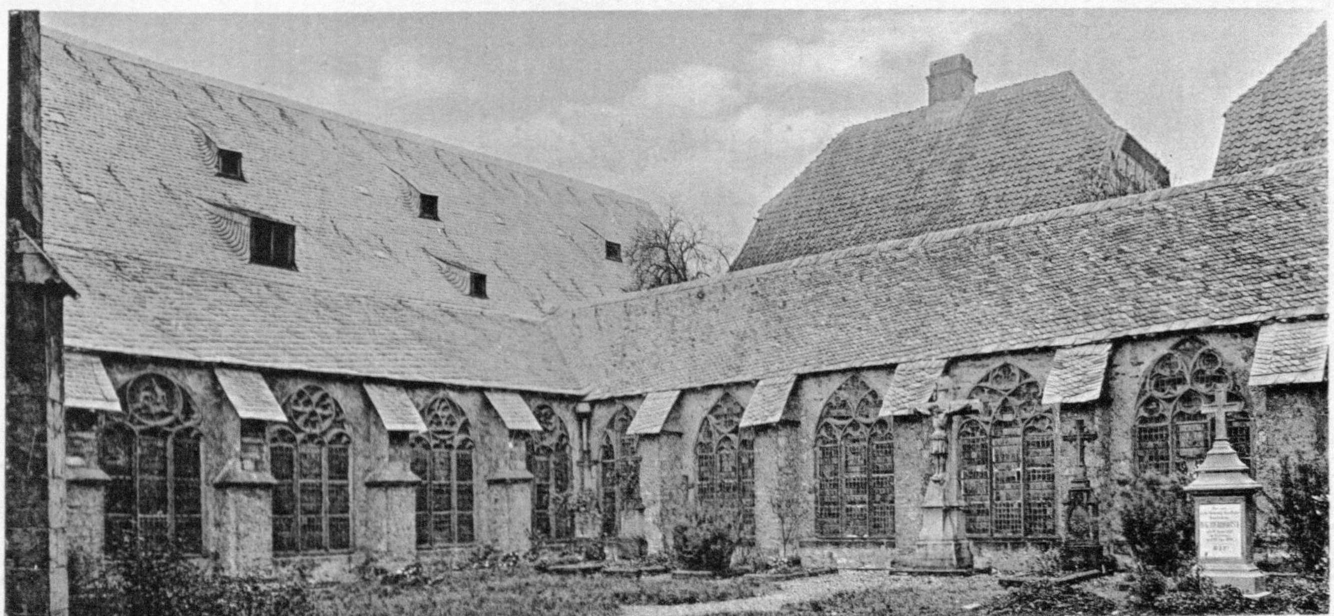




2



1



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

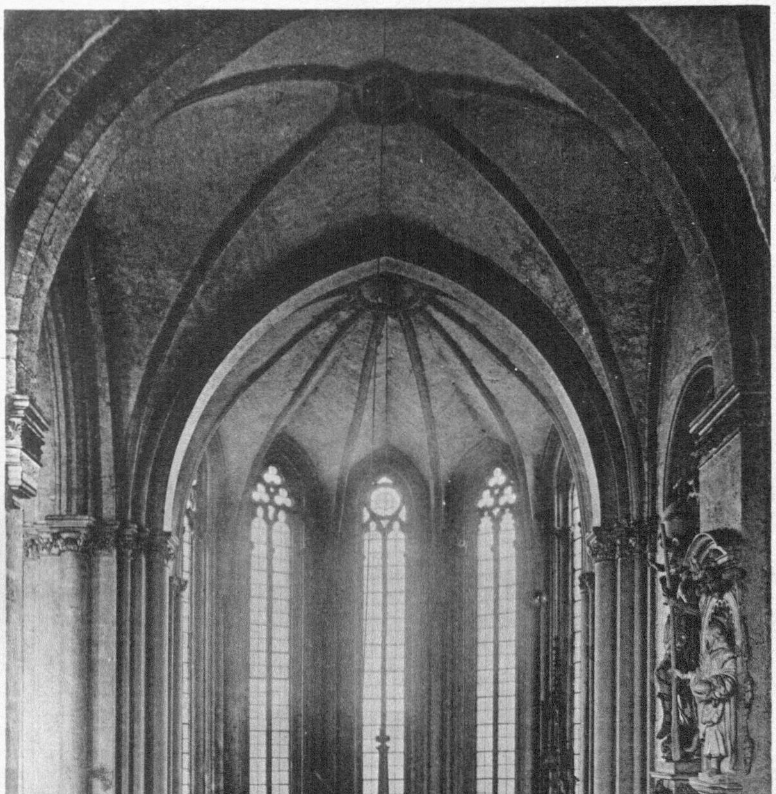
Dom:
1. Detail vom nordöstlichen Querschiff; 2. und 3. Kreuzgang.

# Paderborn

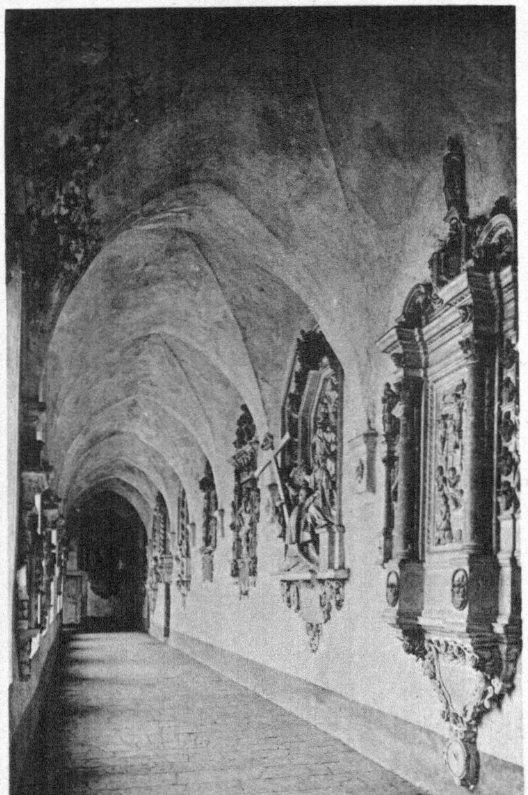




1



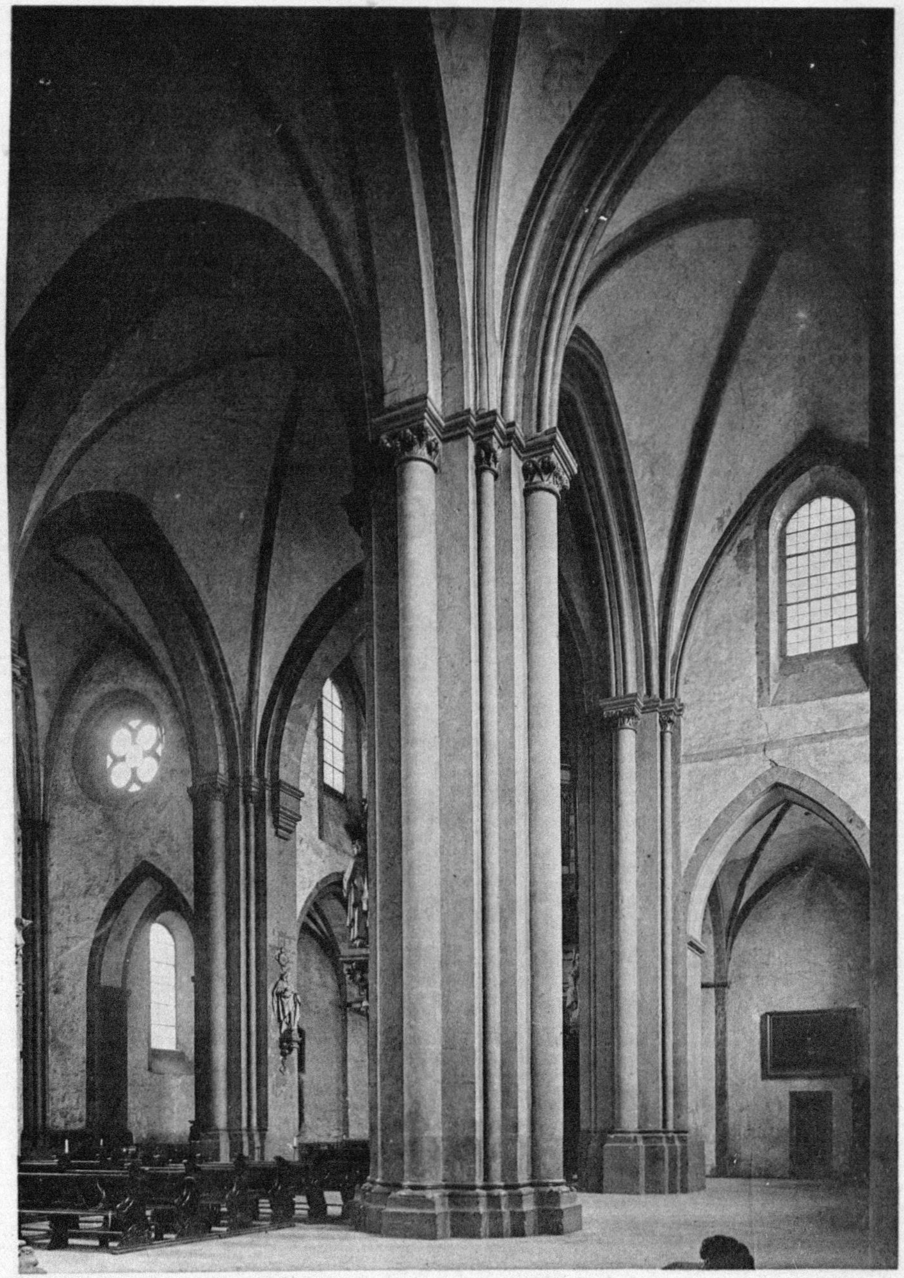
2



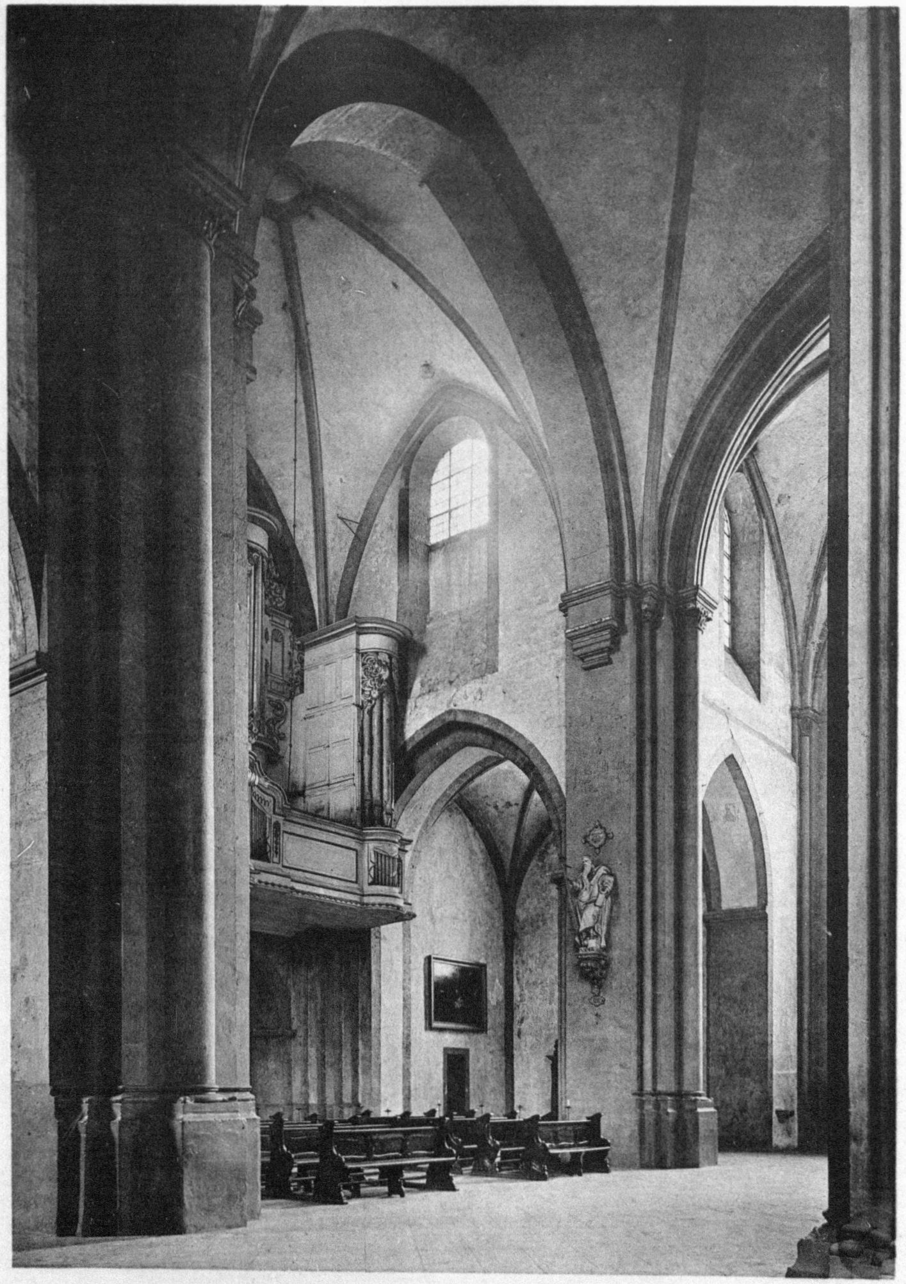
3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Dom:
1. Innenansicht; 2. Nordöstliches Querschiff; 3. Kreuzgang.



1



2

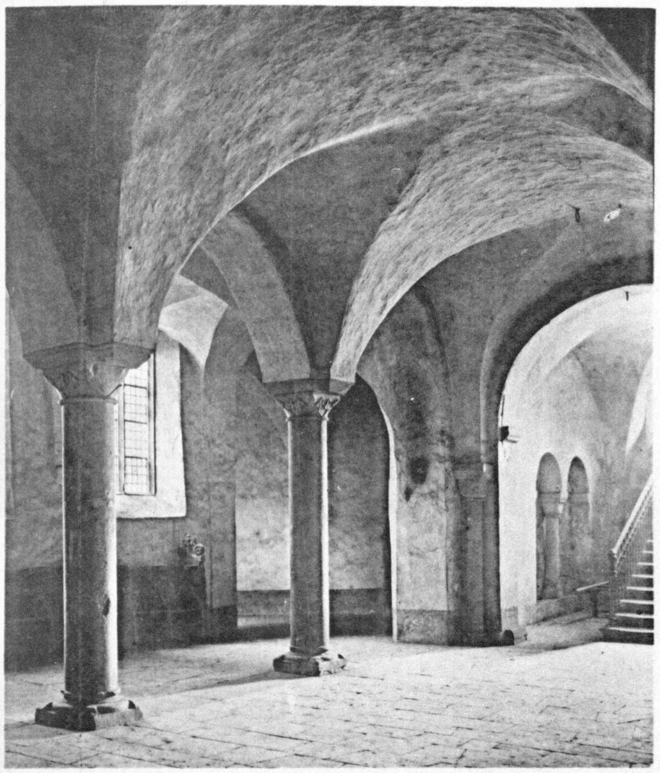
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

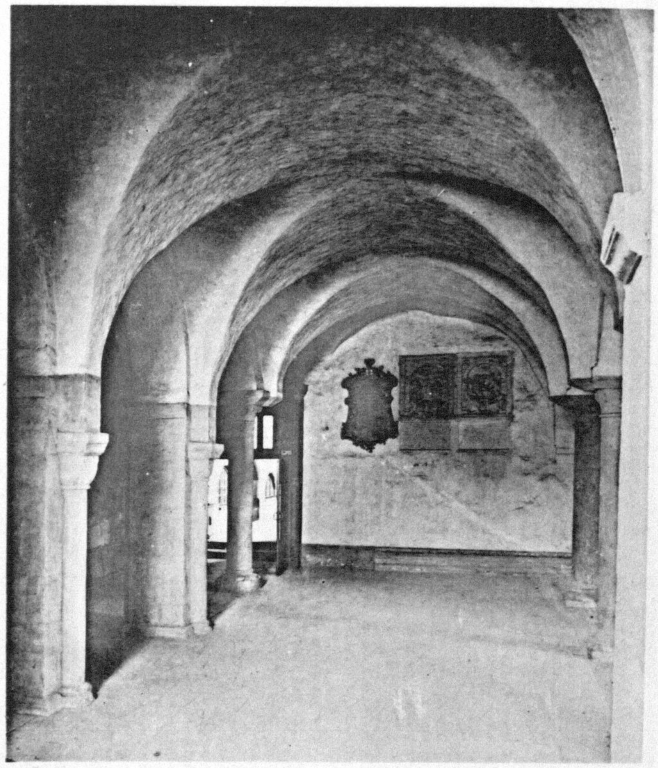
Dom:
Westliches Querschiff, 1. nach Südwesten; 2. nach Nordwesten.

# Paderborn

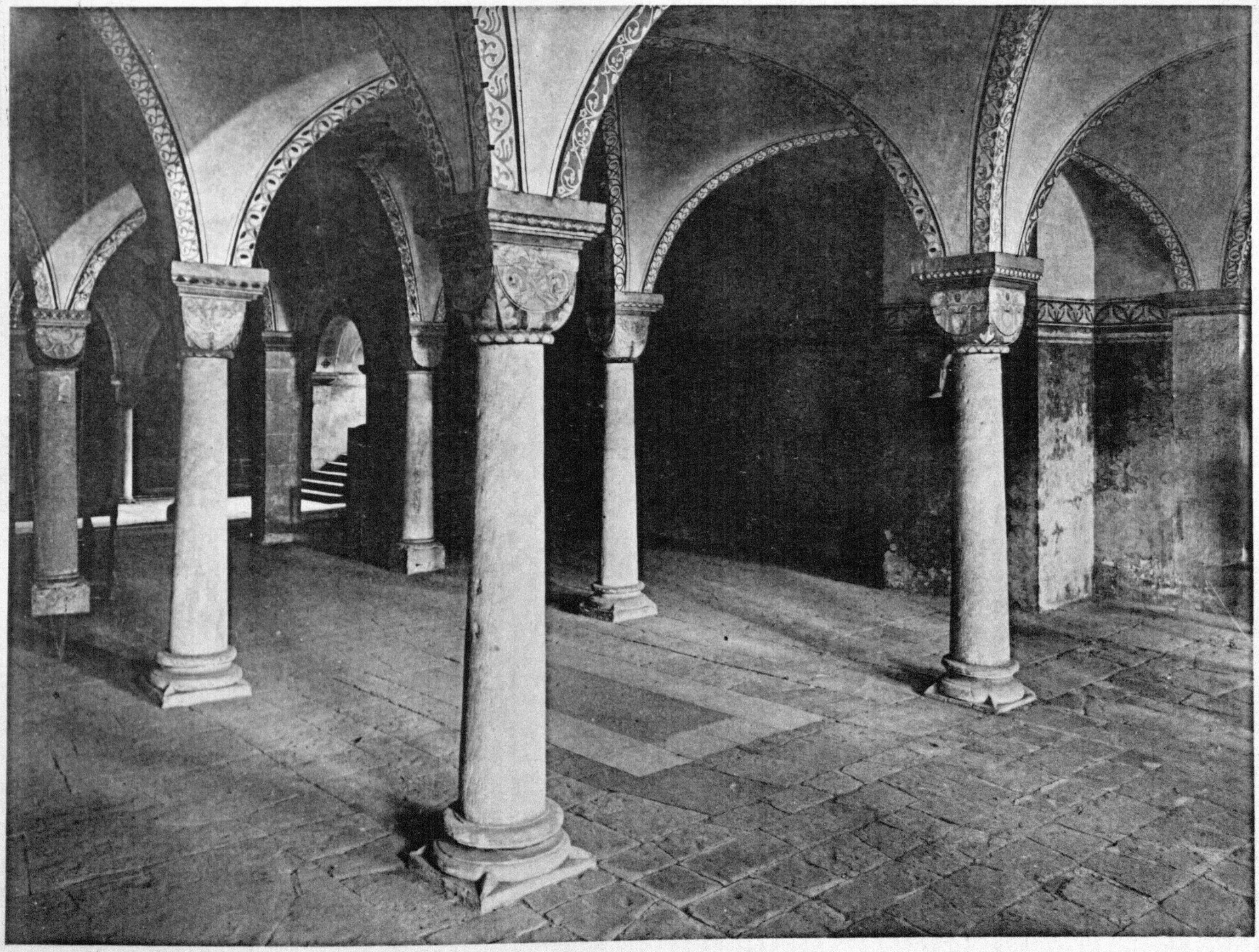




1



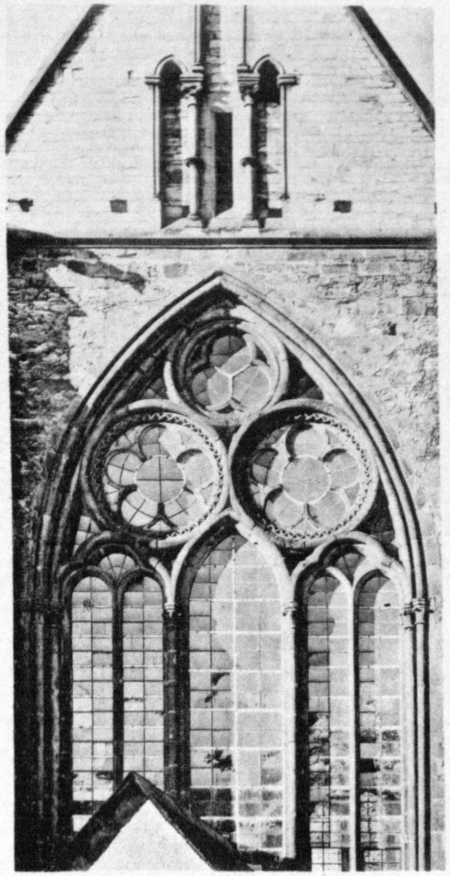
2



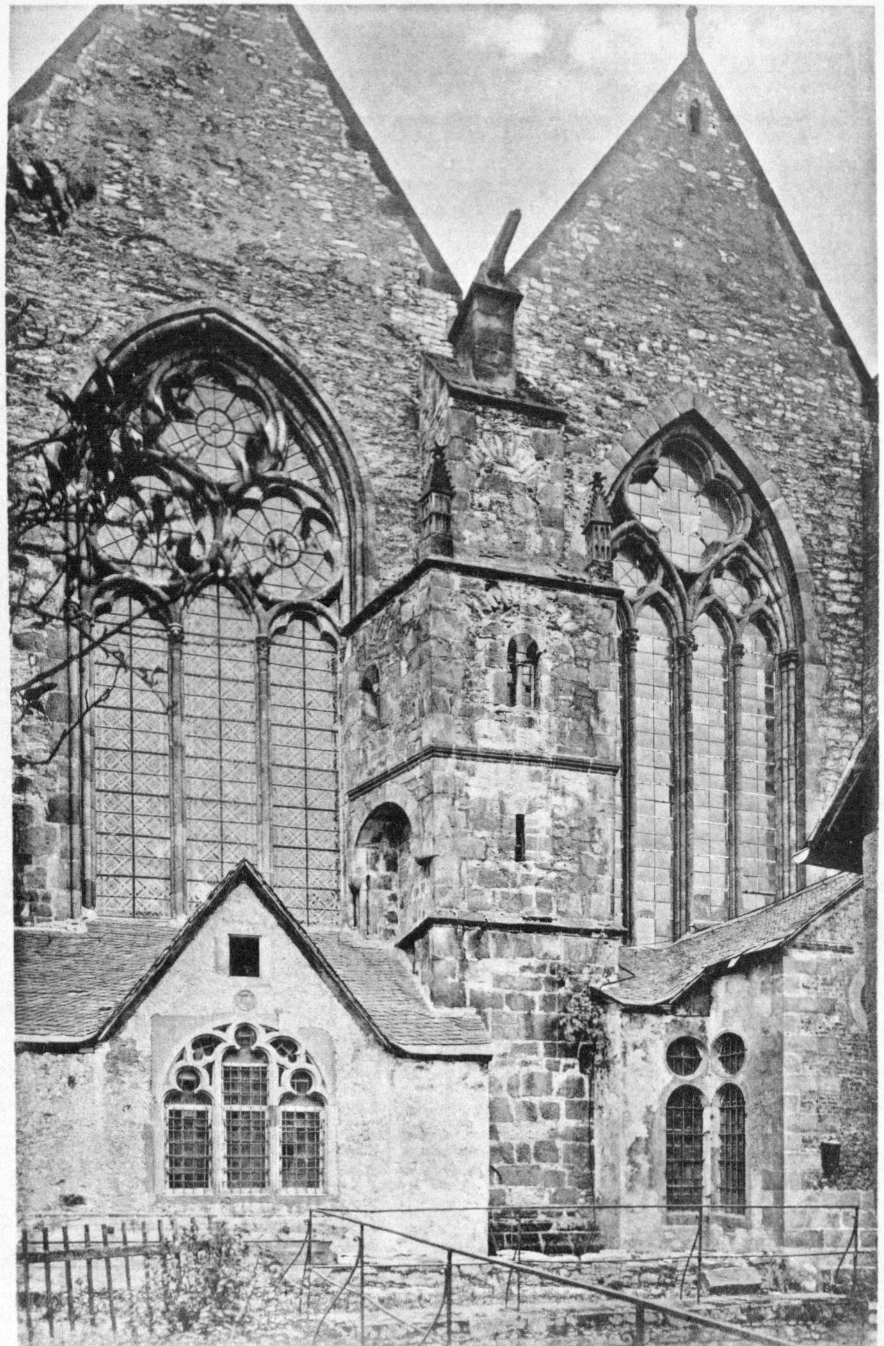
3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

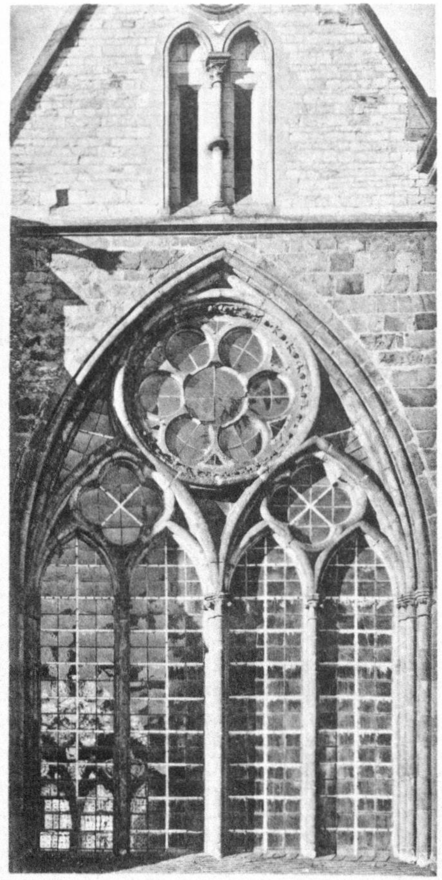
Dom:
1. und 2. „Salvator“-Kapelle; 3. Krypta.



2



3



1

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.
Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Dom:
1. und 2. Fenster der Südseite; 3. Detail der Nordseite.

# Paderborn





1



3



4



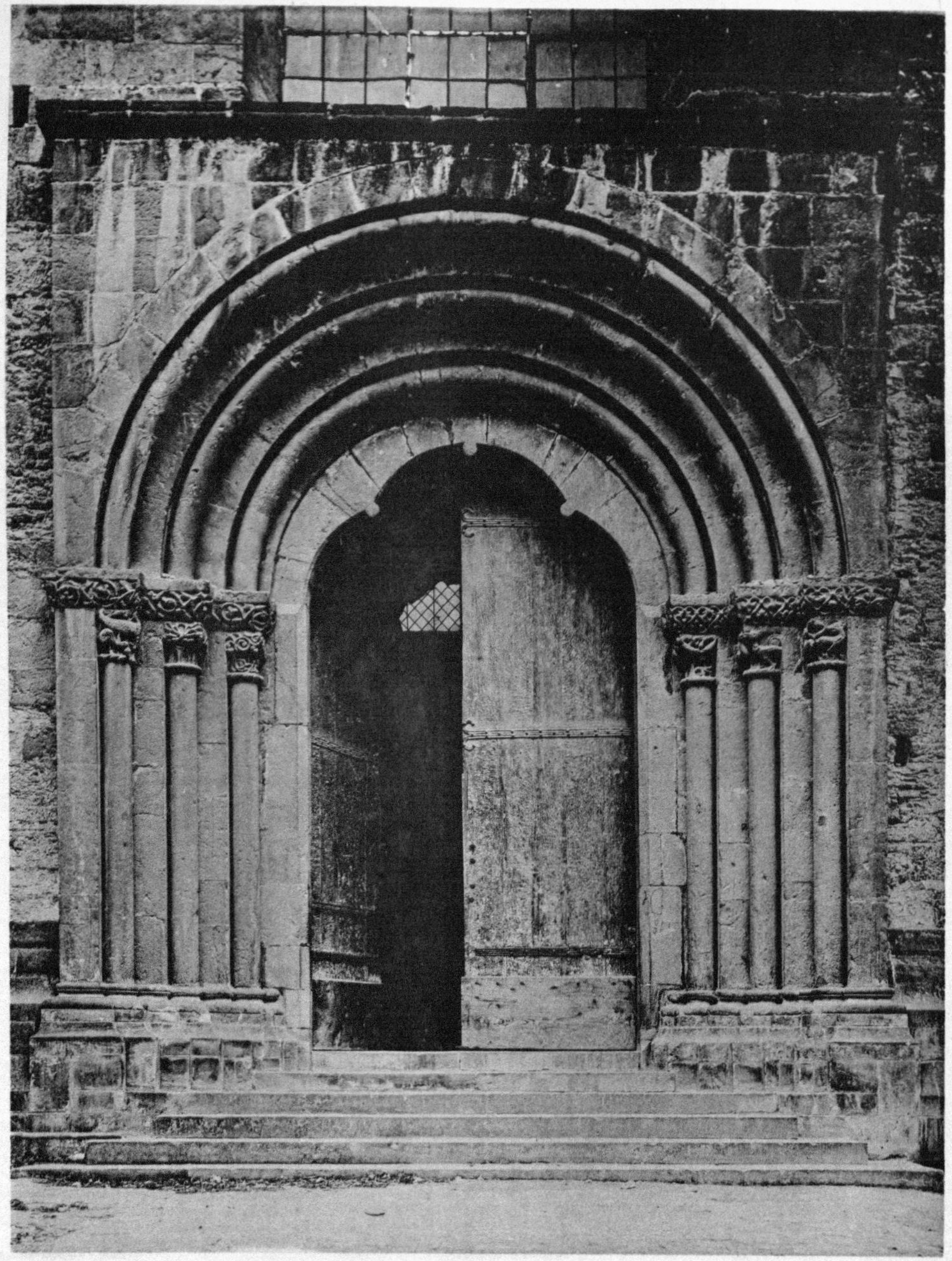
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Dom: 1. Detail der Nordseite; 2. und 3. Säulen-Detail der Kapellenportale; 4. Säulen-Detail des Orgelunterbaues.

# Paderborn









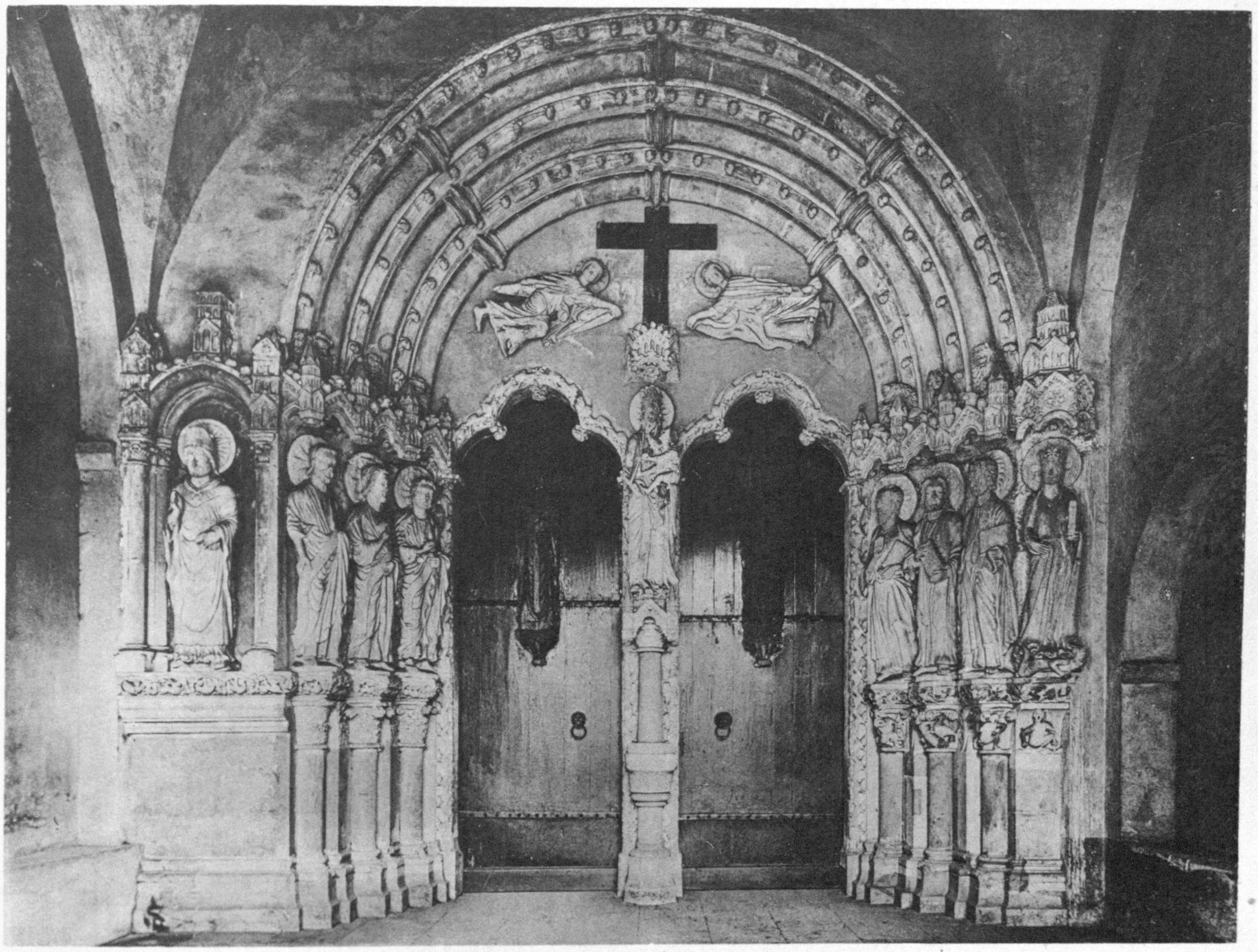
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

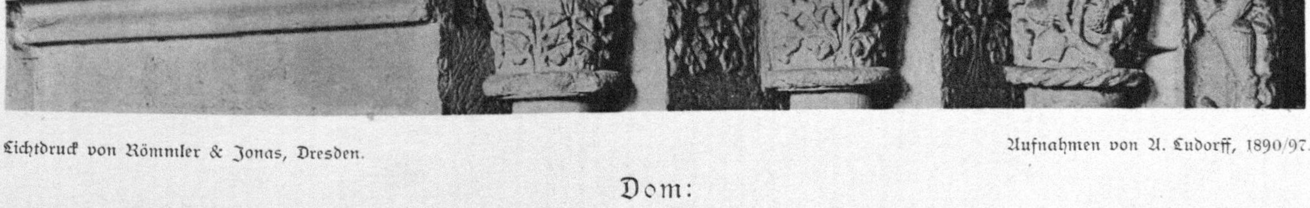
Dom:
Nordportal und Details.

# Paderborn









Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/97.

Dom:
Südportal und Details.



1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Dom:
1. und 2. Details des Südportals.

# Paderborn





2



1



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

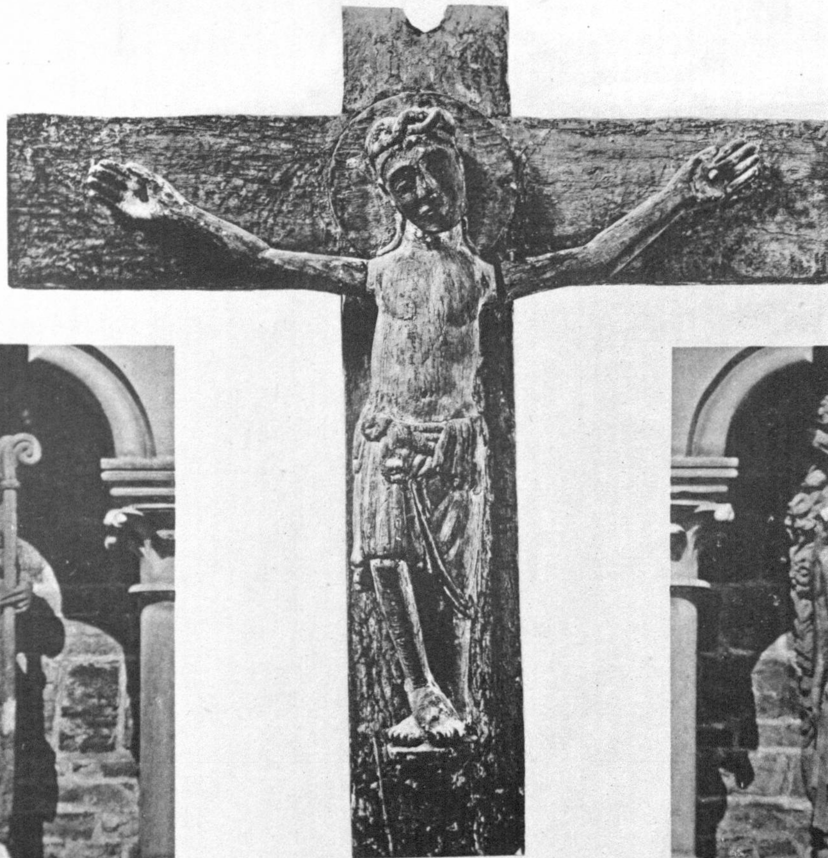
Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Dom:

Details des Südportals.

# Paderborn





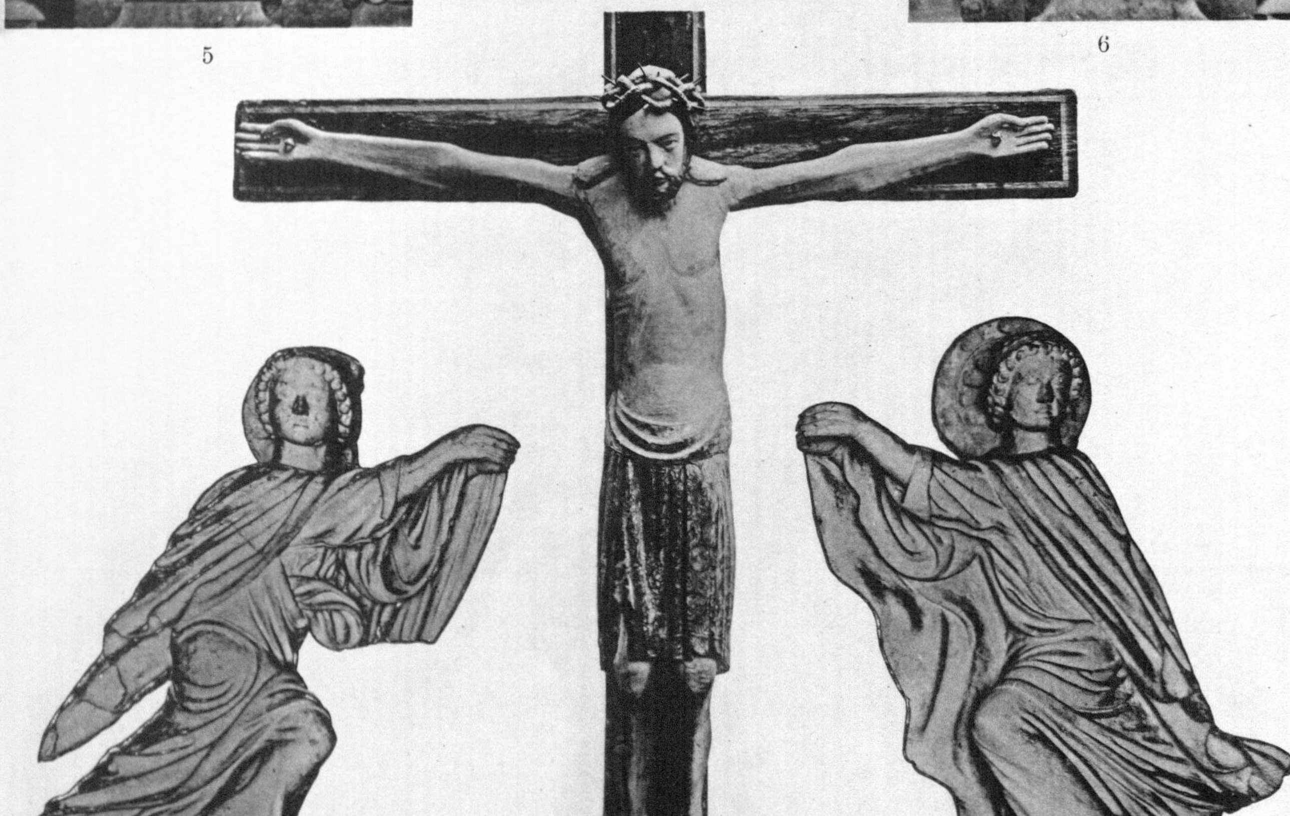
1



5



6



2

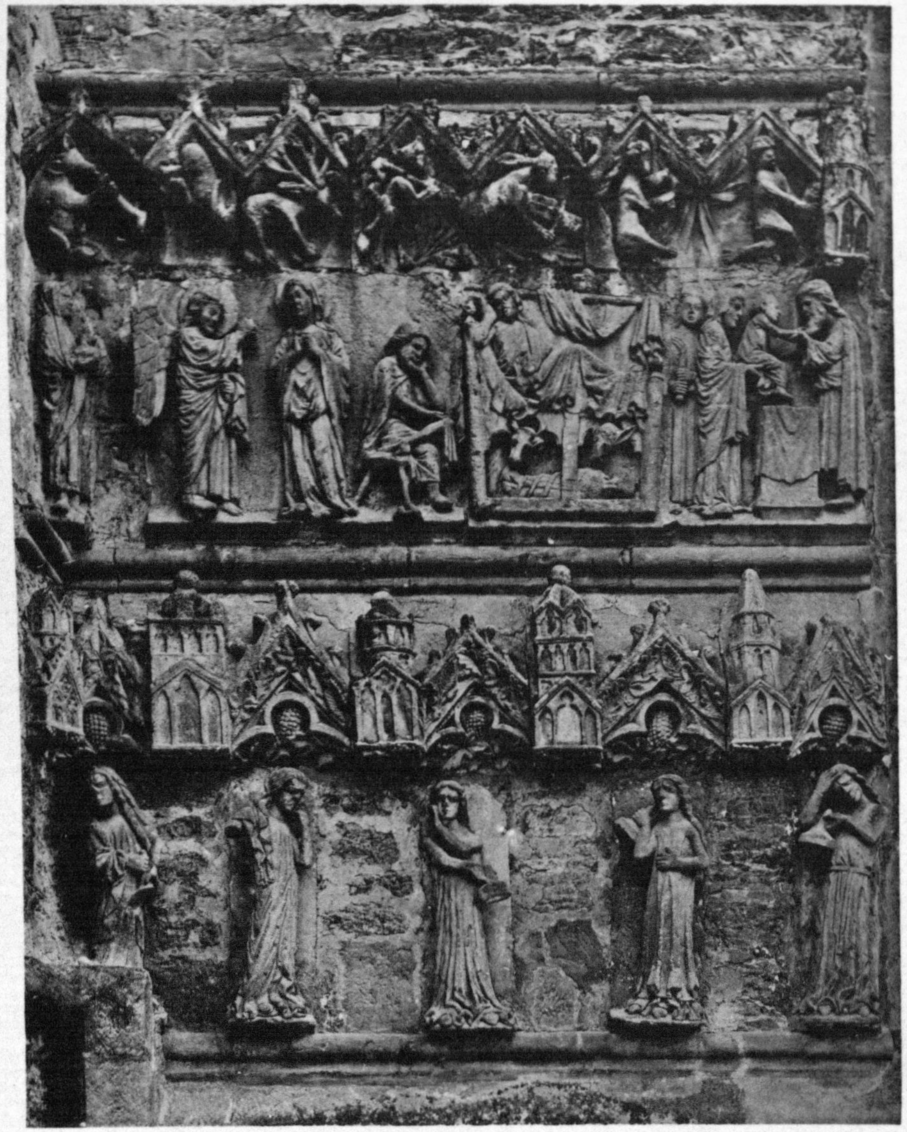
4

3

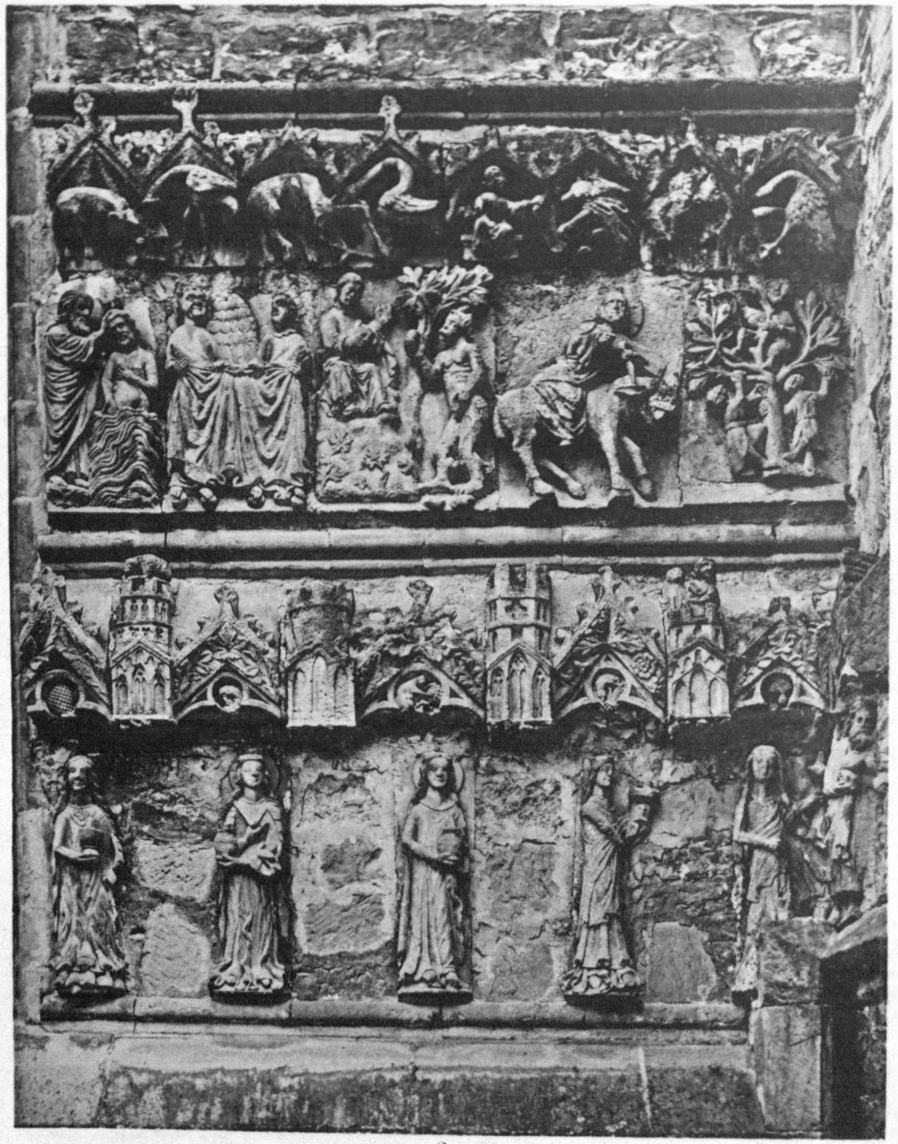
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/94.

Dom: 1.—3. Kruzifix und Engel des Südportals;
4. Kruzifix der Krypta; 5. und 6. Figuren am südöstlichen Querschiff.



1



2

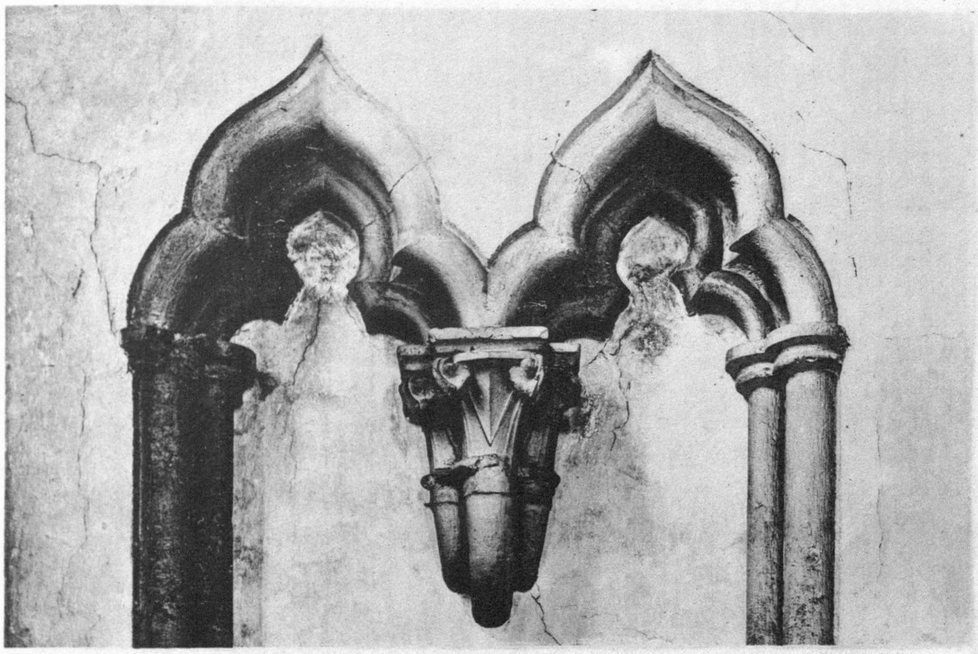
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Dom:
1. und 2. Reliefs am südöstlichen Querschiff.

# Paderborn

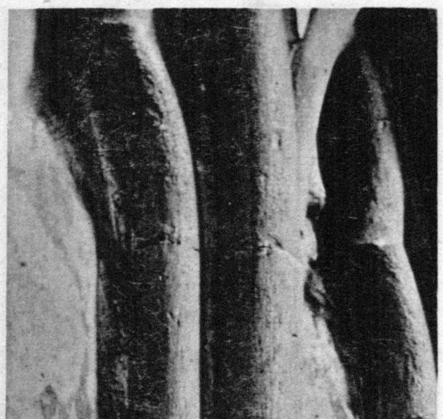




1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

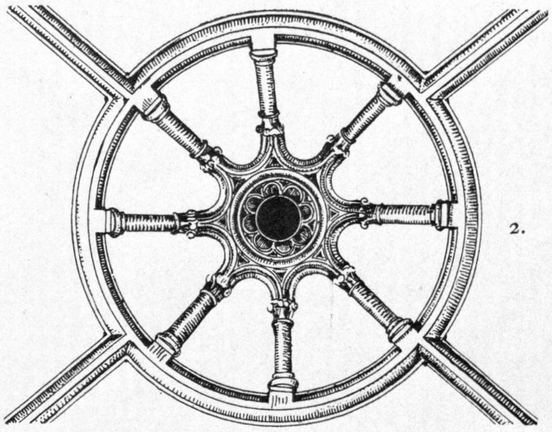
Dom:
1.—3. Details im nordöstlichen Querschiff.

# Paderborn.

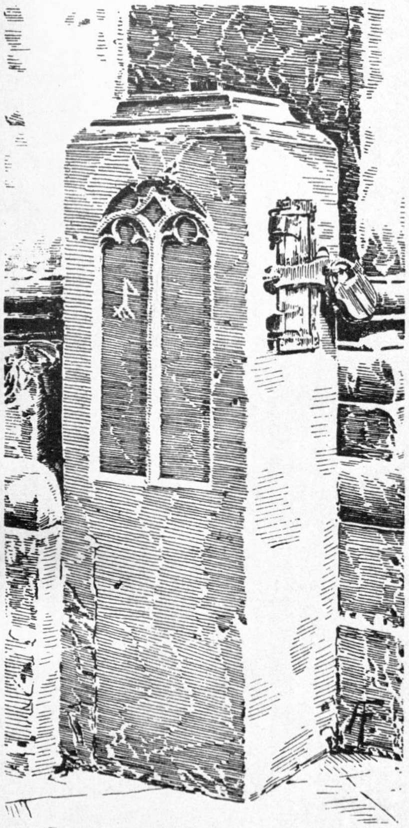




1.



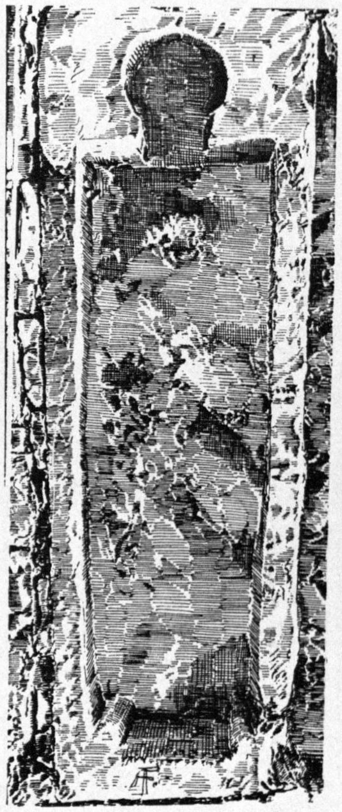
2.



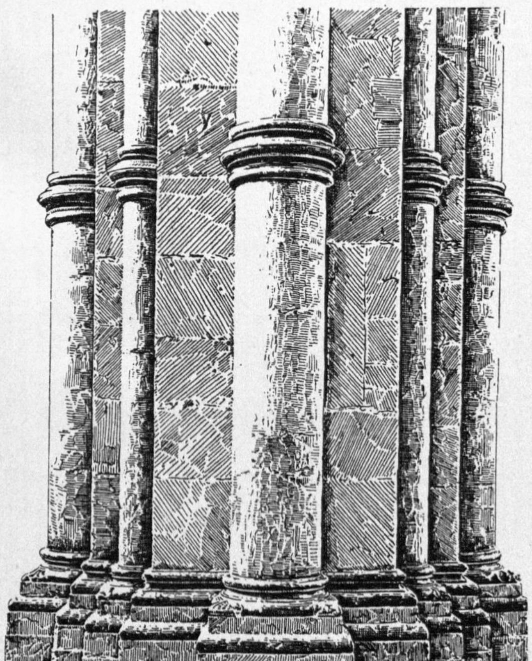
3.



4.



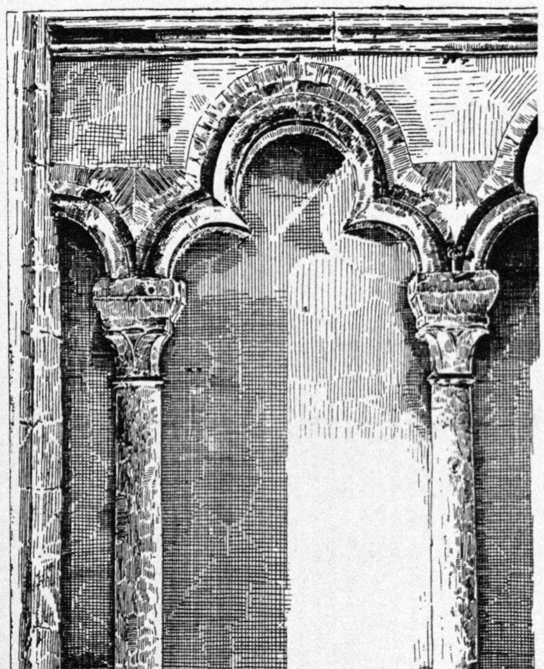
5.



6.



7.



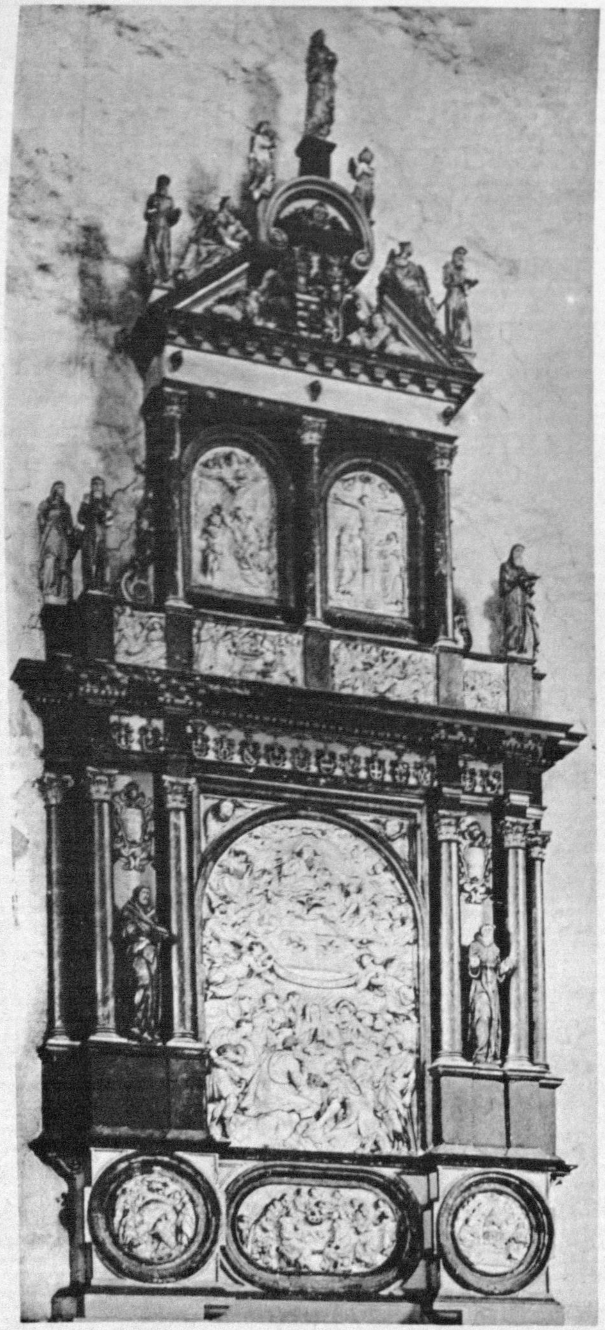
8.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

**Dom:**

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

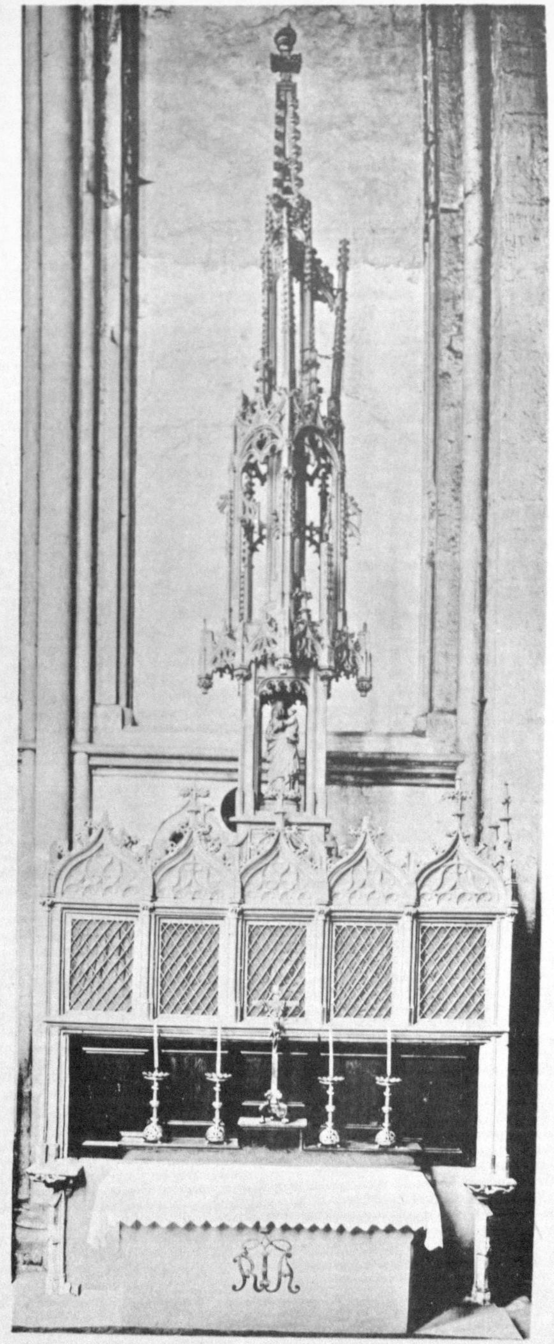
1., 4. und 6. Pfeiler-Details; 2. Gewölbeschlußring; 3. Opferstock; 5. Steinsarg; 7. Figur; 8. Wandarkaden.



1




2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

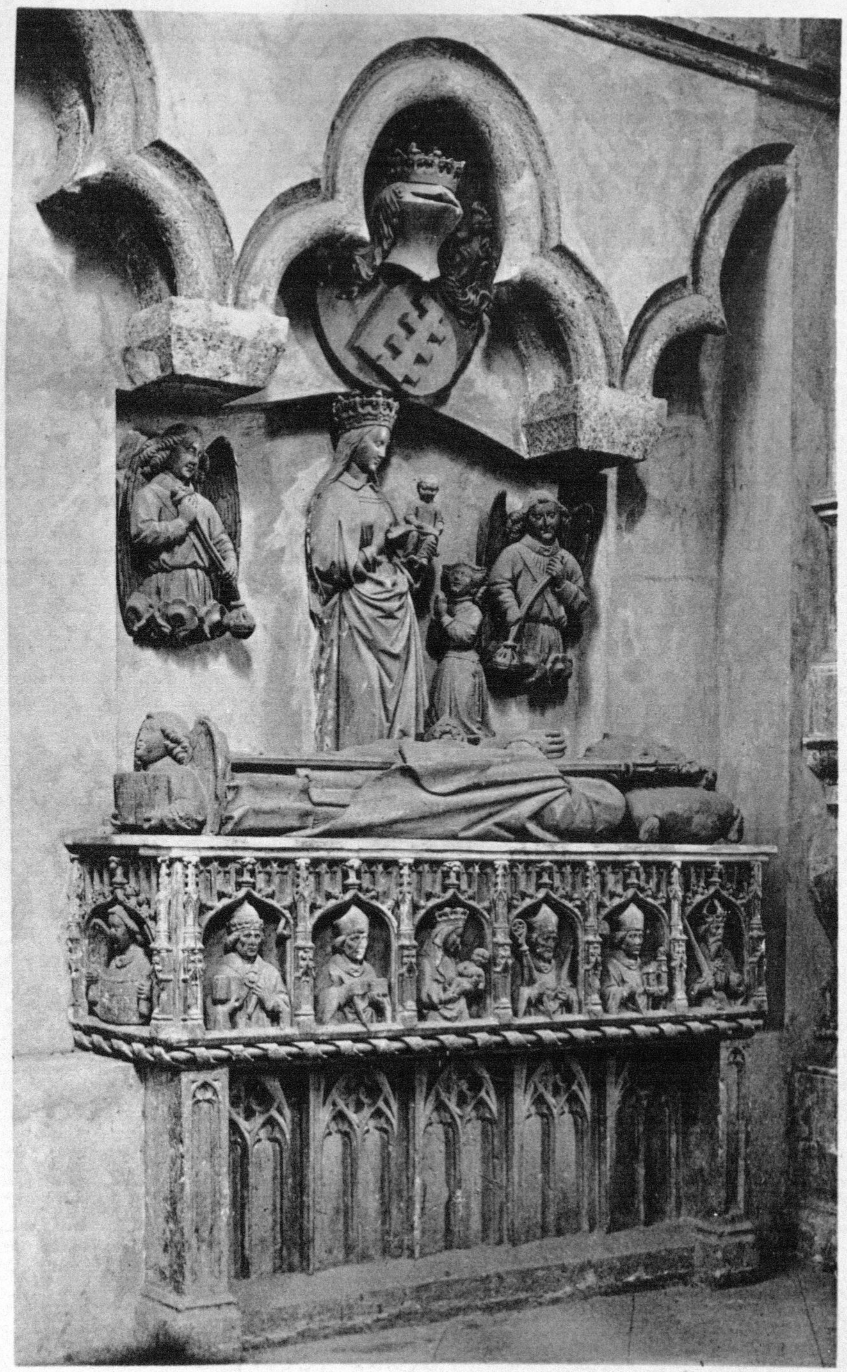
Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Dom:

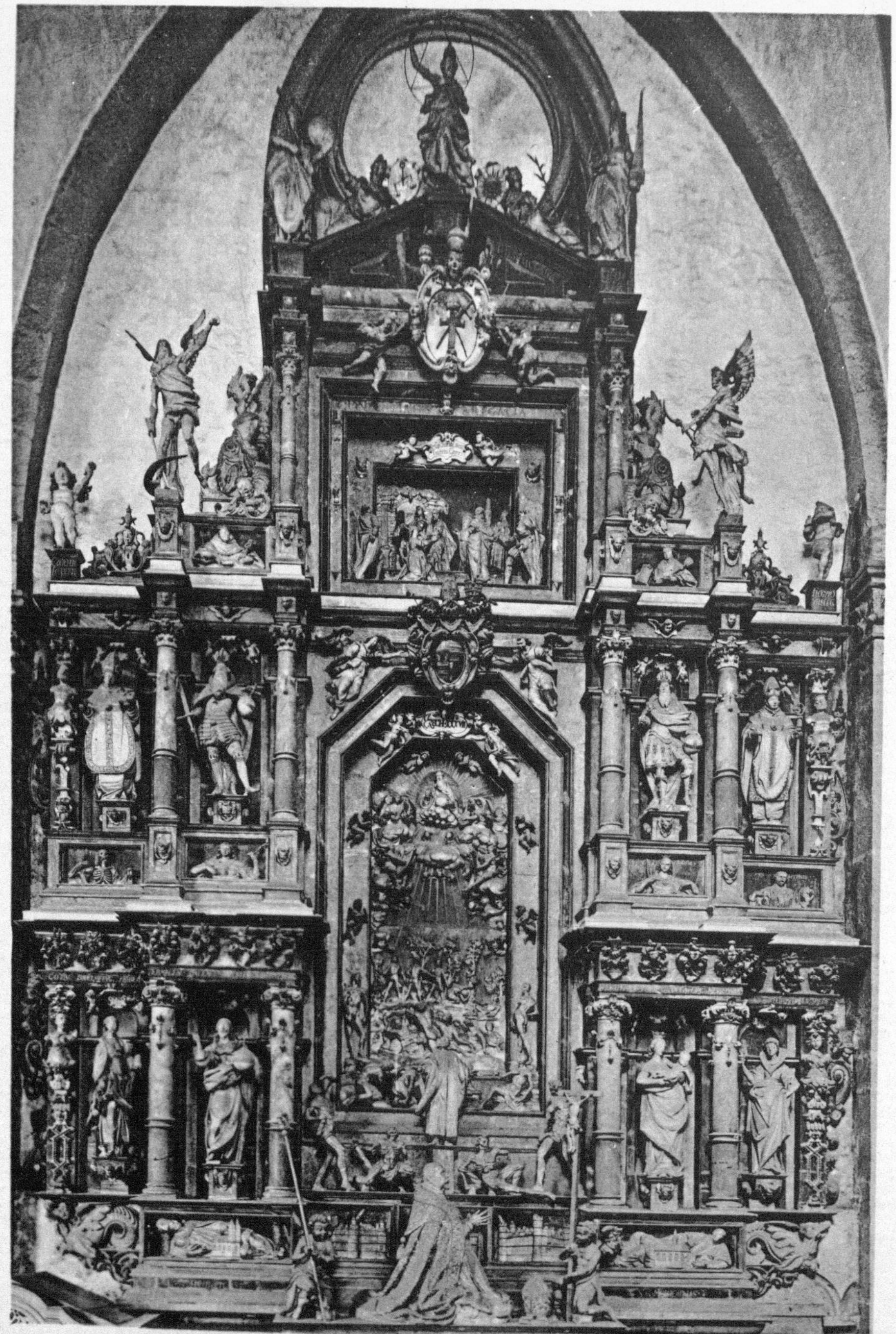
1. Altaraufsatz; 2. Detail im nordöstlichen Querschiff; 3. Altaraufsatz.

# Paderborn





1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/92.

Dom:

1. Rothodenkmal; 2. Fürstenbergdenkmal.

# Paderborn





1



2



3



4

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

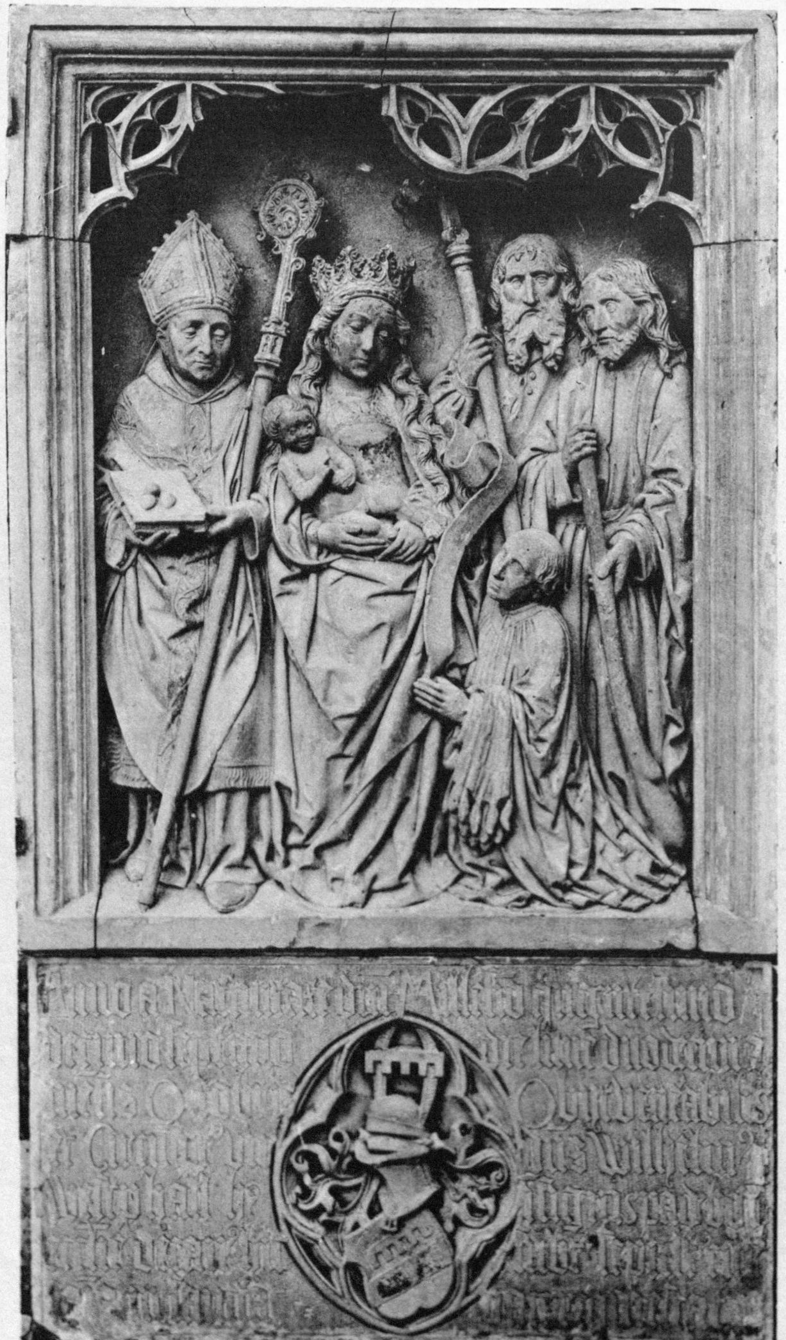
Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Dom:

1.—4. Figuren und Detail des Rothodenkmals.



4



1



5



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

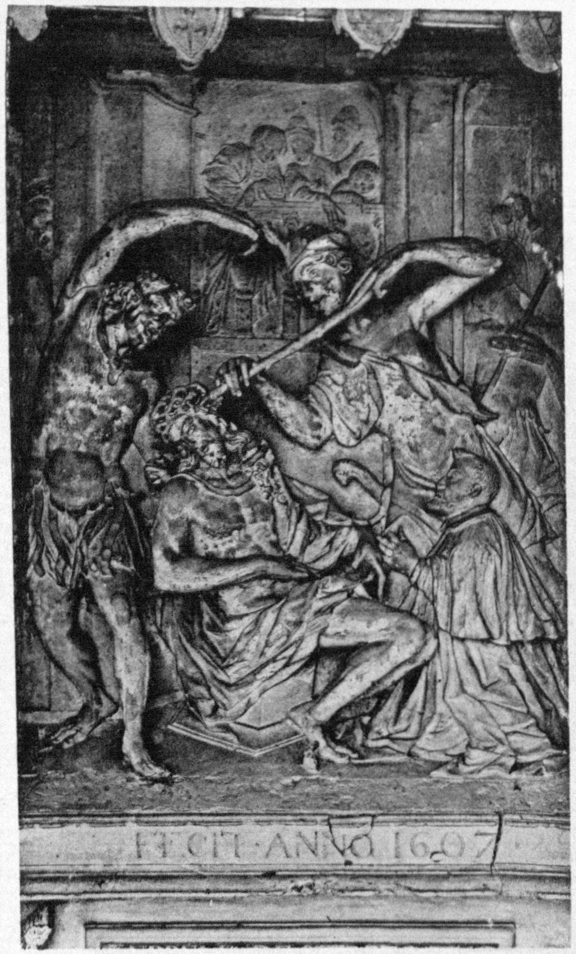
Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Dom:

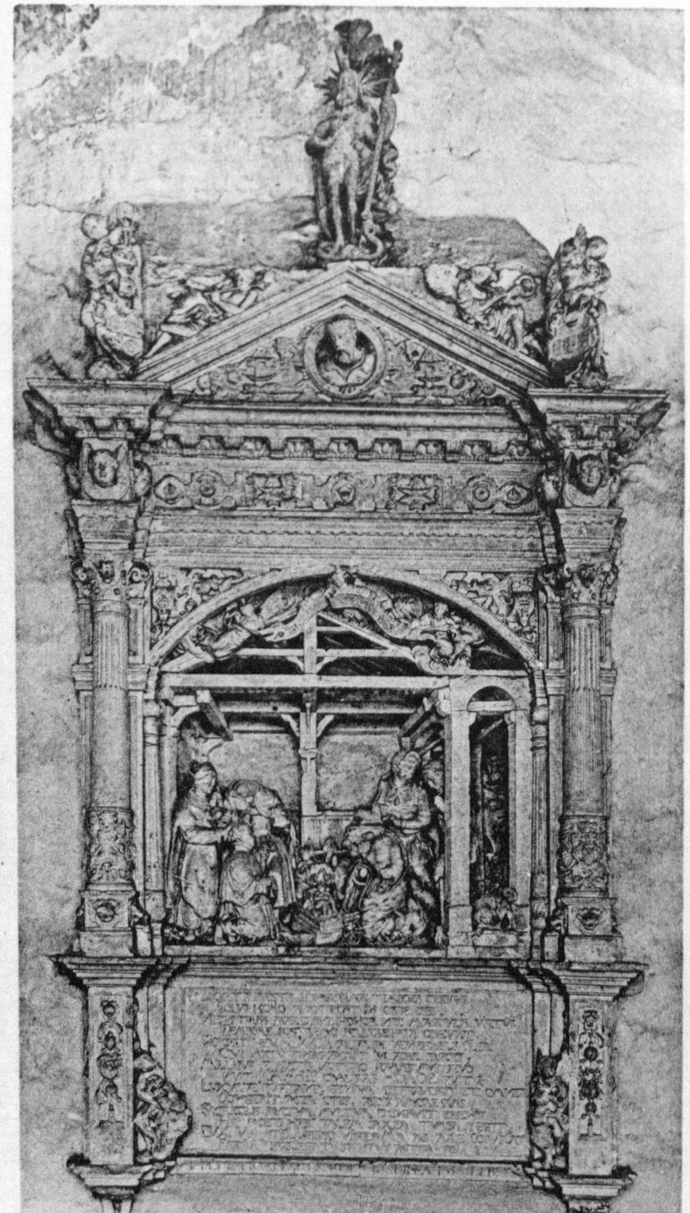
1.—3. Epitaphien im Kreuzgang; 4. Apostel; 5. Antonius.

# Paderborn






1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Dom:
1 und 2. Epitaphien im Kreuzgang; 3. Altaraufsatz.

# Paderborn





1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Dom:

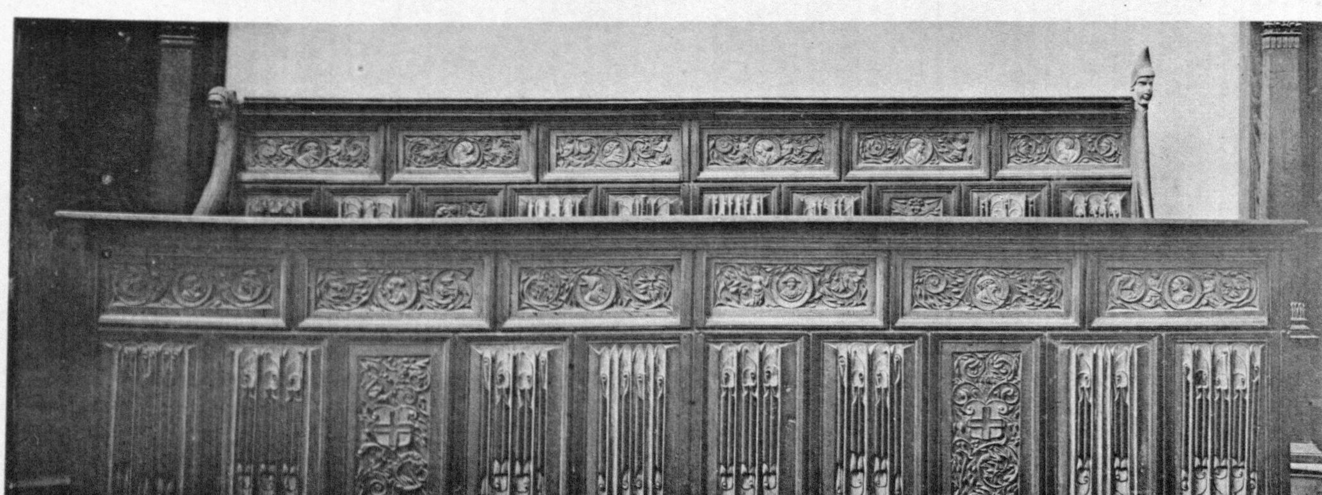
1. Madonna; 2. Johanneskopf; 3. Relief: Anbetung der hl. 3 Könige.

# Paderborn





1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

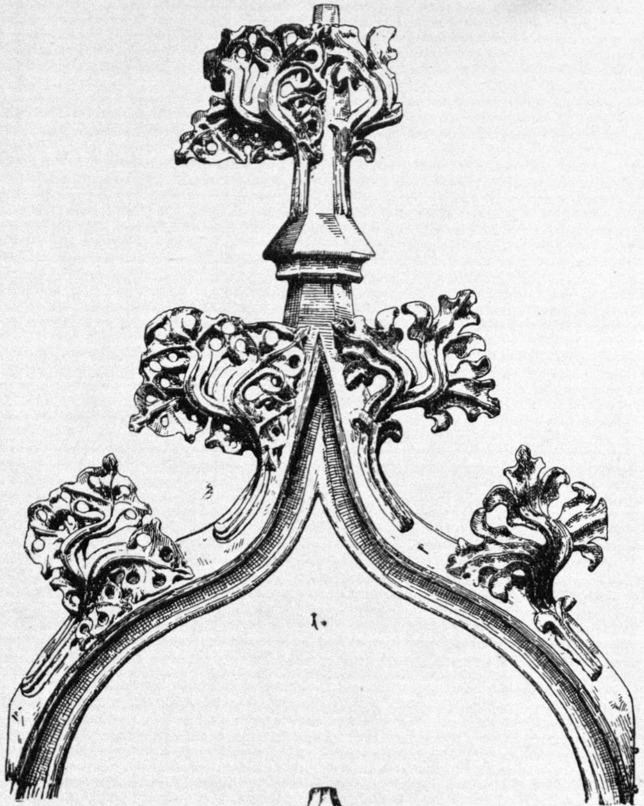
Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/97.

Dom:

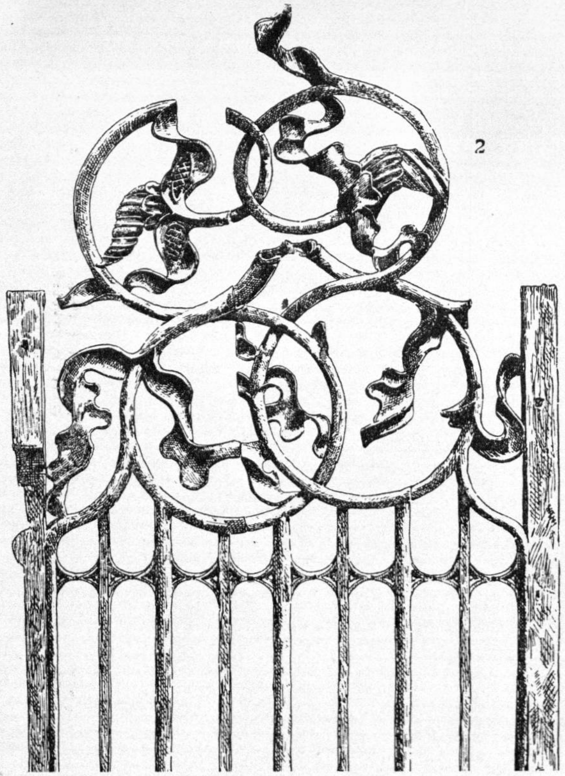
1. und 2. Gestühl.

# Paderborn.

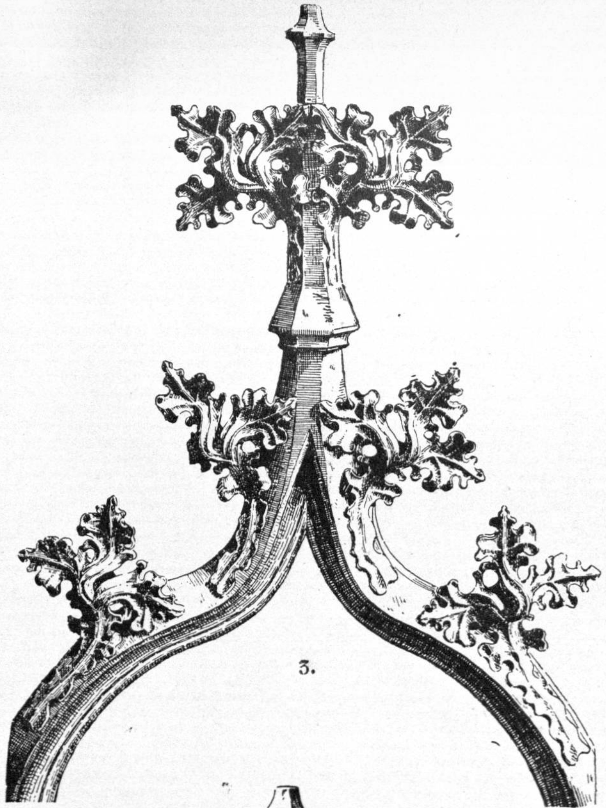




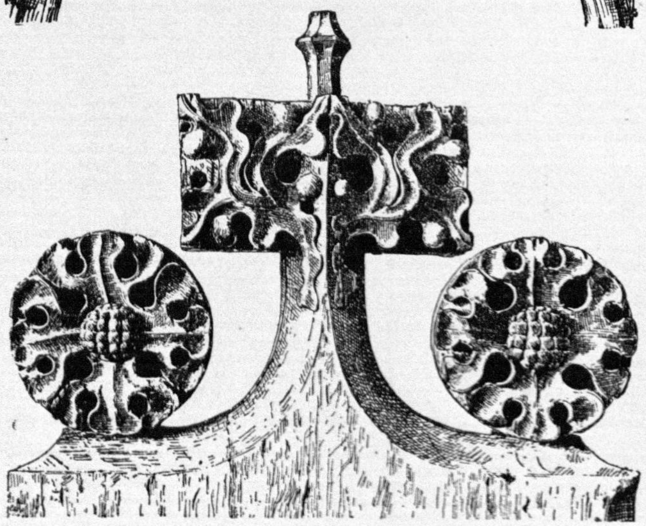
1.



2



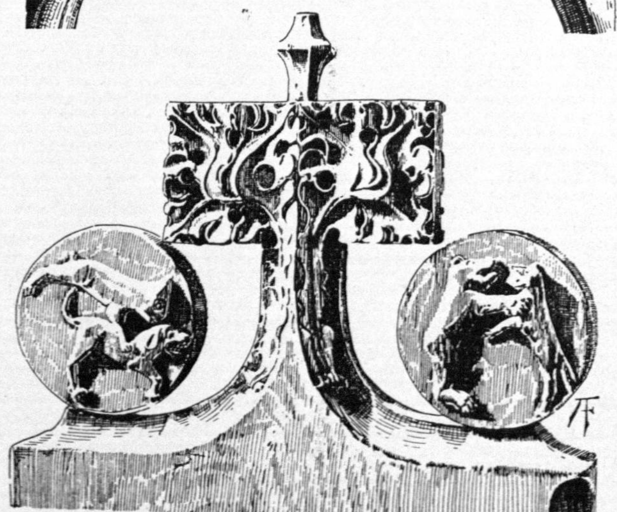
3.



4.



6.



5.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

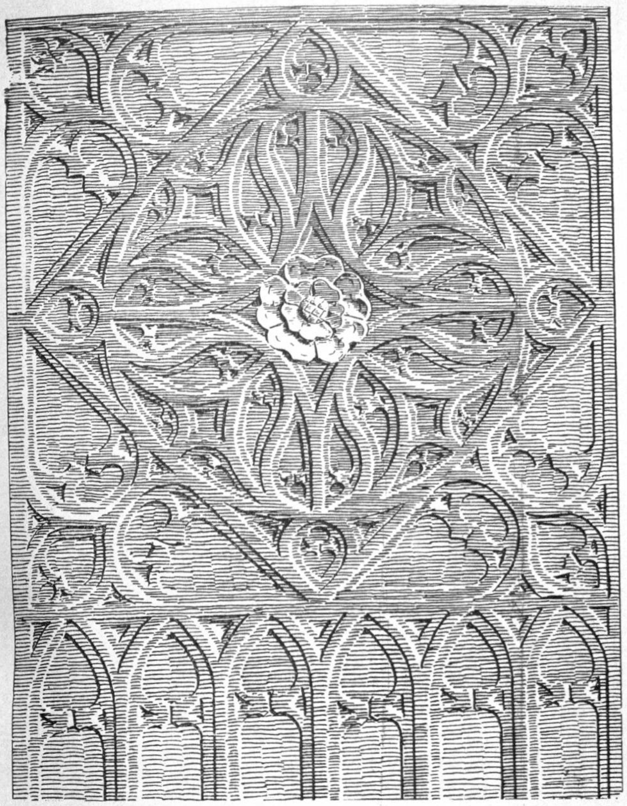
## Dom:

1. bis 5. Chorstuhl-Details; 6. Detail einer Truhe.

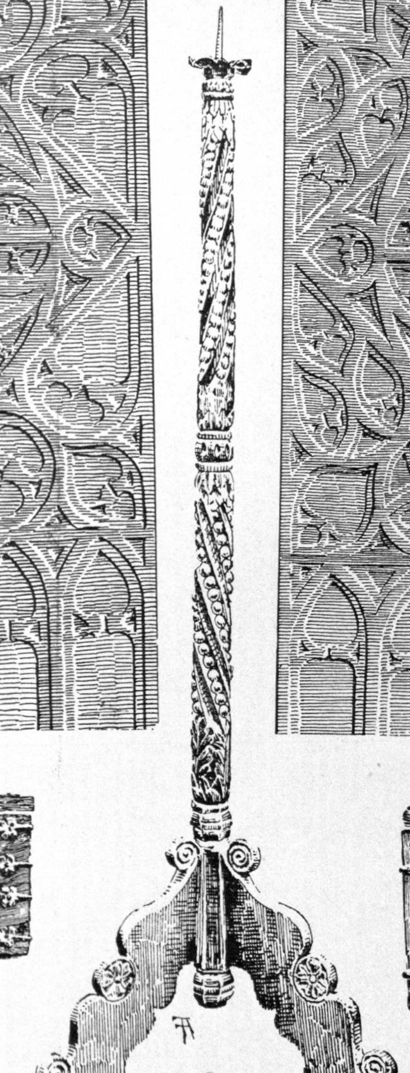
Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

# Paderborn.

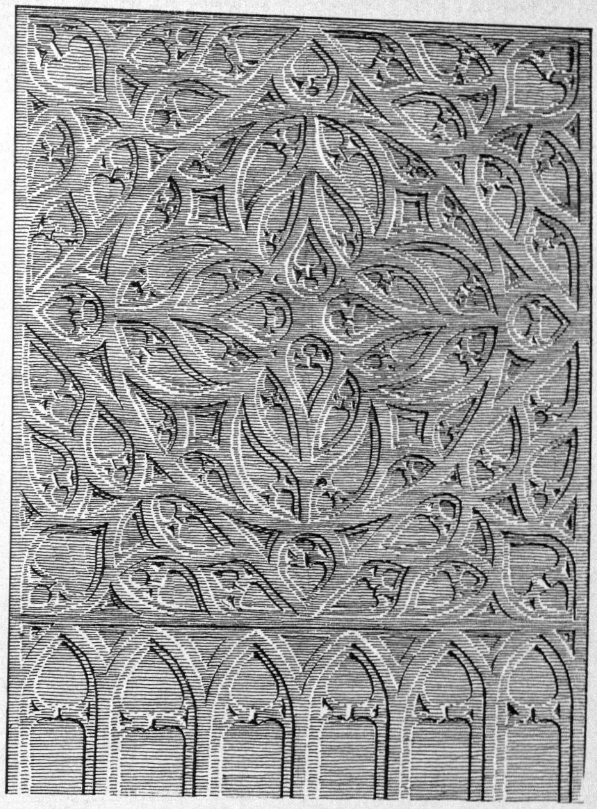




1.



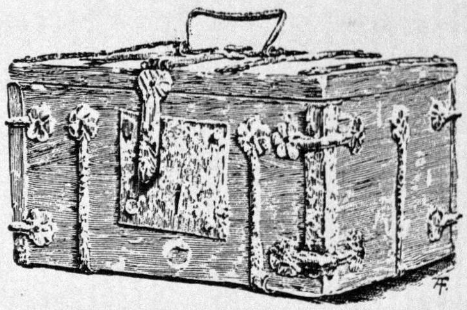
3.



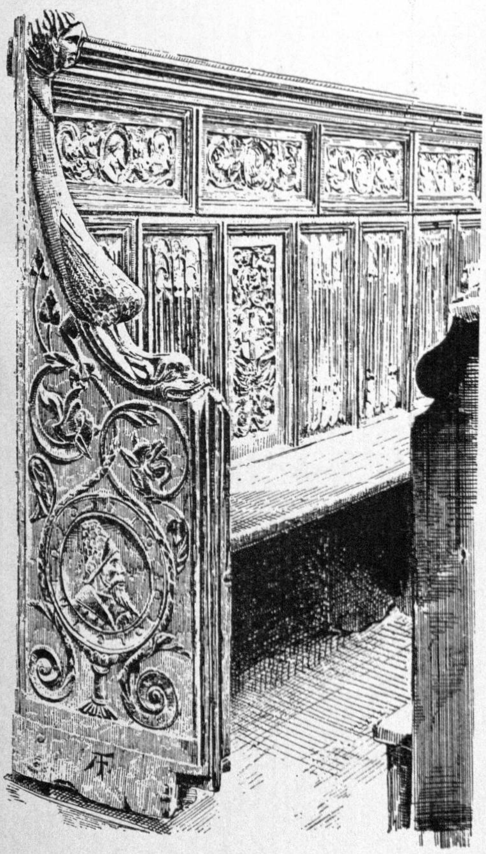
2.



4.



5.



6.



8.



7.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/97.

## Dom:

1. und 2. Füllungen; 3. Leuchter; 4. und 5. Kasten; 6. bis 8. Chorstuhl-Details.

# Paderborn

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Paderborn.









Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1892.

Dom:
Apostelfiguren.

# Paderborn.

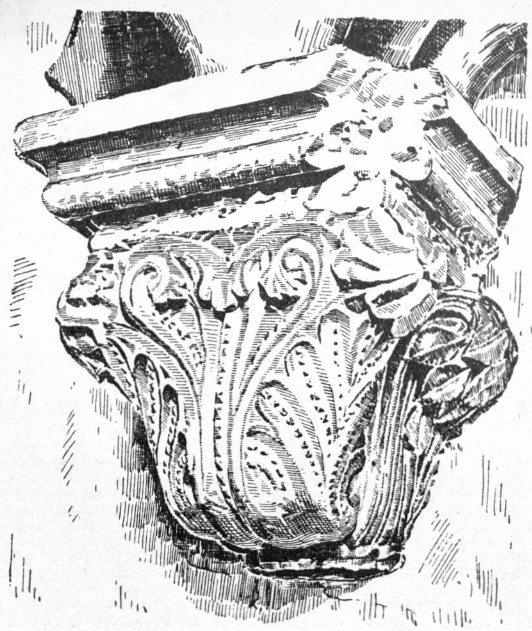




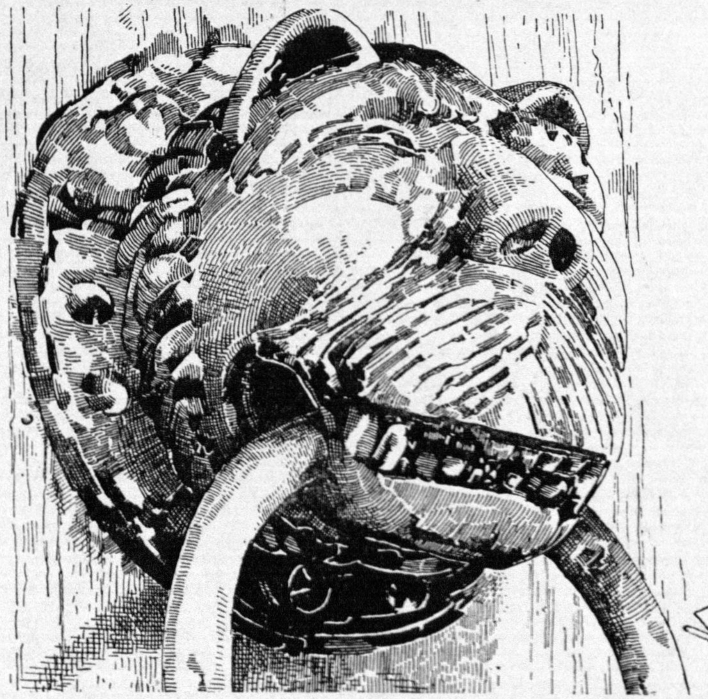




1.



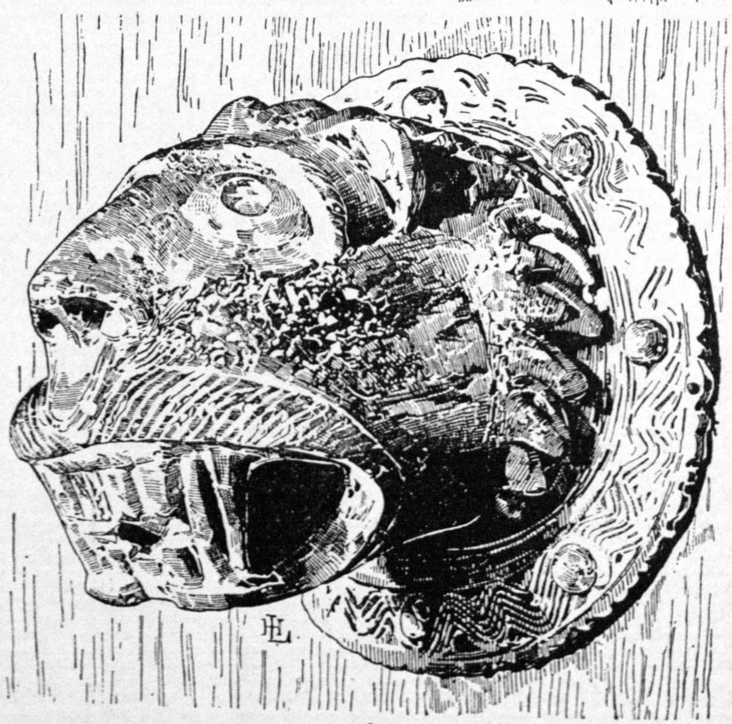
2.



3.



5.



4.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

## Dom:

1. und 2. Konsolen; 3. und 4. Thürgriffe; 5. Epitaph.

# Paderborn






1




2




3



4



5

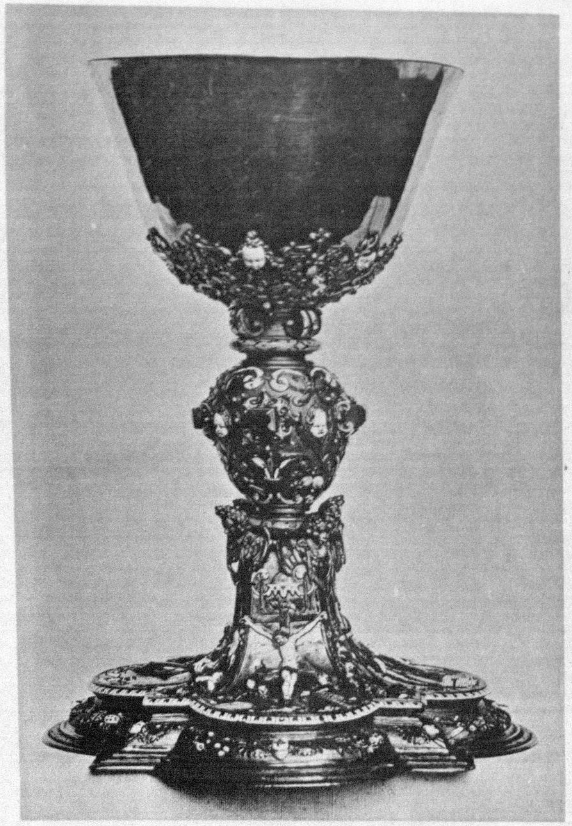
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Dom:

1.—3. Epitaphium, Details; 4. und 5. Epitaphien.

# Paderborn





2



1



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Dom:
1. Epitaph; 2. Kelch; 3. Bischofsstab.

# Paderborn





1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Dom:

1. Madonna; 2. Doppelmadonna; 3. Selbdritt.



1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

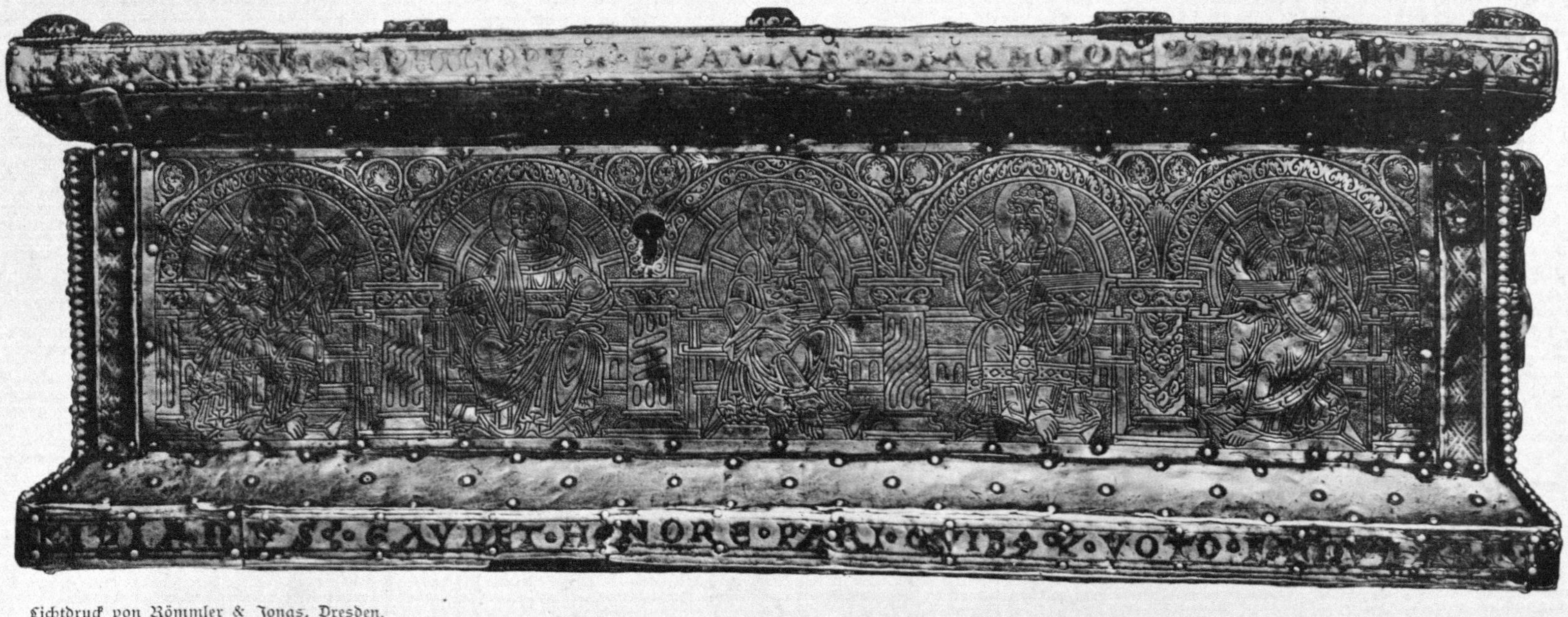
Dom:

Tragaltar; 1. Oberseite; 2. Unterseite.

# Paderborn







Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

## Dom:
Tragaltar, Langseiten.

# Paderborn







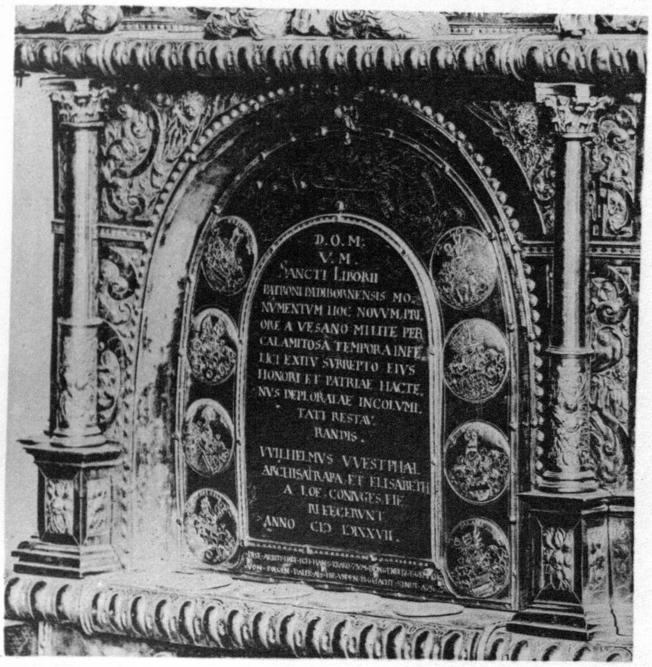
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Dom:
Tragaltar, Breitseiten.

# Paderborn

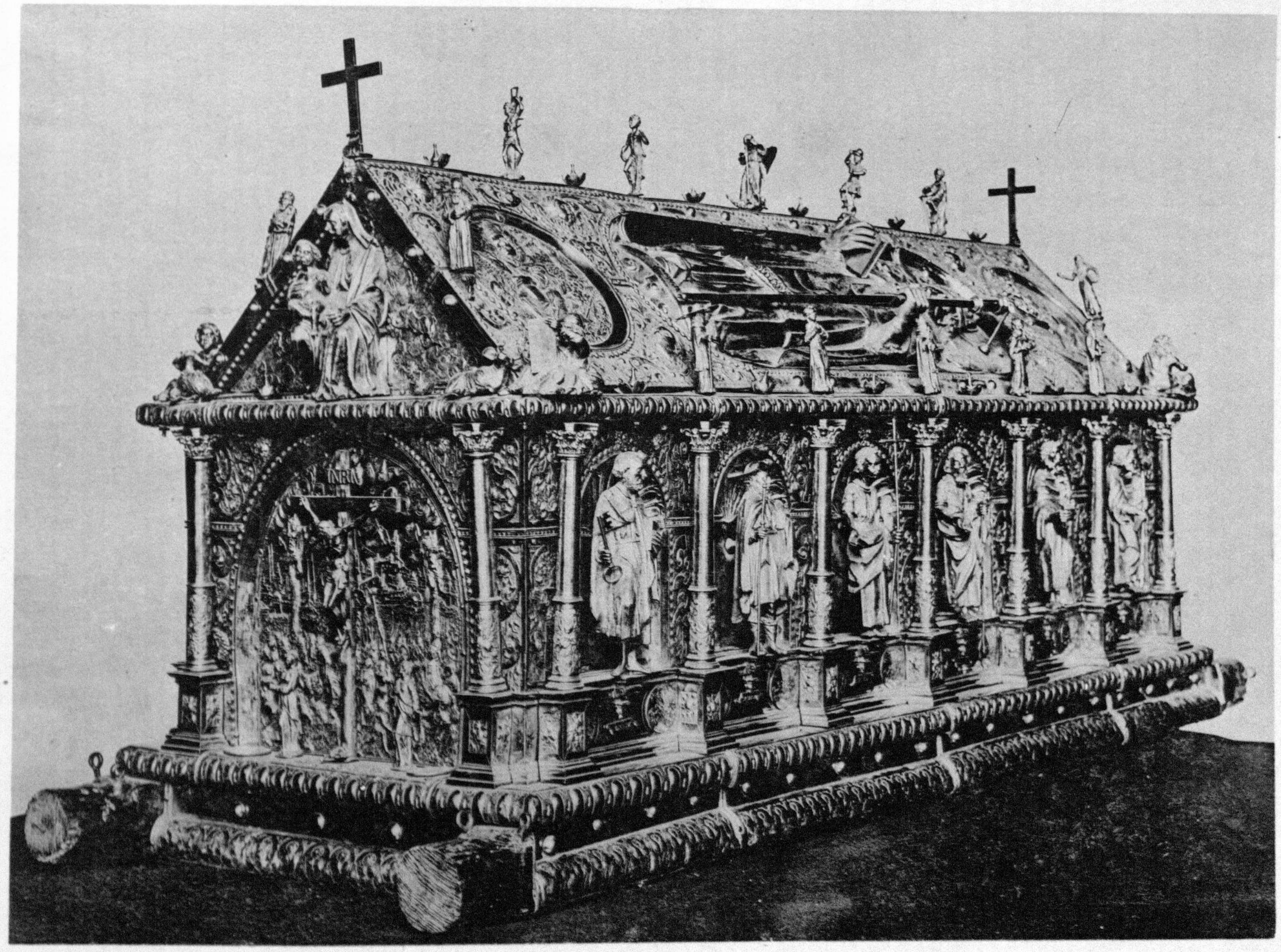





2




3



1

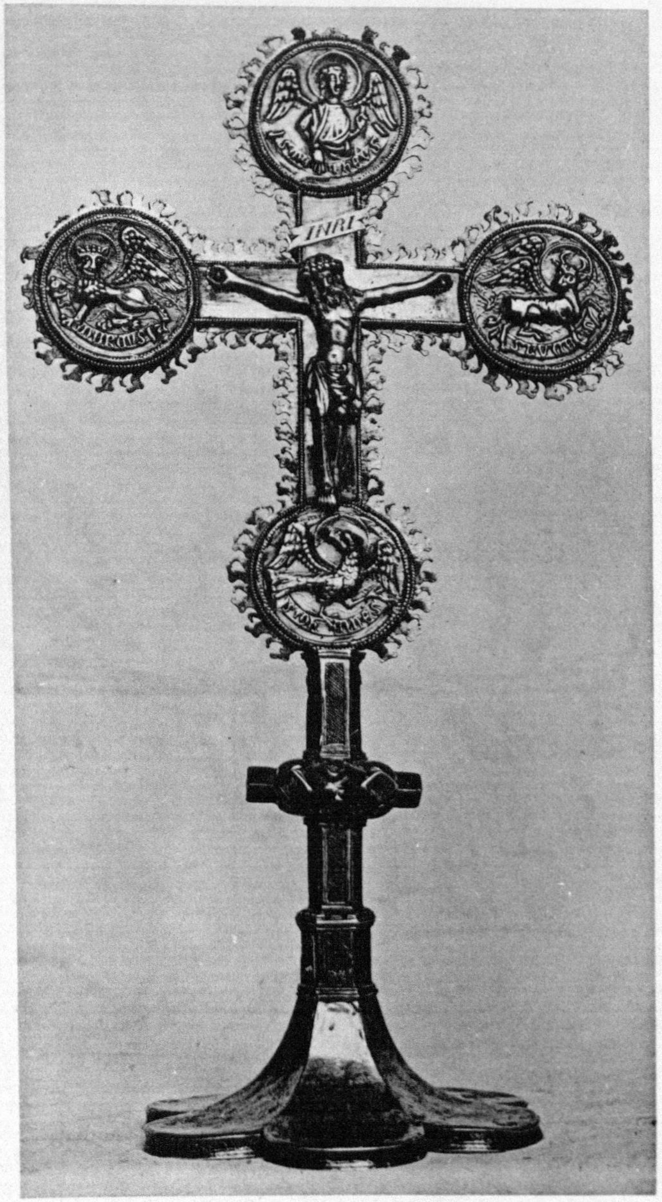
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/97.

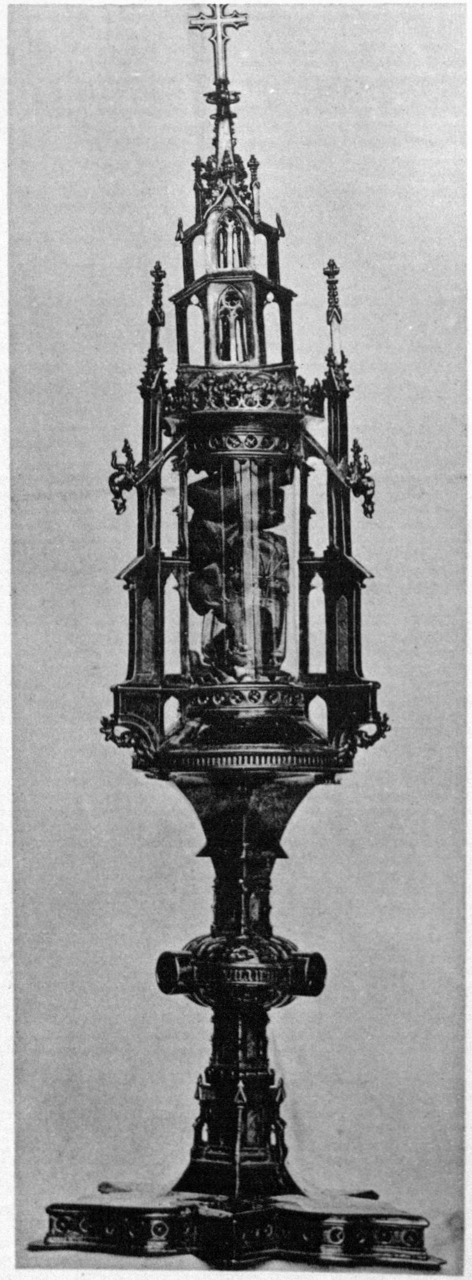
Dom:
1. und 2. Liboriusschrein und Detail; 3. Agraffe.

# Paderborn

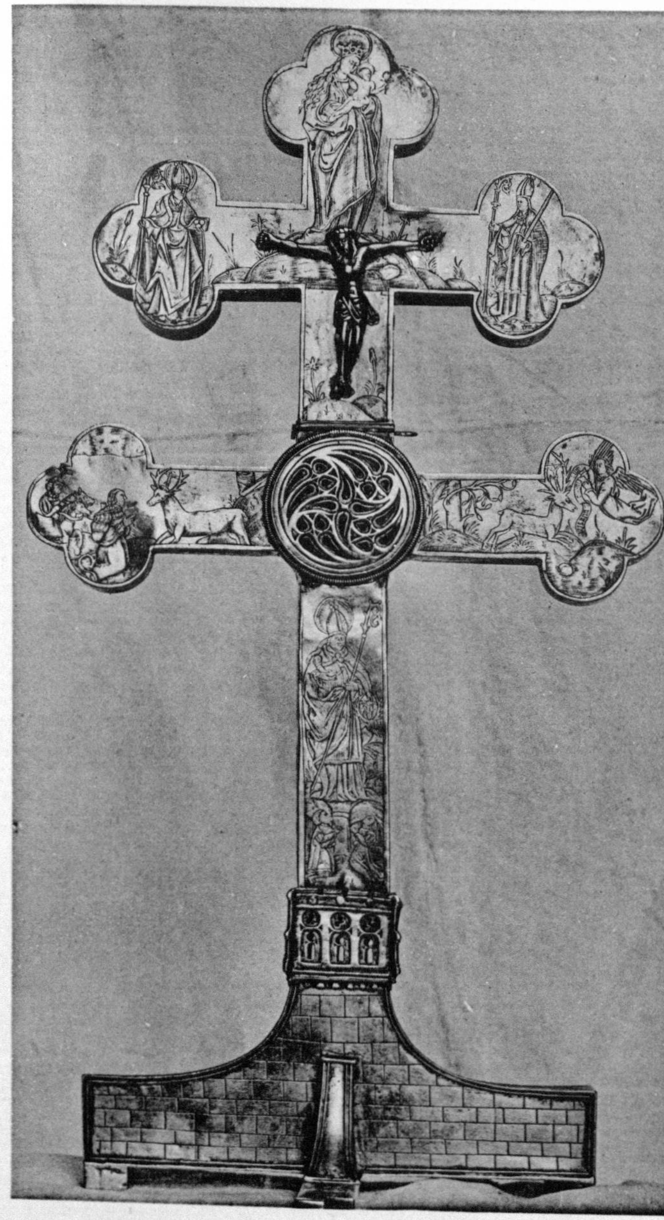





1



3



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Dom:
1. und 2. Reliquienkreuze; 3. Reliquienmonstranz.



2



1



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Dom, Reliquienfiguren:
1. Selbdritt; 2. Liborius; 3. Kilian.

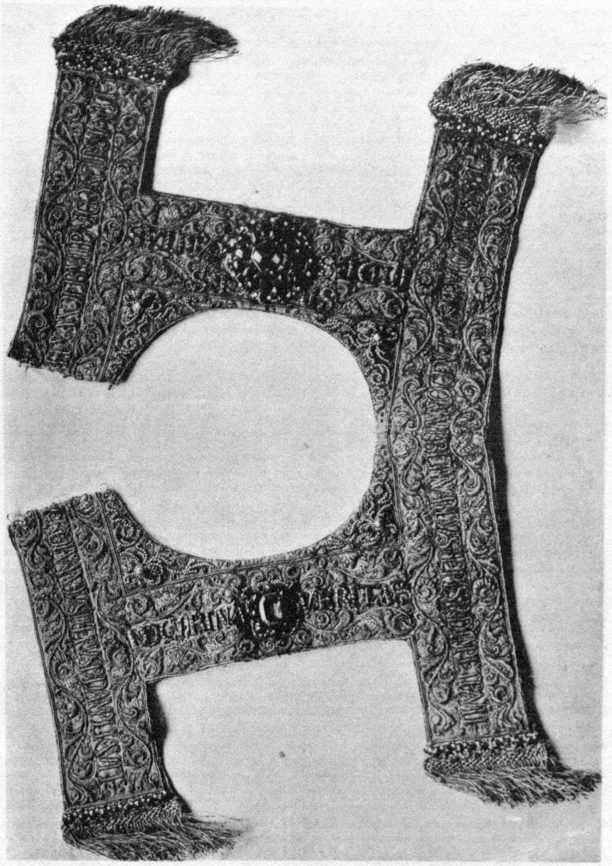



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München. **Dom:** Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

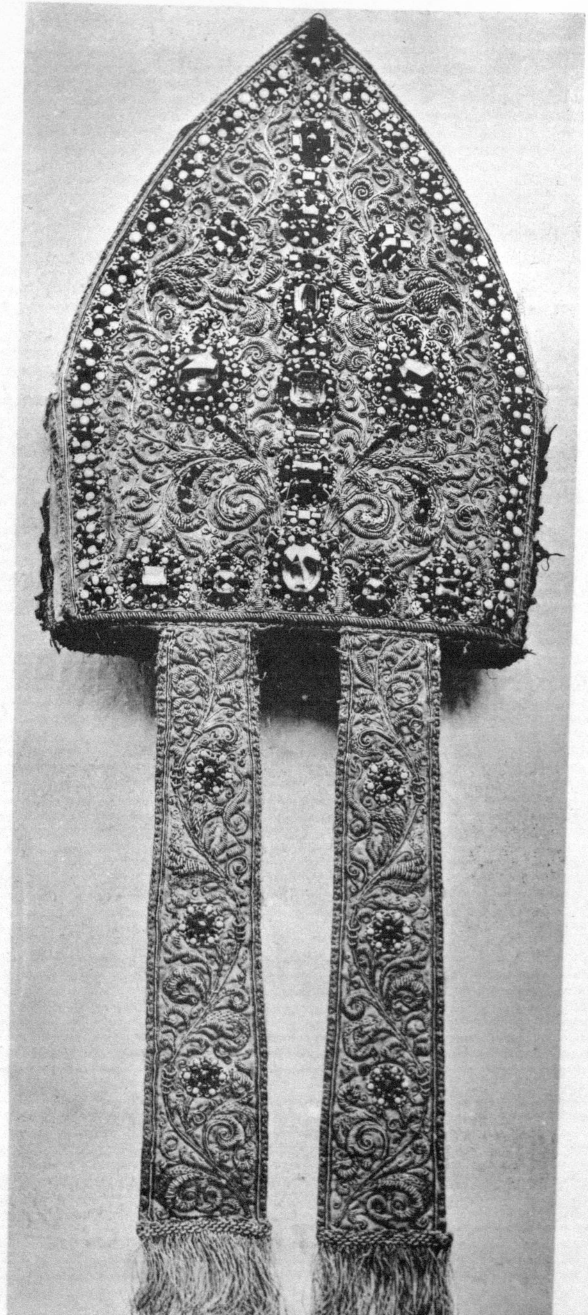
1. Weihrauchfaß; 2. Leuchter; 3. bis 6. Meßkännchen und Teller; 7. bis 9. Kelche.

# Paderborn





1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff. 1891.

Dom:
1. Rationale; 2. Mitra; 3. Albenspitze.

# Paderborn





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahme von A. Ludorff, 1891.

Dom:
Tafelgemälde.



1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

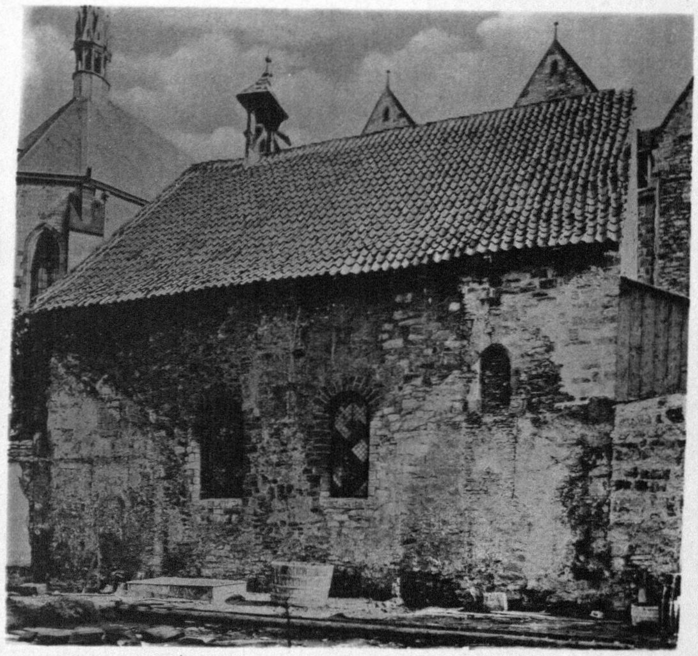
Dom:
1. und 2. Tafelgemälde.

# Paderborn





1



2



3



4

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

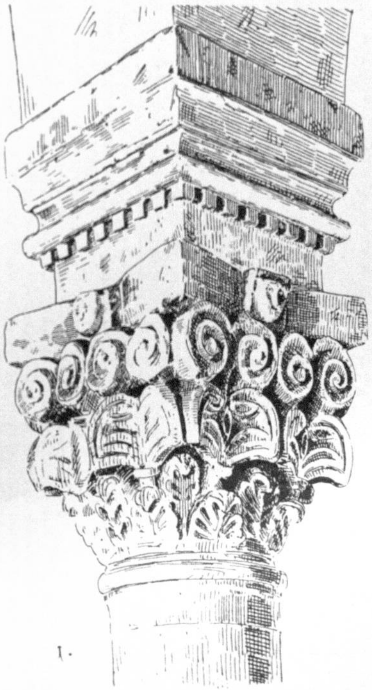
Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/96.

Bartholomäuskapelle:

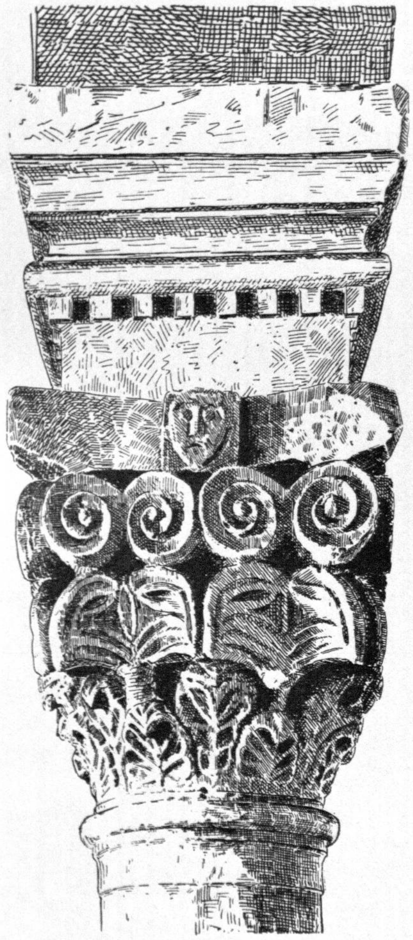
1. Südostansicht; 2. Nordansicht; 3. Innenansicht; 4. Epitaph.

# Paderborn.

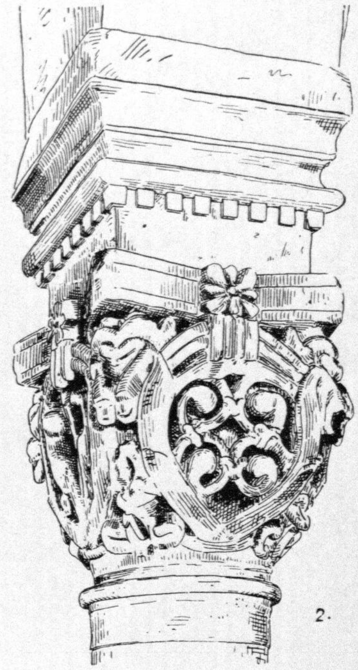




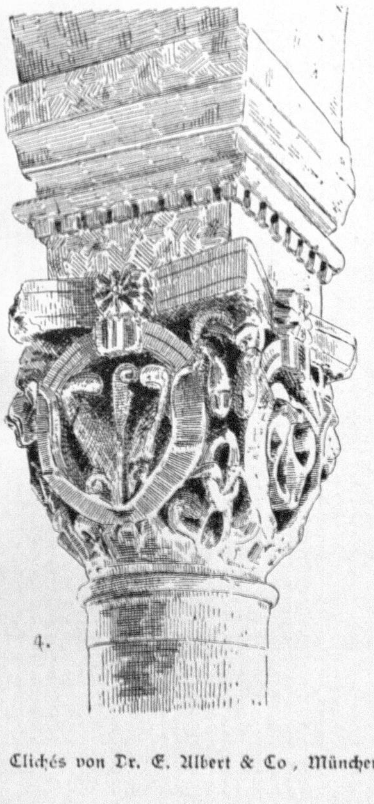
1.



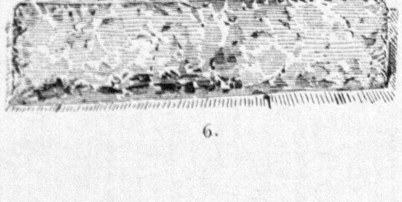
3.



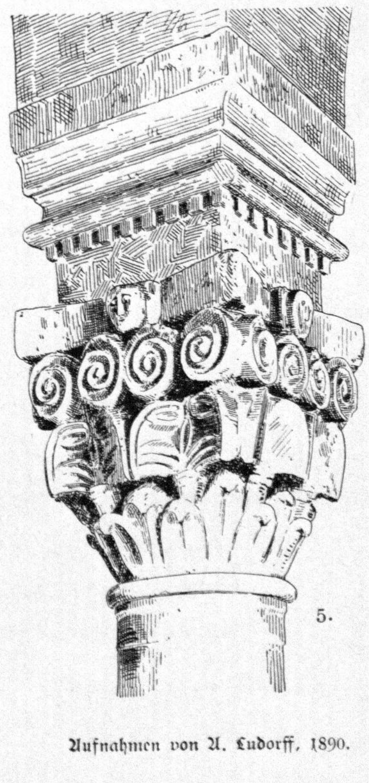
2.



4.



6.



5.

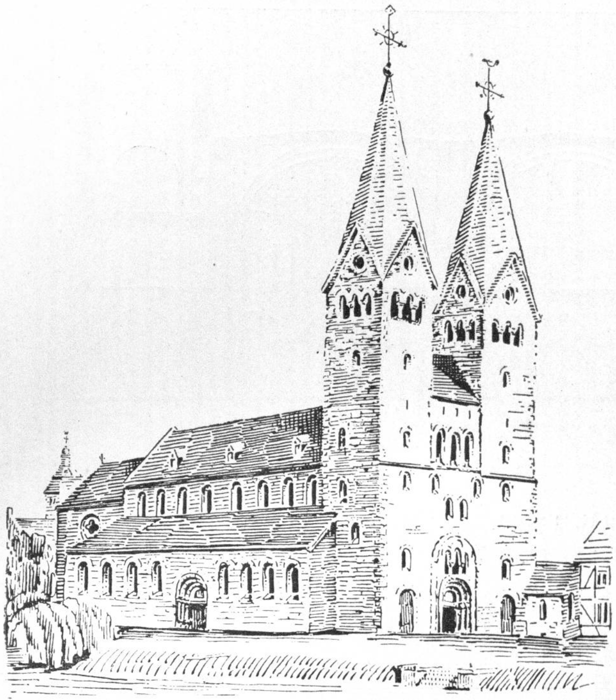
Clichés von Dr. E. Albert & Co, München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

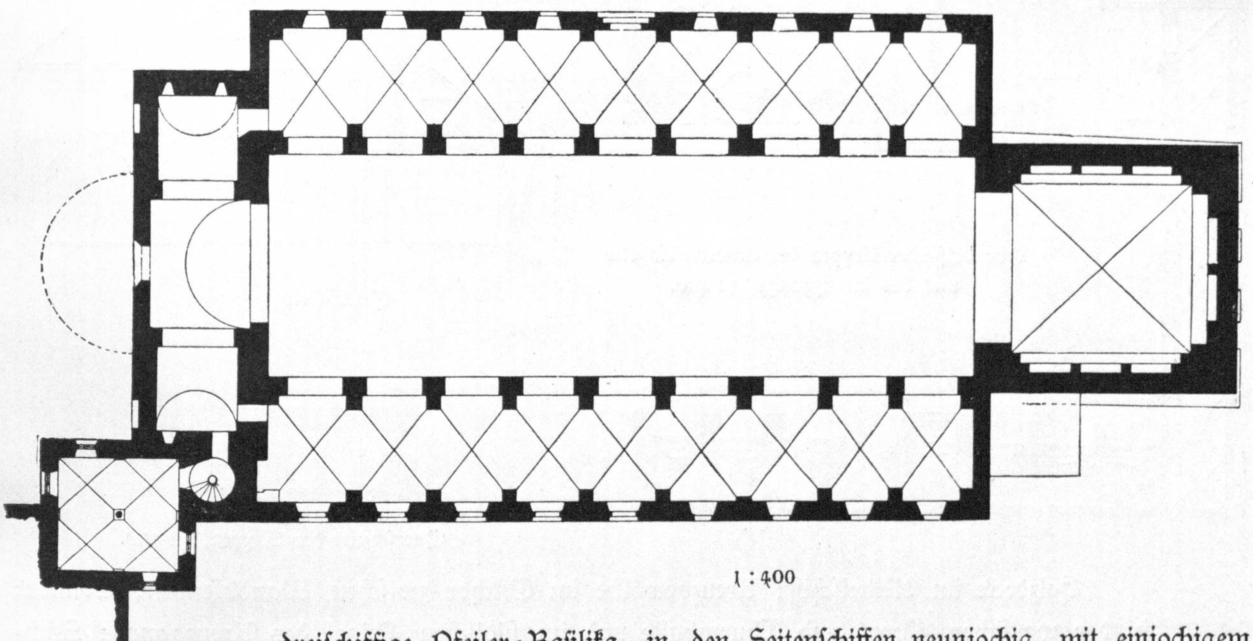
## Bartholomäuskapelle:

1. bis 5. Kapitelle; 6. Basis.

## 2. Abdinghof-Gemeinde.



a) **Abdinghofkirche**[1], evangelisch, romanisch,



1 : 400

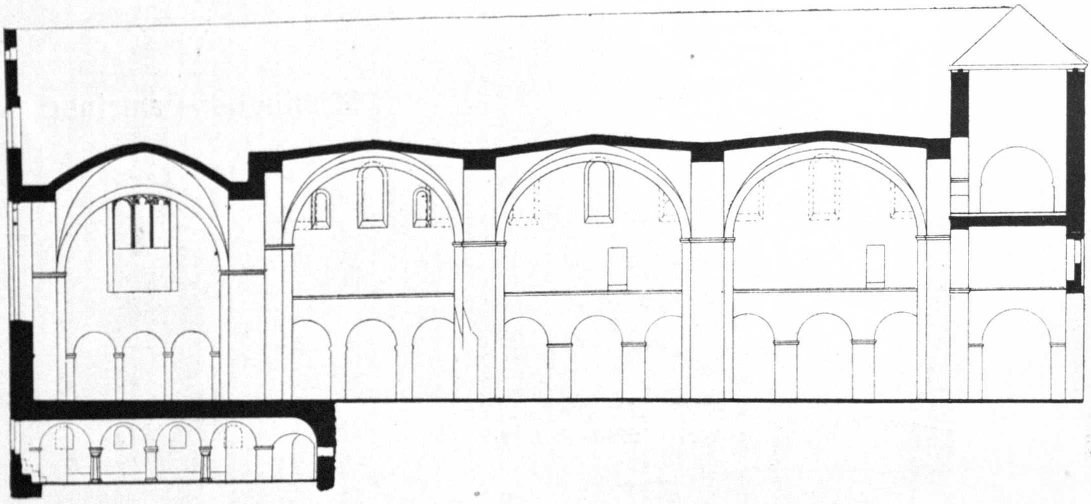
dreischiffige Pfeiler-Basilika, in den Seitenschiffen neunjochig, mit einjochigem, gerade geschlossenem Ost- und Westchor, die Apsis des letzteren im Fundament. 2 Westthürme[2]; östliche, dreischiffige fünfjochige Krypta[3]; westlicher zweigeschossiger Kapellenanbau und Kreuzgangreste[4] an der Südseite. Wandarkaden im Ostchor. Strebepfeiler am Kreuzgang.

[1] Lübke, Westfalen, Seite 60, Tafel 2 und 15. Lotz, Deutschland, Seite 493 f. Otte, romanische Baukunst, Seite 196, 201 und 582. Otte, Kunstarchäologie, II, Seite 214.

[2] In den oberen Geschossen neu.

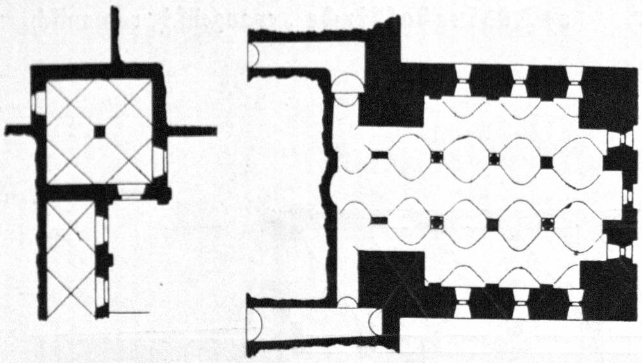
[3] Nordhoff, Bonner Jahrbücher, 1892, Seite 116.

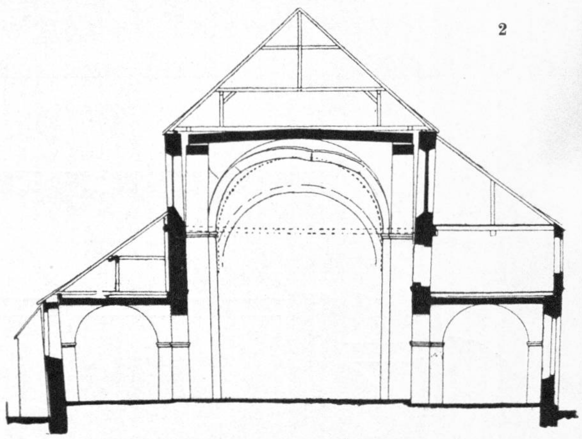
[4] Eigenthum des Fiskus.



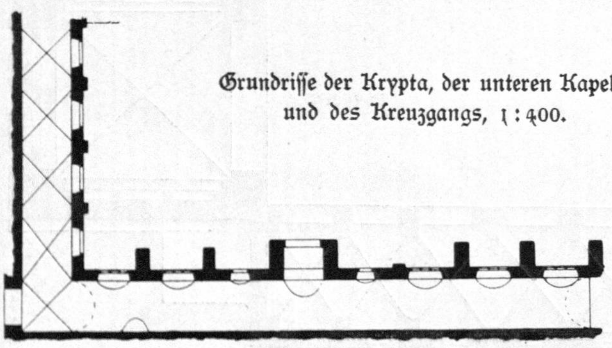
1

Längenschnitt, 1 : 400.



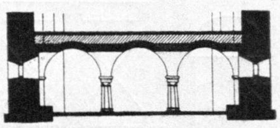


2



Grundrisse der Krypta, der unteren Kapelle und des Kreuzgangs, 1 : 400.

Querschnitt, 1 : 400.

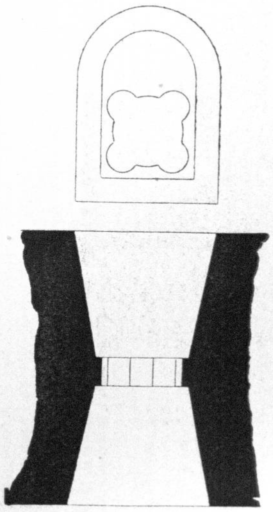


Querschnitt der Krypta, 1 : 400.

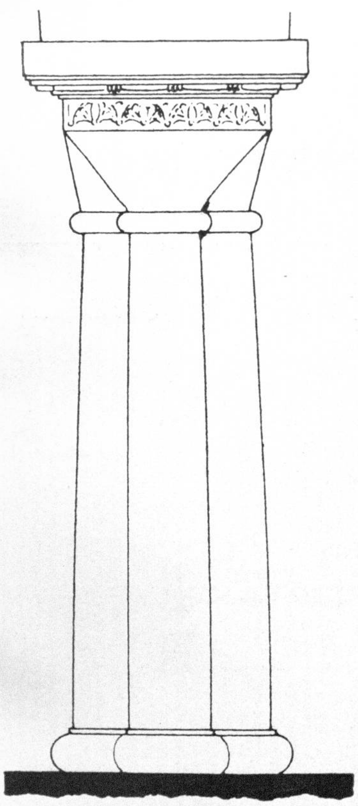
Holzdecke im Mittelschiff; Kreuzgewölbe im Ostchor zwischen Wandblenden; Tonnen: in der westlichen Chor- und Thurmhalle und im südlichen Flügel des Kreuzgangs; Stichkappengewölbe: in den Seitenschiffen auf Wand- und Pfeilervorlagen, in der Krypta auf Pfeilern und Bündelsäulen, in der oberen Kapelle auf Mittel- und Ecksäulen, in der unteren auf Mittelpfeiler, sowie im westlichen Flügel des Kreuzgangs.

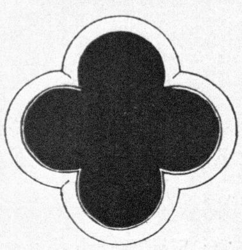
Fenster meist erneuert, rundbogig; im Ostchor rund; zum Theil im südlichen Seitenschiff und im oberen Kapellenraum spitzbogig, mit Maßwerk, im letzteren 2 zweitheilige; in der Krypta mit Vierpaßplatten. (Abbildung Seite 107.)

1 und 2 Vor dem Abbruch der Mittelschiffgewölbe, noch Zeichnungen von Wendt.



1 : 50





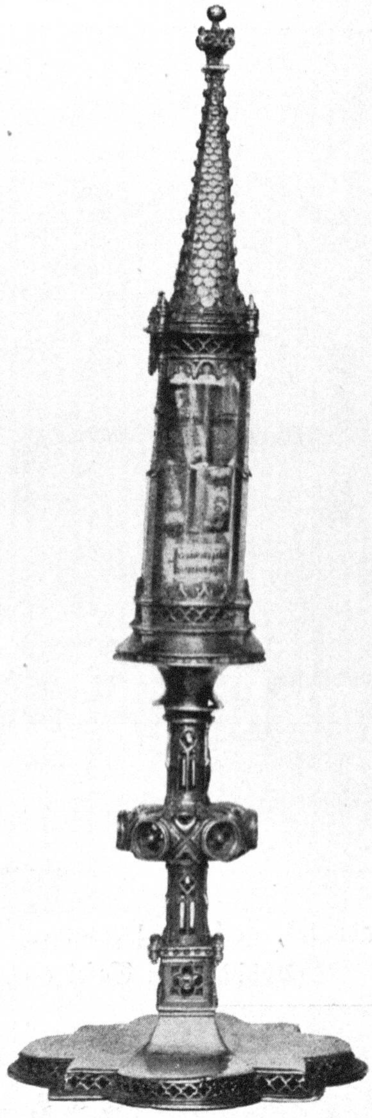
1 : 20

Portale neu.

Kapitelle der Bündelsäulen in der Krypta mit Thier- und Pflanzenornamenten. (Abbildungen Tafel 66, 67 und nebenstehend.) Kapitelle in dem oberen Kapellenraum mit Blattwerk. (Abbildungen Tafel 66 und 67.)

**Reliquienmonstranz**[1], gothisch, Silber, vergoldet, Fuß Vierpaß, Knauf sechstheilig mit Maßwerk, Aufbau mit Helm vierseitig. 27 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

**Evangeliar**[2], romanisch, 12. Jahrhundert. Pergamentmanuscript, mit einfarbig gezeichneten Miniaturen, farbigen Initialen[3] und Verzierungen, mit Inschrift. Auf dem Deckel Dyptychon mit 2 Engeln und 4 Heiligen in mit Edelsteinen verzierter und gravierter Metallumrahmung. Deckel 26/20 cm groß; die Miniaturen: Christus 18 cm hoch, Kreuzigung, Grab mit Vorhölle und Pfingstfest 21,5 cm hoch; nebenstehende Blattverzierung 19/14 cm groß. (Abbildungen Tafel 68, nebenstehend, Seite 42, 43, 108 und unten.)



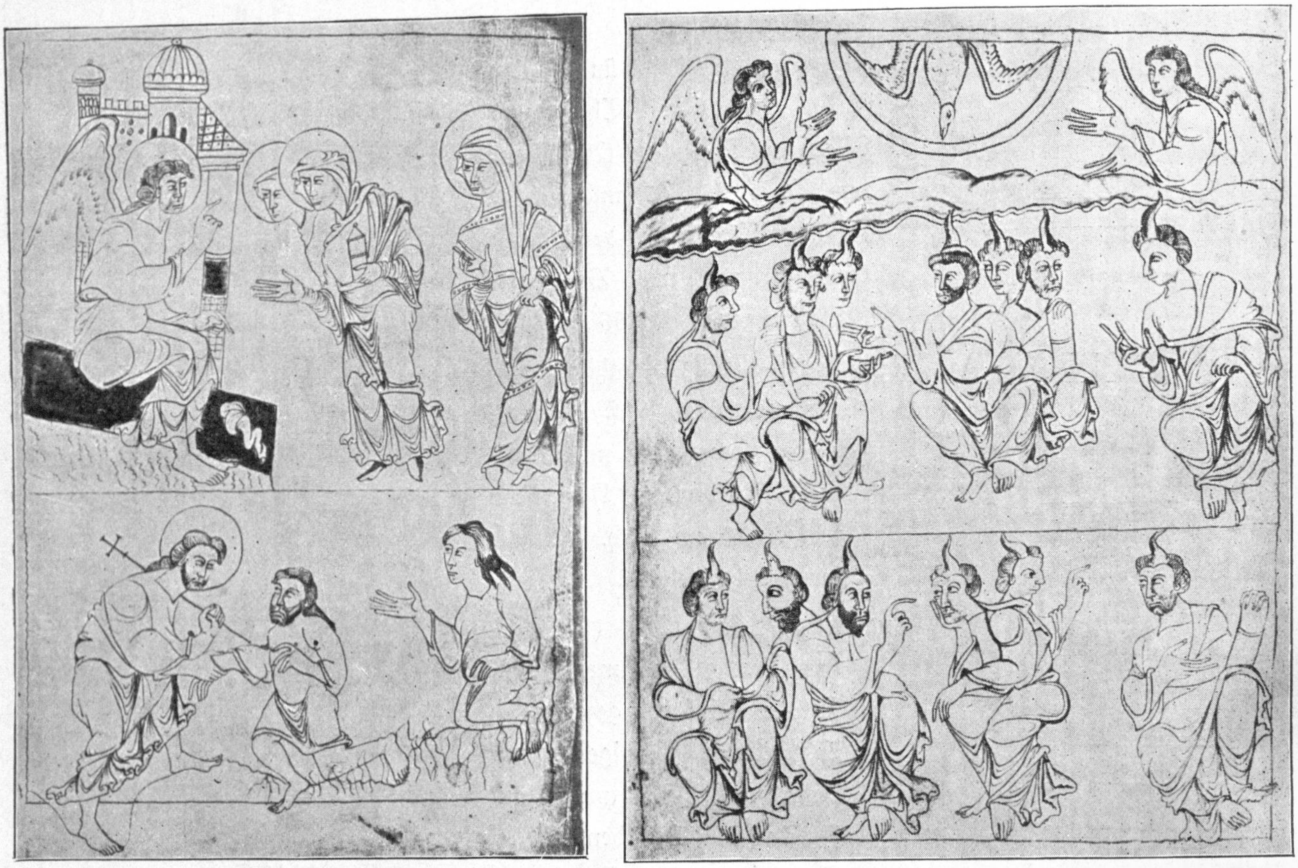



---

[1] Jetzt Eigenthum des Grafen zu Stolberg-Stolberg in Westheim.

[2] Befindet sich seit 1773 in der hessischen Landesbibliothek zu Kassel. (Vergleiche: Schrader, Leben Meinwerks, Seite 9, und die Inschrift des Buches.)

[3] In den Zeichnungen bedeutet: ⁞⁞ gelb, |||| roth, — roth, ⊙ schwarz.



**Graduale**[1], gothisch, Pergament-Manuscript, Folioformat, mit farbigen Initialen[2] und Randleisten. (Abbildungen Tafel 69[3], in Ueberschriften und Vignetten.)

[1] Befindet sich in der Theodorianischen Bibliothek zu Paderborn (B. a. 1).

[2] In den Zeichnungen (1/1 oder 1/2 der natürlichen Größe) bedeutet: ■ roth, |||| grün, ≡ blau, ⁞⁞ gold.

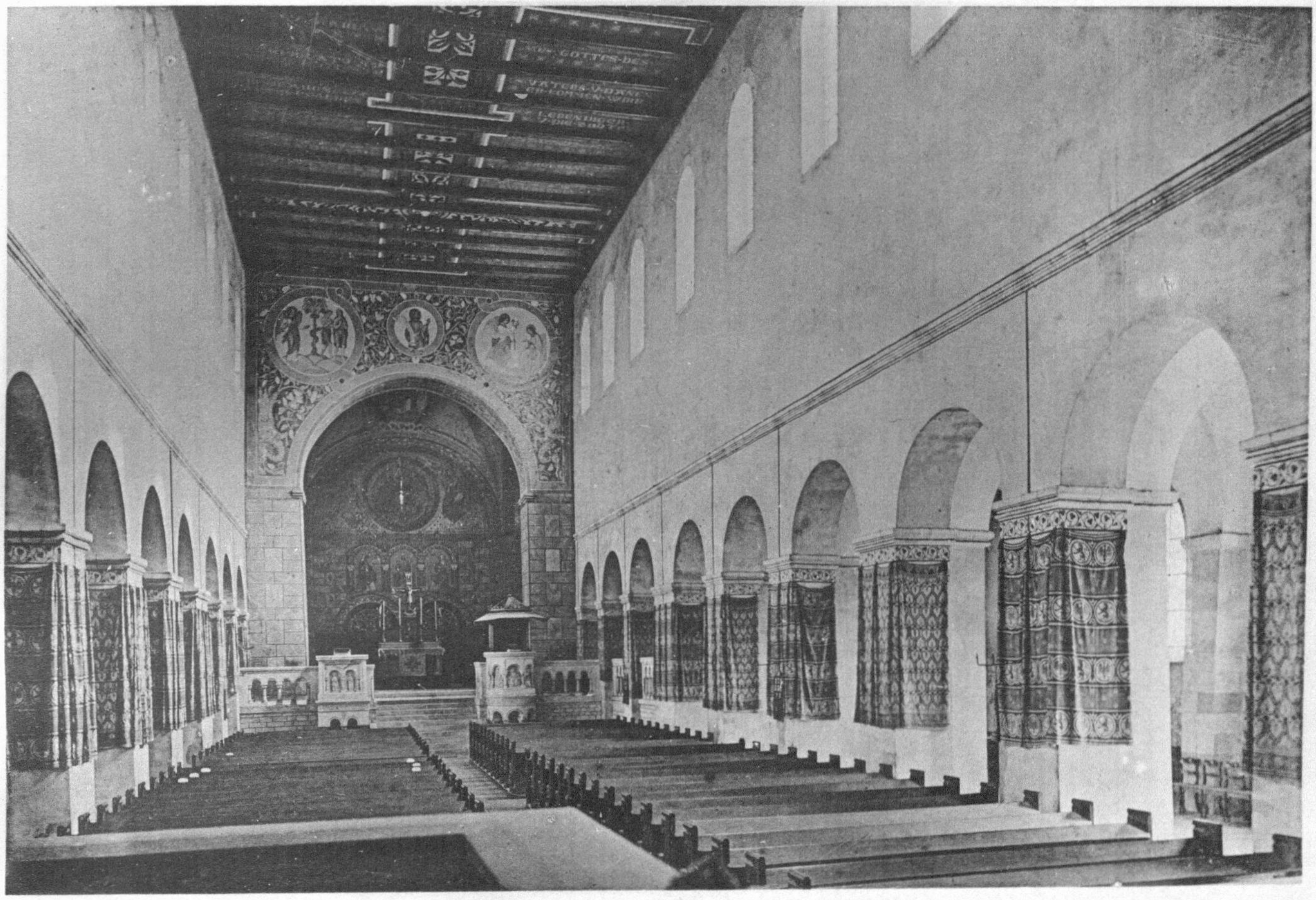
[3] Die Buchstaben A, A, B, E, U, E, K, K und T.



Siegel des Klosters Abdinghof, von 1323, im Staatsarchiv zu Münster, Abdinghof 105; Umschrift: Sigillū aplor' petri et pauli ī path' p'. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 106, Nummer 1.)

# Paderborn





1

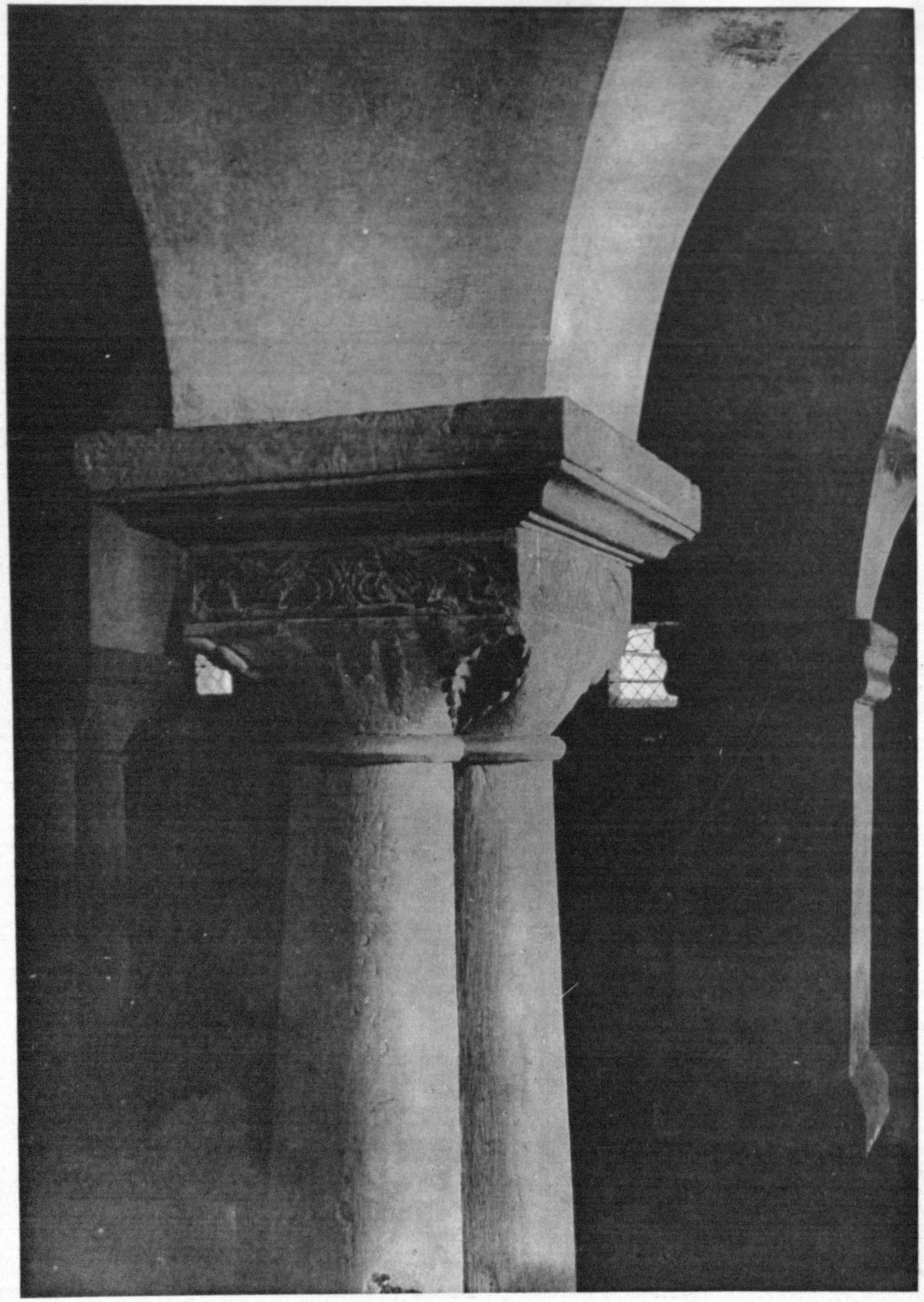


2

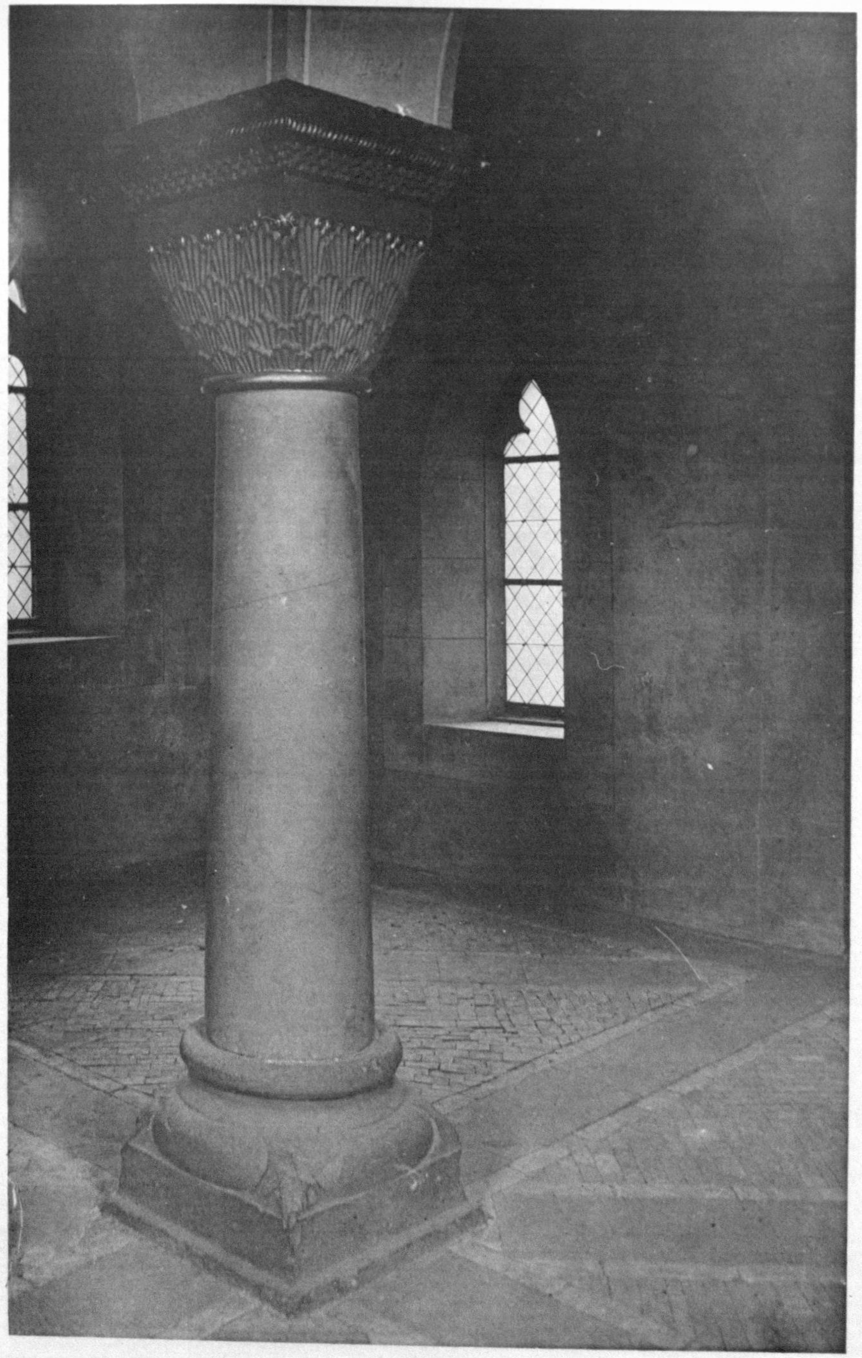
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Abdinghofkirche, Innenansichten:
1. nach Osten; 2. nach Westen.



1



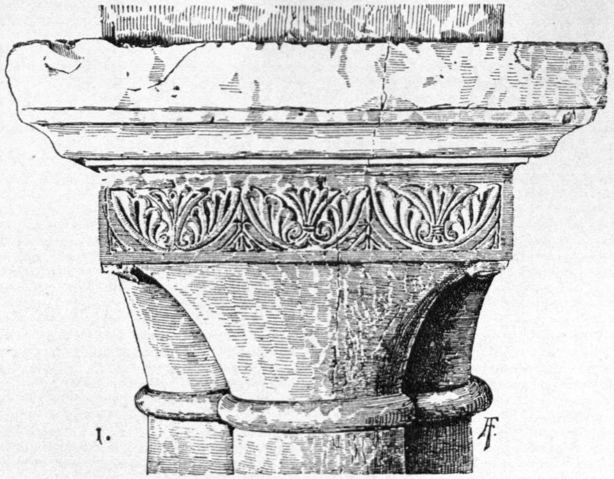
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Abdinghofkirche:
1. Detail der Krypta; 2. Kapelle.

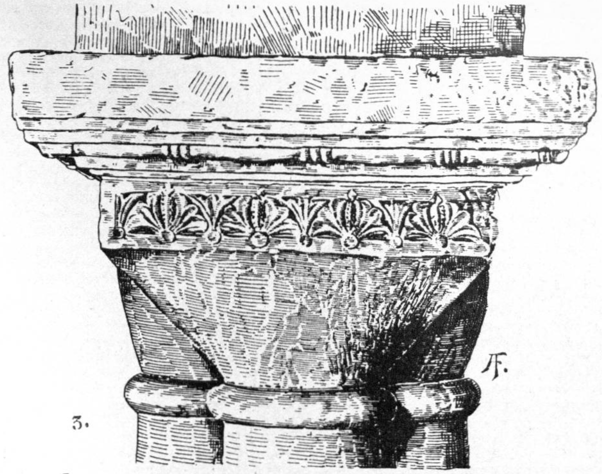
# Paderborn.



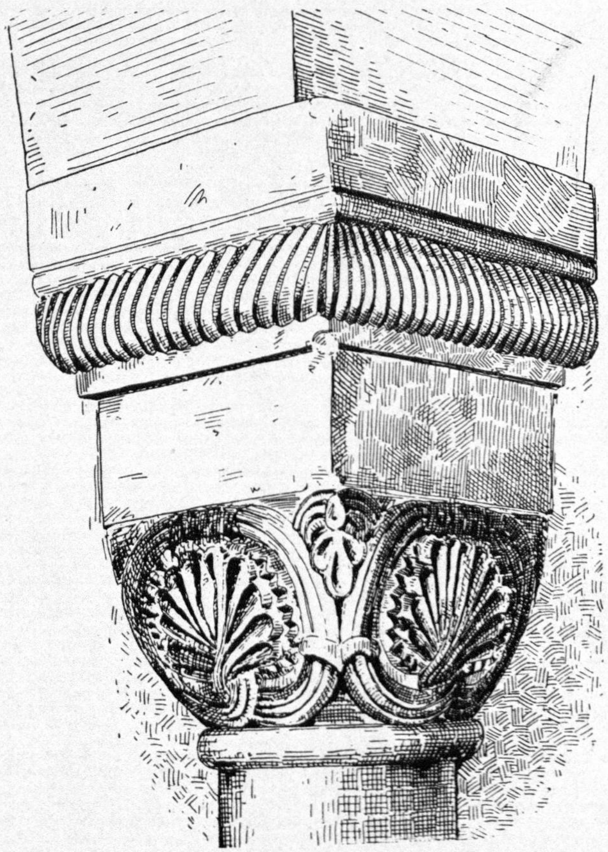
1.



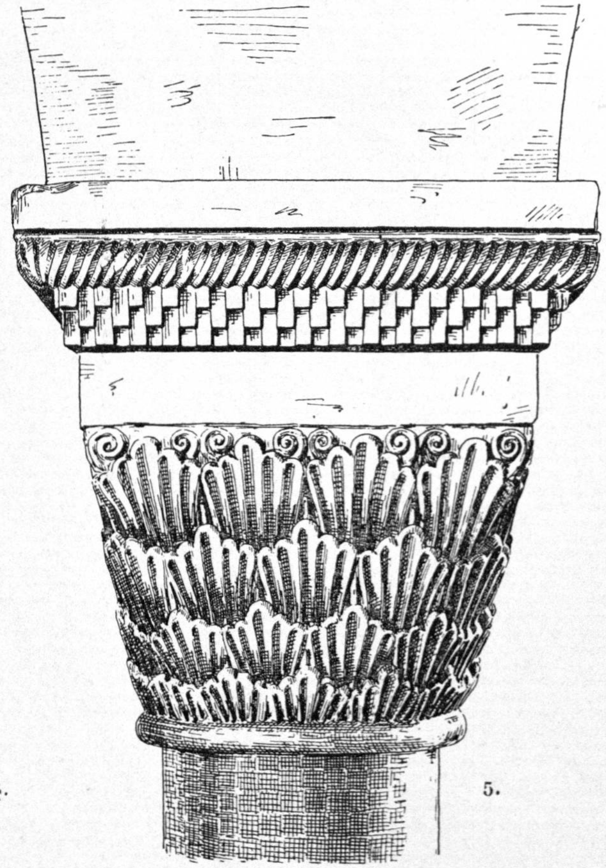
2.



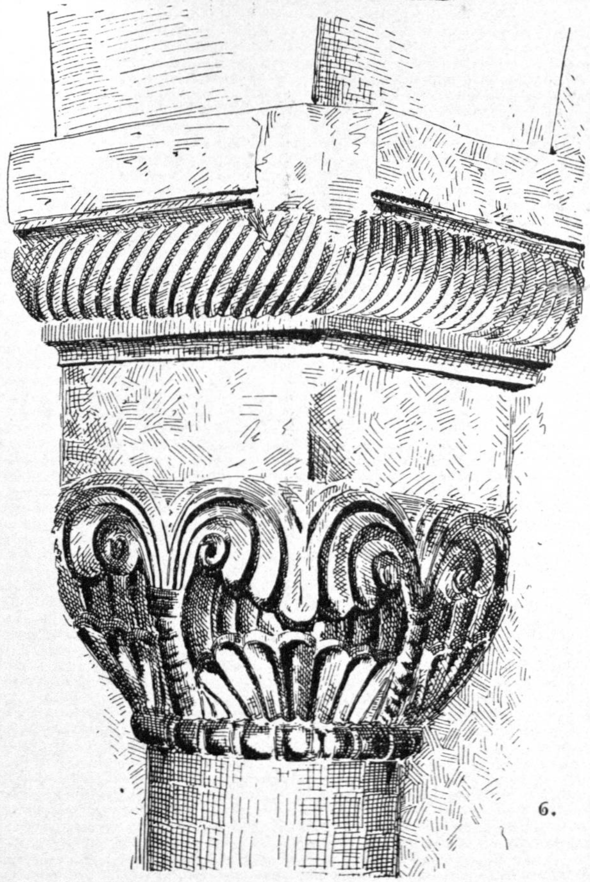
3.



4.



5.



6.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

## Abdinghofkirche:

1. bis 3. Kapitelle der Krypta; 4. bis. 6. Kapitelle der Kapelle.



1

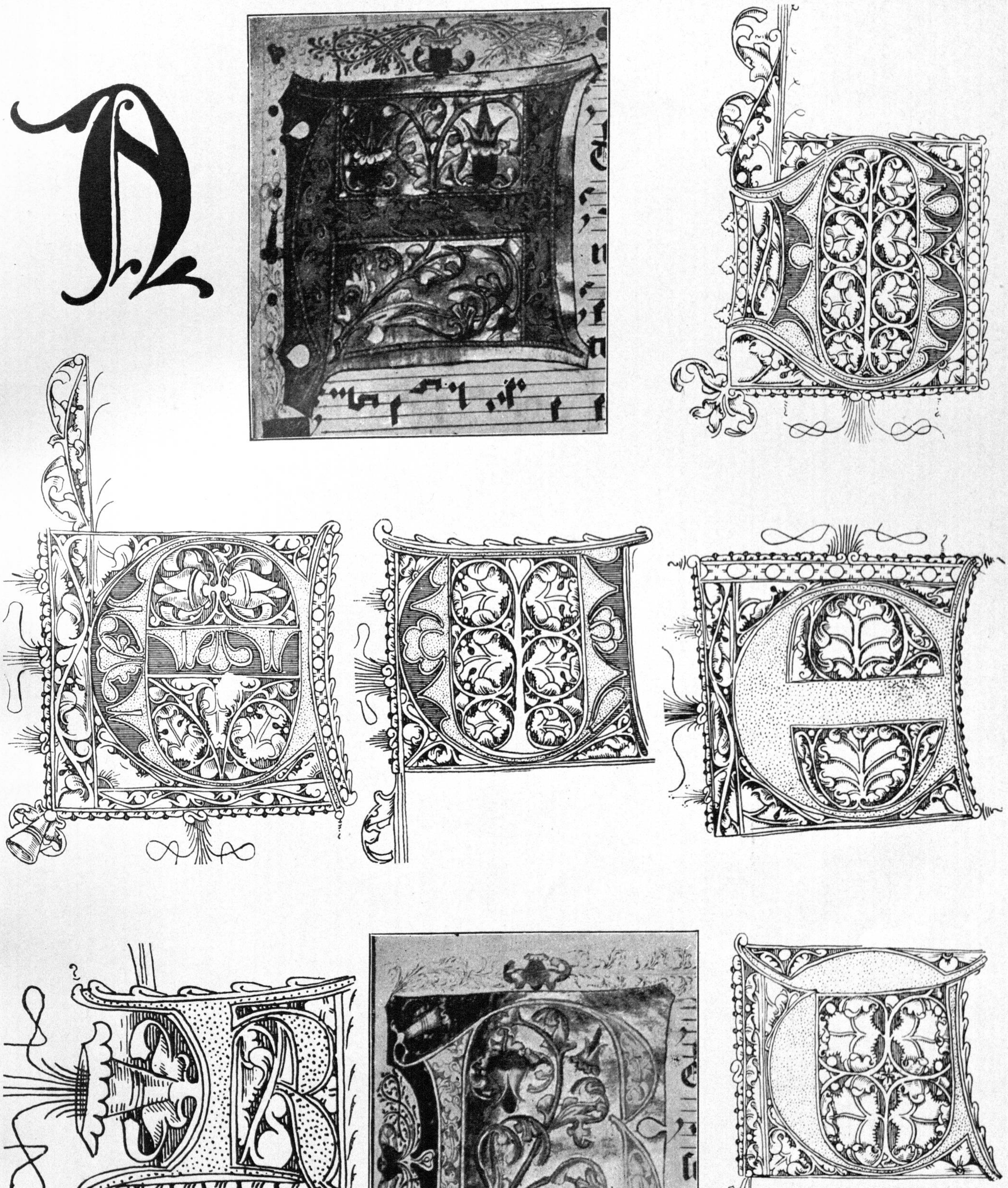


2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1897.

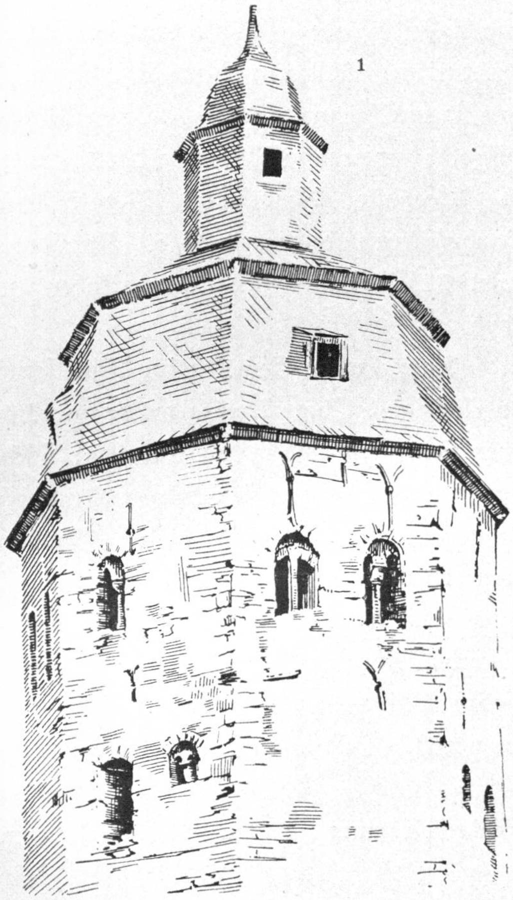
Abdinghofkirche, Evangeliar:
1. Deckel; 2. Miniatur.



Clichés von Dr. E. Albert & Co., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1897.

## Abdinghofkirche:

Initialen.



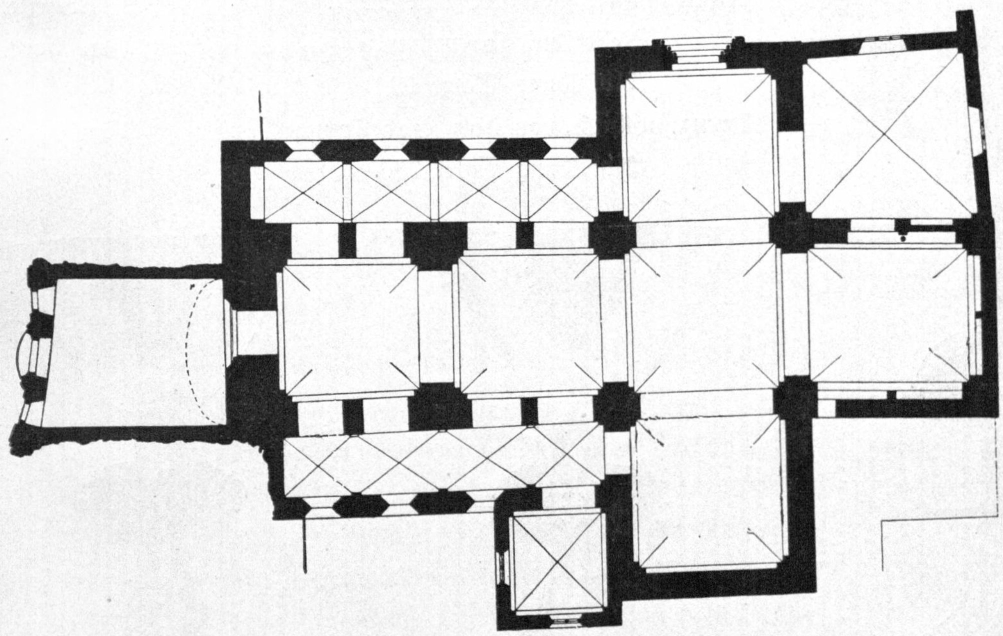
1

## 3. Gaukirchen-Gemeinde.

4



a) **Gaukirche**[2], katholisch, romanisch,



1 : 400

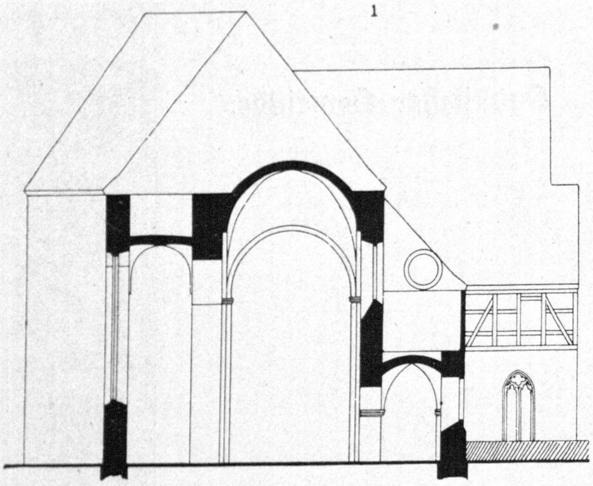
dreischiffige, dreijochige Pfeilerbasilika, mit erhöhtem nördlichen Seitenschiff[3], Querschiff,

[1] Thurmhelm von 1783 bis zum neuesten Umbau.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 90. Lotz, Deutschland, Seite 495. Otte, Kunstarchäologie II, Seite 214. Otte, romanische Baukunst, Seite 583.

[3] Die Empore daselbst ist neu. [4] Randleiste aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe S. 108.)

1



1 : 400

einjochigem, gerade geschlossenem Chor, nordöstlichem und südlichem Kapellenanbau und achteckigem Thurm auf dem westlichen Mittelschiffjoch; zweigeschossige, eingebaute, westliche Vorhalle, Renaissance (Barock) mit Wandpfeilern und Giebelaufsatz. (Abbildung Tafel 72.) Zweitheilige Wandarkaden im Chor.

Kuppelartige Gewölbe im Mittelschiff, Querschiff und Chor; Kreuzgewölbe im nördlichen Seitenschiff und in den Kapellen; Stichkappengewölbe im südlichen Seitenschiff; Tonnengewölbe in der Vorhalle. Gewölbe meist zwischen Gurt- und Blendbögen auf Eckpfeilern, Pfeilervorlagen oder Konsolen.

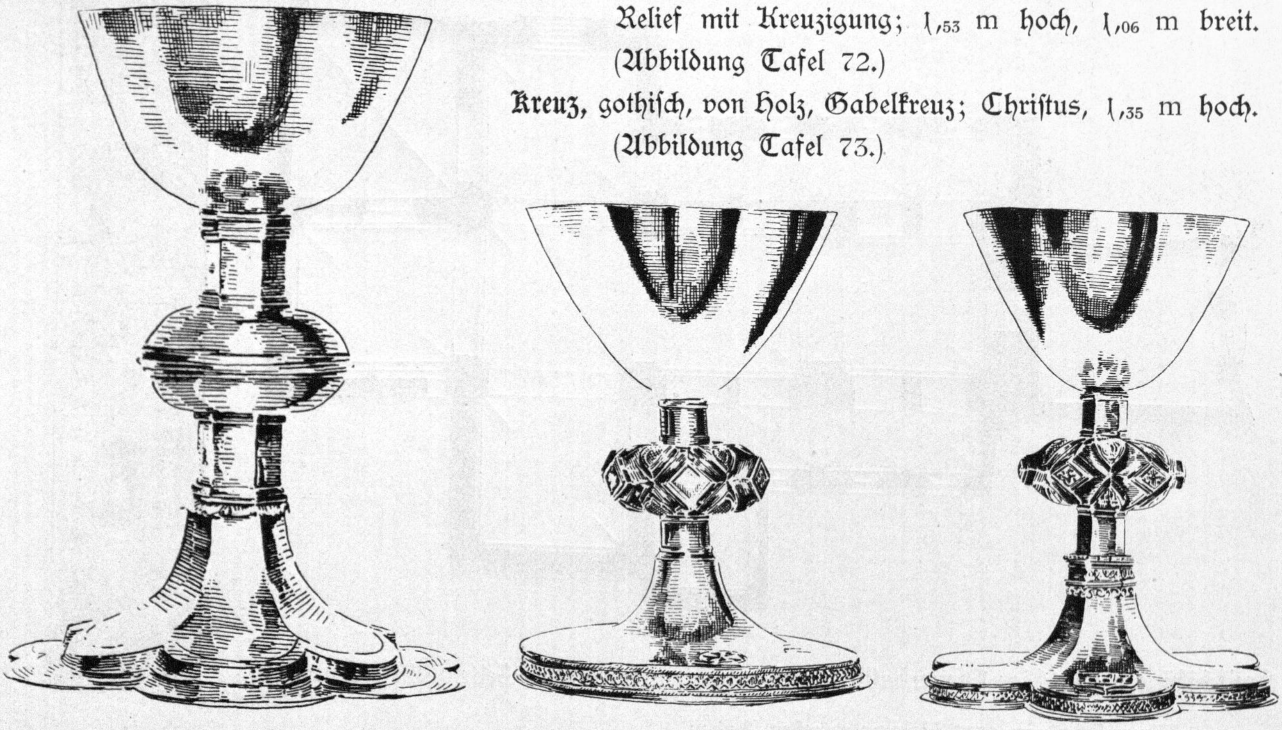
Fenster meist erneuert, eintheilig, rundbogig; in den Kapellen zwei- und dreitheilig, spitzbogig, mit Maßwerk; in der Vorhalle flachbogig; Schalllöcher, in 2 Geschossen, zweitheilig, deren Mittelsäulchen mit Würfelkapitell und Basis ohne Eckblatt, meist erneuert.

Portal, erneuert, rundbogig mit Ecksäulen, am nördlichen Querschiff. Portal der Vorhalle rundbogig.

**Sakramentshäuschen**[2], spätgothisch, von Stein, Nische, mit Giebelbekrönung und Fialenaufbau; 1,03 m breit. (Abbildung Tafel 73.)

**Altaraufsatz**[3], gothisch, von Stein, in der südlichen Kapelle, Relief mit Kreuzigung; 1,53 m hoch, 1,06 m breit. (Abbildung Tafel 72.)

**Kreuz**, gothisch, von Holz, Gabelkreuz; Christus, 1,35 m hoch. (Abbildung Tafel 73.)



1 2 3

[1] Vor dem neuesten Umbau, nach Zeichnung von Güldenpfennig, Paderborn.

[2] Lübke, Westfalen. Seite 306.

[3] Otte, Kunstarchäologie II, Seite 590.



**Madonna**, spätgothisch, von Stein, 0,96 m hoch. (Abbildung Tafel 73.)

**Kelch**, Uebergang, Silber, vergoldet, Fuß Sechspaß, Knauf rund; 16 cm hoch. (Abbildung Seite 110, Figur 1.)

**Kelch**[1], gothisch, Silber, vergoldet, Fuß rund, Knauf sechstheilig, mit Maßwerk; 16 cm hoch. (Abbildung Seite 110, Figur 2.)

**Kelch**[2], gothisch, Silber, vergoldet, Fuß Sechspaß, Knauf sechstheilig, mit Maßwerk; 17 cm hoch. (Abbildung Seite 110, Figur 3.)

**Kelch**, Renaissance (Rokoko), Silber, vergoldet, getrieben, Fuß rund, mit Inschrift von 1751, Knauf dreitheilig; 25 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

**Monstranz**, gothisch, später zur Strahlenmonstranz umgearbeitet, Silber, vergoldet, Fuß Sechspaß, Knauf mit 6 vortretenden, runden Knöpfen und Maßwerk, Fialenaufbau mit Thurmbekrönung. (Abbildung Tafel 73.)

4 **Glocken** mit Inschriften:

1. Ad st. virginis matris mariae et s. joannis apostoli et evangelistae honorem haec campana formabatur 1641. Bernardo Frick s. s. th. d. ppto. conr. meier joe. grevenst joe. radent. dd. et cot. s. i. vos la (?) et joe. Worman aedilibus.

3



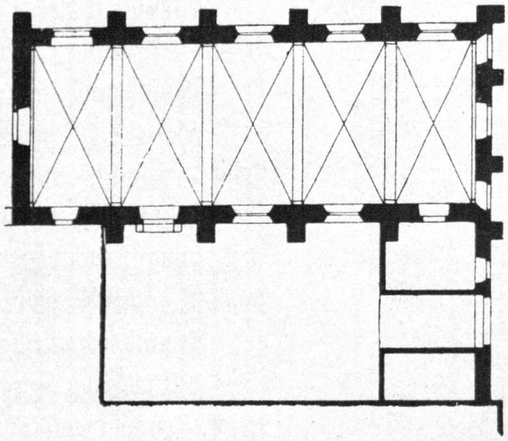
2. Fehlerhaft. non beLLona fUiens non jUpIter IgnIbUs Viens nepoMUCene tIbI si sono Decat IbI. ex is dentibus p. d. archidiacono rmo. et perillustri dno joanne mauritio l. b. de plettenberg cathed. egilesiarum pad. monast. et osnabr. respee scholastio et camerario proposito adm reto cino joe henrico schulte et d. dnis joe conrado dahmer et hermanno willeke tempelaris. Figur: Johannes von Nepomuk. 1734. beatificavit illum in gloria e celi 4. 5. V. 5. Durchmesser 1,07 m.
3. und 4. neu.

---

1 Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 286. 2 Desgleichen, Nummer 300

3 Siegel der Abtissin Kunigunde, von 1430, im Staatsarchiv zu Münster, Abdinghof 641. Umschrift: S. abatisse in patherburna. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 128, Nummer 3.)

b) **Michaelskirche,** katholisch, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, fünfjochig, gerade geschlossen, mit südlichem Thorhaus und anschließenden Klostergebäuden nach Südwesten. Strebepfeiler; nach Osten Wandpfeiler und Giebelaufsatz. (Abbildung Tafel 34.)

Kreuzgewölbe zwischen Gurten, auf Konsolen.

Fenster rundbogig. Portal mit Säuleneinfassung, Wappen und Giebelaufsatz.

**Altar,** Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, von Holz, Säulenaufbau mit Wappen und Giebelbekrönung. (Abbildung nachstehend, Figur 1.)

**Monstranz,** Renaissance, mit gothischen Resten, 17. Jahrhundert, Silber, vergoldet, Fuß Sechspaß, getrieben, Knauf mit Engelköpfen, Fialenaufbau mit Thurmbekrönung; 70 cm hoch. (Abbildung Tafel 86, Figur 2.)

**Antipendium,** Renaissance, Seide, gestickt, mit Michael und Chronogramm von 1696. Die Stickerei 56 cm hoch. (Abbildung nachstehend, Figur 2.)

**Antipendium,** Renaissance, Seide, gestickt, mit Madonna und Chronogramm von 1708. Das Medaillon 42 cm hoch. (Abbildung nachstehend, Figur 3.)



2

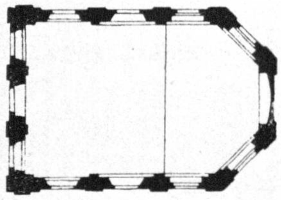


1



3

c) **Alexiuskapelle,** katholisch, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert,

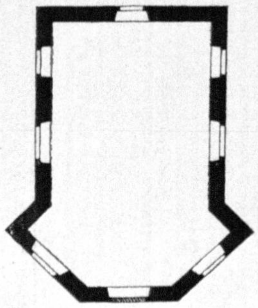


1 : 400

einschiffig, einjochig, mit 3/8 Schluß. Dachreiter. Ziegelbau mit Sandstein. Wandpfeiler. Holzdecke nach Osten kuppelartig erhöht.

Fenster rundbogig; Eingang gerade geschlossen, mit den Jahreszahlen 1670 und 1729. **Einfriedigung** mit Gitter und Pfeilern, Portal gerade geschlossen mit Wappenaufsatz und Inschrift von 1730. (Abbildung Tafel 74.)

d) **Liboriuskapelle,** katholisch, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert,



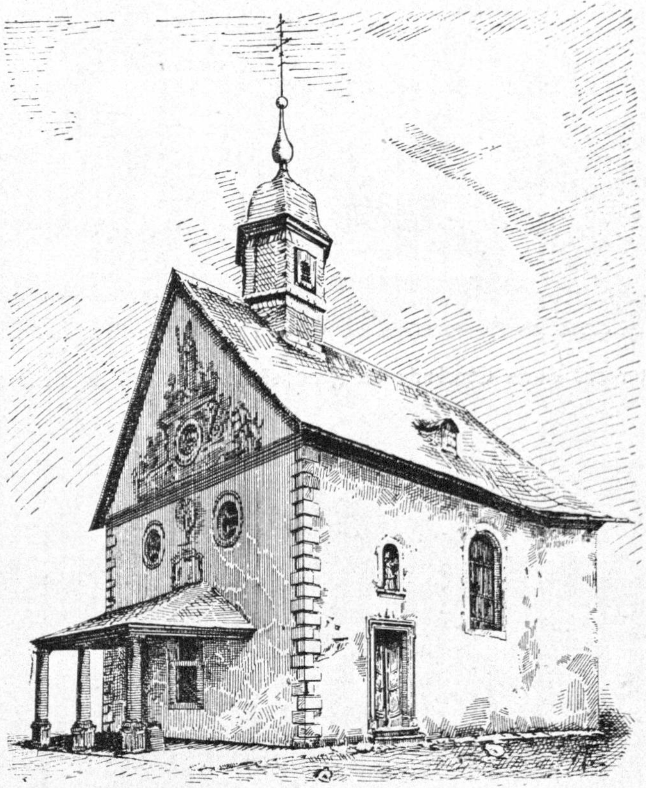
1 : 400

einschiffig, mit unregelmäßigem 5/6 Schluß nach Süden; mit Dachreiter; Vorhalle neu. Holzdecke.

Fenster rundbogig und rund.

Eingang gerade geschlossen.

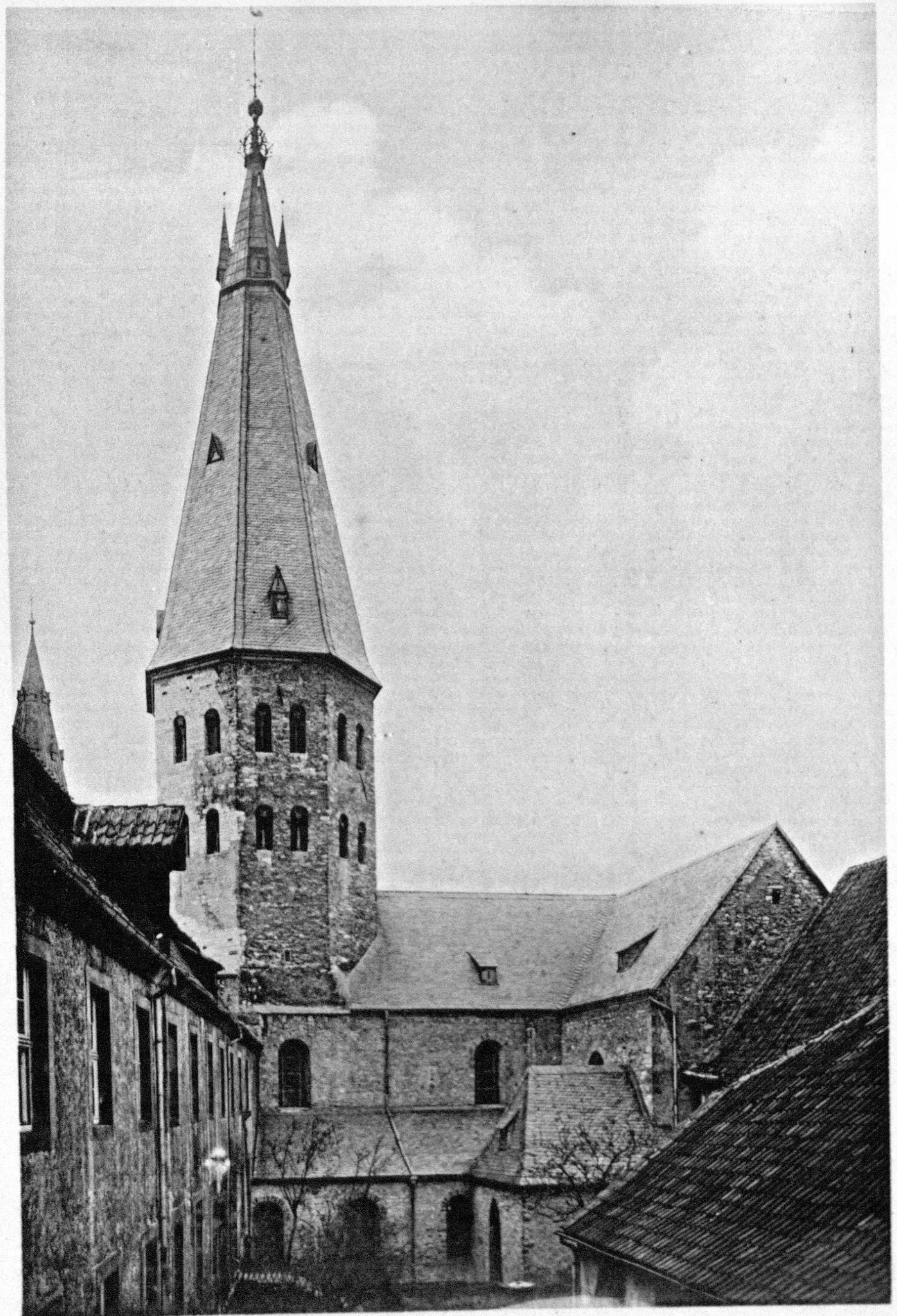
Wandmalerei am nördlichen Giebel.



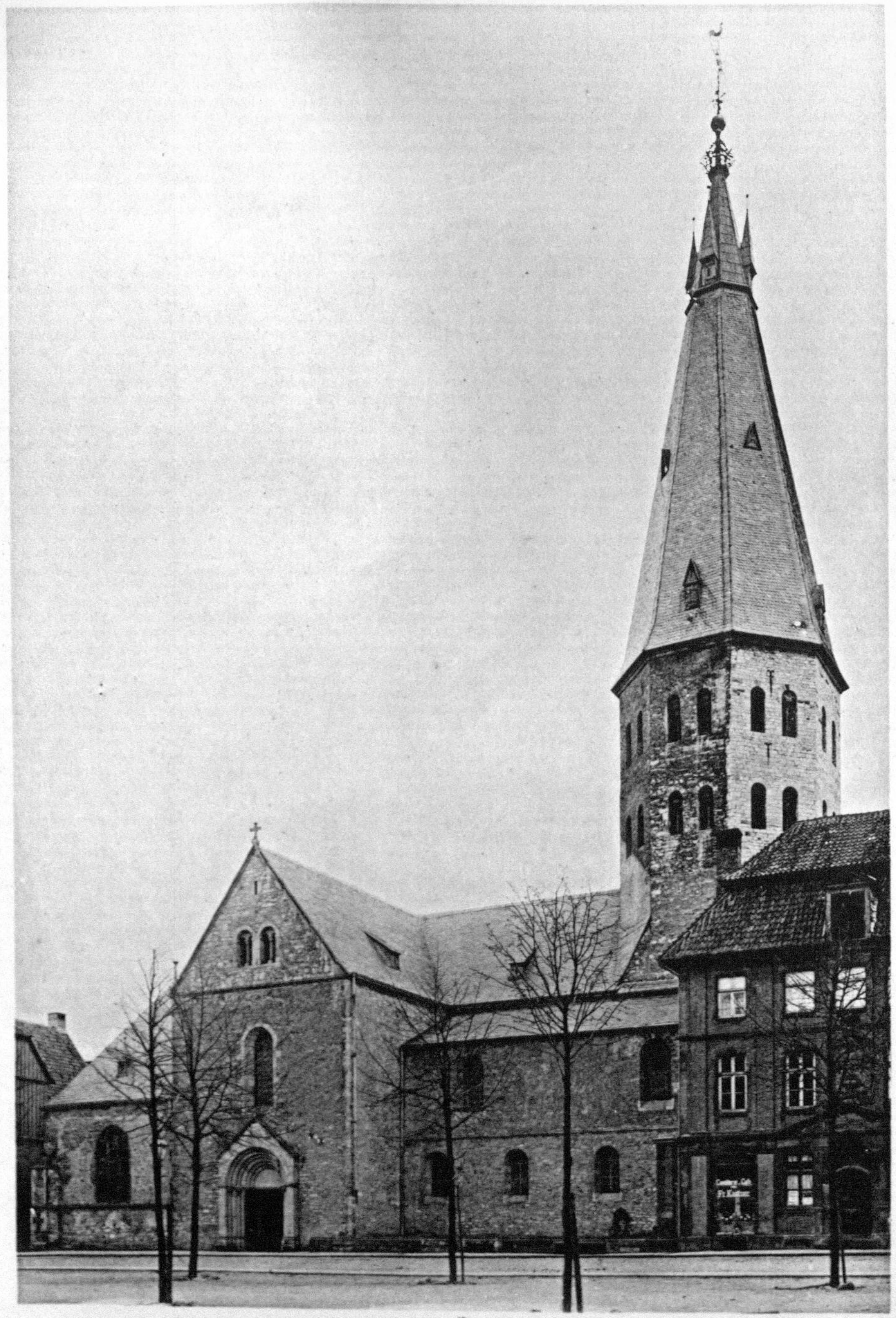



Miniatur aus einem Chorbuche der Franziskanerkirche. (Siehe Seite 118.)

# Paderborn



1

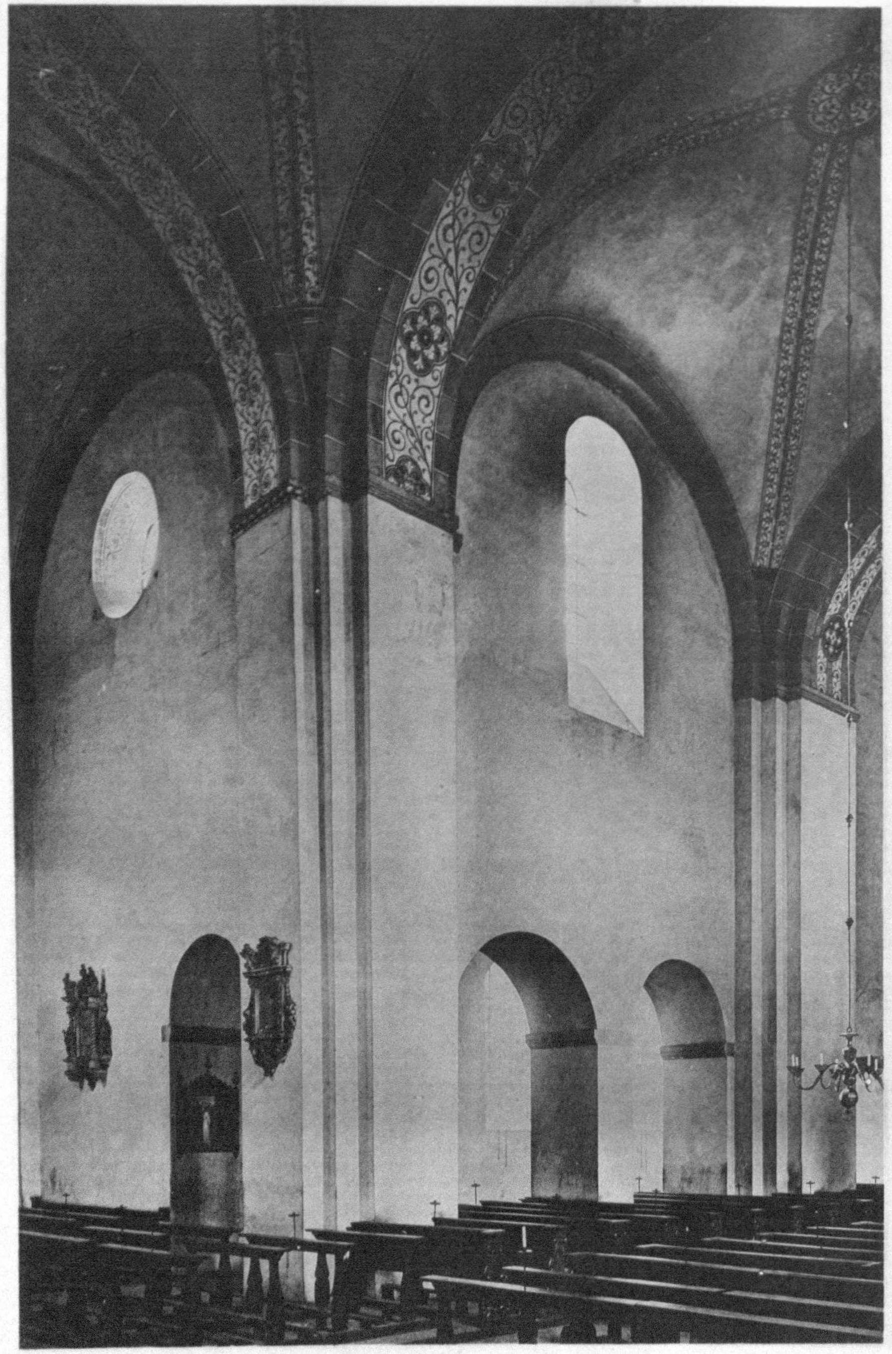


2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Gaukirche:
1. Südansicht; 2. Nordwestansicht.



1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/93.



Gaukirche, Innenansichten:
1. nach Südwesten; 2. nach Südosten.



1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

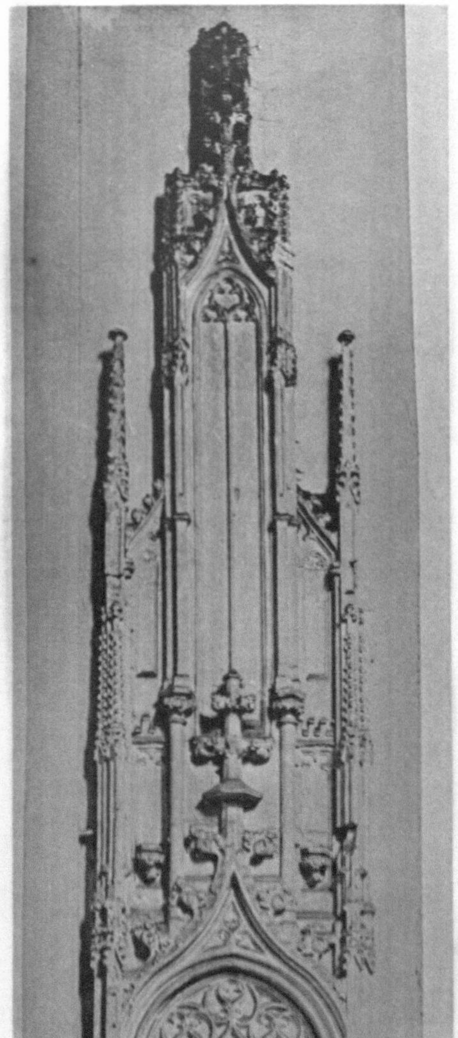
Gaukirche:
1. Westseite; 2. Altaraufsatz.

# Paderborn





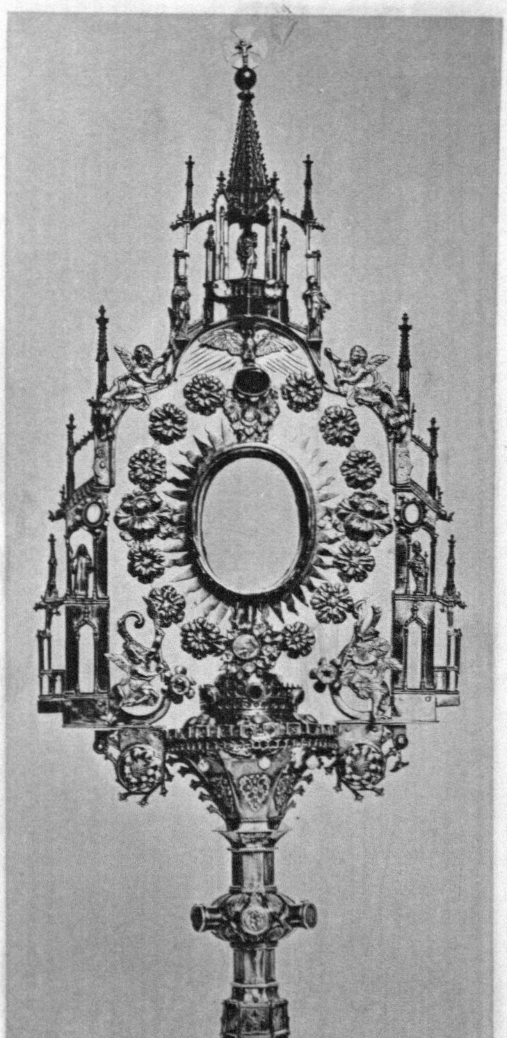
2



1



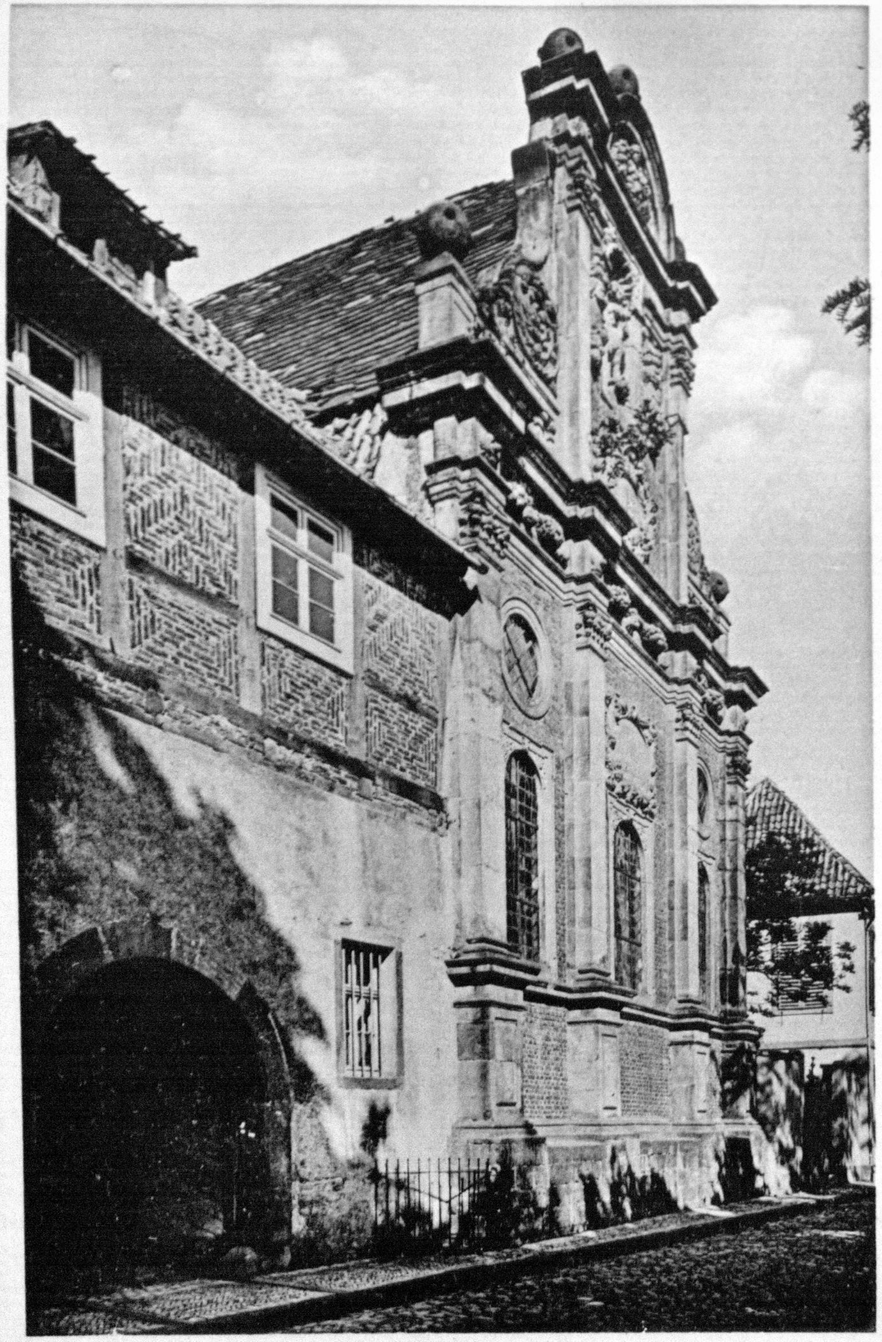
3



4

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Gaukirche:
1. Sakramentshäuschen; 2. Kruzifix; 3. Madonna; 4. Monstranz.



1



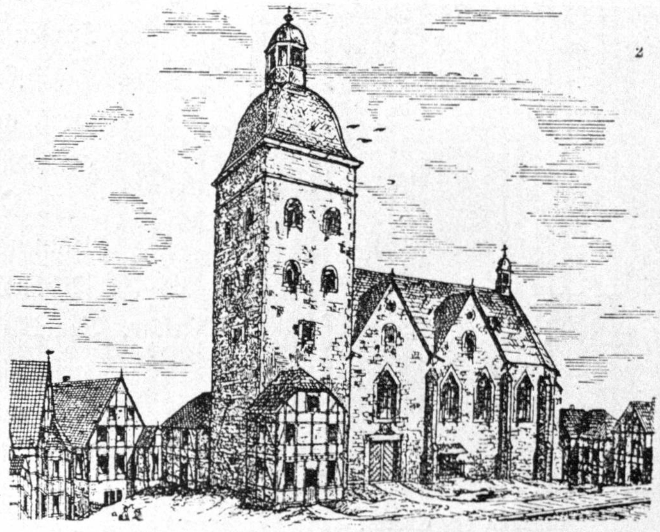
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/93.

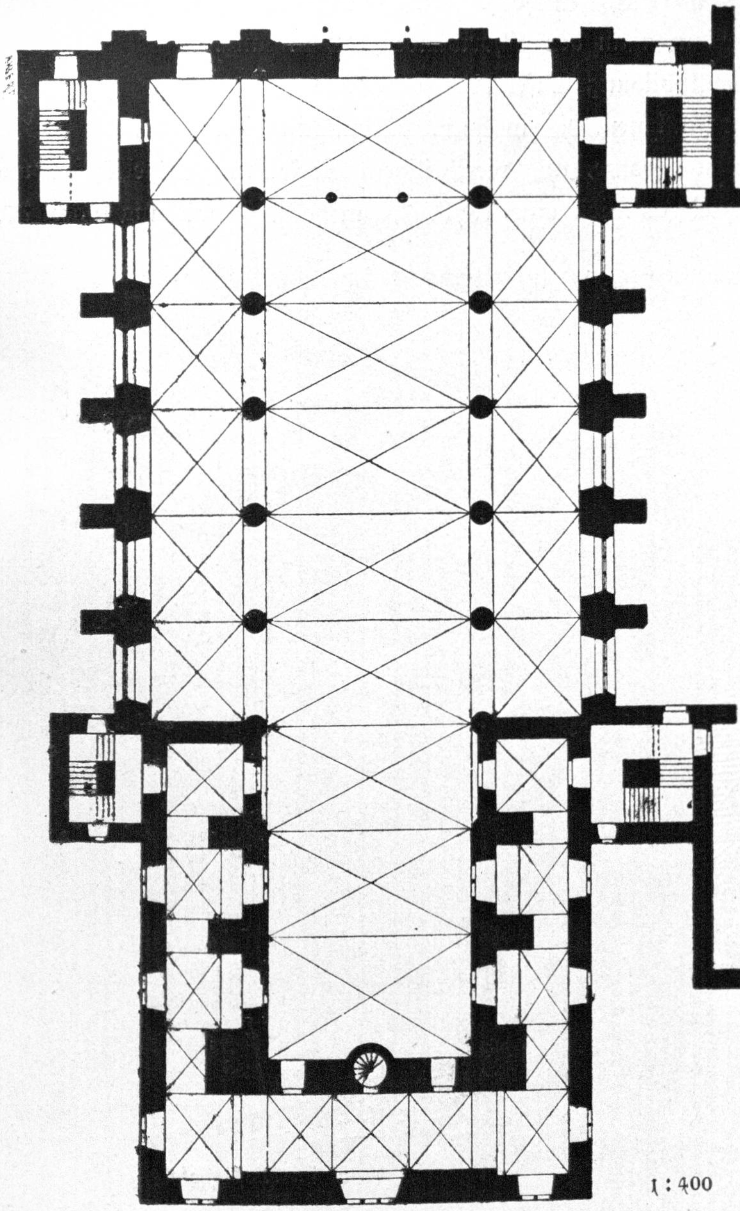
1. Michaelskirche; 2. Alexiuskapelle.

Tafel 74.

## 4. Markkirchen-Gemeinde.


[2]

a) **Markkirche**[1], katholisch, romanisch, gothisch umgebaut, 1784 abgebrochen.



1 : 400

b) **Jesuitenkirche** und Kloster[3], katholisch, Renaissance,

dreischiffige, sechsjochige Basilika mit Emporen, über den Emporen siebenjochig. 2 Treppenanbauten nach Norden. Chor dreijochig, gerade geschlossen, nach Süden, mit Umgang, unterkellert, mit 2 Treppenanbauten und Wendeltreppe.

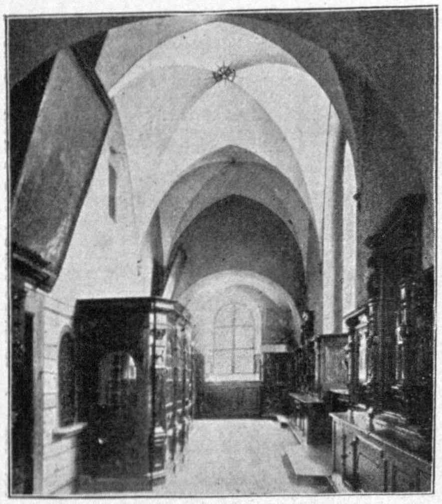
Strebepfeiler; nach Norden Wandpfeiler und Giebelaufbau; nach Osten Klostergebäude[4] mit Ziergiebeln und 2 Thürmen. (Abbildung Tafel 79 und Seite 116.)

[1] Siehe oben, Seite 68.

[2] Skizze der Südansicht der Markkirche aus: Richter, Jesuitenkirche zu Paderborn.

[3] Richter, Jesuitenkirche zu Paderborn.

[4] Jetzt Gymnasium, mehrfach umgebaut.



Umgang des Chores.

Kreuzgewölbe mit Rippen, auf Konsolen und Säulen zwischen Längsgurten.

Fenster rundbogig, ein= bis viertheilig mit Maß=werk, am Klostergebäude ein= und zweitheilig gerade geschlossen.

Portale rundbogig und gerade geschlossen, mit Säuleneinfassung, Giebel= und Wappenbekrönung. (Abbildungen Tafel 79 und nachstehend.)

**Altar,** Renaissance (Barock), von Holz, geschnitzt; im dreigeschossigen Säulenaufbau Gemälde, Wappen und Sculpturen. (Abbildung Tafel 76.)

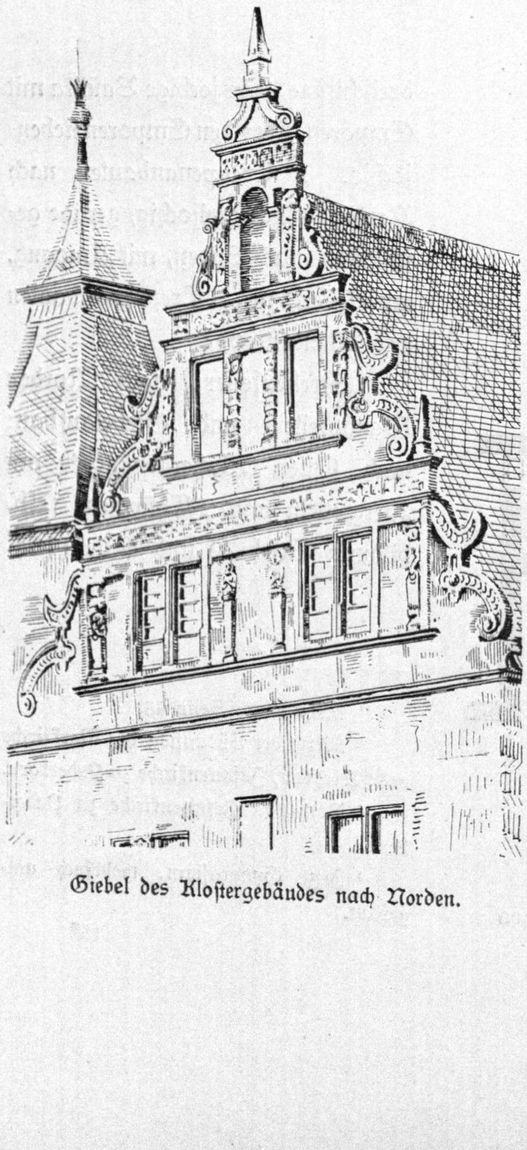
**Wandgetäfel,** Renaissance (Barock), mit 10 Beichtstühlen, reich geschnitzt, im nördlichen Joch und in den Seitenschiffen. 3,23 m hoch. (Abbildung Tafel 76.)

**Wandbekleidung** (Barock), geschnitzt, mit Figuren an den Chorwänden, 12 m lang.

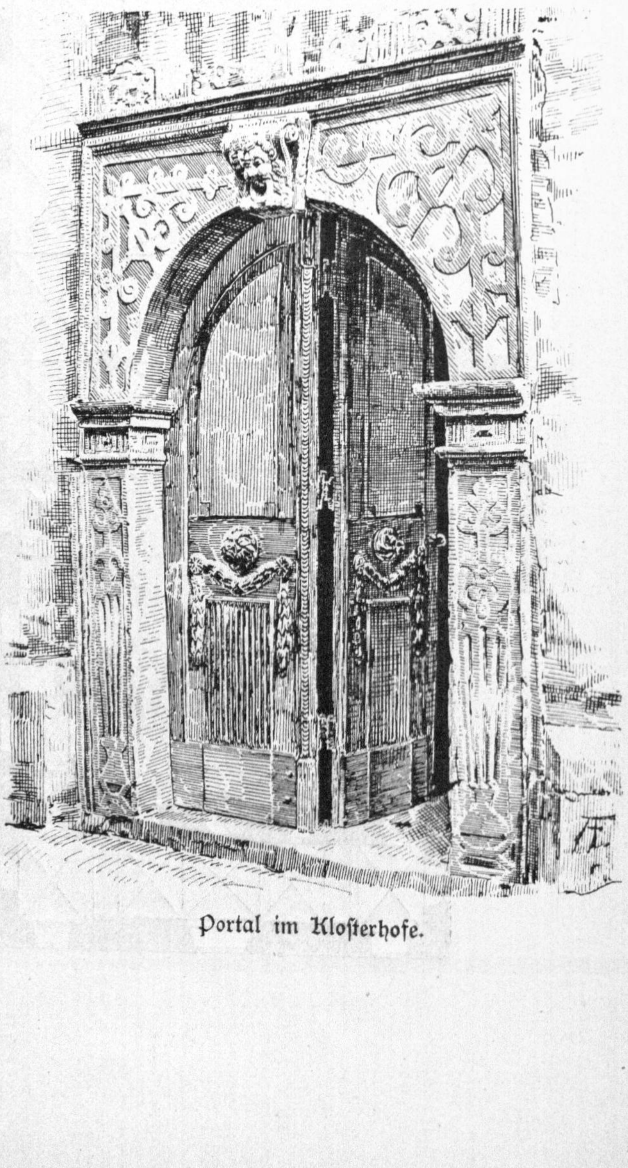
**Pieta,** gothisch, von Stein, 0,93 m hoch. (Abbildung Tafel 77.)

**Madonna,** gothisch, von Holz, mit neuen Zuthaten, 0,98 m hoch. (Abbildung Tafel 77.)

**Madonna,** Renaissance, im Klosterhof, von Bronze, auf viertheiligem Sockel mit Engelköpfen und Inschrift: Got. frid. Köller zu cassel gos mich anno 1678. 2,10 m hoch. (Abbildung Tafel 77.)



Giebel des Klostergebäudes nach Norden.



Portal im Klosterhofe.

**Kelch**, Renaissance (Barock), Silber, vergoldet, getrieben, mit Emaillebildern und Steinen. Fuß und Knauf dreitheilig. 28 cm hoch. (Abbildung Tafel 78.)

**Weihwasserkessel**, Uebergang, von Bronze, vierfach geringter Eimer auf 3 Füßen, 21,5 cm hoch.

**Chorlampe**, Renaissance (Barock), Silber, getrieben. 45 cm hoch. (Abbildungen von Details Seite 7 und 31.)

2 **Wandleuchter**, Renaissance (Rokoko), von Schmiedeeisen, im Chor; 1,05 m lang, 0,80 m hoch.

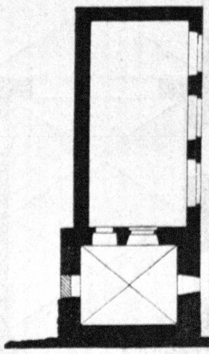
3 **Glocken** mit Inschriften:

1. ad honorem . . . Jesu christi beatiss. matris ejus . . . s. joannis apost. s. augustin episcopi et s. catharinae virginis . . . collegium soc. jesu anno dom. MDCXXX (1630). Mit Monogramm und Münzen. 0,94 m Durchmesser.
2. ad honorem omni . . . dei et salvatoris . . . jesu christi et matris ejus mariae atq. s. joannis apst. et ss. confess. ignatii et francisci colleg. soc. jesu anno domini MDCXX (1620). 0,77 m Durchmesser.
3. neu.

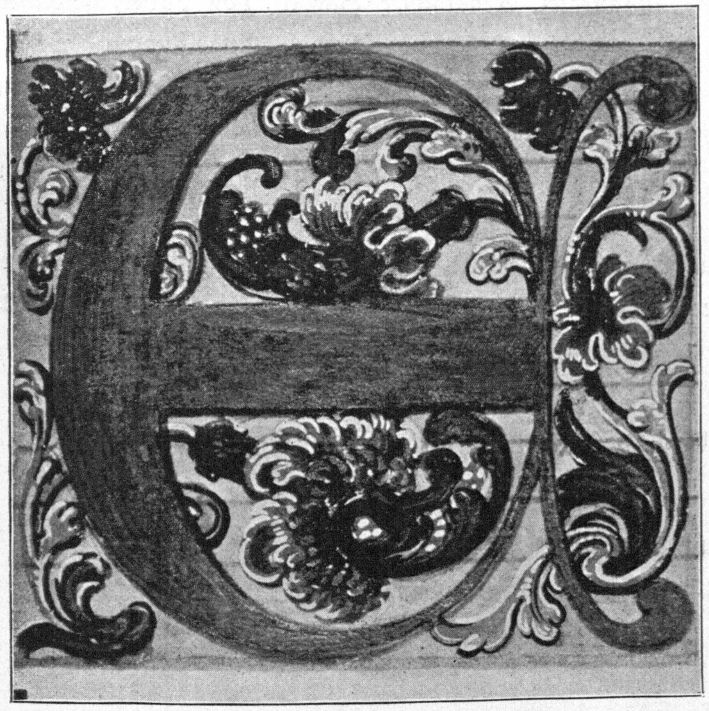
c) **Liboriuskapelle**[1], an der Südostseite des Jesuitenklosters, katholisch, romanisch (?), mit Hallenanbau von 1644, nach Norden. Kreuzgewölbe mit Graten, Holzdecke im Anbau.

Fenster nach Norden zweitheilig, gerade geschlossen, mit Maßwerk.

Inschrift über dem Eingang (in der Halle): Sacellum s. Libor. renovatum a^o 1644.



1 : 400



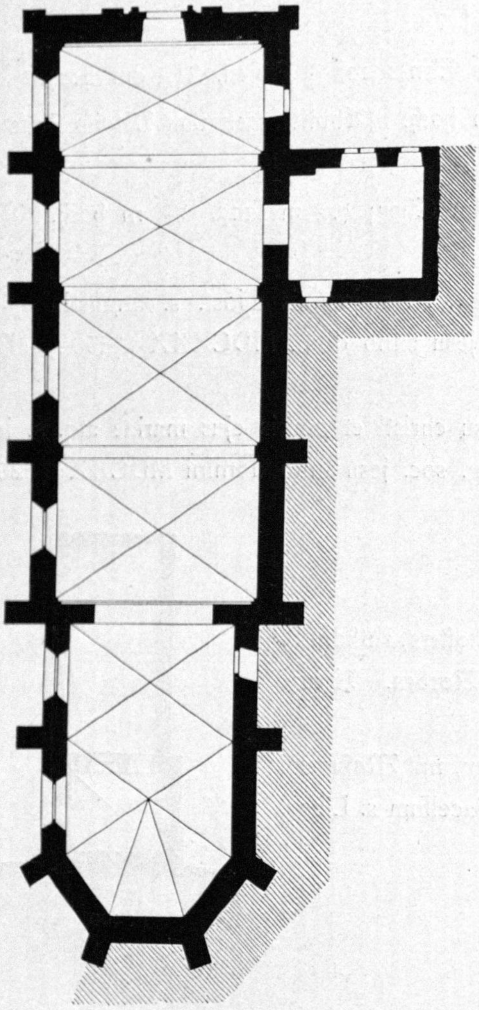
Initial E aus einem Chorbuche der Franziskanerkirche. (Siehe Seite 118.)

d) **Franziskanerkirche** und Kloster, katholisch, Renaissance[2], einschiffig, vierjochig; Chor einjochig mit unregelmäßigem 5/8 Schluß, nach Süden; Kapelle nach Osten; Klostergebäude nach Südosten.

Strebepfeiler; nach Norden Wandpfeiler mit Giebelaufsatz.

Kreuzgewölbe mit Graten auf Wandpfeilern zwischen Quergurten. Stichkappengewölbe auf Konsolen im Chor. Holzdecke in der Kapelle.

[1] Jetzt Kastellanwohnung des Gymnasiums.
[2] Grundriß Seite 118.



1 : 400

Fenster eintheilig, rundbogig; am Klostergebäude meist zweitheilig, gerade geschlossen. Portal gerade geschlossen, mit Pfeilereinfassung und Wappenaufsatz.

**Freitreppe** mit Brunnen, an der Nordseite des Klostergebäudes. (Abbildung Tafel 80.)

**Epitaph**, Renaissance (Barock) — Ferdinand II. von Fürstenberg —, von Stein, an der Ostseite des Chors. Säulenaufbau mit Giebelbekrönung, Figuren- und Wappenschmuck. Inschrift mit Jahreszahl 1683. $4{,}_{63}$ m breit. (Abbildung Tafel 81, Figur 1.)

**Epitaph**, Renaissance (Barock), an der Ostseite des Schiffs, mit Inschriften von 1713 und 1757, wie vor, $2{,}_{80}$ m breit. (Abbildung Tafel 81, Figur 2.)

**Tragaltar**[1], romanisch, von Holz, mit 4 Füßen, auf gravirten und ausgeschnittenen Kupferplatten Darstellungen der Martyrien von Felix und Blasius. Deckel, ohne Stein, mit den Brustbildern von Paulus, Petrus, Felix (neu) und Blasius. 31 cm lang, 19 cm breit, $11{,}_{5}$ cm hoch. (Abbildungen Tafel 82 bis 84.)

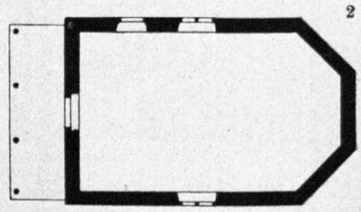
**Monstranz**, Renaissance (Barock), von Silber, getrieben; in Fuß und Aufbau Engelfiguren; Schaft: Figur der Fides. 67 cm hoch. (Abbildung Tafel 86, Figur 3.)

**Tafelgemälde**, Frührenaissance, Beweinung Christi mit Donatoren und Wappen. $1{,}_{35}$ m hoch, $1{,}_{28}$ m breit. (Abbildung Tafel 82.)

**Chorbuch**, Renaissance, 17. Jahrhundert, auf Pergament geschrieben, mit farbigen Initialen und Titelblatt (24 cm breit) mit Brustbild Ferdinands II., Wappen und Figuren. (Abbildungen Seite 23, 114 und 117.)

e) **Romskapelle**, katholisch, Renaissance, an der Westseite der Stadt,

einschiffig, mit 3/8 Schluß, mit Dachreiter; Vorhalle neu; Holzdecke, Fenster gekuppelt, spitzbogig. Eingänge gerade geschlossen.



2

1 : 400

[1] Stammt aus dem Kloster Abdinghof. Organ für christliche Kunst, 1861, Seite 76 und 88.

[2] Im Schluß fehlen die Fenster.



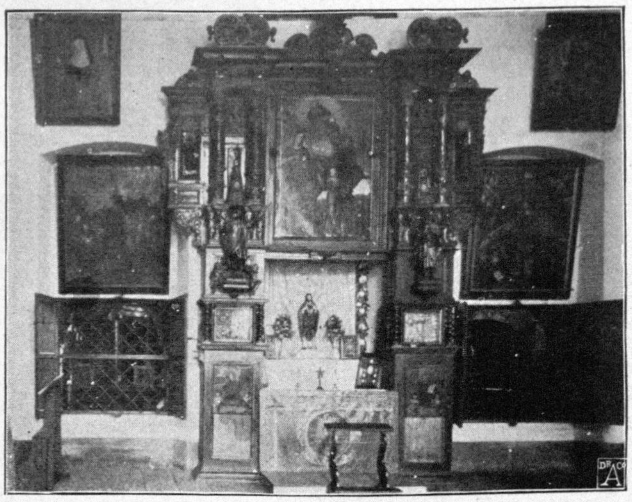


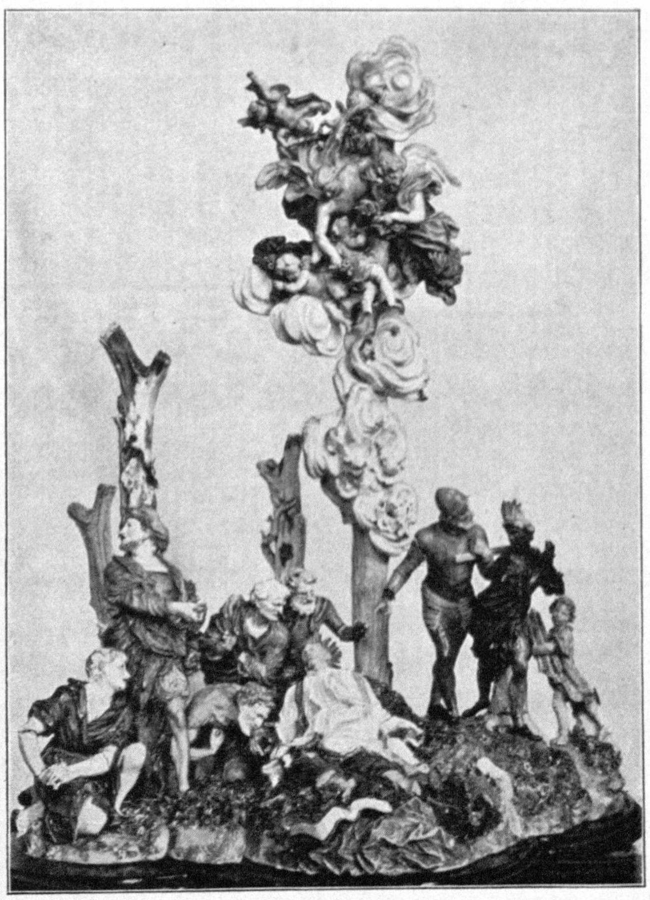
Südwestansicht und Nordostansicht
der Romskapelle.

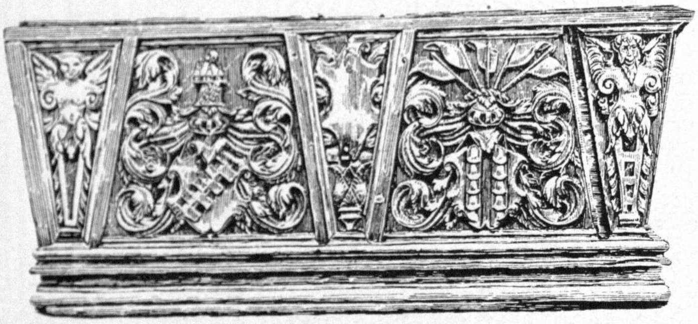
f) **Landeshospital,**

Gebäude, einfach, umgebaut. Holzdecken. Im Nonnenchor, hinter dem Kapellenraum: **Altaraufsatz**, Renaissance (Barock), Säulenaufbau mit Gemälde und Figurenschmuck. (Abbildung nachstehend.)

**Gruppe**, Renaissance, von Porzellan, farbig, Tod des heiligen Franziskus. 1 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)







**Truhe,** Renaissance, geschnitzt, mit Wappen, 75 cm lang, 30 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

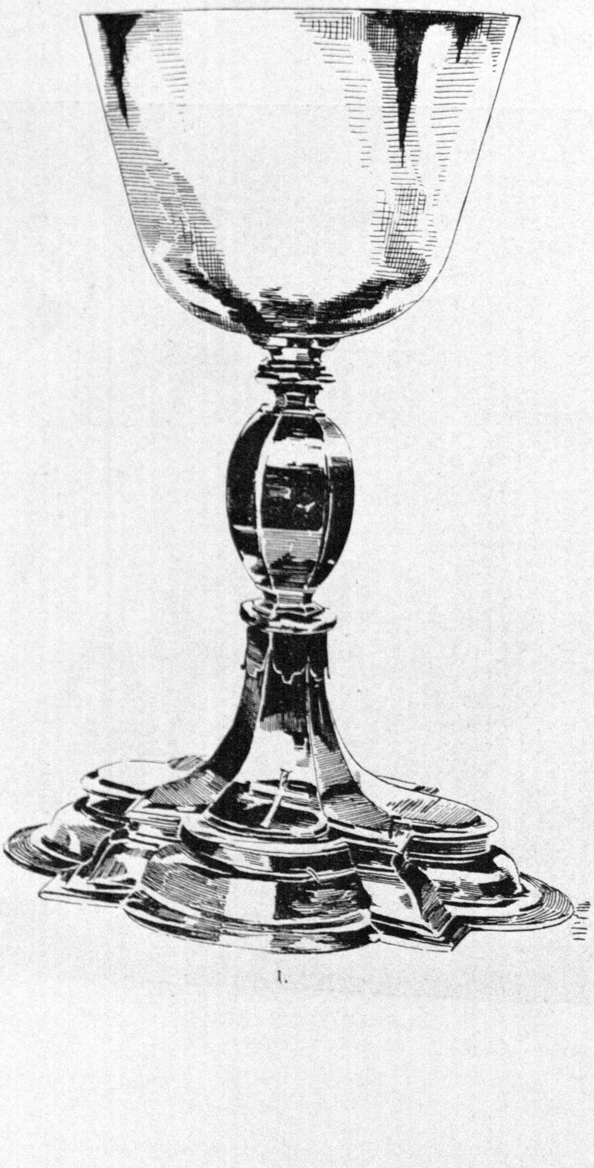
**Selbdritt,** romanisch, von Holz, sitzend, verstümmelt, 78 cm hoch. (Abbildung Tafel 85.)

**Kelch,** Renaissance, Silber, vergoldet, Fuß Vierpaß, Knauf achtseitig, 18,5 cm hoch. (Abbildung nachstehend Figur 1.)

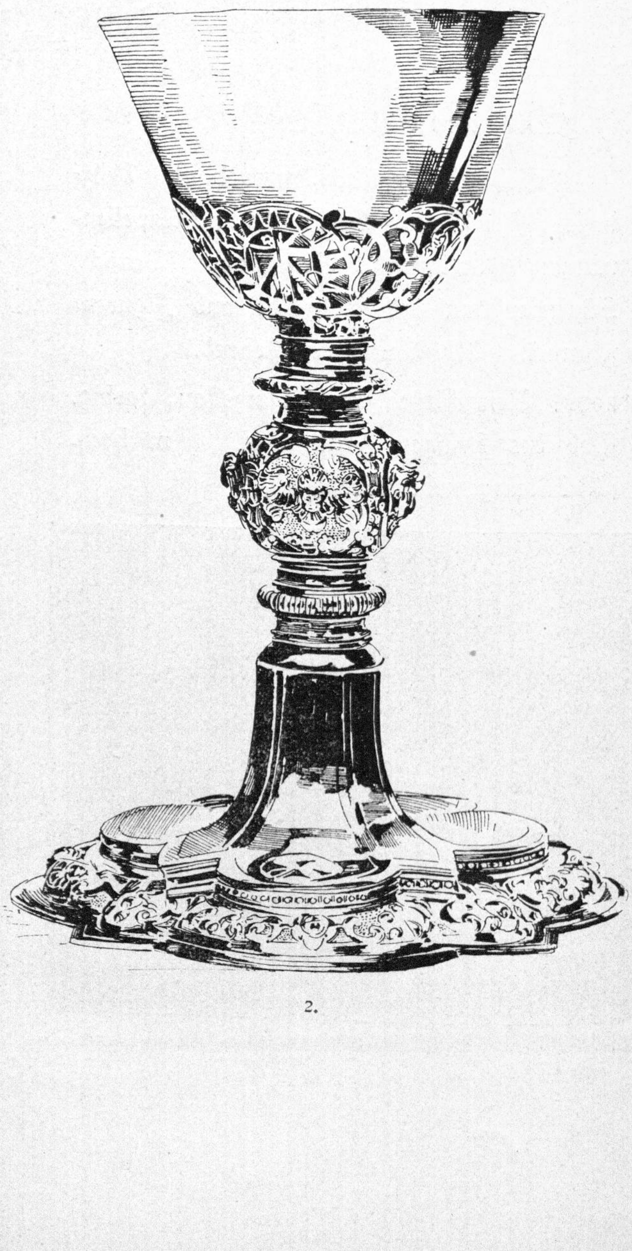
**Kelch,** Renaissance, Silber, vergoldet, getrieben; Fuß Vierpaß; Knauf rund, mit Engelköpfen; Kapsel der Kuppe durchbrochen; 20 cm hoch. (Abbildung nachstehend Figur 2.)

**Ciborium,** Renaissance (Rokoko), Silber, vergoldet, getrieben, mit Ranken und Engelköpfen; Fuß Sechspaß; Knauf achtseitig; Kapsel der Kuppe durchbrochen. 33 cm hoch. (Abbildung Tafel 85.)

**Monstranz,** Renaissance, Silber, vergoldet, getrieben; Fuß Sechspaß; Knauf rund; mit Figurenschmuck. 66 cm hoch. (Abbildung Tafel 85.)



1.



2.



1



2

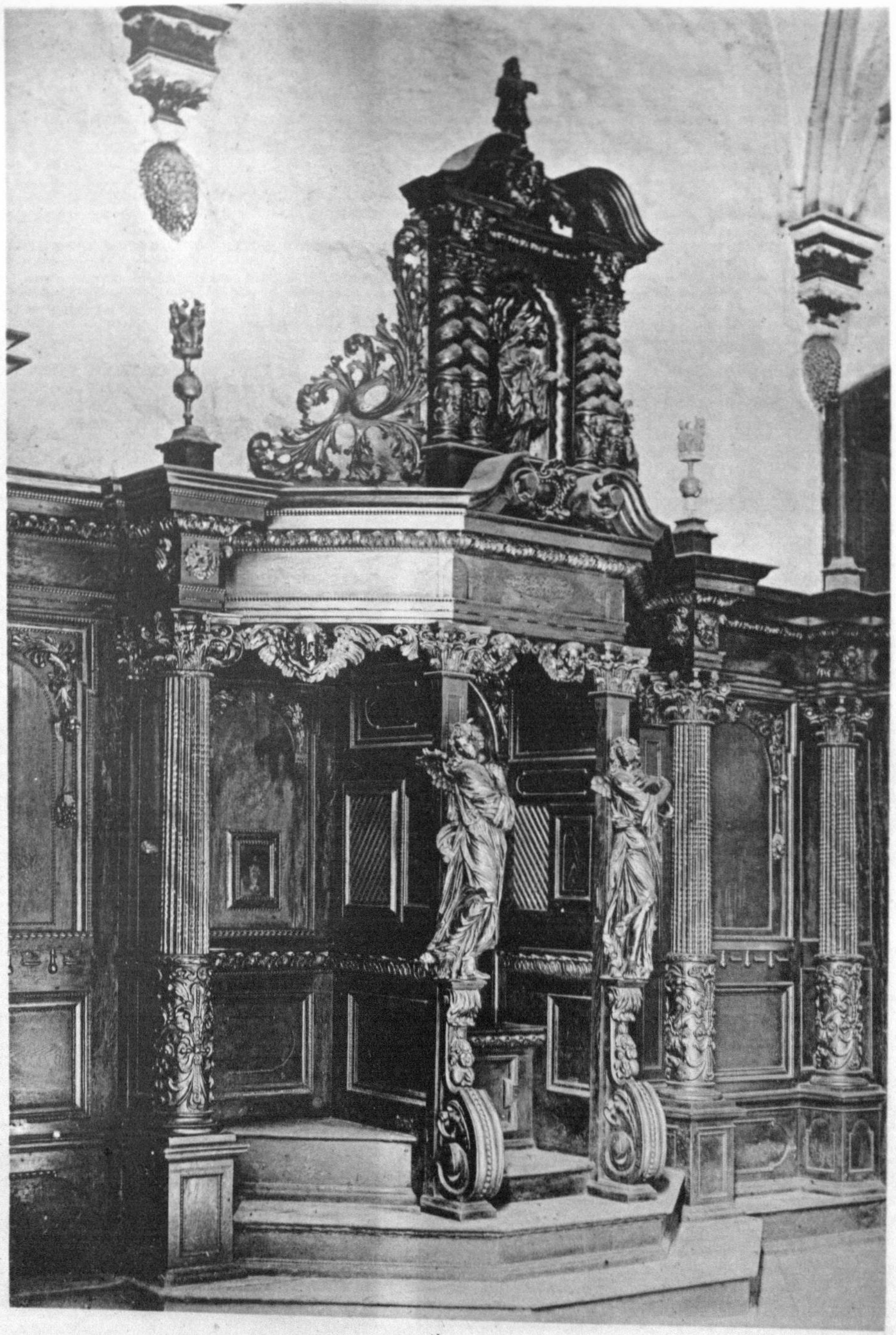
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/92.

Jesuitenkirche:
1. Nordseite; 2. Innenansicht.



1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/93.

Jesuitenkirche:
1. Altaraufsatz; 2. Beichtstuhl.

# Paderborn



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.



1



2

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/93.

1. und 2. Jesuitenkirche, Pieta und Madonna;
3. Gymnasium, Madonna.



1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

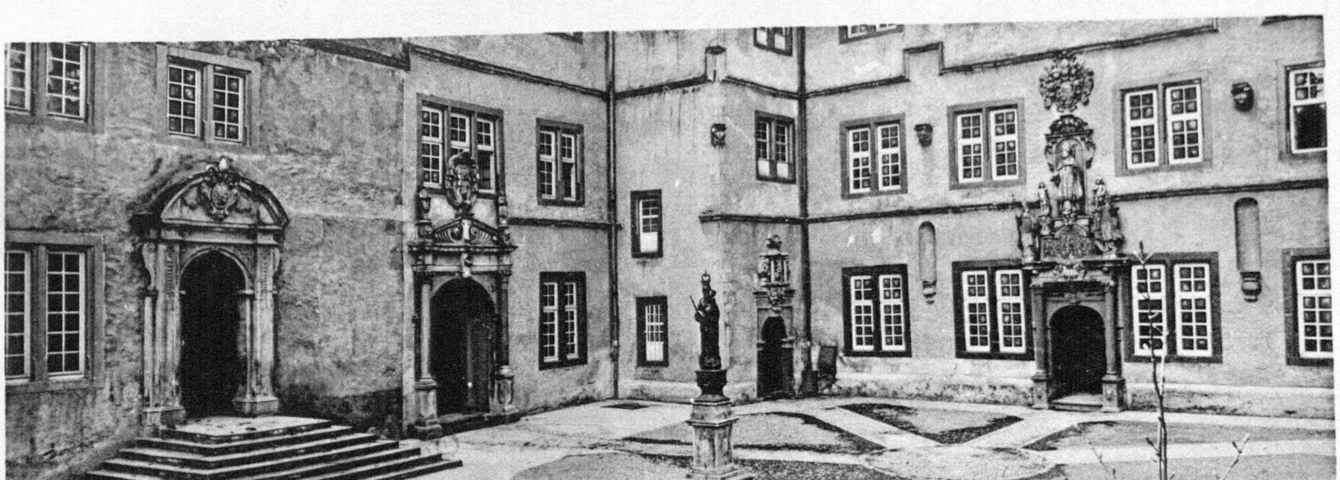
Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Jesuitenkirche:
1. und 2. Kelche.

# Paderborn







Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Gymnasium:
Nordostansicht und Detail.

# Paderborn





1

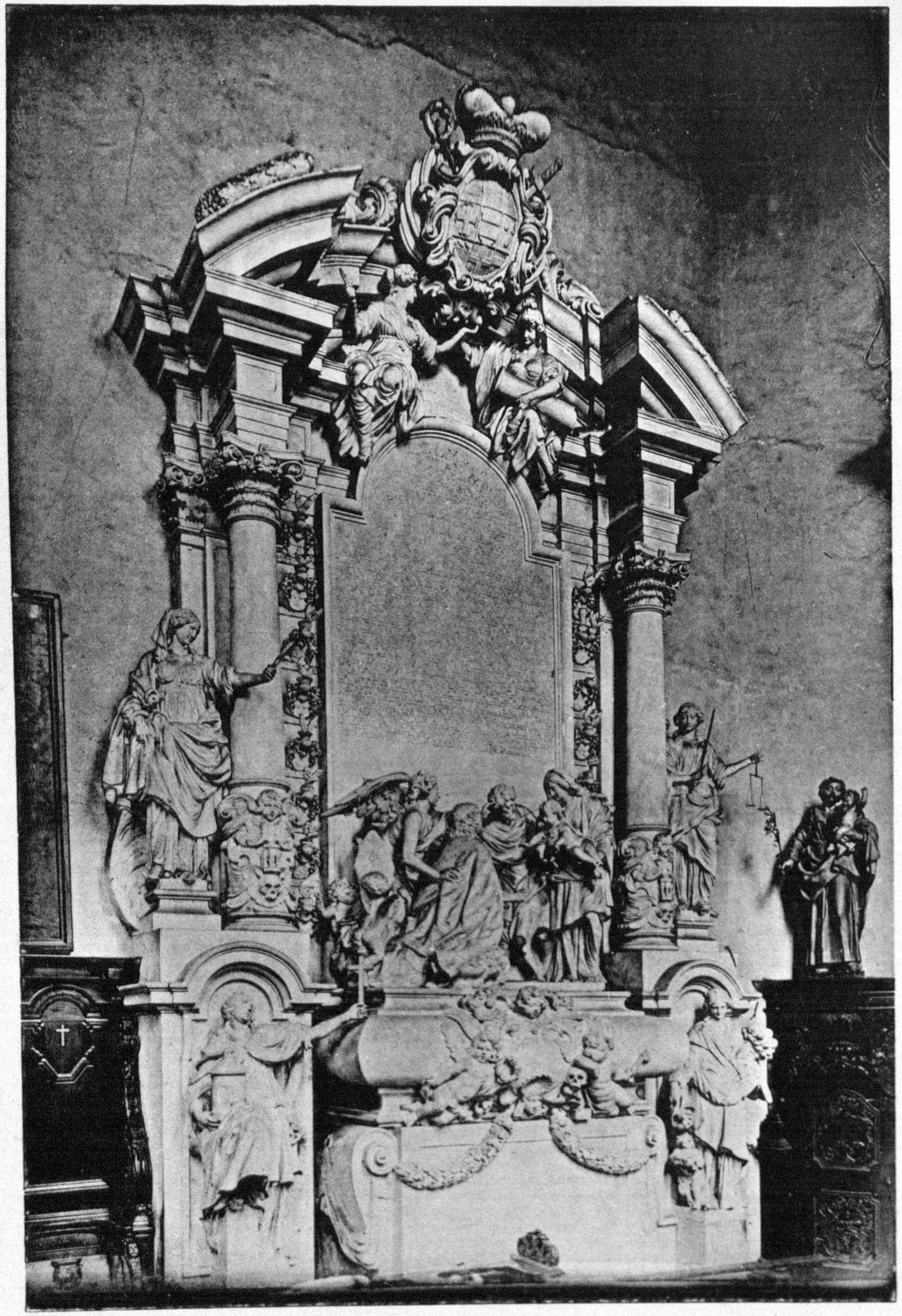


2

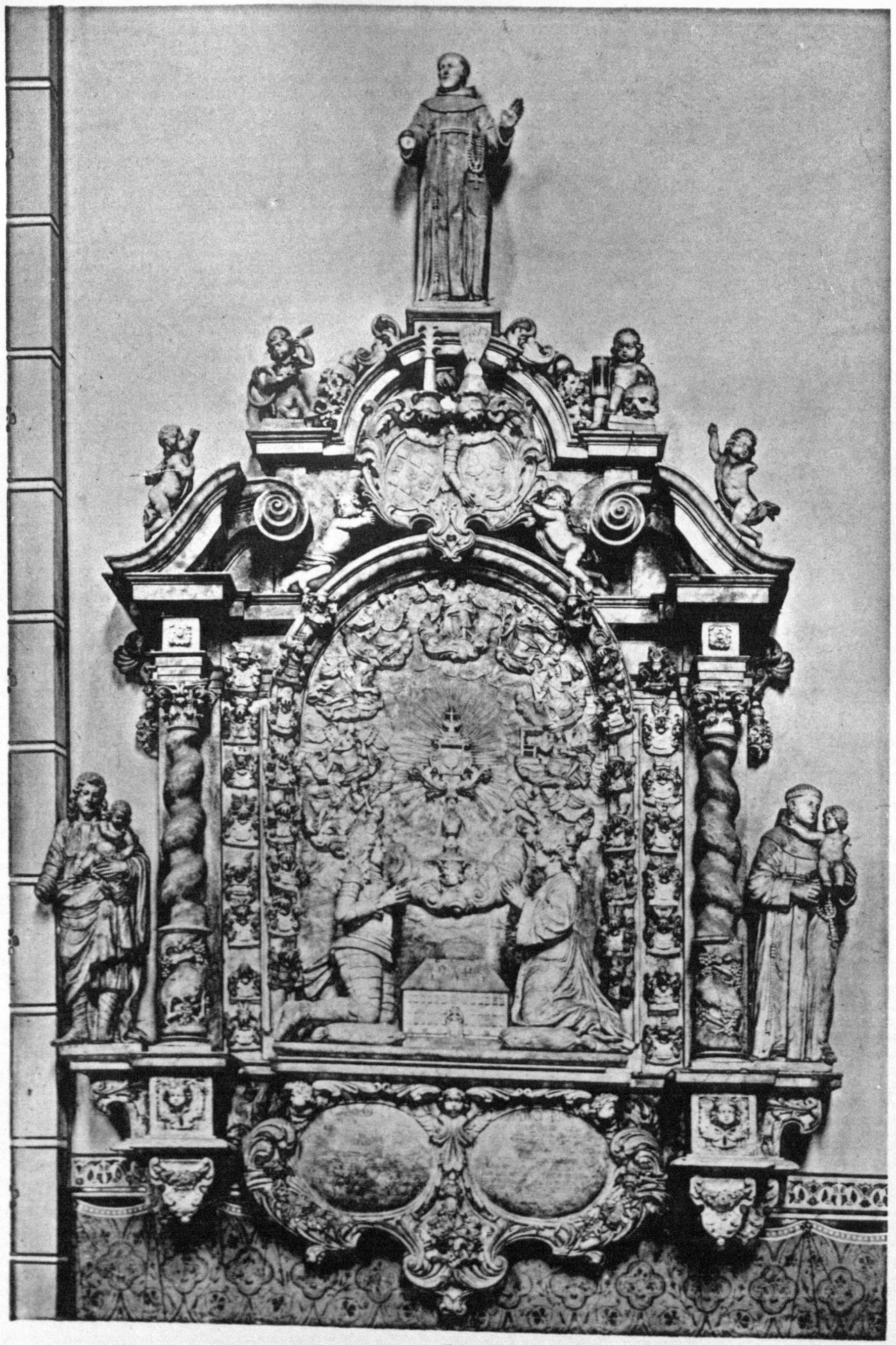
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Franziskanerkirche:
1. Nordost-Ansicht; 2. Innenansicht.



1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

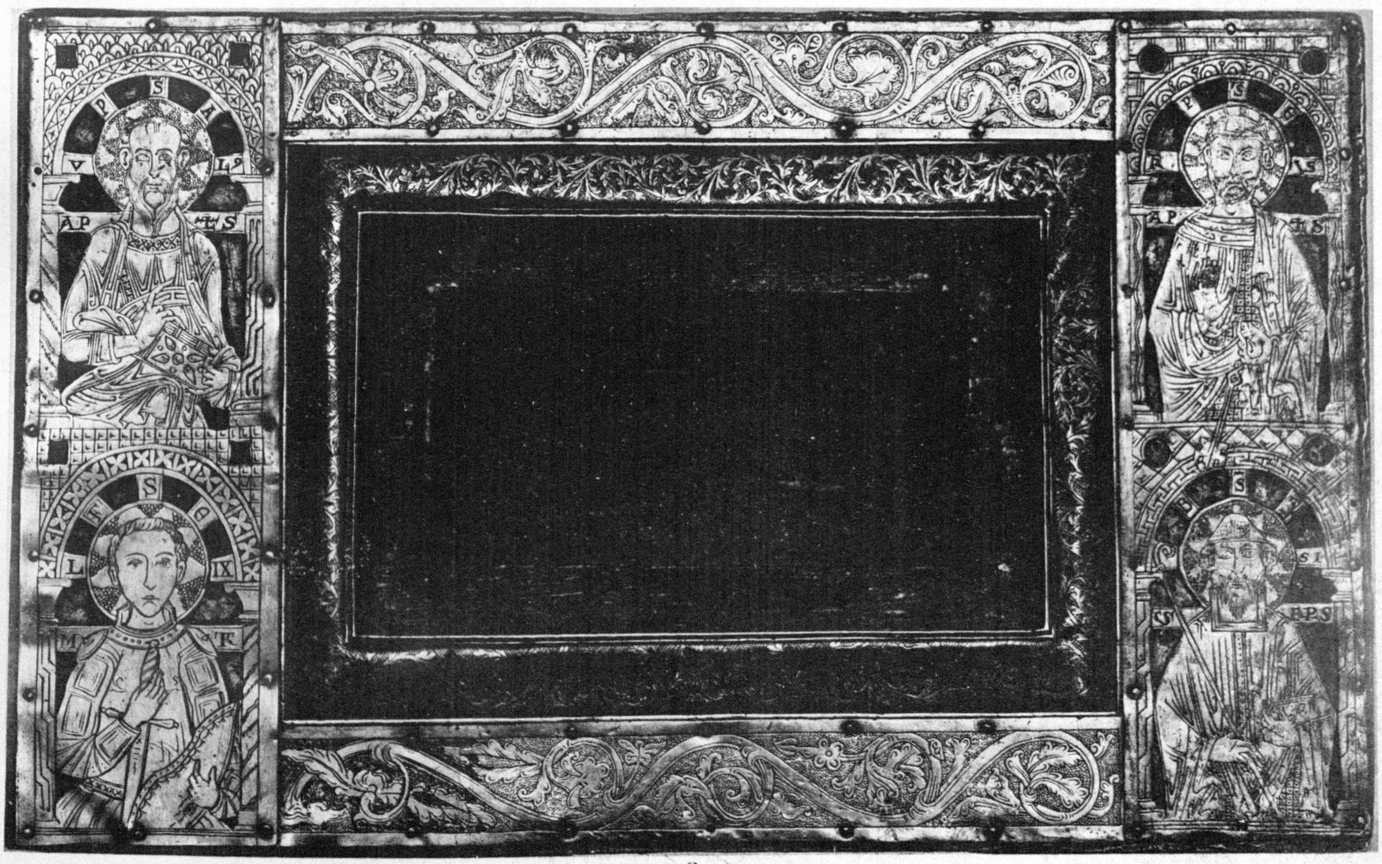
Franziskanerkirche:
1. und 2. Epitaphien.

# Paderborn





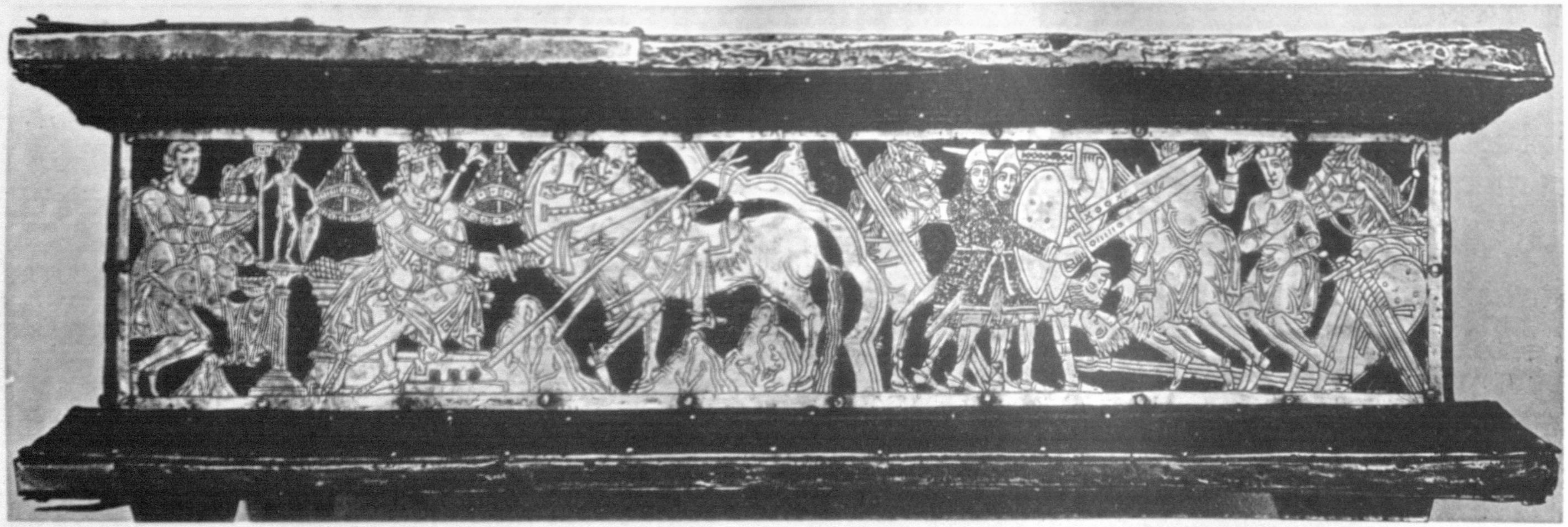
1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Franziskanerkirche:
1. Tafelgemälde; 2. Tragaltar, Oberseite.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Franziskanerkirche:
Tragaltar, Langseiten.

Tafel 85.

# Paderborn



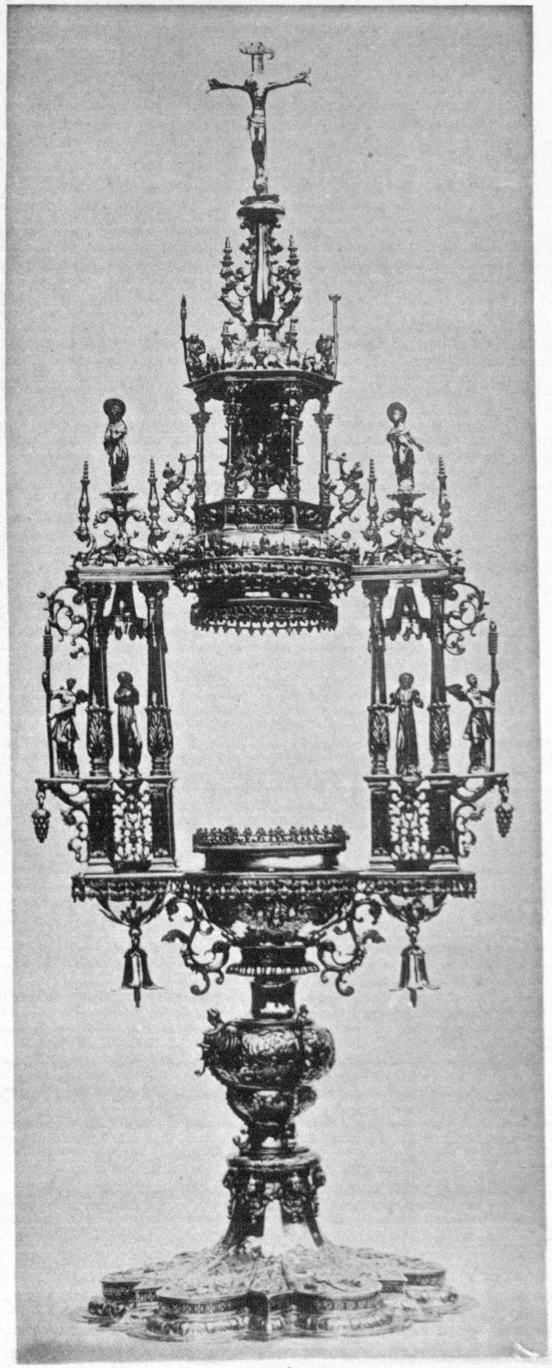




Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

Franziskanerkirche:
Tragaltar, Breitseiten.



1



2



3

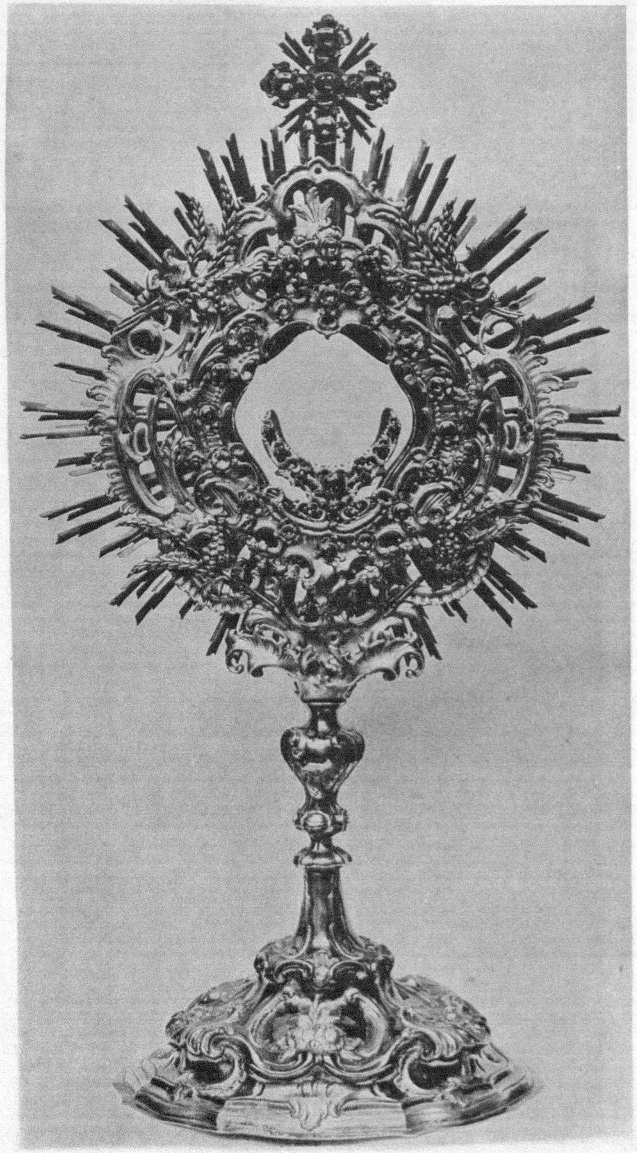
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

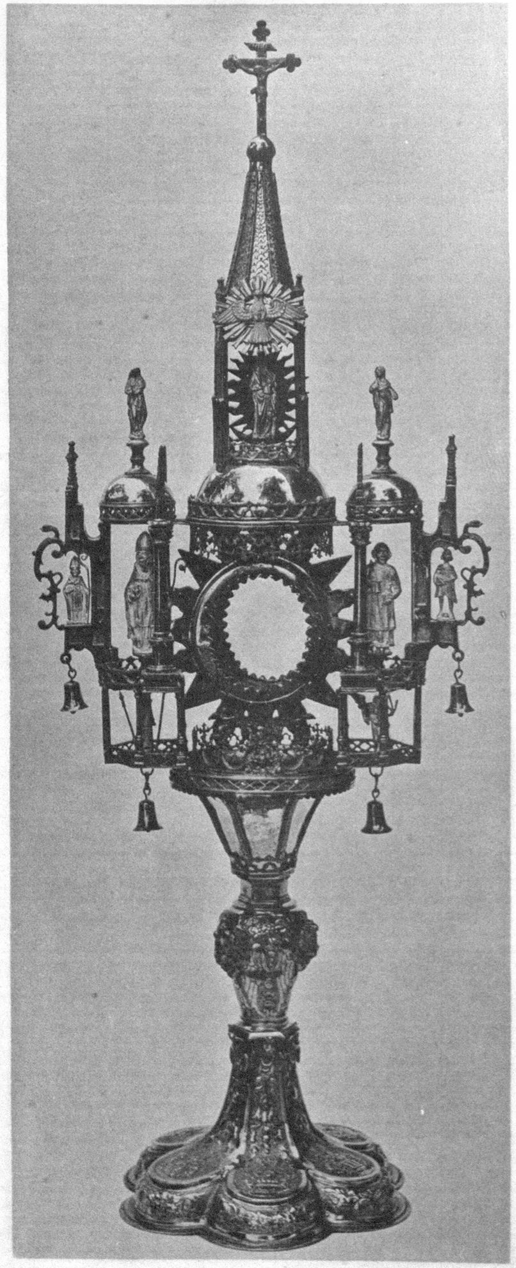
Landeshospital:
1 Monstranz; 2. Selbdritt; 3. Ciborium.

# Paderborn





1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/93.

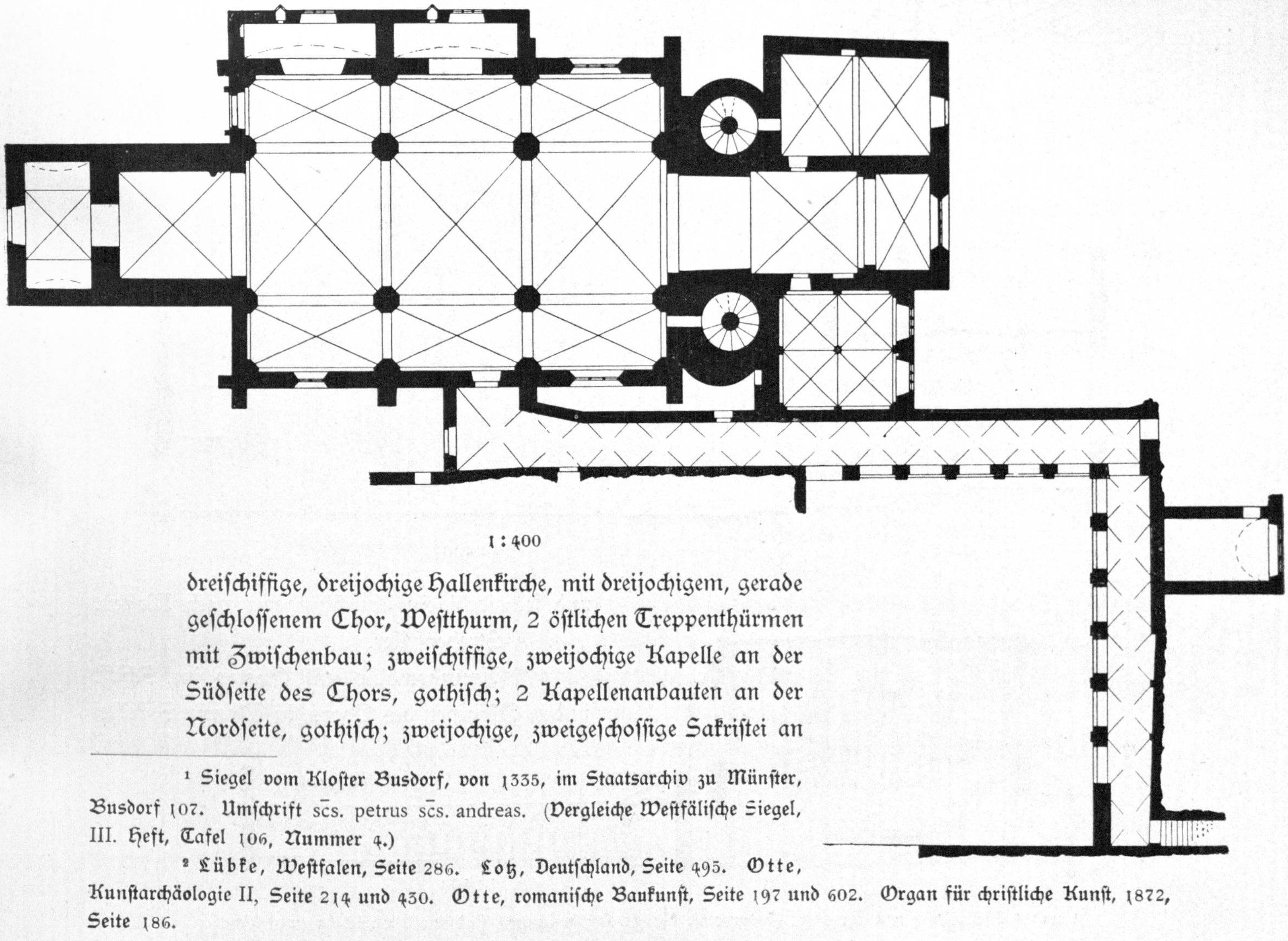
Monstranzen:
1. Kapuzinerkirche; 2. Michaelskirche; 3. Franziskanerkirche.



1

## 5. Busdorf-Gemeinde.

a) **Busdorfkirche**[2], katholisch, romanisch und gothisch,



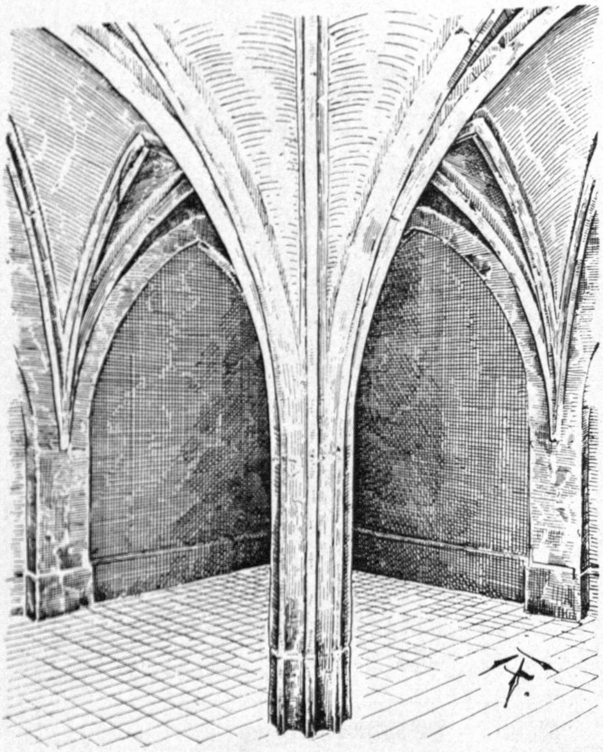
1 : 400

dreischiffige, dreijochige Hallenkirche, mit dreijochigem, gerade geschlossenem Chor, Westthurm, 2 östlichen Treppenthürmen mit Zwischenbau; zweischiffige, zweijochige Kapelle an der Südseite des Chors, gothisch; 2 Kapellenanbauten an der Nordseite, gothisch; zweijochige, zweigeschossige Sakristei an

[1] Siegel vom Kloster Busdorf, von 1335, im Staatsarchiv zu Münster, Busdorf 107. Umschrift scs. petrus scs. andreas. (Vergleiche Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 106, Nummer 4.)

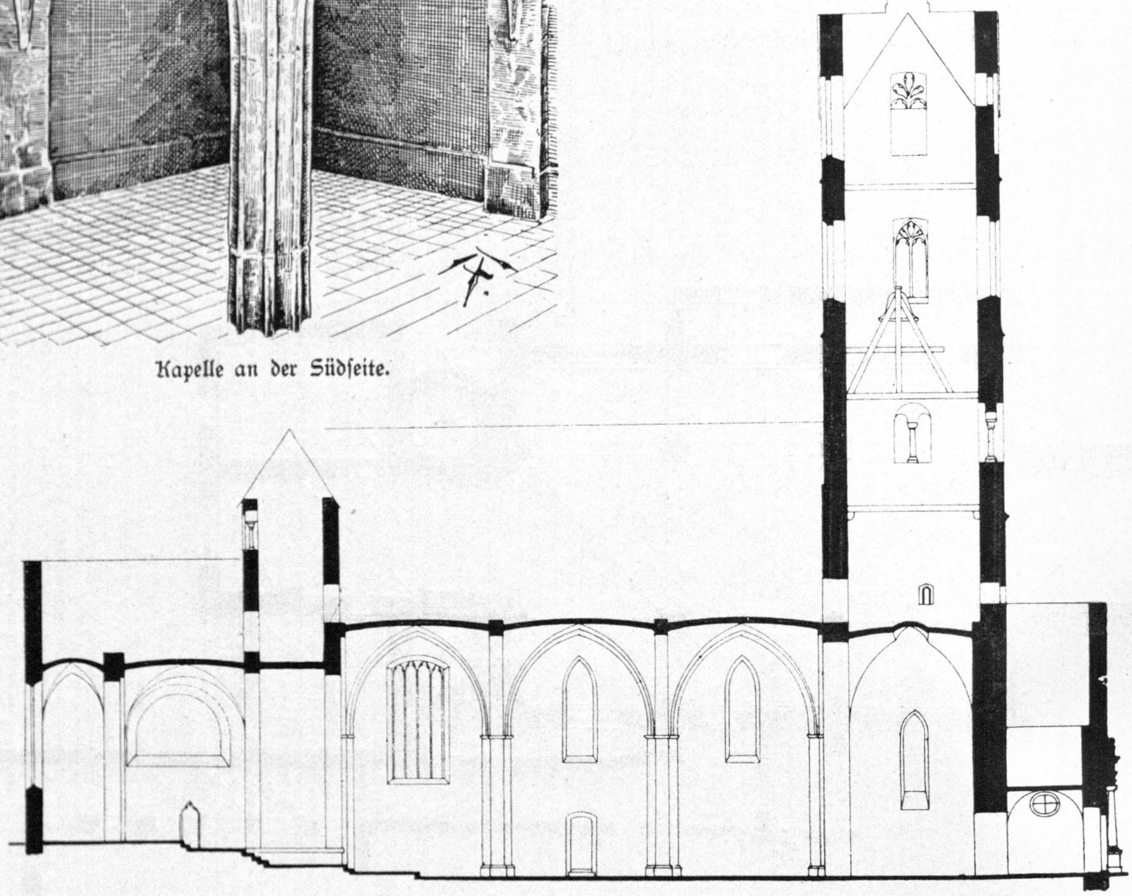
[2] **Lübke**, Westfalen, Seite 286. **Lotz**, Deutschland, Seite 495. **Otte**, Kunstarchäologie II, Seite 214 und 430. **Otte**, romanische Baukunst, Seite 197 und 602. Organ für christliche Kunst, 1872, Seite 186.

der Nordseite des Chors, gothisch; westliche Vorhalle, Renaissance mit Ziergiebel von 1667; Kreuzgang, Reste, romanisch, an der Südostseite, von Osten nach Westen 7 Joche, von Süden nach Norden 8 Joche, mit Kapelle nach Osten



Kapelle an der Südseite.

1

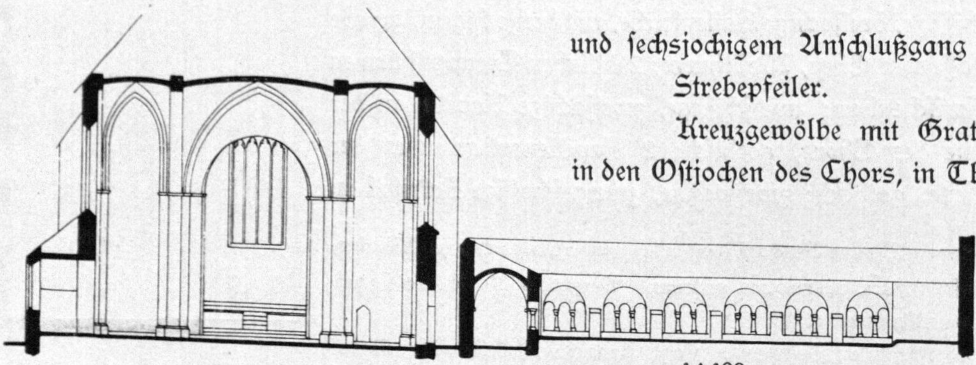


1 : 400

und sechsjochigem Anschlußgang nach Westen.

Strebepfeiler.

Kreuzgewölbe mit Graten im Schiff, in den Ostjochen des Chors, in Thurm, Sakristei

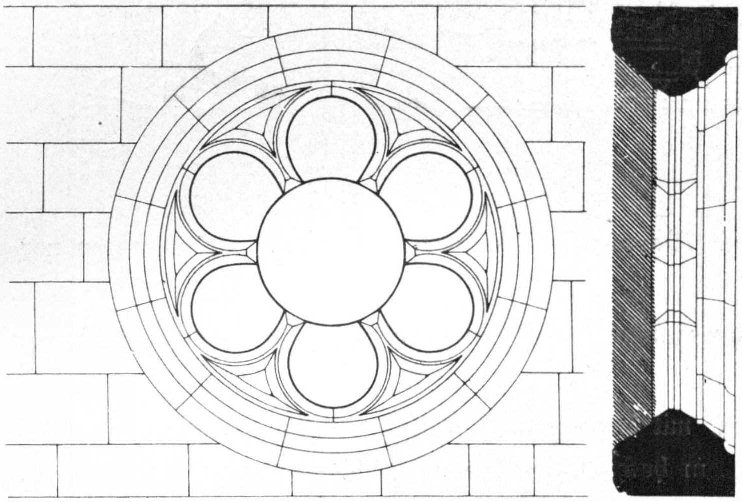


2

1 : 400

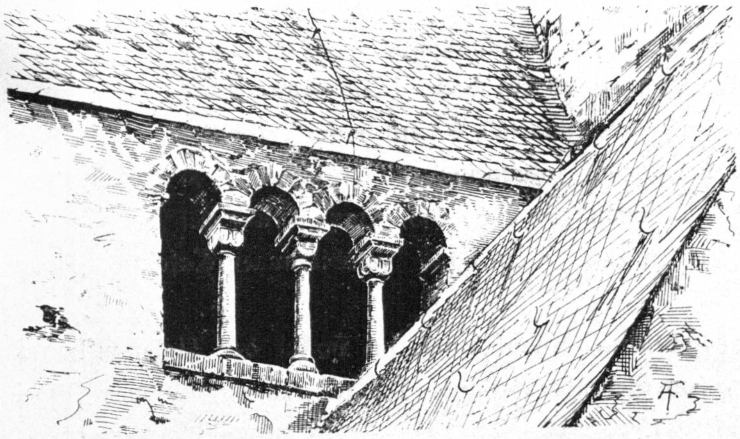
[1] und [2] Aufnahme von Dewitz, Paderborn; die Fenstertheilungen sind meist unrichtig angegeben.

und Vorhalle; im Schiff zwischen Gurten und Wandblenden auf achteckigen Pfeilern und Wandvorlagen, in der südlichen Kapelle mit Rippen zwischen Blenden auf achteckigem, geripptem Mittelpfeiler (Abbildung Seite 122); Stichkappengewölbe im Kreuzgang; Tonnengewölbe im westlichen Joche des Chors, in den nördlichen Kapellenanbauten und in der Kapelle des Kreuzgangs.



Rundfenster im Thurm.

Fenster mit Maßwerk, spitzbogig, zweitheilig und flachbogig, viertheilig im Schiff, rund mit Vierpaß in der Westwand des südlichen Seitenschiffs, spitzbogig, dreitheilig in der Westwand des nördlichen Seitenschiffs, viertheilig, flach- und rundbogig im Chor; spitzbogig, eintheilig im Thurmuntergeschoß, zweitheilig in den oberen Geschossen; gerade geschlossen, dreitheilig in den nördlichen Kapellenanbauten; spitzbogig, dreitheilig in der südlichen Kapelle, eintheilig in der Sakristei, Rundfenster mit Sechspaß im Thurm, vermauert (nach der Vorhalle). (Abbildung nebenstehend.)



Zwischenbau der Ostthürme.

Schalllöcher, rundbogig, zweitheilig, mit Mittelsäulchen im mittleren Geschoß des Westthurms und im nordöstlichen Treppenthurm; vierfach gekuppeltes Schallloch im östlichen Thurmzwischenbau mit Theilungssäulen. (Abbildung nebenstehend.)

Nordwestportal, spätgothisch, mit Fialeneinfassung; im spitzbogigen, überhöhten Tympanon Maßwerk und Figuren (siehe unten.) (Abbildung Tafel 89.)

Westportal, Renaissance, mit Säuleneinfassung und Giebelbekrönung; Inschrift von 1667.

Kreuzgangöffnungen, rundbogig, dreitheilig, mit Theilsäulchen. (Abbildungen Tafel 90.)

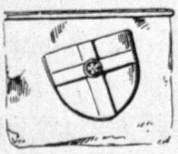
2 **Erker** an den nördlichen Kapellenanbauten, zweiseitig, auf Konsole, mit je 2 spitzbogigen Fenstern mit Maßwerk. 1,90 m hoch, 0,56 m breit. (Abbildung Tafel 89.)

**Taufstein**[1], spätgothisch, achtseitig, am Fuß spitzbogige Arkaden mit Maßwerk und Figuren, am Becken Maßwerkfüllungen, 1,10 m hoch, 0,93 m Durchmesser; Deckel, gothisch, von Holz, achtseitig mit Giebeln und Helm, 0,82 m Durchmesser, 1,26 m hoch. (Abbildungen Tafel 91 und 92.)

**Sakramentshäuschen**[2], spätgothisch, an der Ostwand des Chors; am Fuß Maßwerkfüllungen; Fialenaufbau; Oeffnung 44/93 cm groß.

[1] Lotz, Deutschland, Seite 496. Otte, Kunstarchäologie I, Seite 310.
[2] Lotz, Deutschland, Seite 496. Lübke, Westfalen, Seite 306.

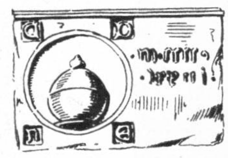
**Sakramentshäuschen**, spätgothisch, Nische, jetzt an einem Schiffpfeiler, mit Giebel und Maßwerkbekrönung; in der Oeffnung Relief mit Kreuzigungsgruppe; 2,68 m hoch, 1,02 m breit. Oeffnung 1,10/0,61 m groß.



1.




3.



2.

1 : 50

**2 Reliefsteine**, an der Nordseite, gothisch mit Wappen und Inschrift von 1473. (Abbildungen vorstehend, Figur 1 und 2.)

**Reliefstein**, am westlichen Eingange des Kreuzganges, Renaissance, mit Wappen und Inschrift von 1587. (Abbildung vorstehend, Figur 3.)

**Epitaph**, gothisch, von Stein, im Kreuzgang, mit Madonna, Jakobus, Donator, Wappen und Inschrift von 1497; verstümmelt. 1,05 m hoch, 0,77 m breit. (Abbildung Tafel 92, Figur 1.)

**Epitaph**, gothisch, von Stein, im Kreuzgang, mit Madonna, Petrus, Andreas, Judas Thaddäus, Donator, Wappen und Umschrift von 1528; verstümmelt. 0,88 m hoch, 0,74 m breit. (Abbildung Tafel 92, Figur 2.)

**Kreuz**, gothisch, von Holz; Christus 80 cm hoch, 67 cm Armspannung. (Abbildung Tafel 93.)

**Madonna**, spätgothisch, von Stein, am Nordwestportal; 82 cm hoch. (Abbildung Tafel 93.)

**Andreas** und **Petrus**, spätgothisch, von Stein, am Nordwestportal; 82 cm hoch. (Abbildung Tafel 93.)

**2 Kelche**, gothisch, Silber, vergoldet, Fuß rund, Knauf sechstheilig mit Maßwerk und vorstehenden Knöpfen. 16 cm und 18 cm hoch. (Abbildungen Tafel 95, Figur 1 und 3.)

**2 Kelche**, gothisch, wie vor, Fuß Sechspaß. 17 cm und 18 cm hoch. (Abbildungen Tafel 95, Figur 2 und 4.)

**Monstranz**[1], gothisch, Kupfer vergoldet, Fuß achtseitig, Knauf rund, im Sockel des Fialenaufbaues Gravirungen; in der Thurmbekrönung auferstehender Heiland. Die äußeren Strebepfeiler-Flügel neu. 63 cm hoch. (Abbildung Tafel 94.)

**Reliquienkopf**, frühgothisch, von Silber; Inschrift am Fuß. 32 cm hoch. (Abbildung Tafel 94.)

**Bischofsstab**[2], frühgothisch, von Kupfer, vergoldet, 1,75 m hoch; Krücke 25 cm hoch. (Abbildung Tafel 95.)

**Rauchfaß**[3], spätgothisch, Silber, vierseitig, romanische Form, Fuß Renaissance; 15 cm hoch. (Abbildung Tafel 95.)

**Standleuchter**[4], romanisch, Bronze, siebenarmig; runder dreibeiniger Fuß mit durchbrochenen Ranken und Thierfiguren; Schaft und Aeste mit Ringen. 2,15 m hoch. (Abbildungen Tafel 95.)

---

[1] Lotz, Deutschland, Seite 496.

[2] Lotz, Deutschland, Seite 496.

[3] Lotz, Deutschland, Seite 496. Otte, Kunstarchäologie I, Seite 260. Vergleiche: Dom, Seite 100.

[4] Lübke, Westfalen, Seite 421. Lotz, Deutschland, Seite 496. Otte, Kunstarchäologie I, Seite 166.

**Weihwasserkessel,** Uebergang, von Bronze, Eimer mit 3 Ringen. 18 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



**Hostiendose,** gothisch, Seide, gestickt, mit den Evangelistensymbolen. Auf dem Deckel Lamm Gottes. 4,5 cm hoch, 6 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 94.)

**Chormantel,** Renaissance; Kappe gestickt mit Madonna, Petrus und Andreas, Wappen und Inschrift von 1660, 45 cm hoch. (Abbildung Tafel 92.)

**Tafelgemälde,** spätgothisch, Reste eines Klappaltars, Mittelbild mit Kreuztragung, Kreuzigung, Vorhölle und Grablegung, 1,83 m lang, 0,88 m hoch. Auf einer Klappe: gregorianische Messe, Rest, 78 cm lang. (Abbildungen Tafel 96.)

4 **Glocken** mit Inschriften:

1. Reverendus admodum ac praenobilis d. theodorus a plettenberg cathedralium ecclesiarum paderbornensis et monasteriensis respective celerarius ac senior canonicus praepositus in bustorff dedit in usum campanae hujus centum regos (!) daleros. anno 1630. 1,29 m Durchmesser.
2. Ad honorem omnipotentis dei b. mariae virginis s. s. apostolorum petri et andrae patronum reverendus dns christianus leinsorg decanus in bustorff in usum campanae hujus centum imperiales daleros. anno 1630. G. D. 2 Siegel[1] und Marienfigur. 1,21 m Durchmesser.
3. In honorem s. s. max. trinitatis b. mariae virginis s. s. apostolorum petri et andrae et omnibus (!) sanctorum haec campana totaliter sumptibus decani et capituli fusa est anno MDCXXX (1630) augusti XXX. Siegel[2]. 1,10 m Durchmesser.
4. e. i. Götte me fecit borgentreich anno 1787. campanam in destructa nunc ecclesia forensi gaensglocke dictam pro piis sumtibus emtam ecclesiae busdorf fiensi donavit et dein ruptam refundi fecit reverendissimus dominus officialis josephus glesecker canonicus ibidem. 0,71 m Durchmesser.



Siegel des Propstes Otto von Busdorf, von 1273, im Staatsarchiv zu Münster, Marienfeld 186.
Umschrift: S. prepositi aplor. pet. et andree paterbornen.
(Vergleiche Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 135, Nummer 4.)

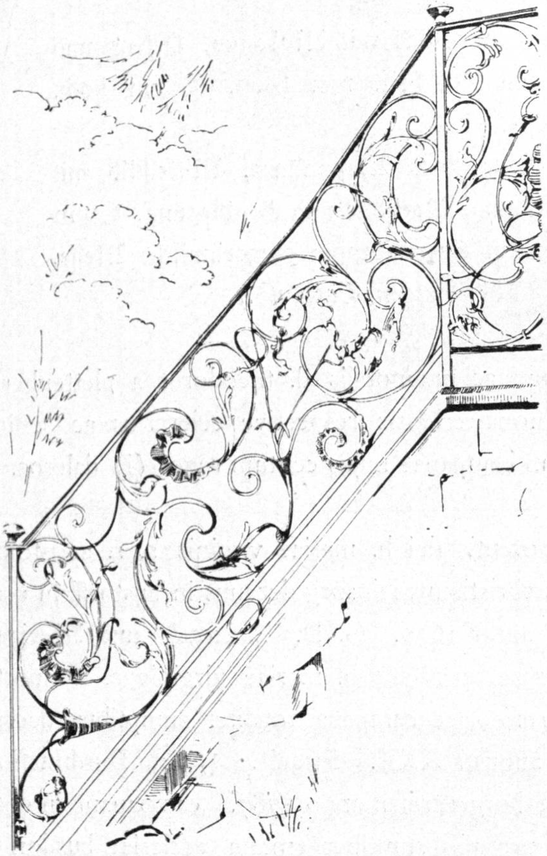
[1] Vergleiche Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 106, Nummer 5.

[2] Vergleiche oben Seite 121.

b) **Kloster der Schwestern der christlichen Liebe,**

Gebäude neu.

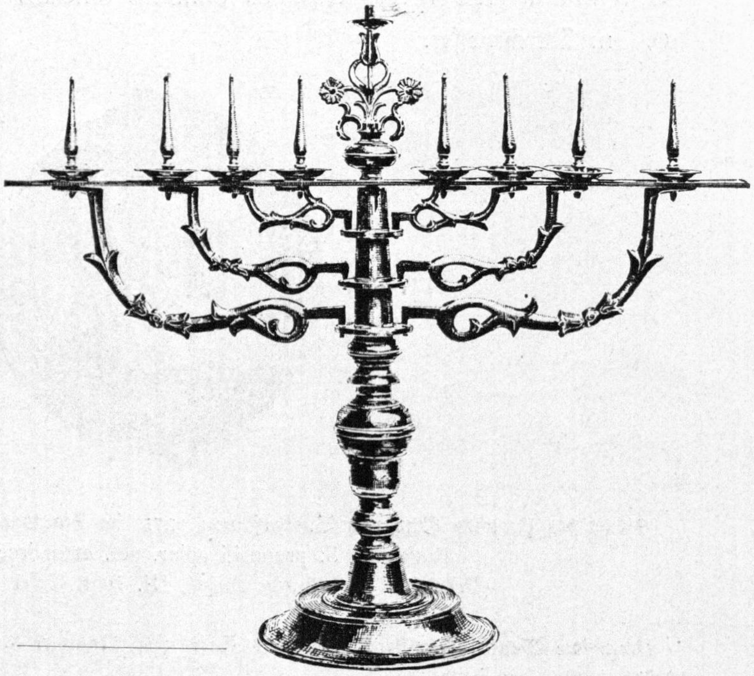
**Treppengeländer,** Renaissance (Rokoko), von Schmiedeeisen, 90 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

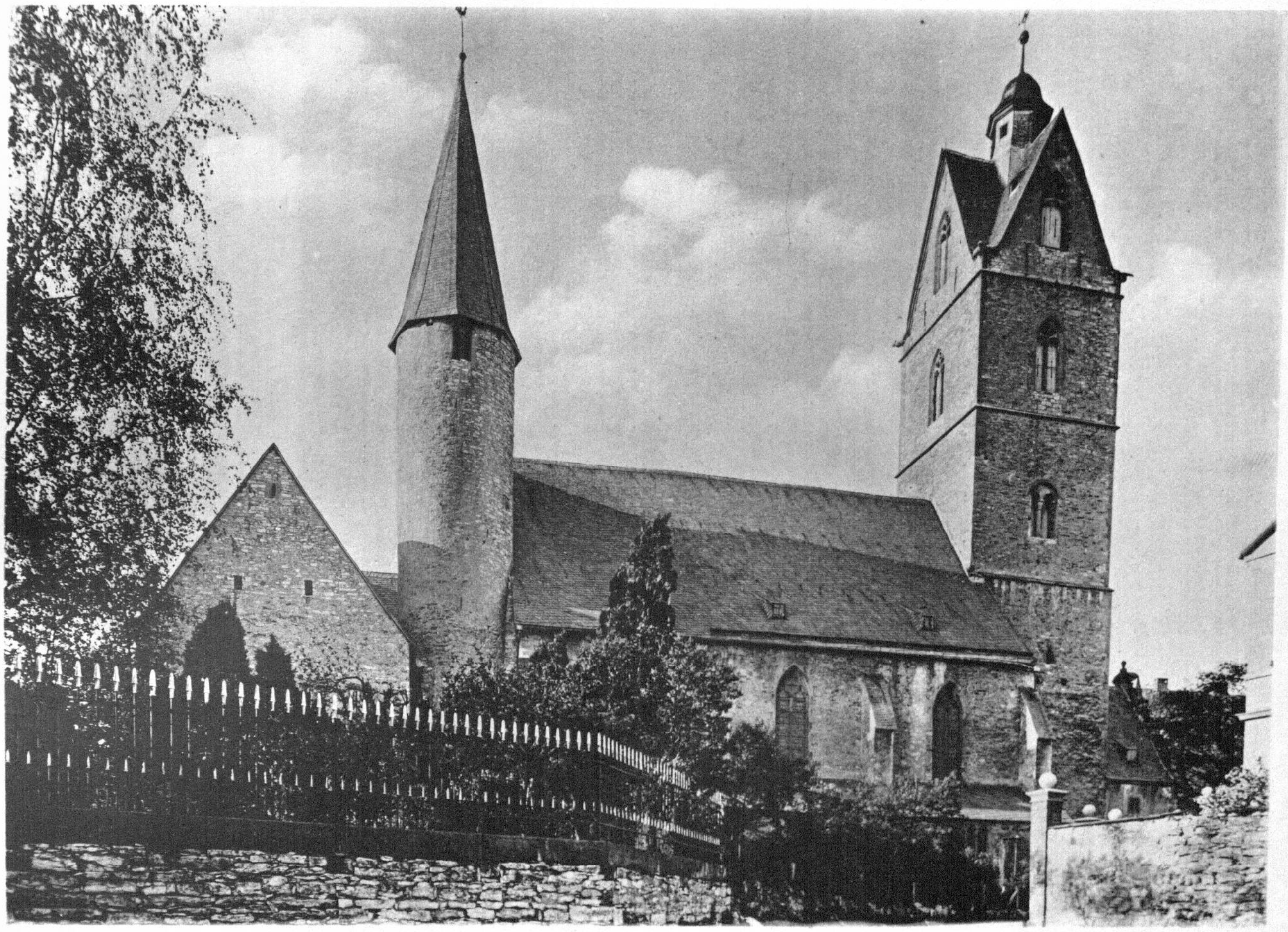


## 6. Israelitische Gemeinde.

**Synagoge,** neu.

**Standleuchter,** Renaissance (Barock), von Bronze; Inschrift am Fuß. 72 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)





1



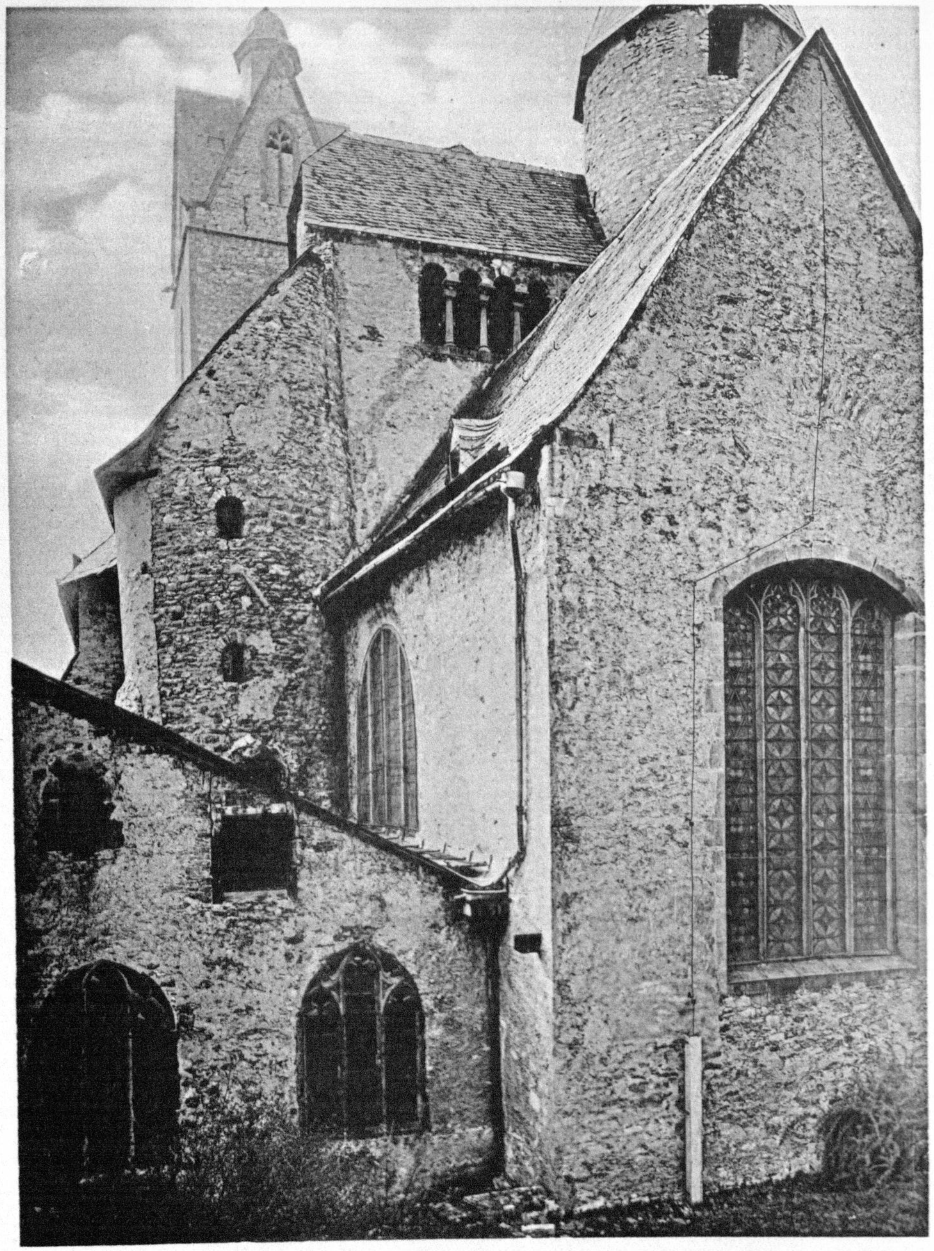
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.
Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/93.

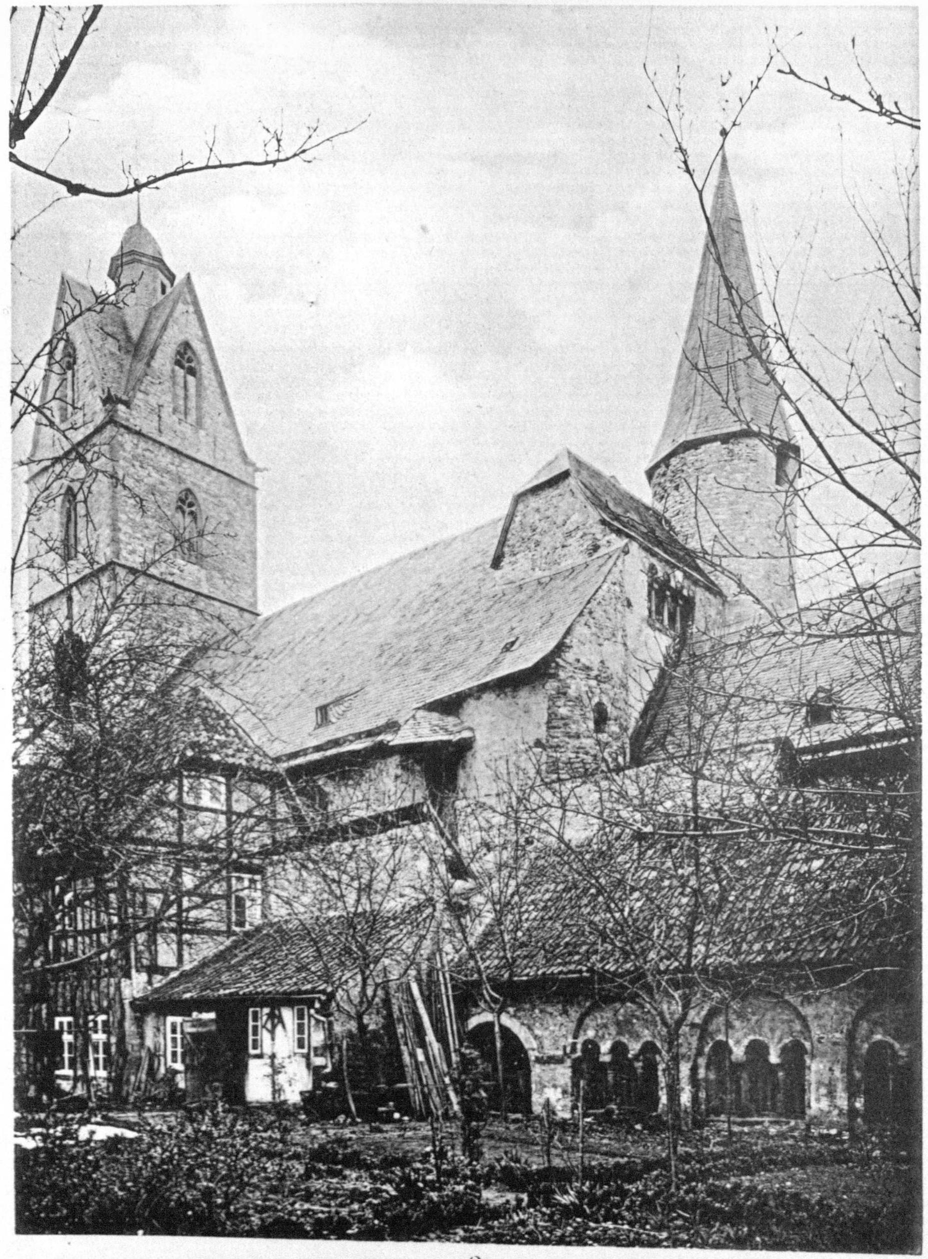
Busdorfkirche:
1. Nordansicht; 2. Innenansicht.

# Paderborn





1



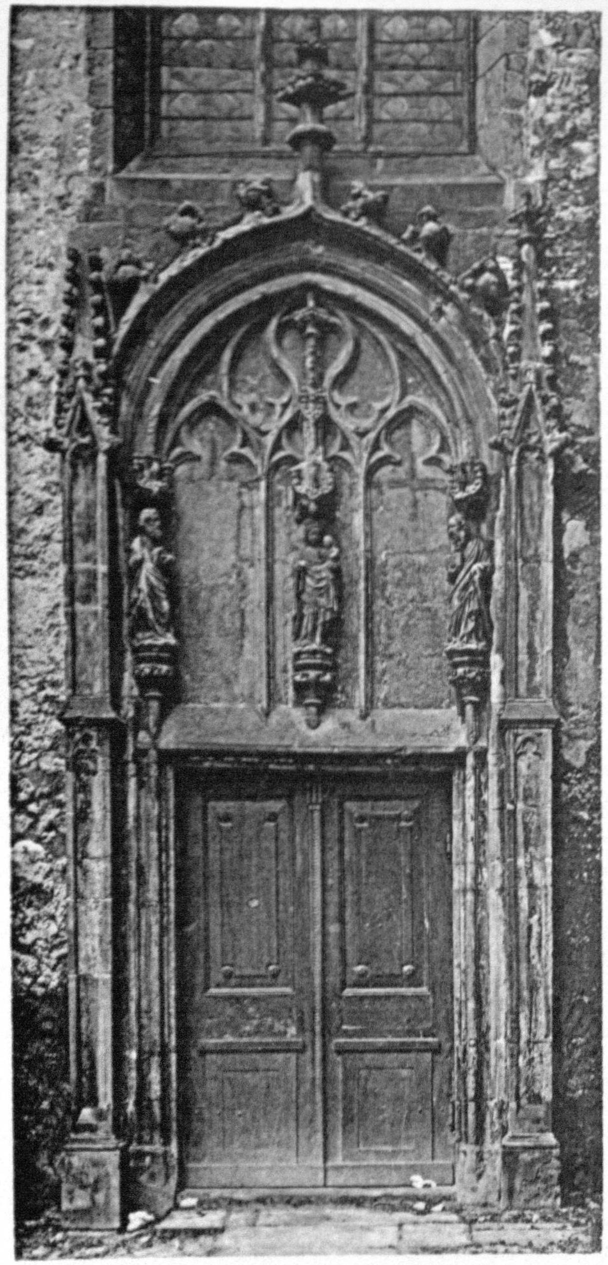
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

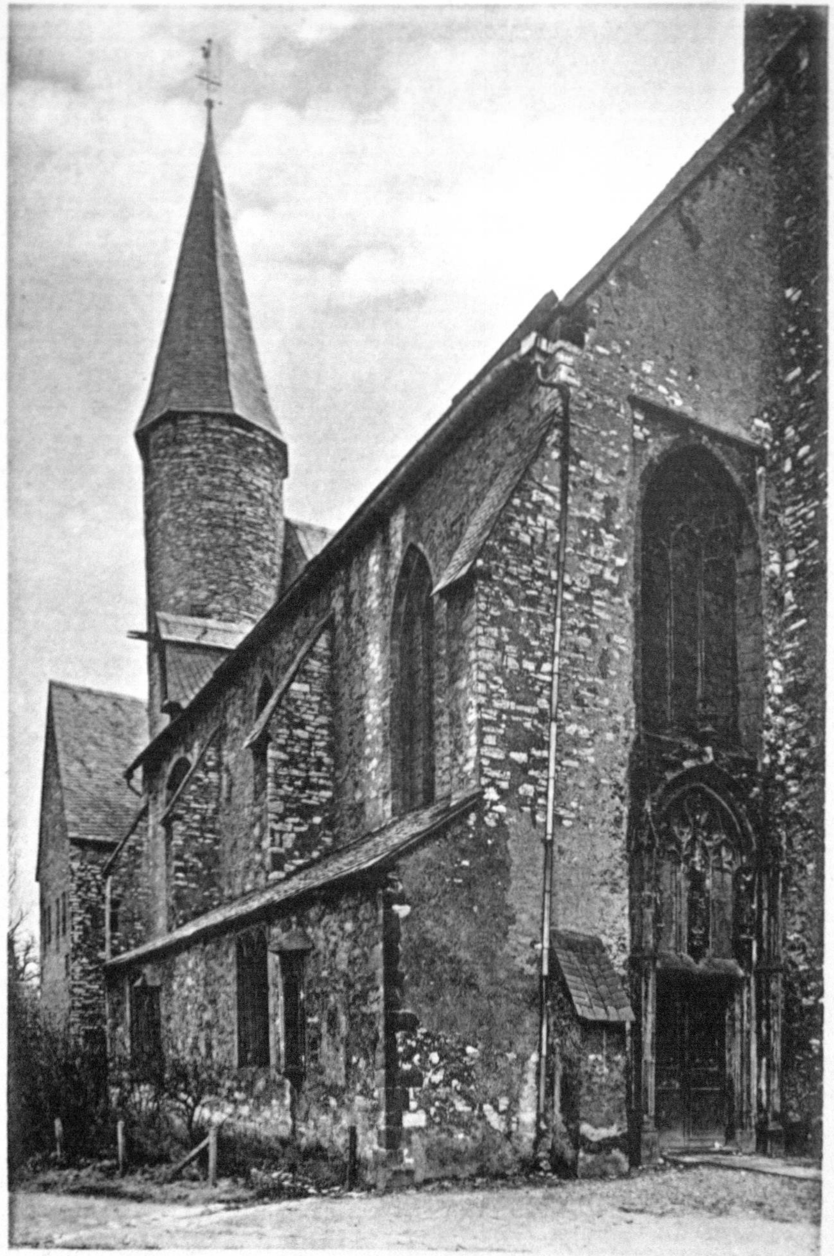
Busdorfkirche:
1. Ost-Ansicht; 2. Südost-Ansicht.

# Paderborn

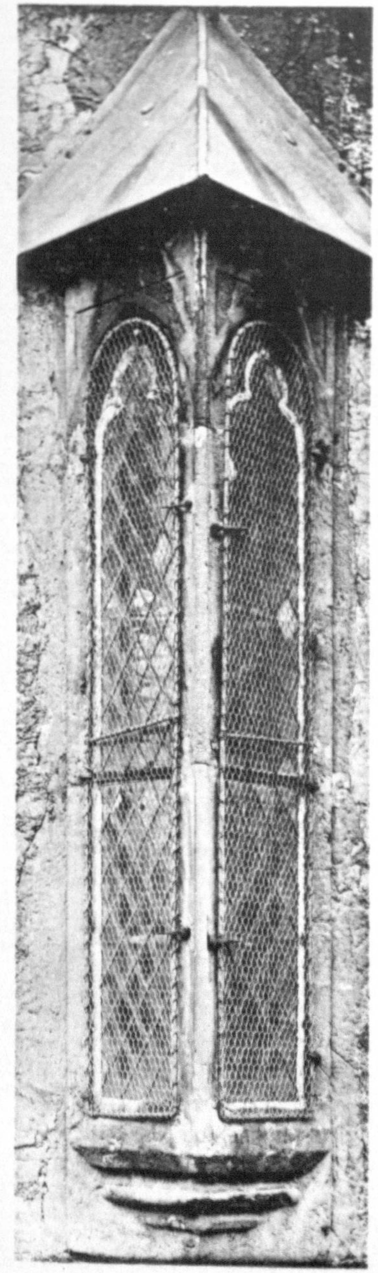




2



1



3

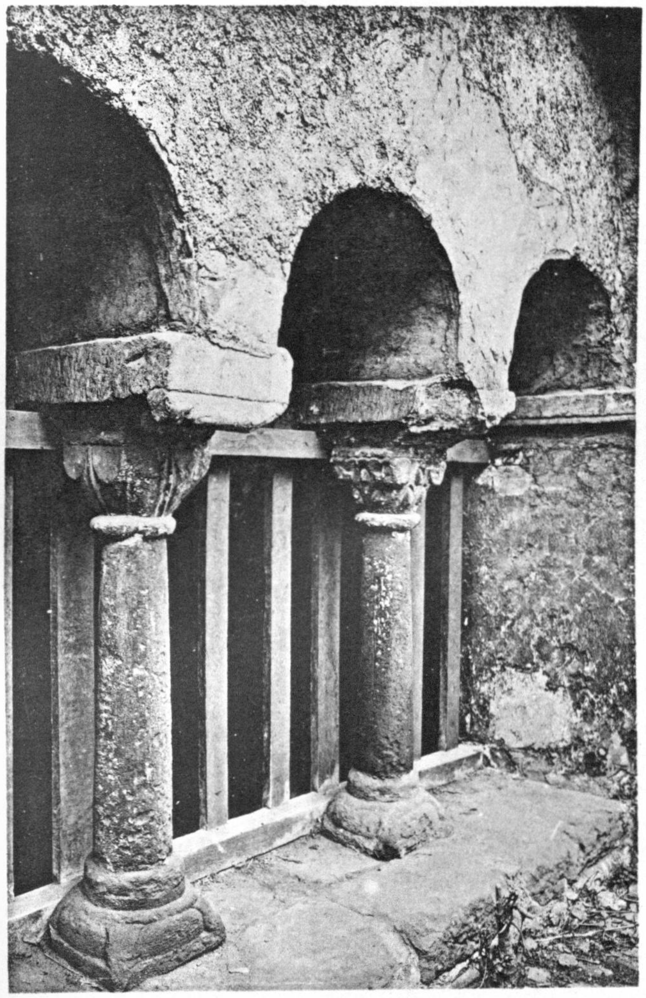
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Busdorfkirche:
1. Nordwestansicht; 2. Nordwestportal; 3. Erkerfenster der Nordseite.

# Paderborn

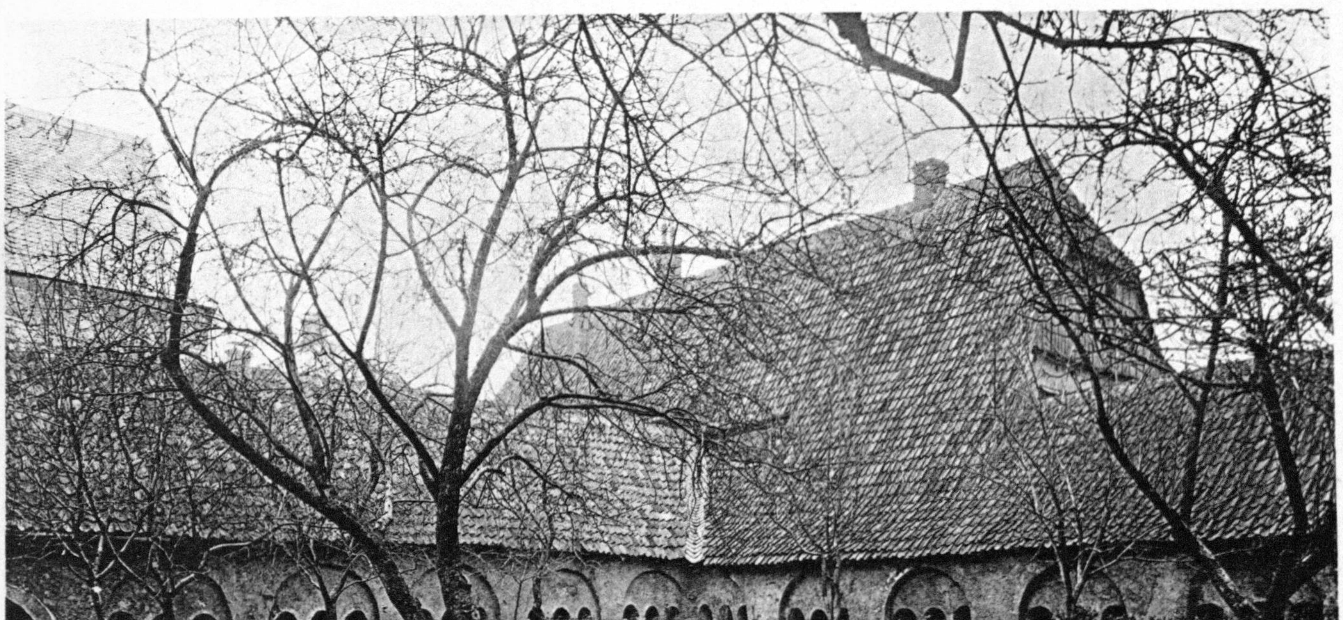




1



2



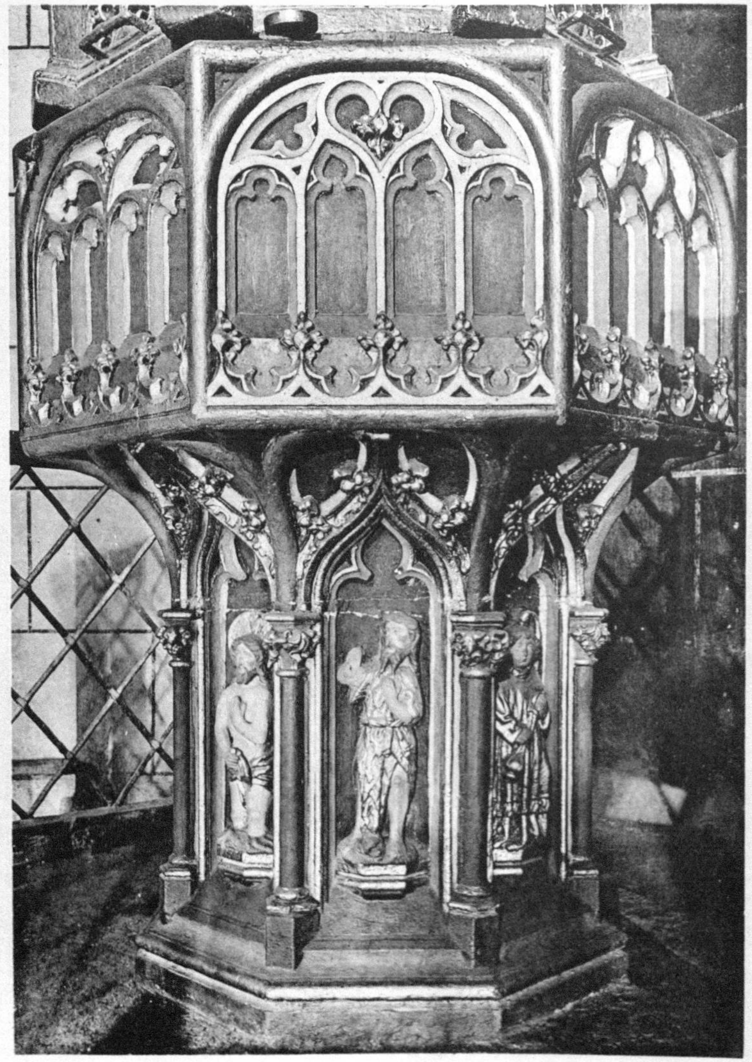
3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

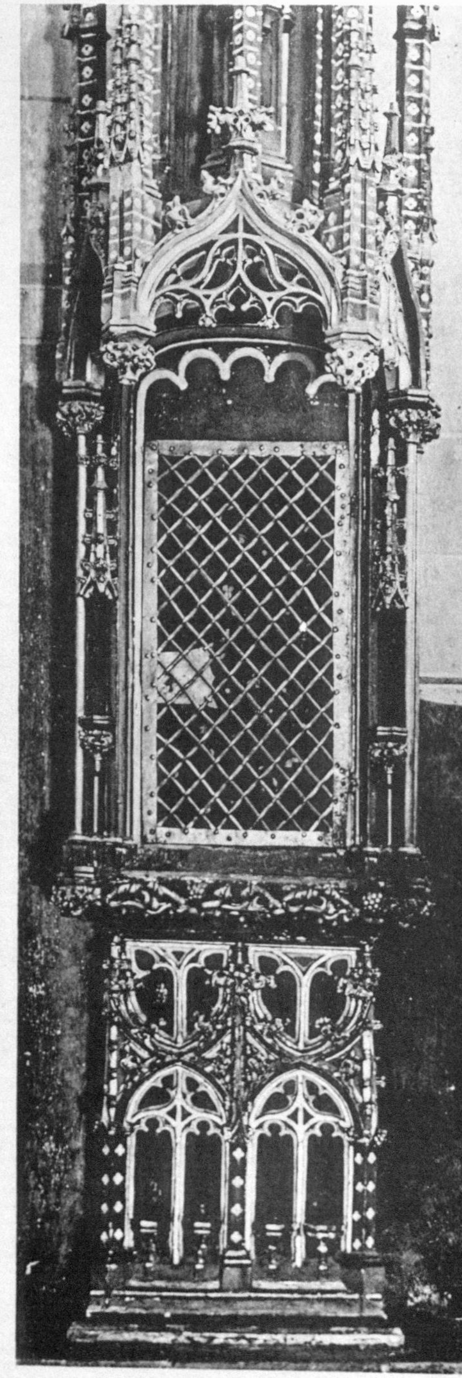
Busdorfkirche:
1.—3. Kreuzgang und Details.



1



3



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff.

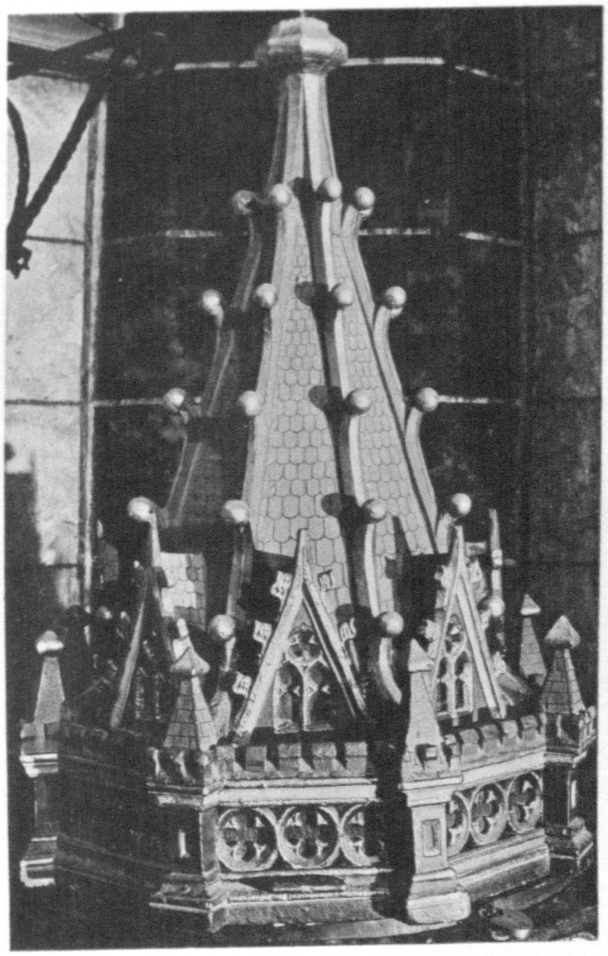
Busdorfkirche:
1. und 2. Sakramentshäuschen; 3. Taufstein.

# Paderborn





1



3



2



4

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/93.

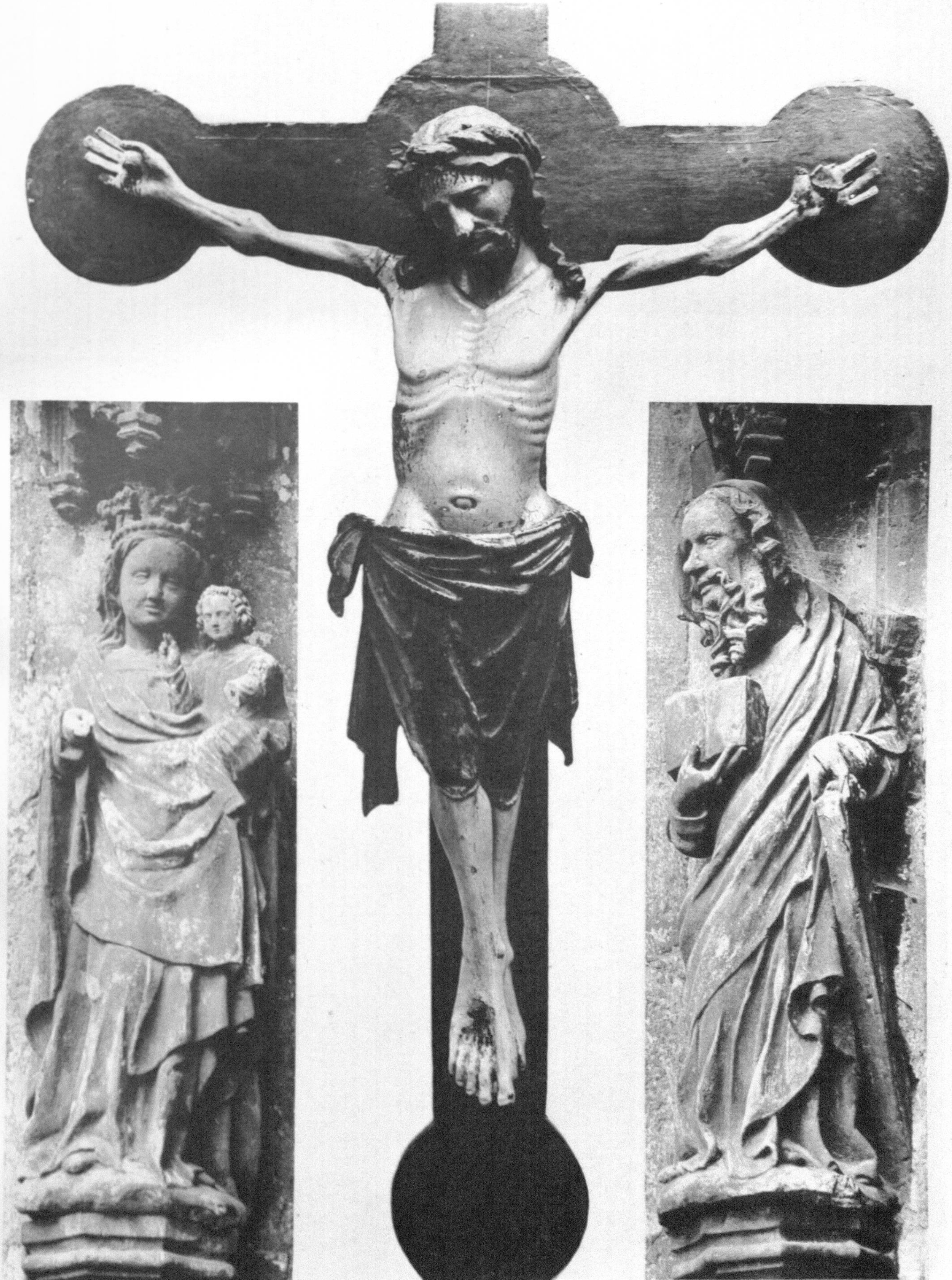
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Busdorfkirche:

1. und 2. Epitaphien; 3. Taufsteindeckel; 4. Chormantel-Detail.

# Paderborn





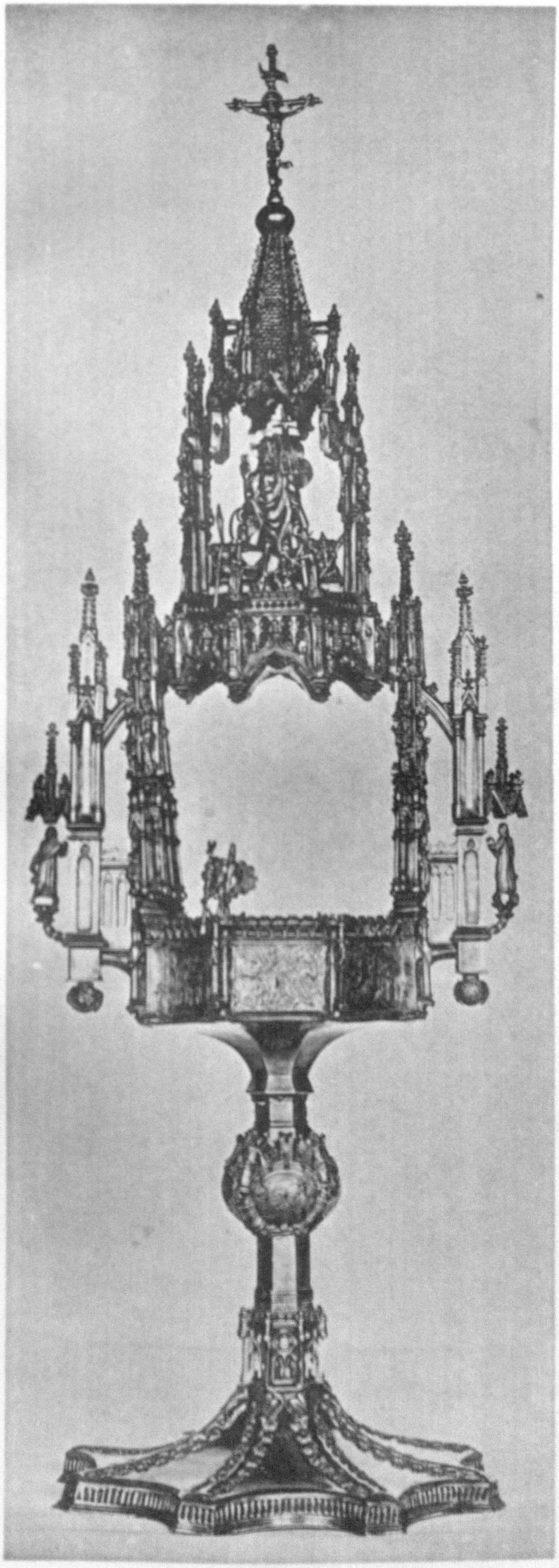
2 3 1

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.
Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

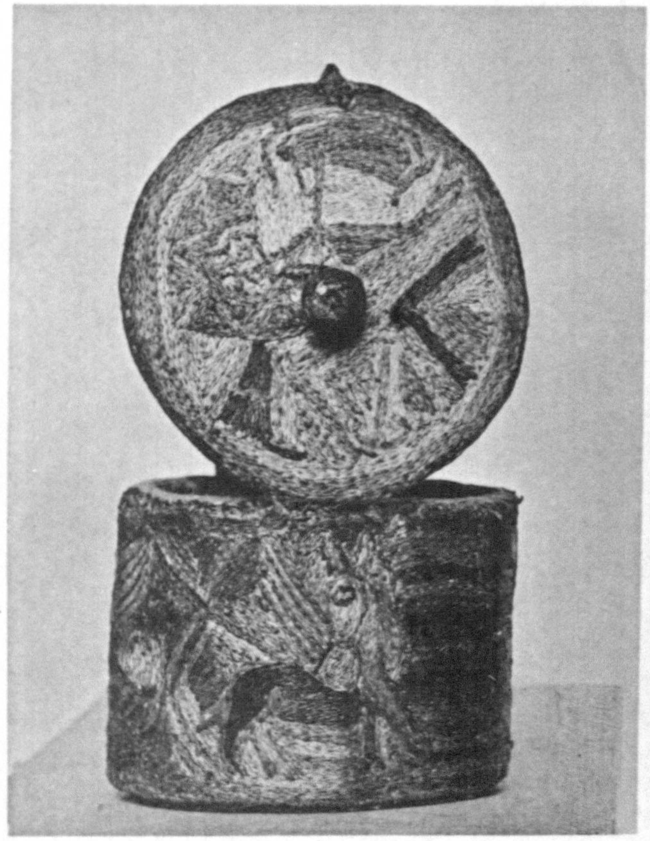
Busdorfkirche:
1. und 2. Figuren am Nordwestportal; 3. Kruzifix.

# Paderborn

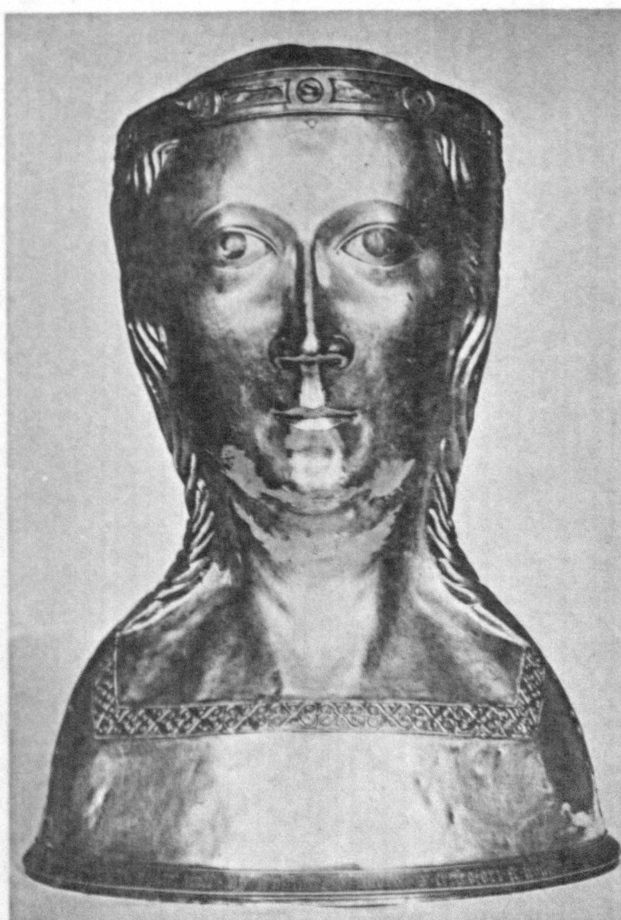




1



3



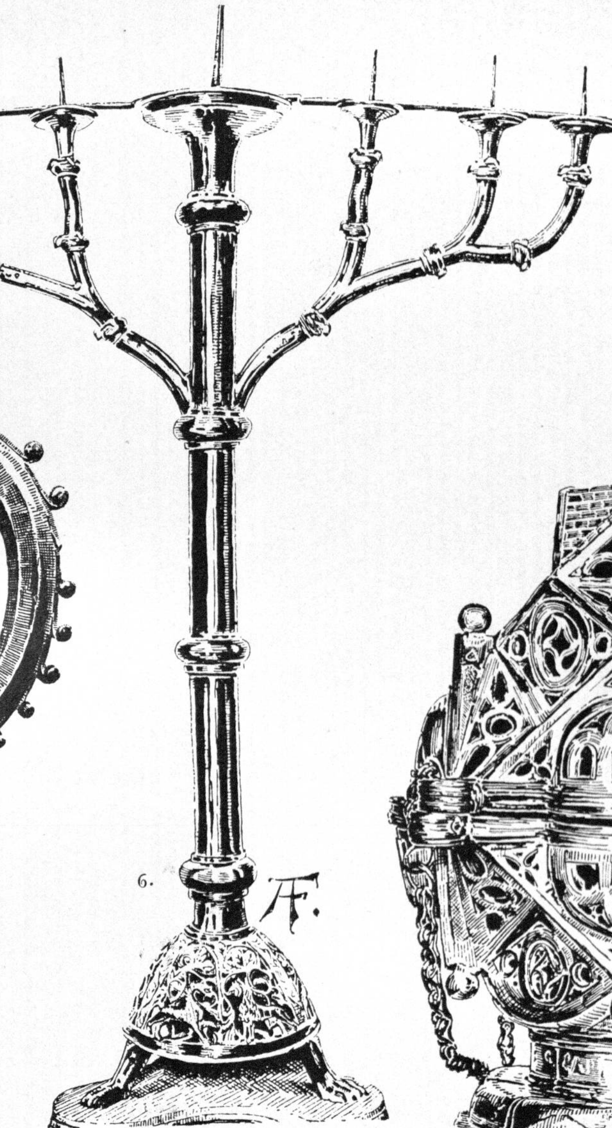
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

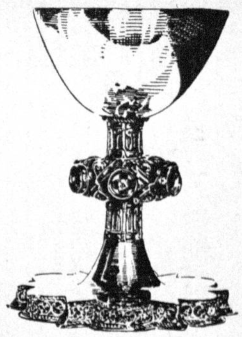
Busdorfkirche:
1. Monstranz; 2. Reliquienkopf; 3. Hostiendose.



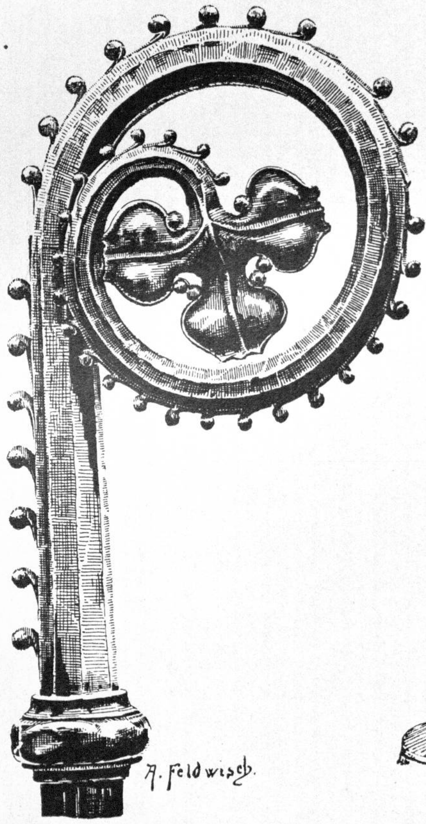
1.



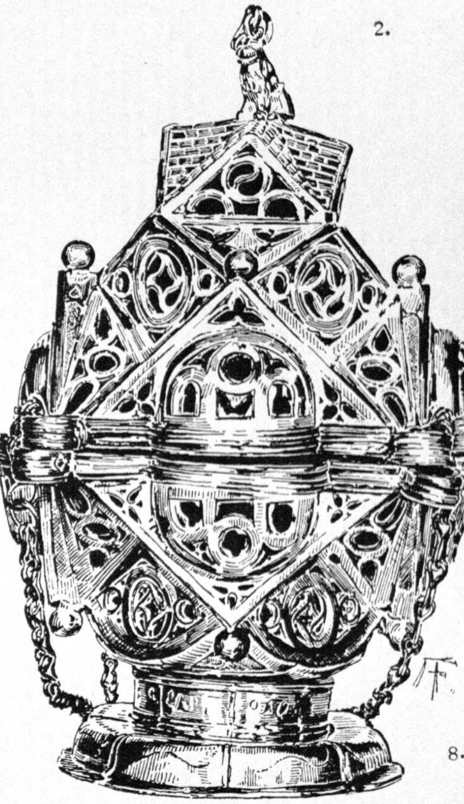
6.



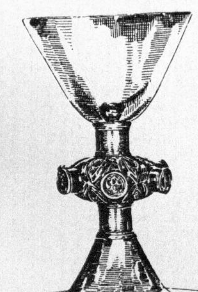
2.



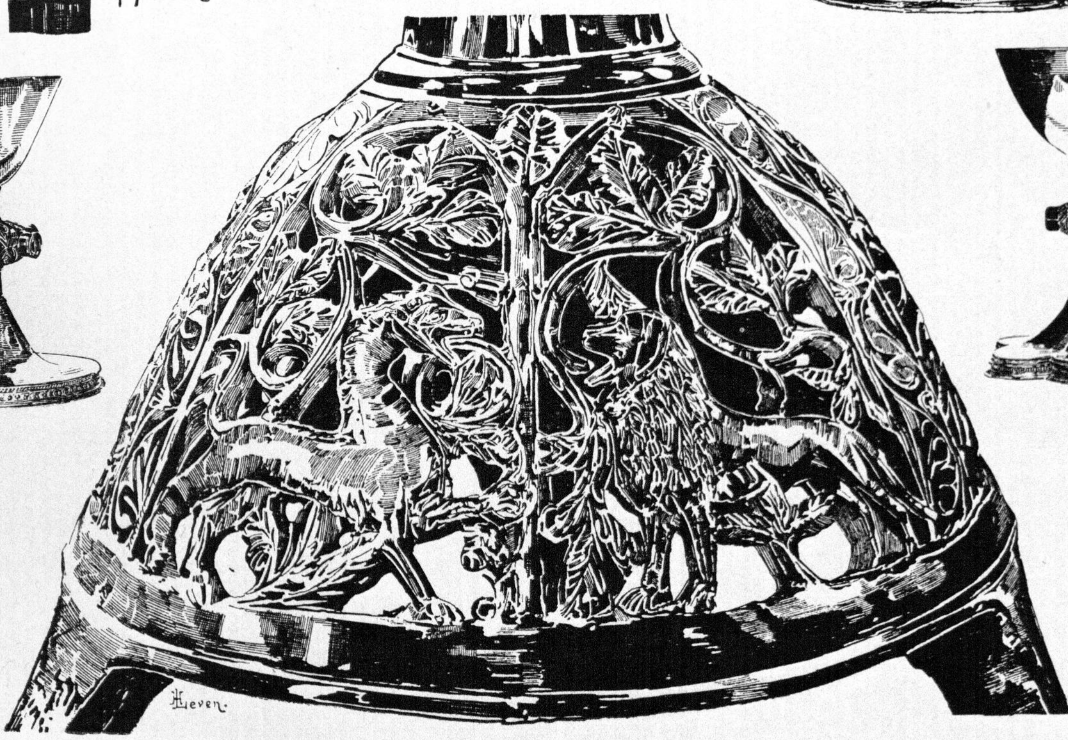
5.



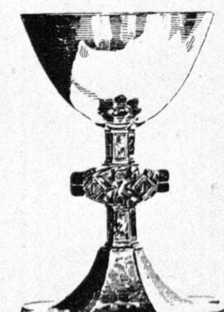
8.



3.



7.



4.

Clichés von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

## Busdorfkirche:

1. bis 4. Kelche; 5. Bischofstab; 6. und 7. Leuchter und Detail; 8. Weihrauchfaß.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890/91.

Busdorfkirche:
Tafelgemälde.

## 7. Städtischer Besitz.[1]



2



3

**Rathhaus**[4], Renaissance, 17. Jahrhundert, mit 2 Vorbauten auf Säulenhallen, 3 Ziergiebeln, Erker an der Südseite. Inneres umgebaut. Zwischenstück der Vorbauten neu; Fenster mit Halbsäuleneinfassung; Eingänge rundbogig mit Zierquadern, zum Theil mit Pfeilereinfassung. (Abbildungen Tafel 97 und 98.)

**Stadtbefestigung**[5], Reste, gothisch, Wall, Graben und Mauern[6] mit Thoren[7] und meist runden Thürmen. Von letzteren noch vorhanden 3 an der Nordseite (Abbildung Tafel 99), 5 an der Südseite. (Abbildungen Seite 128, Figur 1 und 2.)

**Thorhaus**[8], Rest, gothisch, an der Nordseite; runder Thurm mit Schießscharten, Wappen und Jahreszahl 1518. (Abbildung Seite 132.)

---

[1] Alte Stadtansichten, Seite 65 und 84.

[2] Siegel der Stadt Paderborn, siehe oben Seite 85, Nummer 17. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 78, Nummer 6.)

[3] Siegel der Stadt Paderborn, von 1413, im Staatsarchiv zu Münster, Paderborn 1487. Umschrift: S. secretum paderbornensis civitatis. (Vergleiche Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 86, Nummer 14.)

[4] Lotz, Deutschland, Seite 496.

[5] Siehe Tafel 21.

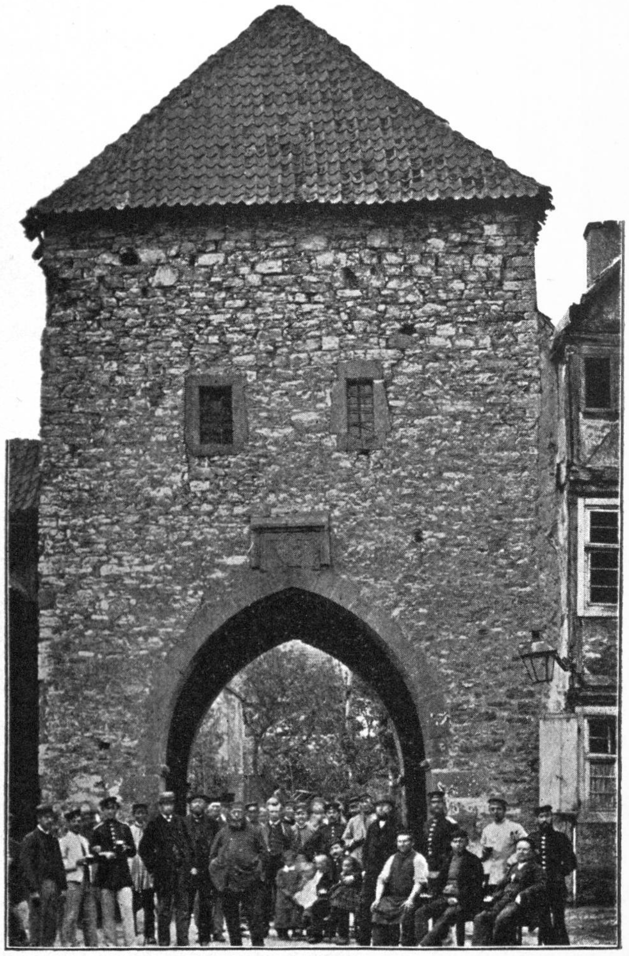
[6] Zum Theil als Rückwand von Privatgebäuden benutzt. (Abbildung Tafel 99.)

[7] Abgebrochen.

[8] Zu Wohnzwecken umgebaut.

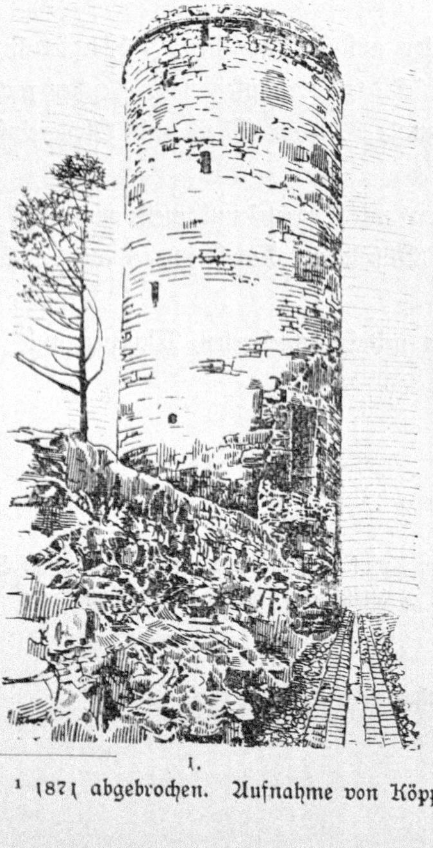


Außenseite

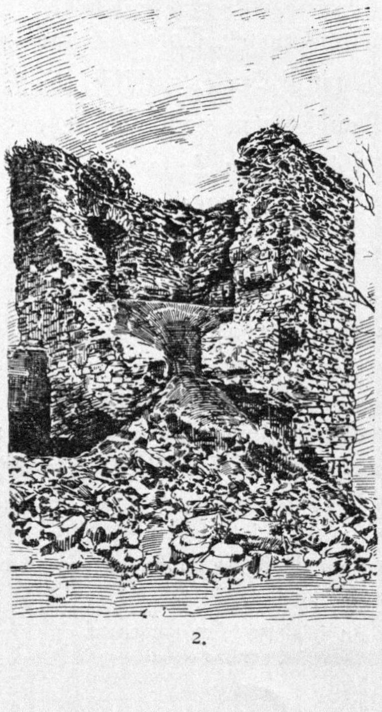


Innenseite

des Neuhäuser Thores.[1]



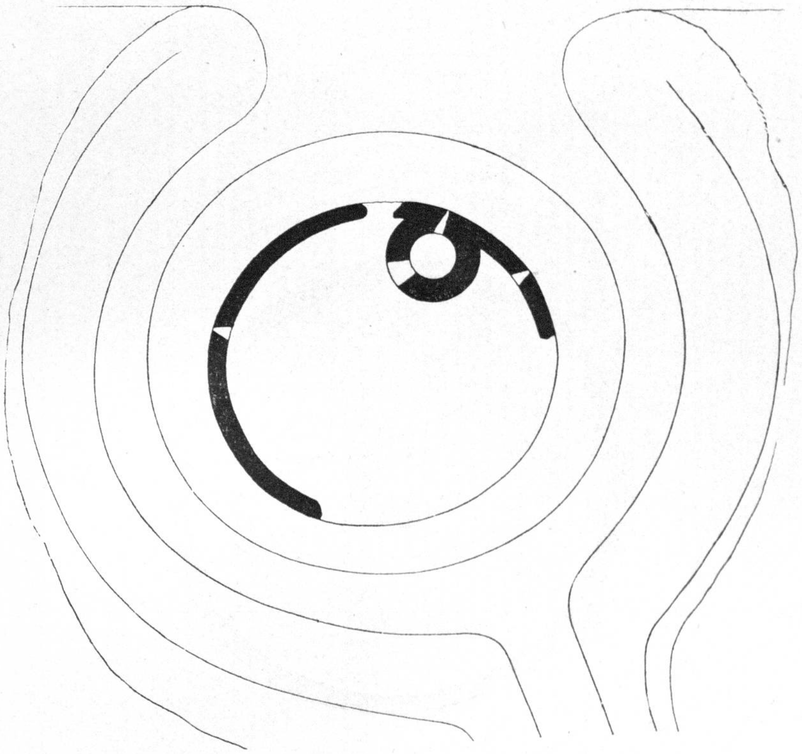
1.



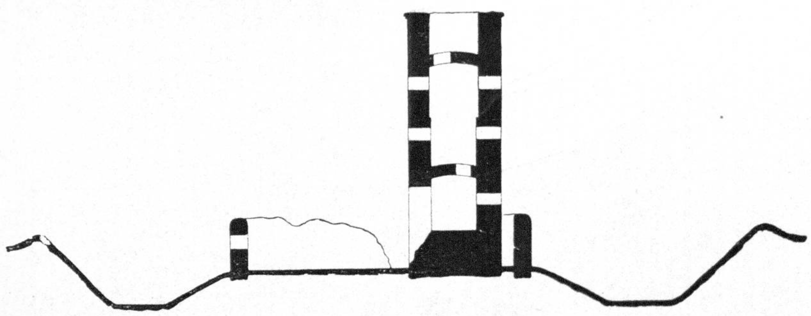
2.

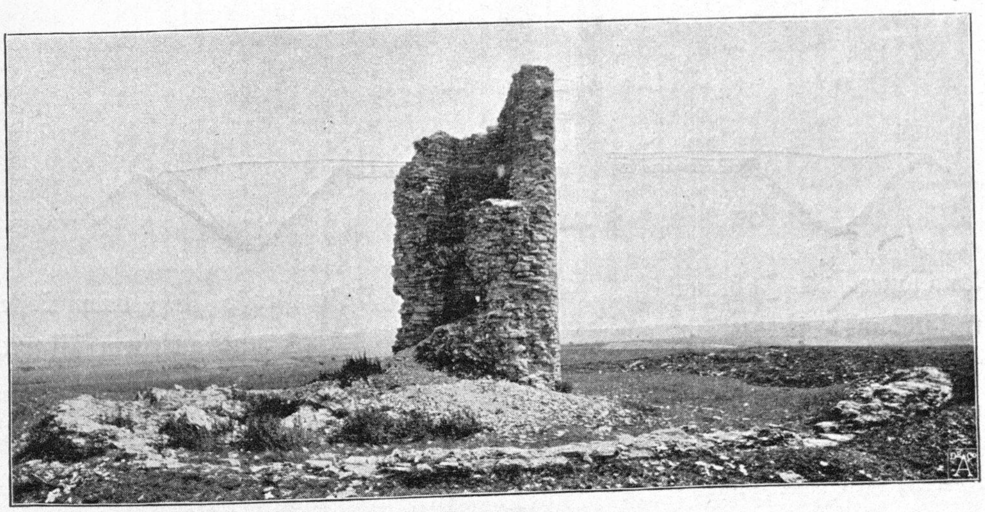
[1] 1871 abgebrochen. Aufnahme von Köppelmann, Paderborn.

**Wartthurm,** Harterwarte, 3 Kilometer südlich von Paderborn, gothisch, Thurm rund, zweigeschossig, mit Schießscharten, Ringmauer und Umwallung. (Abbildungen nachstehend.)



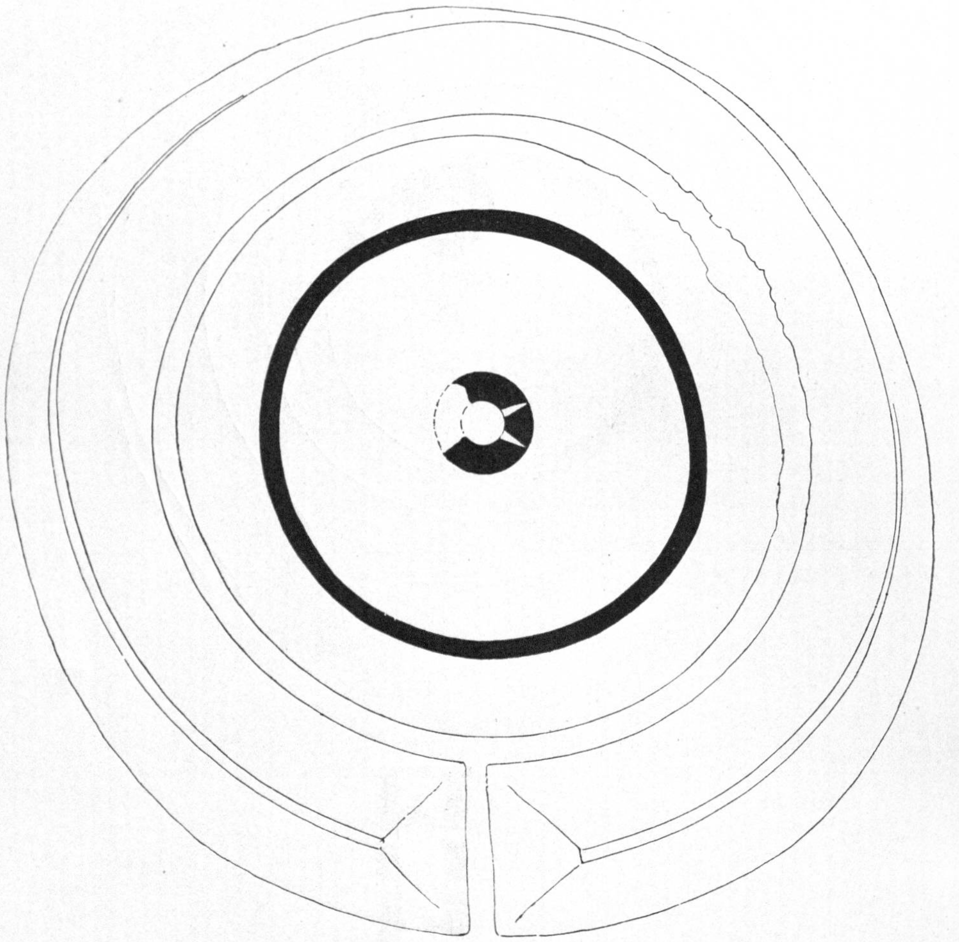
1 : 400



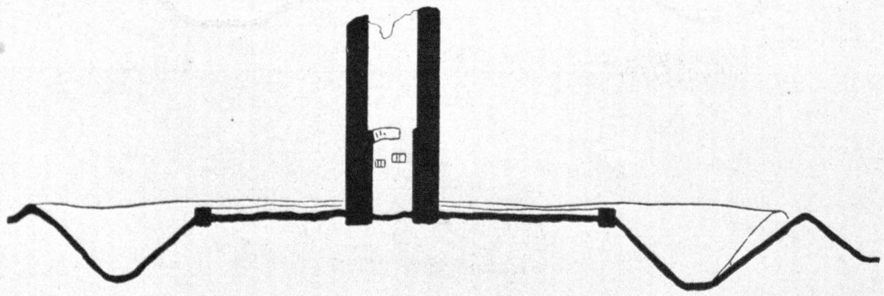


Harter-Warte.

**Wartthurm**, Pamelswarte, 5 Kilometer östlich von Paderborn, gothisch, Thurm, rund, dreigeschossig, mit Schießscharten, im Anschluß an die Ringmauer, mit Umwallung. (Abbildungen nachstehend und Seite 131.)

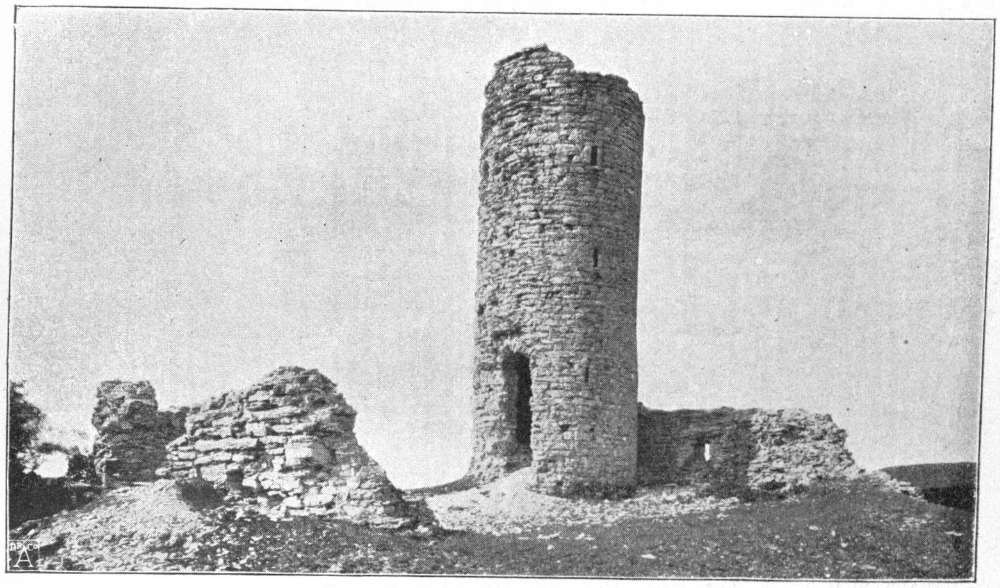


1 : 400

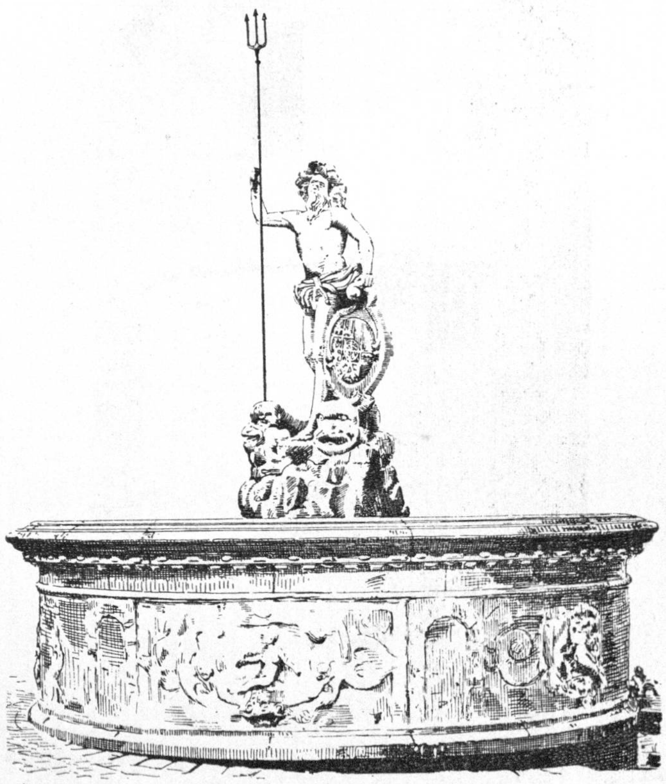


**Brunnen**, Renaissance, 16. Jahrhundert, „Kump", in der Westernstraße (siehe oben Seite 118), vor dem Rathhaus[1], in der Kampstraße, in der Kasselerstraße[2], und auf dem Markt. Letzterer mit Reliefs an dem Becken; Aufsatz mit Neptun und Delphinen; Durchmesser 4,60 m. (Abbildung Seite 131.)

[1] In neuerer Zeit tiefer gelegt.
[2] In neuester Zeit entfernt.



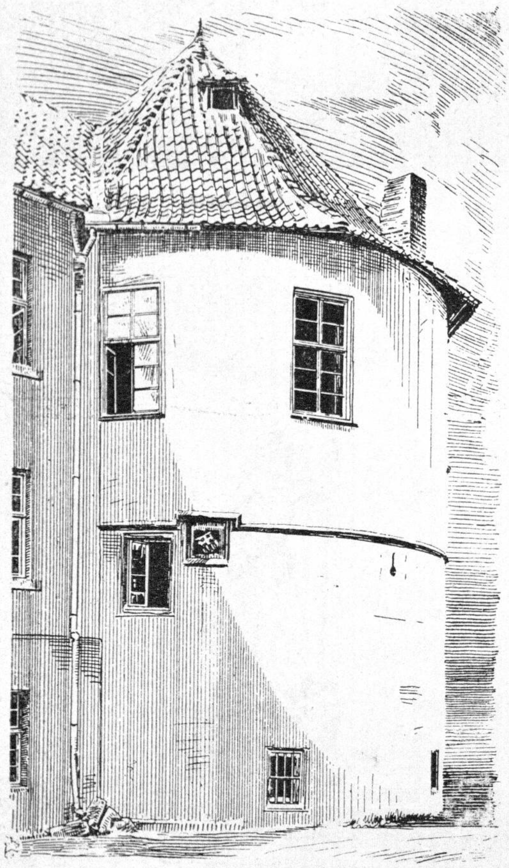
Pamels-Warte.



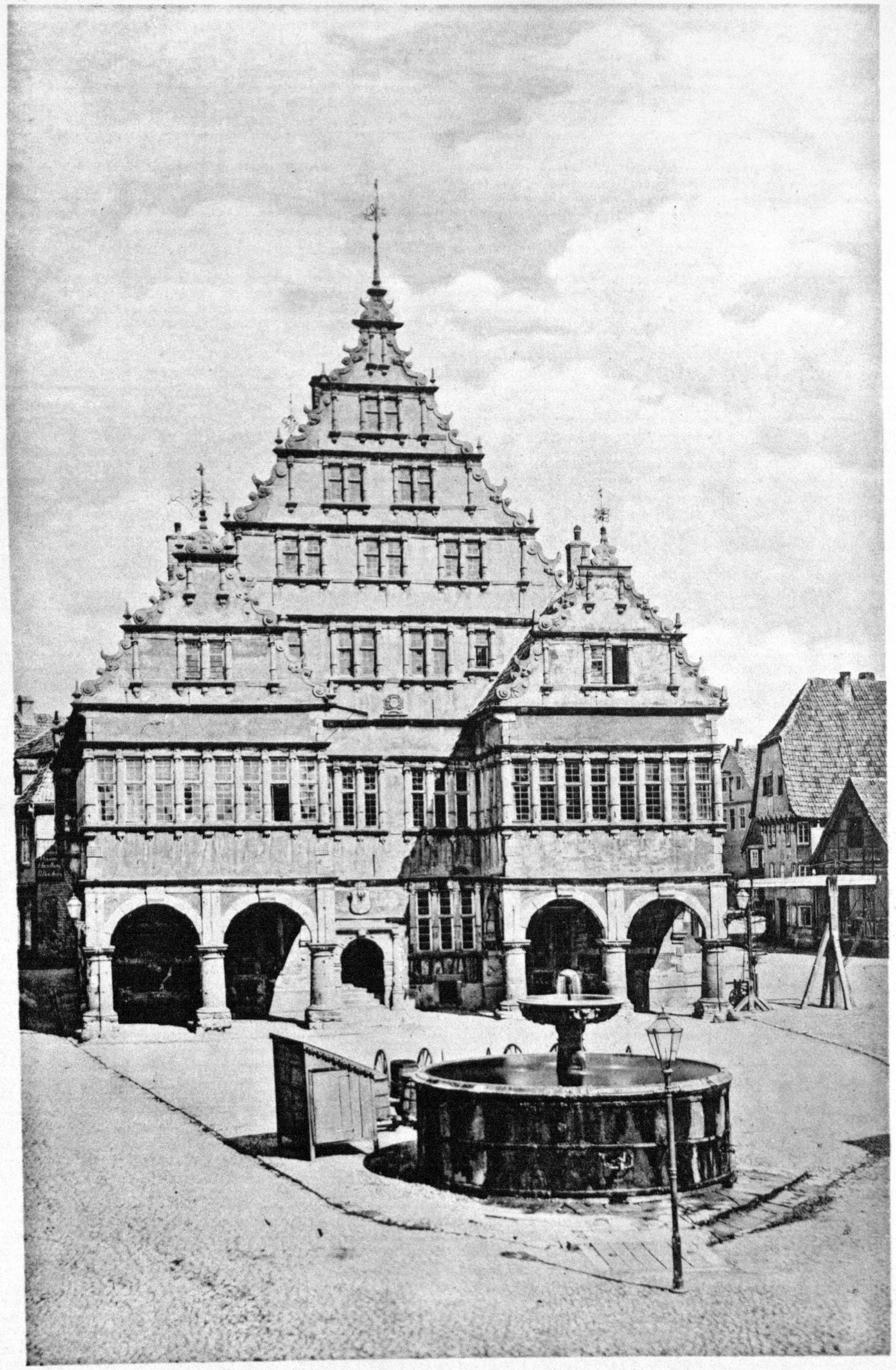
„Kump" auf dem Markt.

**Kirchhoflaterne**[1], gothisch, von Stein, viereckig, auf achteckigem Fuß, mit 4 Giebeln und Helm, auf dem früheren Kirchhofe am Westernthor. 4,10 m hoch, 0,62 m breit und tief. (Abbildung Tafel 99.)

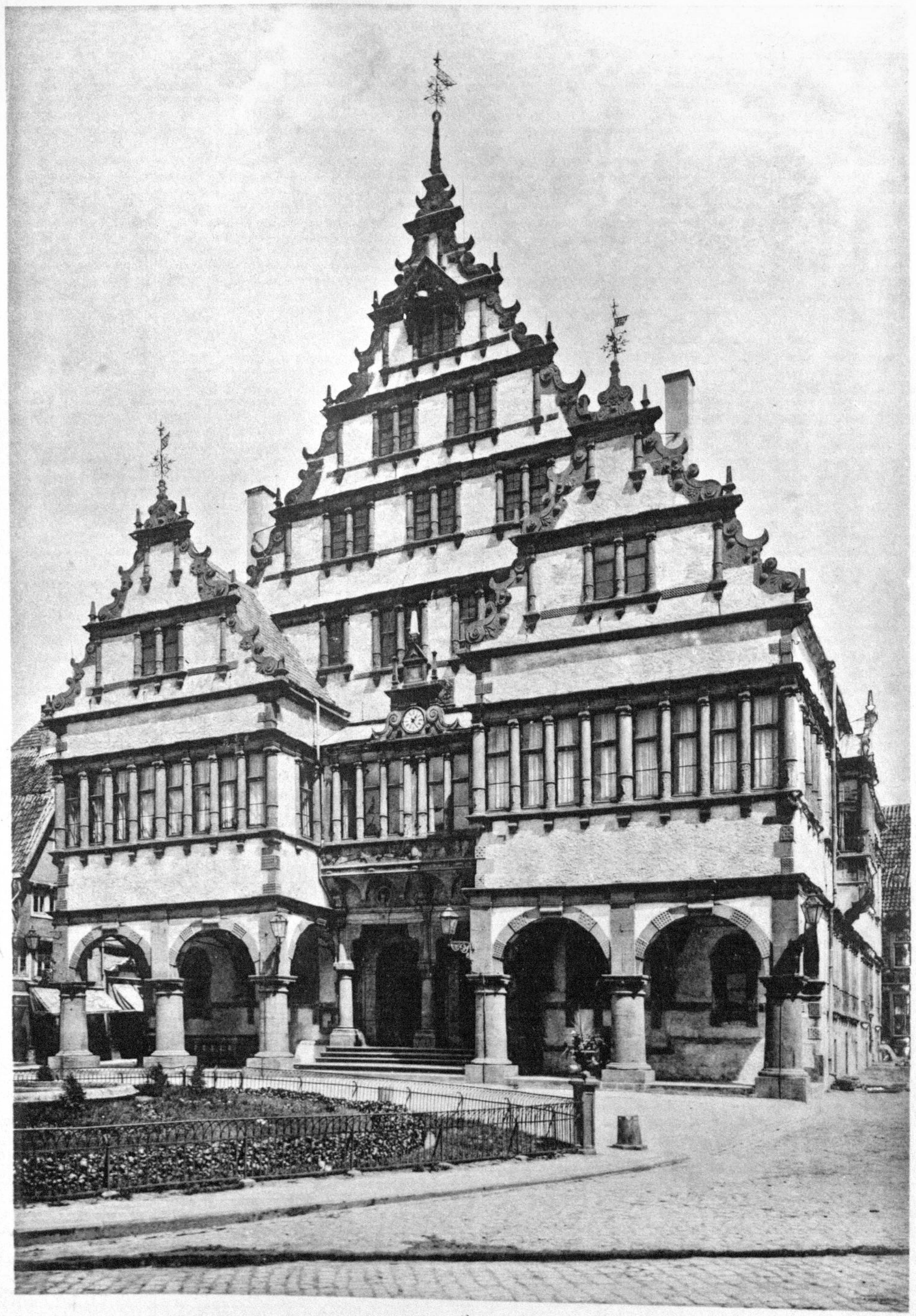
[1] In Folge des Neubaues der Herz-Jesukirche abgebrochen — ohne Genehmigung— und abhanden gekommen. Lübke, Westfalen, Seite 309. Otte, Kunstarchäologie I, Seite 388. Lotz, Deutschland, Seite 494.



**Thorhaus.**



1



2

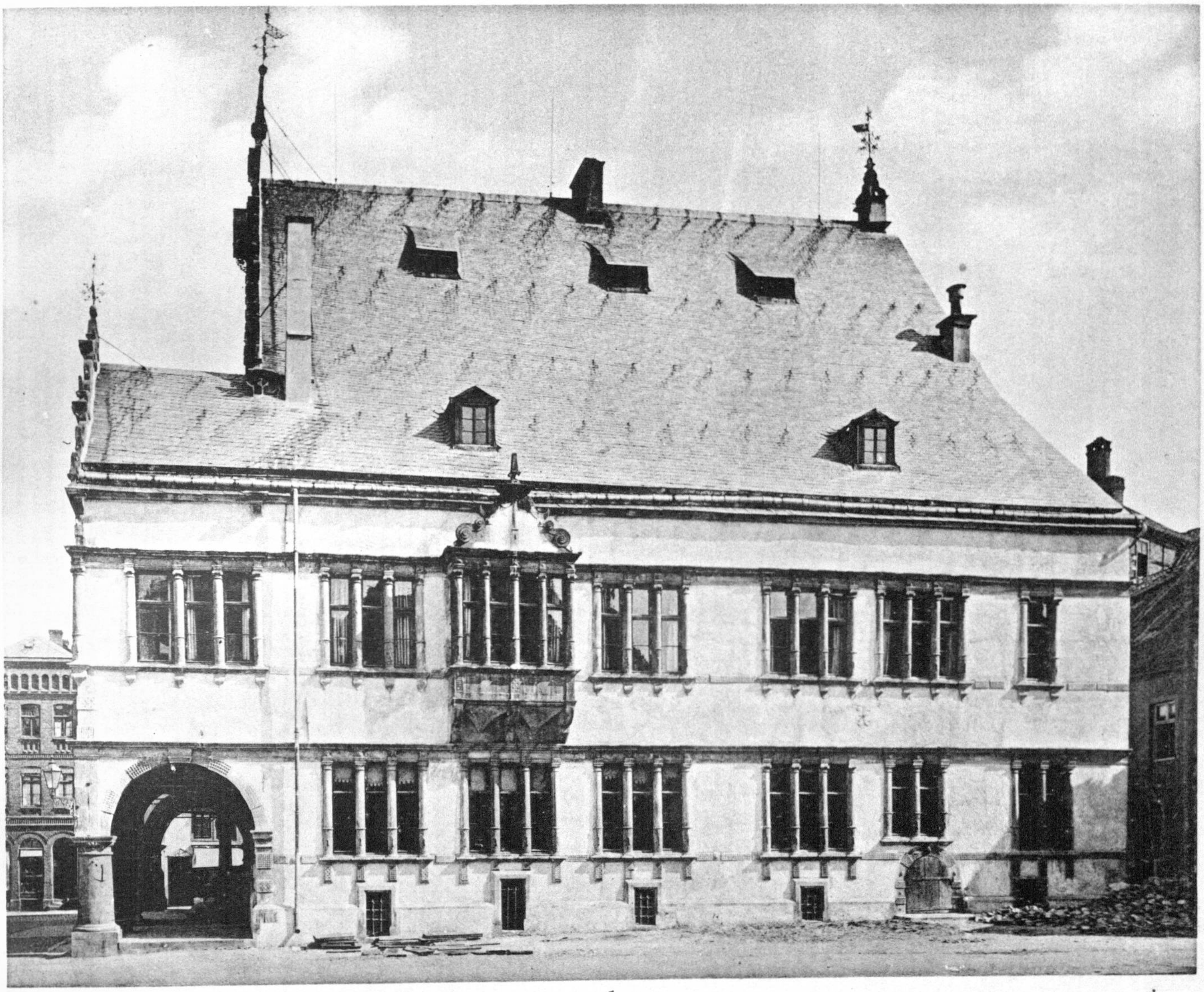
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893 und Hundt, 1871.

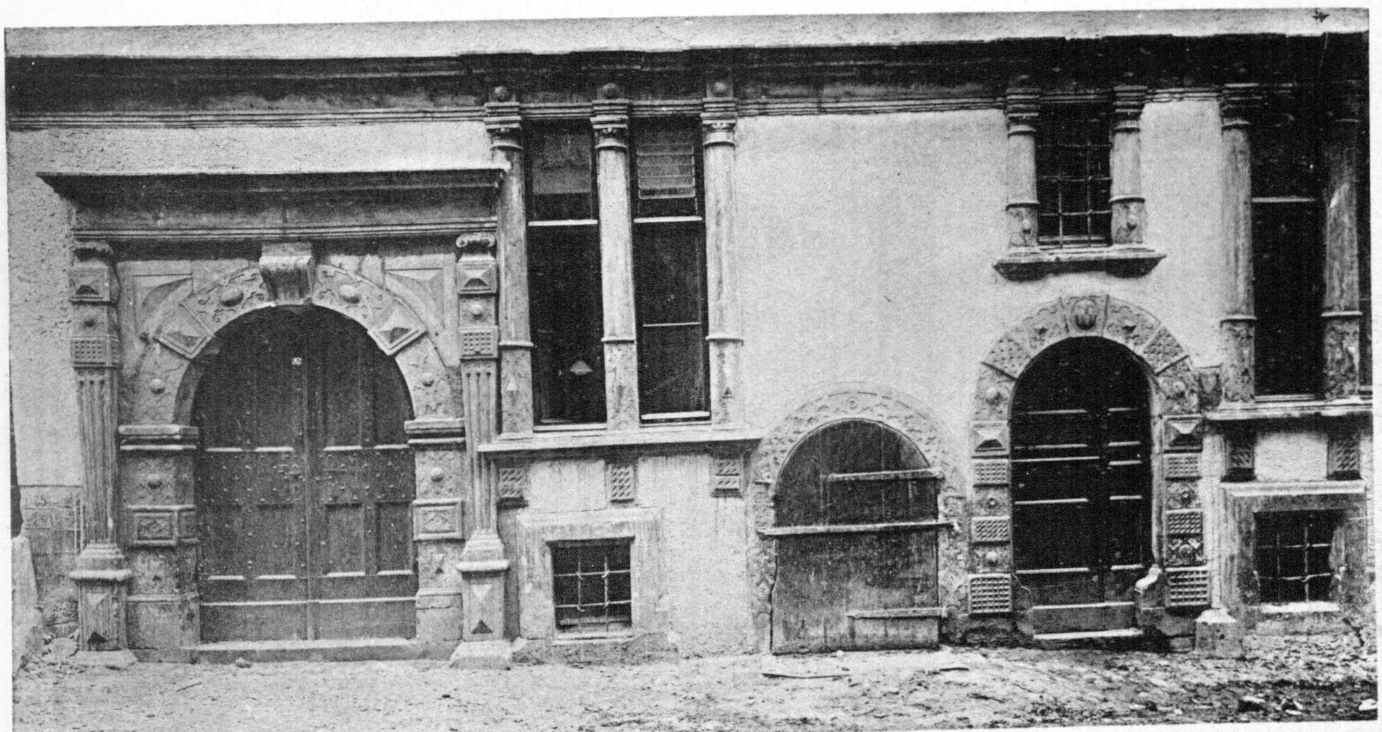
Rathhaus:
Westseite: 1. vor und 2. nach dem Umbau.

# Paderborn





1



2

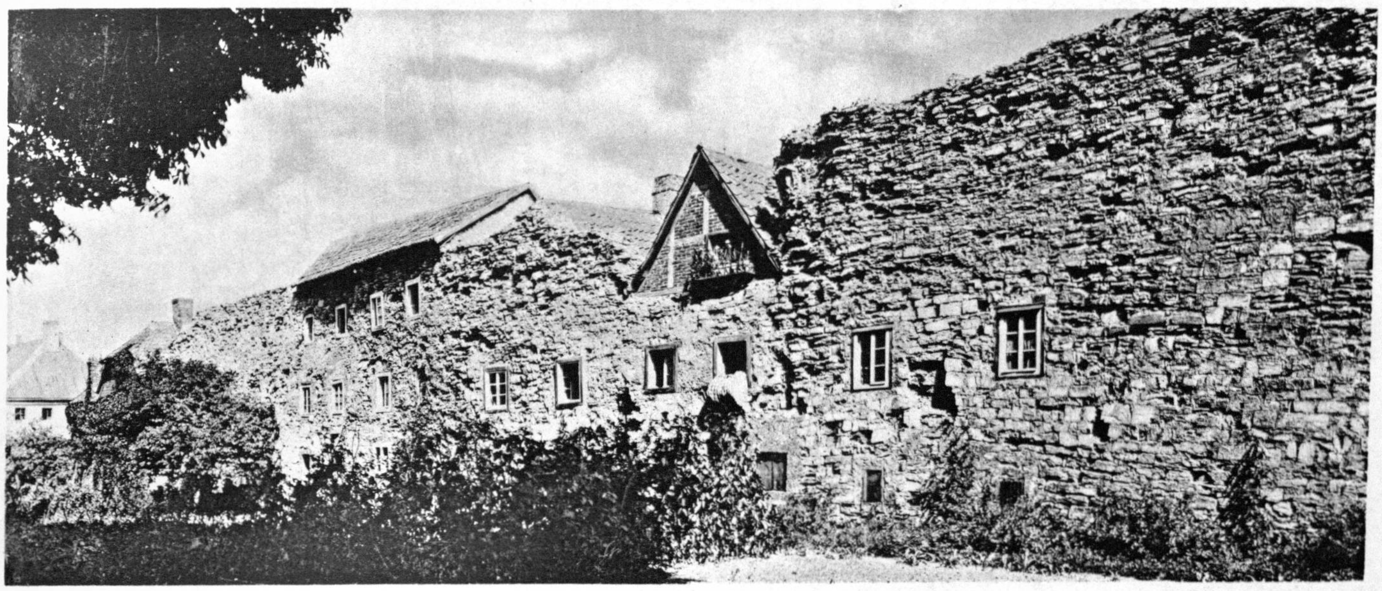
Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

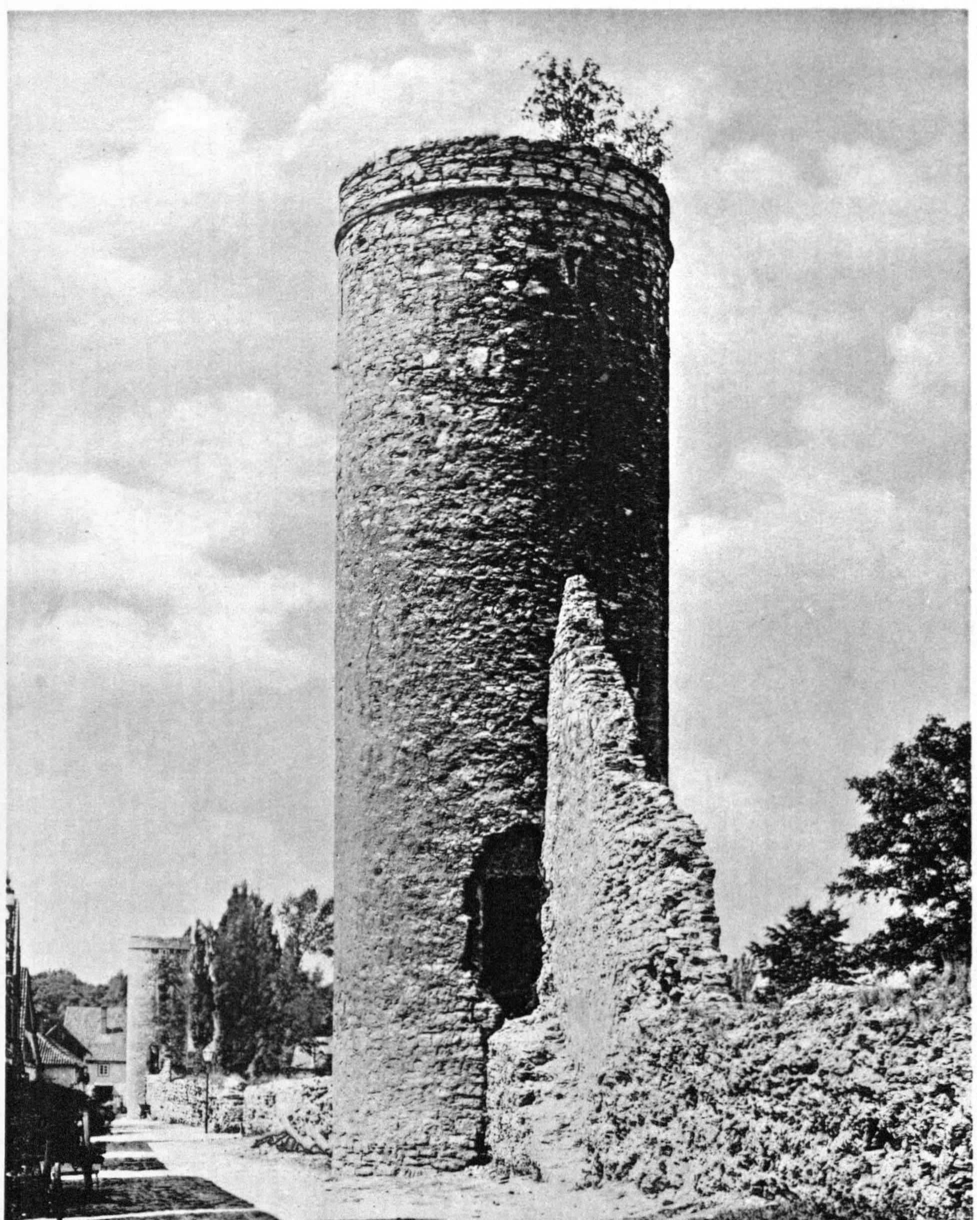
Rathhaus:
1. Südseite; 2. Detail der Nordseite.

# Paderborn

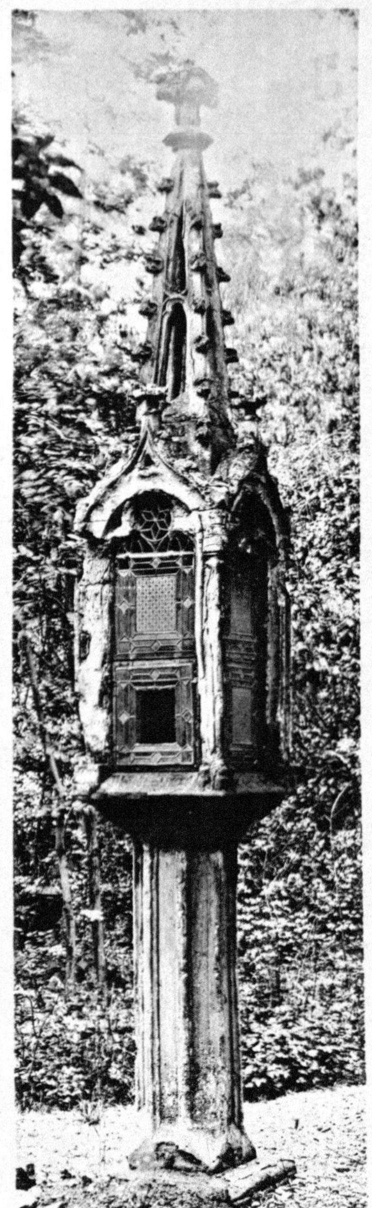




1



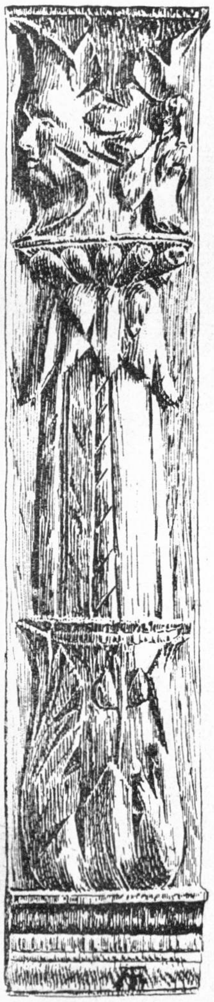
2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/92.

1. Stadtmauer; 2. Stadtthürme; 3. Kirchhofslaterne.



## 8. Privatbesitz.

### a) Verein für Geschichte- und Alterthumskunde Westfalens, Abtheilung Paderborn.

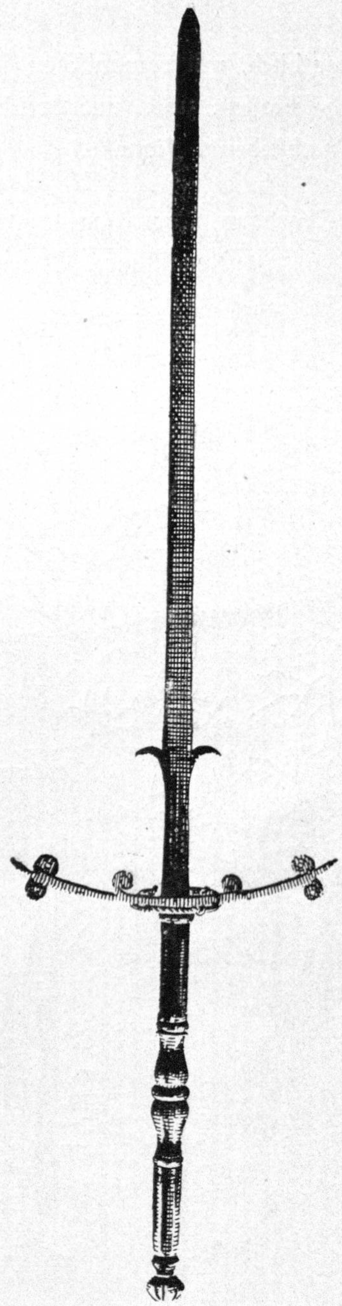
2 **Reliquienköpfe**, gothisch, von Holz, 60 cm hoch. (Abbildungen Tafel 100.)

**Schranktheile**, Renaissance, geschnitzt, Pfeiler 43 cm hoch, Füllung mit Jahreszahl 1547, 38 cm hoch. (Abbildungen nachstehend.)

**Relief**, Renaissance (Barock), von Holz; Bernhard mit Madonna und Engeln; 39 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

**Bibliothek** mit Urkunden, Karten und Abbildungen.

**Sammlungen** von Münzen und Waffen: Vortrageschwert, Renaissance, von Eisen, mit Holzgriff, 1,79 m hoch. (Abbildung nachstehend.)







b) **Innung der Bäcker.**

**Humpen**, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Zinn. Unter dem Boden: Kopfbild des Verfertigers Christoph Emmerich, Marken und Inschrift mit Jahreszahl 1634. Durchmesser 23 cm. (Abbildung nebenstehend.)




c) **Häuser und Bautheile.**

**„Templerhaus", Kampstraße 66** (jetzt 31), Hinterhaus; Besitzer: Kligge;

gothisch, mit romanischen (?) Fensternischen; Fenster gerade geschlossen, zwei- und dreitheilig mit Pfosten. (Abbildung nachstehend, Figur 1.)

**Thorhaus, „am Bogen" 125** (jetzt 1); Besitzer: Freiherr von Brenken (Wewer); Renaissance, Thorweg rundbogig geschlossen. (Abbildung nachstehend, Figur 2.)



1.



3.

**Brenken'ſcher Hof, Thiſaut 117** (jetzt 9); Beſitzer: Freiherr von und zu Brenken (Erpernburg); gothiſch, Reſte, Treppenthürme und Nebengebäude. (Abbildung Tafel 102.)

**Haus, Bachſtraße 227** (jetzt 1); Beſitzer: Batſche;
Frührenaiſſance, mit gothiſchen Details. Giebel mit Aufſatz; Portal ſpitzbogig. (Abbildung Tafel 101.)

**Haus, Markt 26** (jetzt 3); Beſitzer: Everken;
Frührenaiſſance mit Ziergiebel. (Abbildung Tafel 101.)

**Haus, Kettenplatz 69** (jetzt 11); Beſitzer: Levermann;
Frührenaiſſance, mit Ziergiebel und Inſchrift: **In dē jar do men ſchref** 1558 **iſt dit gebowet dorch cordt tack;** Portal ſpitzbogig. (Abbildung Tafel 101.)

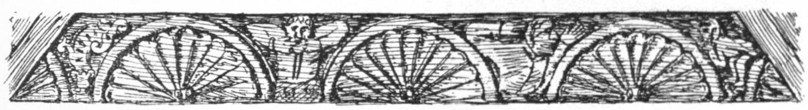
**Haus, „Hinter den Mönchen" 254** (jetzt 18); Beſitzer: Franzöſiſche Nonnen;
Renaiſſance, Fachwerk, mit ſeitlichem Vorbau; Balken mit Medaillons und Ranken. (Abbildung Tafel 102.)

**Haus, Kettenplatz 6** (jetzt 2); Beſitzer: Heiſing;
Renaiſſance, mit Ziergiebel, am Erker Karyatiden, Portal rundbogig, mit Zierquadern und Säuleneinfaſſung; auf den Säulen Juſtitia und Fides, je 40 cm hoch. (Abbildungen Tafel 104.)

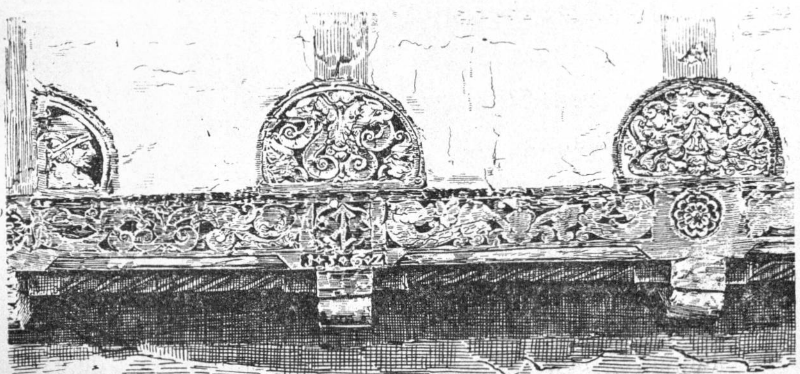
**Haus, Krämergaſſe 154** (jetzt Hathumarſtraße 7); Beſitzer: Schulte;
Renaiſſance, Fachwerk, flachgeſchnitzte Balken und Frieſe mit Figuren und Pflanzen.[1] (Abbildungen nebenſtehend, Tafel 103, Seite 8, 24 und unten.)

**Haus, im Schildern 12** (jetzt 6); Beſitzer: Theben;
Renaiſſance, obere Geſchoſſe Fachwerk, auf den geſchnitzten Balken Wappen, Inſchriften und Jahreszahl 1541; Portal rundbogig, mit Zierquadern und Pfeilereinfaſſung. (Abbildung Tafel 103.)

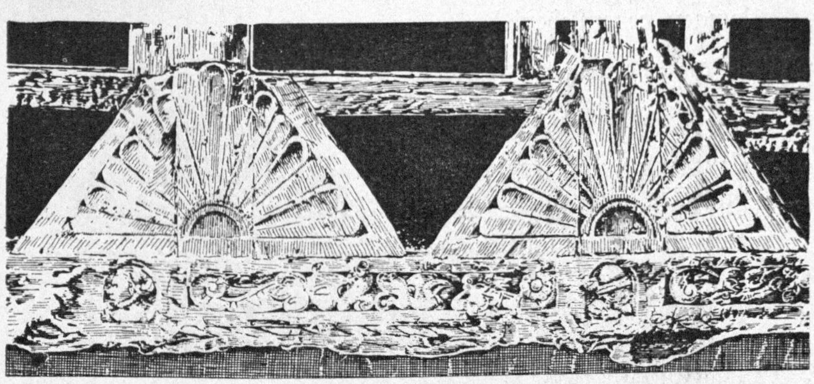
**2 Häuſer, im Schildern 21 und 23**[2] (jetzt 13, und 17); Beſitzer: Schwarz und Eikel;
Renaiſſance, Fachwerk, geſchnitzte Balken und Pfoſten



Vom Hauſe Krämergaſſe 154.



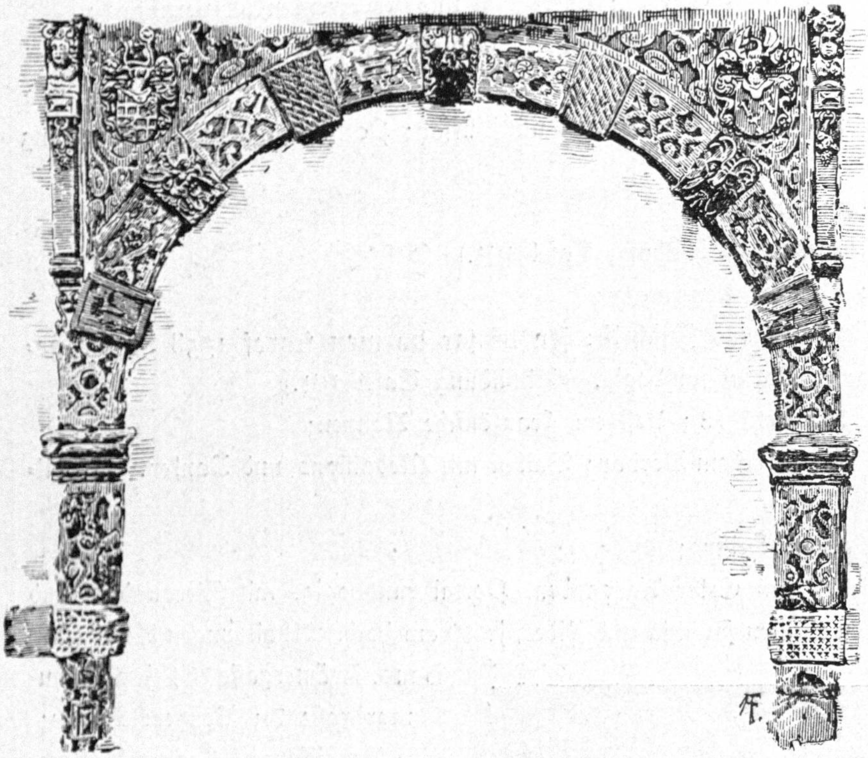
Vom Hauſe im Schildern 21.



Vom Hauſe im Schildern 23.

[1] Die Schnitzereien des Giebels zum Theil an einer Kiſte verwendet, im Beſitze des Freiherrn von Wrede in Wiesbaden.

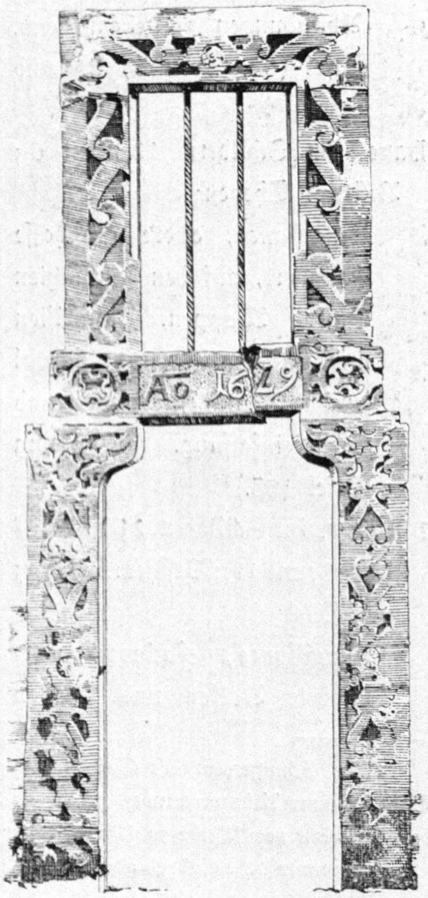
[2] Nummer 23 iſt abgebrochen.



mit Medaillons, Ranken-, Muschelverzierungen und Inschriften. Nummer 21 mit der Jahreszahl 1562. (Abbildungen Tafel 103 und Seite 135.)

**Haus, Kampstraße 43** (jetzt 17); Besitzer: Löffelmann; Renaissance (Barock), nach Resten ergänzt[1]; mit Erkeranbau; Portal mit Säuleneinfassung, Giebelbekrönung und Wappen. (Abbildung Tafel 102.)

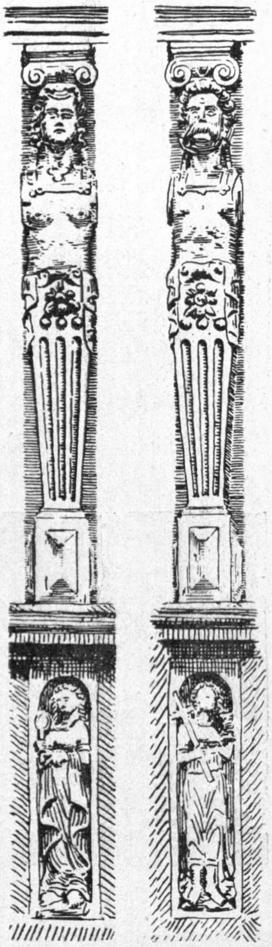
**Portal, Domplatz 118** (jetzt 28); Besitzer: Vereinsbrauerei; Renaissance, mit Zierquadern und Wappen; 2,80 m breit. (Abbildung nebenstehend.)



**Portal, Bachstraße 228** (jetzt 3); Besitzer: Predeek; Renaissance, von Stein, mit Oberlicht, Flachornament mit Inschrift: A^o^ 1629; 0,87 m breit, 1,73 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

**Erker**, jetzt Fenstereinfassung, Kasselerstraße 110 (jetzt 51); Besitzer: Wiemers; Renaissance, von Stein, zweitheilig mit Pfeilerfiguren und Reliefs. 3,18 m breit, etwa 3,30 m hoch. (Abbildungen nebenstehend.)

**Pfosten, an der warmen Pader 236** (jetzt 9); Besitzer: Schulte; Frührenaissance, von Holz, geschnitzt, mit Brustbild und Rankenwerk mit Köpfen. 1,40 m hoch. (Abbildung Seite 137.)



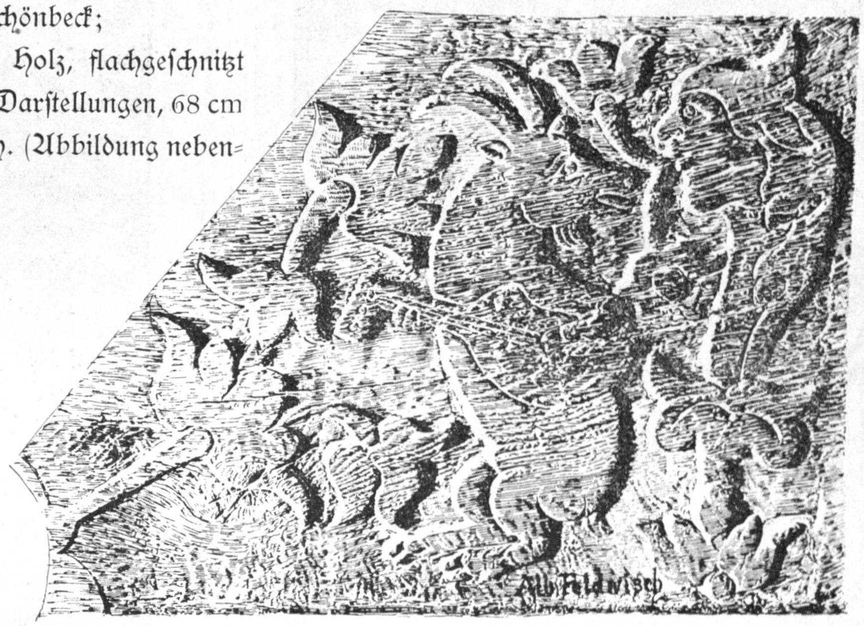
[1] Der abgebildete Theil ist alt.

4 **Füllungen, am Haxthausenhofe 254** (jetzt 6); Besitzer: J. Schöningh;
Renaissance, von Holz, geschnitzt, mit Wappenschildern und Ranken, je 68 cm lang, 50 cm hoch. (Abbildung Seite 26.)



Pfosten.

**Füllung**; Besitzer: Schönbeck;
Renaissance, von Holz, flachgeschnitzt mit allegorischen Darstellungen, 68 cm lang, 50 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)



**Prellstein, Kampstraße 48** (jetzt 25);
Besitzer: Daniels;
Renaissance; Nachbildung(?) Bock, 76 cm hoch. (Abbildung Seite 88.)

**Thürgriff**[1], **Liboristraße 120** (jetzt 4);
Besitzer: Hüffer;
romanisch, von Bronze, Löwenkopf, 10,5 cm Durchmesser. (Abbildung nebenstehend.)



d) **Gegenstände.**

2 **Schrankfüllungen**; Besitzer: Löher;
Frührenaissance, geschnitzt; Medaillons und Rankenwerk mit Köpfen; je 46 cm hoch, 25 cm breit. (Abbildungen Seite 138.)

**Tragaltar**; Besitzer: Güldenpfennig;
romanisch, von Holz, mit Silberplatten, getrieben, mit Figuren, Salvator, Taufe Christi, Marien am Grabe; Nielloornament. 31,5 cm lang, 14 cm hoch, 16 cm breit. (Abbildungen Tafel 107.)

**Reliquienkasten**; Besitzer: Gockel;
romanisch, von Holz, mit Silberplatten, getrieben, mit Figuren, Lamm Gottes und Aposteln. 25,5 cm lang, 17 cm breit, 11,5 cm hoch. (Abbildungen Tafel 108.)

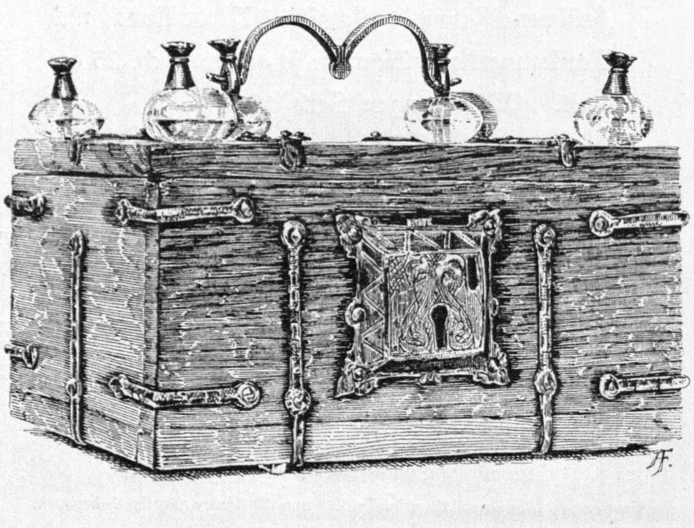
---

[1] Stammt angeblich vom Dom zu Paderborn.






**Kasten**; Besitzer: Güldenpfennig; romanisch, von Holz, mit Metallbeschlägen und Glasknöpfen, 15,5 cm lang, 8 cm hoch, 12 cm tief. (Abbildung nebenstehend.)



**Madonna**; Besitzer: Kotthoff, Batavia; gothisch, von Holz, 67 cm hoch. (Abbildung siehe oben: Vorwort.)

**Madonna** [1]; Besitzer: Hüffer; gothisch, von Holz, 1,15 m hoch. (Abbildung Tafel 105.)

[1] Angeblich früher in der Allerheiligenkirche zu Erfurt. (Auf der Tafel ließ Hüffer statt Höffer.)

**Madonna**[1]; Besitzer: Röper;
gothisch, von Stein, 65 cm hoch. (Abbildung Tafel 105.)

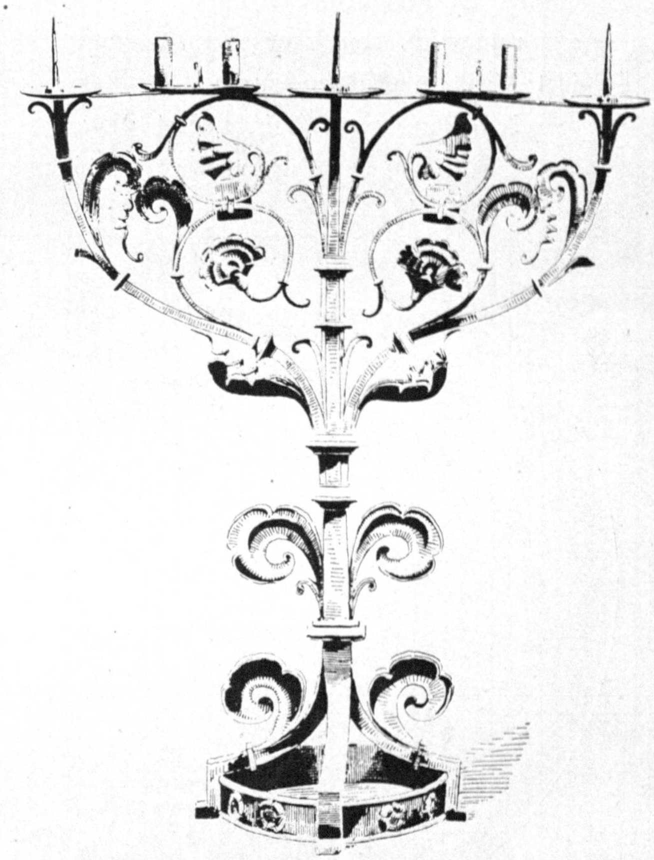
**Madonna**; Besitzer: Güldenpfennig;
gothisch, von Holz, 70 cm hoch. (Abbildung Tafel 106.)

**Doppelmadonna**[2]; Besitzer: Hesselmann;
gothisch, von Holz, 1,45 m hoch. (Abbildung Tafel 12.)

**Madonna**; Besitzer: Erben Risse;
Renaissance, von Holz, sitzend, 47 cm hoch. (Abbildung Tafel 105.)

**Selbdritt**; Besitzer: Güldenpfennig;
gothisch, von Holz, 51 cm hoch. (Abbildung Tafel 106.)

**Pokal**[3], mit Einlegebechern und Behälter; Besitzer: Seiler;
Renaissance, von Holz, gedreht, mit Kerbschnitt; Pokal 16,5 cm hoch, Behälter 20 cm hoch. (Abbildungen Tafel 108.)



**Standleuchter**[4]; Besitzer: Güldenpfennig;
Renaissance, 16. Jahrhundert, von Schmiedeeisen; dreiarmig; Fuß rund, viertheilig; mit Ranken- und Blattwerk; 1,12 m hoch, 0,85 m breit. (Abbildung nebenstehend.)



**Agraffe**[5]; Besitzer: Güldenpfennig;
gothisch, 15. Jahrhundert, Kupfer, vergoldet, Vierpaß, mit Madonna und Engeln (letztere Renaissance), 9 cm Durchmesser.
(Abbildung nebenstehend.)

---

[1] Stammt angeblich aus der Marktkirche zu Paderborn.

[2] Vergleiche: Seite 50, Anmerkung 9.

[3] Ein Theil der Einlagebecher in der Sammlung des Alterthumsvereins zu Münster.

[4] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 541.

[5] Desgleichen, Nummer 805.

**Gießkanne**; Besitzer: Güldenpfennig;
romanisch, von Bronze, auf 3 Füßen, 23 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

**Schüssel**; Besitzer: Güldenpfennig;
Renaissance, 17. Jahrhundert, Osterschüssel, Zinn, gravirt, mit Figuren und hebräischer Inschrift. 39 cm Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)





**2 Medaillons**; Besitzer: Burger;
gothisch, von Perlmutter, geschnitzt, mit Verkündigung und Kreuzigung. 3 cm Durchmesser. (Abbildungen nebenstehend.)





**Altardecke**[1]; Besitzer: Hillemeyer;
Leinen, gestickt, Rest, mit Jagdscene (Aegidius?), Engeln, Thieren, Pflanzen, Initialen und Inschrift: ... (g)ratia p(lena) ... 1,20 m lang. (Abbildungen Tafel 110.)

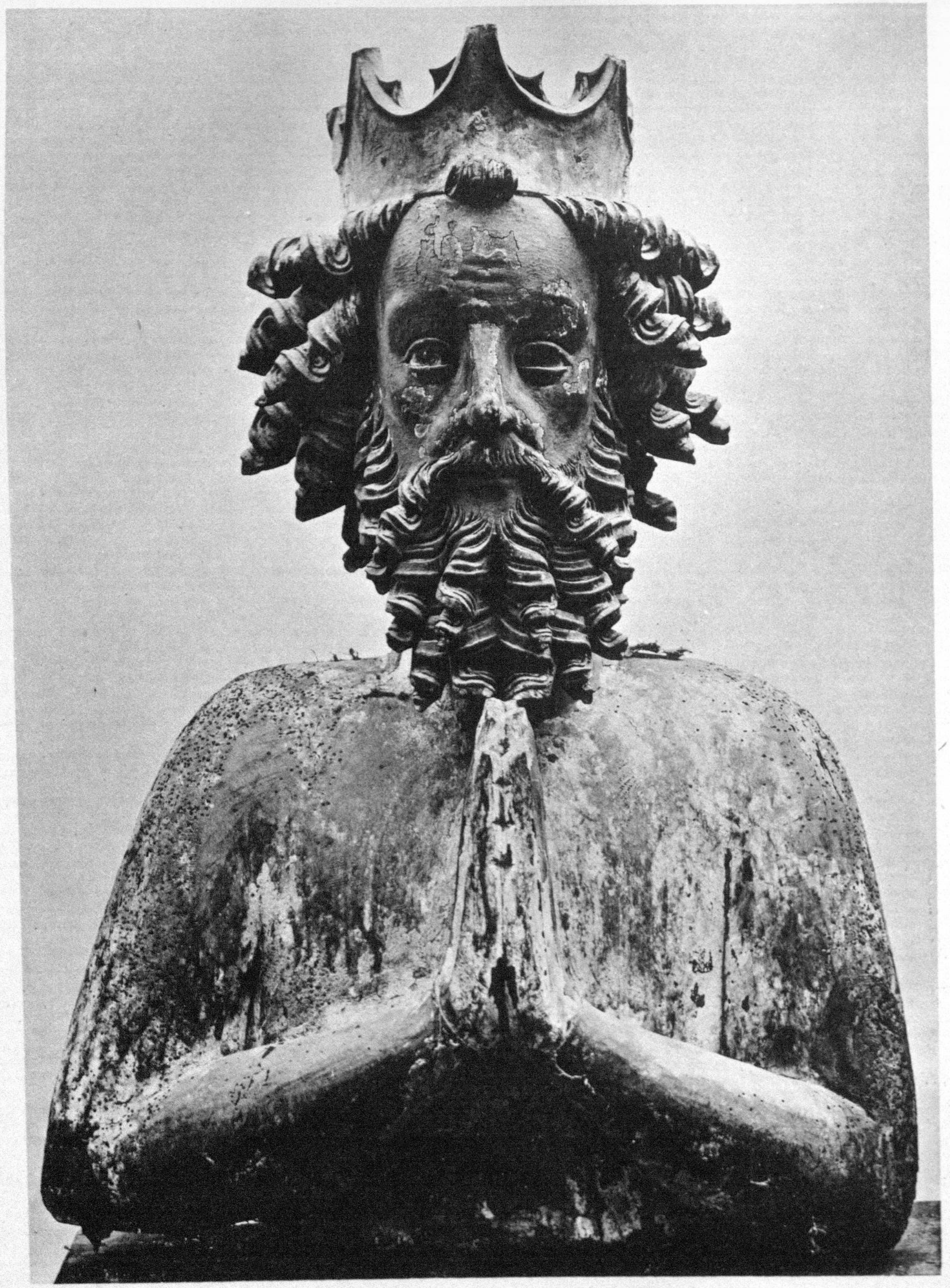
**Altardecke**; Besitzer: Röhrig;
Renaissance, Leinen, Filetarbeit, 113 Felder, je 21 cm groß, mit figürlichen und pflanzlichen Ornamenten und Inschriften; 2,50 m lang, 2,50 m breit. (Abbildung Tafel 108.)

**Tafelgemälde**[2]; Besitzer: Hüffer;
gothisch, Ursula; 31 cm hoch, 11,5 cm breit. (Abbildung Tafel 109.)

**Tafelgemälde**[3]; Besitzer: Hüffer;
gothisch, 2 Flügel eines Klappaltars, auf den Vorderseiten: Mariä Verkündigung, rückseitig: Dornenkrönung und Geißelung; je 85 cm hoch, 38 cm breit. (Abbildungen Tafel 109.)

---

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1763.
[2] Angeblich aus Holland. [3] Angeblich aus Essen.



1



2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

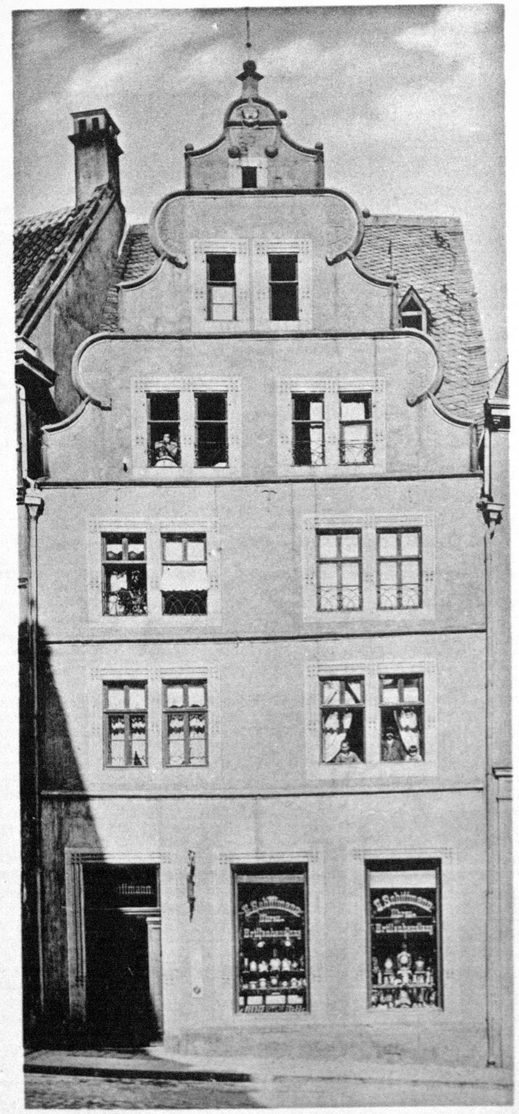
Alterthumsverein: Reliquienköpfe.

# Paderborn

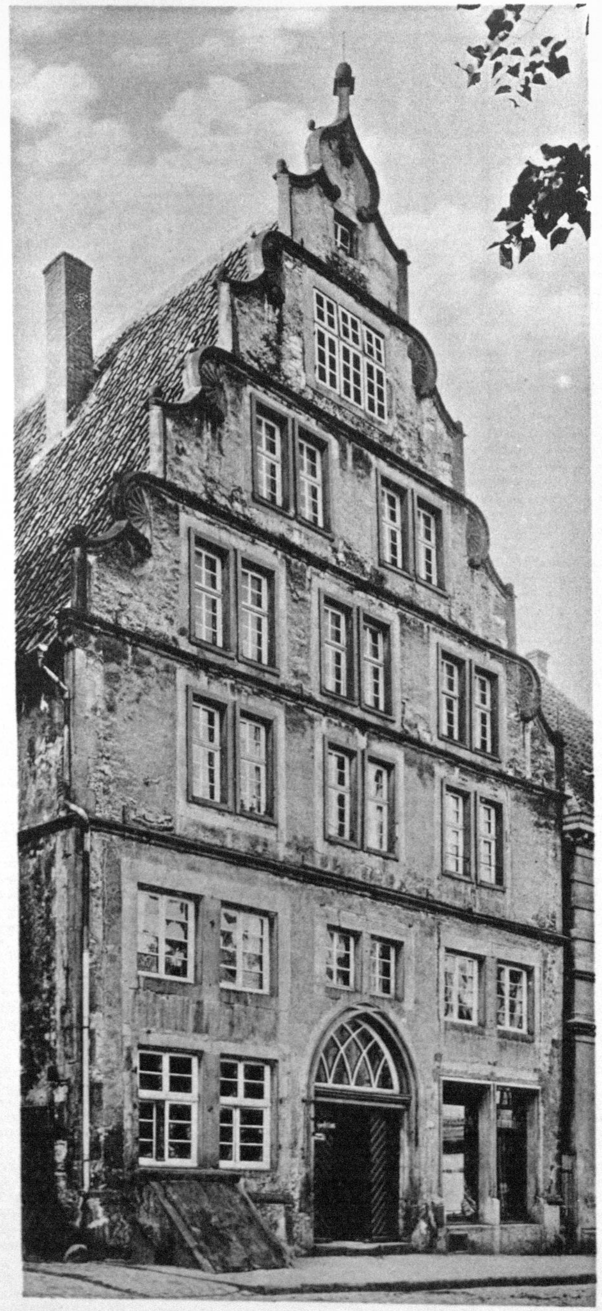




1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Häuser:
1. Bachstraße 227; 2. Markt 26; 3. Kettenplatz 69.

# Paderborn





1



2



3

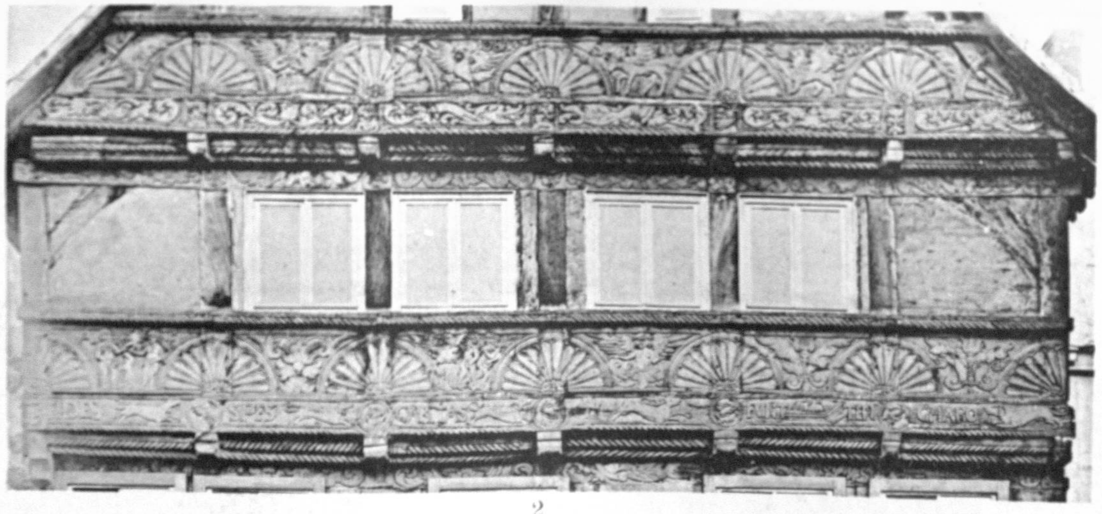
Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

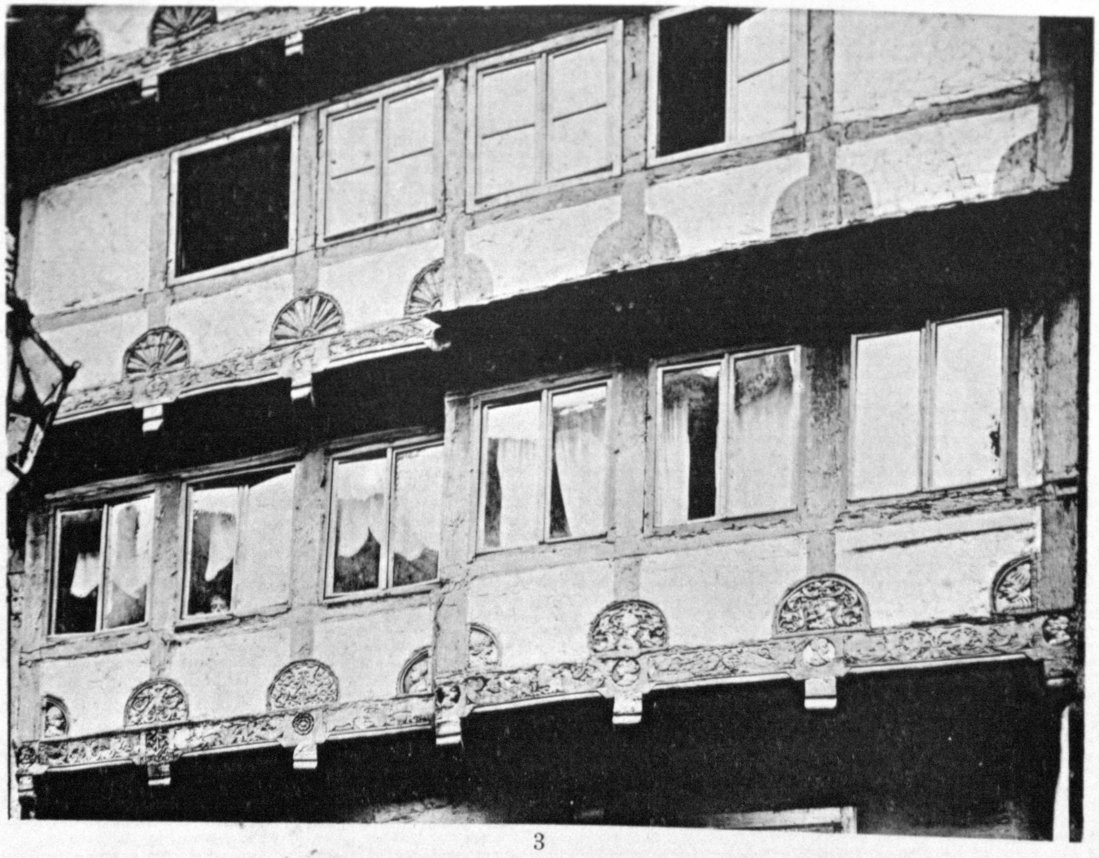
Häuser:
1. Kampstraße 43; 2 Thisaut 117; 3. Hinter den Mönchen 254.



1



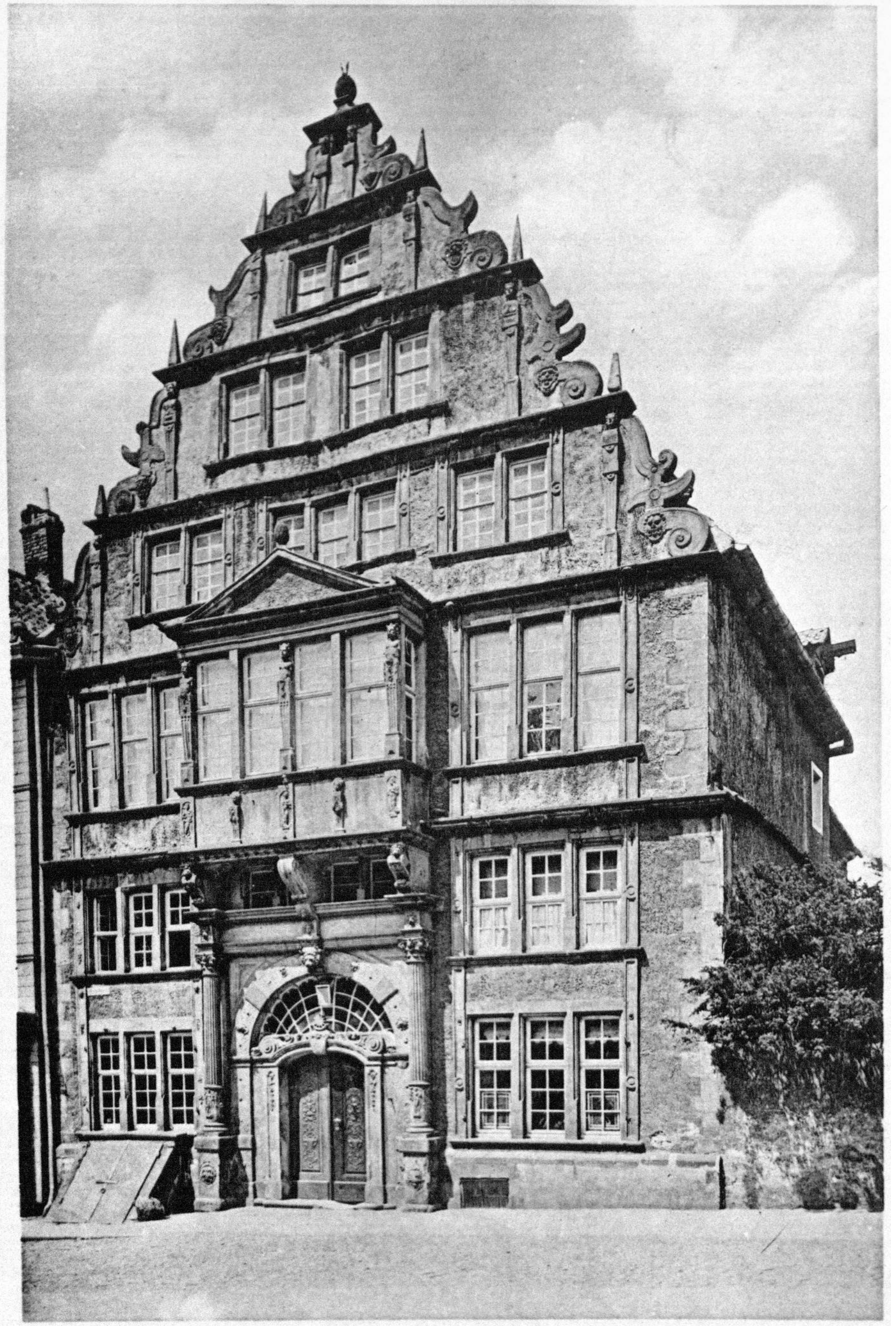
2



3


Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.


Häuser:
1. In den Schildern 12; 2. Krämergasse 154; 3. In den Schildern 21.





Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/93.

Haus:
Kettenplatz 6 und Detail.

# Paderborn





1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/93.

Madonnen:
1. (Höffer); 2. (Röper); 3. (Risse).

# Paderborn





1



2

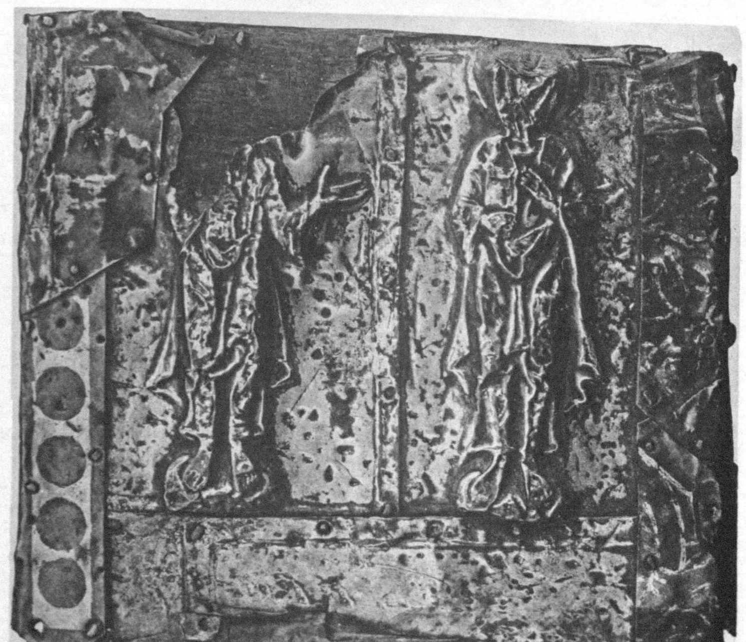
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

1. Madonna; 2. Selbdritt, (Güldenpfennig).







Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

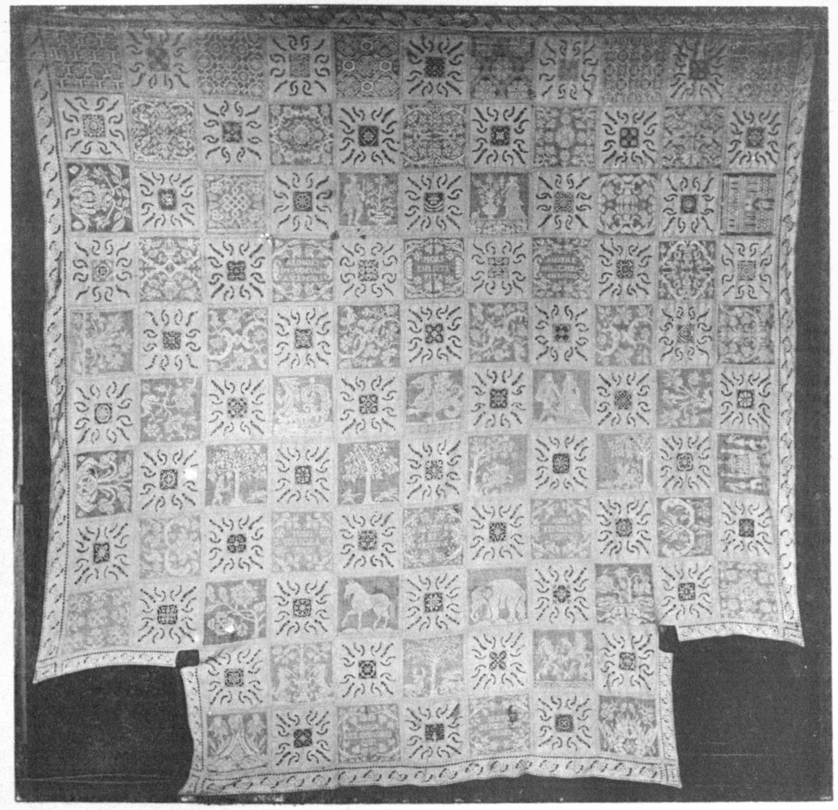
Reliquienkasten, (Güldenpfennig).

# Paderborn





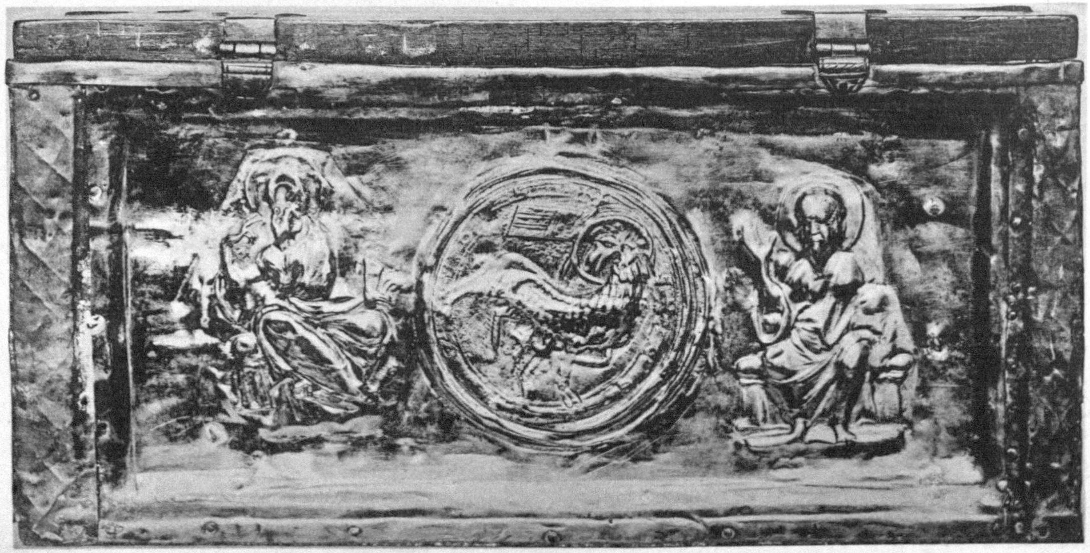
1



2



3



4

Tafel 108.

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.

1. Pokal und Becher, (Seiler); 2. Altardecke, (Dr. Röhrig); 3. und 4. Reliquienkasten, (Gockel).

# Paderborn





2



5



1



4



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1891/93.

1.—4. Klappaltarflügel; 5. Tafelgemälde, (Hüffer).

# Paderborn







Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Altardecke und Detail (Hillemeyer).

[1]

# [2]Schwaney.

Die Gemeinde Schwaney (mit Uhrenberg) ist 3077 ha groß und hat 934 Einwohner, darunter 15 Evangelische.

Kirchenpatron ist der hl. Johannes der Täufer.

Quellen und Literatur:

Kirchenbücher von 1722 ab. — Ortschronik von 1800 ab. — Wigand, Archiv I⁴. Seite 99 ff. III¹. Seite 94 ff. — Aus Westfalens Vergangenheit, Seite 81 ff. — Zerstreute Nachrichten.

Das an der Egge, an dem hier entspringenden Ellerbach gelegene Dorf Schwaney (Suanecghe, Schwanegge, Swanegge, Schwanee)[3] hat sich entwickelt aus zwei Höfen, dem zum bischöflichen Tafelgut[4] gehörigen Füllenhof und dem von dem Stift Neuenheerse zu Lehen gehenden Schäferhof.

Ursprünglich hieß die Ansiedelung Ecwordinchusen; der Name eines Pfarrers daselbst ist aus dem Jahre 1313 urkundlich überliefert.[5]

1344 einigten sich der Bischof Balduin von Paderborn und der Ritter Ludolf v. Heerse dahin, in Ecwordinchusen eine Burg zu erbauen und dem Orte das Dringenberger Stadtrecht zu verleihen.[6] Der noch in demselben Jahre ausgefertigte Stadtrechtsbrief[7] nennt den Ort Schwaney, und seitdem ist diese Bezeichnung die allein gebräuchliche geworden.

---

[1] Randverzierung und [2] S aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe Seite 108).

[3] Vergleiche Jellinghaus, Westfälische Ortsnamen, Seite 148. — Die Muthmaßungen Hölzermanns (Lokaluntersuchungen, Seite 84) über eine in der Nähe von Schwaney vorhandene „Römerstraße" sind durch die später angestellten Untersuchungen nicht bestätigt worden.

[4] Vergleiche v. Spilcker, Grafen v. Everstein, Urkunde 429. Beschreibung des Kreises Höxter III. Seite 54.

[5] Aus Westfalens Vergangenheit, Seite 95.

[6] Ebendaselbst, Seite 95 ff.

[7] Wigand, Archiv I⁴. Seite 99 ff.

Ob der geplante Burgbau wirklich ausgeführt und Schwaney in den thatsächlichen Besitz der städtischen Rechte gesetzt ist, muß mindestens als sehr fraglich bezeichnet werden; allem Anscheine nach ist Schwaney ein Dorf geblieben, wie es in einer Urkunde von 1440 ausdrücklich genannt wird.[1] In dem letztgenannten Jahre trat Dietrich v. Heerse die Hälfte des Dorfes, welche er vom Stift Neuenheerse zu Lehen trug, an Wilhelm v. Westphalen ab, und trotz aller Gegenanstrengungen des Paderborner Domkapitels gelangte diese Familie in den Besitz und behauptete sich in demselben.[2]

Wilhelm v. Westphalen erhielt 1441 die Erlaubniß, in Schwaney eine Burg zu erbauen[3], aber auch diesmal kam das Projekt nicht zur Ausführung.[4]

Unter Dietrich v. Fürstenberg (1585—1618) traten in Schwaney die Vertreter des Hochstifts wiederholt zur Berathung zusammen.[5]

Schrecklich wurde das Dorf im dreißigjährigen Kriege heimgesucht.[6] Weiteres Elend brachten der siebenjährige Krieg und die Wirren im Anfange unseres Jahrhunderts.

Die niedere Gerichtsbarkeit besaßen zur Zeit der Säkularisation des Hochstifts der Graf v. Westphalen und der Landesherr gemeinschaftlich; doch stand die Jurisdiction über den Schäferhof ausschließlich dem ersteren, über den Füllenhof ausschließlich dem letzteren zu.

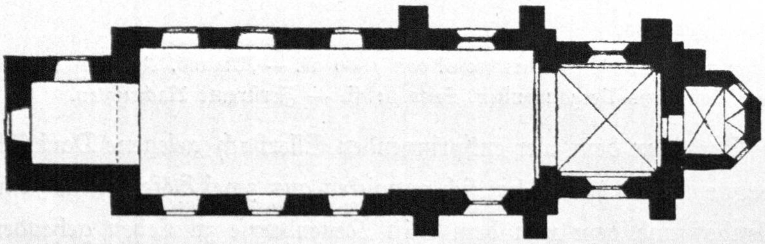
Der große Brand des Jahres 1895 legte auch die Kirche[7] in Asche. Die neue ist 1898 eingeweiht.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Schwaney.

## Dorf,

13 Kilometer östlich von Paderborn.

**Kirche**[8], katholisch, Renaissance, 17. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, mit romanischem, gerade geschlossenem Chor und Westthurm (neu); Sakristei an der Ostseite des Chors mit $^3/_8$ Schluß.

[1] Wigand, Archiv III[1]. Seite 96.

[2] Wigand, Archiv III[1]. Seite 95. Westfälische Zeitschrift, Band 47[2], Seite 23, 29, 30, 32. Vergleiche auch „Memorial-Büchlein des Bischofs Theodor v. Fürstenberg" in Giefers' Geschichte der Wefelsburg, Seite 19 (zum Jahre 1588).

[3] Westfälische Zeitschrift, Band 47[2], Seite 30.

[4] Wigand, Archiv III[1]. Seite 95.

[5] Keller, Gegenreformation II. 419, 431, 452. Vergleiche auch Keller a. a. O. I. 576.

[6] Wigand, Provinzialrechte II. Seite 329.

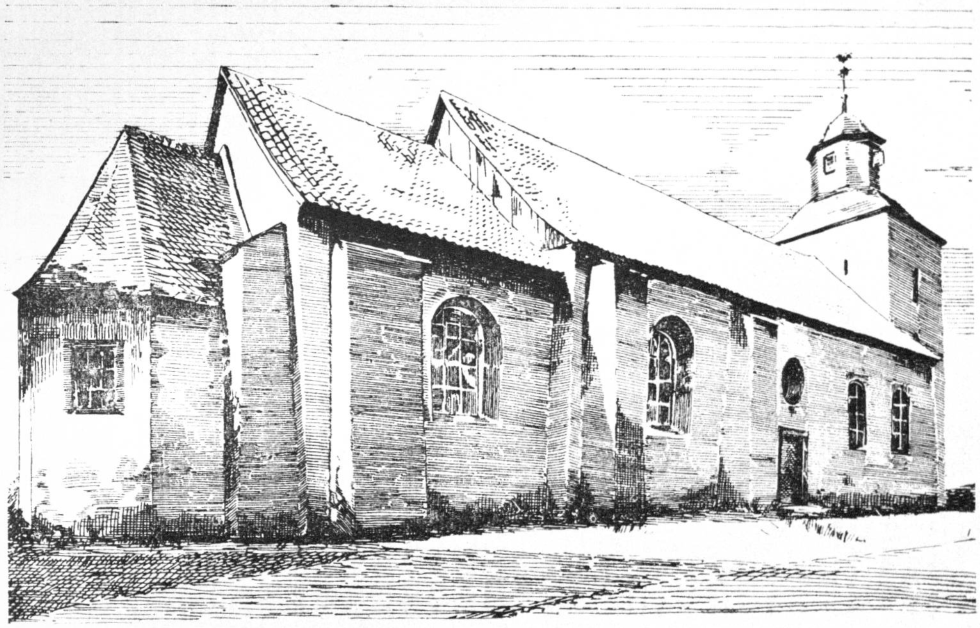
[7] Ein Stein über dem Eingange dieser Kirche trug die Jahreszahl 1680. 1820 war die Kirche um 7 m verlängert und statt des 1818 wegen Baufälligkeit abgebrochenen Thurmes ein neuer aufgeführt.

[8] Vergleiche vorstehende Anmerkung.

Strebepfeiler am östlichen Theile des Schiffs und am Chor. Holzdecke. Kreuzgewölbe im Chor und in der Sakristei; im Chor zwischen Wandblenden.

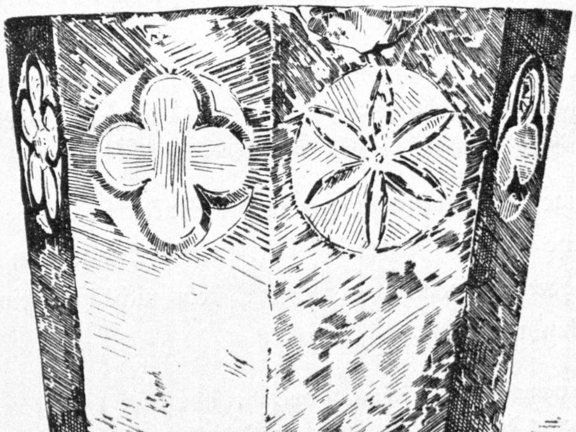
Fenster rundbogig und rund, an der Sakristei gerade geschlossen.

Eingänge gerade geschlossen an der West- und Nordseite, an der Südseite rundbogig, mit Inschrift und Jahreszahl 1680.



**Taufstein**, gothisch, achteckig, mit Pässen und Sternen. Deckel, Renaissance, von Holz, mit Inschrift: nIsI renatUs sIs ab aqUa et a spIrItU sanCto non Cernes regnUM DeI. joannIs tertIo. (1728.) 0,74 m hoch, 0,81 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)

**Glocken**, neu.



[1]

# Stukenbrock.[2]

Die Gemeinde Stukenbrock, nicht geschlossen, liegt in der nördlichsten Spitze des Kreises, eingeklemmt zwischen der früheren Grafschaft Rietberg (Kreis Wiedenbrück) und dem Fürstentum Lippe-Detmold. Sie ist 4266 ha groß und hat 2131 Einwohner, darunter 70 Evangelische.

Die Pfarrkirche ist dem hl. Johannes dem Täufer geweiht. Die Bauerschaft Senne besitzt eine Kapelle.

Quellen und Literatur:

**Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1704 ab. — Rosenkranz, Die Stukenbrocker Senne, in der Westfälischen Zeitschrift, Band 11, Seite 345 ff. — Schmidt, Ueber das europäische Sommerfieber, Seite 108 ff., 117 ff., 170 ff. — Zerstreute Nachrichten.**

In ältester Zeit trugen die Ansiedelungen in der Stukenbrocker Senne die Gesammtbezeichnung Brechtmen (Brechmen), welche uns zum ersten Mal in einer Urkunde von 1279 begegnet.[3] Wann der ältere Name durch den jüngeren verdrängt worden ist, steht nicht fest, eine Urkunde von 1614 spricht von „Underthanen im Stuckenbruche".[4]

---

[1] Aus einer Miniaturensammlung zu Schloß Wewer. (Siehe Seite 154.)

[2] S aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe Seite 108.)

[3] Westfälisches Urkundenbuch III. 1061; vergleiche auch IV. 1630, 1631. Lippische Regesten II. Seite 8. 1310 versetzte Bischof Gunther von Paderborn indaginem in Brechmen an die Knappen Milinctorp. (Lib. Var. I., Mscr. Pa 130 der Theodorianischen Bibliothek.) In der Urkunde von 1153 (Erhard, Cod. dipl. 289), in welcher neben Brehtine (Brechmen) Gokesterteshusen (der jetzige Hof Gaukstert in Stukenbrock) genannt wird, hat der erstere Name offenbar eine engere Bedeutung. Die Flurbezeichnungen „Brechmer Holz", „Brechmer Feld", sowie der Hausname „Brechmann" erinnern noch an die frühere Bezeichnung. Die von Ferdinand v. Fürstenberg verfaßte, über dem Haupteingange der Kirche angebrachte Inschrift nennt die Kirche „ecclesia S. Joannis Baptistae in Brechmannis". Vergleiche auch Annal. Paderborn. II. p. 146.

[4] Westfälische Zeitschrift, Band 11, Seite 353.

Stukenbrock bedeutet „Baumstumpf-Bruch“[1] und bezeichnete ursprünglich einen einzigen Hof (Welschhof).[2]

Noch im Anfange des 17. Jahrhunderts besaß Stukenbrock keinen eigenen Seelsorger, sondern war nach den benachbarten lippischen Dörfern Stapelage und Örlinghausen eingepfarrt.[3] Diese kirchliche Verbindung hatte den Abfall der Bevölkerung von der katholischen Kirche zur Folge, weshalb der Fürstbischof Dietrich v. Fürstenberg die Verbindung löste und Stukenbrock 1614 zu einer selbständigen Pfarre machte.[4] Während des dreißigjährigen Krieges wurde die Mehrheit der Bewohner der katholischen Kirche abermals untreu und blieb reformirt, bis der Fürstbischof Dietrich Adolph von der Reck Wandel schaffte. Uebrigens betrug die Seelenzahl im Jahre 1656 nur 355. Sie muß aber dann nicht unerheblich gewachsen sein, denn Ferdinand v. Fürstenberg sah sich 1683 zur Erweiterung der Kirche veranlaßt; die zweite und letzte Erweiterung ist im Jahre 1820 erfolgt.[5] Das jetzige Pfarrhaus, größtentheils unter Franz Arnold (1704—1718) erbaut, war ursprünglich ein fürstliches Jagdschloß.[6]

1736 stiftete Klemens August die Kaplanei, über die das Patronat die Familie v. Asseburg zu Hinnenburg erhielt.

Die Hand- und Spanndienste, zu welchen die Stukenbrocker als Eigenbehörige der Paderborner Kirche seit alter Zeit verpflichtet waren, wurden in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in eine feste Jahresrente verwandelt.

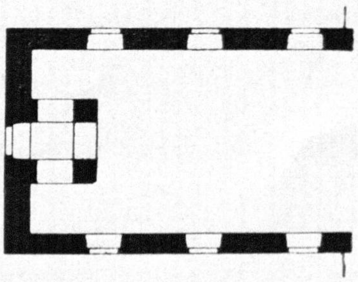
Unter den Kriegswirren hat die Gemeinde infolge ihrer Abgelegenheit wenig gelitten, desto mehr aber unter verheerenden Seuchen.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Stukenbrock.

## Dorf,

23 Kilometer nördlich von Paderborn.

**Kirche**, katholisch, Renaissance, 17. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, Thurm eingebaut, östliche Erweiterungen neu.

Holzdecke.

Fenster rundbogig; Eingang mit Wappen und Inschrift an der Westseite.

---

[1] Jellinghaus, Westfälische Ortsnamen, Seite 8.

[2] Westfälische Zeitschrift, Band 11, Seite 350.

[3] Ebendaselbst, Seite 347. Holscher, Seite 33. In einer Urkunde von 1279 (Westfälisches Urkundenbuch III. 1061) erscheint unter den Zeugen ex parte capituli Paderb. auch der Pfarrer von Örlinghausen.

[4] Westfälische Zeitschrift, Band 11, Seite 353. Die Angabe bei Bessen I. Seite 220 ist also irrig.

[5] Vergleiche die Inschriften. Ueber die Konsekration 1686 vergleiche Evelt, Weihbischöfe, Nachträge, Seite 40. 1810 betrug die Seelenzahl 1723.

[6] Ueber dem Eingange steht die Jahreszahl 1595.

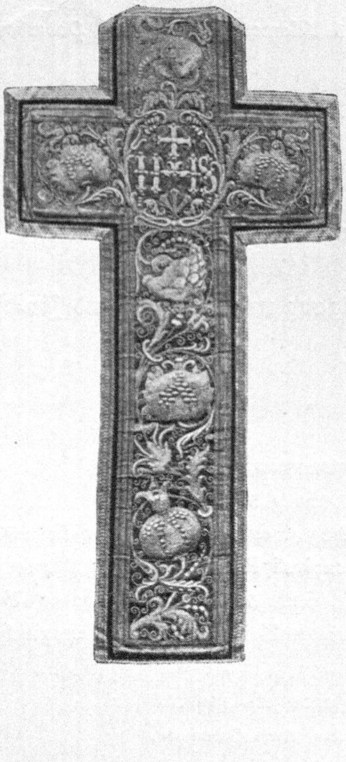


**Taufstein**, Renaissance, Pokalform, Fuß quadratisch, Schaft und Becken mit abgefaßten Ecken und Ornamenten; 0,96 m hoch.

**Kaselkreuz**, Renaissance, gestickt mit Gold und Perlen. Stab 14 cm breit. 1,08 m hoch, 0,49 m breit. (Abbildung nachstehend.)

2 **Glocken** mit Inschriften:

1. Soli deo gloria anno 1754. 0,68 m Durchmesser.
2. neu.



 [1]

# Westenholz.

Die Gemeinde Westenholz, nicht geschlossen, umfaßt den südwestlichen Theil des Delbrücker Landes[2] und besteht, abgesehen von dem „Kirchdorf", aus den Bauerschaften Kühlen, Wiebeler, Mühlenheide, Bruch, Venne und Heide. Sie ist 3177 ha groß und hat 1500 Einwohner, ausschließlich Katholiken.

Patron der Pfarrkirche ist der hl. Joseph.

Quellen und Literatur:

Ortschronik von 1800 ab. — Kirchenbücher von 1718 ab. — Zerstreute Nachrichten.

Ursprünglich gleich dem übrigen Delbrücker Lande nach Delbrück eingepfarrt, wurde Westenholz 1717 zu einer selbständigen Pfarre erhoben.[3]

Die Kirche erbaute 1715 der Fürstbischof Franz Arnold.[4] Da die Aushülfe in der Seelsorge, welche eine Zeitlang ein Franziskanerpater aus Rietberg leistete, nicht ausreichend erschien, so wurde 1726 aus Gemeindemitteln eine ständige Kaplanei errichtet.[5]

Eine Anzahl Höfe war abgabenpflichtig an den Grafen v. Rietberg und die Familie v. Fürstenberg.

---

[1] Aus einem Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe Seite 108.)

[2] Der sog. „freie Stuhl" auf der Kreisgrenze ist eine Erderhöhung mit einem Grenzstein.

[3] Dotirt wurde sie erst 1728 von Bernhard Jodocus Brüll, Pfarrer in Delbrück, nachdem sie 11 Jahre hindurch provisorisch bestanden hatte. Bessen II. Seite 276.

[4] Der jetzige Thurm stammt aus dem Jahre 1812.

[5] Urkunde im Pfarrarchiv.

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Westenholz.

## Dorf,

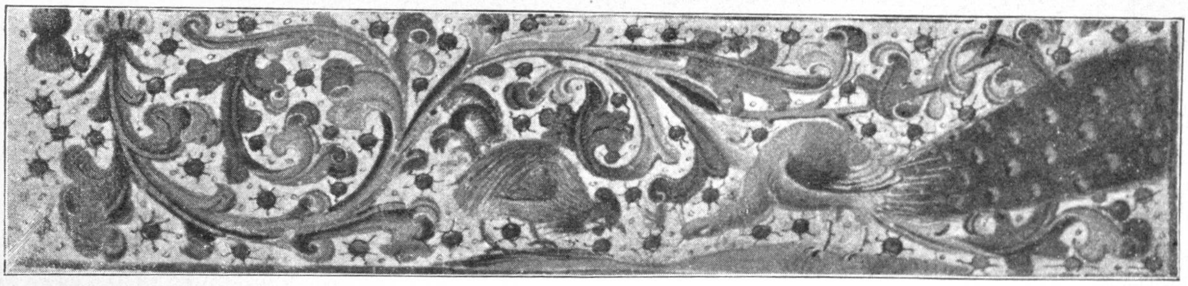
20 Kilometer westlich von Paderborn.

**Kirche**[1], katholisch, 18. Jahrhundert, einfacher Fachwerkbau, einschiffig; Thurm neu.

3 **Glocken** mit Inschriften;

1. Soli deo gloria anno 1754. $0{,}_{59}$ m Durchmesser.
2. Laus deo soli. Marilo fecit Ao 1781. $0{,}_{70}$ m Durchmesser.
3. neu.

[1] Vergleiche oben, Seite 147.


[1]

# W[2]ewer.

Die Gemeinde Wewer (mit Wildsöden)[3] ist 1632 ha groß und hat 1047 Einwohner, darunter 1 Evangelischen.

Patron der 1884/85 neuerbauten Pfarrkirche[4] ist der hl. Johannes der Täufer.

Quellen und Literatur:

Kirchenbücher von 1707 ab. — Ortschronik von 1800 ab. — Schloßarchiv, geordnet. (Repertorium Band II. des v. Brenken'schen Archivs, angelegt 1786 von Ehrenstorff.) — A. Fahne, Dynasten v. Bocholtz I². — A. Fahne, Westphälische Geschlechter. — Zerstreute Nachrichten.

Das an der Alme gelegene Dorf Wewer ist hervorgegangen aus der gleichnamigen, zum Padergau gehörigen villa[5], welche zuerst in der Zeit des Bischofs Meinwerk (1009—1036) erwähnt wird.[6] Auf dieser vom Paderborner Domcapitel lehnrührigen villa saß vom 12. bis ins 15. Jahrhundert

---

[1] Aus einer Miniaturen-Sammlung zu Haus Wewer. (Siehe Seite 154.)

[2] U = W aus einem Pergament-Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe Seite 108.)

[3] Kirchlich gehört zu Wewer auch Wilhelmsburg; vergleiche die Einleitung zu Alfen.

[4] Der alte Thurm wurde erhalten, aber erhöht. — Das Pfarrhaus stammt laut Jahreszahl über dem Einfahrtsthor zum Theil aus dem Jahre 1667.

[5] Tradidit . . . in pago Pathergo in villa Wawuri. Wigand, Trad. Corb. p. 68.

[6] Nithing, Canonikus zu Paderborn, macht unter Meinwerk der Paderborner Kirche Schenkungen und erhält dafür u. a. bannum super quendam locum Waveri. Vit. Meinw. c. 37.

hinein das Ministerialengeschlecht v. Wewer (Wevere, Wefere)[1], dann auf kurze Zeit das v. Kloster.[2] 1449 wurde Arnold v. Imbsen (Immessen, Ymmessen, Ymmedeshusen, Immeshusen) mit dem Gute belehnt.[3]

Um das Jahr 1500 waren Besitzer Kurt v. Imbsen und sein Bruder Johann, Domherr zu Paderborn; des ersteren Tochter Anna vermählte sich mit dem Ritter Reineke v. Brenken, welcher — endgültig 1519 — von Johann v. Imbsen dessen Antheil an dem Gute erwarb und nach Wewer übersiedelte.[4] Als die Wewer'sche Linie der v. Brenken 1817 ausstarb, fiel ihr Besitz an den Freiherrn Franz Joseph v. Brenken auf Erpernburg, dessen Sohn Friedrich 1838 auch den Antheil der kurz vorher (1833) erloschenen Familie v. Imbsen durch Kauf an sich brachte. Das alte Gut der v. Brenken heißt jetzt „Rittergut Wewer I."[5], während dasjenige der v. Imbsen die Bezeichnung „Rittergut Wewer II." trägt.[6]

In Wewer sind außerdem begütert gewesen die Herren v. Lippspringe, v. Stapel, v. Hörde, v. Harthausen, v. Büren, v. Westphalen[7], sowie das Kloster Bödeken[8]; das Domcapitel hatte hier noch am Ende des vorigen Jahrhunderts Eigenbehörige.[9]

1591 wurde der Ort von holländischen Freibeutern unter dem Grafen v. Oberstein schwer heimgesucht.[10]

Die Patrimonialgerichtsbarkeit handhabten in der fürstbischöflichen Zeit die v. Imbsen und v. Brenken.

In der Nähe lagen die ausgegangenen Orte Ostinchusen, Barchusen und Brochusen.[11]

---

[1] Erhard, cod. dipl. 460, 487, 490. — Menke (Menko, Monko) v. Wewer wird in einer Urkunde von 1410 erwähnt (Lippische Regesten II. 1740); auch nach 1429 (Schloßarchiv).

[2] Schloßarchiv.

[3] Fahne, Westphälische Geschlechter, Seite 426, 235, 425. Vergleiche auch Weddigen, Seite 1019, 1020. — Im Wewer Holz liegt die sog. Imbsenburg, eine Umwallung mit Graben. — Ueber die v. Imbsen vergleiche auch die Einleitungen zu Alfen und zu Dörnhagen.

[4] Ueber einen Grenz- und Hudeprozeß der Junker Kurt v. Imbsen und Reineke von Brenken mit der Westernhude der Stadt Paderborn vergleiche Wigand, Archiv III[3]. Seite 67 ff.

[5] Das Wohnhaus, im Volksmund gewöhnlich „alte Burg" genannt, dient jetzt als Rentei.

[6] Das jetzige Wohnhaus stammt laut Inschrift über dem Eingang zum größten Theil aus dem Ende des 17. Jahrhunderts (1686).

[7] Fahne, Dynasten v. Bocholtz, Seite 103. Weddigen, Seite 1016, 1036.

[8] Chronik des Bruders Göbel aus Bödeken. (Mscr. im Besitz des Paderborner Alterthumsvereins.)

[9] Kopp, Bruchstücke, Seite 65.

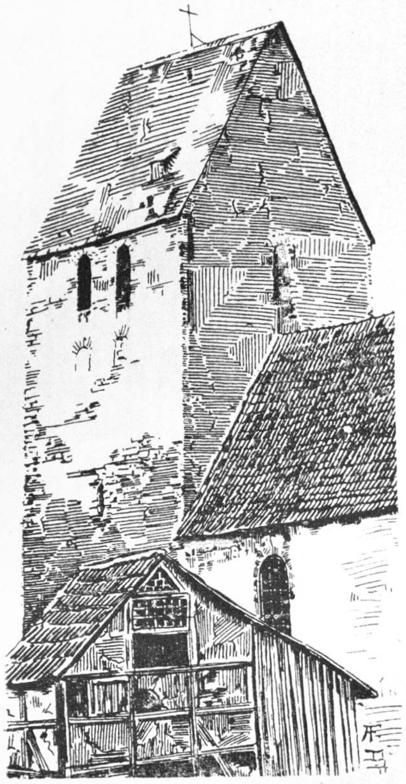
[10] Bessen, II. Seite 91.

[11] Ueber Ostinchusen vergleiche Westfälisches Urkundenbuch IV. 637. Barchusen (vergleiche Weddigen, Seite 1036. Westfälische Zeitschrift, Band 51[2], Seite 184) lag in der Nähe der Almebrücke am rechten Almeufer nach dem Ziegenberg hin, Brochusen (vergleiche Weddigen, Seite 1016. Annal. Paderb. II. p. 483) auf dem „Alten Feld" zwischen dem Wewer Holz und Nordborchen. (Mitteilung von Pfarrer Dr. Mertens.)

# Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wewer.

## Dorf,

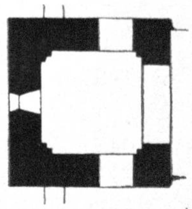
5 Kilometer südwestlich von Paderborn.



Vor dem Abbruch der Kirche.

a) **Kirche**[1], katholisch, neu.

Thurm romanisch, Schalllöcher zweitheilig mit Mittelsäulchen, vier Giebel neu.



1 : 400

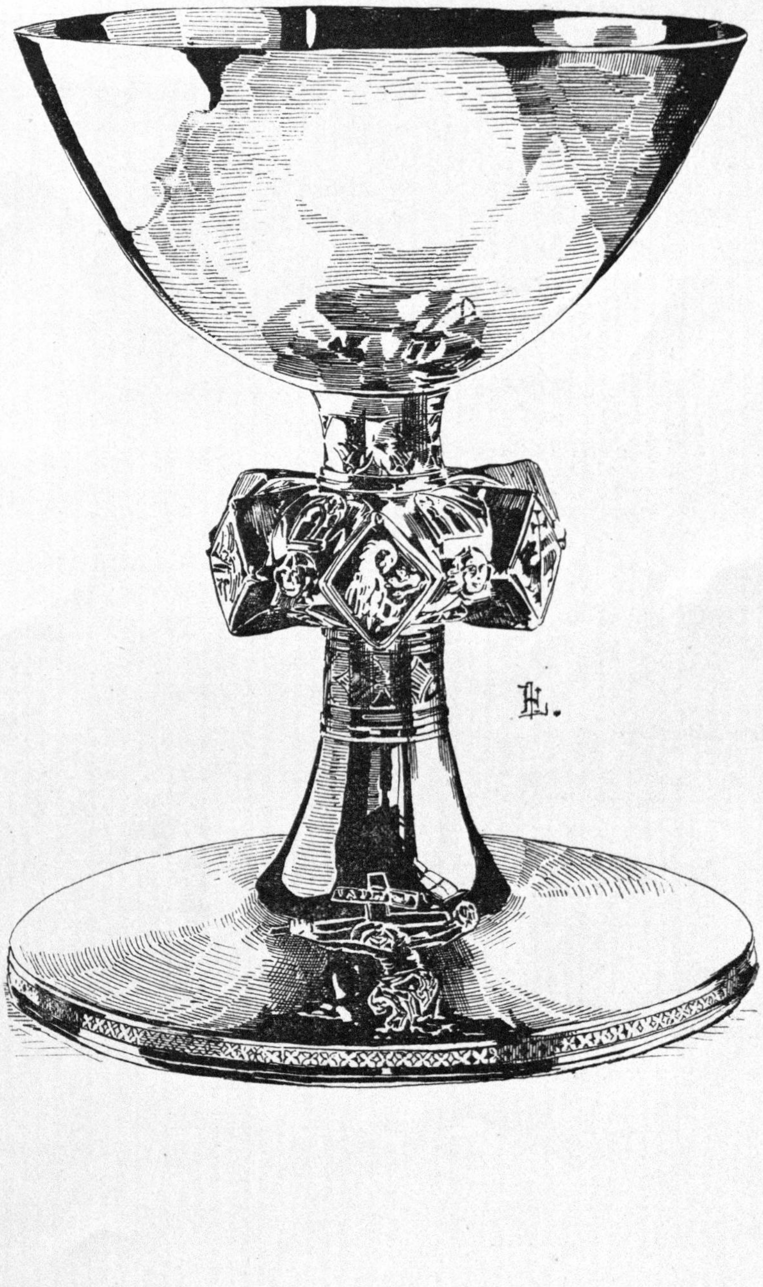
**Johannes**, der Täufer, spätgothisch, von Holz, 0,71 m hoch. (Abbildung nachstehend.)

**Kelch**[2], gothisch, Silber, vergoldet, Fuß rund mit eingravirtem Krucifix, Knauf mit Köpfen, Maßwerk und 6 rautenförmigen Knöpfen, emaillirt mit Lamm Gottes, Pelikan und Evangelistenzeichen. 14,5 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

[1] Siehe oben Seite 149.

[2] Lotz, Deutschland, Seite 626. Otte, Kunstarchäologie I. Seite 228. Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 277.

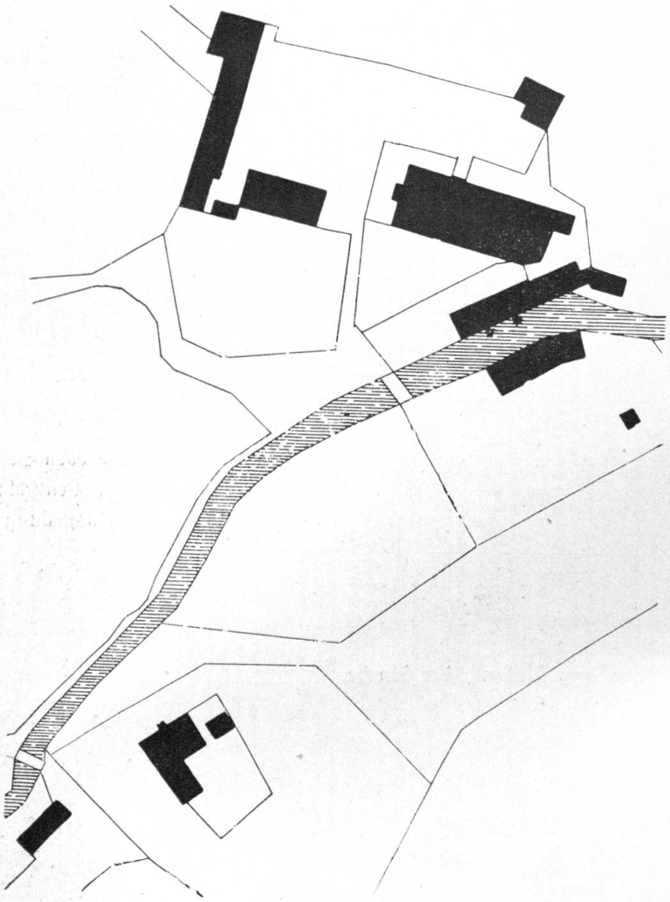




3 **Glocken** mit Inſchriften:

1. In honorem s. michaelis archangeli fusa est haec campana sub r. d. bonifacio ernesti pastore a°. MDCLXXXXV (1695). 1,0 m Durchmeſſer.
2. und 3. neu.

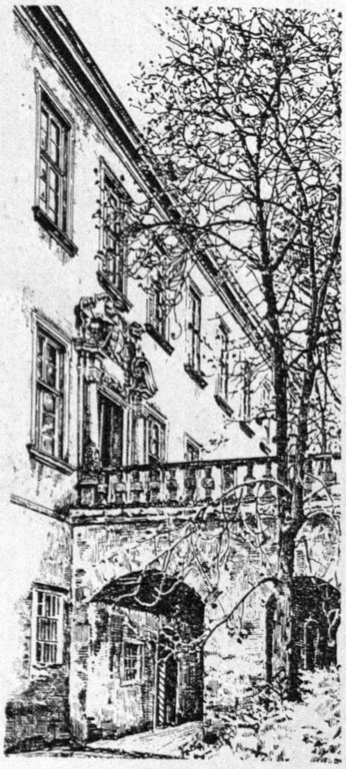
b) **Schloß** (Beſitzer: Freiherr von Brenken).



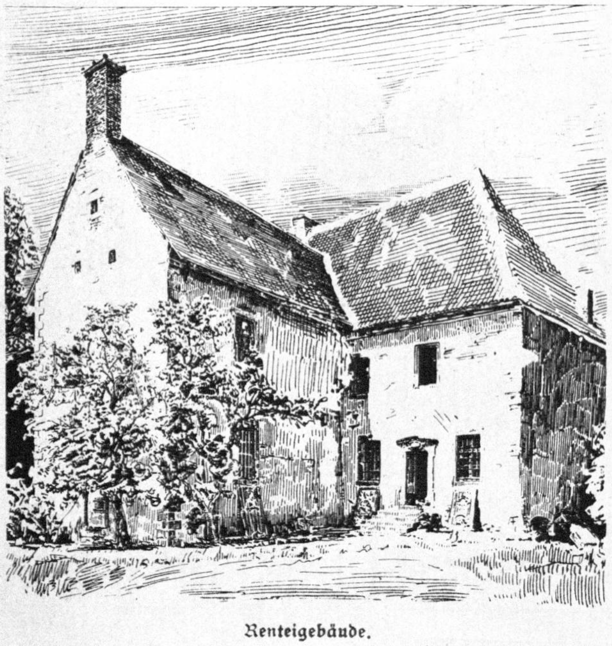
1 : 2500

Hauptgebäude, Renaiſſance, 17. Jahrhundert, einfach, Eingang mit Säuleneinfaſſung, Wappenbekrönung und Inſchrift. (Abbildung nachſtehend.)

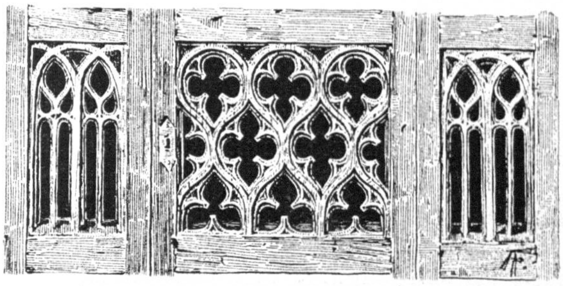
Renteigebäude, „alte Burg", Frührenaiſſance, mit Giebeln; Fenſter zum Theil zweitheilig mit Pfoſten; Eingang Spätrenaiſſance. (Abbildung nachſtehend.)



Hauptgebäude.



Renteigebäude.



**Schrank**, spätgothisch, von Holz, 3 mal 3 Füllungen mit durchbrochenem Maßwerk; 50 cm breit, 58 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

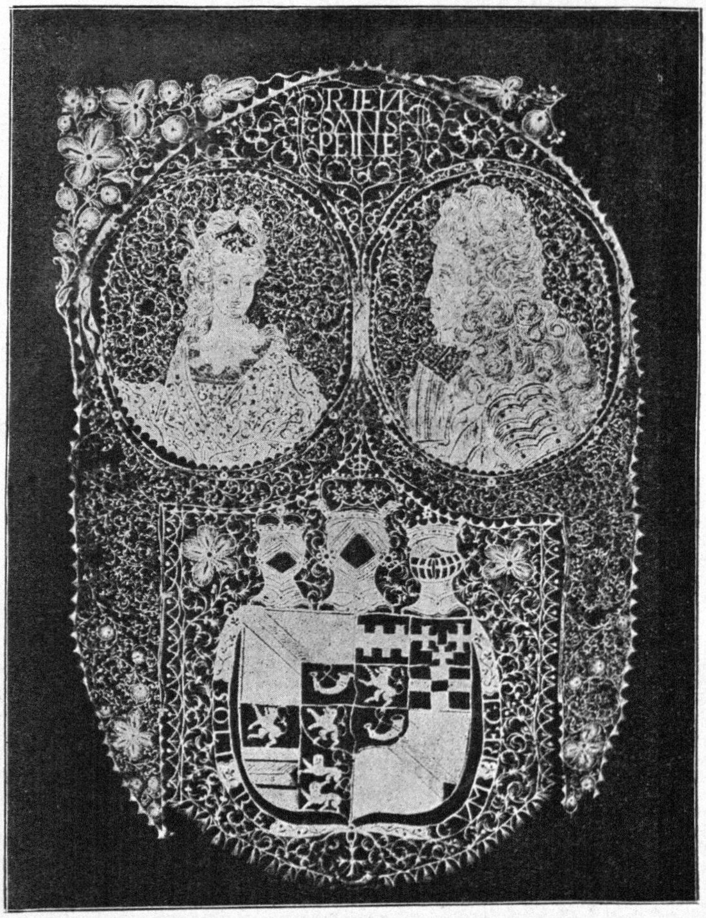
**Kasten**, orientalisch, 10. Jahrhundert, von Elfenbein, geschnitzt, Ranken mit Thieren. 44 cm lang, 32 cm breit, 17 cm hoch. (Abbildungen Tafel 112[1] und 113.)

**Triptychon**, Uebergang, von Elfenbein, geschnitzt, mit Kreuzigung, Jüngstes Gericht, Auferstehung, Vorhölle, Johannes und Jakobus. $10_{,5}$ cm hoch. (Abbildung Tafel 111.)

**Madonna**, spätgothisch, von Stein, 58 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

**Altaraufsatz**, spätgothisch, von Holz, Nische mit Maßwerk, unter Baldachinen Madonna, Joseph und ein Hirt; die Klappen bemalt mit Geburt und Beschneidung. Mitteltheil 45 cm breit; 73 cm hoch. (Abbildung Tafel 111.)





**Pokal**, Renaissance, von Cocosnuß und Silber. Die Kuppe geschnitzt mit Darstellungen des Sündenfalls und Inschrift. Fuß, Fassung und Deckel dreitheilig mit Gravirung, Köpfen und Figur, Wappen mit Marke; 28 cm hoch. (Abbildung Tafel 111.)

**Schnitzwerk**, Renaissance, von Papier, mit 2 Porträts und Alliancewappen. (Abbildung vorstehend.)

[1] Figur 1 ist eine Seitenansicht.

**Decke**, Renaissance, Seide gestickt, mit Pflanzen und Thieren; 2,16 m lang. (Abbildungen Seite 104 und nachstehend.)

**Klappaltar**, spätgothisch, von Holz, unter geschnitztem Maßwerk mit Fialen 8 gemalte Heilige: Barbara und Katharina, Gregorius und Gereon, Helena und Anno, Stephanus und Elisabeth. Auf den Rückseiten der Klappen Mariä Verkündigung. Predella 24 cm hoch, mit durchbrochenem Maßwerk. Mitteltheil 1,82 m lang, 1,68 m hoch. (Abbildungen Tafel 114 und 115.)

**Antipendium**, gothisch, von Holz, mit 7 Heiligen bemalt; 1,59 m lang, 0,60 m hoch. (Abbildung Tafel 116.)

**Antipendium**, gothisch, von Holz, mit Madonna, den heiligen 3 Königen und 3 Heiligen bemalt unter Baldachinen. 1,67 m lang, 0,94 m hoch. (Abbildung Tafel 117.) 2 Seitentheile mit je 1 Heiligen, 0,34 m breit, 1,08 m hoch.

**Tafelgemälde**, Frührenaissance (Holbein ?), die heilige Sippe; 62 cm hoch, 62 cm lang. (Abbildung Tafel 114.)

**Tafelgemälde**, spätgothisch (Soest ?), Kreuzigungsgruppe; 25 cm hoch, 18 cm lang. (Abbildung Tafel 115.)

**Tafelgemälde**, spätgothisch, Kreuzigungsgruppe mit Andreas, Jakobus, Katharina und Donator; 85 cm hoch, 69 cm lang. (Abbildung Tafel 117.)

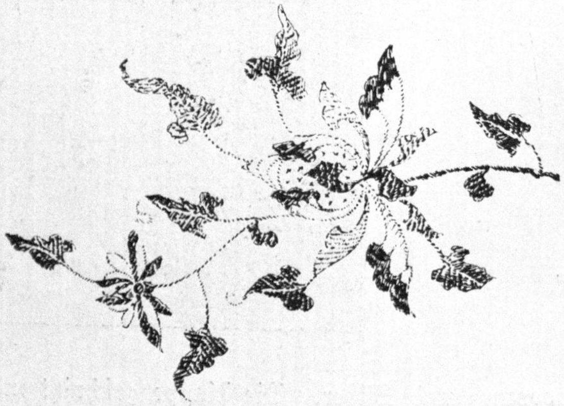
**Tafelgemälde**, spätgothisch, Kreuzabnahme; 79 cm hoch, 59 cm breit. (Abbildung Tafel 118.)

**Tafelgemälde**, Frührenaissance (Aldegrever ?), Kreuzabnahme mit Donator und Monogramm $\frac{A}{G}$. 74 cm hoch, 64 cm lang. (Abbildung Tafel 116.)

**Tafelgemälde**[1], gothisch (Köln), Maria in der Rosenlaube, 38/48 cm groß. (Abbildung Tafel 118.)

**Initialen und Randverzierungen**, spätgothisch, Ausschnitte aus Chorbüchern, auf Pergament gemalt. (Abbildungen, meist in natürlicher Größe, Seite 12, 19, 25, 29, 32, 33, 43, 49, 51, 144, 149.

[1] Vergleiche: Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Nummer 1443; (jetzt in Berlin).

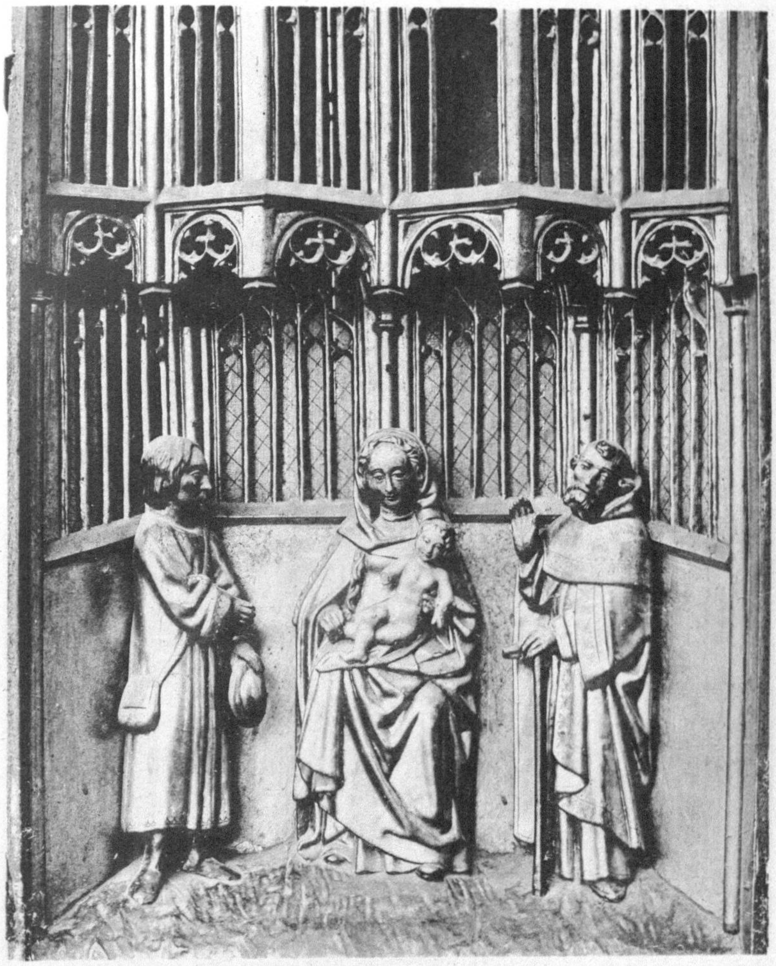


# Wewer





1



2



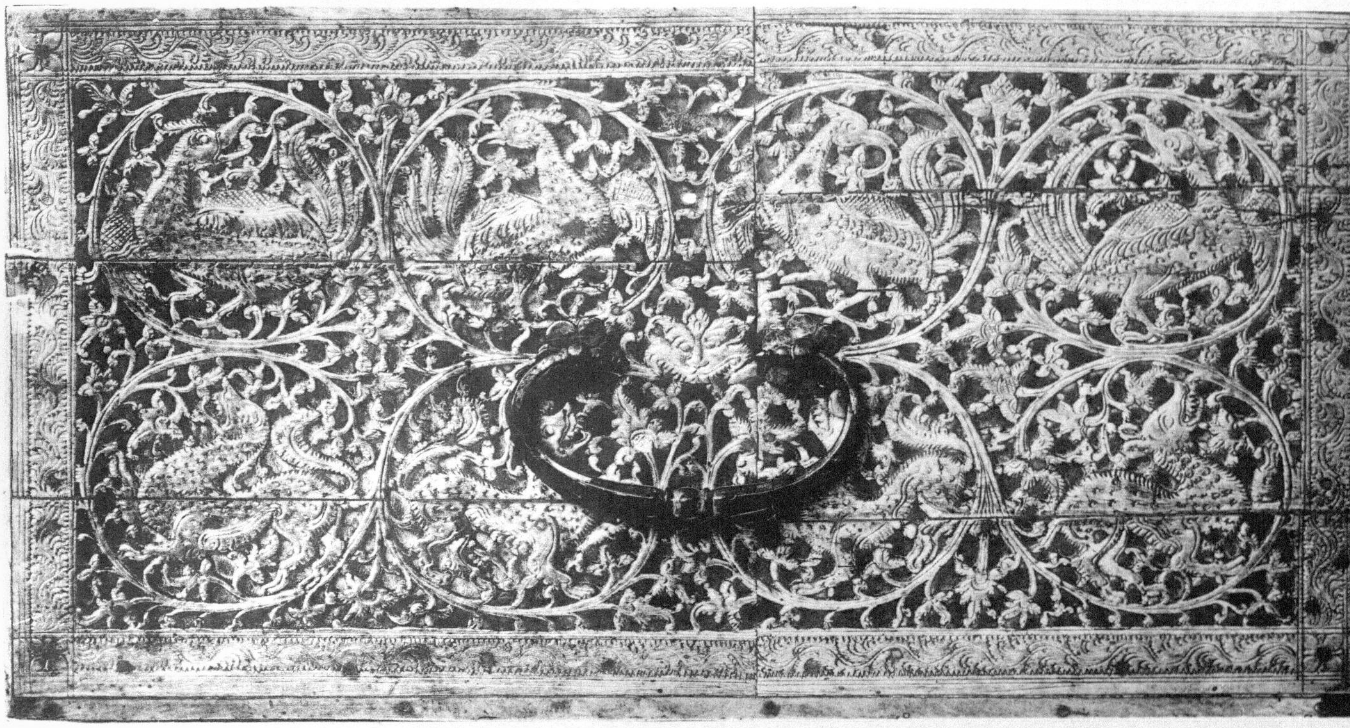
3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.
Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

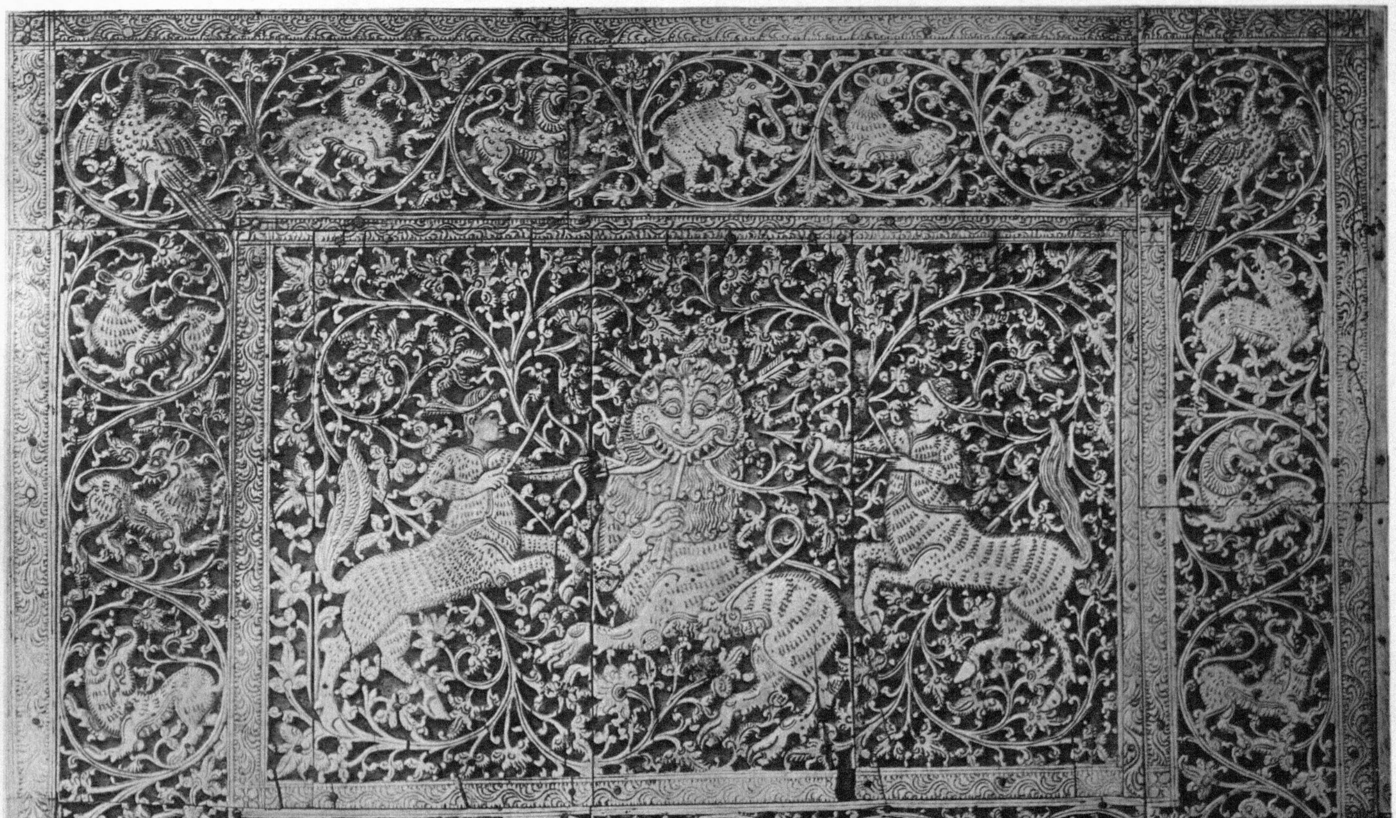
Rittergut, (Freiherr von Brenken):
1. Pokal; 2. Altaraufsatz; 3. Triptychon.

# Wewer





1



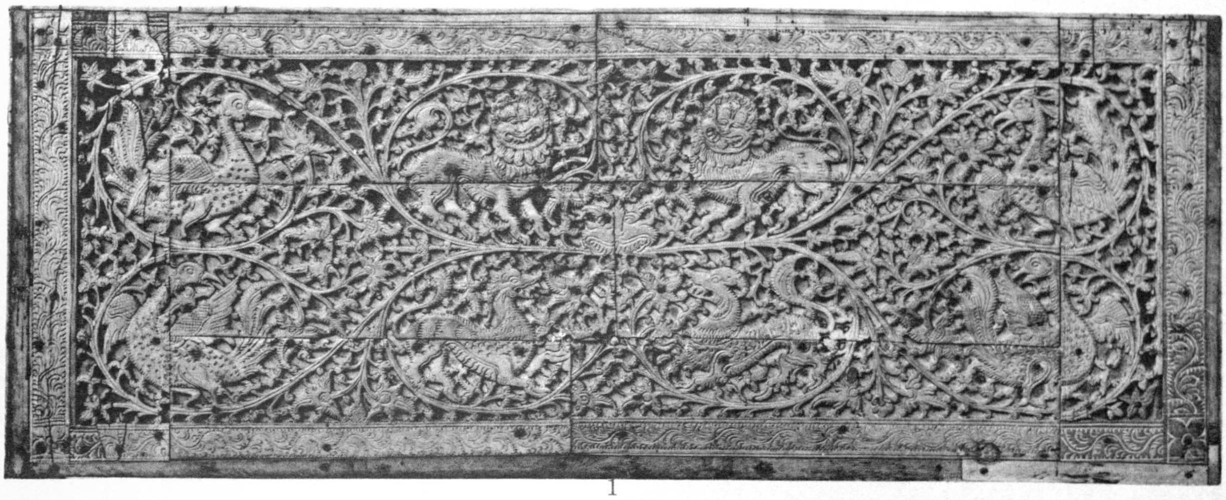
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

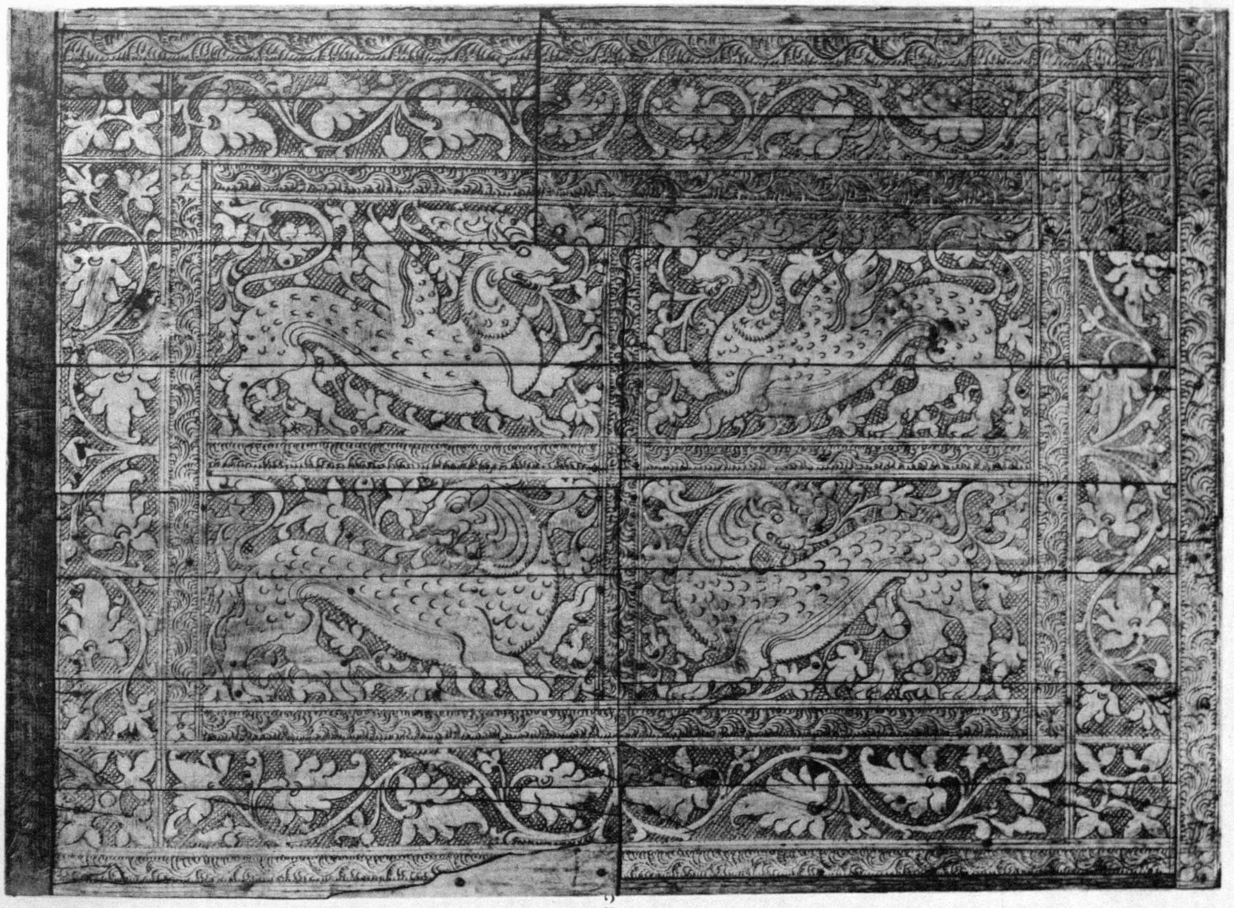
Rittergut, (Freiherr von Brenken):
Kasten, 1. Vorderseite; 2. Oberseite.

# Wewer

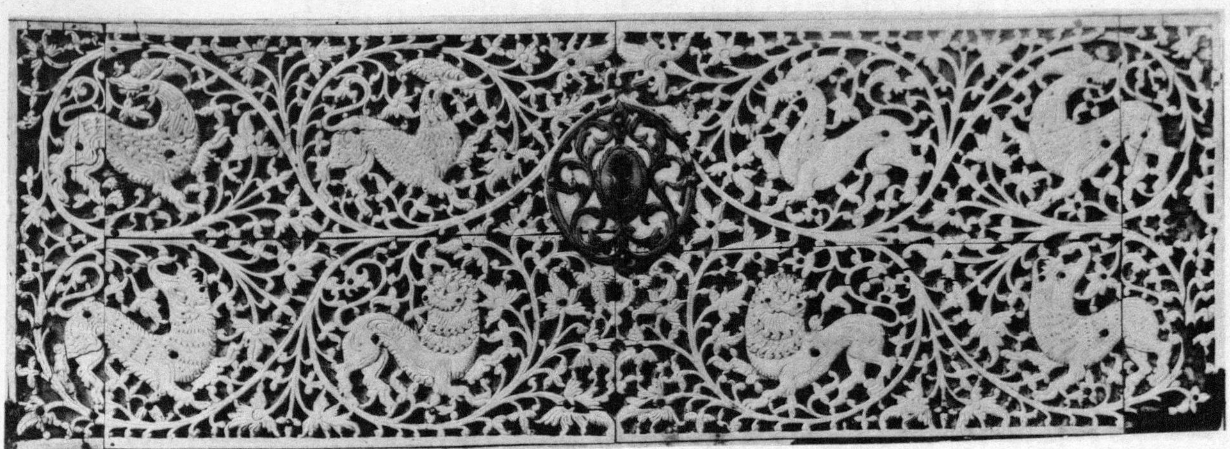




1



2



3

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

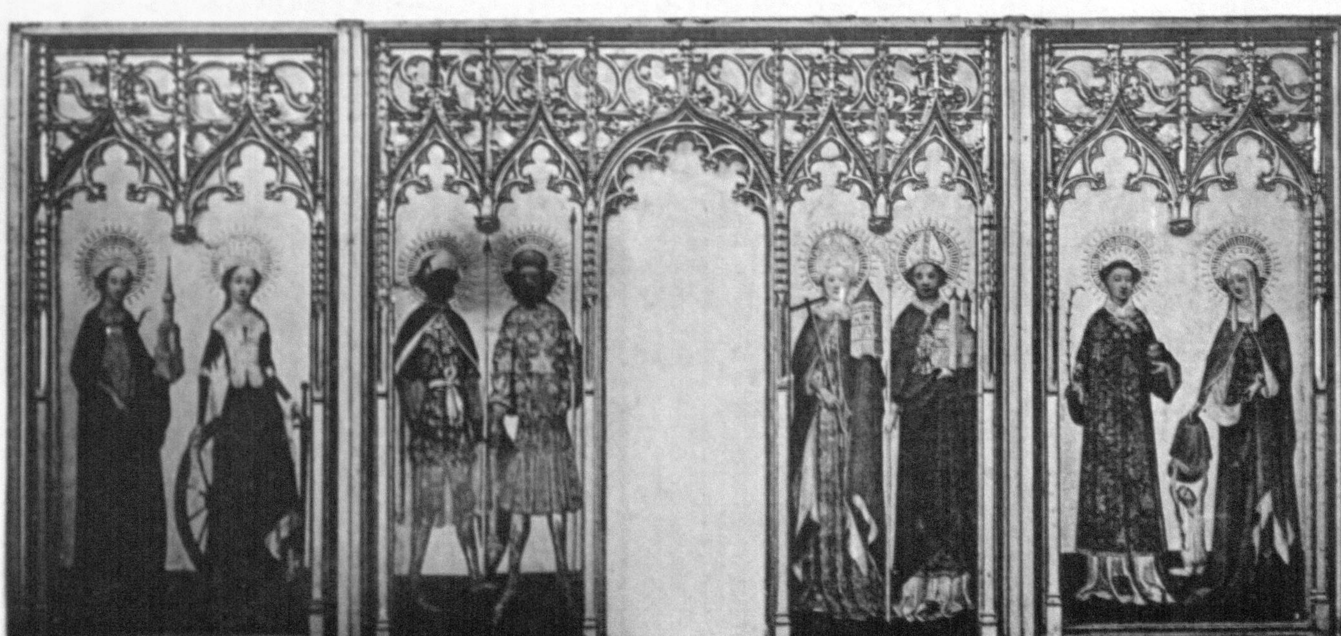
Rittergut, (Freiherr von Brenken):
Kasten, 1. und 3. Langseiten; 2. Unterseite.

# Wewer





1



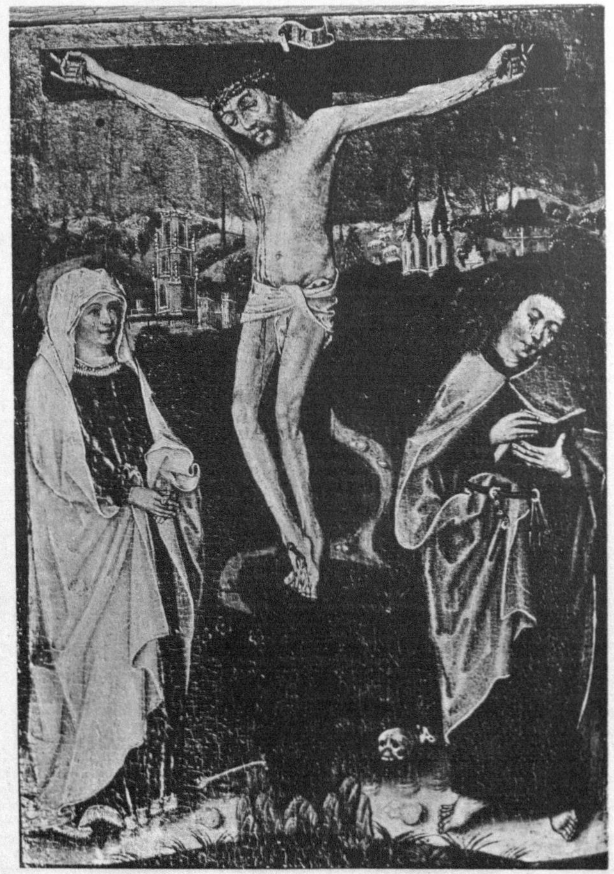
2

Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Rittergut, (Freiherr von Brenken):
1. Tafelgemälde; 2. Klappaltar.



1



3



2

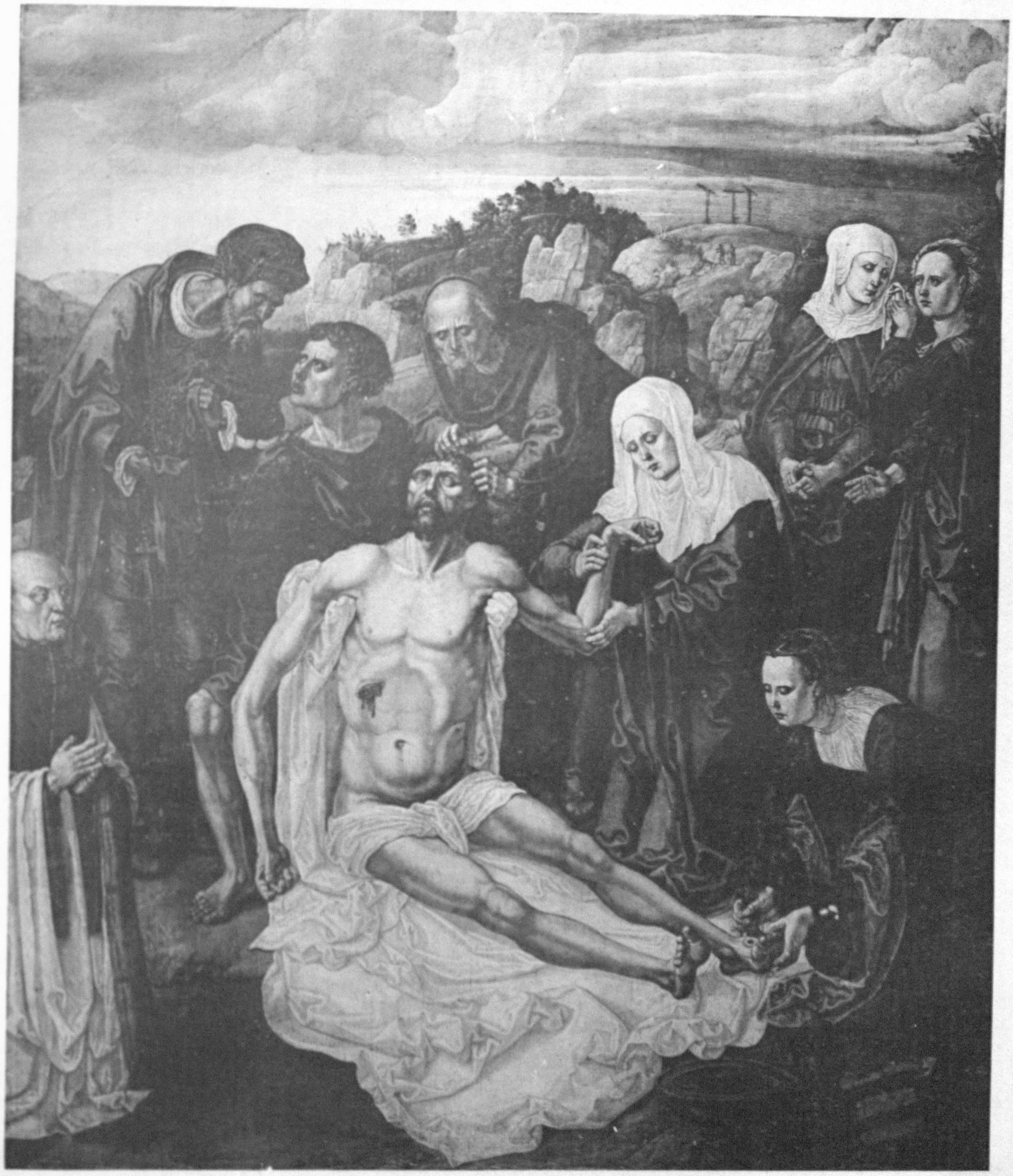
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Rittergut, (Freiherr von Brenken):
1. und 2. Klappaltarflügel; 3. Tafelgemälde.

# Wewer





1



2

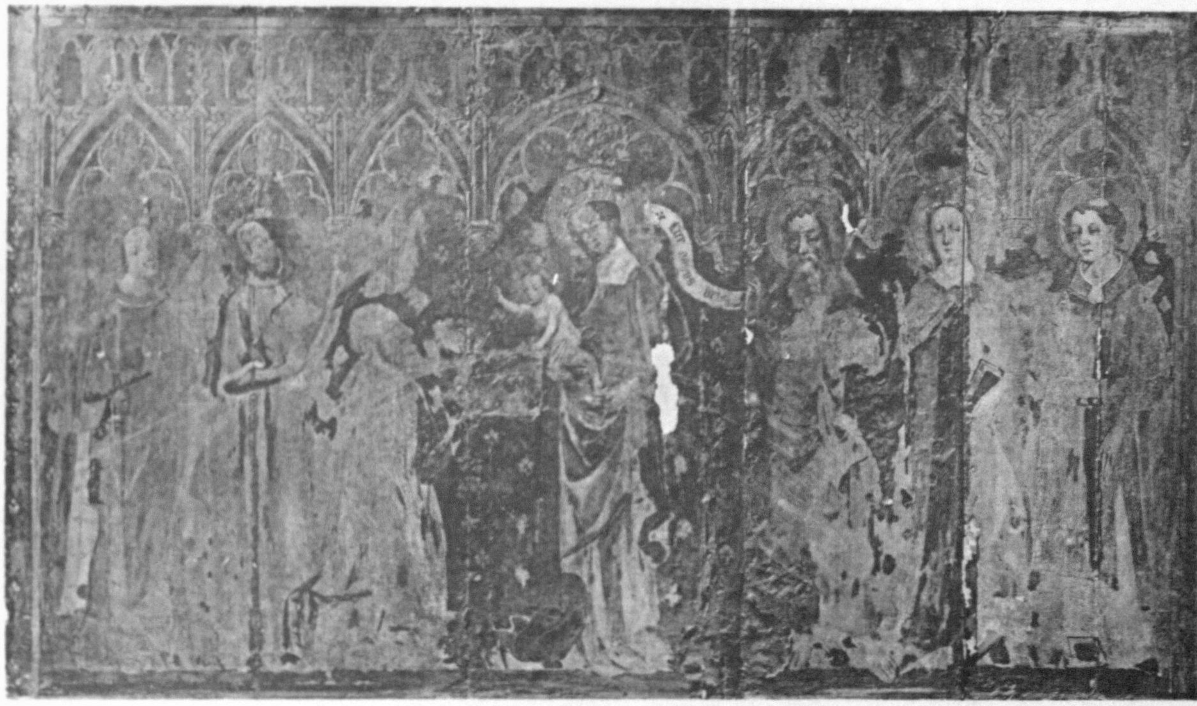
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Rittergut, (Freiherr von Brenken):
1. Tafelgemälde; 2. Antipendium.

# Wewer





1



2

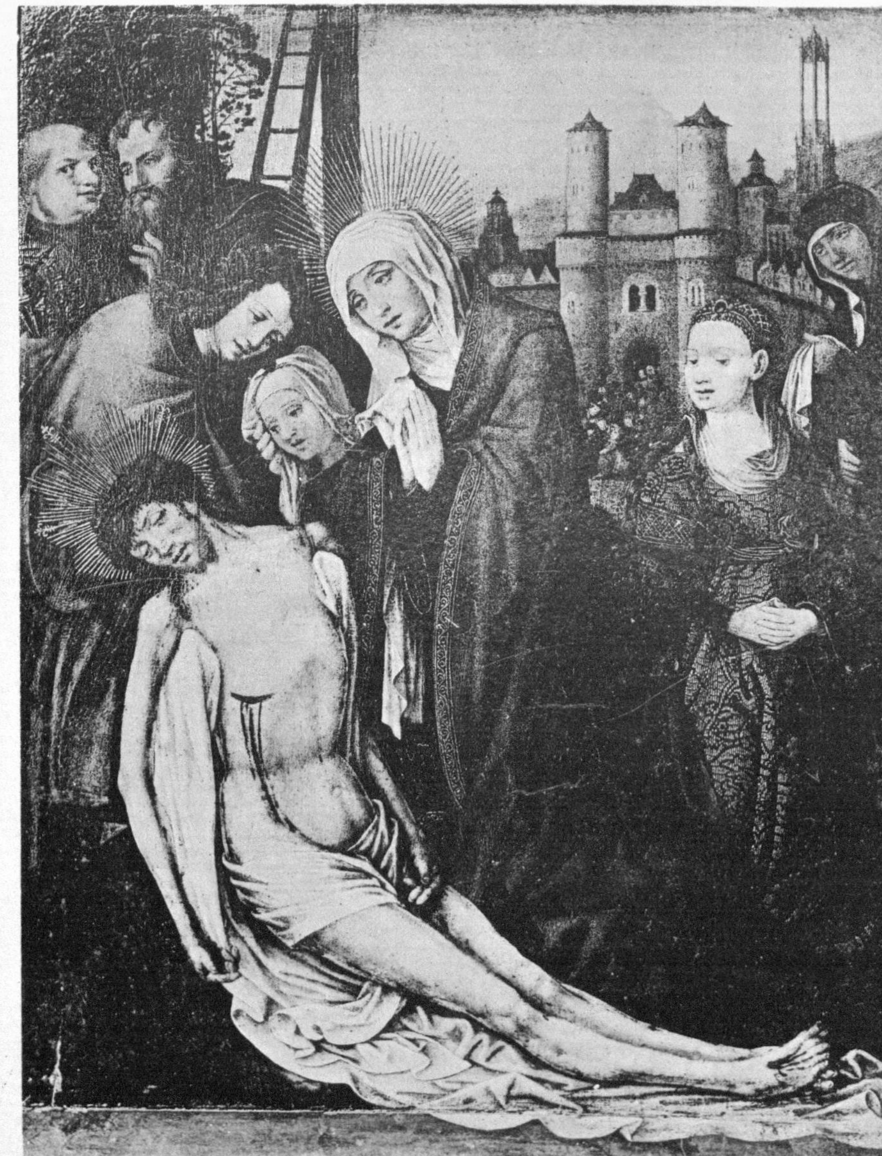
Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Rittergut, (Freiherr von Brenken):
1. Antipendium; 2. Tafelgemälde.

# Wewer







Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Rittergut, (Freiherr von Brenken):
Tafelgemälde.

# Inhalts-Verzeichniß.[1]



[1] I aus einem Pergament-Manuscript des Abdinghofklosters zu Paderborn. (Siehe Seite 107.)

## Alphabetisches Ortsregister
der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

# Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.

| Bezeichnung | Ort, Eigenthümer ꝛc. | Seite | Tafel |
|---|---|---|---|
| **Kelche,** Ciborien, Hostienbüchsen | Delbrück | 18 | 4 |
| | Dörnhagen | 22 | |
| | Hövelhof | 30 | 6 |
| | Neuhaus | 62 | |
| | Paderborn | 100, 110, 111, 117, 120, 124, 125 | 51, 59, 78, 85, 94, 95 |
| | Wewer | 151 | |
| **Kirchen,** Kapellen | Alfen | 40, 41 | |
| | Altenbeken | 8 | 1 |
| | Buke | 10 | |
| | Delbrück | 17, 18 | 2 |
| | Dörnhagen | 21—23 | 5 |
| | Elsen | 27 | |
| | Kirchborchen | 38, 39 | 7 |
| | Lippspringe | 47 | |
| | Neuenbeken | 54, 55 | 13, 14 |
| | Neuhaus | 61 | 17 |
| | Nordborchen | 39 | |
| | Paderborn | 90—95, 101—107, 109, 110, 112, 113, 115—119, 121—123 | 22—30, 63, 65, 70—72, 74, 75, 80, 87—90 |
| | Schwaney | 142, 143 | |
| | Stukenbrock | 145, 146 | |
| | Wewer | 151 | |
| **Klöster,** Stiftsgebäude | Paderborn | 103, 112, 115, 117, 119 | 79, 80 |
| **Kreuze** | Delbrück | 17 | 4 |
| | Dörnhagen | 23 | 5 |
| | Hövelhof | 30 | 6 |
| | Paderborn | 98, 110, 124 | 35, 57, 73, 93 |
| **Leuchter,** Standleuchter, Kronleuchter, Wandarme, Laternen, Kirchhofslaterne, Chorlampe | Paderborn | 7, 31, 99, 103, 117, 124, 126, 131, 139 | 47, 59, 95, 99, |
| **Madonna,** Doppelmadonna, Pieta | Alfen | 41 | 9 |
| | Marienloh | 50 | 12 |
| | Paderborn | I, 98, 111, 116, 124, 138, 139 | 34, 41, 44, 52, 73, 77, 93, 105, 106 |
| | Wewer | 153 | |
| **Malerei,** Tafelgemälde, Klappaltar, Fächer | Neuenbeken | 55 | 14—16 |
| | Paderborn | 101, 118, 125, 140 | 46, 61, 62, 82, 96, 109 |
| | Wewer | 154 | 114—118 |

| Bezeichnung | Ort, Eigenthümer ꝛc. | Seite | Tafel |
|---|---|---|---|
| **Manuscripte,** Initialen, Miniaturen, Chorbücher, Gebetbücher | Paderborn | 1, 6, 9, 23, 29, 33, 42, 43, 49, 51, 65, 107—109, 114, 117, 118, 133, 141, 144, 147, 149, 155 | 68, 69 |
| | Wewer | 12, 19, 25, 29, 32, 33, 43, 49, 51, 144, 149, 154 | |
| **Meßkännchen** | Paderborn | 100 | 59 |
| **Monstranzen** | Paderborn | 103, 111, 112, 118, 120, 124 | 73, 85, 86, 94, |
| **Opferstöcke** | Paderborn | 98 | 38 |
| **Orgel** | Paderborn | 95 | |
| **Pokale,** Krüge, Kannen, Gläser, Töpfe, Humpen, | Nordborchen | 40 | |
| | Paderborn | 134, 139 | 108 |
| | Wewer | 153 | 111 |
| **Portale,** Thore, Thüren, Thürgriffe, Thürschlösser, Zugbrücken | Lippspringe | 47 | |
| | Neuenbeken | 55 | |
| | Neuhaus | 64 | 19 |
| | Paderborn | 99, 102, 116, 123, 136, 137 | 31—33, 49, 89 |
| **Rahmen** | Neuhaus | 64 | 18 |
| **Reliefs,** Friese, Diptychon, Schlußstein, Johannisteller | Kirchborchen | 39 | 8 |
| | Lippspringe | 48 | 11 |
| | Neuhaus | 64 | 20 |
| | Paderborn | 8, 24, 26, 48, 96, 98, 107, 124, 133, 135, 137, 140, 159 | 36, 44, 68, 91 |
| | Wewer | 153 | 111 |
| **Reliquienbehälter,** Schreine | Paderborn | 99, 100, 107, 124, 133, 137, | 56—58, 94, 100, 108 |
| **Säulen,** Pfeiler, Pfosten | Delbrück | 17 | 3 |
| | Paderborn | 93, 95, 106, 107, 123, 135—137 | 30, 38, 66, 67, 90, 104 |
| **Sakramentshäuschen,** Heiligenhäuschen, Nischen, Ausgußnischen | Paderborn | 110, 123, 124 | 73, 91 |

| Bezeichnung | Ort, Eigenthümer ꝛc. | Seite | Tafel |
|---|---|---|---|
| **Schränke** in Holz und Metall, Füllungen, Truhen, Gehäuse, Kasten, Brüstungen, Griffe ꝛc. | Alfen<br>Paderborn<br><br><br><br>Wewer | 41<br>98, 99, 120, 133, 137, 138,<br>153 | <br>47<br><br><br><br>112, 113 |
| **Siegel**, Stempel, Wappen | Paderborn | 89, 108, 111, 121, 125, 127 | |
| **Sonnenuhr**, Zifferblatt | Neuhaus | 63, 64 | |
| **Stäbe** | Paderborn | 100, 124 | 51, 95 |
| **Statuen**, in Holz, Stein, Porzellan, Elfenbein, (Christus, Heilige, Donatoren, Selbdritt, Sphynxe, Löwen) | Altenbeken<br>Nordborchen<br>Paderborn<br><br><br><br>Wewer | 8<br>39<br>88, 98, 99, 119, 120, 124, 137, 139<br>151 | 1<br>9<br>33–35, 38 39, 41, 42, 48, 52, 85, 93, 106 |
| **Steinsarg** | Paderborn | 98 | 38 |
| **Stickerei** und **Gewebe**, Schleier, Hungertücher, Kaseln, Antipendien, Spitzen, Handschuhe, Schuhe, Mitra, Bänder Trachten, | Delbrück<br>Paderborn<br><br>Stukenbrock<br>Wewer | 16, 18<br>101, 112, 125, 140<br>146<br>104, 153, 154 | 4<br>60, 92, 94, 108, 110 |

| Bezeichnung | Ort, Eigenthümer ꝛc. | Seite | Tafel |
|---|---|---|---|
| **Taufsteine** | Alfen<br>Buke<br>Elsen<br>Kirchborchen<br>Paderborn<br>Schwaney<br>Stukenbrock | 41<br>10<br>27, 28<br>38<br>95, 123<br>143<br>146 | <br><br><br><br>91, 92 |
| **Teller**, Schaalen, Schüsseln, Becken, Wärmflaschen, Theekocher in Porzellan und Metall | Paderborn | 100, 140 | 59 |
| **Treppen** | Paderborn | 118, 126 | 80 |
| **Waffen** in Metall, Holz, Leder, Horn, Elfenbein, Hellebarden, Schwerter, Dolche, Gewehre, Helme, Beile, Scheiden, Radschlösser, Pulverhörner, Jagdhörner | Paderborn | 133 | |
| **Weihrauchfässer**, Weihrauchschiffchen | Neuenbeken<br>Paderborn | 56<br>100, 124, | 13<br>59, 95 |
| **Weihwasserkessel**, | Paderborn | 101, 117, 125 | |

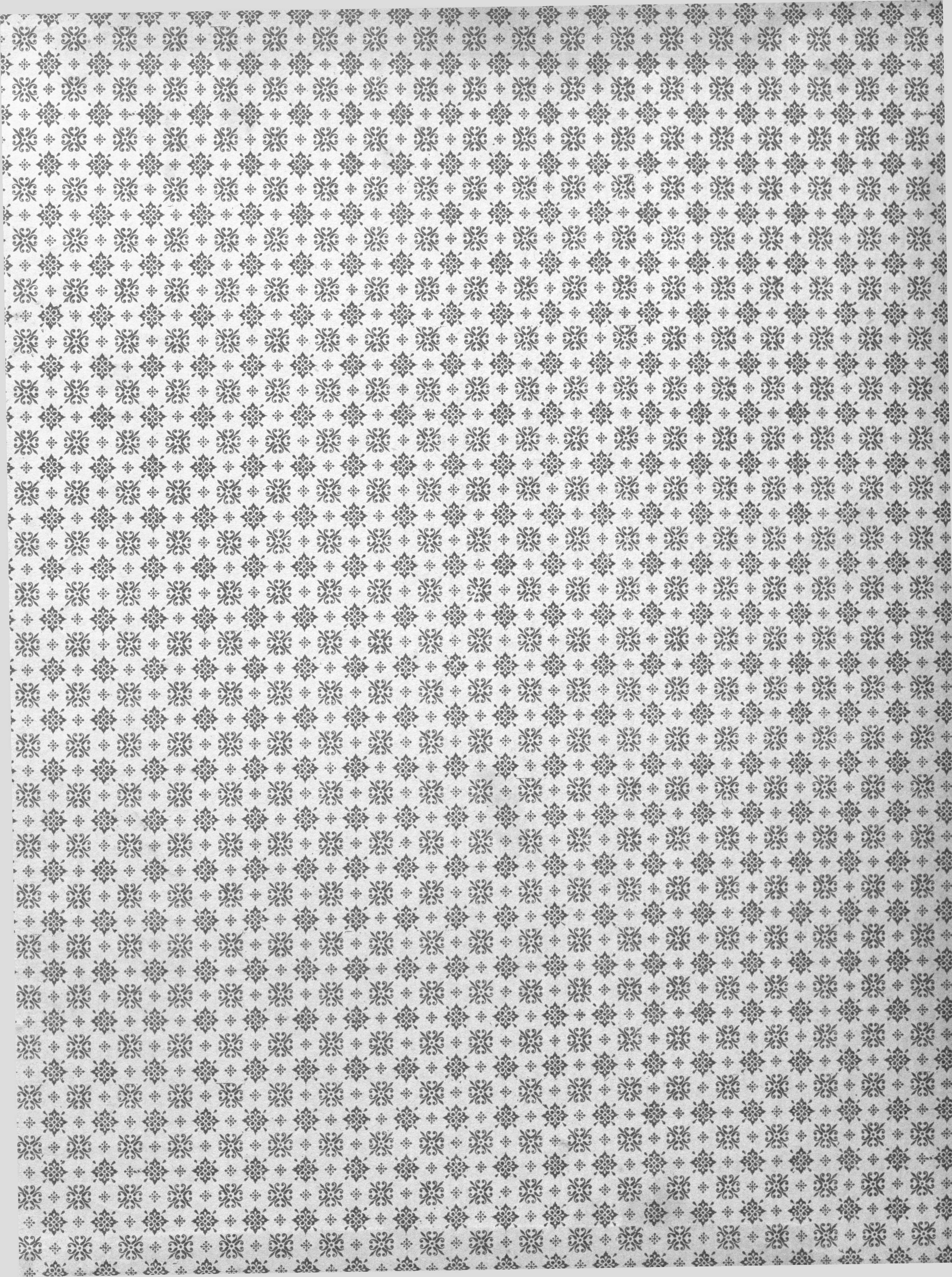
---

Das im vorliegenden Werke Seite 98, Tafel 44, Figur 3 gegebene Relief ist mit einem ähnlichen, in dem inzwischen erschienenen III. Hefte des vierten Bandes des Werkes: Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Bergheim, Seite 49 und 50, Tafel 5 veröffentlichten Relief zu vergleichen. Die Bezeichnung „romanisch“ (Seite 98) dürfte sonach in „gothisch“ abzuändern sein.

---




Vom Hause Krämergasse 154 (jetzt Hathumarstraße 7), zu Paderborn. (Siehe Seite 135.)



Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler der Provinz Westfalen

Bd.: 9

Leipzig 1899